

ALEXANDER VON HUMBOLDT UND SPANIEN
IM 19. JAHRHUNDERT:
ANALYSE EINES REZIPROKEN WAHRNEHMUNGSPROZESSES

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde
der Fakultät für Verhaltens- und empirische Kulturwissenschaften
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Vorgelegt von: Sandra Rebok

März 2004

Erstbetreuer: Prof. Dr. Klaus-Peter Köpping
Institut für Ethnologie, Universität Heidelberg

Zweitbetreuer: Dr. Miguel Ángel Puig-Samper Mulero
Instituto de Historia, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Madrid

Tag der mündlichen Prüfung: 15.07.2004

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank aussprechen an all diejenigen Personen und Institutionen, die mich auf dem langen Weg der Erstellung meiner Dissertation unterstützt bzw. dazu beigetragen haben, dass die Arbeit nun in dieser Form publiziert werden kann.

Meine besondere Dankbarkeit gilt zunächst der fachlichen Beratung und Anleitung durch meinen Doktorvater Prof. Dr. Klaus-Peter Köpping am Institut für Ethnologie der *Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg* und den Zweitbetreuer Dr. Miguel Ángel Puig-Samper Mulero, der am Instituto de Historia des *Consejo Superior de Investigaciones Científicas* in Madrid tätig ist. Ihre zeitaufwendigen Hilfestellungen und Anregungen waren von großem Wert für das Zustandekommen der vorliegenden Forschung und insbesondere für den in dieser Arbeit verfolgten interdisziplinären Ansatz. Des weiteren danke ich in dieser Hinsicht meinen Kollegen am Instituto de Historia des *Consejo Superior de Investigaciones Científicas* für ihre fachliche Unterstützung bei der Erarbeitung einiger mir zuvor nicht vertrauter Hintergrundzusammenhänge, darüber hinaus verschiedenen Mitarbeitern der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle der *Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*, sowie auch Herrn Prof. Dr. Michael Zeuske von der Iberischen und Lateinamerikanischen Abteilung des Historischen Seminars der *Universität zu Köln*.

Ebenso wichtig wie die fachliche Betreuung ist die finanzielle Unterstützung, die den zur Erstellung einer Dissertation notwendigen Freiraum gewährleistet. Mein besonderer Dank gilt daher der *Alexander von Humboldt-Stiftung* in Bonn sowie dem *Consejo Superior de Investigaciones Científicas* für die Vergabe eines Doktoranden-Stipendiums.

Es könnten noch viele Leute einzeln aufgezählt werden, die mir in den letzten Jahren bei diesem für mich sehr wichtigen Forschungsprojekt in der einen oder anderen Weise geholfen haben. Insbesondere möchte ich mich jedoch bei Aurelio Hinarejos Rojo sowie bei Friederike Meseberg für die erfolgten Korrekturarbeiten, ihre Hilfe bei der Übersetzung von Zitaten sowie die nicht zu unterschätzende technische Unterstützung bedanken. Schließlich seien an dieser Stelle auch meine Eltern genannt, die mir die Freiheit gaben, meine Studienrichtung nach meinen Neigungen zu wählen und mich auch bei der Entscheidung zur Promotion unterstützten.

Sandra Rebok

Madrid, Februar 2006

<u>I</u>	<u>EINLEITUNG.....</u>	<u>1</u>
<u>II</u>	<u>HUMBOLDTS BLICK AUF SPANIEN.....</u>	<u>21</u>
II.1	HUMBOLDTS BILD DES ZEITGENÖSSISCHEN SPANIENS.....	31
II.1.1	EXPLIZIT FORMULIERTE SPANIENSICHT HUMBOLDTS	37
II.1.2	INTERPRETATION DER IMPLIZITEN BEZUGNAHME AUF SPANIEN.....	47
II.2	HISTORISCHE BEZUGNAHME: JOSÉ DE ACOSTA UND SEIN INTERPRETATIONSMODELL <i>HISTORIA NATURAL Y MORAL</i>	58
II.2.1	EXPLIZITE VERWEISE HUMBOLDTS AUF ACOSTA.....	60
II.2.2	IMPLIZITE PARALLELEN ZWISCHEN ACOSTAS MODELL UND DEM HUMBOLDTSCHEN KONZEPT DER PHYSIKALISCHEN GEOGRAPHIE.....	64
II.3	FAZIT: RAHMENBEDINGUNGEN DES HUMBOLDTSCHEN BLICKES AUF SPANIEN	70
<u>III</u>	<u>HUMBOLDTREZEPTION IN SPANIEN.....</u>	<u>77</u>
III.1	HUMBOLDT IM SPIEGEL DER SPANISCHEN PRESSE.....	83
III.1.1	MODERATE PRESSE	95
III.1.2	LIBERALE PRESSE.....	114
III.1.3	INTERPRETATION.....	118
III.2.	UNTERSCHIEDLICHE PERZEPTIONSMODI IN DER WISSENSCHAFTLICHEN UND INTELLEKTUELLEN WELT.....	123
III.2.1	EXPLIZIT KRITISCHE HUMBOLDTWAHRNEHMUNG.....	126
III.2.2	EXPLIZIT POSITIVE HUMBOLDTWAHRNEHMUNG	131
III.2.3	WERTFREIE WISSENSCHAFTLICHE AUSEINANDERSETZUNG MIT HUMBOLDTS FORSCHUNG	144
III.2.4	IMPLIZITE AUSRICHTUNG AN HUMBOLDTS MODELL.....	148
III.3.5	ANALYSE DIESER PERZEPTIONSMODI	157
III.3	EDITIONS- UND WIRKUNGSGESCHICHTE DER HUMBOLDTSCHEN SCHRIFTEN	161
III.4	REZEPTION DURCH WISSENSCHAFTLICHE INSTITUTIONEN.....	182
III.5	POLITISCHE WAHRNEHMUNG	194
III.6	FAZIT: HUMBOLDT AUS SPANISCHER PERSPEKTIVE	208
<u>IV</u>	<u>EXKURS: ANWENDUNG DES <i>NEW HISTORICISM</i>.....</u>	<u>214</u>
<u>V</u>	<u>SCHLUSSBETRACHTUNG.....</u>	<u>221</u>
<u>VI</u>	<u>QUELLEN UND LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>245</u>
VI.1	QUELLEN	245
VI.1.1	MANUSKRIPTE.....	245
VI.1.2	UNVERÖFFENTLICHTE AKADEMISCHE ARBEITEN	245
VI.1.3	ZEITSCHRIFTEN	246
VI.2	LITERATURVERZEICHNIS.....	247

I EINLEITUNG

Während sich der traditionelle Ansatz der Perzeptionspraktiken in der Ethnologie meist auf eine europäische Sicht der „exotischen“ bzw. fremden Kulturen beschränkt hat, soll in dieser Arbeit der Wahrnehmungsbegriff dahingehend erweitert werden, dass die Doppelseitigkeit dieses Prozesses thematisiert wird. Denn auch wenn die schriftlichen Aufzeichnungen eines solchen Zusammentreffens meist nur den Blick auf eine Seite eröffnen, handelt es sich doch stets um ein reziprokes Geschehen.

Bekanntermaßen stellt der Perzeptionsprozess eine Annäherung an eine fremde Realität dar, die – jeweils vom eigenen Standpunkt ausgehend – diese Perspektive mehr oder weniger bewusst mit einschließt. Das Ergebnis einer solchen Wahrnehmung ist somit eine spezifische Verbindung zwischen der Prägung durch die eigene und den Gegebenheiten der fremden Kultur. Dieser Sachverhalt ist wiederum immer auch beeinflusst von der persönlichen Interessenslage: welche Aspekte wahrgenommen werden bzw. welche nicht, gibt ebenso Aufschluss über das *Fremde*, wie über das *Eigene*. Dieses Verankertsein in einer spezifischen Ausgangslage, in Verbindung mit einer zudem interessengesteuerten Annäherung an das *Fremde* führt dazu, dass jede Wahrnehmung des *Fremden* unterschiedlich verläuft und in diesem Sinne jeder Perzeptionsprozess einzigartig ist.

In der vorliegenden Untersuchung werden diese Zusammenhänge exemplarisch dargestellt an den reziproken Wahrnehmungsstrategien zwischen dem preußischen Reisenden und Wissenschaftler Alexander von Humboldt (1769-1859) und der damaligen Kolonialmacht Spanien als politisch-kultureller Einheit. Der zeitliche Rahmen dieser Untersuchung wird mit dem Spanienaufenthalt des Gelehrten im Jahr 1799 beginnen und sich auf sein ganzes weiteres Leben erstrecken. Im Fall Spaniens wird der Fokus ebenfalls auf Humboldts Lebenszeit gerichtet, jedoch wird sich der untersuchte Zeitraum auf das ganze 19. Jahrhundert ausdehnen, um zusätzlich noch die Wahrnehmung seiner Person in den ersten Jahrzehnten nach seinem Tod einzubeziehen. Es handelt sich somit um eine Analyse innerhalb dieses begrenzten historischen Zeitrahmens, obgleich in der Schlussbetrachtung zusätzlich die heutzutage in Spanien vorzufindende Sicht auf Humboldt beleuchtet und in ihrer historischen Bedingtheit begründet wird.

Eine Besonderheit des hier dargestellten Ansatzes ist, dass einerseits die Wahrnehmung eines einzelnen Mannes thematisiert wird, andererseits die eines ganzen

Landes – also einer Gesellschaft, die sich zwar aus unterschiedlichen Facetten zusammensetzt, trotzdem aber eine Gruppe ähnlich geprägter Personen ist, die sich in demselben soziopolitischen bzw. ideologischen Rahmen bewegen. Hierbei ist zudem interessant zu sehen, dass völlig unterschiedliche Strömungen sowie Interessenslagen innerhalb der diversen Realitäten dieses Landes zu verzeichnen sind. Deutlich wird dies bei der in dieser Untersuchung immer wieder vorgenommenen Gegenüberstellung einer politischen versus einer wissenschaftlichen Wahrnehmung, des weiteren innerhalb der liberalen versus der konservativen Sektoren sowie auch hinsichtlich einer offiziellen versus einer inoffiziellen Repräsentation Humboldts. Somit ist bei der Analyse des kollektiven Wahrnehmens durch eine Gruppe stets zu unterscheiden zwischen einer individuellen, inoffiziellen sowie einer staatlich gelenkten, offiziellen Rezeptionsstrategie. Auch in individueller Hinsicht hat es hierbei große Unterschiede gegeben, da sich je nach eigener Tätigkeit, politischer Orientierung oder ideologischer Ausrichtung ein anderer Blick auf Humboldt ergab – woraus für diese Arbeit die Notwendigkeit resultierte, auch die Sicht einzelner Personen vorzustellen. Anhand der detaillierten Aufschlüsselung dieser Zusammenhänge soll zusätzlich auch die Komplexität eines solchen Perzeptionsprozesses exemplarisch dargestellt werden.

Des weiteren ist an dieser Stelle noch zu vermerken, dass diese Studie einen zwischen der Ethnologie und der Geschichtswissenschaft angesiedelten interdisziplinären Ansatz vertritt. Dies ergab sich aus der Konstellation des Themas selbst, welches mit der Untersuchung eines Perzeptionsprozesses ein als ethnologisch zu bezeichnendes Anliegen aufgreift, dieses aber in einem historischen Kontext untersucht bzw. seine historische Kontextualität thematisiert. Somit hätte ein einseitig auf eine dieser beiden wissenschaftlichen Disziplinen ausgerichtetes Forschungsparadigma nicht den angestrebten umfassenden Blick ermöglicht. Unterstützt wurde diese, sich zwischen den Disziplinen befindende Sicht, darüber hinaus noch durch den Umstand, dass die vorliegende Arbeit am *Institut für Ethnologie* der Universität Heidelberg durch meinen Erstbetreuer Prof. Dr. Klaus-Peter Köpping angeleitet wurde. Erarbeitet aber wurde sie im Rahmen meiner mehrjährigen Zusammenarbeit mit Dr. Miguel Ángel Puig-Samper am *Instituto de Historia* (Abteilung Wissenschaftsgeschichte) des *Consejo Superior de Investigaciones Científicas* in Madrid. Anregungen, Informationen sowie Hilfestellungen von beiden Seiten haben schließlich zu der im Anschluss dargestellten interdisziplinären Auseinandersetzung mit dem Thema geführt.

Über den berühmten preußischen Gelehrten Alexander von Humboldt und seine Amerikaexpedition sind bislang unzählige Studien und Forschungsarbeiten veröffentlicht worden, die die unterschiedlichsten Facetten seines Lebens, seines Werkes sowie der Auswirkungen seiner wissenschaftlichen Arbeit beleuchtet haben. Nichtsdestotrotz gibt es jedoch Aspekte, die bisher nur sehr begrenzt Eingang in diese Untersuchungen gefunden haben: sein Aufenthalt in Spanien bzw. seine lebenslangen Beziehungen zur Iberischen Halbinsel in unterschiedlichster Hinsicht, des weiteren die Bedeutung, die diesem Land in seinem großen Reise- und Forschungsprojekt zukam sowie auch die spanische Rezeptionsgeschichte seiner Person und seines Werkes.

Vor seinem Aufbruch in die *Neue Welt* verbrachte Humboldt fünf Monate auf dem spanischen Festland, in denen er sämtliche Vorbereitungen für seine bahnbrechende Forschungsreise traf, die er von 1799 bis 1804 unternahm. Da in der internationalen Humboldtforchung seine Spanienreise stets nur stark verkürzt dargestellt wird – sich die Beschreibung meist lediglich auf eine Erwähnung der Eckdaten derselben, also Barcelona, Valencia, Madrid und La Coruña begrenzt – soll im Folgenden kurz auf die Reiseroute eingegangen werden:¹

Zusammen mit seinem französischen Reisebegleiter Aimé Bonpland² war Humboldt am 3.1. des Jahres 1799 von Südfrankreich aus über den Pass La Junquera nach Spanien gekommen. Am 7.1. unternahm er in Gerona geographische Vermessungen; seine Ankunft in Barcelona, wo er sich in der Fontana de Oro einquartierte, erfolgte einen Tag später. In dieser Stadt führte er bis Ende Januar an mehreren Tagen zahlreiche

¹ Um die Reiseroute durch die Iberische Halbinsel im Detail sowie chronologisch nachzuvollziehen, kann man sich auf folgende Arbeiten stützen: Alexander von HUMBOLDT, „Über die Gestalt und das Klima des Hochlandes in der iberischen Halbinsel“. *Hertha. Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde*. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1825, S. 5-23. Alexandre de HUMBOLDT, *Recueil d'observations astronomiques, d'opérations trigonométriques et de mesures barométriques, faites pendant le cours d'un voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent, depuis 1799 jusqu'en 1803*. 2 Bände. Paris: Schoell, 1808-1811, hier: Bd. 1, (Das Kapitel „Observations faites en Espagne et aux isles Canaries“ auf S. 3-33 enthält genaue Messungen bzw. die entsprechenden Daten, wann diese durchgeführt wurden). Ebenso lassen sich Informationen hierzu in einem auf den 12.5.1799 datierten Brief an den Freiherrn Franz Xaver Zach finden, publiziert in Ilse JAHN; Fritz G. LANGE (Hg.), *Die Jugendbriefe Alexander von Humboldts 1787-1799*. Berlin: Akademie-Verlag, 1973, S. 667-676; sowie in: Germán BLEIBERG, *Alejandro de Humboldt y España*, unveröffentlichte Dissertation, Universidad de Madrid, 1958 (Historisches Archiv der Universidad Complutense, Sign. 3824). Allerdings soll darauf hingewiesen werden, dass die in diesen Quellen angegebenen Daten in einzelnen Fällen nicht übereinstimmen.

² 1773 (La Rochelle, Frankreich) – 1858 (Uruguay), Botaniker und Mediziner. Mehr Informationen zur Person Bonplands in: Heinz SCHNEPPEN, *Aimé Bonpland: Humboldts vergessener Weggefährte*. Berliner Manuskripte zur Alexander von Humboldt-Forschung, Heft 14. Berlin: Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle, 2000.

wissenschaftliche Erhebungen durch³; zudem unternahm er mit Bonpland von dort aus mehrtägige Ausflüge zum Berg Montserrat, des weiteren nach Tarragona, um römische Ruinen zu besichtigen und ebenso nach Sagunt, von wo aus sie die Reiseroute in Richtung Madrid angingen. Am 26.1. kamen sie nochmals nach Barcelona, übernachteten am 28.1. in der Venta de Lionet, am 29.1. in Los Munjos, am 30.1. in Figueretta und am 31.1. in Col de Balaguer. Von dort aus unternahmen sie erneut Messungen in den Ruinen des alten Sagunt, wohin sie zurückgekehrt waren, da Humboldt bei seinem ersten Aufenthalt dort aufgrund der Bewölkung nicht die beabsichtigten Untersuchungen vornehmen hatte können. Am 2.2. nächtigten sie in der Venta de la Sienita, gingen am 5.-7.2. ihren Arbeiten in Valencia nach, und verbrachten den 9.2. erneut in den Ruinen Sagunts sowie dem Schloss Morviedro. Von der Venta de Morente bestiegen sie zum Pass von Almansa, kamen am Berg El Bonete vorbei, an welchem Humboldt wiederholt Höhenberechnungen unternahm, passierten anschließend die Venta del Rincón, Albacete, Provencio, Quintanar de la Orden, Alcázar de San Juan, Corral de Almaguer, die Ebene von Ocaña, das Tal des Flusses Tajo und besuchten Aranjuez, wo sie vermutlich bereits eine Unterredung mit dem sächsischen Gesandten Baron Philippe von Forell (1758-1808) hatten. Über Valdemoro gelangten sie schließlich am 23.2. nach Madrid⁴; dort verweilten sie einige Wochen, beschäftigt mit den Vorbereitungen der Expedition, und unternahmen anlässlich der für die Erteilung der Genehmigung notwendigen Unterredung mit dem damaligen spanischen König Karl IV. diverse Reisen nach Aranjuez. Als weitere Daten sind überliefert, dass Humboldt am 4.3. mit seinen Beobachtungen in Madrid am Palast des Herzogs von Infantado⁵ begann und am 2.5. die geographische Position des Palastes von Aranjuez vermaß. Am 13. dieses Monats⁶ erfolgte die Abreise der beiden Wissenschaftler nach La Coruña, wobei ihre Route sie hier über El Escorial, den Bergpass bei Guadarrama, León, Medina de Campo, Tordesillas, Venta de Almaraz, Villalpando, Benavente, Astorga und verschiedene Orte Galiciens wie Villafranca, Los Nogales, Sobrado und Lugo führte, bis sie schließlich nach 13-tägiger Reise am 26. 5. über Guitiriz und Betanzos in La Coruña ankamen. Noch am selben Tag widmete sich Humboldt erneut diversen Messungen in der galicischen Stadt, in welcher sie sich 10

³ Humboldt selbst erwähnt als Daten den 11.1., den 15.1. sowie den 26.1.1799.

⁴ In einem Brief an Reinhard und Christine von Haefen vom 28.2.1799 teilt er diesen mit, dass er 5 Tage zuvor in Madrid angekommen war. Siehe: JAHN; LANGE, 1973, S. 648.

⁵ *Ibidem*, S. 676.

⁶ Die Abreise hat anscheinend früher stattgefunden als geplant, denn am 12.5. informierte er von Zach in einem Schreiben, dass er drei Tage später loszufahren gedenke. Siehe: JAHN; LANGE, 1973, S. 676.

Tage aufhielten, bis es am 5.6. zur lang ersehnten Abreise nach Amerika kam. Zunächst nahm ihr Schiff aber Kurs auf die Kanarischen Inseln, wo sie am 17.6. die Insel Graciosa besichtigten und vom 19.6.-25.6. auf Teneriffa verweilten. Dort erhielten die sie während ihres 6-tägigen Aufenthaltes in Santa Cruz, La Laguna sowie dem Tal von La Orotava die Möglichkeit, umfangreiche Beobachtungen und wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen sowie den höchsten Berg Spaniens, den Pico del Teide, zu besteigen.⁷

Somit diente ihnen ihre Reise durch Spanien auch als wissenschaftliche Vorbereitung für die berühmte Amerikaexpedition, da sie hier jene Art von Untersuchungen vornahmen, mit denen sie auch auf dem *Neuen Kontinent* ihre Arbeit einleiteten. Wie oben dargestellt, nutzten beide Forscher während ihrer gesamten Spanienreise die Gelegenheit, umfassende Studien bzw. Messungen – vor allem in geographischer, geologischer sowie klimatologischer Hinsicht – derjenigen Regionen anzufertigen, durch welche sie ihr Weg führte.⁸ So erprobte Humboldt seine neuen Messinstrumente – den Sextanten, das Chronometer, das Barometer sowie das Thermometer – die er in Paris erworben hatte, bestimmte mit ihnen die Höhe über dem Meeresspiegel sowie die astronomische Lage geographisch interessanter Orte und untersuchte insbesondere auch die geologische Formation der Hochebene Kastiliens; während sich sein französischer Kollege unterdessen dem Sammeln und Klassifizieren der spanischen Flora widmete. Angesichts des Umstandes, dass Humboldt bei derartigen Untersuchungen in Spanien auf nur wenige Vorarbeiten zurückgreifen konnte, sondern vielmehr mit seiner Vermessung der Iberischen Halbinsel Neuland betrat, muß dies zum einen als hervorragende wissenschaftliche Leistung bewertet werden, zum anderen der bedeutende Beitrag berücksichtigt werden, den er hiermit zur naturwissenschaftlichen Erforschung dieses Landes beigesteuert hat.⁹ Darüber hinaus ebnete er den Weg für neue Studien, vor allem hinsichtlich der geographischen

⁷ Eine ausführliche Darstellung seines Aufenthaltes auf Teneriffa befindet sich in: Ottmar ETTE, *Alexander von Humboldt. Reise in die Äquinoktialgegenden des Neuen Kontinentes*. 2 Bände. Frankfurt a. M.; Leipzig: Insel, 1999, hier: Bd. 1, Kap. 2; sowie in den veröffentlichten Tagebücher: Margot FAAK (Hg.), *Alexander von Humboldt. Reise durch Venezuela*. Bd. 12. Berlin: Akademie-Verlag, 2000, S. 81-99.

⁸ Eine detaillierte Studie über die von Humboldt in Spanien vorgenommenen Untersuchungen bietet folgende Dissertation: Karl FÖRSTER, *Die Iberische Halbinsel als Arbeitsgebiet Alexander von Humboldts: Spanische Reise im Jahr 1799*. Inaugural-Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. Leipzig, 1923.

⁹ Erst viele Jahre später veröffentlichte er die Ergebnisse seiner Forschungen in Spanien in der geographischen Zeitschrift *Hertha*, siehe: HUMBOLDT, 1825.

Erfassung Spaniens. Zu nennen sind hier vor allem die zwei erstellten Höhenprofile – durchgeführt von Valencia bis La Coruña, sowie von der Sierra Nevada bis zu den Pyrenäen – womit diese beiden Reisenden die ersten waren, die erkannt haben, dass sich Madrid auf einer Hochebene befindet.

Seinen Aufenthalt in Madrid nutzte Humboldt zur intensiven Vorbereitung seiner Amerikareise: sowohl in diplomatischer Hinsicht, um von dem spanischen König Karl IV. die hierfür erforderliche Erlaubnis zu erhalten, als auch in naturwissenschaftlicher, weswegen er unverzüglich Kontakt zu den in der Hauptstadt ansässigen Gelehrten und Forschungsreisenden sowie den wissenschaftlichen Institutionen¹⁰ aufnahm und sich in der Zusammenarbeit mit diesen die notwendigen Kenntnisse über den amerikanischen Kontinent aneignete. An dieser Stelle soll vorweggenommen werden, dass sich seine Kontakte zu den Mitgliedern der wissenschaftlichen Kreise Spaniens keineswegs auf seinen Aufenthalt in diesem Land beschränkt haben. Auch im Verlauf seiner Reise ließ er diesen lange Berichte mit einer Beschreibung seiner Tätigkeiten sowie erste Resultaten zukommen – die in Spanien bereits veröffentlicht wurden, während er sich noch in der *Neuen Welt* befand.¹¹ In einigen Fällen entwickelte sich aus diesem Briefkontakt sogar eine über viele Jahre hinweg bestehende berufliche Zusammenarbeit.

Wie an späterer Stelle noch ausführlich dargestellt wird, begann Humboldt im Anschluss an seine Amerikaexpedition anhand der ersten Chronisten das intensive Studium der spanischen Quellenlage zur *Conquista*. Durch die Aufarbeitung der spanischen Geschichte über dieses bedeutsame historische Ereignis stellte er wieder die Verbindung zu demjenigen Land her, von dem aus seine einzigartige Expeditionsreise seinen Anfang genommen hatte.

Es ist bemerkenswert, dass die Relevanz Spaniens für die humboldtsche Amerikaexpedition und deren wissenschaftliche Ausarbeitung, sowie auch seine lebenslange Verbindung mit der spanischen Welt, bislang kaum von der internationalen Humboldtforchung aufgegriffen worden ist. Selbst in Spanien hat man sich nur in geringem Maße mit diesem Sachverhalt befasst; Alexander von Humboldt und seine Werke sind dort heutzutage vergleichsweise nur wenig bekannt und lediglich unzureichend bearbeitet worden. Ein bereits im Jahr 1933 erfolgter Aufruf des Madrider

¹⁰ Detaillierte Informationen hierzu bietet folgender Artikel: Miguel Ángel PUIG-SAMPER, „Humboldt, ein Preuße am Hofe Karls IV.“. In: Ottmar ETTE; Walther L. BERNECKER (Hg.), *Ansichten Amerikas. Neuere Studien zu Alexander von Humboldt*. Frankfurt a. M.: Vervuert, 2001, S. 19-49.

¹¹ Siehe hierzu nähere Ausführungen in Kapitel III.1.

Professors Amando Melón y Ruíz de Gordejuela – eines der bedeutendsten spanischen Humboldtforscher in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – zu einer weiteren Erforschung des preußischen Wissenschaftlers in Spanien blieb lange Zeit unbeachtet.¹² Dies mag zunächst erstaunlich anmuten, läßt sich allerdings dadurch erklären, daß Humboldts Expedition zu einer Zeit durchgeführt worden war, in welcher sich die verschiedenen Regionen Spanisch-Amerikas gerade im Prozeß der Ablösung von ihrem Mutterland befanden. Daher wird seine Reise mehr in Verbindung mit einem in Unabhängigkeitsbestrebungen befindlichen Amerika gesehen, als in Bezug zur spanischen Metropole; aus diesem Grund waren es stets auch vorwiegend lateinamerikanische Wissenschaftler, die sich mit Humboldts Person und Werk beschäftigt haben. Diese wiederum nahmen den Preußen umgehend als Vorkämpfer für ihre politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen in Anspruch, schufen in diesem Zusammenhang gar einen Mythos um seine Person, so dass es für spanische Wissenschaftler schwierig wurde, sich diesem in neutraler Weise anzunähern.

Um aufzuzeigen wie dieses Thema bisher in der internationalen Humboldtforchung behandelt worden ist und damit die Forschungsdesiderate zu eruieren, die einer intensiveren Bearbeitung bedürfen, befassen sich die folgenden Ausführungen mit einer historiographischen Analyse dieser Zusammenhänge.¹³

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts thematisierten einzelne Autoren mit Humboldts Spanienaufenthalt zusammenhängende Aspekte. Hier ist zunächst einmal Alexandre Daguet mit seiner Schrift *Les Barons de Forell. Ministres d'Etat à Dresde et à Madrid* zu nennen. Obwohl sich diese Abhandlung auf die Familie Forell bezieht, widmet er dem genannten Thema einen großen Abschnitt, insbesondere bezüglich der administrativen Vorbereitung der Reise, der Kontakte mit den spanischen Wissenschaftlern sowie der politischen Rahmenbedingungen, welche der Preuße in der spanischen Hauptstadt antraf und unter denen er die Vorbereitung seiner Reise anging.¹⁴

¹² Amando MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUOLA, *Alejandro de Humboldt en la América española. Discurso leído en la solemne apertura del curso académico 1932 a 1933*. Universidad de Valladolid: Tip. Cuesta, 1933, S. 19-29.

¹³ Eine gute Übersicht hierüber bietet: Miguel Ángel PUIG-SAMPER, „La investigación humboldtiana en España. Antecedentes y perspectivas“. *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas*. Bd. 37. Köln; Weimar Wien: Böhlau, 2000, S. 347-356; Miguel Ángel PUIG-SAMPER, „España en la memoria de Humboldt y en el olvido de los humboldtianos“. *Matices*, Köln, Nr. 23, Herbst 1999, S. 44-45.

¹⁴ Alexandre DAGUET, *Les Barons de Forell. Ministres d'Etat à Dresde et à Madrid. D'après des documents inédits et des lettres également inédits d'Alexandre de Humboldt*. Lausanne: Imprimerie Lucien Vincent, 1872, S. 81-117.

Des weiteren veröffentlichte Daguet hier den Lebenslauf, den Humboldt dem spanischen Regenten Karl IV. anlässlich seiner persönlichen Vorstellung ausgehändigt hatte, die sogenannte „Notice sur la vie littéraire“.¹⁵ Im Jahr 1897 publizierte José R. Carracido in seinem Werk *Estudios histórico-críticos de la ciencia española* das Kapitel „Alejandro Humboldt y la ciencia hispano-americana“, das eine sehr nationalistische Haltung zeigt und in diesem Rahmen die Bedeutung des humboldtschen Werkes für die Fortschritte in der hispanoamerikanischen wissenschaftlichen Forschung betont.¹⁶ Das von Arturo Farinelli zuerst im Jahr 1898 herausgegebene Werk *Guillaume de Humboldt et l'Espagne* beschäftigt sich zwar in erster Linie mit dessen Bruder Wilhelm, widmet aber auch ein ganzes Kapitel der Beschreibung von Alexanders Aufenthalt in Spanien¹⁷. Schließlich erschien in einer 1899 editierten Jubiläumsschrift – anlässlich des 100. Jahrestages der Amerikaexpedition – der von Eduard Lentz verfasste Artikel „Alexander von Humboldt's Aufbruch zur Reise nach Süd-Amerika. Nach ungedruckten Briefen Alexander von Humboldt's an den Baron von Forell“¹⁸, in welchem er sich ausführlich der Darstellung des humboldtschen Aufenthaltes in Madrid sowie der für seine Vorbereitung wichtigen Kontakte widmet. Zudem fügte er einige in diesem Zusammenhang relevante Dokumente an, wie etwa den für Karl IV. verfassten Lebenslauf sowie auch die Korrespondenz mit dem sächsischen Gesandten.¹⁹

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, im Jahr 1915, erschien mit Ramón de Manjarrés Artikel „Alejandro de Humboldt y los españoles“ erneut eine Abhandlung mit nationalistischer Orientierung, die Humboldts wissenschaftliche Aktivität zu der von spanischen Wissenschaftlern in Bezug setzt, mit dem Ziel nachzuweisen, dass letztere in vielerlei Hinsicht dem Preußen zuvorgekommen seien.²⁰ Des weiteren erstellte Karl Förster mit seiner im Jahr 1923 eingereichten Dissertation *Die Iberische Halbinsel als Arbeitsgebiet Alexander von Humboldts: Spanische Reise im Jahr 1799*²¹ eine sehr

¹⁵ *Ibidem*, S. 135-140.

¹⁶ José R. CARRACIDO, *Estudios histórico-críticos de la ciencia española*. Madrid: Establecimiento Tipográfico de Fortanet, 1897. Dieses Werk wird im Kapitel III.2 noch eingehender untersucht.

¹⁷ Arturo FARINELLI, *Guillaume de Humboldt et l'Espagne*. Paris: Librairie Félix Alcan, 1930, S. 28-49.

¹⁸ Eduard LENTZ, „Alexander von Humboldt's Aufbruch zur Reise nach Süd-Amerika. Nach ungedruckten Briefen Alexander von Humboldt's an Baron von Forell“. In: *Wissenschaftliche Beiträge zum Gedächtnis der hundertjährigen Wiederkehr des Antritts von Alexander von Humboldt's Reise nach Amerika am 5. Juni 1799*. Aus Anlass des Siebten Internationalen Geographen-Kongresses, herausgegeben von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Berlin: W. H. Köhl, 1899, S. 3-55.

¹⁹ *Ibidem*, S. 36-55.

²⁰ Ramón de MANJARRÉS, *Alejandro de Humboldt y los españoles*. Sevilla: Establecimiento Tipográfico de la Guía Oficial, 1915. Auch diese Schrift wird im Kapitel III.2 noch einer genaueren Analyse unterzogen.

²¹ FÖRSTER, 1923.

detaillierte und bislang unübertroffene Studie über die von Humboldt in Spanien unternommenen wissenschaftlichen Messungen astronomischer, geologischer, geographischer sowie klimatologischer Art.

Wie bereits angedeutet, war eine erste Veröffentlichung des Humboldtkenners Amando Melón y Ruíz de Gordejuelas zu genanntem Thema bereits in den 30er Jahren erschienen: In seiner 1933 veröffentlichten Schrift *Alejandro de Humboldt en la América española*²² widmete er einen Teil der Beschreibung des humboldtschen Aufenthaltes auf dem spanischen Festland sowie auf Teneriffa. Eine Darstellung der in Spanien verbrachten Zeit finden wir des weiteren in seinem Artikel „Humboldt en el conocer de la España peninsular y canaria“.²³ In einer 1960 in Madrid herausgegebenen Jubiläumsschrift anlässlich des hundertsten Todestages Humboldts im Jahr 1959 erschienen zwei weitere Artikel, die sich mit dieser Thematik befassten: Zunächst mit „Triple significación del ‘gran viaje’ de Alejandro de Humboldt“ wiederum eine Arbeit von Melón über die unterschiedlichen Bedeutungen seiner Amerikareise²⁴, in welcher der Autor die Relevanz Spaniens in diesem Unternehmen betont und zudem bedauert, dass der Aufenthalt des Preußen in diesem Land in der ausländischen Humboldtforchung nicht genügend beachtet werde, ungeachtet der Tatsache, dass sich in diesem Zusammenhang Humboldts Dankbarkeit immer wieder manifestiert habe. Ein weiterer Beitrag über die Beziehung des Reisenden zu den spanischen Naturwissenschaftlern stammt von Enrique Álvarez López.²⁵ Nach seinem ersten allgemein gehaltenen Artikel über Humboldt²⁶, findet in diesem erneut kurz der humboldtsche Aufenthalt in Spanien Beachtung, das von diesem in Madrid durchgeführte Studium der Kollektionen früherer Reisen sowie seine während der Reise durch die *Neue Welt* andauernden Beziehungen zu den spanischen Wissenschaftlern. Álvarez López stellt hier bereits fest, dass dieses Thema eine wesentlich umfassendere

²² MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUELA, 1933.

²³ Amando MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUELA, „Humboldt en el conocer de la España peninsular y canaria“. *Estudios Geográficos*, Madrid, Nr. 67-68, Mai-August 1957, S. 239-259.

²⁴ Amando MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUELA, „Triple significación del ‘gran viaje’ de Alejandro de Humboldt“. *Conferencias leídas en la Academia en los días 19 y 22 de octubre de 1959, con motivo del centenario del fallecimiento de Alejandro de Humboldt*. Madrid: Real Academia de Ciencias Exactas, Físicas y Naturales, 1960 b, S. 81-127.

²⁵ Enrique ÁLVAREZ LÓPEZ, „Alejandro de Humboldt y los naturalistas españoles“. *Conferencias leídas en la Academia en los días 19 y 22 de octubre de 1959, con motivo del centenario del fallecimiento de Alejandro de Humboldt*. Madrid: Real Academia de Ciencias Exactas, Físicas y Naturales, 1960, S. 129-166.

²⁶ Enrique ÁLVAREZ LÓPEZ, „Para un ensayo sobre la trayectoria científica de Alejandro de Humboldt“. *Estudios Geográficos*, Madrid, Nr. 76, 1959, S. 325-371.

und tiefergehendere Bearbeitung benötige – was ihn dazu brachte, einige Jahre später unter dem langen Titel „El viaje a América de Alexander von Humboldt y Aimé Bonpland y las relaciones científicas de ambos expedicionarios con los naturalistas españoles de su tiempo“ eine Fortsetzung dieser Arbeit zu liefern, die sich aber hauptsächlich mit den in Amerika ansässigen spanischen Wissenschaftlern, insbesondere José Celestino Mutis sowie Francisco José Caldas befasst.²⁷ Im Jahr 1960 veröffentlichte Melón des Weiteren die erste in Spanien herausgegebene Humboldtbiographie, in welcher sowohl seinem Aufenthalt auf der Iberischen Halbinsel als auch auf Teneriffa wesentlich mehr Platz eingeräumt wurde, als dies in anderen Biographien bislang der Fall gewesen war.²⁸ Schließlich stammt auch ein 1967 ebenfalls allgemein gefasster Artikel „Vivencias de Alejandro de Humboldt“²⁹ aus seiner Feder, in welchem er unter anderem auf das Verhältnis des Preußen zu Spanien, seine Beziehungen zu den in Madrid angetroffenen diplomatischen und wissenschaftlichen Kreisen sowie auch auf die bis zu diesem Zeitpunkt publizierte Literatur zu diesen Themen eingeht.

Eine zweite Dissertation über Humboldts Zeit in Spanien wurde unter dem Titel *Alejandro de Humboldt y España* von Germán Bleiberg im Jahr 1958 in Madrid eingereicht. Bleiberg beschäftigt sich in dieser umfangreich recherchierten Arbeit vor allem mit den dort vorgenommenen Vorbereitungen seiner Amerikaexpedition, den politischen und wissenschaftlichen Rahmenbedingungen, welche er in Spanien vorfand, sowie seinen Beziehungen zu den wissenschaftlichen Kreisen Madrids.³⁰ Einem bis dahin unbekanntem Vorgang, den er in einem Madrider Archiv fand – der im Jahr 1830 von Humboldt geplanten, aber nicht durchgeführten zweiten Spanienreise³¹ – widmet er darüber hinaus 1959 einen weiteren Artikel.³² Im Jahr 1959 publizierte Hans Schneider unter dem Titel „Alexander von Humboldt als Kritiker spanischer und portugiesischer Literatur“ eine Studie über Humboldts Auseinandersetzung mit verschiedenen

²⁷ Enrique ÁLVAREZ LÓPEZ, „El viaje a América de Alexander von Humboldt y Aimé Bonpland y las relaciones científicas de ambos expedicionarios con los naturalistas españoles de su tiempo“. *Anales del Instituto Botánico A. J. Cavanilles*, Madrid, Nr. XXII, 1964, S. 11-60.

²⁸ Amando MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUELA, *Alejandro de Humboldt. Vida y obra*. Madrid: Artes Gráficas Clavileño, 1960 b, S. 47-63.

²⁹ Amando MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUELA, „Vivencias de Alejandro de Humboldt“. *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens*. Erste Reihe, 23. Bd. Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1967.

³⁰ BLEIBERG, 1958.

³¹ Siehe hierzu detaillierte Ausführungen im Kapitel III.5.

³² Germán BLEIBERG, „Sobre un viaje frustrado de Humboldt a España“. *Estudios Geográficos*, Madrid, Nr. 76, 1959, S. 373-389.

spanischen Chronisten sowie diversen spanischen Reaktionen hierauf.³³ Mit Humboldts Kenntnissen der spanischen Sprache zu verschiedenen Zeitpunkten seines Lebens befasste sich derselbe Autor in seiner 1963 herausgegebenen Arbeit „Alexander von Humboldt y la lengua española“.³⁴ 1962 wurde in Barcelona eine verkürzte Ausgabe der humboldtschen Reisebeschreibung *Relation historique* veröffentlicht, die als Anhang eine umfangreiche Studie Rafael Candel Vilas mit dem Titel „Alejandro de Humboldt y los españoles“³⁵, enthält. In dieser geht der Autor ausführlich auf dessen wissenschaftliche und diplomatische Kontakte in Madrid ein, beschreibt seine Reise durch Spanien, seine Beziehung zu Teilnehmern früherer sowie zeitgleich stattfindender spanischer Expeditionen und gibt abschließend noch eine Übersicht über bis zu diesem Zeitpunkt in spanischer Sprache erschienene Editionen der humboldtschen Werke. Auf Humboldts Verbindung zu Spanien zu unterschiedlichen Zeitpunkten bzw. unter unterschiedlichen Aspekten geht auch José Maria Artola in seinem 1991 herausgegebenen Artikel über „La vocación de Alexander von Humboldt y su relación con España“³⁶ ein.

Ab den 90er Jahren wurden nun auch Arbeiten publiziert, die sich nicht mehr lediglich der wiederholten, allgemein gehaltenen, Beschreibung der genannten Aspekte widmeten, sondern spezifische Zusammenhänge genauer untersuchten. Mit dem intensiven und lange über seine berühmte Expedition hinausgehenden wissenschaftlichen Austausch Humboldts mit dem spanischen Gelehrten Felipe Bauzá beschäftigt sich Carlos A. Bauzá in einer im Jahr 1992 sowie in einer 2 Jahre später erschienenen Arbeit³⁷; des Weiteren wurde Humboldts Kontakt zu dem spanischen Diplomaten und Schriftsteller Enrique Gil y Carrasco von Margot Faak untersucht.³⁸ Augustí Camós unternahm eine Analyse der Wahrnehmung Humboldts in

³³ Hans SCHNEIDER, „Alexander von Humboldt als Kritiker spanischer und portugiesischer Literatur“. In: Joachim H. SCHULTZE (Hg.), *Alexander von Humboldt. Studien zu seiner universalen Geisteshaltung*. Berlin: Walter De Gruyter & Co., 1959, S. 243-257.

³⁴ Hans SCHNEIDER, „Alexander von Humboldt y la lengua española“. In: *Homenaje a Dámaso Alonso*. Bd. III. Madrid: Gredos, 1963.

³⁵ Rafael CANDEL VILA, „Alejandro de Humboldt y los españoles“. In: Alejandro de HUMBOLDT, *Del Orinoco al Amazonas. Viaje a las regiones equinociales del Nuevo Continente*. Barcelona: Labor, 1962, S. 395-422.

³⁶ José María ARTOLA, „La vocación de Alexander von Humboldt y su relación con España“. In: Hans JURETSCHKE (Hg.), *La imagen de España en la Ilustración alemana*. Madrid: Görres-Gesellschaft, 1991, S. 265-286.

³⁷ Carlos A. BAUZÁ, „Tres cartas inéditas de Felipe Bauzá a Alexander von Humboldt“. *Revista de Historia Naval*, Jahrgang X, Instituto de Historia y Cultura Naval, 1992, Nr. 39, S. 59-74; Carlos A. BAUZÁ, „Alejandro de Humboldt y Felipe Bauzá: Una colaboración científica internacional en el primer tercio del siglo XIX“. *Revista de Indias*, Madrid, 1994, Bd. LIV, S. 84-106.

³⁸ Margot FAAK, „Alexander von Humboldt in seinen Beziehungen zu dem spanischen Dichter Enrique Gil y Carrasco“. *Organon*, Warschau, Nr. 12/13, 1977, S. 233-247.

verschiedenen Printmedien, die unter dem Titel „La imagen que de Humboldt reflejan las publicaciones periódicas en la España del siglo XIX” veröffentlicht wird und in welcher der Autor vor allem den Vergleich zwischen Madrid und Barcelona herausgestellt hat.³⁹ Zudem stammt von diesem Autor eine auf Katalanisch verfasste Arbeit über Humboldts Beziehung zu Katalonien bzw. die dort erkennbare Wahrnehmung seiner Person.⁴⁰ Mit der Rezeption Humboldts in den spanischen Medien beschäftigte sich auch Dorothea Schuster in ihrer 2001 eingereichten Diplomarbeit⁴¹. Ebenso widmete sich Xosé Antonio Fraga Vázquez in zwei Artikeln unterschiedlichen Aspekten der Rezeption Humboldts in Spanien anhand der erfolgten Übersetzungen sowie dessen Präsenz in spanischen Medien.⁴² Auch in einer Studie über Humboldt und Johann Wolfgang von Goethe stellt er die wissenschaftlichen Kontakte Humboldts in Madrid sowie die spätere Rezeption seiner Person bzw. seiner Werke in diesem Land dar.⁴³

Einen ersten regional ausgerichteten Beitrag finden wir bereits 1960 in der von Alejandro Cioranescu verfassten detaillierten Studie des humboldtschen Aufenthaltes auf Teneriffa, *Alejandro de Humboldt en Tenerife*⁴⁴, sowie der 1995 erschienenen Veröffentlichung von Manuel Hernández González über die Reise des Preußens auf die Kanarischen Inseln, die sich vor allem auf Humboldts eigene Ausführungen bezieht, die in seinem Werk *Relation historique* sowie in seiner Korrespondenz zu finden sind.⁴⁵ Im Jahr 1999 publizierte derselbe Autor in dem Ausstellungskatalog *Netzwerke des*

³⁹ Augustí CAMÓS, „La imagen que de Humboldt reflejan las publicaciones periódicas en la España del siglo XIX”. In: Publikation des Kolloquiums *Alexander von Humboldt e a Ciencia española*, La Coruña (im Druck).

⁴⁰ Augustí CAMÓS, „Humboldt a Catalunya; Catalunya en Humboldt”. In: Joseph BATLLO ORTÍZ, et. al. (Hg.), *Actes de la VI Trobada d’Història de la Ciència i de la Tècnica*, Barcelona: SCHCT, 2002, S. 269-275.

⁴¹ Dorothea SCHUSTER, *Die Rezeption des Corpus Americanum von Humboldt in spanischen Medien des 19. Jahrhunderts*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, eingereicht am Historischen Seminar der Universität Köln im Februar 2001.

⁴² Xosé A. FRAGA VÁZQUEZ, „Un científico alemán en España“. *Inter Nationes*, Bonn, Monografie Nr. 126, 1999, S. 76-78; Xosé A. FRAGA VÁZQUEZ; Javier DOSIL MANCILLA, „Características y factores condicionantes de la recepción y difusión de la obra de Humboldt en España en el siglo XIX”. In: Mari ALVAREZ LIRES, et. al. (Hg.), *Estudios de Historia das Ciências e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*, Bd. I, Pontevedra: Diputación Provincial, 2001, S. 313-324.

⁴³ Xosé A. FRAGA VÁZQUEZ, „Alexander von Humboldt und Johann Wolfgang von Goethe in der spanischen Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts”. In: Ilse JAHN; Andreas KLEINERT (Hg.), *Das Allgemeine und das Einzelne - Johann Wolfgang von Goethe und Alexander von Humboldt im Gespräch*. Leopoldina-Meeting am 29. und 30. 10.1999 in Halle (Saale). Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 2003, S. 33-46.

⁴⁴ Alejandro CIORANESCU, *Alejandro de Humboldt en Tenerife*. La Laguna: Instituto de Estudios Canarios, 1960.

⁴⁵ Manuel HERNÁNDEZ GONZÁLEZ, *Alejandro de Humboldt. Viaje a las islas canarias*. La Laguna: Francisco Lemus Editor, 1995.

*Wissens*⁴⁶ eine kurze Notiz über Humboldts Aufenthalt auf der Iberischen Halbinsel sowie auf Teneriffa, die zwar inhaltlich nicht viel Neues bietet, jedoch somit den Spanienaufenthalt auch in dieser Publikation thematisiert. In einer anderen, im selben Jahr herausgegebenen Schrift sind ebenfalls einige, zum Teil sehr kurze Beiträge von ihm zum selben Thema zu finden.⁴⁷ Eine weitere Arbeit, die sich primär der Zeit Humboldts auf Teneriffa widmet, ist die im Jahr 2000 erschienene Jubiläumspublikation *Canarias y el bicentenario de Humboldt (1799-1999)*.⁴⁸ Einen ebenfalls regional ausgerichteten Beitrag finden wir in dem 1999 in Galicien und auf Galicisch erschienenem Werk *Un Novo Mundo para un home universal*, in welchem vor allem der humboldtsche Besuch dieser Region vor dem Aufbruch zu seiner großen Reise behandelt wird.⁴⁹

Mit der Rezeption des Gelehrten in unterschiedlichen spanischen Kreisen von 1851 bis 1871 befasste sich Leoncio López-Ocón in einer 2001 veröffentlichten Arbeit „Notas sobre la recepción de Humboldt en España. Maneras de leer a un sabio a lo largo de dos décadas (1851-1871)“.⁵⁰ Abgesehen davon bearbeitete er den humboldtschen Einfluss auf den spanischen Forschungsreisenden Marcos Jiménez de la Espada in zwei weiteren Artikeln.⁵¹

Mit Humboldts Studium der kolonialen Vergangenheit Spaniens anhand der ersten Chronisten sowie seiner Wirkungsgeschichte in diesem Land setzte sich der 1999 von

⁴⁶ Manuel HERNÁNDEZ GONZÁLEZ, „‘Nie hatte die spanische Regierung einem Fremden größeres Vertrauen bewiesen’. Humboldt in Spanien und auf Teneriffa“. In: Frank HOLL, *Alexander von Humboldt: Netzwerke des Wissens*. Katalog zur Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt (Berlin). Bonn: Hatje-Cantz, 1999, S. 56.

⁴⁷ *Alexander von Humboldt. Escalas de un viajero explorador. Stationen eines Forschungsreisenden*. Fundación canario-alemana „Alexander von Humboldt“ (Hg.). Teneriffa: Fundación del Museo Principal de Berlin, 1999, S. 56-67.

⁴⁸ *Canarias y el bicentenario de Humboldt (1799-1999)*. Fundación canario-alemana „Alexander von Humboldt“. Teneriffa: Imprenta Rodríguez, 2000.

⁴⁹ Francisco DÍAZ-FIERROS VIQUEIRA; Daniel ROZADOS GRELA, *Un Novo Mundo para un home universal. Partida de Humboldt desde A Coruña*. Santiago de Compostela: Consello da cultura galega, 1999.

⁵⁰ Leoncio LÓPEZ-OCÓN CABRERA, „Notas sobre la recepción de Humboldt en España. Maneras de leer a un sabio a lo largo de dos décadas (1851-1871)“. In: Mari ALVAREZ LIRES, et. al. (Hg.), *Estudios de Historia das Ciencias e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*, Bd. I, Pontevedra: Diputación Provincial, 2001 a, S. 335-347.

⁵¹ Leoncio LÓPEZ-OCÓN CABRERA, „Epígonos de una tradición científica plural: lectores y editores de ‘Historias Naturales y Morales’ en dos mundos durante el siglo XIX“, Text des auf dem *XXI International Congress of History of Science* in Mexiko-Stadt (Juli 2001) gehaltenen Vortrages (im Druck, erscheint in den *Actas del Congreso*), Manuskript durch den Autor ausgehändigt; Leoncio LÓPEZ-OCÓN CABRERA, „Quarta Pars. El impacto de un mundo nuevo en la ciencia europea de principios del siglo XVI según Alejandro de Humboldt y Marcos Jiménez de la Espada“. In: Ernest BALAGUER CEBRÍA, (Hg.), *De la unión de coronas al Imperio de Carlos V*. Bd. II. Madrid: Sociedad Estatal para la conmemoración de los centenarios de Felipe II y Carlos V, 2001, S. 371-388.

Fermín del Pino Díaz veröffentlichte Artikel „Alejandro de Humboldt y la polémica de la ciencia española“⁵² auseinander.

Auch Miguel Ángel Puig-Samper erkannte diese Forschungslücke in der internationalen Humboldtforchung und widmete sich in intensiver Archivarbeit dem Aufsuchen unbekannter Dokumente bzw. Informationen bezüglich des humboldtschen Aufenthaltes in Spanien. Sein Artikel „Humboldt, ein Preuße am Hofe Karls IV.“ ist eines der Resultate dieser Arbeit und untersucht eingehend Humboldts Kontakte zu der wissenschaftlichen Welt Madrids sowie den administrativen Genehmigungsprozess der Amerikaexpedition.⁵³ Darüber hinaus publizierte er zwei weitere Arbeiten, in denen er den Stand der spanischen Forschung über den preußischen Wissenschaftler aufzeigt.⁵⁴

Als Ergebnis meiner Zusammenarbeit mit Puig-Samper wurde im Jahr 2000 auf einem bei Paris stattfindenden Humboldt-Kolloquium eine Studie über dessen Erfahrung in Spanien vorgestellt, die unter dem Titel „La experiencia española de Alejandro de Humboldt y la repercusión de su obra“ publiziert wurde.⁵⁵ Ebenfalls zum Thema der Vorbereitung seiner Expedition in Spanien präsentierten wir auf dem Humboldt-Kolloquium *Humboldt y la América Ilustrada*, welches 2002 in Lima stattfand, einen Vortrag über „Alexander von Humboldt y España: La preparación de su viaje americano en España y sus vínculos con las expediciones científicas españolas“.⁵⁶ Ein weiteres Ergebnis dieser Teamarbeit ist die Übersetzung des im Jahr 1825 in der Zeitschrift *Hertha* erschienenen Artikels Humboldts „Über die Gestalt und das Klima des Hochlandes in der iberischen Halbinsel“⁵⁷, in welchem er die in Spanien durchgeführten wissenschaftlichen Messungen beschreibt. Diese, ebenfalls 2002 erschienene spanische Version, ist mit einer ausführlichen Einleitung versehen, welche Hintergrundinformationen zu besagter Forschungsreise enthält.⁵⁸ Ein Teil der im

⁵² Fermín del PINO DÍAZ, „Humboldt y la polémica de la ciencia española“. *Cuadernos Hispano-Americanos*, Madrid, Nr. 586, April 1999, S. 35-43.

⁵³ Dieser Text wurde zunächst auf Spanisch veröffentlicht und dann in deutscher Übersetzung: Miguel Ángel PUIG-SAMPER, „Humboldt, un prusiano en la Corte del rey Carlos IV“. *Revista de Indias*, Madrid, Bd. LIX, Nr. 216, 1999, S. 329-355; PUIG-SAMPER, 2001.

⁵⁴ PUIG-SAMPER, 2000; ders., 1999.

⁵⁵ Miguel Ángel PUIG-SAMPER; Sandra REBOK, „La experiencia española de Alejandro de Humboldt y la repercusión de su obra“. In: *Humboldt et le monde hispanique*. Paris; Nanterre: Centre de recherches Ibériques et Ibéro-américaines, 2002.

⁵⁶ Miguel Ángel PUIG-SAMPER; Sandra REBOK, „Alexander von Humboldt y España: La preparación de su viaje americano en España y sus vínculos con las expediciones científicas españolas“. In: *Actas del coloquio Humboldt y la América Ilustrada* (2002), Lima (im Druck).

⁵⁷ HUMBOLDT, 1825.

⁵⁸ Dieser Artikel erschien zunächst in der spanischen Zeitschrift *Revista de Occidente* und anschließend zwecks einer internationalen Verbreitung erneut in der Internet-Zeitschrift *Humboldt im Netz*: Miguel Ángel PUIG-SAMPER; Sandra REBOK, „Un sabio en la meseta: el viaje de Alejandro de Humboldt a

Rahmen der vorliegenden Arbeit erstellten Untersuchungen sind ebenfalls bereits in einer ersten Version veröffentlicht worden: Die Studie über die Übernahme des von José de Acosta weiterentwickelten Modelles *Historia Natural y Moral* durch Humboldt⁵⁹ sowie die Untersuchung der Präsenz Humboldts in der spanischen Presse.⁶⁰ Ebenso wurde das Kapitel über dessen Wahrnehmung Spaniens in einer vorläufigen Form bereits 2000 im Rahmen des Seminars „La construcción de la imagen de España en el exterior, siglos XVI-XX“ vorgestellt und wird voraussichtlich in einer Publikation dieses Seminars erscheinen.⁶¹ Zudem wurden kürzlich zwei Aufsätze veröffentlicht, die sich mit der politischen Wahrnehmung der Person Humboldts in Spanien befassen und die in diesem Zusammenhang aufgefundenen Dokumente vorgestellt.⁶² Eine Studie über seinen Beziehungen zu den wissenschaftlichen Institutionen in Spanien wird demnächst erscheinen.⁶³ Schliesslich soll noch auf zwei divulgative Artikel verwiesen werden, deren Ziel nicht die Publikation bestimmter neuer Forschungsinhalte war, sondern vielmehr die Verbreitung eines grundlegenden Wissens über Humboldt in Spanien.⁶⁴

España en 1799”. *Revista de Occidente*, Madrid, Nr. 254-255, 2002 a, S. 95-125; Miguel Ángel PUIG-SAMPER; Sandra REBOK, „Un sabio en la meseta: el viaje de Alejandro de Humboldt a España en 1799”. *Humboldt im Netz* (<http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. III, 5, 2002 b.

⁵⁹ Sandra REBOK, „Alejandro de Humboldt y el modelo de la Historia Natural y Moral”. *Humboldt im Netz* (Internet-Zeitschrift: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. III, 3, 2001. Die Arbeit wurde im Rahmen des *XXI International Congress of History of Science* (Juli 2001, México) vorgestellt und erscheint unter dem Titel „Alejandro de Humboldt y el modelo interpretativo de José de Acosta” in gekürzter und überarbeiteter Form in der Publikation dieses Kongresses.

⁶⁰ Diese erschien zunächst auf Spanisch: Sandra REBOK, „La percepción de Alexander von Humboldt en la prensa española”. In: *Debate y perspectivas. Cuadernos de historia y ciencias sociales*, Nr. 1. Madrid: Fundación Histórica Tavera, S. 125-149; und anschließend in einer überarbeiteten Übersetzung: Sandra REBOK, „Alexander von Humboldt im Spiegel der spanischen Presse: Zur Wahrnehmung seiner Person und seiner Ideen während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts”. *Humboldt im Netz* (Internet-Zeitschrift: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. IV, 3, 2002.

⁶¹ Sandra REBOK, „La imagen de España creada por Alejandro de Humboldt”, Publikation vorgesehen im Rahmen des Seminars „La construcción de la imagen de España en el exterior, siglos XVI-XX“. Zudem wurde gerade eine stark gekürzte Version dieses Aufsatzes veröffentlicht: Sandra REBOK, „La imagen de España creada por Alexander von Humboldt”. *Revista de Occidente*, Madrid, Nr. 294, 2005 b, S. 57-75.

⁶² Miguel Ángel PUIG-SAMPER; Sandra REBOK, „Virtuti et merito. El reconocimiento oficial de Alexander von Humboldt en España”. *Humboldt im Netz* (<http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. V, 8, 2004 a; Miguel Ángel PUIG-SAMPER; Sandra REBOK, „El científico y la reina: La concesión de la Gran Cruz de Carlos III a Alexander von Humboldt”. *Revista de Occidente*, Madrid, Nr. 280, 2004 b, S. 81-91.

⁶³ Sandra REBOK, „Una mirada desde España: Alejandro de Humboldt y las instituciones científicas”. Katalog der von Frank Holl organisierten Humboldt-Ausstellung *Alejandro de Humboldt – una nueva visión del mundo* (Madrid, Oktober 2005 - Januar 2006), 2005 a, S. 80-85.

⁶⁴ Miguel Ángel PUIG-SAMPER; Sandra REBOK, „Alejandro de Humboldt en España”. *Eidon*, Madrid, Nr. 15, 2004 c, S. 50-54; Sandra REBOK; Miguel Ángel PUIG-SAMPER, „Humboldt y España”. *National Geographic*, Madrid, Oktober, 2005 (ohne Seitenangabe).

Zusätzlich enthält auch die zweite kürzlich in Spanien herausgegebene Humboldtbiographie⁶⁵ ein ganzes Kapitel über dessen dortigen Aufenthalt, ohne jedoch neue Forschungsergebnisse zu präsentieren; es beruht vielmehr weitgehend auf einer Zusammenstellung bereits publizierter Arbeiten. Eine ebenfalls allgemein gefasste Studie über dieses Thema bietet der im Jahr 2000 von demselben Autor herausgegebene kurze Artikel „El segundo centenario de la llegada a España de Alexander von Humboldt“.⁶⁶

Die obige Zusammenstellung verdeutlicht, dass die bisherige Untersuchung der behandelten Fragestellung keineswegs als eine die Thematik erschöpfende Forschung verstanden werden kann. Wie im Rahmen des Humboldt-Forschungsprojektes⁶⁷ des *Consejo Superior de Investigaciones Científicas* (CSIC) in Madrid ersichtlich wurde, sind die bisherigen Studien lediglich als eine Annäherung an dieses Thema zu sehen, welches immer noch zahlreiche Forschungslücken aufweist.⁶⁸ Dafür spricht unter anderem auch, dass innerhalb der im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführten Archiv-Recherchen einige Dokumente aufgefunden werden konnten, die der Humboldtforchung bislang unbekannt geblieben waren. Des weiteren kann auch nur ein kleinerer Teil der hier genannten Arbeiten als innovative Forschungen bezeichnet werden, in vielen Fällen handelt es sich vielmehr lediglich um ein Zusammenstellen oder Neuaufbereiten bereits vorhandener Informationen. Bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts waren die Arbeiten vor allem thematische Wiederholungen, neue Studien zu diesem Thema hingegen wurden kaum unternommen. Erst danach erfolgte eine innovative Bearbeitung konkreter Aspekte, wie beispielsweise Humboldts Rezeption in Spanien, die Wahrnehmung seiner Person in den Printmedien, seine Beschäftigung mit den spanischen Chronisten, seine Bedeutung für die spanische Wissenschaft, seine Beziehungen zu einzelnen Vertretern dieser sowie der administrative Genehmigungsprozess seiner Reise. Diese Studien waren allerdings ihrer Reichweite eher begrenzt, d.h. bestimmte Zusammenhänge wurden oftmals nur

⁶⁵ Joaquín FERNÁNDEZ PÉREZ, *Humboldt. El descubrimiento de la naturaleza*. Tres Cantos: Nivola, 2002, S. 55-76.

⁶⁶ Joaquín FERNÁNDEZ PÉREZ, „El segundo centenario de la llegada a España de Alexander von Humboldt“. *Boletín de la Real Sociedad Española de Historia Natural*, Madrid, Bd. 97, 2000, S. 61-67.

⁶⁷ Forschungsprojekt „Las relaciones científicas hispano-alemanas en la época ilustrada: Alejandro de Humboldt y las reformas de la minería y la mineralogía en España e Iberoamérica“ (BHA 2000-1230), erteilt vom *Ministerio de Ciencia y Tecnología* und geleitet von Miguel Ángel Puig-Samper.

⁶⁸ Auf diese Forschungslücken bzw. –desiderate wurde in den zu diesem Thema erschienenen Artikeln auch vereinzelt verwiesen.

angerissen und nicht ausreichend behandelt. Zudem soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass die sich ebenfalls ab den 90er Jahren abzeichnende Tendenz, die Resultate der Humboldtforchung sowie gar eines seiner Werke in spanischen Regionalsprachen zu publizieren, nicht unbedingt zu ihrer weiträumigen Verbreitung beigetragen hat.

Das Erkennen solcher Forschungsdesiderate führte schließlich zu der Entscheidung, einige dieser Lücken – eingebettet in den konzeptuellen und methodologischen Rahmen einer Analyse der bilateralen Wahrnehmung zwischen Humboldt und Spanien – aufzuarbeiten. Perzeptionsprozesse, Bedingtheit von Wahrnehmung sowie ihre Einbettung in den jeweiligen historisch-politisch-gesellschaftlichen Gesamtkontext soll somit an dieser reziproken Wahrnehmungssituation exemplarisch dargestellt werden.

Hierbei liegt der regionale Fokus dieser Untersuchung sowohl auf dem spanischen Festland als auch auf Humboldts Aufenthalt auf Teneriffa. Obgleich diese Differenzierung nicht in jedem Kapitel speziell herausgearbeitet wird, soll dennoch bewusst gemacht werden, dass Humboldts Herangehensweise bzw. seine Forschungsansätze diesbezüglich große Unterschiede aufweisen und zu einer differenzierten Wahrnehmung der genannten Regionen führten.

Erklärtes Ziel der vorliegenden Untersuchung ist somit, die Lücken in der Humboldtforchung im Zusammenhang mit dessen Aufenthalt und Aktivitäten in Spanien zu schließen. Hierbei soll einerseits die Ausarbeitung einer systematischen Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Humboldts in Spanien im Vordergrund stehen sowie andererseits dessen Blick auf das Land einer detaillierten Analyse unterzogen werden. Daher werden allgemeine Konzepte der Perzeptionsanalyse auf diesen Fall angewandt, es soll also thematisiert werden, was bei Humboldt als das *Fremde* definiert wird im Gegensatz zum *Eigenen*, mit welchen Techniken und Methoden die Wahrnehmung von beiden Seiten stattfand, durch welche Umstände sie konditioniert war, sowie auch die Parallelen sowie die Unterschiedlichkeit der sich hier jeweils manifestierenden Repräsentationsstrategien. Schließlich interessiert noch die Evolution dieses durch die historische Kontextualität bedingten reziproken Wahrnehmungsprozesses, der in einem sich wandelndem soziopolitischen Kontext ebenfalls einer Änderung unterlag.

Diese Überlegungen führten dazu, die vorliegende Untersuchung auf folgende Weise anzugehen: Zunächst werden beide Seiten dieses Perzeptionsprozesses separat einer

umfassenden Analyse unterzogen. Hinsichtlich des humboldtschen Blickes auf Spanien wird unterschieden zwischen seinem Bild des für ihn zeitgenössischen Spaniens einerseits, sowie die historischen Gegebenheiten dieses Landes betreffende Sicht andererseits. Bezüglich des ersten Aspektes wurden die in seinen Schriften sowie seiner umfangreichen Korrespondenz zu findenden Kommentare und Urteile über dieses Land bzw. hiermit zusammenhängende Themen dargestellt und anschließend das sich ergebende Bild interpretiert. Danach wird sein historisch konditionierter Blick auf die Kolonialgeschichte Spaniens, bzw. die ersten schriftlichen Aufzeichnungen hierzu, anhand seiner Auseinandersetzung mit einem bedeutenden Repräsentanten dieser Chronisten – dem Jesuiten José de Acosta – veranschaulicht.

Bezüglich der Rezeption Humboldts, wie sie sich in dem südeuropäischen Land im Laufe der Jahrzehnte entwickelt hat, gestaltet sich die Sachlage komplexer, da hier die diversen Facetten der spanischen Realität differenziert untersucht werden müssen. Anhand unterschiedlicher Blickwinkel dieser Gesellschaft wird somit der jeweilige Bezug zu dem preußischen Gelehrten dargestellt, woraus sich wiederum ein Gesamtporträt ergibt. Zunächst wird betrachtet, wie er in der spanischen Presse wahrgenommen wurde, wobei hier zwischen den moderaten Printmedien des Landes und den sich vorwiegend im Londoner Exil befindlichen liberalen Medien unterschieden wird. Im Anschluss hieran werden anhand einzelner Repräsentanten der wissenschaftlichen und intellektuellen Welt verschiedene Perzeptionsmodi dargestellt, deren Haltung dem Preußen gegenüber sich bestimmten Kategorien zuordnen lässt. Ein folgendes Kapitel beschäftigt sich mit der Editionsgeschichte der humboldtschen Werke in Spanien, da deren umfangreiche Verbreitung in spanischer Sprache eine grundlegende Voraussetzung für eine breite Rezeption derselben ist. Dabei wird auch auf den unterschiedlichen Widerhall eingegangen, den einzelne Schriften in der spanischen Gesellschaft erfahren haben. Schließlich folgt eine Untersuchung des Einflusses Humboldts auf unterschiedliche spanische Institutionen, bei der sowohl diejenigen Einrichtungen einbezogen werden, mit denen er bereits während seines Aufenthaltes in Spanien persönlichen Kontakt aufgebaut hatte, als auch solche, die erst Jahre bzw. Jahrzehnte danach aufgrund seiner inzwischen erreichten Position innerhalb der Wissenschaft auf ihn verwiesen haben. Das letzte Kapitel dieses Bereiches der Analyse widmet sich der Wahrnehmung seiner Person im politischen Sektor Spaniens; dies betrifft zunächst seinen ersten Kontakt mit dem spanischen Königshof im Jahr

1799, jedoch auch die Zeiten des politisch bedingten Misstrauens bis hin zu den in späten Jahren erfolgten Ehrerweisungen seitens der Regierung unter Isabel II.

Abschließend wird in einem Exkurs das hier dargestellte Perzeptionsmodell mit einer Wahrnehmungssituation in einem vollkommen anderen politisch-historischen Kontext kontrastiert: Dem ersten Zusammentreffen der amerikanischen Ureinwohner mit Europäern im Zuge der spanischen *Conquista*. Durch dieses Gegenüberstellen zweier auf den ersten Blick völlig unterschiedlicher Perzeptionsprozesse – der unilaterale europäische Blick auf die indianische Bevölkerung Amerikas in einem kolonialen Machtkontext des 16. Jahrhunderts einerseits und die reziproke Wahrnehmung zwischen einer Person und einer Nation im 19. Jahrhundert andererseits – sollen weitere Charakteristika des dargestellten Falles herausgearbeitet werden. Des weiteren interessiert hierbei, ob die Sicht auf das *Andere* bei diesem Prozess verglichen werden kann mit den von modernen Meta-Kritikern aufgestellten Repräsentationsstrategien des 20. Jahrhunderts.

Die Schlussfolgerungen dieser Untersuchung sollen auf drei unterschiedlichen Ebenen gezogen werden, wobei eine zunehmende Herauslösung des Themas aus seinen konkreten historischen Gegebenheiten und durch die Abstrahierung des Resultates eine Einordnung in einen theoretischeren Rahmen erfolgt: Zunächst geht es um die direkten Erkenntnisse aus dem hier analysierten Repräsentationsprozess zwischen Alexander von Humboldt einer- und Spanien andererseits; danach wird das Ergebnis dieser Analyse in Zusammenhang mit den von dem *New Historicism* aufgestellten Postulaten der Arbeit mit historischen Quellen gesetzt und schließlich auf einer weiteren Abstraktionsebene die Symbolik Humboldts in Spanien heutzutage erörtert, die als Folge der dargelegten Ausführungen verstanden werden kann.

Im Rahmen der unmittelbaren Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit werden unter anderem die aus ihnen ersichtlichen Bedingungen dieses reziproken Wahrnehmungsprozesses thematisiert, sowie die Chronologie des jeweiligen Blickes, die Unterschiede bzw. Parallelen zwischen beiden Seiten und schließlich die Charakteristik der jeweiligen Innen- im Gegensatz zur Außensicht.

Hinsichtlich der zweiten Ebene werden die generellen Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion eines historischen Geschehens erörtert. Das methodologische Problem besteht primär darin, eine größtmögliche Authentizität zu bewahren und durch die Interpretation verursachte Verzerrungen zu minimieren. Ausgiebig beschäftigt hat sich

mit dieser Fragestellung ein bedeutender Ansatz in der Geschichtsforschung – der *New Historicism*:

Ein Theorievorteil des New Historicism gegenüber früheren Richtungen liegt sicher gerade im Bewußthalten der historischen Komplexität, und die Reflexion auf die Artifizialität der eigenen historischen Setzungen prägt die Praxis neohistorischer Arbeiten.⁶⁹

Nochmals schwieriger wird dieses Unterfangen, wenn es sich hierbei um die Authentizität des *Anderen* innerhalb eines Wahrnehmungsprozesses handelt, bzw. wie in diesem Fall, um die Rekonstruktion einer reziproken Perzeptionsstrategie. Daher soll diese Arbeit in Anlehnung an die Grundprinzipien des *New Historicism* erarbeitet werden, die eine Richtlinie bei der diffizilen Arbeit mit historischen Quellen bieten. Diese Prinzipien fasst der geistige Vater dieser Strömung, Stephen Greenblatt – wiederum im Kontext des ersten europäisch-amerikanischen Kulturkontaktes – folgendermaßen zusammen:⁷⁰ Das Ausgehen von einer *textual opacity* – also der Annahme, dass ein Diskurs niemals völlig transparent werden kann; des weiteren die Erkenntnis einer *textual complexity*, da sich die Realität auch in der Datenlage komplexer zeigt und es viele Stimmen innerhalb einer Sichtweise gibt. Relevant ist für ihn zudem die Suche nach einer *textual otherness*, zumal er kritisiert, dass in der europäischen schriftlichen Hinterlassenschaft über die *Neue Welt* das Objekt völlig abwesend ist. Und schließlich das Hinterfragen von *textual authority*: In dem genannten Kontext sah Greenblatt das Problem in der großen, auch räumlichen Distanz zu Amerika und dem sich hieraus ergebenden Problem der Verifizierbarkeit.

Diese Leitlinien für das Verwenden von historischen Dokumenten bzw. den aus ihnen erfolgenden Rekonstruktionen werden in dieser Untersuchung aus dem genannten historischen Kontext heraus auf das vorliegende Forschungsthema übertragen. Jedoch soll aber stets auch ein Bewusstsein der Grenzen eines jeden solchen Versuches erhalten bleiben, denn es ist wichtig:

(...) daß der historisch denkende Wissenschaftler in zunehmenden Maße den Willen zum Eingeständnis der Nicht-Objektivität seiner Haltung und des unweigerlich politischen Charakters interpretativer und selbst deskriptiver Arbeit haben muß. (...) Da aber Objektivität in Reinform nicht möglich ist, sollten wir diesen Umstand aber dennoch zugeben, wie auch denjenigen, dass jeder Schritt in die Geschichte eine

⁶⁹ Moritz BASSLER, „Einleitung: New Historicism – Literaturgeschichte als Poetik der Kultur“. In: Moritz BASSLER (Hg.), *New Historicism. Literaturgeschichte als Poetik der Kultur*. Tübingen; Basel: A. Francke, 2001, S. 13.

⁷⁰ Stephen GREENBLATT, „Introduction: New World Encounters“. In: Stephen GREENBLATT (Hg.), *New World Encounter*. Berkeley; Los Angeles; Oxford: University of California Press, 1993, S. XVI-XVII.

Intervention ist, ein Versuch, aus dem gegenwärtigen Moment heraus die Vergangenheit zu erreichen (...).⁷¹

In diesem Sinne kann der *New Historicism* als ein zwischen der Geschichtswissenschaft und der Ethnologie stehender Ansatz gesehen werden, der sich auch auf die Anforderungen der Arbeit mit dem kulturell *Anderen* übertragen lässt.

Abschließend soll auf der letzten Ebene anhand der hier vorliegenden Analyse aufgezeigt werden, dass historische Prozesse nicht lediglich in ihrer abstrakten materiellen Bestimmtheit gesehen werden sollten, sondern auch im Zusammenhang mit symbolischen Diskursen. Hierbei geht es um symbolische und kulturelle Projektionen sowie um die Produktion von Wahrzeichen, aus denen sich Identitäten gestalten und die sich im Laufe eines solchen Prozesses in multiplen Facetten artikulieren können. In diesem Kontext wird der dargestellte historische Prozess zu der heutigen Wahrnehmung Humboldts in Spanien in Bezug gesetzt, um die Determinierung seiner heutigen Rezeption durch das damalige Geschehen aufzuzeigen. Erörtert werden so die unterschiedlichen Repräsentationen von Humboldt, sowie die Techniken zur Herstellung und Übertragung derartiger symbolischer Konstruktionen. Zur Darlegung dieser Zusammenhänge wird Pierre Bourdieus Begriff des symbolischen Kapitals sowie das von Stephen Greenblatt verwendete Konzept des mimetischen Kapitals herangezogen.

II HUMBOLDTS BLICK AUF SPANIEN

Da bekanntermaßen die Sicht auf das *Andere* maßgeblich bedingt ist durch die eigene Motivation, soll die vorliegende Analyse der humboldtschen Perzeption seines Gastlandes mit der Frage nach den Gründen sowie dem Inhalt seines Aufenthaltes in Spanien beginnen. Laut Gewecke bewirkt die „motivations- und interessensspezifische Ausgangslage beim Subjekt eine nichtbewusste und willensunabhängige Steuerung der Wahrnehmung, welche die Herausbildung eines spezifischen Stereotyps zur Folge

⁷¹ Howard FELPERIN, „The New Historicism in Renaissance Studies“, S. 43, zitiert in: Alan LIU, „Die Macht des Formalismus: Der New Historicism“. In: BASSLER, 2001, S. 135.

hat“.⁷² Im Falle Humboldts muss allerdings differenziert werden bezüglich seines ursprünglichen Impulses zu der Realisierung seines Amerikaprojektes einerseits, der Begründung seines Aufenthaltes auf der Iberischen Halbinsel andererseits sowie darüber hinaus seiner generellen wissenschaftlichen Zielsetzung, die ebenfalls den Blick auf das *Fremde* geprägt hat.

Alexander von Humboldt wuchs in der Epoche der großen Forschungsexpeditionen auf, wie beispielsweise der von Louis Antoine de Bougainville (1766-69), von James Bruce (1768-73), Carsten Niebuhr (1761-67), der Expedition Alejandro Malaspinas (1789-1794) oder der mehrfachen Reisen von James Cook (1768-71, 1772-75 sowie 1776-80). Die Literatur über diese Abenteuer faszinierten Humboldt schon in frühester Jugend und lösten in ihm eine romantische Annäherung an die tropischen Regionen, die in den Werken von Rousseau und Buffon idealisiert wurden, aus. Ebenfalls mit Begeisterung las er die Werke von Haller, Mac Pherson und Goethe, die sich auf die Natur beziehen, auf das Reisen sowie auch auf die Rückkehr des Menschen zu seinem ursprünglichen Status, den man weit weg von der Zivilisation wähnte.⁷³ Die Welt der Exotik lernte Humboldt auch durch Bernardin de Saint-Pierre kennen, dessen Werk *Paul und Virginia* (1788) er mehrfach gelesen hatte; des weiteren beeinflussten ihn die Bücher seines früheren Hauslehrers Joachim Heinrich Campe, des Autors von *Robinson, der Jüngere* (1779) und *Die Entdeckung Amerikas* (1781/2).⁷⁴

Die Lektüre dieser Werke vermittelte ihm zwar kaum konkretes Wissen über die beschriebenen Regionen, wohl aber weckte die bildhafte Schilderung dieser fremden Welten in ihm eine starke Reiseleidenschaft. Er befasste sich daher schon früh mit dem Gedanken, selbst eine solche Forschungsreise zu unternehmen. Hierbei war zunächst das Reiseziel noch unbestimmt, nur die Expedition selbst wurde als persönliche Herausforderung gesehen, wie er selbst später in seinem Werk *Reise in die Äquinoktial-Gegenden des Neuen Kontinentes* schilderte: „Von früher Jugend auf lebte in mir der sehnliche Wunsch, von Europäern wenig besuchte Länder bereisen zu dürfen“.⁷⁵

Nachdem mehrere Projekte, diese romantisch inspirierte und noch allgemein ausgerichtete Reisesehnsucht in die Realität umzusetzen, gescheitert waren, beschloss er, in Begleitung des französischen Botanikers Aimé Bonpland, den er in Paris

⁷² Frauke GEWECKE, *Wie die neue Welt in die alte kam*. München: Klett, 1992, S. 278.

⁷³ Charles MINGUET, *Alejandro de Humboldt: Historiador y geógrafo de la América española (1799-1804)*. 2 Bände. Mexiko-Stadt: Universidad Nacional Autónoma, 1985, hier: Bd. I, S. 110.

⁷⁴ *Ibidem*, S. 38.

⁷⁵ ETTE, 1999, Bd. I, S. 44.

kennengelernt hatte, eine eigene Expedition zu starten, die ihn zunächst in verschiedene Regionen Amerikas führen, dann aber in Richtung Asien, insbesondere zu den Philippinen, weitergehen sollte.⁷⁶

Humboldts Entscheidung nach Spanien zu reisen und insbesondere sein längerer Aufenthalt in Madrid hatten mehrere Gründe. Ein wichtiges Motiv war finanzieller Art, da er Verbindung mit einer spanischen Bank aufnehmen mußte, die seine Berliner Kreditbriefe akzeptierte und bereit war, ihn auch in den spanischen Kolonien durch ihre dortigen Bankpartner mit den benötigten Geldbeträgen zu versorgen. Des weiteren gab es aber auch einen diplomatischen Anlass, denn – wie bereits angedeutet – benötigte er für die von ihm angestrebten Forschungen in der *Neuen Welt* die Genehmigung des spanischen Königs. Letzteres war normalerweise kein leichtes Unterfangen, da die spanische Regierung zu dieser Zeit in der Regel die Politik verfolgte, Nichtspanier aus ihren Territorien in Übersee fernzuhalten. Zum Teil ist es sicherlich Humboldts persönlichem diplomatischen Geschick zu verdanken, allerdings waren es zweifellos auch die richtigen Kontakte zu einflussreichen Personen und nicht zuletzt die besonderen Umstände dieses Momentes in der spanischen Geschichte⁷⁷, die dazu beitrugen, dass es Humboldt dennoch gelang, diese für die Realisierung seines Projektes notwendige Erlaubnis zu erhalten.⁷⁸ Der sächsische Gesandte Forell, dessen Bruder er bereits früher in Dresden kennengelernt hatte und zu dem er inzwischen eine persönliche Beziehung hergestellt hatte, verhalf ihm zu einer persönlichen Vorstellung beim damaligen Staatsminister⁷⁹ Mariano Luis de Urquijo (1768-1817). Dieser zeigte sich Humboldts wissenschaftlichem Projekt sehr zugetan und verschaffte ihm daher im März 1799 eine Audienz bei König Karl IV. in Aranjuez⁸⁰, der Interesse an Humboldts

⁷⁶ Wie allgemein bekannt ist, erfuhr dieser erste Plan noch viele Modifikationen; zu einer Reise zu den Philippinen kam es jedoch nie.

⁷⁷ Hiermit sind in erster Linie die sich bereits abzeichnenden Schwierigkeiten beim Erhalt sowie der Verwaltung des kolonialen Imperiums Spaniens gemeint. Wie auch Mary L. Pratt andeutet, erhoffte sich der spanische König von Humboldt Hilfe, um die Kontrolle über seine restlichen Kolonien wieder herstellen zu können. Siehe hierzu: Mary Louise PRATT, *Imperial Eyes. Travel writing and transculturation*. London; New York: Routledge, 1992, S. 116. Auf diese Zusammenhänge wird in der Schlussbetrachtung detaillierter eingegangen.

⁷⁸ Eine ausführliche Darstellung dieses administrativen Prozesses sowie der wissenschaftlichen und diplomatischen Kontakte Humboldts in Madrid befindet sich in: PUIG-SAMPER, 2001; sowie BLEIBERG, 1958.

⁷⁹ Das Amt des Staatsministers erfüllte zu dieser Zeit zudem die Funktion eines Außenministers.

⁸⁰ Dieser sehr um den Fortschritt der Wissenschaften bemühte Minister zeigte auch noch viele Jahre später Interesse an Humboldts Werken über seine Amerikareise, wie ein bislang unbekanntes Schreiben Urquijos an Humboldt aus dem Jahr 1816 belegt. Es konnte im Rahmen der Durchsicht der Akten der

Plänen zeigte und ihm sowie Bonpland zwei äußerst großzügige Reisepässe ausstellen ließ: einen vom *Secretario de Estado*, der von Urquijo unterzeichnet wurde, sowie ein mit der Unterschrift des Justizministers José Antonio Caballero versehenes Dokument der *Secretaría de Gracia y Justicia de España e Indias*.⁸¹ Begleitet waren diese von zahlreichen Empfehlungsschreiben, die ihnen Schutz und Hilfe in den spanischen Kolonien Amerikas zusichern sollten. Der Bedeutung dieser Großzügigkeit war sich Humboldt durchaus bewußt, wie er selbst vermerkte:

Nie war einem Reisenden eine umfassendere Erlaubnis zugestanden worden, nie hatte die spanische Regierung einem Fremden größeres Vertrauen bewiesen.⁸²

In diesen Reisepass hatte er auch den Zusatz aufnehmen lassen,

(...) ich sei ermächtigt, mich meiner physikalischen und geodätischen Instrumente mit voller Freiheit zu bedienen; ich dürfe in allen spanischen Besitzungen astronomische Beobachtungen anstellen, die Höhen der Berge messen, die Erzeugnisse des Bodens sammeln und alle Operationen ausführen, die ich zur Förderung der Wissenschaften vorzunehmen gut finde.⁸³

Des weiteren ließ er die Bestimmung aufnehmen, er sei beauftragt, auch für spanische Museen und botanische Gärten Pflanzen und Mineralien zu sammeln.⁸⁴

Der Diplomat Forell öffnete dem jungen Reisenden jedoch nicht nur die Tore zum Königlichen Hof, sondern auch zu den wissenschaftlichen Kreisen in Madrid. Auch mit diesen war er bestens vertraut und konnte Humboldt daher leicht mit den angesehensten Wissenschaftlern bekannt machen sowie die für die Vorbereitung seines Forschungsprojektes wichtigen Kontakte herstellen. Da im damaligen Europa nirgendwo sonst so viel an Naturalien aus Spanisch-Amerika zusammengetragen worden war wie in Madrid, bot sich somit für Humboldt die einmalige Gelegenheit, sein Wissen über die amerikanischen Gebiete maßgeblich zu erweitern und sich auf diese Weise optimal auf seine Reise vorzubereiten.

So führte ihn der Gesandte beispielsweise in den *Circulo del Gabinete* (des 1776 eröffneten *Real Gabinete de Historia Natural*) ein, der sich aus sehr kompetenten Wissenschaftlern meist ausländischer Herkunft zusammensetzte. Mitglieder waren unter

preußischen Gesandtschaften in Paris und Madrid im *Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz* (Berlin) aufgefunden werden (Aktensignatur: Rep. 81, Madrid, V33).

⁸¹ Im Kapitel III werden diese Dokumente im Originalwortlaut zitiert. Das zweite Dokument hat zudem zu einem in der Humboldtforchung tradierten Irrtum geführt, da man dieses Ministerium mit dem *Consejo de Indias* verwechselt hat.

⁸² ETTE, 1999, Bd. 1, S. 52.

⁸³ *Ibidem*.

⁸⁴ Dieser Aspekt wird in den Ausarbeitungen der Wahrnehmung Humboldts seitens der spanischen Institutionen im Kapitel III.4 erneut aufgegriffen und detaillierter erörtert.

anderem Louis Joseph Proust (1754-1826), ein Chemieprofessor aus Segovia, der später Direktor des königlichen Laboriums unter Karl IV. wurde, Christian Herrgen (1765-1816), ein Mineralogieprofessor und Leiter der mineralogischen Abteilung des *Museo Nacional de Ciencias Naturales* in Madrid, und Johann Wilhelm Thalacker, ein junger deutscher Mineraloge, der sich 1799 in Madrid aufhielt. Von Proust und Thalacker erhielt er umfangreiche Informationen über amerikanische Mineralien und bekam wiederum durch sie auch Kontakt zu José Clavijo y Fajardo (1730-1806), dem Vize-Direktor des *Real Gabinete de Historia Natural* in Madrid und zudem spanischen Übersetzer der Werke von George-Louis Leclerc, bekannt als Graf von Buffon (1707-1788).

Während seines Aufenthaltes in Madrid setzte sich Humboldt auch mit den Mitgliedern der Expedition von Malaspina in Verbindung⁸⁵, um deren Wissen sowie Erfahrungswerte in die Vorbereitung seiner eigenen Expedition einfließen zu lassen. So überließ ihm beispielsweise José Espinosa y Tello (1763-1815) auf dem amerikanischen Kontinent angefertigte kartographische Messungen, und auch sein Austausch mit Louis Nées, dem Botaniker der Expedition Malaspinas, erwies sich als sehr fruchtbar, zumal dieser die größten Herbarien heimgebracht hatte, die bis dahin in Europa gesehen worden waren.

Seine Zeit in Madrid nutzte er des weiteren, um den wissenschaftlichen Kreis um den *Jardín Botánico del Prado* kennenzulernen. Hier ist vor allem der Direktor des Botanischen Gartens, Antonio José Cavanilles (1745-1804) zu nennen, der mit dem Botaniker Karl Ludwig Willdenow (1765-1812), dem früheren Lehrer und der wichtigen Bezugsperson Humboldts, literarisch befreundet und zudem ein Schüler und Freund von Laurent de Jussieu war. Cavanilles hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die botanischen Resultate der spanischen Amerikaexpeditionen zu verbreiten, und er war es auch, der die Arbeiten des im Kolonialgebiet lebenden spanischen Arztes und Botanikers José Celestino Mutis, den Humboldt zu einem späteren Zeitpunkt persönlich kennenlernen sollte, publik machte. Zudem nahm Humboldt die Gelegenheit wahr, im *Jardín Botánico* die Kollektionen von Hipólito Ruíz López und José Pavón zu studieren, die diese auf ihrer Expedition mit J. Dombey in Peru (1777) zusammengetragen hatten. Zudem lernte Humboldt in Madrid auch den *Cronista oficial de Indias*, Juan Bautista Muñoz, kennen, der ihm Zugang zu von ihm in diversen

⁸⁵ BLEIBERG, 1958, S. 101.

Archiven zusammengetragenen historischen Dokumenten zur spanischen Kolonialgeschichte in Amerika gewährte.

Nach dieser kurzen Skizzierung der inhaltlichen Gestaltung des humboldtschen Aufenthaltes in Spanien, wenden wir uns nun seiner wissenschaftlichen Motivation bzw. Zielsetzung zu, die ebenfalls maßgeblich seine Wahrnehmungsstrategie geprägt hat. Seit Beginn seiner wissenschaftlichen Aktivität formulierte Humboldt sehr klar, was er als Ziel seiner Forschung ansah: Das Studium verschiedenster Naturphänomene in ihrer Interdependenz sowie den Einbezug des Menschen in seiner Beziehung zur und Interaktion mit der Umwelt. Hierbei ging es ihm stets um das Verknüpfen der einzelnen Teile zu einem Ganzen, also um ein holistisches Weltverständnis. Dieses holistische Konzept, welches Humboldt in den letzten Jahrzehnten seines Lebens noch vertiefte, befand sich – wie seine Korrespondenz aus jener Zeit belegt⁸⁶ – bereits in jungen Jahren als Ansatz in seinem Denken. Wie im Folgenden detailliert dargestellt wird, wirkte sich diese wissenschaftliche Zielsetzung merklich auf die Weise aus, wie er auf die sich ihm präsentierende Realität Spaniens zuzuging bzw. darauf, für welche Facetten derselben sein Blick überhaupt geöffnet war.

Als weiterer Schritt werden nun zunächst die für diese Analyse zur Verfügung stehenden Quellen dargestellt, um zu untersuchen an welcher Stelle bzw. auf welche Weise Humboldt die spanische Realität rezipiert und schließlich hieraus sein Spanienbild konstruiert hat. Allgemein lässt sich sagen, dass seine Kommentare zu diesem Land in den unterschiedlichsten Dokumenten zu finden sind: Neben seiner Korrespondenz sowie einigen wenigen Ausarbeitungen, die sich direkt auf Spanien beziehen, lassen sich auch in seinem amerikanischen Werk zu Vergleichszwecken angeführte Beschreibungen und Überlegungen zu diesem Land finden, meist hinsichtlich der Vegetation, der geographischen Lage oder der Mineralien.

Die frühesten wissenschaftlichen Auswertungen seiner in Spanien unternommenen Untersuchungen finden sich in der spanischen Zeitschrift *Anales de historia natural*.⁸⁷ Im Jahr 1809 wurde von Alexandre Laborde eine Reisebeschreibung bezüglich Spanien herausgegeben, in welcher Humboldt den kurzen Artikel „Notice sur la configuration du

⁸⁶ Siehe JAHN; LANGE, 1973.

⁸⁷ Joaquín FERNÁNDEZ PÉREZ (Hg.), *Anales de historia natural 1799-1804*. 3 Bände. Aranjuez: Comisión Interministerial de Ciencia y Tecnología, 1993. Mehr hierzu in den Ausführungen des Kapitels III.1.2.

sol de l'Espagne et son climat" veröffentlichte.⁸⁸ Das Werk Labordes, der im Jahr 1806 selbst eine Spanienreise durchgeführt hatte, die in ihrer Intention bereits der einige Jahre später zur Blüte kommenden Romantik zuzurechnen ist⁸⁹, enthält des weiteren auch eine erste Version der von Humboldt erstellten Höhenprofile Spaniens sowie insbesondere der Hochebene von Madrid. In wesentlich ausführlicherer Form sind die humboldtschen Aufzeichnungen im Jahr 1825 in der Zeitschrift *Hertha* publiziert worden. Sein Beitrag wurde hier unter dem Titel „Über die Gestalt und das Klima des Hochlandes in der iberischen Halbinsel" veröffentlicht und auch diesem waren die von Humboldt graphisch dargestellten Höhenbemessungen beigelegt.⁹⁰ Diese Profile sind auch in Humboldts *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* erschienen⁹¹ und haben zudem Eingang gefunden in ein weiteres zeitgenössisches Werk – in eine von Alexis Donnet herausgegebene Kartensammlung namens *Mapa civil y militar*.⁹²

Des weiteren befindet sich in dem Werk *Recueil d'observations astronomiques*⁹³ das Kapitel „Observations faites en Espagne et aux isles Canaries“, welches zwar von Jabbo Oltmann zusammengestellt wurden, aber auf den Aufzeichnungen basiert, die ihm von Humboldt übergeben worden waren.

Kommentare des Preußen zu seinem Aufenthalt sowie den Ergebnissen seiner wissenschaftlichen Arbeit auf dem spanischen Festland bzw. den Kanarischen Inseln lassen sich auch in seiner Reisebeschreibung *Relation historique* finden; allerdings lediglich in einer sehr knappen Form was die Iberische Halbinsel betrifft, jedoch etwas ausführlicher bezüglich seiner Tätigkeiten auf Teneriffa.

Hinsichtlich der Tagebücher Humboldts gestaltet sich die Sachlage etwas schwieriger: Das äußerst umfangreiche Material wurde nur teilweise in die bisherigen Tagebucheditionen einbezogen; Dokumente mit spezifischen, wissenschaftlichen

⁸⁸ Alexandre de HUMBOLDT, „Notice sur la configuration du sol de l'Espagne et son climat“. In: Alexandre LABORDE, *Itinéraire descriptif de l'Espagne*. Paris: Nicolle, 1809. Wenige Jahre darauf erschien die spanische Übersetzung: Alejandro de HUMBOLDT, „Noticia de la configuración del suelo de España y de su clima“. In: Alejandro LABORDE, *Itinerario descriptivo de las provincias de España y de sus islas y posesiones en el Mediterráneo*. Valencia: Imprenta de Ildefonso Mompié, 1816.

⁸⁹ Siehe zu diesen Reisen bzw. dem ihnen zugrundeliegenden Spanienbild: Francisco CALVO SERRALLER, *La imagen romántica de España. Arte y arquitectura del siglo XIX*. Madrid: Alianza, 1995; Arturo FARINELLI, *Viajes por España y Portugal desde la Edad Media hasta el siglo XX: nuevas y antiguas divagaciones bibliográficas*. Rom: Reale Academia d' Italia, 1942-1944.

⁹⁰ HUMBOLDT, 1825.

⁹¹ Alexander von HUMBOLDT, *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent fondé sur d'observations astronomiques, des mesures trigonométriques et des nivellements barométriques*. Paris: Librairie de Gide, 1814-1838.

⁹² Alexis DONET, *Mapa civil y militar de España y Portugal con la nueva división en distritos: enriquecido de los planos particulares de 34 ciudades y puertos principales*. Paris: Dauty-Malo, 1823.

⁹³ HUMBOLDT, 1808-1811, Bd. 1, S. 3-33.

Abhandlungen sowie diverse Messtabellen bzw. sonstige Messergebnisse wurden zwecks einer zügigeren Lesbarkeit weggelassen.⁹⁴ In dem publizierten Teil finden wir keine Informationen zu seiner Reise durch das spanische Festland, jedoch wiederum eine ausführlichere Beschreibung der Kanarischen Inseln.⁹⁵ Neben den publizierten Ausführungen gibt es noch weitere Blätter, die keinen Eingang in bisherigen Editionen gefunden haben⁹⁶, und von denen einige spanienbezogene Informationen enthalten: eine Aufstellung seiner Reisekosten in Spanien und Peru⁹⁷ sowie Ausführungen über die Höhenlage Madrids.⁹⁸ Nicht direkt im Zusammenhang mit seinem Aufenthalt in diesem Land, wohl aber mit seiner Wahrnehmung der spanischen Präsenz in Amerika, sind folgende Dokumente zu sehen: ein an die spanische Regierung gerichteter Vorschlag zur naturwissenschaftlichen Erforschung aller Kolonien durch eine Gruppe von Wissenschaftlern; insbesondere ein Vorschlag zu einer Orinoko-Expedition mit wissenschaftlichen Zielen⁹⁹; diverse Ausführungen über die unzureichende kartographische Information der spanischen Regierung, Vorschläge zur besseren Organisation der geographischen Erfassung der spanischen Kolonialgebiete¹⁰⁰, sowie über die Handelsfreiheit in diesen.¹⁰¹

Des weiteren ist an dieser Stelle noch Humboldts Werk *Examen critique*¹⁰² zu nennen, in welchem er eine Einschätzung der spanischen Seefahrer, ihrer astronomischen und nautischen Kenntnisse sowie der Beiträge der *cronistas de Indias* zur Interpretation der amerikanischen Geschichte gibt. Und auch in zwei weiteren

⁹⁴ Margot Faak hatte sich diese mühsame Arbeit zur Lebensaufgabe gemacht: Margot FAAK (Hg.), *Lateinamerika am Vorabend der Unabhängigkeitsrevolution. Eine Anthologie von Impressionen und Urteilen aus den Reisetagebüchern*. Bd. 5. Berlin: Akademie-Verlag, 1982; Margot FAAK (Hg.), *Alexander von Humboldt. Reise auf dem Rio Magdalena, durch die Anden und durch Mexiko*. Bd. 8. Berlin: Akademie-Verlag, 1986; Margot FAAK (Hg.), *Alexander von Humboldt. Reise auf dem Rio Magdalena, durch die Anden und durch Mexiko*. Bd. 9. Berlin: Akademie-Verlag, 1990; sowie: FAAK, 2000.

⁹⁵ FAAK, 2000, S. 81-99.

⁹⁶ Eine Übersicht hierüber bietet: Margot FAAK, *Alexander von Humboldts amerikanische Reisejournale. Eine Übersicht*. Berliner Manuskripte zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, Heft 25. Berlin: Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle, 2002.

⁹⁷ *Ibidem*, S. 9 (217V-221V).

⁹⁸ *Ibidem*, S. 11 (74V).

⁹⁹ *Ibidem*, S. 56 (VII bb u. C 54V-54R).

¹⁰⁰ *Ibidem*, S. 59 (VII bb u. C 202V-207V).

¹⁰¹ *Ibidem*, S. 65 (VII bb u. C 224R).

¹⁰² Für das unter dem Titel *Examen critique* bekannte Werk wird in der vorliegenden Arbeit folgende Edition verwendet: Alexander von HUMBOLDT, *Histoire de la géographie du nouveau continent et des progrès de l'astronomie nautique aux XV et XVI siècles: comprenant l'Histoire de la Découverte de l'Amérique*. 5 Bände. Paris: LeGrand, Pomey, Crouzet, 1836-39.

Publikationen hat er seine spanischen Daten verarbeitet: in den *Ansichten der Natur*¹⁰³ sowie den *Kleinen Schriften*.¹⁰⁴ Schließlich lassen sich auch in seiner umfangreichen Korrespondenz immer wieder Kommentare oder Gedanken finden, die in irgendeiner Weise mit diesem Land in Verbindung stehen.¹⁰⁵

Nach dieser Darstellung der etwas unübersichtlichen Quellenlage, soll zunächst auf die Bearbeitung des ersten Fokus der vorliegenden Arbeit – Humboldts Wahrnehmung der spanischen Realität und die Repräsentation derselben – eingegangen werden. Hierzu ist es an manchen Stellen sinnvoll, diese Sicht von dem von ihm geschaffenen Bild Spanisch-Amerikas abzugrenzen und vereinzelt mit diesem zu vergleichen. Um seine Position durch Kontrastierung zu verdeutlichen, werden an bestimmten Stellen auch Parallelen zu seinem Bruder Wilhelm von Humboldt gezogen.

In diesem ersten Teil der Analyse wird zwischen seiner Wahrnehmung des zeitgenössischen Spaniens und der des historischen Spaniens unterschieden. Diese Differenzierung ist fundamental, denn sowohl das Herangehen an den jeweiligen Bereich, die Quellen der Wahrnehmung als auch die Methodik des Verständnisses sind grundlegend verschieden, wie im Anschluss näher ausgeführt wird. Zudem führte auch erst das Eintauchen in die spanische Gegenwart – sowohl auf dem spanischen Festland selbst als auch in den spanischen Kolonien der *Neuen Welt* – zu der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit dieses Landes.

Im ersten Teil dieses Blockes der Untersuchung werden somit Humboldts Wahrnehmungsmodi der sich ihm präsentierenden spanischen Realität analysiert. Dies geschieht sowohl durch eine Präsentation ausgewählter Zitate zu unterschiedlichen Themen, als auch durch die Darstellung der persönlichen sowie sozio-historischen Rahmenbedingungen dieser Perzeption. Hinsichtlich der humboldtschen Sicht des zeitgenössischen Spaniens in seinen unterschiedlichsten Facetten stellt sich vor allem auch die Frage, inwieweit seine Wahrnehmung Spaniens geprägt sein konnte von dem damals in Deutschland gängigen Spanienbild.¹⁰⁶ Bekanntermaßen handelte es sich um

¹⁰³ Alexander von HUMBOLDT, *Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen*. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1849, Bd. II, S. 13.

¹⁰⁴ Alexander von HUMBOLDT, *Kleinere Schriften*. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1853, Teil III, S. 417.

¹⁰⁵ Eine Herausgabe derjenigen Korrespondenz Humboldts, die Aufschluss gibt über seinen Aufenthalt in Spanien bzw. seine Beziehung zu diesem Land, ist in Bearbeitung (erstellt im Rahmen des erwähnten AvH-Forschungsprojektes).

¹⁰⁶ Siehe hierzu: Werner BRÜGGEMANN, „Die Spanienberichte des 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Formung und Wandlung des deutschen Spanienbildes“. In: Johannes VINCKE (Hg.), *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* (Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft,

die präromantischen Jahre, in welchen bereits das Interesse, vor allem der deutschen und englischen Dichter und Schriftsteller, an dem südeuropäischen Land erwacht war. Manifestiert hat sich diese Vorliebe beispielsweise in Johann Wolfgang von Goethes Werk *Clavijo* (1774) – ein Roman der auf in Madrid geschehenen Ereignissen beruht – sowie in *Don Carlos* (1887) von Friedrich von Schiller. Ebenso wuchs die Neugierde auf die spanische Literatur: Gegen 1799 wurden Übersetzungen von Pedro Calderón de la Barca initiiert, 1815 erschien die von Jakob Grimm publizierte erste moderne Version des *Romancero*, auf die weitere Ausgaben folgten.¹⁰⁷

Aber nicht nur die Beziehung Humboldts zu Spanien als Land, sondern auch zu spanischen Themen – insbesondere in ihrer historischen Dimension – wird in diesem Zusammenhang untersucht. Hierbei ist vor allem die Thematik des Kolonialismus zu nennen, zumal der Preuße, während er sich in den spanischen Kolonien befand, die ersten Anzeichen dafür erlebte, dass diese Epoche ihrem Ende entgegen ging. Die spätere Unabhängigkeit der amerikanischen Republiken, sowie die neue Selbstdefinition Spaniens als stark reduzierte Kolonialmacht¹⁰⁸, intensivierte zweifellos das Anliegen Humboldts, sich – angefangen mit der *Conquista* – eingehender mit der spanischen Geschichte zu befassen. Hierbei ist allerdings zu unterscheiden zwischen seiner generellen Sicht der spanischen Eroberungs- und Kolonialgeschichte bzw. dem Kolonialismus als Institution einerseits und seiner Wertschätzung der im Zuge der spanischen Eroberung und Kolonialisierung Amerikas erfolgten wissenschaftlichen Erkenntnisnahme andererseits. Obwohl sich in Humboldts Werken zahlreiche Ausführungen zu ersterem befinden, soll diese Thematik aus Platzgründen bzw. aufgrund der Tatsache, dass sie schon in anderen Arbeiten eingehend behandelt wurde¹⁰⁹, keinen Eingang in diese Untersuchung finden. Somit wird sich die Analyse im

Reihe 1, Bd. 12). Münster: Aschendorff, 1956, S. 1-146; Hans JURETSCHKE (Hg.), *Zum Spanienbild der Deutschen in der Aufklärung: eine historische Übersicht*. (Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft, Reihe 2, Bd. 33). Münster: Aschendorff, 1997; Hiltrud FRIEDERICH-STEGMANN, *La imagen de España en los libros de los viajeros alemanes del siglo XVIII*. Unveröffentlichte Dissertation, UNED, Madrid, 2002; Christian von ZIMMERMANN, *Reiseberichte und Romanzen. Kulturgeschichtliche Studien zur Perzeption und Rezeption Spaniens im deutschen Sprachraum des 18. Jahrhunderts*. Tübingen: Niemeyer, 1997. Eine detaillierte Darstellung des damals in Europa gängigen Spanienbild finden wir zudem in FARINELLI, 1930; insbesondere im Kapitel „Goethe et l’Espagne“, S. 317-362.

¹⁰⁷ *Enciclopedia universal ilustrada europea-americana*. 95 Bände. Madrid: Espasa-Calpe, 1969, Bd. LII, S. 142

¹⁰⁸ Bis zum Jahr 1898, als Spanien endgültig seine Kolonien in Übersee verlor, standen nur noch Kuba, Puerto Rico sowie die Philippinen unter spanischer Herrschaft.

¹⁰⁹ Siehe hierzu: Max ZEUSKE, „Kolumbus und die Conquista. Die spanische Eroberung im Urteil Alexander von Humboldts“. In: Michael ZEUSKE; Bernd SCHRÖTER (Hg.), *Alexander von Humboldt und das neue Geschichtsbild von Lateinamerika*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 1992, S. 32-37.

Rahmen der vorliegenden Studie auf die Ergebnisse der wissenschaftlichen Auseinandersetzung im Rahmen der Eroberung der *Neuen Welt* beschränken.

Angesichts der engen Verflechtung seines gesamten Lebenswerkes mit der spanischsprachigen Welt ist es nicht verwunderlich, dass Humboldt zahlreiche Quellenmaterial der ersten Chronisten in größerem Umfang kritisch ausgewertet und verarbeitet hat. Seine differenzierten Ausführungen zur historischen Literatur Spaniens und Portugals findet man in zusammenhängender Form in seinem Werk *Kosmos*.¹¹⁰ Neben den Naturschilderungen bedeutender Dichter der Iberischen Halbinsel behandelt Humboldt auch hier nochmals die Darstellung der Natur bei Kolumbus, worauf er bereits in seinem Werk *Examen critique* eingegangen war. Ausschlaggebend für die Entscheidung zu einer ausführlicheren Analyse des Bezuges Humboldts zu diesen Chronisten war des Weiteren auch die Bedeutung, die Humboldt ihnen beimaß bzw. die Auswirkung, die dieser Sachverhalt wiederum auf die Wahrnehmung seiner Person in Spanien hatte, wie an späterer Stelle aufgezeigt werden wird.¹¹¹ Aufgrund dieser Materialfülle kam es zu der Entscheidung, lediglich Humboldts Auseinandersetzung mit einem dieser Chronisten, dem von ihm am häufigsten zitierten spanischen Jesuiten José de Acosta (1540-1600), herauszugreifen und genauer zu untersuchen.¹¹² Somit wird im zweiten Kapitel dieses Teilbereiches der Untersuchung die intensive Beschäftigung Humboldts mit den Schriften Acostas dokumentiert. Des Weiteren wird der Einfluss, den dieser bedeutende Chronist auf den Preußen hatte, eingehender analysiert, sowohl hinsichtlich expliziter als auch impliziter Bezugnahmen. Belegt wird dies anhand eines Vergleiches zwischen Humboldts Konzept der *Physikalischen Geographie* mit Acostas Modell der *Historia Natural y Moral de las Indias*.

II.1 HUMBOLDTS BILD DES ZEITGENÖSSISCHEN SPANIENS

Zu den zahlreichen, in der bisherigen Humboldtforchung noch nicht oder kaum untersuchten Aspekten, gehört die Analyse der Funktion Humboldts als Erschaffer bzw. Förderer der Verbreitung eines Spanienbildes im Ausland. Außer Zweifel steht die

¹¹⁰ Alexander von HUMBOLDT, *Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung*. (Ediert und mit einem Nachwort versehen von Ottmar ETTE und Oliver LUBRICH). Frankfurt a. M.: Eichborn, 2004, S. 312-352.

¹¹¹ Siehe hierzu Ausführungen im Kapitel II.2.

¹¹² Seine Verweise auf Bartolomé de Las Casas, Antonio de Herrera, Gonzalo Fernández de Oviedo sowie Francisco López de Gómara ist behandelt worden in: SCHNEIDER, 1959.

Bedeutung, die Humboldt bei der Entstehung eines neuen Amerikabildes zukommt, zumal er nach seiner Rückkehr nach Europa im Jahr 1804 intensiv über sein Zusammentreffen mit der amerikanischen Welt publiziert und auf diese Weise eine wichtige Rolle bei der Entstehung einer bestimmten Vorstellung von dem hispanischen Territorium übernommen hatte. Hingegen ist das von ihm geprägte Bild von Spanien bisher noch nicht detailliert untersucht worden. Aus diesem Grund interessiert uns an dieser Stelle eine genauere Betrachtung seiner Beschreibung dieses Landes; hierbei ist insbesondere von Relevanz, welche Aspekte er diesbezüglich in seinen Werken beschreibt, welche Facetten er hervorhebt, verteidigt bzw. auch kritisiert. Des Weiteren wird die Entwicklung seiner Wahrnehmung thematisiert, um hieraus schließlich abzuleiten, welches das externe Spanienbild ist, das Humboldt in kultureller und sozialer Hinsicht – durch seine Werke sowie auch durch seine Haltung gegenüber diesem Land – entstehen lassen hat.

Dieses Anliegen stößt allerdings umgehend auf beträchtliche Schwierigkeiten: Das Hauptproblem besteht darin, dass Alexander von Humboldt keine detaillierte und zusammenhängende Beschreibung seines Spanienaufenthaltes hinterlassen hat – wie es beispielsweise sein Bruder Wilhelm getan hat, der einige Monate nach Alexanders Abreise nach Amerika zu seiner Reise durch dieses Land aufgebrochen war.¹¹³ Ohne an dieser Stelle Wilhelms dortigen Aufenthalt weiter vertiefen zu wollen, kann er in diesem Kontext nicht ignoriert werden, zumal beide Reisen trotz ihrer sichtlichen Unterschiedlichkeit in Bezug auf ihre inhaltliche sowie formelle Ausrichtung gewissermaßen dennoch miteinander verbunden sind: Obwohl der Wunsch Wilhelms nach Spanien zu gehen als Idee bereits vorher existiert haben mag – die Hispanophilie der deutschen intellektuellen Elite war bereits in Erscheinung getreten – waren es mit Sicherheit auch die Beschreibungen seines Bruders über dieses Land, die sein Interesse geweckt hatten. Hierfür spricht, dass diese Reise bereits kurze Zeit nach Alexanders Aufenthalt realisiert wurde.

Wilhelm von Humboldt (1767-1835) unternahm zwei Reisen nach Spanien. Die erste begann im Oktober 1799, als er über Irún einreiste, einen Aufenthalt in Madrid einlegte, die wichtigsten Städte Andalusiens besuchte, des Weiteren Valencia und

¹¹³ Eine zeitgenössische und anschauliche Schilderung der äußeren Umstände einer Reise durch Spanien zu jener Zeit, finden wir in dem Kapitel „Notice sur les voyages en général, et celui de l’Espagne en particulier“. In: LABORDE, 1809. S. CXVJ-CXLIIJ.

Barcelona, um schließlich über Perpignan nach Paris zurückzukehren, wohin er im April 1800 gelangte. Sein zweiter Aufenthalt im Jahr 1801, der in diesem Kontext nicht weiter beachtet wird, begrenzte sich auf die baskischen Provinzen, um dort ethnologischen Studien nachzugehen.

Sowohl in seinen Tagebüchern als auch in seiner privaten Korrespondenz¹¹⁴, bietet Wilhelm eine umfassende Beschreibung des Landes sowie der damaligen spanischen Gesellschaft, indem er Details hinsichtlich der Gewohnheiten und Sitten der Menschen kommentiert und lebhaft die schwierigen Reisebedingungen schildert sowie seine persönlichen Eindrücke von den verschiedenen Orte mitteilt. Abgesehen von diesen Quellen sind ebenfalls literarische Abhandlungen über den Berg Montserrat¹¹⁵, das römische Theater von Sagunt¹¹⁶ sowie seine Studien über die Basken¹¹⁷ erhalten geblieben, wobei letztere ein Ergebnis seines zweiten Aufenthaltes waren. Dank dieser Dokumente konnte Wilhelms Beziehung zur Iberischen Halbinsel sowie auch das Bild, das er von dieser erschaffen und in den Weimarer Kreisen verbreitet hat, zum Gegenstand detaillierter Studien werden.¹¹⁸

Alexanders Fall hingegen stellt sich völlig anders dar, zumal sich die Informationen, die er über Spanien hinterlassen hat, zum großen Teil auf seine wissenschaftlichen Untersuchungen sowie die Darstellung seiner Ergebnisse in Form statistischer Aufbereitungen beschränken. Wie bereits erwähnt wurde ein Teil dieser wissenschaftlichen Ergebnisse zum ersten Mal im Jahr 1809 in dem von Laborde herausgegebenen Werk *Itinéraire descriptif de l'Espagne* veröffentlicht, allerdings ohne die Art von Information, die für unsere Fragestellung hilfreiche Hinweise geben könnte. Lediglich einleitend macht er einige Bemerkungen, die auf sein Spanienbild schließen lassen. Zunächst geht er auf die Eigentümlichkeiten der spanischen Landschaft ein¹¹⁹:

Aucun pays de l'Europe ne présente une configuration aussi singulière que celle de l'Espagne. C'est sa forme extraordinaire qui explique l'aridité du sol dans l'intérieur

¹¹⁴ Siehe diesbezügliche Ausführungen insbesondere in: Wilhelm von HUMBOLDT, *Diario de Viaje a España 1799-1800*. Madrid: Cátedra, 1998; bzw. folgende Ausgabe, die auch seine Spanienkorrespondenz sowie die seiner Ehefrau Caroline einbezieht: Justo GÁRATE, *El viaje Español de Guillermo de Humboldt (1799-1800)*. Buenos Aires: Patronato Argentino de Cultura, 1946.

¹¹⁵ Wilhelm von HUMBOLDT, „Der Montserrat bey Barcelona“. *Allgemeine geographische Ephemeriden*, Weimar, XI. Bd., März 1803, S. 265-313.

¹¹⁶ Wilhelm von HUMBOLDT, „Über das antike Theater in Sagunt“. In: Albert LEITZMANN (Hg.), *Gesammelte Schriften*. 17 Bände. Berlin: (Königlich) Preußische Akademie der Wissenschaften, 1903-1936, Bd. 3 (1904), S. 60-113.

¹¹⁷ Wilhelm von HUMBOLDT, *Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Spaniens vermittelt der Vaskischen Sprache*. Berlin: Dümmler, 1821.

¹¹⁸ Siehe hierzu: Otto QUELLE, „Wilhelm von Humboldt und seine Beziehungen zur spanischen Kulturwelt“. *Ibero-Amerikanisches Archiv*, Berlin; Bonn, Jahrgang 8, 1934/35, S. 339-349.

¹¹⁹ Bei den Zitaten aus alten Quellen wird die gegebene Schreibweise beibehalten.

des Castilles, la force de l'évaporation, le manque de rivières, et cette différence de température que nous observons entre Madrid et Naples, deux villes situées sous le même degré de latitude.¹²⁰

Anschließend bedauert er, lediglich ein unzureichendes Bild der meteorologischen Situation Spaniens liefern zu können, da zwar eine begrenzte Anzahl von Untersuchungen diesbezüglich bereits durchgeführt, diese allerdings kaum ausgewertet oder gar publiziert worden waren:

Un très-petit nombre d'observations sur la température moyenne ou sur les hauteurs barométriques y ont été faites jusqu'à ce jour. Beaucoup de matériaux précieux peuvent être restés enfouis dans les manuscrits de quelques personnes éclairées, qui, sans communication entre elles ou avec des savants étrangers, se sont abandonnées des recherches de ce genre.¹²¹

Die Konsequenz hieraus ist laut Humboldt, dass die physische Beschaffenheit *Nueva Españas* wesentlich leichter zu skizzieren war als die Spaniens, mit anderen Worten, dass unter diesem Gesichtspunkt die Kolonien bekannter waren als die Metropole. In diesen Bemerkungen offenbart sich bereits Humboldts Haltung zur spanischen Wissenschaft, auf die an späterer Stelle noch genauer eingegangen wird: Er erwähnt zuvor unternommene Arbeiten, kritisiert allerdings deren fehlende Ausarbeitung bzw. Verwendung und trägt für seinen Teil zu einer Veröffentlichung vieler Ergebnisse bei, indem er sich in seinen Arbeiten auf diese bezieht.

Auch seine in diesem Zusammenhang zweite und wichtigste Publikation, der im Jahr 1825 in der Zeitschrift *Hertha* gedruckte Artikel, enthält fast ausschließlich wissenschaftliche Daten, vor allem geographischer und klimatologischer Art und lässt persönliche Eindrücke bezüglich der spanischen Bevölkerung, der bereisten Städte oder der vorgefundenen Landschaften vermissen.

Was seine berühmte Beschreibung der Amerikaexpedition, die *Relation historique*¹²² betrifft, so sind die ersten beiden Kapitel seinem Aufenthalt auf der Iberischen Halbinsel, seiner Überfahrt auf die Kanarischen Inseln sowie seinen in Teneriffa durchgeführten Untersuchungen gewidmet. Aber auch dieser Veröffentlichung gab Humboldt einen grundlegend wissenschaftlichen Charakter, es

¹²⁰ LABORDE, 1809, S. CXLVJJ.

¹²¹ *Idem.*

¹²² Wenn im Folgenden von der *Relation historique* die Rede sein wird, dann bezieht sich dies auf den ersten Teil des großen Reisewerkes Alexander von Humboldts: *Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent, fait en 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 et 1804*. 12 Bände. Paris: Gide; Smith, 1816-1826. Dieser Teil hat sich im Laufe der Jahre verselbstständigt und ist in deutscher Sprache unter dem Titel *Reise in die Äquinoktialgegenden des Neuen Kontinenten* bekannt: ETTE, 1999.

handelt sich in erster Linie um eine reine Schilderung seiner Reiseroute, seiner wissenschaftlichen Aktivitäten bzw. Beobachtungen sowie der Resultate dieser, zusammen mit sehr wenigen subjektiven Einschätzungen.

Ebenso stellen uns seine privaten Schriften, also seine Korrespondenz und sein während der gesamten Reise verfasstes Tagebuch, weder die Menge noch die Qualität an Beobachtungen zur Verfügung, die für eine solche Analyse notwendig wären. Wie bereits erwähnt, findet in Humboldts Tagebüchern sein Aufenthalt auf dem spanischen Festland kaum Erwähnung. Seine diesem vorausgegangene Vorbereitungszeit in Frankreich wird geschildert, die Reise durch die Halbinsel hingegen aber übersprungen, um den Faden der Erzählung bei seiner Abreise von La Coruña in Richtung auf die Kanarischen Inseln wieder aufzunehmen.¹²³

In den an seine Freunde sowie seine wissenschaftlichen Kollegen gerichteten Briefen hingegen – sowohl in denen, die er während seines Aufenthaltes in Spanien verfasst hatte als auch solchen, die in den folgenden Jahren geschrieben worden waren – lassen sich einige Kommentare sowie Urteile finden, die hilfreich sind bei dem Versuch, Humboldts persönliche Wahrnehmung Spaniens zu analysieren, wenn auch in wesentlich geringerem Umfang als von einer so umfassenden Korrespondenz zu erwarten gewesen wäre.

Eine weitere Schwierigkeit tritt bei dem Versuch auf, die Motive zu rekonstruieren, die Humboldt bewogen haben, diese primär wissenschaftliche Wahrnehmung Spaniens zu präsentieren. Ein in diesem Kontext zentrales Argument ist Humboldts ausgeprägte Dankbarkeit gegenüber dem spanischen König für die von ihm erteilte Genehmigung der Expedition sowie für die Empfehlungsschreiben bzw. insbesondere auch gegenüber der spanischen Kolonialverwaltung in Amerika für die in vielerlei Hinsicht geleistete Hilfestellung. Der preußische Reisende war sich im Zusammenhang mit der weiteren Realisierung seiner Expedition durch spanisches Territorium zudem durchaus seiner Abhängigkeit vom Gutdünken des Königs bewusst. Diese beiden Faktoren bestimmten maßgeblich sein Verhalten sowie seine öffentlichen Urteile in Bezug auf Spanien bzw.

¹²³ An dieser Stelle muss jedoch erwähnt werden, dass es in Humboldts ursprünglichen Tagebuchaufzeichnungen Notizen zu seinen auf dem spanischen Festland durchgeführten Messungen gab. Wie er selbst schreibt, beruht der bereits zitierte Artikel der Zeitschrift *Hertha* auf verloren geglaubten Aufzeichnungen über Spanien, die Humboldt schließlich wiederfand und somit in dieser Form veröffentlichen konnte.

spanische Angelegenheiten jeglicher Art, wie er selbst in einem aus Mexiko an Antonio José Cavanilles gerichteten Brief bestätigt:

(...) entre tanto ruego a vm. encarecidamente publique nuestra gratitud a los innumerables favores que hemos debido a los Españoles en todos los puntos de la América que hemos visitado, porque faltaríamos a nuestra obligación si no diéramos los mayores elogios a la generosidad de su nación y del Gobierno, que no ha cesado de honrarnos y protegernos.¹²⁴

Das Fehlen von persönlichen und subjektiven Eindrücken hinsichtlich Spaniens ist des weiteren aber auch im Zusammenhang mit der Bedeutung und dem Charakter zu sehen, den Humboldt seinem Aufenthalt in Spanien zugesprochen hat. Durch die Art seiner Aufzeichnungen belegt er sowohl, dass er die in Spanien durchgeführten Untersuchungen lediglich als Vorbereitungsstudie gesehen hat, um die neuen aus Paris mitgebrachten Instrumente auszuprobieren, sowie auch die Tatsache, dass er dieses Land keineswegs als seinem großen amerikanischen Forschungsprojekt zugehörig verstand. Aus diesem Grund wandte er während seines Aufenthaltes in Spanien auch noch nicht seine holistische Forschungsmethode an, die kurze Zeit später seine Werke charakterisierte: Er machte es sich somit gar nicht erst zum Ziel, eine tiefergehende, alle Bereiche des Landes sowie seiner Bevölkerung umfassende Studie über Spanien anzufertigen, sondern führte lediglich punktuelle Untersuchungen durch.

Wilhelm von Humboldt hingegen formuliert seine persönliche Motivation zu der Spanienreise mit der ihm eigenen humanistischen Ausrichtung:

Mir von fremdartiger Eigenthümlichkeit einen anschaulichen Begriff zu verschaffen, war, was ich vorzüglich bey meinen Reisen beabsichtigte. Um das Ausland wissenschaftlich zu kennen, ist es nur selten nöthig, es selbst zu besuchen; Bücher und Briefwechsel sind dazu weit sicherere Hülfsmittel, als eignes Einholen immer unvollständiger und selten zuverlässiger Nachrichten. Aber um eine fremde Nation eigentlich zu begreifen, um den Schlüssel zur Erklärung ihrer Eigenthümlichkeiten in jeder Gattung zu erhalten, ja selbst um viele ihrer Schriftsteller vollkommen zu verstehen, ist es schlechterdings nothwendig, sie mit eignen Augen gesehen zu haben.¹²⁵

Bei diesem Zitat wird darüber hinaus ersichtlich, dass seine Auffassung in gewissem Sinne der seines Bruders Alexander konträr entgegenstand: Letzterer beabsichtigte eben dieses „wissenschaftliche Erkennen“ des „Auslandes“ und hielt es hierfür sehr wohl für nötig, dieses persönlich aufzusuchen und eigene Forschungen zu unternehmen anstatt

¹²⁴ Brief vom 22.4.1803. In: Ulrike MOHEIT (Hg.), *Humboldt. Briefe aus Amerika. 1799 – 1804*. Berlin: Akademie-Verlag, 1993, S. 228.

¹²⁵ HUMBOLDT (Wilhelm), 1803, S. 266.

derartige Informationen lediglich anderen Abhandlungen zu entnehmen (welche er jedoch stets zu Vorbereitungs- bzw. Vergleichszwecken heranzog). Auch gibt uns die hier verwendete Terminologie Aufschluss über das jeweils zugrundeliegende Weltbild: Während Wilhelm eine Einteilung in Deutschland bzw. Ausland unternimmt, ist diese Differenzierung bei Alexander nicht zu finden. Sein Blick ist durch seinen holistischen Ansatz – das Erfassen und Studieren der globalen naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten – nicht nur ein wesentlich weiter gefasster, sondern auch ein grundlegend anderer.

Nach dieser Skizzierung der Schwierigkeiten, die bei einer Untersuchung wie der vorliegenden auftreten können, soll die hier angewandte Methode noch kurz definiert werden: Zunächst wurden alle Arten von Kommentaren bzw. Urteilen Alexander von Humboldts hinsichtlich verschiedener Aspekte Spaniens, die seinen unterschiedlichen schriftlichen Hinterlassenschaften entnommen werden können, zusammengestellt. Um die hierdurch vermittelte persönliche Sicht dieses Landes besser veranschaulichen zu können, werden diese Kommentare im folgenden Kapitel bestimmten thematischen Kategorien zugeordnet, wie beispielsweise der Landschaft, der Bevölkerung, der Kultur, der Wissenschaft etc. Im Anschluss hieran wird eine Analyse dieses so rekonstruierten Bildes unternommen, welcher eine weitere Ebene der Interpretation hinzugefügt wird: Neben der expliziten Ebene, also Humboldts Spanienbild durch konkrete Zitate, wird eine implizite miteinbezogen, die sich aus der Art der Urteile sowie seinen Aktivitäten im Zusammenhang mit spanischen Themen ableiten lässt.

II.1.1 Explizit formulierte Spaniensicht Humboldts

Eine Vorstellung davon, welches Humboldts erster allgemeiner Eindruck von Spanien gewesen sein könnte, entnehmen wir folgendem Brief, den er wenige Tage vor seiner Abreise aus La Coruña an den Baron von Forrell gerichtet hatte:

(...) tous ces petits traveaux m'ont fait oublier les mauvaises auberges, le manque de comestibles et l'insipide Compagnie d'une jeune Officier (...) Quelle pauvreté et quelle industrie des habitants! L'aisance n'est pas toujours le fruit du travail.¹²⁶

¹²⁶ Brief vom 1.6.1799. In: JAHN; LANGE, 1973, S. 678.

Bezüglich der spanischen Landschaft jedoch konnten in seinen Briefen zwei Kommentare betont positiver Natur ausfindig gemacht werden: An seine Freunde Reinhard und Christine von Haeften schrieb er, dass er „8 herrliche Tage in dem palmenreichen Valencia zugebracht“¹²⁷ hat und seinem früheren Erzieher Karl Ludwig Willdenow sandte er aus Valencia folgende enthusiastische Beschreibung des Landes:

In den Thälern der Pyrenäen blühen die Schoten, während dass der *Canigou* sein schneebecktes Haupt daneben erhob, in Katalonien und *Valencia* ist das Land ein ewiger Garten, mit Cactus und Agave eingefasst. 40 – 50 [F.] hohe Dattelpalmen streben mit Traubenfrüchten beladen über alle Klöster hervor. Der Akker scheint ein Wald von *Ceratonia*, Oelbäumen und Orangen, von denen viele Kronen wie unsere Birnbäume haben. (...). Das *bassin*, in dem die Stadt *Valencia* liegt, südlich wie *Calabrien*, hat an Ueppigkeit seines Gleichen in Europa nicht. Man glaubt nie Bäume und Blätter gesehen zu haben, wenn man diese Palmen, Granaten, *Ceratonia*, Malven *p.* sieht. Mitte Januar stand das Thermometer im Schatten 18° *Réaum.* Alle Blüten waren fast schon abgefallen.(...) Ihr Armen, die ihr Euch kaum erwärmen könnt, während daß ich mit tiefender Stirn unter blühenden Orangen und auf Äkkern umherlief, die durch tausend Kanäle bewässert, in einem Jahr 5 Erndten (Reis, Weizen, Hanf, Erbsen und Baumwolle) tragen. Wie gern vergißt man bei dieser Ueppigkeit des Pflanzenwuchses, bei dieser unbeschreiblichen Schönheit der Menschenformen die Beschwerden des Weges und die Wirtshäuser, in denen auch nicht einmal Brod zu haben ist. Dazu die Küste fast überall schön angebaut. In *Catalonien* herrscht eine Industrie, die der Holländischen gleicht. (...). Der Akker- und Gartenbau ist vielleicht in Europa nicht weiter gediehen als zwischen *Castellon de la Plana* und *Valencia*. Aber 15 Meilen in das Innere des Landes hinein ist alles Öde.¹²⁸

Noch viele Jahre später, in seinem in der Zeitschrift *Hertha* erschienen Artikel, teilt er begeistert mit, dass sowohl im rauhen Winter als auch im heißen Sommer an den Küsten, „in dem herrlichen mit Pomeranzen und Dattel-Palmen geschmückten Erdstrich, welcher die Hochebenen umzingelt, eine mittlere Wärme von 17° herrsche.“¹²⁹

Offensichtlich beziehen sich alle Zitate auf dieselbe Landschaft: Es war die Vegetation von Valencia, die den Preußen beeindruckte; an späterer Stelle beschrieb er zwar auch die Natur anderer Regionen Spaniens, allerdings auf eine strikt wissenschaftliche Art, ohne einen subjektiven Aspekt in diesen Beschreibungen erkennen zu lassen.

¹²⁷ Brief vom 28.2.1799. In: *ibidem*, S. 649.

¹²⁸ Brief vom 20.4.1799. In: *ibidem*, S. 662-662.

¹²⁹ HUMBOLDT, 1825, S. 23.

Hinsichtlich Humboldts Meinung über die Bevölkerung des Landes haben sich im Rahmen dieser Untersuchung keine zusammenhängende Überlegung oder gar Beschreibung seinerseits finden lassen, sondern lediglich kurze Kommentare in unterschiedlichen Briefen. In dem bereits erwähnten Schreiben an die Freunde Haeften liest man „(...) sorget euch nicht, ich bin immer unter gebildeten Menschen“¹³⁰, an Carl Freiesleben richtete er eine Bemerkung, in welcher er den spanischen Charakter als „edel, brav“ und „ächt dienstfertig“¹³¹ definiert, an Gottlob Christian Kunth schreibt er aus Madrid über die „edle spanische Nazion“, „cette nation qui tient religieusement ses promesses“¹³² und in einem aus Rom an Aimé Bonpland geschickten Brief verweist er auf die spanische Langsamkeit.¹³³ Der Brief, der in diesem Zusammenhang am meisten Aufschluss über seinen persönlichen Eindruck gibt ist der, den er in Barcelona¹³⁴ an seinen Bruder Wilhelm verfasste und in welchem er ihm ein Ereignis mitteilte, welches sich in der Einsiedelei von Santiago de Compostela im Nordwesten des Landes zugetragen hatte: Ein junger Maultiertreiber, dessen Lasttier gerade in einen Abgrund gestürzt war, bat einen Einsiedler zu Hilfe, während er selbst seine Aktivitäten zur Rettung des Esels auf das Beten und seine an die Jungfrau Maria sowie an alle Heiligen gerichteten Bitten beschränkte. Mit seiner detaillierten Beschreibung eines Ereignisses, das an sich keine große Bedeutung hatte, zeigt Humboldt seine Sicht der religiösen Mentalität bzw. des Aberglaubens, auf den er in Spanien traf.

Einen weiteren sehr interessanten Kommentar bezüglich seines Kontaktes mit der ländlichen Bevölkerung finden wir in einem Brief an den Freiherrn Franz Xaver Zach, in welchem er die Schwierigkeiten beschrieb, die ihm aufgrund dieses Aberglaubens der Landbevölkerung beim Durchführen seiner Messungen entstanden waren:

Im Königreich *Valencia* habe ich viel vom Auszischen des Pöbels leiden müssen, da ich zumal noch die Erlaubnis der Regierung nicht in den Händen hatte, die man mir jetzt in sehr großer Ausdehnung angefertigt hat. Oft habe ich den Schmerz gehabt, die Sonne culminiren zu sehen, ohne meine Instrumente auspacken zu dürfen. Ich war genöthigt, die Stille der Nacht zu erwarten, um mich mit einem Sterne zweyter Größe zu begnügen, der sich traurig in einem künstlichen Horizonte darstellt.¹³⁵

¹³⁰ Brief vom 28.2.1799. In: JAHN; LANGE, 1973, S. 649.

¹³¹ Brief vom 4.6.1799. In: *ibidem*, S. 680.

¹³² Unveröffentlichter Brief vom 4.4.1799, Referenz in: *ibidem*, S. 656.

¹³³ Brief vom 10.6.1805. In: Charles MINGUET (Hg.), *Alejandro de Humboldt. Cartas Americanas*. Caracas: Ayacucho, 1980, S. 149.

¹³⁴ Brief nach dem 25.1.1799 verfasst. In: JAHN; LANGE, 1973, S. 647.

¹³⁵ Brief vom 12.5.1799. In: *ibidem*, S. 671.

Einen weiteren Hinweis auf die ihm offenbar während seiner wissenschaftlichen Aktivitäten in Spanien entstandenen Probleme finden wir an einer anderen Stelle desselben Briefes, an der er von seinen Beobachtungen in Col de Balaguer berichtet und in Klammern hinzufügt, dass während er diese unternahm, der Kommandant des Forts ihn einzusperren drohte.¹³⁶

Bedauerlicherweise sind dies die einzigen Beschreibungen seiner Begegnung mit der Landbevölkerung, und im Falle des letzten Zitates kam dieser Kommentar zweifellos lediglich aufgrund des Zusammenhanges mit seinen in Spanien durchgeführten wissenschaftlichen Arbeiten zustande.

In Bezug auf dieses Thema kann jedoch vermutet werden, dass – abgesehen davon, dass eine eingehendere Beschäftigung mit der spanischen Mentalität bekanntlich nicht sein erklärtes Ziel war – seine Überlegungen hinsichtlich der im Land angetroffenen Bevölkerung ohne Frage umfangreicher und tiefergehend gewesen sein mussten, als diese kurzen Verweise Glauben machen mögen. Demnach waren es vielmehr seine ausgesprochene Dankbarkeit gegenüber der spanischen Regierung, seine Vorsicht und nicht zuletzt auch sein diplomatischer Charakter, die ihn davon abhielten, diese Eindrücke nicht einmal in seinem Tagebuch oder in seiner privaten Korrespondenz festzuhalten.

Den Kanarischen Inseln jedoch, insbesondere Teneriffa, gesteht Humboldt im Vergleich zu dem spanischen Festland eine Sonderposition zu, was sich sowohl in seinem Forschungsprogramm zeigt – hier erscheint die Insel inbegriffen in sein amerikanisches Projekt – als auch im Umfang der Beschreibung der Insel in seinem Tagebuch sowie in der *Relation historique*. In dieser Reiseschilderung widmet er Teneriffa das gesamte zweite Kapitel – dies entspricht in der hier verwendeten Ausgabe 83 Seiten, bedeutend mehr Platz also als die 10 Seiten, die er auf die Vorbereitungen in Madrid sowie seine Reise durch das spanische Festland verwendet.¹³⁷ Außerdem integriert er hier eine umfassende Darstellung der Bewohner der Kanaren¹³⁸ – die sich sowohl auf die aktuelle Bevölkerung bezieht als auch auf die alte Kultur der Guanchen – und in welcher folgende Gedanken über den Charakter der Inselbewohner zu finden sind:

¹³⁶ *Ibidem*, S. 674.

¹³⁷ ETTE, 1999, Bd. I, S. 51-61.

¹³⁸ *Ibidem*, S. 174–185.

Die Kanarier sind ein redliches, maßvolles und religiöses Volk; zu Haus zeigen sie aber weniger Betriebsamkeit als in fremden Ländern. Ein unruhiger Unternehmungsgeist treibt diese Insulaner (...) und nach Amerika überall hin, wo es spanische Niederlassungen gibt, von Chile und dem La Plata bis nach Neu-Mexico. Ihnen verdankt man großenteils die Fortschritte des Ackerbaus in diesen Kolonien.¹³⁹

Von Bedeutung ist in diesem Kontext auch sein Werturteil über die kanarische Kultur, insbesondere hinsichtlich ihrer literarischen Produktion:

Die Kanarier gefallen sich darin, ihr Land als Teil des europäischen Spaniens zu betrachten; und sie haben auch wirklich die kastilische Literatur bereichert. Die Namen Clavijo, des Verfassers des *Pensador*, Viera, Yriarte y Betancourt sind in Wissenschaft und Literatur mit Ehren genannt; das kanarische Volk besitzt die lebhafteste Einbildungskraft, die den Bewohnern von Andalusien und Granada eigen ist, und es ist zu hoffen, dass die Glückseligen Inseln, wo der Mensch wie überall die Segnungen und die harte Hand der Natur empfindet, dereinst er einen eingeborenen Dichter finden werden, der sie würdig besingt.¹⁴⁰

Wie bereits an früherer Stelle erwähnt, nimmt auch Humboldts Tagebuch mit der Abreise aus La Coruña den Faden wieder auf und bietet somit eine detaillierte und ziemlich positive Beschreibung der kanarischen Realität, die er in Teneriffa antraf. So schildert er die dort verbrachten Tage als „die genussreichsten Tage meines Lebens“, des weiteren dass er „in diesen Tagen (...) so viel gesehen, empfunden, erfragt“ hat und dass er „jetzt in der Furcht, vieles aus dem Gedächtnis zu verlieren, die Materialien nur flüchtig und ungeordnet niederschreiben will“.¹⁴¹ Zudem teilt er an dieser Stelle mit, dass Teneriffa bereits „seit Römerzeiten (...) seiner Annehmlichkeiten wegen berühmt“ war – was unter anderem auch seinen Freund Georg Forster begeistert hatte.¹⁴² Schließlich hebt er die „reinlichen Wohnungen der Menschen im Schatten der Dattelpalmen“¹⁴³ sowie die schönen Dörfer oberhalb von La Orotava hervor.¹⁴⁴

In seiner Korrespondenz lässt sich derselbe begeisterte Ton hinsichtlich der Kanarischen Inseln finden. Dies ist beispielsweise der Fall als er seinem Bruder mitteilte, dass er bereits in Teneriffa die Gastfreundlichkeit kennengelernt hatte, die die Kolonien charakterisiere und dass man dort mit oder ohne Empfehlungsschreiben von allen herzlich aufgenommen werde, lediglich aufgrund der Gegebenheit, dass man

¹³⁹ *Ibidem*, S. 181.

¹⁴⁰ *Ibidem*, S. 185.

¹⁴¹ FAAK, 2000, S. 81.

¹⁴² *Ibidem*, S. 82.

¹⁴³ *Ibidem*, S. 81.

¹⁴⁴ *Ibidem*, S. 87.

Nachrichten aus Europa mitbringe.¹⁴⁵ An Ludwig Bollmann schrieb er in einem Brief aus Cumaná diesbezüglich: „Welche glücklichen Tage habe ich in Teneriffa, wo ich den Pic bestieg, welche in den tausendjährigen Wäldern dieser Gebirgskette, zugebracht!“¹⁴⁶

Eine sehr positive Sicht der Kultur, die er auf dieser Insel antraf und in welcher sogar ein gewisses Erstaunen Humboldts über ihre Fortschrittlichkeit zum Vorschein kommt, findet man in folgender, von dort an den Baron von Forrell gerichteten Mitteilung: „Quelle culture, quelle aisance. On se croirait transporté à Londres, si les Bananiers, les Cocotiers ne Vous ressouvenaient pas les Isles fortunées.“¹⁴⁷

Auch seine Kommentare in Bezug auf die Entwicklung der Wissenschaften in Spanien sowie seine Aufwertung der dort durchgeführten Untersuchungen, steuern wichtige Informationen zu dem von ihm gezeichneten Spanienbild bei. So macht er beispielsweise folgende Mitteilung an Manuel Espinosa y Tello, den Bruder des Direktors des *Depósito Hidrográfico*, über den enormen Fortschritt der spanischen Marine in der nautischen Astronomie:

La posterioridad más remota agradecerá a los marinos españoles los inmensos e importantes trabajos que han sabido accopiar en los últimos 20 años. Yo a lo menos no conosco otra nación que uviese adelantado más la Astronomía náutica en publicando más Mapas exactos en tan corto tiempo.¹⁴⁸

Auch die auf dem amerikanischen Kontinent von spanischer Seite durchgeführte wissenschaftliche Forschung stellt Humboldt wiederholt in ein positives Licht.¹⁴⁹ Im Zusammenhang mit den kartographischen Studien Joaquín Francisco Fidalgos in Cartagena de Indias¹⁵⁰ schreibt er beispielsweise in seinem Tagebuch: „Die Arbeit an sich ist vortrefflich, u. keine einzige europäische Nation hat ein solches Werk aufzuweisen.“¹⁵¹

¹⁴⁵ Brief vom 20.-25.6.1799. In: MOHEIT, 1993, S. 36.

¹⁴⁶ Brief vom 15.10.1799. In: *ibidem*, S. 62.

¹⁴⁷ Brief vom 24.6.1799. In: *ibidem*: S. 38.

¹⁴⁸ Brief vom 8.11.1803. In: *ibidem*, S. 253.

¹⁴⁹ Siehe hierzu: Jorge ARIAS DE GREIFF, „Humboldts Begegnung mit der Wissenschaft im spanischen Amerika: Transfer in zwei Richtungen“. In: Ottmar ETTE; Ute HERMANNNS; Bernd M. SCHERER; Christian SUCKOW (Hg.), *Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne*. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung 21. Berlin: Akademie-Verlag, 2001, S. 169-178.

¹⁵⁰ Siehe hierzu: Jorge ARIAS DE GREIFF, „La expedición Fidalgo“. In: José Luis PESET, *La ciencia moderna y el Nuevo Mundo*. Madrid: CSIC, 1985, S. 251-261.

¹⁵¹ FAAK, 1982, S. 5.

In seiner Mexiko-Studie befindet sich ein weiteres sehr wohlwollendes Urteil über das wissenschaftliche Interesse, welches die spanische Regierung für ihre Kolonien in Übersee an den Tag legte:

Depuis la fin du règne de Charles III et depuis celui de Charles IV, l'étude des sciences naturelles a fait de grands progrès non seulement au Mexique, mais en général dans toutes les colonies espagnoles. Aucun gouvernement européen n'a sacrifié des sommes plus considérables pour avancer la connaissance des végétaux, que le gouvernement espagnol. Trois expéditions botaniques, celle du Pérou, de la Nouvelle-Grenade et de la Nouvelle-Espagne, dirigées par messieurs Ruíz et Pavón, par don José Celestino Mutis et par MM. Sessé et Mociño, ont coûté à l'État près de deux millions de francs.¹⁵²

In der *Relation historique*, sowie auch in seiner persönlichen Korrespondenz, verweist er zudem mehrfach auf den positiven Zustand der Wissenschaften, den er in Spanien – vor allem im Moment der administrativen Bearbeitung seiner geplanten Expedition „unter der Verwaltung eines aufgeklärten Ministers, des Ritters Don Mariano Luis de Urquijo“¹⁵³ – vorgefunden hatte. Des weiteren beschreibt er die Hilfe und Zusammenarbeit in der Phase der inhaltlichen Vorbereitung seiner Forschungsreise seitens der wissenschaftlichen Kreise Madrids, zu der unter anderem Mitglieder früherer spanischer Expeditionen gehörten, welche ihm wiederum den Zugang zu den mitgebrachten Kollektionen ermöglicht hatten.¹⁵⁴ Diese sich ihm bietenden Rahmenbedingungen empfand der Preuße als seinem Anliegen so förderlich, dass er gerne noch länger geblieben wäre und sich noch weiter „(...) mit den Naturprodukten der Länder beschäftigt [hätte, S.R.], die das Ziel unserer Forschungen waren, aber es drängte uns zu sehr, von der Erlaubnis, die uns der Hof gewährt, Gebrauch zu machen, als dass wir unsere Abreise hätten verschieben wollen.“¹⁵⁵

Ein negatives Urteil über die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit in Madrid finden wir lediglich in seinem Tagebuch, wo er beispielsweise erwähnt, dass bestimmte königliche Verordnungen, die in Lima und Quito aufbewahrt wurden, eine bemerkenswerte geographische Unkenntnis aufdeckten.¹⁵⁶

Nicht unerwähnt bleiben soll an dieser Stelle zudem eine Bemerkung Humboldts, die dieser zu einem späteren Zeitpunkt (1825) in einem Brief an seinen

¹⁵² Alexandre de HUMBOLDT, *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne du Mexique*. 2 Bände. Paris: Utz, 1997, Bd. 1, S. 151.

¹⁵³ ETTE, 1999, Bd. 1, S. 52.

¹⁵⁴ *Ibidem*, S. 53-54.

¹⁵⁵ *Ibidem*, S. 54.

¹⁵⁶ FAAK, 1982, S. 127.

wissenschaftlichen Kollegen Felipe Bauzá äußerte. Hier brachte er seine Enttäuschung über den geringen Widerhall, den seine Forschung in der spanischen Wissenschaft gefunden zu haben schien, zum Ausdruck:

(...) j'ai été traité jusqu'ici avec un oubli très marquant dans les ouvrages espagnols tandis que je n'ai pas laissé depuis mon retour en Europe de faire des justes éloges des beaux travaux du Depósito Hidrográfico de Madrid.¹⁵⁷

Außer diesem kritischen Urteil sowie seiner Klage hinsichtlich des Nichtbeachtens seiner wissenschaftlichen Ergebnisse in Spanien, manifestiert Humboldt jedoch permanent sein Interesse an den wissenschaftlichen Errungenschaften dieses Landes, welche in jener Epoche noch weitgehend unbekannt geblieben waren.

Abgesehen von seiner allgemeinen Kritik am Kolonialismus als Institution, der seiner persönlichen Überzeugung grundsätzlich widersprach, lassen sich hinsichtlich der spanischen Kolonialverwaltung im Speziellen in seinen Schriften keine negativen Bemerkungen finden; mehr noch, an einigen Stellen hebt er sogar ihre vergleichsweise menschlichen Aspekte hervor. So erwähnt Humboldt die Humanität der spanischen Kolonialverwaltung im Gegensatz zu anderen Kolonialmächten, indem er die Situation der Sklaven unter der spanischen Gesetzgebung jener an anderen Orten der Antillen gegenüberstellt:

In keinem Teil der Welt, wo Sklaverei angetroffen wird, sind die Freilassungen so häufig wie auf der Insel Cuba. Die spanische Gesetzgebung hindert oder erschwert dieselben nicht, wie das die britische und französische tun, sondern sie begünstigt die Freiheit. (...) Die Lage der farbigen Freien ist glücklicher in Havanna als unter solchen Nationen, die sich seit Jahrhunderten einer weit vorgerückten Zivilisation rühmen.¹⁵⁸

Jedoch geschah dies nicht ohne unverzüglich seine generelle Einschätzung dieser Zusammenhänge hinzuzufügen:

Welch ein trauriger Anblick ist es denn aber, wenn christliche und zivilisierte Völker in Erörterung über die Frage eintreten, welches von ihnen im Lauf von drei Jahrhunderten die kleinere Zahl Afrikaner durch Sklaverei umgebracht habe.¹⁵⁹

Nicht außer Acht gelassen werden darf bei dem heiklen Thema Kolonialismus allerdings, dass die von Humboldt formulierten Wertschätzungen möglicherweise nicht

¹⁵⁷ Brief vom 29.11.1825. In: BAUZÁ, 1994, S. 101.

¹⁵⁸ Hanno BECK (Hg.), *Alexander von Humboldt. Cuba-Werk*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992 (Alexander von Humboldt Studienausgabe, Bd. III), S. 77-78.

¹⁵⁹ *Idem*.

seine tatsächliche Meinung wiedergaben, sondern vielmehr im Zusammenhang mit seiner Dankbarkeit gegenüber dem spanischen König bewertet werden müssen.

Ein genereller Eindruck seiner Sicht der spanischen Kolonien kann durch Kommentare wie den folgenden gewonnen werden, der einem an seinen Bruder Wilhelm gerichteten Schreiben entnommen wurde:

Ich kann dir nicht genug wiederholen, wie sehr glücklich ich mich befinde in diesem Theile der Welt, in welchem ich mich schon so an das Klima gewöhnt habe, (acclimaté) dass es mir vorkommt, als wenn ich gar nicht in Europa gewohnt hätte. Es giebt vielleicht kein Land in der ganzen Welt, wo man angenehmer und ruhiger leben könne, als in den spanischen Kolonien, die ich seit 15 Monaten durchreise.¹⁶⁰

Wie bereits angedeutet, beschränkte sich Humboldts Spanienerfahrung keineswegs auf seinen Aufenthalt auf der Iberischen Halbinsel sowie Teneriffa, sondern erstreckte sich auf seine Expedition durch das spanische Kolonialgebiet in der *Neuen Welt*. Diese Konfrontation mit dem „spanischen Element“ in Amerika brachte er in unterschiedlichen Kontexten zum Ausdruck. So befindet sich beispielsweise in einem Brief, den er aus Caracas an den Baron von Forell schickte, folgender Kommentar über den spanischen Charakter:

J'admire parmi les habitants de ces contrées éloignées cette loyauté, cette simplicité de caractère, ce melange d'austerité et de bonhomie qui de tous les temps a signalé la Nation espagnole. Si les lumières sont plus répandues, l'immoralité l'en est autant moins. (...) Plus que je vis dans les Colonies espagnoles et plus je m'y plais.¹⁶¹

Auf kritischere Töne stößt man hingegen in einem anderen Brief, der an Ludwig Bollmann adressiert war :

Aber so geläufig ich auch Spanisch rede, so sehr ich auch die Biederkeit des Spanischen Charakters zu schätzen weiss, so ist ein freidenkendes Deutsches Gemüth auf Spanischem Boden doch in sich eingengt und vergraben.¹⁶²

Ein weiterer Kommentar aus seinen Tagebüchern argumentiert in derselben Linie:

Die amerikan[ische] Jugend ist in einer inneren Gemüthsbewegung, welche man in Spanien nicht kennt. Alles klagt über das Joch und den Unsinn der Peripatetiker und will die Fesseln abschütteln, welche die Mönche der Vernunft setzen.¹⁶³

Nichtsdestotrotz entnehmen wir einem aus Havanna an Willdenow gerichteten Schreiben folgende Bemerkung:

¹⁶⁰ Brief vom 17.10.1800. In: MOHEIT, 1993, S. 105.

¹⁶¹ Brief vom 3.2.1800. In: *ibidem*, S. 86.

¹⁶² Brief vom 15.10.1799. In: *ibidem*, S. 62.

¹⁶³ FAAK, 1986, S. 114.

Meine Aufnahme in den Span[ischen] Colonien ist so schmeichelhaft, als der eitelste und aristokratischste Mensch sie nur wünschen kann. (...) Wir Ost- und Nordeuropäer haben übrigens gar tolle und wunderbare Vorurtheile über das Spanische Volk. Ich habe nun 2 Jahre lang vom Capuciner an (ich war lange in ihren Missionen, unter den Chaymas-Indianern) bis zum Vicekönig mit allen Menschenklassen genau verbunden gelebt, ich bin der Spanischen Sprache jetzt fast wie meiner Muttersprache mächtig – und in dieser genauen Kenntniß kann ich versichern, dass diese Nation trotz des Staats- und Pfaffenzwanges mit Riesenschritten ihrer Bildung entgegengeht, dass ein großer Charakter sich in ihr entwickelt.¹⁶⁴

Mit dieser eindeutig positiven Darstellung bringt Humboldt sein Wohlbefinden auch im „spanischen Ambiente“ Amerikas zum Ausdruck und zeigt zudem eine sehr optimistische Sicht bezüglich der Entwicklung der Gesellschaft in jenen Gebieten. Ein Argument dafür, dass diese sowohl Spanien als auch den Kolonien in der *Neuen Welt* sehr wohlgesonnene Sicht, sowie die wiederholte Bestätigung seines Gefallens am dortigen Leben nicht lediglich als Ausdruck seiner Dankbarkeit gegenüber dem spanischen Hof zu verstehen ist, ist die Gegebenheit, dass er während seines gesamten Lebens seine emotionale Verbundenheit zu Spanien betont hat. So tut er in mehreren Briefen seine Sympathie für dieses Land kund, wie beispielsweise in einem Schreiben an von Forell, in welchem er mitteilt: „De retour en Europe j’aurai de la peine à me désespagnoliser.“¹⁶⁵

An José Clavijo y Fajardo wendet er sich mit folgenden Worten: „J’espère de Vous embrasser dans le Courant de l’année 1803 car je suis si espagnolisé que je veux absolument voir l’Espagne encore une fois. (...) Ne m’oubliez pas tout à fait, car il y a 2 ans que je n’ais pas eu un mot d’Espagne.“¹⁶⁶

Humboldts Wunsch, nach Beendigung seiner Amerikaexpedition nach Spanien zurückzukehren, formulierte er noch zu mehreren Gelegenheiten.¹⁶⁷ So informierte er Domingo de Tovar y Ponte¹⁶⁸ im Jahr 1802 darüber, dass er gedenke, sich nach Mexiko

¹⁶⁴ Brief vom 21.2.1801. In: Moheit, 1993, S. 126ff.

¹⁶⁵ Brief vom 3.2.1800. In: *ibidem*, S. 86.

¹⁶⁶ Brief vom 12.6.1802. In: *ibidem*, S. 181 bzw. S. 182

¹⁶⁷ Wie an späterer Stelle noch ausführlich dargestellt werden wird, kam im Jahr 1830 in der Tat die Idee eines erneuten Spanienaufenthaltes auf.

¹⁶⁸ Domingo José de Tovar y Ponte (1762-1807), ältester Sohn von Martín Antonio de Tovar y Blanco, dem ersten Graf Tovar.

und von dort über Havanna in das südeuropäische Land zu begeben¹⁶⁹ – ein Reiseplan, den er im übrigen drei Monate später auch seinem Bruder aus Lima mitteilte.¹⁷⁰

Sein Verhältnis zu diesem Land sowie sein Interesse an allem Spanischen während seines gesamten Lebens manifestieren sich des weiteren auch in seiner Aufmerksamkeit gegenüber dem spanischen Schriftsteller Enrique Gil y Carrasco, der im Auftrag seiner Regierung im Jahr 1844 nach Berlin kam, um dort die diplomatischen sowie kommerziellen Beziehungen zu Preußen zu untersuchen.¹⁷¹ Gil y Carrasco war mit einem Empfehlungsschreiben an Humboldt ausgestattet, der ihn bereits wenige Tage nach seiner Ankunft in Berlin traf, dort mit wichtigen Personen bekannt machte, ihm in vielerlei Hinsicht hilfreich zur Seite stand und nicht zuletzt auch über diese Zeit hinweg eine herzliche Korrespondenz mit dem Schriftsteller aufrecht erhielt.¹⁷² Zudem stellte der Preuße sein Interesse an der spanischen Literatur sowie der Förderung des talentierten Dichters unter Beweis, als er diesen dazu bewegte, ein Exemplar seines letzten Werkes, *El Señor de Bembibre*, dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV zu überreichen – für welches er, vermutlich ebenfalls auf Bestreben Humboldts, als erster spanischer Schriftsteller in Berlin mit der Goldmedaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet wurde.

II.1.2 Interpretation der impliziten Bezugnahme auf Spanien

Anhand der vorangehenden Analyse konnte belegt werden, dass sich ein Teil des Spanienbildes, welches Alexander von Humboldt von Spanien entstehen ließ, aus seinen Kommentaren zu den dargestellten Aspekten zusammensetzt. Neben dieser explizit formulierten Sicht des Landes existiert aber auch jenes Bild, welches aus seiner Haltung in Bezug auf unterschiedliche Themen deutlich wird. Da der Gelehrte nur wenige Werturteile des ersten Typs hinterlassen hat, kann eine Interpretation der

¹⁶⁹ Brief vom 2.8.1802. In: MOHEIT, 1993, S. 190.

¹⁷⁰ Brief vom 25.11.1802. In: *ibidem*, S. 213.

¹⁷¹ Mehr Informationen zu der Beziehung zwischen Humboldt und Gil y Carrasco befinden sich in: FAAK, 1977; sowie Ricardo GULLÓN, *Cisne sin lago. Vida y obra de Enrique Gil y Carrasco*. Madrid: Insula, 1951, S. 184-194.

¹⁷² Diese Korrespondenz wurde publiziert in: GIL Y CARRASCO, Enrique. *Obras en prosa*. Madrid: Imprenta e la viuda de Aguado, 1883, Bd. 1 S. 333-335, sowie in deutscher Übersetzung in: FAAK, 1977, S. 241-247.

impliziten Bezugnahme auf Spanien weitere aufschlussreiche Daten für die zugrundeliegende Fragestellung bieten.

Bevor wir zu der Interpretation derselben gelangen, wird zunächst der Charakter von Humboldts Spanienreise eingehender betrachtet. Hierzu wird diese in einigen Aspekten der von seinem Bruder Wilhelm durchgeführten Reise durch Spanien gegenübergestellt, um anhand dieses Kontrastes die näheren Umstände des Aufenthaltes Alexanders, seine Zielsetzung sowie seine wissenschaftliche Methode besser veranschaulichen zu können – aus denen wiederum seine Haltung zu Spanien resultierte.

Die Ausgangspunkte der beiden Brüder für ihren Aufenthalt in diesem Land waren vollkommen unterschiedlich: Wie bereits erwähnt waren es bei Alexander die spezifischen Umstände bei der Vorbereitung seiner großen Forschungsexpedition, welche ihn auf das spanische Festland führten und ihn dort mit der Umsetzung dieses Vorhabens beginnen ließen. Im Gegensatz hierzu führte Wilhelm seine Reise aufgrund seines ausdrücklichen Interesses an dem südeuropäischen Land selbst durch: Er war neugierig darauf, verschiedene Regionen sowie die Menschen und Bräuche der in jener Epoche so wenig bekannten Nation zu erkunden, wobei sich sein historisches und kulturelles Interesse insbesondere auch auf Kunst und Literatur erstreckten. Er stützte sich auf das, was man mit dem Begriff „Weimarer Motivation“ bezeichnen kann: Dieser bezieht sich auf eine Gruppe von Gelehrten, die sich in Weimar um die Herzogin Maria Amalia versammelt hatten und durch ihr explizites Interesse an Spanien auszeichneten.¹⁷³ Dieses Land stellte für sie den Teil dar, der ihnen noch für die Vollendung einer europäischen Kulturgeschichte fehlte, welche sie zu erstellen versuchten.¹⁷⁴

Aber auch die äußeren Umstände der beiden Reisen unterschieden sich beträchtlich. Alexander reiste mit seinem Kollegen und Freund Aimé Bonpland, Wilhelm fuhr in Begleitung seiner Frau Carolina, seiner noch kleinen Kinder sowie eines Diensthofen nach Spanien. Letzterer war sowohl der Lehrer der Kinder als auch der Sekretär und Zeichner von Wilhelm.¹⁷⁵

Als Humanist und Philosoph ging Wilhelm des weiteren auch einem ethnologischen Interesse nach, was vor allem bei seiner zweiten Spanienreise zum Vorschein kam. Von

¹⁷³ Mehr zum über die Beziehungen Weimars zu Spanien in: Dietrich BRIESEMEISTER; Harald WENTZLAFF-EGGEBERT, *Von Spanien nach Deutschland und Weimar-Jena. Verdichtungen der Kulturbeziehungen in der Goethezeit*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2003.

¹⁷⁴ HUMBOLDT, W., 1998, S. 26.

¹⁷⁵ *Ibidem*, S. 25.

einer in dieser Weise ausgerichteten wissenschaftlichen Orientierung lassen sich wesentlich mehr Überlegungen über die fremde Gesellschaft erwarten, als dies bei Alexander der Fall war, dessen Aufmerksamkeit sich fast ausschließlich auf die geographischen, geologischen sowie klimatologischen Aspekte des Landes richtete.

Dieser Umstand sowie Wilhelms Unabhängigkeit vom spanischen Hof führten dazu, dass sowohl in seinen Tagebüchern als auch in seinen während des Aufenthaltes verfassten ausführlichen Briefen ein interpretatives Schema der spanischen Gesellschaft zu finden ist, in welchem er eine völlig andere – teilweise sogar recht kritische und abfällige – Vision derselben gibt als sein Bruder. Dieser Unterschied ist ebenfalls ersichtlich in Hinblick auf diejenigen Personen, mit denen beide in Spanien -und vor allem in Madrid – Kontakt pflegten. Während Wilhelm hier Kommentare hinterlassen hat, die seine wahre Meinung enthüllen mögen, zeigt sich Alexander stets äußerst dankbar und geht zudem weitaus diplomatischer vor, um politisch bedenkliche bzw. gefährliche Beobachtungen in seinen Schriften zu vermeiden. Lediglich in seiner privaten Korrespondenz an Personen seines Vertrauens lässt sich in seltenen Fällen eine versteckte Kritik erkennen, während er im offiziellen Bereich immer einen lobenden Ton beibehält.

Ein sehr wichtiger Aspekt für die Interpretation des jeweils entstandenen Spanienbildes ist die Frage, inwieweit sich die beiden Reisenden in die fremde Realität integriert haben. Wilhelm reiste in einem familiären und somit deutschen Kontext, Alexander hingegen befand sich mit seinem französischen Reisebegleiter in einem eher kosmopolitischen Umfeld; dies ist wiederum ein weiterer Schlüssel zum Verständnis der jeweiligen Art, das *Fremde* wahrzunehmen sowie es zu bewerten. Anhand seiner Kommentare zeigt sich, dass Alexander bedeutend weniger Distanz zu der spanischen Wirklichkeit hatte; es ergibt sich der Eindruck, dass er sich umgehend in seinem gewohnten Ambiente – den intellektuellen Kreisen sowie im Kontakt zu dem Königshof – wiederfand und sich bestens in dieses integrierte. Eine unterschiedliche Herangehensweise manifestiert sich auch darin, dass Alexander zu mehreren Gelegenheiten von seiner „Spanisierung“ sprach, während Wilhelm in einigen Briefen bestätigte, dass seine Mentalität trotz der unternommenen Reisen weiterhin stets deutsch blieb. So schrieb er zum Beispiel im Mai 1802 an Schiller „Ich bin einmal sehr Deutsch, und werde es ewig bleiben“ und im April 1803 teilte er ihm mit „Je mehr ich mich von Deutschland entferne, das weiß ich nun einmal schon, desto mehr schlägt mir der

Deutsche in den Nacken.“¹⁷⁶ Hieraus ist ein völlig unterschiedlicher Integrationsgrad ersichtlich und folglich eine andere Wahrnehmung der spanischen Realität. Zudem zeigt sich an dieser Stelle eine unterschiedliche Auffassung des Konzeptes des *Anderen*: Für Wilhelm war das *Andere*, also das *Fremde*, eindeutig Spanien, für Alexander hingegen war es zweifellos Amerika, mit Teneriffa als erster Vorwegnahme jener fremden und exotischen Welt. Somit nimmt die Kanarische Insel gewissermaßen eine Zwischenstellung zwischen Spanien und dem amerikanischen Kontinent ein. Unter anderem manifestiert sich dies auch in der Tatsache, dass Humboldt auf Teneriffa durchaus Interesse an der alten Kultur der Guanchen zeigte und über diese in der *Relation historique* eine Studie erstellte, die als seine erste ethnologische Untersuchung bezeichnet werden kann.¹⁷⁷

Diese Sicht lässt sich zudem an seiner Beschreibung der spanischen Landschaft erkennen. Wie anhand der bereits angeführten Zitate erkennbar, faszinierte ihn die Umgebung von Barcelona und Valencia aufgrund der exotischen Elemente, die sich in der mediterranen Landschaft finden lassen, also der Palmen, der Orangenbäume, sowie der im Winter blühenden Vegetation. An späterer Stelle zeigte er sich begeistert von der Schönheit der tropischen Natur Teneriffas. Angesichts der kargen Vegetation der kastilischen Hochebene zeigte Humboldt hingegen deutlich weniger Enthusiasmus. Darüber hinaus erwähnte er zwar auch die Landschaft anderer Regionen Spaniens, jedoch geschah dies meist lediglich durch eine wissenschaftliche Beschreibung, ohne persönliche Anteilnahme zu zeigen. Dies spricht eindeutig dafür, dass auch Humboldt auf nicht unerhebliche Weise von dem europäischen Exotismus beeinflusst worden war, dass auch er dieses mentale Schema bzw. die ihm zugrundeliegende Betrachtungsweise verinnerlicht hatte und dies zweifellos Eingang gefunden hat in seine Weise, Spanien zu erleben und zu beschreiben. Zudem interessierte Alexander als Naturforscher eher das Seltene und Kuriose, Spanien hingegen nahm er als eine Nation wahr, die zwar in vielen Aspekten eine rückständige Mentalität hatte, jedoch mit einer europäischen Kultur, einem Königshaus und schließlich einer Gesellschaft, die im Prinzip nicht anders strukturiert war als diejenige, aus der er gekommen war.

Auch hierdurch kann erklärt werden, weshalb Alexander von Humboldt kein großes Interesse daran zu haben schien, Spanien im humanistischen und auch ethnologischen

¹⁷⁶ Zitiert in: FARINELLI, 1930, S. 65.

¹⁷⁷ ETTE, 1999, Bd. I, S. 175–183.

Sinne als sein Forschungsgebiet anzusehen. Nicht zuletzt lag er hiermit auch in der Tendenz seiner Zeit, in welcher das Interesse an anderen Kulturen durch das Exotische und das *Fremde* angezogen wurde – woraus sich später die wissenschaftliche Disziplin der Ethnologie entwickelt hat. Mit diesem Fokus war für ihn das spanische Festland eindeutig nicht einbezogen in sein großes Forschungsvorhaben; seine Aufmerksamkeit für diese Aspekte konnte somit erst durch die fremde Kultur der Guanchen auf den Kanarischen Inseln und selbstverständlich mit seiner Ankunft in jenem indianischen Territorium geweckt werden, das heute zu Venezuela gehört.

Wie bereits angeführt, ist es bei der Analyse eines Ereignisses unerlässlich, dieses nicht isoliert zu betrachten, sondern es in seinem historischen Kontext zu verstehen sowie auch zu bewerten. Humboldt befand sich sowohl zeitlich gesehen als auch hinsichtlich seines Arbeitsansatzes bzw. seiner Methode zwischen zwei verschiedenen Epochen: der Aufklärung und der Romantik.¹⁷⁸ Sein wissenschaftliches Konzept kann einerseits als durch die Aufklärung geprägt charakterisiert werden: Hierunter fällt seine Verwendung der Messinstrumente zum Verständnis der sich ihm präsentierenden fremden Welt, als auch seine Vorgehensweise, die auf der Erstellung separater Analysen basierte. Seine integrative und globale Sicht der amerikanischen Realität hingegen, mit deren Hilfe er zu allgemeineren Analysen gelangte, kann mehr als eine Vorwegnahme der Wahrnehmungspraktiken der Romantik verstanden werden. Wenn man unter diesen Gesichtspunkten die Haltung Humboldts in Bezug auf die Natur untersucht, welche sich in seinen Werken widerspiegelt, so ist erkennbar, dass er sich zwischen diesen beiden Auffassungen bewegte: er setzte sowohl das Anliegen der Aufklärung um – die Natur zu ordnen und zu vermessen, um zu verstehen, wie jedes einzelne Teil in ihr funktioniert – als auch die der Romantik eigene Weise, sich der Natur als Landschaft anzunähern, indem er das subjektive Element seiner Wahrnehmung in die Beschreibung miteinbezog.¹⁷⁹

¹⁷⁸ Siehe hierzu: Michael DETTELBACH, „Alexander von Humboldt zwischen Aufklärung und Romantik“. In: Ottmar ETTE; Ute HERMANN; Bernd M. SCHERER; Christian SUCKOW (Hg.), *Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne*. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung 21. Berlin: Akademie-Verlag, 2001, S. 137-149; Kristian KÖCHY, „Das Ganze der Natur – Alexander von Humboldt und das romantische Forschungsprogramm“. *Humboldt im Netz* (<http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. III, 5, 2002; Marta MONREAL SANZ; Luis ÁLVAREZ FALCÓN, „Del racionalismo ilustrado a la sensibilidad romántica: La concepción singular del cambio de paradigma en la ciencia de Alexander von Humboldt“. In: Mari ALVAREZ LIRES, et. al. (Hg.), *Estudios de Historia das Ciencias e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*. Bd. I. Pontevedra: Diputación Provincial, 2001, S. 349-357.

Bei der Anwendung dieser Analyse auf Humboldts Darstellung Spaniens offenbart sich, dass die offizielle Information, die er über seinen Aufenthalt hinterlassen hat – also die Resultate seiner wissenschaftlichen Studien – vor allem der Forschungsmethodik der Aufklärung zuzurechnen ist. Den typischen Fokus der Romantik hingegen, die subjektive Beschreibung von Landschaften beispielsweise, findet man selten und wenn, dann in seiner privaten Korrespondenz.

Mit seiner Ankunft in Amerika erfolgt jedoch eine grundsätzliche Änderung dieses Blickwinkels, dort führte er vermehrt das Element der Erzählung sowie die Beteiligung des Subjektes anhand einer emotionalen Herangehensweise ein. So bringt er wesentlich expliziter die seine Empfindungen beeinflussende Facette der amerikanischen Landschaft zum Ausdruck. Humboldt hat somit eine merklich romantisierendere Haltung gegenüber Amerika an den Tag gelegt, als dies bei Spanien der Fall war, wo in seiner Annäherung an das Land stets die Prinzipien der Aufklärung dominiert haben.

Ein weiterer überaus interessanter Aspekt des von dem preußischen Reisenden geschaffenen Spanienbildes ist eine Aufwertung Spaniens, sowohl hinsichtlich der für Humboldt zeitgenössischen sowie auch historischen wissenschaftlichen Errungenschaften dieses Landes. Dies trifft auch auf seine positive Beurteilung der spanischen Kolonialverwaltung zu, die sich wiederum sowohl auf frühere Epochen bezog als auch auf die koloniale Situation, die Humboldt zu seiner Zeit beobachten konnte. So hob er an etlichen Stellen das im Geist der Aufklärung stehende Interesse der spanischen Regierung hervor und betont den dieser zuzurechnenden Verdienst aufgrund der diversen wissenschaftlichen Expeditionen, die Spanien im Laufe der Jahre vor seinem Aufenthalt durchgeführt hatte. Seine Wertschätzung der in diesem Land unternommenen wissenschaftlichen Studien manifestierte er, indem er diese in seinen Werken als Bezugspunkte zitierte. In seinem bereits erwähnten Artikel über die Iberische Halbinsel aus dem Jahr 1825 nennt er beispielsweise die Resultate der Messungen, die unter anderem von José Dominique Chaix (1766-1811), Isidoro de Antillón y Marzo (1778-1814), Jorge Juan y Santacilia (1713-1773), José Joaquín Ferrer y Cafranga (1763-1818), und vor allem auch Felipe Bauzá (1764-1834) durchgeführt worden waren und verglich sie mit seinen eigenen. Auf diese Weise veröffentlichte er Messergebnisse, die zum Teil bislang noch nicht publiziert worden waren, und belegte somit des weiteren, dass in Spanien durchaus bedeutende wissenschaftliche Untersuchungen vorgenommen worden waren, auch wenn diese, aufgrund einer

fehlenden bzw. nur mangelhaften internationalen Anbindung Spaniens an die Fortschritte Europas, im Ausland eher unbekannt geblieben waren. Aber auch das wissenschaftliche Netzwerk, welches er zum Zwecke des Austauschs von Daten konstruiert hatte, und insbesondere seine lange Jahre währende briefliche Zusammenarbeit mit Felipe Bauzá, in welcher beide ihre Messergebnisse bezüglich Spanien verglichen haben, kann als weiterer Ausdruck seiner Aufwertung der wissenschaftlichen Aktivitäten Spaniens gelten.¹⁸⁰

In diesem Zusammenhang soll auch auf einen anderen in der Zeitschrift *Hertha* publizierten Artikel verwiesen werden: Hier erschien im Jahr 1828 eine Arbeit unter dem Titel „Beiträge zur Hydrographie und Geographie von Amerika. Auszüge aus Briefen des spanischen Schiffskapitäns Don Felipe Bauzá an den Freiherrn Alexander von Humboldt und Professor Oltmanns“.¹⁸¹ Aufgrund der langjährigen und intensiven Kontakte Humboldts mit Bauzá sowie der Tatsache, dass diese Zeitschrift unter Mitwirkung Humboldts herausgegeben wurde, ist anzunehmen, dass die Veröffentlichung von Bauzá's Messergebnissen in einer deutschen Zeitschrift auf Betreiben Humboldts hin geschah. Somit stellt dies ein weiteres Beispiel seines Eintretens für die Verbreitung der von spanischen Wissenschaftlern unternommenen Arbeiten dar.

Interessant ist in diesem Kontext ein Ereignis, welches Germán Bleiberg¹⁸² erforscht hat und welches er „el viaje frustrado de Humboldt“ nennt – die Möglichkeit, die sich Humboldt im Jahr 1830 bot, erneut eine Reise nach Spanien zu unternehmen, mit dem Ziel verschiedene Untersuchungen bezüglich der Mineralogie der Iberischen Halbinsel durchzuführen. Aus unterschiedlichen Gründen war diese jedoch nie zustande gekommen.¹⁸³ Für unsere Fragestellung aufschlussreich ist – neben der Tatsache an sich, dass Humboldts Wunsch nach einem erneuten Aufenthalt in diesem Land noch zu jener Zeit Bestand hatte – ein in diesem Zusammenhang verfasster Brief des spanischen Ministers in Sankt Petersburg, Juan Miguel Paéz de la Cadena. Dieser belegt, dass Humboldt auch noch viele Jahre nach seiner Amerikaexpedition seine Dankbarkeit

¹⁸⁰ Siehe BAUZÁ, 1994.

¹⁸¹ Felipe BAUZÁ, „Beiträge zur Hydrographie und Geographie von Amerika. Auszüge aus Briefen des spanischen Schiffskapitäns Don Felipe Bauzá an den Freiherrn Alexander von Humboldt und Professor Oltmanns“. *Hertha. Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde*. Bd. 12. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1828, S. 73-109.

¹⁸² BLEIBERG, 1959.

¹⁸³ An dieser Stelle soll lediglich auf dieses Ereignis vergewiesen werden, das Kapitel III.5 befasst sich mit einer näheren Ausführung der Zusammenhänge.

gegenüber der spanischen Regierung aufrechterhielt und darauf bedacht war, ein positives Bild dieses Landes – und sogar dessen Kolonialpolitik – zu verbreiten:

En quantas ocasiones encontré aquí frecuentemente en sociedad a dicho Baron, siempre le oy hablar con la mayor gratitud y aprecio a nuestra España y de los auxilios que se le habian facilitado en sus viages; y aun le escuché con sumo gusto hacer elogio (...) de las medidas que en todo adoptaba ultimamente el gobierno del Rey N. S. de lo que por ellas prosperaban a Havana y cuantas colonias nos quedaban, de que acababa de publicarse el reglamento sobre mineria mas sabio que poseía Nación alguna de Europa etc. (...) Por lo demas ignoro tambien que las obras de dicho Baron (...) sea tan injuriosa para España; al contrario siempre juzgué había sido la que daba idea más exacta y ventajosa de quanto habían prosperado nuestras colonias bajo la suave dominacion española (...).¹⁸⁴

Humboldt hat in vielfacher Hinsicht Partei für die spanische Nation ergriffen; zum Beispiel durch seine Wertschätzung und Förderung der spanischen Wissenschaft, seine Argumentation gegen die Amerika unterstellte Inferiorität – und folglich auch die der sie verwaltenden Kolonialmacht. Auch widersprach er der *Leyenda Negra*, einer zu dieser Zeit in Europa stark verbreiteten Vorstellung von Spanien, die ein sehr düsteres und rückständiges Bild Spaniens und seiner Kolonien zeichnete. Zudem beurteilte er die Funktion dieses Landes als zu seiner Zeit noch präsenste Kolonialmacht und auch dessen koloniale Vergangenheit positiv. Schließlich maß er den Schriften der ersten Chronisten große Bedeutung bei.

Aufgrund der Bedeutung seiner Person sowie des Grades an internationaler Bekanntheit, den er inzwischen erlangt hatte, konnte seine Position die gängige Sichtweise positiv beeinflussen. Möglicherweise ist dies der bedeutendste Beitrag Humboldts zu dem Bild Spaniens im Ausland; denn was seine wenigen Beschreibungen des Landes in den dargestellten Aspekten betrifft, so wurden diese sehr bald von den begeisterten Erzählungen der Reisenden der Romantik übertroffen.

Richten wir nun den Fokus auf die Entwicklung des humboldtschen Spanienbildes im Laufe der Zeit: In diesem Zusammenhang interessiert zunächst, welche Erwartungen der preußische Reisende bei seiner Ankunft in Spanien vermutlich hatte. Aufschlussreich sind hierbei die Informationen, die er vorher über dieses Land erhalten haben mag sowie seine eigene Vorbereitung auf den Aufenthalt in einer Region Europas, die zu dieser Zeit für die Mehrheit der Deutschen in jeder Hinsicht noch unbekannt war.

¹⁸⁴ Brief vom 15.10.1830. In: BLEIBERG, 1959, S. 380-381.

Im Gegensatz zu den genannten Reisebeschreibungen, die ihn zu seiner Amerikareise inspiriert hatten, wissen wir nichts über die Literatur, mit der er sich über Spanien informiert haben könnte. Dies ist allerdings keineswegs erstaunlich, sondern in Verbindung mit dem bereits erwähnten Charakter seines Spanienaufenthaltes zu sehen. Wir wissen, dass die Werke *Viage de España* von Antonio Ponz, *Nouveau Voyage en Espagne* von Jean Francois Bourgoing, sowie *Reisen durch Portugal und Spanien im Jahr 1772 y 1773* von Richard Twiss, Teil des Reisegepäckes seines Bruders Wilhelm waren¹⁸⁵, aber es ist nicht anzunehmen, dass auch Alexander diese vor seiner Ankunft in Spanien gelesen hatte. Leider gibt er uns auch hinsichtlich eines anderen interessanten Aspektes keinerlei Information – hinsichtlich der Vorstellung, die er sich vor seiner Reise von diesem Land gemacht hatte. Daher ist es bedauerlicherweise nicht möglich, die Modifikation dieser Sicht aufgrund seiner Konfrontation mit der Realität zu analysieren. Bei der Suche nach diesbezüglichen Daten, stößt man stets auf die Tatsache, dass zumindest in den erhaltenen und zugänglichen Dokumenten keine nennenswerte Vorbereitung auf seinen Aufenthalt in Spanien zu erkennen ist. Obwohl bekannt ist, dass er bereits bei seiner Ankunft etwas Spanisch sprach, so sind diese vorher erworbenen Sprachkenntnisse eher als Vorbereitung auf seine Amerikareise zu sehen. Um eine Vorstellung seiner Sicht Spaniens vor seinem Aufenthalt zu erlangen, kann man daher lediglich auf das in der deutschen intellektuellen Elite während der Aufklärung vorherrschende Spanienbild zurückgreifen.

Offensichtlich ist jedoch, dass sich Humboldts Blick auf Spanien aufgrund seiner eigenen Erfahrung im Laufe der Jahre weiterentwickelt bzw. gewandelt hat. Bereichernd für dieses sich formende Bild war auch seine Auseinandersetzung mit dem „spanischen Element“ in Amerika. Wie bereits veranschaulicht, machte er während der gesamten Expedition verschiedene Kommentare über das südeuropäische Land, über den in der *Neuen Welt* existenten spanischen Charakter sowie sein Interesse an spanischen Themen, die stets eine Haltung der Sympathie sowie auch Dankbarkeit widerspiegeln. Nach seiner Rückkehr nach Europa, in der Phase der Ausarbeitung seiner Werke, basierte Humboldts Meinung auf seinen umfangreichen, sowohl in Spanien selbst als auch in Amerika erworbenen Kenntnissen über dieses Land. Indem er sein Studium der spanischen Geschichte anhand der Schriften der ersten Chronisten

¹⁸⁵ Gisela NOEHLES-DOERK, „Spanien und Weimar - Caroline und Wilhelm von Humboldt 1799/1800 in Spanien“. In: Gisela NOEHLES-DOERK (Hg.), *Kunst in Spanien im Blick des Fremden*. Frankfurt a. M.: Vervuert, 1996, S. 161.

vertiefte, eignete er sich auch Wissen über andere Aspekte an, die ebenfalls Einfluss hatten auf seine Sicht des südeuropäischen Landes.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das von Humboldt mit der Zeit entwickelte Spanienbild keineswegs imaginärer Art oder gar durch eine bestimmte Absicht geschaffen worden war. Vielmehr hatte sich dieses durch seine Konfrontation mit der Realität dieses Landes erst im Laufe der Jahre entwickelt. Es war demnach die *Erfahrung*, die dieses hervorgebracht hatte – immer verbunden mit seiner positiven Haltung aufgrund der seitens der spanischen Monarchie geleisteten Hilfestellung. Eine besondere Beachtung erfährt dieses Bild zudem, weil es uns einen Eindruck dieser Epoche durch die Feder dieses berühmten Preußen vermittelt, aufgrund seiner in mancher Hinsicht sicherlich recht objektiven Sichtweise: Gerade weil er weder vollständig der aufgeklärten Epoche zuzurechnen war, in welcher der Rückstand Spaniens in vielerlei Aspekten heftig kritisiert wurde, noch dem Zeitalter der Romantik, mit der ihr eigenen enthusiastischen Weise, den für die Iberische Halbinsel „typischen“ Charakter herauszukristallisieren.

Abschließend wird kurz das Interesse Humboldts betrachtet, welches hinter dem Bild stand, das er uns von Spanien vermitteln wollte. Deutlich zu erkennen ist einerseits sein Anliegen, die Resultate der in diesem Land durchgeführten wissenschaftlichen Aktivitäten der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen – und auf diese Weise den spanischen Errungenschaften auf dem Gebiet der Wissenschaft die ihr zustehende Bedeutung beizumessen – und andererseits seine Sorge, aufgrund seiner Dankbarkeit gegenüber der spanischen Regierung nicht zu offensichtlich Kritik zum Ausdruck zu bringen.

Seine Aufgeschlossenheit der wissenschaftlichen Produktion Spaniens gegenüber, sowie seine beachtliche Vertrautheit mit der Geschichte dieses Landes entsprach jener in Deutschland zu findenden Neugierde für die Belange Spaniens, die sowohl die deutsche Aufklärung als auch die Romantik charakterisierte. Diese sich hier gerade bildende geistig-literarische Strömung (Lessing, Hegel, Kant, Fichte, Schelling etc.) war in beabsichtigter Opposition zur französischen geistigen Kultur gebildet worden. Humboldts Hispanismus erweckt aber den Anschein, verbindlicher zu sein als der der deutschen kulturellen Elite, wenn er auch die gleiche Absicht verfolgte – in der spanischen Tradition einen Kontrast zu finden zu der französischen Vormachtstellung der damaligen Zeit. Humboldt verfügte nicht nur ein herausragendes Wissen, wie es

gewissermaßen in den gelehrten Kreisen von Göttingen und Weimar üblich war, erschien vielmehr einen expliziten Versuch zu unternehmen, die spanische wissenschaftliche Tradition gegen die negativen Werturteile zu verteidigen, die im aufgeklärten Europa an der Tagesordnung waren.¹⁸⁶

Trotz seiner augenscheinlichen Beteiligung an dem Prozess der Konstruktion eines Spanienbildes im Ausland, ist dieses Thema bisher weder ausgearbeitet noch in irgendeiner Weise hervorgehoben worden, im Gegensatz zu der Sicht, die uns Alexander von Humboldt von den iberoamerikanischen Ländern vermittelt hat.¹⁸⁷ Wie an späterer Stelle näher erläutert wird¹⁸⁸, wurde letztere wiederum seitens der neu entstandenen Republiken auf dem amerikanischen Kontinent bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt eingesetzt, um die Aussagen Humboldts sowohl für die Unabhängigkeitsbestrebungen als auch für die Entstehung einer nationalen Identität dieser Länder zu verwenden. Im Fall Spaniens hingegen waren die Untersuchung des von Humboldt geschaffenen Bildes, seine Informationsquellen sowie auch seine Diffusionskanäle weder aus eigenem Interesse heraus gefördert noch von Humboldt selbst betont worden.

In diesem Zusammenhang ist es zudem aufschlußreich zu wissen, dass manch kritischer Kommentar nicht nur aufgrund von Humboldts sich selbst auferlegter Zensur nicht an die Öffentlichkeit gelangt war, sondern dass darüber hinaus auch noch andere Instanzen – vor allem die Herausgeber seiner Schriften – einen zusätzlichen Filter gebildet haben. Folgendes Beispiel belegt diese Behauptung: Der mehrfach zitierte Artikel Humboldts über seine Reise durch Spanien, den er zunächst in Form eines Briefes an den Herausgeber Heinrich Berghaus geschickt hatte, enthält in dieser ersten Version den Satz:

Vor wenigen Wochen bin ich durch die Güte meines Freundes des berühmten Hydrographen Don Felipe Bauzá – (der vor der Tyrannei eines Mönchkönigs, wie Ferdinand von Spanien es ist, nach dem freien England flüchtig, als Verbannter gegenwärtig in London lebt) – in den Stand gesetzt worden, die Barometerhöhen von Madrid monatsweise wenigstens für Ein Jahr zu erhalten.¹⁸⁹

¹⁸⁶ PINO, 1999, S. 39.

¹⁸⁷ Siehe hierzu: PRATT, 1992, Kapitel 6: „Alexander von Humboldt and the reinvention of America“; Ottmar ETTE, „La puesta en escena de la mesa de trabajo en Raynal y Humboldt“. In: Leopoldo ZEA; Mario MAGALLÓN (Hg.), *La huella de Humboldt*. Mexiko-Stadt: Instituto Panamericano de Geografía e Historia, 2000, S. 31-67; Ottmar ETTE, „Der Blick auf die Neue Welt“. In: ETTE, 1999; Manuel LUCENA GIRALDO, „Alejandro de Humboldt y la invención del Trópico“. In: *Humboldt et le monde hispanique*. Paris; Nanterre: Centre de recherches Ibériques et Ibéro-américaines, 2002, S. 43-58.

¹⁸⁸ Mehr hierzu in Kapitel III.1.

¹⁸⁹ Heinrich BERGHAUS (Hg.), *Briefwechsel Alexander von Humboldt's mit Heinrich Berghaus aus den Jahren 1825 bis 1858*. Bd. 1. Jena: Hermann Costenoble, 1869, Brief Nr. 5, S. 18-48, hier: S. 21-22.

In der in *Hertha* erschienenen Version hingegen fehlt der kritische Kommentar gegenüber dem spanischen König vollständig, in der Klammer finden wir nur noch die Information „der als Verbannter gegenwärtig in London lebt“.¹⁹⁰ Interessant ist an diesem Beispiel des weiteren, dass Humboldt 21 Jahre nach Beendigung seiner Amerikaexpedition augenscheinlich seine Selbstzensur gelockert hatte und sich zu einem derart klaren politischen Urteil hatte hinreißen lassen – wenn hierzu auch sicherlich der Umstand beigetragen haben mag, dass es sich inzwischen nicht mehr um denselben König handelte, der ihm damals seine Reise ermöglicht hatte.

Letztendlich muss man sich bei einer Untersuchung wie der hier vorliegenden darüber hinaus auch stets bewusst sein, dass der Zweifel fortbesteht, ob neben den bereits entdeckten noch weitere Überlegungen oder Urteile kritischer Natur über Spanien an Personen seines Vertrauens gerichtet gewesen sein mögen, mit der Anweisung, diese nicht an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Aus denselben Gründen ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass ein bemerkenswerter Unterschied existiert zwischen denjenigen Urteilen, die seinen offiziellen Schriften entnommen wurden und denen, die in seinen privaten Aufzeichnungen enthalten sind.

II.2 HISTORISCHE BEZUGNAHME: JOSÉ DE ACOSTA UND SEIN INTERPRETATIONSMODELL *HISTORIA NATURAL Y MORAL*

Der binominale Titel – *natural* und *moral* – fasst eine Reihe von monografischen Schriften zusammen, welche die Geographie, die Natur sowie die Gesellschaften der *Neuen Welt* beschreiben. Der erste, der seinem Werk diesen Titel gegeben hatte, war der Jesuit José de Acosta mit seiner im Jahr 1590 veröffentlichten *Historia Natural y Moral de las Indias*. Allgemein wird davon ausgegangen, dass sich mit diesem Opus das genannte Beobachtungs- und Klassifikationssystem konstituiert hat. Nichtsdestotrotz sind die Ideen an sich, auf denen dieses narrative Modell bei der Analyse der biologischen und kulturellen Mannigfaltigkeit basiert, sowie das Einbeziehen des Menschen in das Studium der Natur keineswegs neu, sondern beeinflusst von den griechisch-lateinischen Überlegungen zur „Kette des Seins“. Daher lässt sich die Spur dieses deskriptiven Systems bereits zu früheren Zeiten in den Werken von Aristoteles,

¹⁹⁰ HUMBOLDT, 1825, S. 9.

Plinius und weiteren Autoritäten der Klassik, sowie in anderen *Crónicas de Indias* von Zeitgenossen Acostas ausmachen; beispielsweise bei Gonzalo Fernández de Oviedo und Cieza de León, in den Werken von Bartolomé de Las Casas, in den wissenschaftlichen Studien des Arztes des spanischen Monarchen Felipe II., Francisco Hernández, und vor allem auch in den Projekten zur offiziellen Datenerhebung (*relaciones geográficas*), die durch die Krone in Gang gesetzt worden waren, um über eine Aufstellung der Ressourcen des amerikanischen Kontinentes zu verfügen.¹⁹¹ In diesem Sinne kann gesagt werden, dass dieses binominale Schema, mit dem man versuchte, jene Regionen in ihrer Fülle sowie ihrer Vielfalt zu erfassen, bereits von Beginn an existent war und lediglich von Acosta neu organisiert wurde.

Dieses Phänomen lässt sich anhand unzähliger Beispiele im Laufe der Geschichte beobachten: Die gegenseitige Beeinflussung von Philosophen, Chronisten und Wissenschaftlern, oder anders ausgedrückt, die Verkettung von Ideen, die normalerweise nicht isoliert entstehen, sondern oftmals auf der Grundlage von Werken anderer bzw. früherer Denker ausgearbeitet werden, deren Gedanken als Inspiration für die Entwicklung eines eigenen Konzeptes dienen. Ziel dieser Untersuchung ist demnach, aufzuzeigen, dass dies auch auf Alexander von Humboldt zutrifft; auch er war nicht nur ein Leser dieser Chroniken, sondern hat das deskriptive Modell der *Historia Natural y Moral* (HNM) als Basis für die Ausarbeitung seiner Überlegungen bezüglich der *Neuen Welt* verwendet. Eine Analyse der Weise, wie Humboldt den amerikanischen Menschen in der ihn umgebenden Natur betrachtet hat, verweist eindeutig auf Vorgänger unter den Jesuiten des 16. Jahrhunderts, vor allem aber auf José de Acosta.¹⁹²

Analysiert wird daher die Bedeutung, die das Studium der Chroniken für das Werk Humboldts gehabt hat, auf welche Weise er sich mit diesem Genre auseinandergesetzt hat, wie er sich zu diesem Schema der wissenschaftlichen Erfassung Amerikas gestellt hat und inwieweit sich hierbei eine Verarbeitung oder Weiterentwicklung seiner Ideen ausmachen lässt. Aufgrund der Gegebenheit, dass das binominale System HNM in enger Verbindung mit José de Acosta steht und aufgrund des besonderen Interesses,

¹⁹¹ Siehe hierzu: Francisco de SOLANO (Hg.), *CUESTIONARIOS para la formación de las RELACIONES GEOGRÁFICAS DE INDIAS. Siglos XVI-XIX*. Madrid: CSIC, 1988; Raquel ÁLVAREZ PELÁEZ, *La conquista de la naturaleza americana*. Madrid: CSIC, 1993, insbesondere S. 99-123.

¹⁹² Folgender Artikel geht auf die Auseinandersetzung mit diesem Modell seitens spanischer Wissenschaftler vor Humboldt ein: Horacio CAPEL, „De la armonía de la naturaleza a la física del globo. Las interrelaciones de la naturaleza terrestre durante el siglo XVIII“. *Quipu. Revista Latinoamericana de Historia de las Ciencias y la Tecnología*, Mexiko-Stadt 13, Nr. 1, 2000, S. 81-104, siehe ab S. 97.

welches Humboldt für dessen Werk an den Tag gelegt hat, beschränkt sich diese Untersuchung darauf, vor allem die Verbindungen zu Acosta exemplarisch aufzuzeigen und geht nur am Rande auf andere Chronisten ein, die ebenfalls einen Widerhall in Humboldts Werken gefunden haben.

Die These seiner Beeinflussung durch dieses Interpretationsmodell wird auf zwei Ebenen argumentativ belegt. Ein erster deskriptiver Teil präsentiert die Resultate einer systematischen Suche nach Hinweisen in Humboldts Werken auf die Schriften der Chronisten bzw. insbesondere auf Acosta. Untersucht werden hierbei sowohl der Inhalt als auch der Charakter dieser Kommentare sowie die Entwicklung seiner Ausführungen, die sich in diesem Zusammenhang erkennen lassen. Der zweite Teil ist interpretativer Natur und legt seinen Schwerpunkt auf eine Analyse der Parallelen, die sich zwischen dem wissenschaftlichen Konzept, welches Humboldt auf seine Studien angewendet hat und dem Modell HNM ausmachen lassen. Das Ziel hierbei ist, aufzuzeigen, auf welche Weise bzw. in welchem Ausmaß der preußische Wissenschaftler dieses Schema wiederentdeckt und es für seine eigenen Ausarbeitungen verwendet hat.

II.2.1 Explizite Verweise Humboldts auf Acosta

Nach seiner Rückkehr aus Amerika begann Humboldt sich intensiv mit der Geschichte der spanischen Kolonien auseinanderzusetzen¹⁹³, denn gemäß seinem historisch ausgerichteten Ansatz ging er davon aus, dass man die Vergangenheit einer Region kennen muss, um die Gegenwart zu verstehen. Er stützte sich hierbei vor allem auf die Lektüre der alten spanischen Quellen, also die Aufzeichnungen der ersten Chronisten, Missionare, Reisenden und Kolonialverwalter, sowie auf die Zusammenstellungen und Interpretationen jener Schriften, denen sich die Forscher des 17. und 18. Jahrhunderts gewidmet haben. So stellt Humboldt in seinem Werk *Examen critique* fest:

(...) j'ai trouvé un charme particulier à la lecture des ouvrages qui renferment les récits des *Conquistadores*. Des investigations faites dans quelques archives en

¹⁹³ Dass er sich bereits vor seiner Abreise mit den historischen Aspekten der zu besuchenden Territorien befasst hat, ist unter anderem der Tatsache zu entnehmen, dass er noch während seiner Vorbereitung in Madrid Kontakt zu dem spanischen Historiker Juan Bautista Muñoz aufnahm. Siehe hierzu Kommentare Humboldts im Vorwort zu seinem Werk *Examen critique* (1836-39).

Amérique et dans les bibliothèques de différents parties de l'Europe, m'ont facilité l'étude d'une branche négligée de la littérature espagnole.¹⁹⁴

Durch das Studium fast aller spanischen Werke, die sich mit dem amerikanischen Kontinent vom Moment seiner Entdeckung bis zu Humboldts Zeit befassen, entwickelte sich der Preuße einerseits zu einem exzellenten Kenner der klassischen spanischen Historiografie, andererseits maß er diesen Werken einen neuen Wert bei. Sie waren im Laufe der Jahre der Vergessenheit anheimgefallen, da sie bis dahin in der wissenschaftlichen Welt keineswegs ernst genommen, sondern vielmehr als übertrieben und unglaubwürdig angesehen wurden. So ging man mit einer gewissen Skepsis an sie heran und tat sie oftmals gar als „cuentos de frailes“ (Mönchsgeschichten)¹⁹⁵ ab. Die intensive Beschäftigung Humboldts mit der spanischen Kolonialgeschichte spiegelt sich in seinen Werken wider; auffallend sind seine zahlreichen Verweise auf die Berichte der Chronisten, die sich vor allem in folgenden Schriften zeigen: in *Vues del Cordillères et monuments des peuples indigènes de l'Amérique*, die in einer ersten Ausgabe von 1810-1813 in Frankreich erschien¹⁹⁶ und die sich mit der Vergangenheit der amerikanischen Zivilisation beschäftigt und folglich mit der europäischen Art, diese in ihrem Umfeld wahrzunehmen; im *Examen critique de l'Histoire de la Geografie du Nouveau Continent et des progres de l'astronomie nautique aux XVI et XVI siècles: comprenant l'Histoire de la Decouverte de l'Amérique* – von 1836 bis 1839 auf französisch veröffentlicht – dem direkten Ergebnis seiner vertieften Studien der spanischen Kolonialgeschichte; und schließlich in seinem synthetisierenden Lebenswerk, dem *Kosmos*, dessen fünf Bände von 1845 bis 1862¹⁹⁷ herausgegeben wurden.

Zunächst einmal ist zu anzumerken, dass Humboldt in all diesen Schriften, insbesondere aber in den *Vues des Cordillères* sowie im *Kosmos*, den spanischen Jesuiten in erster Linie als bibliographische Referenz und somit als wissenschaftliche Autorität verwendet hat. Es lassen sich unter anderem Zitate Acostas finden, des weiteren zahlreiche Verweise auf ihn und sein Werk in Form von Fußnoten oder aber in Vergleichen der Resultate seiner Studien mit den Schriften anderer Autoren. Humboldt

¹⁹⁴ HUMBOLDT, 1836-39, Bd. 1, S. X-XI.

¹⁹⁵ MINGUET, 1985, hier: Bd. II, S. 12.

¹⁹⁶ Alexander von HUMBOLDT, *Vues des Cordillères et Monuments des Peuples indigènes de l'Amérique*. Paris: Schoell, 1810-1813.

¹⁹⁷ Alexander von HUMBOLDT, *Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung*. 5 Bände. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1845-1862.

benutzte zudem Bezugnahmen auf Acosta, um den Schlussfolgerungen, zu denen er in seinen Forschungen gelangt war, ein größeres Gewicht zu verleihen. Da sich diese Hinweise überwiegend auf die Rolle begrenzen, die Humboldt ihm als wissenschaftliche Autorität gewährt – im Zusammenhang mit diversen Themen, die für uns an dieser Stelle nicht von Interesse sind – werden sie jedoch in diese Untersuchung nicht einbezogen.

Neben solchen Referenzen enthalten diese Werke zudem aber auch Kommentare Humboldts, die auf eine tiefere Verbindung zu diesem Chronisten hinweisen und darüber hinaus aufzeigen, dass das globale Konzept, welches Humboldt in seinen Werken präsentiert, in enger Beziehung zu den Ideen steht, die diese Chroniken über die *Neue Welt* enthüllen und die Art, diese wahrzunehmen.

Höchst aufschlussreich für die Fragestellung dieses Kapitels ist beispielsweise ein Zitat aus dem *Examen critique*, in welchem Humboldt sich selbst zu der erwähnten Kontinuität der Ideen äußert:

En examinant les événemens qui ont conduit à la découverte de l'autre hémisphère, je me suis efforcé surtout de faire voir cette continuité d'idées, cette liaison d'opinions qui rattachent la fin du quinzième siècle, à travers les prétendues ténèbres du moyen-âge, aux temps d'Aristode, d'Eratostène et de Strabon; j'ai voulu prouver qu'à toutes les époques de la vie des peuples, ce qui tient aux progrès de la raison, a ses racines dans les siècles antérieurs.¹⁹⁸

Hiermit kann belegt werden, dass Humboldt den Ursprung des Denkens der Chronisten – der sich in der griechisch-römischen Philosophie finden lässt – sowohl kennt, als auch in seine Überlegungen miteinbezieht sowie zudem, dass er sich durch sein Studium solcher Berichte in den Dienst der Kontinuität dieser stellt.

In folgendem Kommentar bestätigt er erneut, dass sich in diesen Schriften das Fundament des modernen Denkens entdecken lässt:

Lorsqu'on se livre à l'étude des premiers historiens de la conquête, et que l'on compare leurs ouvrages, surtout ceux d'Acosta, d'Oviedo et de Garcia, aux recherches des voyageurs modernes, on est surpris de trouver souvent le germe des vérités physiques les plus importantes dans les écrivains espagnols du sixième siècle.¹⁹⁹

Noch zahlreichere Bezüge auf Acosta und seine *Historia Natural y Moral de las Indias* – sowie weiterentwickelte und vertiefte Gedanken über den Ursprung seiner Ideen in diesem binomialen Modell – lassen sich in Humboldts Hauptwerk, dem

¹⁹⁸ HUMBOLDT, 1836-39, Bd. 1, S. XVII.

¹⁹⁹ *Ibidem*, S. 5-6.

Kosmos, entdecken. Bereits zu Beginn dieses umfangreichen Werkes wird die Wichtigkeit der durch Acosta realisierten Zusammenstellung der Schriften der früheren Chronisten hervorgehoben:

Seit der vortrefflichen Naturbeschreibung des Neuen Kontinentes, die der Jesuit José de Acosta (*Historia Natural de las Indias* 1590) entwarf, waren die tellurischen Phänomene nie in solcher Allgemeinheit aufgefaßt worden.²⁰⁰

Etliche Referenzen auf Acosta befinden sich in dem Kapitel VI des zweiten Bandes, welches sich mit der Entwicklung der Ideen über den Kosmos während des 15. und 16. Jahrhunderts befasst. In folgendem für diese Untersuchung ebenfalls äußerst interessanten Zitat bestätigt Humboldt selbst, dass Acostas Modell der Vorläufer dessen ist, was er *Geographische Physik* nennt:

Wenn man sich ernsthaft mit den Originalwerken der frühesten Geschichtsschreiber der Conquista beschäftigt, so erstaunt man, oft schon den Keim wichtiger physischer Wahrheiten in den spanischen Schriftstellern des 16ten Jahrhunderts zu entdecken. (...) Die Grundlage von dem, was man heute *physikalische Erdbeschreibung* nennt, ist, die mathematischen Betrachtungen abgerechnet, in des Jesuiten Joseph Acosta *Historia natural y moral de las Indias* wie in dem, kaum 20 Jahre nach dem Tode des Columbus erschienenen Werke von Gonzalo Hernandez de Oviedo enthalten. Zu keinem anderen Zeitpunkte seit dem Entstehen des gesellschaftlichen Zustandes war der Ideenkreis in Bezug auf die Außenwelt und die räumlichen Verhältnisse so plötzlich und auf eine so wunderbare Weise erweitert, das Bedürfniß lebhafter gefühlt worden, die Natur unter verschiedenen Breitengraden und in verschiedenen Höhen zu beobachten, die Mittel zu vervielfältigen, durch welche sie befragt werden kann.²⁰¹

Diese Äußerung belegt, dass jene Ideen, die Humboldt bereits in seinem *Examen critique* erwähnt hatte, Jahre später in ausgereifterer und vertiefter Form in dem Werk erschienen, das als Kulmination seines Denkens am Ende eines langen Lebens voller wissenschaftlicher Unternehmen konzipiert war. Dies führt uns zu der Schlussfolgerung, dass die zitierten Überlegungen wirklich von bedeutendem Interesse für ihn waren; sie fielen im Laufe der Zeit nicht dem Vergessen anheim, sondern ganz im Gegenteil, wurden mit noch mehr Klarheit gesehen und zum Ausdruck gebracht.

Im Anschluss an obige Ausführungen stoßen wir auf einen Kommentar, der an dieser Stelle aufgrund seiner interessanten Beurteilungen der Person Kolumbus bzw. der späteren Eroberer Amerikas sowie wegen der hier erkennbaren Wertschätzung Acostas und der anderen Chronisten einbezogen wird. Humboldt wollte Kolumbus – dem er

²⁰⁰ HUMBOLDT, 2004, S. 31 (Anm. 25).

²⁰¹ *Ibidem*, S. 329.

einen „völligen Mangel naturhistorischer Vorkenntnisse“²⁰² bescheinigte – keinen zu großen Ruhm im Zusammenhang mit der Entdeckung Amerikas zukommen lassen, denn:

Was Europa unbestreitbar durch die Entdeckung von Amerika als Bereicherung seines naturhistorischen und physikalischen Wissens (...) allmähig erlangt hat: verdankt es einer anderen, friedsameren Classe von Reisenden, einer geringen Zahl ausgezeichneter Männer, unter den Municipal-Beamten, Geistlichen und Aerzten. Diese konnten, in alt-indischen Städten wohnend (...), mit eigenen Augen beobachten, während eines langen Aufenthaltes das von Anderen Gesehene prüfen und combinieren, Naturproducte sammeln, beschreiben und ihren europäischen Freunden zusenden. Es genügt hier Gomara, Oviedo, Acosta und Hernandez zu nennen.²⁰³

Als Resultat obiger Analyse gelangt man zu der Schlussfolgerung, dass Humboldt selbst enge Verbindungen zwischen seinem Konzept der *Physikalischen Geographie* und Acostas Modell der HNM entdeckt. Des weiteren zeigt sich ein anderer interessanter Aspekt: Bei der Beschäftigung mit der chronologischen Entwicklung seiner sich im Laufe der Jahre in seinen Werken widerspiegelnden Ideen kristallisiert sich heraus, dass sich in Humboldts früheren Arbeiten (in diesem Fall *Vues de Cordillères*) mehr Verweise auf Acosta als wissenschaftliche Autorität in bestimmten Fragestellungen finden lassen, während er im *Examen critique* die genannten Ähnlichkeiten bereits deutlicher erkannt zu haben scheint, um schließlich im *Kosmos* zu so eindeutigen Schlussfolgerungen wie den oben zitierten gelangen zu können.

II.2.2 Implizite Parallelen zwischen Acostas Modell und dem humboldtschen Konzept der Physikalischen Geographie

Die angeführten Zitate haben hinsichtlich des Konzeptes sowie des ihm zugrundeliegenden Denkens eine enge Verknüpfung zwischen Alexander von Humboldt und José de Acosta in seiner Funktion als Repräsentant des Modelles HNM nachweisen können. Nun soll belegt werden, dass sich diese Verbindungen nicht auf eine *explizite* Bezugnahme auf Acosta beschränken, sondern dass Humboldt auch *implizit* von denselben Überlegungen ausgeht, dass er in seinen Werken einem vergleichbaren deskriptiven Modell folgt und dass folglich reelle Parallelen zwischen Humboldt und

²⁰² *Ibidem*, S. 337.

²⁰³ *Ibidem*, S. 337-338.

Acosta bestehen – sowohl in der theoretischen Anschauung als auch in ihrer praktischen wissenschaftlichen Arbeit.

Um eine vergleichende Analyse zwischen diesen beiden Methoden der Wahrnehmung und Beschreibung der amerikanischen Welt zu erstellen, muss zunächst die Zielsetzung definiert werden.

Seit Beginn seiner wissenschaftlichen Aktivitäten formulierte Humboldt sehr deutlich, worin er das Ziel seiner Forschungen sah: Im Verstehen und Beschreiben der *Neuen Welt* sowie in der Entwicklung der holistischen Idee einer *Physikalischen Geographie*. Schon im Jahr 1793, also noch vor seiner berühmten Amerikaexpedition, erregte er wissenschaftliche Aufmerksamkeit aufgrund seiner Definition und methodologischen Klärung dessen, was er damals *Physique du monde*²⁰⁴ nannte. Und bereits zwischen 1795 und 1799 plante Humboldt die Erstellung einer umfassenden *Geographie der Pflanzen* dieser Welt sowie ihrer Verbindung zu den physischen Kräften der Erde²⁰⁵. In der Einleitung seines Werkes *Relation historique* legt er dar, was er mit dieser Idee verband:

Ich hatte mir bei der Reise, deren Bericht ich nun folgen lasse, ein doppeltes Ziel gesetzt. Ich wollte die Länder, die ich besuchte, einer allgemeineren Kenntnis zuführen; und ich wollte Tatsachen zur Erweiterung einer Wissenschaft sammeln, die noch kaum skizziert ist und ziemlich unbestimmt bald *Physik der Welt*, bald *Theorie der Erde*, bald *Physikalische Geographie* genannt wird. Von diesen Zwecken schien mir der zweite der wichtigere zu sein (...) Da ich aber die Verbindung längst beobachteter der Kenntnis isolierter, wenn auch neuer Tatsachen von jeher vorgezogen hatte, schien mir die Entdeckung einer unbekanntes Gattung weit minder wichtig als eine Erforschung der geographischen Verhältnisse in der Pflanzenwelt, als Beobachtungen über die Wanderungen der geselligen Pflanzen und über die Höhenlinie, zu der sich die verschiedenen Arten derselben gegen den Gipfel der Kordillere erheben.²⁰⁶

Wenn man sein Werk unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, stellt man fest, dass Humboldts gesamtes Forschungsprogramm sowie sein ganzes holistisches Denken auf dieser Idee einer *Physikalischen Geographie* basiert – was er gegen Ende seines Lebens in seinem synthetisierenden Werk *Kosmos*, durch die Verbindung des auf der Erde mit dem im Weltall Geschaffenen auf eine *Physische Weltbeschreibung* ausgeweitet hat. Im

²⁰⁴ Hanno BECK, (Hg.), „Einleitung“. In: Alexander von HUMBOLDT, *Kosmos für die Gegenwart*. (Bearbeitet von Hanno Beck). Stuttgart: Brockhaus, 1978, S. VIII – XIII.

²⁰⁵ Ilse JAHN, „Alexander von Humboldt's cosmical view on nature and his researchs shortly before and shortly after his departure from Spain“. In: Mari ALVAREZ LIRES, et. al. (Hg.), *Estudios de Historia das Ciencias e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*. Bd. I. Pontevedra: Diputación Provincial, 2001, S. 31-39, hier: S. 32.

²⁰⁶ ETTE, 1999, Bd. 1, S. 12.

Vorwort zum *Kosmos* erklärt er in detaillierter Weise, welches Ziel er im Zusammenhang mit seinem holistischen Konzept verfolgt:

(...) so war es doch immer der eigentliche Zweck des Erlernens ein höherer. Was mir den Hauptantrieb gewährte, war das Bestreben die Erscheinungen der körperlichen Dinge in ihrem allgemeinen Zusammenhange, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganzes aufzufassen. Ich war durch den Umgang mit hochbegabten Männern früh zu der Einsicht gelangt, daß ohne den ernsten Hang nach der Kenntniß des Einzelnen alle große und allgemeine Weltanschauung nur ein Luftgebilde sein könne. Es sind aber die Einzelheiten im Naturwissen ihrem inneren Wesen nach fähig wie durch eine aneignende Kraft sich gegenseitig zu befruchten. (...) So führt den wißbegierigen Beobachter jede Classe von Erscheinungen zu einer anderen, durch welche sie begründet wird oder die von ihr abhängt.²⁰⁷

Dies belegt wiederum, dass Humboldt selbst nicht in den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen den besonderen Wert seiner Forschung sah, sondern dass er diese lediglich als sogenannte Vorstudien ansah, die ihn gewissermaßen zu seinem selbstgesetzten Ziel brachten.

Um die Zielsetzung Acostas zu definieren, können wir auf die Erklärung zurückgreifen, die er selbst dem Leser im Vorwort seines Werkes in Bezug auf seine Motivation gibt:

(...) hasta ahora no he visto autor que trate de declarar las cosas y la razón de tales novedades y extrañezas de naturaleza ni que haga discurso e inquisición en esta parte; ni tampoco he topado libro cuyo argumento sea los hechos y historia de los mismos indios antiguos y naturales habitantes del nuevo orbe (...) Deseando, pues yo tener alguna más especial noticia de sus cosas, hice diligencia con hombres prácticos y muy versados en tales materias, y de sus pláticas y relaciones copiosas pude sacar lo que juzgué bastar para dar noticia de las costumbres y hechos de estas gentes. Y en lo natural de aquellas tierras, y sus propiedades con la experiencia de muchos años, y con la diligencia de inquirir y discurrir y conferir con personas sabias y expertas; también me parece, que se me ofrecieron algunas advertencias que podrían servir y aprovechar a otros ingenios mejores, para buscar la verdad, o pasar más adelante, si les pareciese bien lo que aquí hallasen. Así que aunque el mundo nuevo ya no es nuevo sino viejo, según hay mucho dicho y escrito de él, todavía me parece que en alguna manera se podrá tener esta Historia por nueva, por ser conjuntamente Historia y en parte Filosofía, y por ser no sólo de las obras de naturaleza, sino también las de libre albedrío, que son los hechos y costumbres de hombres. Por donde me pareció darle nombre de HISTORIA NATURAL Y MORAL DE INDIAS, abrazando con este intento ambas cosas. En los dos primeros libros se trata lo que toca al Cielo y temperamento y habitación de aquel orbe; (...). En los otros dos libros siguientes se trata, lo que de elementos y mixtos naturales, que son metales, plantas y animales, parece notable en Indias. De los hombres y de sus hechos (quiero decir de los mismos indios, y de sus ritos, y costumbre, y gobierno, y

²⁰⁷ HUMBOLDT, 2004, S. 4.

guerras, y sucesos) refieren los demás libros, lo que se ha podido averiguar, y parece digno de relación.²⁰⁸

Anhand dieses langen Zitats wird ersichtlich, dass sich die Beschäftigung Acostas nicht auf eine oberflächliche Beschreibung der Natur- und Kulturphänomene begrenzt, sondern dass er eine Klassifikation dieser anstrebt und vor allem, dass er versucht die Gesetze zu beschreiben, auf denen diese Phänomene beruhen. Das Problem auf diese Weise anzugehen, führt zu der Frage nach dem Ursprung dieser Natur- und Kulturerscheinungen – worin wiederum der historische Teil seiner Studien besteht.

Die Herausstellung der bereits in der Zielsetzung offensichtlichen Parallelen zwischen dem taxonomischen Konzept von Acosta und Humboldt dient als Basis für den Nachweis, bis zu welchem Grad das Modell der *Physikalischen Geographie* dem der *Historia Natural y Moral* entspricht. Aus diesem Grunde folgt an dieser Stelle eine Aufzählung von Beispielen, um die Ähnlichkeit des humboldtschen operativen Konzeptes mit den Überzeugungen Acostas zu belegen.

Auf den ersten Blick ist auffällig, dass beide Autoren das gleiche Hauptziel erkennen lassen: die Idee, die Einheit der unterschiedlichen Teilen der Natur nachzuweisen sowie die fundamentalen Charakteristika, aus denen das gesamte Universum besteht, in einem einzigen Werk zu beschreiben. Acosta erklärt dieses Vorhaben mit seinen eigenen Worten in dem bereits oben zitierten Vorwort seines Werkes, Humboldt drückt denselben Gedanken sehr explizit in einem am 24.10.1834 an Varnhagen von Ense gesendeten Brief aus:

Ich habe den tollen Einfall, die ganze materielle Welt, alles was wir heute von den Erscheinungen der Himmelsräume und des Erdenlebens, von den Nebelsternen bis zur Geographie der Moose auf den Granitfelsen, wissen, alles in einem Werke darzustellen, und in einem Werke, das zugleich in lebendiger Sprache anregt und das Gemüht ergötzt. Jede große und wichtige Idee, die irgendwo aufglimmt, muss neben den Thatsachen hier verzeichnet sein.²⁰⁹

An diesen Zitaten ist erkennbar, dass beide die Natur nicht als etwas Gegensätzliches, sondern als ein System verstehen, und dass sie sich nicht darauf beschränken, die Neuheiten, auf die sie treffen, lediglich zu beschreiben, sondern diese

²⁰⁸ José de ACOSTA, *Historia Natural y Moral de las Indias*. Madrid: Biblioteca de Autores Españoles, 1954, S. 3.

²⁰⁹ Alexander von HUMBOLDT, *Briefe von Alexander von Humboldt und Varnhagen von Ense aus den Jahren 1827 bis 1858*. Leipzig: Brockhaus, 1860, S. 20.

Phänomene auf einer gewissen Philosophie basierend zu erklären. Es lässt sich also sagen, dass sie auf der einen Seite die Lebensweise der Pflanzen, Tiere und Menschen als reine Naturbeschreibung interessierte, sie ihren Fokus andererseits aber auch auf die Erklärung der Funktionsweise dieses Ganzen setzten, indem sie die Beziehung der physischen Phänomene zueinander analysierten.

Folglich sind sowohl Acosta als auch Humboldt Anhänger der Auffassung, alle Disziplinen gleichzeitig anzugehen, sowohl die Geschichte der Natur als auch die des Menschen zu studieren, und das spezifische Wissen der unterschiedlichen Bereiche miteinander zu kombinieren – zumal beide davon ausgehen, dass sich die ganze Natur an eine Ordnung (griech. Kosmos) hält, hierbei stets Gesetze befolgt werden und nichts zufällig geschieht.

Diese Idee war Humboldt bereits vor seiner Abreise nach Amerika klar. Dies lässt sich daran erkennen, dass er in dem bekannten Schreiben über sein „literarisches Leben“, welches er im Jahr 1799 für den spanischen König Karl IV. verfasst hatte, das Ziel seiner Expedition folgendermaßen definierte:

Ayant le desir ardent de voir une autre partie du monde y de la voir sous les rapports de physique générale, d'étudier non seulement les espèces et de leur caractères, étude au quel on s'est voué trop exclusivement jusqu'ici, mais l'influence de l'Atmosphère et de sa composition chymique sur les corps organisés; la construction du globe, l'identités des couches dans les pays les plus éloignés les uns des autres, enfin les grandes harmonies de la Nature (...).²¹⁰

Dieses Zitat enthüllt ein weiteres Interesse, das Humboldt mit Acosta verband, nämlich die Korrelation zwischen unterschiedlichen Komponenten seiner *Weltphysik* aufzuspüren und zu sehen, in welcher Weise diese Teile sowohl durch andere Elemente als auch durch die Umwelt, in welcher sie sich befinden, beeinflusst werden. Diese Methode hat er überall angewandt, und zwar beim Studium der Beziehung zwischen der Geographie der Pflanzen und der Geologie, zwischen der Politikgeschichte und der Sozialgeschichte, sowie zwischen der Natur und dem Geist des Menschen. Auf diese Weise befasste er sich mit mehreren Disziplinen, untersuchte und diskutierte in seinen Werken die Verbindungen, die er zwischen all diesen Phänomenen sah. Mit diesen Verbindungen tauchten fundamentale wissenschaftliche Fragen auf, sowohl hinsichtlich der Geschichte der Erde als auch der des Menschen, also genau die Art von Fragestellungen, denen Humboldt mit seiner Forschung nachging.

²¹⁰ Abgedruckt in: PUIG-SAMPER, 2001, S. 48.

Auch Acosta war daran interessiert, die Analogien zwischen der Natur und dem Menschen aufzuzeigen. Den menschlichen Aspekt fasste er unter dem Begriff *Moral* zusammen. In diesem Kontext untersuchte er die Funktion, die beide Bereiche für die Ganzheit des Lebens haben. Wie deutlich aus folgendem Zitat hervorgeht, stehen hierbei seine Überlegungen zum Wesen der verschiedenen Elemente – hier reduziert auf die Metalle, die Pflanzen- und die Tierwelt – sowie ihre Verbundenheit untereinander im Vordergrund:

(...) aunque hay otros muchos géneros, a tres reduciremos esta materia, que son metales, plantas y animales. Los metales son como plantas encubiertas en las entrañas de la tierra, y tienen alguna semejanza en el modo de producirse, pues se ven también en sus ramos y como tronco de donde salen (...) y en alguna manera parece que crecen los minerales al modo de plantas (...) porque de tal modo se producen en las entrañas de la tierra por virtud y eficacia de sol, y de los otros planetas, que por discurso de tiempo largo se van acreditando, y cuasi propagando. Y así como los metales son como plantas ocultas de la tierra, así también podemos decir que las plantas son como animales fijos en un lugar, cuya vida se gobierna del alimento que la naturaleza les provee en su propio nacimiento. Mas los animales exceden a las plantas, que como tienen ser más perfecto tienen la necesidad de alimento también más perfecto, y para buscarle les dio la naturaleza movimiento; y para conocerle y descubrirle, sentido.

De suerte, que la tierra estéril y ruda es como materia y alimento de los metales; la tierra fértil y de más sazón es materia y alimento de plantas; las mismas plantas son alimento de animales, y las plantas y animales alimento de los hombres: sirviendo siempre la naturaleza inferior para sustento de la superior, y la menos perfecta subordinándose a la más perfecta.²¹¹

Weiterhin ist bekannt, dass Humboldts Verdienst weniger auf Errungenschaften innerhalb eines bestimmten Bereiches basiert, sondern vielmehr auf der Herausstellung und Analyse der Verknüpfungen zwischen den einzelnen Phänomenen. Dies ist der Grund, weshalb Humboldt dem Menschen auch keinen besonderen Platz in seinen Studien zugesteht – ein weiterer Aspekt, in welchem er mit dem Jesuiten übereinstimmt. Sein Konzept der *Physikalischen Geographie* schloss zwar das Studium des Menschen durchaus mit ein, allerdings lediglich in seiner Funktion *in* der Natur. Hierbei ging er von einer engen Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt aus, zumal er die menschlichen Gesellschaften und die Natur nicht als ein gegensätzliches Ganzes, sondern als ein harmonisches System verstand.

Obige Ausführungen zusammenfassend lässt sich sagen, dass Humboldt und Acosta von einem sehr ähnlichen Vorhaben ausgegangen waren. Indem sie die Einheit aller

²¹¹ ACOSTA, 1954, Buch IV, Kap. I, S. 88-89.

Phänomene voraussetzen, waren beide bestrebt, die Verbindung und das Zusammenwirken zwischen allen Kräften bewusst zu machen, um die Verkettung der Elemente zu erkennen sowie zu analysieren, ohne dabei den Menschen von der Natur zu trennen. Bedingt durch die Verwendung unterschiedlicher Bezeichnungen stellt sich diese Ähnlichkeit nicht auf den ersten Blick dar, sondern erst nach einer vergleichenden Analyse des Inhaltes der verwendeten Konzepte. Hierbei muß man stets im Auge behalten, dass bei einem Vergleich dieser Art die begriffliche Bezeichnung der Ideen nicht wesentlich ist, denn diese ändern sich im Laufe der Geschichte stets in Abhängigkeit von den zeitgenössischen Bedingungen. So können Verwirrungen entstehen durch die Verwendung desselben Begriffes für unterschiedliche sachliche Inhalte oder auch umgekehrt, wenn die gleiche Gegebenheit auf unterschiedliche Weise benannt wird. Humboldt selbst verwendete die Begriffe *Physik der Erde*, *Theorie der Erde* und *Physikalische Geographie* als Synonyme, um das Ziel seiner Forschungen zu bezeichnen.

Aus diesem Grund muss die eigentliche Idee verstanden werden, die hinter dem jeweils verwendeten Begriff steht. Im Fall der Werke José de Acosta und Alexander von Humboldts konnte anhand dieser Studie festgestellt werden, dass beide beim Verstehen und Beschreiben der amerikanischen Realität denselben holistischen Ansatz verfolgten. Nicht zuletzt lassen sich auch bezüglich der Umsetzung dieser Zielsetzung ähnliche Methoden entdecken.

Auf diese Weise entriss der preußische Gelehrte nicht nur die Schriften der ersten spanischen Chronisten dem Vergessen und maß ihnen eine bedeutende Relevanz bei, indem er sie in Verbindung zu seiner Forschung setzte sowie als wissenschaftliche Autoritäten auf sie verwies. Mit dieser Untersuchung konnte belegt werden, wie und in welchem Maße sich Humboldt darüber hinaus in die Tradition der *Historia Natural y Moral* einreihete und diese Literaturform wiederbelebte. Aus diesem Grund kann gesagt werden, dass auch im 19. Jahrhundert das Erkenntnismodell Acostas weiterhin gültig blieb – wenn auch mit einer durch den zeitgenössischen Kontext modifizierten Vision.

II.3 FAZIT: RAHMENBEDINGUNGEN DES HUMBOLDTSCHEN BLICKES AUF SPANIEN

Wie bereits in der Einleitung angedeutet, soll bei der Wahrnehmung des *Anderen* immer auch die Herkunft des *Eigenen* betrachtet werden, da diese die Sicht auf das *Fremde* maßgeblich prägt. Dieser Blick geht nie von einer neutralen und unvoreingenommenen Beobachterposition aus, sondern ist immer gelenkt, nach bestimmten Phänomenen suchend.²¹²

Die Begegnung mit einer andersartigen, fremden Welt und ganz besonders mit andersartigen, fremden Völkern wird dadurch erleichtert, daß das Eigene und Vertraute in das Fremde und Unvertraute hineinprojiziert, daß das Fremde mit den eigenen Kategorien wahrgenommen und schließlich an den eigenen Normen gemessen wird. Eine solchermaßen vorgegebene Perspektive ist eine Konstante menschlicher Erfahrung (...).²¹³

Daher wird im Folgenden die persönliche Herkunft Alexander von Humboldts genauer betrachtet, um zu erkennen, in welche Richtung seine Identifikationsmechanismen weisen. Hierbei interessiert insbesondere, inwieweit seine Wahrnehmungsstrategie als europäisch, deutsch bzw. preußisch bezeichnet werden kann, ob diese durch seine Zugehörigkeit zum Adel bedingt war und schließlich ob auch religiöse Aspekte – also seine protestantische Herkunft in einem katholischen Kontext – diesen Perzeptionsprozess beeinflusst haben.

Was den europäischen Blickwinkel Humboldts betrifft, so ist festzustellen, dass er in Bezug auf Amerika die europäische Bedingtheit seiner Wahrnehmung der *Neuen Welt* durchaus thematisiert hat. Wie bereits Ette festgestellt hat²¹⁴, ruft er in seiner Reisebeschreibung *Relation historique* immer wieder seine europäische Sichtweise ins Bewusstsein des Lesers. Ein solcher Umgang macht den Unterschied zwischen einer *europäischen* und einer *eurozentristischen* Perspektive aus:

Nicht eine vorgegebene, stillschweigend behauptete Objektivität, sondern vielmehr das Bewußtsein und die bewußte Einbeziehung der eigenen Herkunft machen eine adäquate Wahrnehmung des Anderen erst möglich.²¹⁵

Bei Humboldt ist dieses Bewusstmachen des subjektiven gefilterten Blickes eindeutig zu verzeichnen; des weiteren auch ein Bestreben, stets die Relativität bzw. Subjektivität bestimmter Begriffe – wie beispielsweise der Vorstellung von Ästhetik bei indianischen Stämmen – zu veranschaulichen sowie Verständnis für andere Gebräuche zu wecken. In den unterschiedlichsten Zusammenhängen wehrte er sich gegen eine

²¹² ETTE, 1999, Bd. 2, S. 1591.

²¹³ GEWECKE, 1992, S. 12.

²¹⁴ ETTE, 1999, Bd. 2, S. 1583-1584.

²¹⁵ *Idem.*

simple Übertragung europäischer Vorstellungen auf die amerikanische und insbesondere die indianische Lebenswelt bzw. gegen eine hieraus resultierende vorschnelle Bewertung²¹⁶. Es lässt sich somit feststellen, dass Humboldt bei dem Blick *auf* den Anderen auch dem Blick *des* Anderen einen nicht unwesentlichen Platz einräumt.

So deutlich sich bei Humboldt diese europäische Perspektive und das hierin verankerte Bewusstsein einer subjektiven Position hinsichtlich seiner Wahrnehmung Amerikas herauskristallisiert, so wenig aussagekräftig ist dieser Ansatz jedoch für seinen Blick auf Spanien. In Bezug auf dieses Land machte sich Humboldt offensichtlich nicht die Mühe einer expliziteren Auseinandersetzung; zumindest ist keine bewusste Herausarbeitung der Subjektivität des eigenen Standpunktes erkennbar.

Hinsichtlich seines deutschen Hintergrundes finden wir in einem Gespräch seines Buders Wilhelm mit seiner Frau Caroline eine interessante Aussage im Zusammenhang mit Alexanders Besuch in London 1817:

Aber wahr bleibt dabei immer, daß einem leid tut, wie er aufgehört hat, deutsch zu sein und bis in alle Kleinigkeiten pariserisch geworden ist. Auch die BERG hat das gefunden, und was am schlimmsten ist, auch bei Lesung seines Buches. Hierin ist nun jetzt nichts mehr zu ändern.²¹⁷

Doch die Erklärung hierfür ist naheliegend: Die kosmopolitische Dimension seines wissenschaftlichen Wirkens sowie auch seines persönlichen Lebensstiles waren stark geprägt von seinem zeitgenössischen Kontext, also den Gepflogenheiten des 18. Jahrhunderts²¹⁸. Auch wenn sich diesbezüglich im 19. Jahrhundert mit den aufkommenden Nationalismen ein merklicher Klimawechsel vollzog, so kann man doch von Humboldt sagen, dass er sich von seiner weltbürgerlichen Grundhaltung nie abwandte, sondern vielmehr versuchte,

(..) mit seinen Vorstellungen und Forschungen längerfristig auf den Zeitgeist einzuwirken und bei seinen europäischen (und darunter auch preußischen) Zeitgenossen ein Bewußtsein für globale Zusammenhänge zu schaffen.²¹⁹

Nun stellt sich die Frage, inwieweit seine preußische Herkunft den persönlichen Blickwinkel bedingte. Hierzu ist in Erinnerung zu rufen, dass Humboldts Werk und

²¹⁶ *Ibidem*, S. 1584.

²¹⁷ Hanno BECK (Hg.), *Gespräche Alexander von Humboldts*. Berlin: Akademie-Verlag, 1959, S. 52.

²¹⁸ Ottmar ETTE, „...dass einem leid tut, wie er aufgehört hat, deutsch zu sein“. Alexander von Humboldt, Preußen und Amerika“. *Humboldt im Netz* (Internet-Zeitschrift: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. III, 4, 2002 b (keine Seitenangabe, Kapitel: „Der Staatsbürger als Weltbürger“).

²¹⁹ *Idem*.

Wirken sich zum zum größten Teil außerhalb dieser Region vollzog, da er die wissenschaftliche Tätigkeit als Privatperson gegenüber einer Karriere im preußischen Staatsdienst als Bergbau-Fachmann vorzog. Sein Schaffen stand folglich nicht mit Preußen in Verbindung und führte zu einem eigenen Selbstverständnis, welches sich nur partiell auf diesen Staat bezog. Daher lässt sich bei ihm vielmehr ein intellektueller Bezug auf Preußen ausmachen, weniger aber eine emotionale Eigendefinition über seinen Herkunftsort.

Wie bereits angeführt, entsprach es Humboldts Methode, die von ihm beobachteten Phänomene zueinander in Verbindung zu setzen. Ette zieht hieraus die Schlußfolgerung, dass diese manchmal auf den ersten Blick scheinbar willkürlichen Vergleiche die wichtige Funktion erfüllen, Denkverbindungen herzustellen und somit auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die innerhalb eines bestimmten Landes beobachteten Phänomene nicht als isolierte Wissensbestände zu verstehen.²²⁰ In diesem Bestreben, das *Eigene* mit dem *Fremden* in Verbindung und in Kontrast zu stellen, sind demnach auch Humboldts Bezüge zwischen Brandenburg und Kuba zu verstehen.²²¹

Der kühne Vergleich zielt auf die Aktivierung der Leserschaft und beabsichtigt, diese selbst zum vergleichenden Denken zu provozieren. Das Fremde soll durch die Kategorien des Eigenen bewußt verfremdet, das Eigene durch jene des Fremden so verändert werden, daß eine Art Außenblick auf das Eigene entsteht. Eigenes und Fremdes sind nicht klar voneinander geschieden, alles ist mit allem verbunden.²²²

Allerdings manifestiert sich hier wiederum ein Unterschied hinsichtlich seiner Perception Amerikas im Gegensatz zu der Spaniens. Erst an späterer Stelle, im Verlauf seiner Amerikareise und insbesondere im Anschluss an sie, erstellt er Bezüge zwischen einzelnen geographischen Gegebenheiten Spaniens und denen, die er auf dem *Neuen Kontinent* angetroffen hatte. Die iberische Welt jedoch setzte er nicht in Bezug zu seiner preußischen Herkunft; Spanien schien für ihn somit lediglich das „ansatzweise“ *Fremde* zu sein, welches er mit dem „wirklich“ *Fremden* kontrastiert.

²²⁰ *Ibidem* (keine Seitenangabe, Kapitel: „Was Preußen und Indianer verbindet, oder: Der kühne Vergleich als Antwort und Impuls einer globalisierten Wissenschaft“).

²²¹ *Ibidem*.

²²² *Ibidem*.

Hinsichtlich einer eventuellen religiösen Konditionierung seiner Wahrnehmung ist festzustellen, dass dieser in Humboldts Fall keine Bedeutung zukam.²²³ Zwar hatte er aufgrund seiner Herkunft einen protestantischen Hintergrund, doch schienen derartige Fragen in seinem wissenschaftlichen Leben keine große Rolle gespielt zu haben. Sein Blick auf andere Gesellschaften war zumindest eindeutig nicht religiös ausgerichtet. Auch in umgekehrter Hinsicht erwuchs ihm durch seine Nichtzugehörigkeit zu dem sowohl in Amerika als auch Spanien prädominierenden Katholizismus kein Nachteil.²²⁴ Selbst bei dem administrativen Prozess der Ausstellung seiner Reisegenehmigung schien seine protestantische Herkunft kein Hindernis dargestellt zu haben, obgleich diese seitens der spanischen Kolonialpolitik ansonsten ein durchaus wichtiges Kriterium war.²²⁵

Lediglich Humboldt selbst äußerte an manchen Stellen ein gewisses Befremden über den Einfluss der katholischen Dogmen auf verschiedene Bereiche des Lebens, ohne jedoch in diese Thematik weiter einzutauchen oder gar weitergefasste Schlussfolgerungen zu ziehen. So erwähnt er ein Beispiel für die Schwierigkeiten, denen sich die spanische Wissenschaft aufgrund der Macht des Katholizismus ausgesetzt sah: In einem Brief an Forell vom 4.4.1799 beklagt er sich darüber, dass der Astronom Pierre François André Méchain bei seinen geographischen Messungen in Spanien mit unerfreulichen Schwierigkeiten konfrontiert war, da der Abt Ximénez die wenigen hierfür notwendigen Instrumente in einem Tresor unter Verschluss hielt.²²⁶

Obige Fragestellung resümierend lässt sich also feststellen, dass im Fall Spaniens nicht allzu viele Vergleiche mit seinem persönlichen Herkunftsland erfolgen, wie immer er dieses auch definierte. Relevant für Humboldts Sicht sowie das Verständnis des

²²³ Zur Bedeutung der Religion im Zusammenhang mit der Wahrnehmung bzw. der Darstellung des Anderen siehe: Stephen GREENBLATT, *Wunderbare Besitztümer. Die Erfindung des Fremden: Reisende und Entdecker*. Berlin: Wagenbach, 1998, S. 18-19.

²²⁴ An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, dass Humboldt zu einem späteren Moment in seinem Leben sowohl in Europa als auch in der USA in den kirchlichen Kreisen zum Teil heftig angegriffen worden ist, weil er keinen dogmatischen Glauben verfolgt und zudem die Kirche in mancher ihrer Aktivitäten kritisiert hat (insbesondere hinsichtlich der Missionierung der indigenen Bevölkerung). Detaillierte Informationen hierüber, belegt durch diverse Beispiele, werden angeführt in: Ingo SCHWARZ, *Alexander von Humboldt und die Vereinigten Staaten von Amerika. Briefwechsel*. Berlin: Akademie-Verlag, 2004, S. 61-62.

²²⁵ Im Gegensatz hierzu spielte beispielsweise bei der Einstellung deutscher Bergbauarbeiter seitens der spanischen Regierung die Religionszugehörigkeit zunächst durchaus eine Rolle. Siehe hierzu: Francisco PELAYO; Sandra REBOK, „Fausto de Elhuyar y la Societat de Bergbaukunde. Un proyecto científico de red europea para la difusión de las practicas minero-metalúrgicas“. *CRONOS. Cuadernos Valencianos de Historia de la Medicina y de la Ciencia*, Valencia, Bd. 5-6, 2002-2003, S. 69-92, hier: S. 58.

²²⁶ Publiziert in: JAHN; LANGE, 1973, S. 655.

Anderen war vielmehr sein Konzept des Weltbürgertums bzw. sein Selbstverständnis als Kosmopolit²²⁷. Weltbürger zu sein entsprach zudem dem Bildungsideal des damaligen Adels; erst im 19. Jahrhundert entstand das, was bald danach als Nationalismen die Weltpolitik prägte. Zu Humboldts Zeiten – und vor allem in seinen Kreisen – war es daher verhältnismäßig wenig, was das „Deutsche“ an sich charakterisierte, daher kam es diesbezüglich zu keiner Identifikation.

An dieser Stelle ergibt sich wiederum darüber hinaus auch die Verbindung zwischen seinem Kosmopolitismus und seinem Konzept der Wissenschaften: Bekanntermaßen hat Humboldt stets das Gemeinsame bzw. das Übergeordnete gesucht, nicht so sehr die Bedeutung des Einzelnen. Für ihn war für die Funktion des Gesamten, also das Verbindende, ausschlaggebend und weniger das Unterscheidende:

Alexander von Humboldts Denken ist in seiner Deutung *kultureller* Phänomene jedoch weniger dem „Netz“ als der „Wanderung“, weniger der Anerkennung kultureller Differenzen und Alterität als der Vorstellung eines unilinearen Fortschreitens der menschlichen Kultur insgesamt verpflichtet (...). Humboldt ist ein Nomade zwischen den Wissenschaftsdisziplinen, nicht zwischen den Kulturen: Sein Denken ist transdisziplinär, nicht transkulturell angelegt.²²⁸

Somit lässt sich abstrahierend sagen, dass Humboldts Rolle die eines Grenzgängers war: sowohl zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen, als auch zwischen den Grundideologien seiner Zeit, der Aufklärung sowie der Romantik.

Nach dieser Darstellung des seinen Blick prägenden ideologischen Hintergrundes, soll kurz Humboldts Methodik bei der Wahrnehmung sowie der wissenschaftlichen Erfassung des *Anderen* beleuchtet werden. Es wurde bereits auf seine Vorliebe für jedwede wissenschaftlichen Instrumente eingegangen. Diese waren für ihn so bedeutend, dass er selbst in der von Karl IV. ausgestellten Erlaubnis ihre Verwendung ausdrücklich erwähnen ließ. Dies ist wiederum als sein Erbe der Aufklärung zu sehen; später kamen bei der Aufarbeitung seiner Messerfahrungen Aspekte hinzu, die gewissermaßen der Romantik zuzurechnen sind. Jedoch war eine solche romantizistische Herangehensweise schon zu früheren Zeiten in seinem Interesse

²²⁷ Siehe hierzu: Ottmar ETTE, „The Scientist as Weltbürger: Alexander von Humboldt and the Beginning of Cosmopolitics“. *Humboldt im Netz* (Internet-Zeitschrift: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. II, 2, 2001; Ottmar ETTE, *Weltbewußtsein. Alexander von Humboldt und das unvollendete Projekt einer anderen Moderne*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2002 a, S. 66-67.

²²⁸ ETTE, 2002 a, S. 74-75.

angelegt, wie seine Inspiration durch die Lektüre literarischer Reisebeschreibungen in seiner Jugendzeit belegt.

Des Weiteren konnten in den hier erfolgten Ausführungen die grundlegenden Unterschiede in der Methodik der Wahrnehmung zwischen Alexander und seinem Bruder Wilhelm herausgestellt werden: Während sich ersterer als Naturwissenschaftler zunächst primär auf seine Instrumente berief, konzentrierte sich Wilhelm als Humanist vielmehr auf die Lektüre, auf seine persönlichen Beobachtungen sowie die daraus resultierenden Überlegungen. Es lässt sich feststellen, dass sich diese beiden Positionen im Laufe ihres Lebens immer mehr annäherten, im Moment der Spanienreise jedoch eine ausgeprägte Unterschiedlichkeit zu verzeichnen ist. Wie im zweiten Kapitel der obigen Ausarbeitung – seiner Auseinandersetzung mit den Chronisten in der spanischen Historiographie – näher dargestellt wurde, maß auch Alexander in späteren Jahren der Lektüre immer mehr Bedeutung bei.

Zusätzlich zu der *Wahrnehmung* und der *Rezeption* des *Fremden* ist auch ihre *Darstellung* ein Thema, auf das hier kurz verwiesen werden muss. Zur Vermittlung seines Amerika-Bildes hat Humboldt neben schriftlichen Ausarbeitungen auch auf künstlerische Repräsentationen großen Wert gelegt. Eingehend untersucht worden ist Humboldts Bedeutung für die ikonographische Präsentation der *Neuen Welt*.²²⁹ Leider hat er diese Art der Repräsentation allerdings wieder nur auf Amerika, nicht aber auf Spanien, angewandt. In Bezug auf das spanische Festland ist zumindest nichts anderes erhalten als seine graphische Darstellung der Höhenverhältnisse, die auf dem erstellten Profil beruht, was neben den imposanten ikonographischen Naturgemälden, die er selbst von Amerika angefertigt oder aber in Auftrag gegeben hat, weiteren Aufschluss gibt über seine Sichtweise Spaniens.

Letztendlich kann man diesen Blick definierend in Erinnerung rufen, dass Humboldt immer auf der Suche nach dem *Fremden* war. So verfasste er sowohl eine Länderstudie über das koloniale Territorium Nueva España als auch über Kuba, nicht aber über Preußen oder Spanien. Schlussfolgernd lässt sich somit wiederholen, dass bei Humboldt

²²⁹ Siehe hierzu: Miguel ROJAS-MIX, „Die Bedeutung Alexander von Humboldts für die künstlerische Darstellung Lateinamerikas“. In: Heinrich PFEIFFER, (Hg.), *Alexander von Humboldt. Werk und Weltgeltung*. München: R. Piper & Co., 1969, S. 97-130; Renate LÖSCHNER, „Alexander von Humboldt als Initiator eines künstlerisch-wissenschaftlichen Amerikabildes“. In: *Amerika 1492-1992. Neue Welten-Neue Wirklichkeiten*. Ausstellung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin, 19.9.1992-3.1.1993. Braunschweig: Westermann, 1992; Sandra REBOK, „El arte al servicio de la ciencia: Alexander von Humboldt y la representación iconográfica de América“. In: Publikation auf CD des *51º Congreso Internacional de Americanistas*, stattgefunden in Santiago de Chile, 14-18. Juli 2003.

keineswegs von einem Verankertsein in einer Identifikation als Europäer, Deutscher oder als Preuße gesprochen werden kann – Humboldt war vielmehr ein übergeordneter *Weltbürger*, der sich eine *Weltbeschreibung* zur Aufgabe machte, den *Kosmos*. Die Iberische Halbinsel sowie Teneriffa bildeten hierzu lediglich einen ersten Baustein.

III HUMBOLDTREZEPTION IN SPANIEN

Nach der oben erfolgten Darstellung des humboldtschen Blickwinkel auf Spanien, soll im Folgenden nun die umgekehrte Sicht analysiert werden, also die Rezeptionsgeschichte des berühmten Wissenschaftlers und Reisenden in diesem Land. Von Interesse hierbei ist die Wahrnehmung, sowohl seiner Person als auch seiner Amerikareise sowie deren wissenschaftlicher Ergebnisse, in den unterschiedlichsten Bereichen der spanischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts.

Untersucht wird an dieser Stelle zunächst, wie er selbst in Spanien wahrgenommen werden wollte, also welche Sichtweise er von sich propagiert hat. Diesbezüglich Aufschluss geben kann eine Analyse jener Dokumente, mit denen seine offizielle Vorstellung am spanischen Hof unter Karl IV. erfolgte. Die hierfür zur Verfügung stehenden Quellen sind zum einen ein von Baron von Forell an den damaligen Staatsminister Urquijo gerichteter Brief vom 11.3.1799, in welchem der sächsische Gesandte Humboldts Projekt präsentierte und ihn hierbei als Bergbauexperte sowie als „jeune savant dont la célébrité est si bien établie non seulement en Allemagne mais dans l’Europe entière“ vorstellte.²³⁰ In diesem Schreiben bat Forell – ein eifriger Förderer wissenschaftlicher Unternehmungen, der sich auch persönlich insbesondere für die Mineralogie interessierte, selbst eine bedeutende mineralogische Sammlung angelegt hatte und darüber hinaus über gute Kontakte zu Urquijo verfügte – den Minister um Unterstützung des humboldtschen Projektes, von dem er sich einen Fortschritt der Wissenschaft versprach. Zwar war diese Mitteilung nicht direkt von Humboldt verfasst worden, man kann aber davon ausgehen, dass sie in Absprache mit diesem formuliert worden war; vor allem, da diesem Brief zwei weitere Dokumente hinzugefügt wurden, die von dem preußischen Reisenden selbst stammten. Zusammen mit diesen schickte

²³⁰ Abgedruckt in: PUIG-SAMPER, 2001, S. 46.

Forell ein von Humboldt an den König adressiertes Schreiben, welches man lange Zeit verloren glaubte – oder aber mit einem anderen Dokument verwechselte²³¹ – und erst vor wenigen Jahren von Puig-Samper im *Archivo Histórico Nacional* in Madrid aufgefunden wurde. In diesem finden wir keinen Vermerk auf Humboldts berufliche Vergangenheit als Spezialist im Bergbauwesen, vielmehr stellte er sich hier als äußerst ambitionierter Naturforscher dar:

Occupé depuis plusieurs années de l'étude de la Nature en Europe, je brule du désir de me transporter dans cette partie du Globe, dont les contrées les plus belles et les plus vastes jouissent des bienfaits de Votre Majesté. Les progrès qu'on fait depuis quelque temps les sciences chimiques et physiques, l'usage des nouveaux instrumens, construits pour analyser l'Atmosphère et en connaître des propriétés souvent aussi nuisables à la vie de l'homme; la reunion de tous ces moyens promet une riche moisson au Naturaliste observateur. Ce n'est, Sire, que dans l'étendue immense des Royaumes soumis à Votre Sceptre, que l'on puisse étudier la Construction du Globe, mesurer les couches que le composent, et de reconnaître les rapports généraux qui lient les êtres organisés. Ce sont les considerations qui, de l'approbation du Roi, mon maître, m'ont conduit dans la Péninsule, ce sont elles, qui me font reclamer la Protection auguste de Votre Majesté, pour oser pénétrer dans le nouveau monde.²³²

Auch aus diesem Schriftstück ist ersichtlich, dass Humboldt bereits zu diesem Zeitpunkt das wissenschaftliche Ziel seiner Expedition – das holistische Verständnis der Welt in ihren einzelnen Phänomenen sowie deren Zusammenhang – welches am Ende seines Lebens in seiner synthetischen Ausarbeitung *Kosmos* seinen Höhepunkt finden sollte, klar definiert hat. Darüber hinaus ist aber bemerkenswert, dass er hier hinsichtlich seiner Zielsetzung nicht auf die Tätigkeit verweist, in deren Rahmen er durch Forell vorgestellt worden war: als Fachmann für Bergbau. Zudem steht diese Darstellung im Kontrast mit einem weiteren Anhang dieses Schreibens, dem autobiographischen Dokument „Notice sur la vie littéraire de Mr. De Humbold (sic), communiquée par lui même au Baron de Forell“²³³. In diesem *Curriculum Vitae* beschreibt er seine bisherigen Tätigkeiten und betont hierbei seine Aktivitäten im Montanwesen, was demnach wiederum im Einklang steht mit der durch Forell erfolgten offiziellen Vorstellung seiner Person. Auch sein Vorhaben in Amerika verbindet er mit diesem mineralogischen Interesse und präsentiert hiermit eine sehr praxisorientierte

²³¹ Siehe hierzu: Karl BRUHNS, *Alexander von Humboldt. Eine wissenschaftliche Biographie*. 3 Bände. Osnabrück: Otto Zeller, 1969 (1872), in Bd. 1, S. 272; MINGUET, 1985, Bd. 1, S. 66; MELÓN Y RUIZ DE GORDEJUELA, 1960, S. 48-49.

²³² Gedruckt in: PUIG-SAMPER, 2001, S. 28.

²³³ Gedruckt in: *ibidem*, S. 47-49.

Zielsetzung, die seinem Dafürhalten nach durchaus von Bedeutung für die spanische Regierung war.

So erfahren wir in diesem für unsere Fragestellung relevanten Dokument von seinen ersten Arbeiten über die basalhaltigen Berge des Rheins. Diese Studien hatten dazu geführt, dass der Direktor des Freiburger Bergwerkes, Baron von Heiniz, ihn mit Aufgaben in seinem Bergwerkgebiet betraut hatte. Des weiteren teilt er hier mit, dass er unter der Leitung des berühmten Naturforschers Georg Forster eine mineralogische und naturgeschichtliche Reise nach Holland, England sowie Frankreich unternommen und sich nach seiner Rückkehr dem Bergbau in Freiberg und im Harz gewidmet hatte. Zudem macht er noch eine kurze Anmerkung bezüglich seiner botanischen Arbeiten, der *Flora Fribergensis* und der *Physiologie chimique des végétaux*, welche in mehrere Sprachen übersetzt worden waren, sowie hinsichtlich einer Vielzahl von Berichten physikalischer und chemischer Ausrichtung, welche in verschiedenen Zeitschriften in Frankreich und Deutschland erschienen waren.

Nach dieser Zusammenfassung seines bisherigen beruflichen Werdeganges kommt er auf das von ihm verfolgte Ziel zu sprechen, holistische naturwissenschaftliche Studien zu unternehmen, derentwegen er den preußischen König Friedrich Wilhelm III. um eine Beurlaubung gebeten hatte und darüber hinaus selbst gewillt war, für sie sogar sein eigenes Vermögen einzusetzen. An dieser Stelle fügte Humboldt unbescheiden hinzu, dass jener seinem Willen jedoch nicht nachgekommen war, sondern ihn stattdessen zum „Conseiller Supérieur des Mines de S.M. prusienne“ ernannt, sein Gehalt erhöht sowie ihm die Erlaubnis erteilt hatte, eine naturhistorische Reise durchzuführen. Hier vergaß er nicht, zu erwähnen, dass er dieses Gehalt aufgrund der vorgesehenen langen Abwesenheit von seiner Heimat nicht angenommen hatte, sowie erneut seine Loyalität zu seinem König zu betonen:

Je demandai mon congé, mais S. M. au lieu de me l'accorder, me nomma son Conseiller Supérieur des Mines, augmentant ma pension et me permettant de faire un voyage d'histoire naturelle. Ne pouvant être utile à ma patrie dans un éloignement aussi grand, je n'ai point accepté la pension, en remerciant S. M. D'une faveur, moins accordé à mon peu de mérite, qu'à celui d'un pere, qui jouissoit jusqu'à sa mort de la confiance la plus distinguée de son Souverain.²³⁴

²³⁴ *Ibidem*, S. 48.

Darüber hinaus verweist er noch auf das aus seinen Experimenten über das Nervensystem hervorgegangene Werk über den Galvanismus²³⁵, seine in Dresden, Wien und Rom durchgeführten Untersuchungen zur Botanik sowie seine Entwicklung einer neuen Methode zur Analyse der atmosphärischen Luft. Hinsichtlich seiner zu diesem Zeitpunkt aktuellen Beschäftigung erwähnte er die Fertigstellung seines neuen Barometers sowie die Gegebenheit, dass er gerade 5 Monate lang mit Chemikern in Paris gearbeitet hatte und dass das Resultat dieser Tätigkeit zu diesem Zeitpunkt bereits in zwei Werken veröffentlicht worden war. Den Bericht abschließend kam er noch kurz auf seine Einladung durch das französische Direktorium zu sprechen, an der Weltumsegelung Baudins teilzunehmen, sowie auf seine weiteren fehlgeschlagenen Reisevorhaben und bat schließlich um die Erlaubnis und den Schutz des spanischen Königs für eine Expedition durch Amerika, mit der er sein langgeplantes Vorhaben endlich in die Tat umsetzen wollte.

Wie stellte sich Humboldt nun den spanischen Autoritäten dar? In erster Linie lässt sich feststellen, dass er – obgleich er auch seine anderen Arbeiten erwähnte – insbesondere seiner Erfahrung im Bergbau eine große Bedeutung beimaß, ungeachtet der Tatsache, dass dies nur sehr periphär mit dem von ihm formulierten wissenschaftlichen Ziel seiner Expedition zu tun hatte. Man darf vermuten, dass diese einseitige Ausrichtung vielmehr mit Humboldts diplomatischem Geschick zu tun hatte, sich jeweils so zu präsentieren, wie er es in dem jeweiligen Kontext für vorteilhaft ansah. Neben den Errungenschaften auf rein naturwissenschaftlichem Gebiet, die zweifellos für die den Postulaten der Aufklärung zugeneigte spanische Regierung ebenfalls von Interesse waren, versprach er sich natürlich vor allem auch von denjenigen Erkenntnissen, die sich in einen ökonomischen Vorteil verwandeln ließen, ein gesteigertes Interesse der spanischen Krone. Des weiteren schien er bestrebt, sich als vielversprechenden und außerordentlich ehrgeizigen jungen Wissenschaftler zu präsentieren, der trotz seiner Jugend schon bedeutende berufliche Erfahrung gesammelt hatte. Auch sein kosmopolitischer Hintergrund, seine zahlreichen Reisen, seine Erfahrungen in verschiedenen Regionen Europas sollten vor dem Projekt einer eigenständig durchgeführten mehrjährigen Expedition durch die *Neue Welt* ein positives

²³⁵ Friedrich Alexander von HUMBOLDT, *Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfasern nebst Vermuthungen über den chemischen Process des Lebens in der Thier- und Pflanzenwelt*. 2 Bände. Posen: Decker und Compagnie; Berlin: Heinrich August Rottmann, 1799.

Licht auf ihn werfen. Wichtig war ihm, neben der Darstellung seiner beruflichen Qualifikation, sich auch in menschlicher Hinsicht ins rechte Licht zu rücken, indem er die durch den preußischen König erfahrene Wertschätzung seiner Person sowie umgekehrt seine Treue zu diesem als preußischer Staatsbürger betonte. So erschien er als pflichtbewusst, aufrichtig und sich seiner Loyalitäten bewusst – was wiederum als aufschlussreicher Hinweis für den spanischen König gemeint war. Referenzen auf jedwelliges politisches Interesse hingegen fehlten völlig, auch dies geschah mit Absicht.

Nun stellt sich die Frage, wie diese Selbstdarstellung Humboldts von der spanischen Regierung aufgenommen wurde bzw. wodurch Humboldt ihr Interesse weckte, so dass es zu dieser außergewöhnlich großzügigen Ausstellung der Reisegenehmigung sowie der Empfehlungsschreiben kommen konnte. Werfen wir hierzu einen Blick auf die weitere offizielle Korrespondenz im Zusammenhang mit dieser diplomatischen Angelegenheit, um zu sehen, welche Aspekte dieser Dokumente von spanischer Seite aufgegriffen worden waren. In einer kurzen Mitteilung des spanischen Justizministers José Antonio Caballero an Urquijo vom 18.3.1799²³⁶ sandte er Humboldt den erbetenen Reisepass mit den Worten:

Remito a V. E. el adjunto Pasaporte, que me pidió en Oficio de 16 del corriente para que el Sr. Hunlbald (sic), Prusiano, y su Secretario, puedan pasar a la América a continuar el estudio de Minas, y perfeccionarse en el conocimiento de otros descubrimientos; a fin de que V. E. le de la dirección correspondiente.

Hieraus ist deutlich erkennbar, dass neben anderen Entdeckungen, vor allem Humboldts mineralogische Studien als Priorität gehandelt wurden. Eine ähnliche Orientierung entnehmen wir dem eigentlichen Reisepass, der am 7.5.1799 von Urquijo ausgestellt wurde.²³⁷ Dieser wurde explizit nach Humboldts Wünschen angefertigt²³⁸ und hatte folgenden Wortlaut:

Por quanto ha resuelto el Rey, que Dios guarde, conceder pasaporte a Dn. Alexandro Federico Barón de Humboldt, consejero superior de Minas de S.M. el Rey de Prusia, para que acompañado de su Ayudante o Secretario Dn. Alexandro Bonpland, pase a las Américas, y demás posesiones ultramarinas de sus dominios a fin de continuar el estudio de las minas, y hacer colecciones, observaciones, y descubrimientos útiles para el progreso de las ciencias naturales; por tanto ordena S.M. a los Capitanes Generales, Comandantes Gobernadores, Intendentes, Corregidores, y demás Justicias o personas a quienes tocasse, no pongan embarazo alguno en su viage al expresado Dn. Alexandro Federico Barón de Humboldt, ni le impidan por ningún motivo la

²³⁶ PUIG-SAMPER, 2001, S. 31.

²³⁷ *Ibidem*, S. 33.

²³⁸ Siehe hierzu Brief von Humboldt an Forell, Ende März 1799, gedruckt in: JAHN; LANGE, 1973, S. 653.

conducción de sus instrumentos de Física, Química, Astronomía y Matemáticas, ni el hacer en todas las referidas posesiones las observaciones y experimentos que juzgue útiles, como también el coleccionar libremente plantas, animales, semillas, y minerales, medir la altura de los montes, examinar la naturaleza de éstos, y hacer observaciones astronómicas, pues por el contrario quiere el Rey que todas las personas a quienes corresponda den al expresado D. Alexandro Federico y a su Ayudante todo el favor, auxilio, y protección que necesitasen, y además ordena y manda S.M. a todas las personas a quienes correspondiese por razón de sus oficios que reciban y hagan embarcar para Europa con dirección a esta primera Secretaría de Estado y del despacho, y con destino al Real Gabinete de Historia natural, todos los cajones que contengan objetos naturales pertenecientes a esta Historia, y que les fueren entregados por dicho Dn. Alexandro Federico Barón de Humboldt a quien se ha encargado que recoja y colecciona las expresadas producciones para enriquecer el Real Gabinete de Historia natural, y los Jardines Reales, que así es la voluntad de S.M.

In dem genannten Brief, in welchem Humboldt die Instruktionen zur Anfertigung dieses Reisedokumentes gegeben hatte, waren ihm hierbei insbesondere der Einbezug der Instrumente²³⁹ und erneut die Erwähnung seiner Untersuchungen zur Astronomie außerordentlich wichtig, da er bereits die Erfahrung gemacht hatte, dass der freizügige Einsatz dieser wissenschaftlichen Geräte in Spanien nicht selbstverständlich war. Zudem wird Humboldt auch hier wieder in erster Linie in seiner Funktion als Spezialist für das Bergbauwesen präsentiert und als Ziel seiner Amerikareise wird primär die Fortsetzung seiner mineralogischen Studien genannt. Des Weiteren ist zu bemerken, dass es sich bei der ausgestellten Genehmigung um eine sehr umfangreiche und auffällig liberal gehaltene handelte. Es wurde ihm hierbei erlaubt, ohne jegliche Einschränkung den Untersuchungen und Studien nachzugehen, die er für wichtig erachtete und es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass von der spanischen Administration hierbei jegliche Hilfestellung zu leisten sei. Humboldt seinerseits verpflichtete sich als Gegenleistung dazu, naturwissenschaftliche Kollektionen an das *Real Gabinete de Historia Natural* sowie den Königlichen Garten, den *Jardín Botánico*, zu senden.²⁴⁰

Es lässt sich also zusammenfassend sagen, dass sowohl Forell mit seiner Präsentation Humboldts als Bergbau-Experte sowie dieser selbst mit der inhaltlichen Ausrichtung seines Schreibens das richtige Gespür gezeigt hatten. Dieser Aspekt war, neben seinem Versprechen, wissenschaftliche Sammlungen für spanische Institutionen anzufertigen,

²³⁹ Eine Darstellung dieser Instrumente finden wir in: Ramón SÁNCHEZ; Max SEEBERGER, „Humboldt y sus instrumentos científicos“. In: Frank HOLL (Hg.), *Alejandro de Humboldt en México*. México: Instituto Nacional de Antropología e Historia, 1997, S. 57-65. Humboldt selbst gibt eine Übersicht dieser in seinem Werk *Voyage aux régions équinoxiales*, Bd. 1, S. 106-114.

²⁴⁰ Weitere Ausführungen hierzu sind im Kapitel III.4 zu finden.

dem Erlangen einer so umfangreichen Genehmigung zweifellos förderlich. Neben dem pragmatischen Interesse, seine Erfahrung auf dem Gebiet der Mineralogie in diesem Kontext vorteilhaft zu verwerten, mag hierbei aber auch noch eine andere Gegebenheit eine Rolle gespielt haben. Zwischen Spanien und Deutschland bestanden zu jener Zeit bereits Beziehungen in diesem Bereich: Die Bergbauakademie in Freiberg war von vielen Spaniern aufgesucht worden²⁴¹, in Madrid waren damals mehrere deutsche Experten für Mineralogie und Bergbauwesen beschäftigt wie beispielsweise die Brüder Heuland, Christian Herrgen und Johann Heinrich Thalacker²⁴², und es gab mehrere deutsche Spezialisten, die in den Minen von Almadén tätig waren.²⁴³ Somit hatten sich deutsche Fachleute in dieser wissenschaftlichen Disziplin bereits einen Namen gemacht und eine Tradition eröffnet, in die Humboldt sich einfügen wollte.

Was nun die Spuren betrifft, die sein Aufenthalt in Spanien hinterlassen hat sowie den Widerhall, den seine Expedition durch Amerika sowie auch die anschließende Publikation seiner Ergebnisse in Spanien hervorgerufen hat, so kann hierbei in erster Linie unterschieden werden zwischen der Wahrnehmung seiner Person *während* seines Aufenthaltes in Spanien gegenüber seiner *posterioren* Rezeption. Da naheliegenderweise weniger Material zur Veranschaulichung ersterer vorliegt, beleuchtet die folgende Analyse vor allem die Zeit im Anschluss an seine Abreise aus Spanien. Hierzu wird die Rezeption seiner Person sowie seiner Werke in unterschiedlichen Bereichen der spanischen Gesellschaft analysiert: in ausgesuchten Printmedien, bei repräsentativen Vertretern der wissenschaftlichen und intellektuellen Elite des Landes, in den wissenschaftlichen Institutionen sowie in politischer Hinsicht. Zudem wird der Editionsgeschichte seiner Schriften in diesem Land ebenfalls ein eigenes Kapitel gewidmet. Diese Bereiche werden in der folgenden Analyse zwar separat behandelt, doch wird hierbei immer wieder deutlich, dass letztendlich all diese Facetten miteinander vernetzt sind.

III.1 HUMBOLDT IM SPIEGEL DER SPANISCHEN PRESSE

²⁴¹ Siehe: Francisco PELAYO; Sandra REBOK, „Un discípulo español de Alexander von Humboldt en la *Bergakademie* de Freiberg: Josef Ricarte y su informe sobre el método de amalgamación de Born (1788)”. *Asclepio*, Madrid, Nr. 56.2., 2004, S. 87-111.

²⁴² Mehr hierzu in: PUIG-SAMPER, 2001, S. 35-37.

²⁴³ Siehe hierzu: Antonio MATILLA TASCÓN, *Historia de las minas de Almadén*. 2 Bände. Madrid: Instituto de Estudios Fiscales, 1987, hier: Bd. II, S. 270-282, S. 140-148.

Einer der bislang nur unzureichend untersuchten Aspekte ist die Wahrnehmung Alexander von Humboldts in den spanischen Printmedien seiner Epoche. Um das Interesse zu analysieren, welches Spanien zu jener Zeit für den preußischen Reisenden an den Tag legte, lässt sich seine Präsenz in der spanischen Presse als aufschlussreicher Indikator bezeichnen, da diese generell als zuverlässiger Spiegel der als wichtig angesehenen Ereignisse gilt und somit als repräsentativ für eine Gesellschaft zu einem gegebenen Zeitpunkt oder in einer bestimmten Epoche zu sehen ist.²⁴⁴

Dieses Kapitel basiert auf einer systematischen Durchsicht ausgewählter spanischer Zeitungen bzw. Zeitschriften in Hinblick auf Informationen von oder über Humboldt. Der untersuchte Zeitraum erstreckt sich hierbei über seine gesamte Lebensspanne; allerdings wurden auch noch die ersten Jahre danach miteinbezogen, um zu analysieren, in welcher Weise die Repräsentation Humboldts in Form von Nachrufen in den spanischen Medien erfolgte und wie sich die Wahrnehmung seiner Person nach seinem Tod entwickelt hat.

Da sich das 19. Jahrhundert in Spanien durch einen sehr wechselhaften und komplexen soziopolitischen Kontext auszeichnet, ergab sich die Notwendigkeit, nicht nur die moderate und unter der absolutistischen Zensur in Spanien herausgegebene Presse zu untersuchen, sondern auch die liberalen Medien aus dem Londoner Exil einzubeziehen. Hierbei ist von der Hypothese ausgegangen worden, dass im liberalen Exil die Wahrnehmung Humboldts eine andere gewesen sein muss als im Rahmen der spanischen Monarchie, wo vorübergehend die Presse verboten war oder zumindest einer starken Kontrolle unterlag.

An dieser Stelle soll diese Zensur kurz in ihrem historischen Kontext betrachtet und in ihrer inhaltlichen Ausrichtung charakterisiert werden: Im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts machte sich der Widerhall der Französischen Revolution in allen kulturellen Bereichen Spaniens bemerkbar. Die relative Durchlässigkeit und Toleranz, welche der *Encyclopédie Méthodique* sowie den Ideen von Montesquieu, Voltaire und Rousseau die Türen geöffnet hatten, kam zu einem Ende, als seitens der spanischen

²⁴⁴ An dieser Stelle sind folgende Arbeiten über das spanische Pressewesen zu empfehlen: Iris M. ZAVALA, *Románticos y socialistas. Prensa española del XIX*. Madrid: Siglo XXI de España, 1972; Eugenio HARTZENBUSCH, *Apuntes para un catálogo de periódicos madrileños desde el año 1661 al 1870*. Madrid: Ollero y Ramos, 1993; Joseph-Francesc VALLS, *Prensa y burguesía en el XIX español*. Barcelona: Anthropos, 1988; Antonio ASENJO, *La prensa madrileña a través de los siglos. Apuntes para su historia desde el año 1661 al de 1925*. Madrid: Madrid Artes Gráficas, 1933; *La prensa española durante el siglo XIX: ponencias de las I Jornadas de Especialistas en prensa regional y local, Almería, 14, 15 de Julio de 1985*. Almería: Instituto de Estudios Almerienses Diputación Provincial, 1987.

Regierung erkannt wurde, wohin diese intellektuelle Strömung führen konnte.²⁴⁵ Ausgelöst durch die Geschehnisse in Frankreich wurden so bereits ab September 1789 erste Zensurmaßnahmen ergriffen, um einen sogenannten *cordon sanitaire* gegen das revolutionäre Gedankengut zu schaffen: Offiziere erhielten Redeverbot über die Ereignisse in Frankreich, Zeitungen durften keine Artikel über das Nachbarland veröffentlichen, das Briefgeheimnis wurde aufgehoben, jede Form „revolutionärer“ Propaganda unterdrückt, Studenten durften nur noch mit besonderer Erlaubnis ins Ausland reisen, Ausländer in Spanien wiederum wurden strengen Auflagen unterworfen und mussten gegenüber dem König sowie auf den Katholizismus einen Treueeid schwören. Im Jahr 1791 wurden schließlich alle nicht-staatlichen Zeitungen geschlossen, womit jener intellektuelle Aufbruch ein Ende fand, der unter Karl III. eingesetzt hatte.²⁴⁶ Eine wichtige Hilfsinstitution bei allen Unterdrückungsmaßnahmen war die Inquisition, die erst im Jahr 1834 endgültig abgeschafft wurde und bis dahin unter Androhung der Exkommunikation den Druck, Verkauf und die Lektüre zahlreicher französischer Bücher sowie aller Publikationen untersagte, die Kritik an Kirche oder König übten.²⁴⁷ Die Zensur der Lektüre von als „schädlich“ verstandenen ausländischen Werken bestand zunächst bis zum Jahr 1808, wobei hierunter nicht nur Bücher fielen, die nicht den Prinzipien des katholischen Glaubens entsprachen – und dem zugeordnet wurden, was man als französischen Atheismus verstand – sondern auch in moralischer Hinsicht verdächtige Schriften.²⁴⁸ Beide Kategorien boten breiten Spielraum für Interpretationen, womit es der Monarchie überlassen blieb, was inbegriffen war. Da nach dem Verständnis des spanischen Regenten die im Geist der Aufklärung geschriebenen Bücher die Revolution und die Exekution von Louis XVI. zur Folge hatten, musste das Land gegen diese „demagogische Doktrin“ geschützt werden.

Trotz all dieser Maßnahmen fanden revolutionäre Gedanken durchaus Anklang in der spanischen Bevölkerung und breiteten sich nach 1790 über das ganze Land aus. Weder die Wiederbelebung der Inquisition noch sonstige Bemühungen, dem

²⁴⁵ Francisco VILLACORTES BAÑOS, *Burguesía y cultura. Los intelectuales españoles en la sociedad liberal 1808-1931*. Madrid: Siglo XXI de España, 1980, S. 7.

²⁴⁶ Bezüglich der Reformpolitik des aufgeklärten Absolutismus bis hin zu der Krise des *Ancien Régime* siehe des weiteren: Walther L. BERNECKER; Horst PIETSCHMANN, *Geschichte Spaniens*. Kohlhammer: Stuttgart, 1997, S. 164-203.

²⁴⁷ Walther L. BERNECKER, *Sozialgeschichte Spaniens im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1990, S. 14.

²⁴⁸ Emiliano FERNÁNDEZ DE PINEDO; Alberto GIL NOVALES (Hg.), *Centralismo, Ilustración y agonía del antiguo régimen (1715-1833)*. Barcelona: Labor, 1980, S. 377-396, hier: S. 379.

französischen Proselitismus den Weg zu verbauen, waren erfolgreich. Dies erklärt, weshalb die französische Besetzung sowie die Regentschaft von Joseph Bonaparte (1808-1814) nicht nur zu den Befreiungskriegen gegen das napoleonische Frankreich führte, sondern auch zur Verabschiedung der liberalen Verfassung und der Etablierung des Parlamentes in Cádiz (1812), sowie der Entstehung einer zahlenmäßig bedeutenden Gruppe von Kollaborateuren, der sogenannten *Afrancesados*, die in den Geschehnissen auch eine Chance zu einer Erneuerung der spanischen Monarchie sahen.

Mit der Rückkehr des Monarchen Ferdinand VII. kam es im Jahr 1814 zur Restauration der Bourbonendynastie und Wiedereinführung des Absolutismus. Umgehend wurde der *Status Quo* vor 1808 wiederhergestellt, die Errungenschaften des Reformismus der Aufgeklärten Monarchie des 18. Jahrhunderts aufgehoben und eine finstere, feudale Herrschaft errichtet, in der die Liberalen sowie die *Afrancesados* Verfolgung, Repressalien und Gefangenschaft ausgesetzt waren und sich als Konsequenz hieraus gezwungen sahen, ins Exil zu gehen.²⁴⁹ Des Weiteren wurden die alten Verbote bezüglich der Publikation und Verbreitung von Büchern und Presse, sowie die an die zivilen und kirchlichen Autoritäten gerichteten Instruktionen für die Kontrolle der Einfuhr ausländischer Schriften wieder in Kraft gesetzt.²⁵⁰

Nach der vorübergehenden Errichtung einer konstitutionellen Regierung, dem *Trienio Liberal* von 1820-23, begann das absolutistische und in der liberalen Historiographie als unheilvoll bezeichnete Jahrzehnt von 1823-33. Die königliche Diktatur wurde abermals mit repressiven Mitteln durchgesetzt, im ganzen Land wurden Säuberungsmaßnahmen gegen Andersdenkende durchgeführt, vor denen niemand sicher sein konnte. Es kam erneut zu einer rigiden staatlichen Kontrolle der Presse und jeglicher kultureller Äußerung sowie im Jahr 1830 sogar zur Schließung der Universitäten. Somit war der politische Wechsel ab 1823 für Spanien zweifellos der radikalste des Jahrhunderts, die Rückkehr zum Absolutismus wurde noch entschiedener und unerbittlicher durchgeführt als im Jahr 1814. Während bereits damals gegen Liberale und *Afrancesados* vorgegangen wurde, geschah dies jedoch in unsystematischer Weise und in bedeutend geringerem Umfang; nun kam es hingegen

²⁴⁹ Weitere Information hierzu in: Miguel ARTOLA GALLEGU, *La España de Fernando VII*. Madrid: Espasa-Calpe, 1968; Miguel ARTOLA GALLEGU, *Memorias de tiempos de Fernando VII*. Madrid: Atlas, 1957.

²⁵⁰ VILLACORTES, 1980, S. 16.

zu einer konkreten und umfassenden Gesetzgebung, um systematisch und definitiv liberale Ideen und Personen aus dem Land zu entfernen.²⁵¹

Eine politische und kulturelle Öffnung stellte sich erst nach dem Tod Ferdinands VII. im Jahr 1833 ein. Bereits unter seiner Witwe Maria Cristina de Borbón, die von 1833 bis 1840 vorübergehend die Regentschaft übernahm, war ein ideologischer Wechsel spürbar: gemäßigte Liberale wurden in die Regierung integriert und den Exilierten wurde die Rückkehr erleichtert. Diesen moderaten Regierungsstil behielt ihre Tochter Isabel II. nach ihrem Regierungsantritt 1844 bei, so dass sich in Spanien ein Klima relativer politischer Liberalität entwickeln konnte. Die weiteren Jahrzehnte in der wechsellvollen spanischen Geschichte des 19. Jahrhunderts waren geprägt von einer Abkehr von der Absolutistischen Monarchie, dem Erstarren des gemäßigten und liberalen Sektors der Gesellschaft und nicht zuletzt auch davon, dass die vermeintliche Bedrohung durch die Französische Revolution nicht mehr als gegenwärtig erlebt wurde.²⁵²

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zensur im Verlauf des Jahrhunderts im Rahmen der verschiedenen Regierungen mehr oder weniger stark ausgeprägt war. Der Grundtenor blieb jedoch derselbe²⁵³: Es galt den Staat vor der vermeintlichen Gefahr zu schützen und die Monarchie, den Katholizismus als Staatsreligion sowie die alten Institutionen zu erhalten. Hierbei leisteten sich die weltliche und die religiöse Macht gegenseitige Hilfe, um die gemeinsame Sache zu verteidigen. Mit der hierzu errichteten Kontrolle hielten sich Staat und Kirche immer ein Repressionsmittel offen, da die antiklerikale Zensur gegen den sogenannten französischen Atheismus flexibel auslegbar war und dem Machterhalt diene. Dies wiederum schlug sich in allen Bereichen der Gesellschaft nieder, insbesondere aber in den Kommunikationsmitteln, vor allem dem Pressewesen.

Es ist daher aufschlussreich, zu untersuchen, wie Humboldt, seine Werke und seine Ideen im damaligen Spanien – das zwischen der autoritären Regierung und liberalen, aus Frankreich kommenden Tendenzen, stand – wahrgenommen wurden. Vorrangig

²⁵¹ Siehe hierzu: Mariano PESET REIG; José Luis PESET REIG, „Legislación contra liberales en los comienzos de la década absolutista (1823-1825)“. *Anuario de Historia de Derecho Español*, Madrid, Nr. 37, 1967, S. 437-485.

²⁵² Siehe weitere Ausführungen hierzu in: BERNECKER, 1990; BERNECKER; PIETSCHMANN, 1997.

²⁵³ Eine ausführliche Darstellung der Geschichte der Intellektuellen und Liberalen in den unterschiedlichen politischen Systemen Spaniens bietet: VILLACORTES, 1980.

interessiert hierbei, welcher Art die Informationen waren, die über ihn veröffentlicht wurden; welches Bild von ihm geschaffen bzw. welche Rolle ihm hierbei zugeteilt wurde; welche Aspekte seiner Person sowie seiner Arbeit hervorgehoben, welchen weniger Gewicht beigemessen bzw. welche „unterschlagen“ wurden. Aufschlussreich ist zudem zu sehen, welche Interessen seitens Spaniens sich dahinter verborgen haben mögen.

Die Präsenz Humboldts in der spanischen Presse manifestiert sich, sowohl bezüglich seiner Person als auch hinsichtlich professioneller Aspekte, auf drei verschiedene Arten: durch die Veröffentlichung seiner Briefe, durch die Publikation von Auszügen seiner Arbeit (oder Rezensionen derselben) sowie durch Artikel über ihn selbst oder seine wissenschaftlichen Erkenntnisse. Auch hierbei gilt es herauszufinden, welche Facetten seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bzw. welche Aspekte seines umfassenden Wirkens in Spanien hervorgehoben oder als besonders wichtig erachtet wurden.

Zunächst wird dazu die Funktion analysiert, die dem Gelehrten im Zusammenhang mit einem zu dieser Zeit höchst kontrovers diskutierten Thema zugesprochen worden war: der hispanoamerikanischen Unabhängigkeitsbewegung zu Beginn des hier untersuchten Zeitraumes. In diesem Kontext ist es von Interesse, wie seine Haltung in den spanischen Printmedien wahrgenommen worden war. Neben der im nächsten Schritt folgenden Unterscheidung zwischen moderater und liberaler Presse wird bei den Publikationen moderater Ausrichtung darüber hinaus untersucht, inwieweit sich hier innerhalb Spaniens regionale Unterschiede in der Berichterstattung erkennen lassen. Dieser Ansatz zielt primär auf einen Vergleich der in Madrid herausgegebenen Medien mit denen Barcelonas ab, doch sollen auch außerhalb dieser politischen und kulturellen Zentren Spaniens erschienene Publikationen miteinbezogen werden. Bei der Auswertung der in diesen Medien zu findenden Darstellung des preußischen Reisenden wird zudem die chronologische Entwicklung seiner Wahrnehmung in Spanien thematisiert. In gewissem Sinne als Vorgriff auf das Kapitel III.5 soll an dieser Stelle bereits angedeutet werden, welche politischen Absichten mit der Rolle, die Humboldt in der spanischen Presse während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zugewiesen wurde, verbunden waren und inwiefern sich in diesem Zusammenhang eine gewisse Instrumentalisierung Humboldts, seiner Expedition und seiner Werke im Sinne des damaligen politischen Kontextes ausmachen lässt.

Bedingt durch das zeitliche Zusammentreffen seiner Amerikaexpedition mit den ersten Vorboten der späteren Unabhängigkeitsbewegung, des weiteren durch die Kommentare, die sich in Bezug auf diese Ereignisse in seinen Werken finden lassen, und schließlich auch durch die Autorität, die ihm im Laufe der Jahre zugestanden worden war, wurde Alexander von Humboldt stets in die Nähe der hispanoamerikanischen Independenzbestrebungen gerückt.²⁵⁴ Von den neu entstandenen Nationen wurde er insofern instrumentalisiert, als sie einen ihrem Interesse entsprechenden politischen Humboldt entstehen ließen. Hiermit waren sie erfolgreich, zumal im Amerika des 19. Jahrhunderts eine enge Beziehung bestand zwischen der Bildung einer Nation und der Suche nach bzw. dem Erschaffen von politischen sowie wissenschaftlichen Mythen.²⁵⁵ In diesem Zusammenhang erschien Alexander von Humboldt als ideale Person, um diese Aufgabe zu erfüllen und wurde so zum Objekt eines sich wiederholenden Kultes, mehr noch, entwickelte sich zu einer epischen Figur der Unabhängigkeit. Das Fundament, auf dem ein solcher Mythos geschaffen werden konnte, waren einerseits die in seinen Werken zu findenden kritischen Kommentare gegen die Kolonialregierung, aus welchen ein eindeutig für die amerikanische Unabhängigkeit plädierender Humboldt abgeleitet worden ist. Andererseits hat man, ausgehend von der brieflichen Korrespondenz mit Simón de Bolívar, eine enge Freundschaft zwischen beiden Männern konstruiert– wobei man sogar soweit gegangen war, Humboldt als die Person zu sehen, die Bolívar zu seinen späteren Aktivitäten inspiriert hat. Somit bot der „humboldtianische Mythos der Unabhängigkeit“ kombiniert mit dem Kult um die Person des venezolanischen Vorkämpfers für die Loslösung von Spanien, die Grundlage für einen nationalen, kreolisch-patriotischen Diskurs.²⁵⁶ Diese verzerrte und interessensgesteuerte Konstruktion wird bei der Untersuchung der vorhandenen Korrespondenz zwischen beiden Personen umgehend ersichtlich.²⁵⁷

²⁵⁴ Siehe hierzu: Manuel LUCENA GIRALDO, „El espejo roto. Una polémica sobre la obra de Alejandro de Humboldt en la Venezuela del siglo XIX“. *Dynamis*, Granada, Nr. 12, 1992, S. 73-86; Michael ZEUSKE, „Vater der Unabhängigkeit? – Alexander von Humboldt und die Transformation zur Moderne im spanischen Amerika. In: ETE, Ottmar, Ute HERMANN, Bernd M. SCHERER; Christian SUCKOW (Hg.), *Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne*. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung 21. Berlin: Akademie-Verlag, 2001, S. 179-224.

²⁵⁵ LUCENA, 1992, S. 74.

²⁵⁶ Joachim GARTZ, „Alexander von Humboldt. Der Mythos vom „wissenschaftlichen“ Vater der Unabhängigkeit Lateinamerikas“. *Matices. Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal*, Köln, Nr. 23, 1999, S. 29.

²⁵⁷ Charles MINGUET, „Las relaciones entre Alexander von Humboldt y Simón de Bolívar“. In: Alberto FILIPPI (Hg.), *Bolívar y Europa en las crónicas, el pensamiento político y la historiografía*. Caracas:

An diesem Punkt sollte auch in die Analyse einbezogen werden, dass Humboldt zu einer Zeit nach Amerika reiste, in welcher man diesem Kontinent eine die Natur sowie die Gesellschaft betreffende Inferiorität zuschrieb.²⁵⁸ Mit seiner enthusiastischen Beschreibung der *Neuen Welt* ging Humboldt gänzlich in Opposition zu der in Europa gängigen Auffassung und widerlegte die Ideen von Buffon, de Pauw, Raynal und Robertson, indem er sowohl über die Größe des Landes berichtete als auch über die Fähigkeiten und den Geist seiner Bewohner. Seine wissenschaftliche Entdeckung dieser Region, sowie das Interesse, welches er für eine autochthone Forschung in Amerika an den Tag gelegt hat, also für das Errichten von wissenschaftlichen Institutionen jeglicher Art, hat sich zu einer zentralen Quelle des national-historischen Bewusstseins der Kreolen entwickelt. Mit diesen neuen Institutionen entstand nicht nur ein stärkerer Glaube an das *Amerikanische*, aus diesem Ambiente heraus rekrutierten sich auch die Menschen, die später aktiv an dem Unabhängigkeitskampf teilnahmen.²⁵⁹

Auch heute noch ist Humboldts angebliche Unterstützung der Unabhängigkeitsbewegung der ehemaligen spanischen Kolonien Amerikas ein Thema kontroverser Debatten. Bekanntermaßen war er ein Mann, der Kompromisse mit den jeweils herrschenden Machtverhältnissen einging und zudem ein außerordentliches diplomatisches Geschick besaß. Aus diesem Grund gibt er auch 200 Jahre nach seiner Expedition weiterhin Anlass zu unterschiedlichen und sogar gegensätzlichen Interpretationen seiner Schriften und Aussagen – je nach den jeweiligen zugrundeliegenden Interessen der Interpreten. Hinzu kommt, dass im Laufe der Jahre auch eine Modifikation der eigenen Perspektive in seinen Arbeiten auszumachen ist. An dieser Stelle soll jedoch die Polemik nicht weiter vertieft werden, ob sich Humboldt nun in aktiver Weise sich für die Unabhängigkeit eingesetzt hat, ob er sich darauf beschränkt hat, Reformen vorzuschlagen oder ob er in Wirklichkeit durch seine Aufwertung Amerikas lediglich als ideologischer Beistand für diese Bewegung bezeichnet werden kann. Nicht die Interpretation seiner Haltung und seiner Kommentare hinsichtlich der

Ediciones de la Presidencia de la República, 1986, Bd. I, S. 743-754; ZEUSKE, Michael, „Humboldt und Bolívar“. In: Frank HOLL (Hg.), *Alexander von Humboldt: Netzwerke des Wissens*. Katalog zur Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt (Berlin). Bonn: Hatje-Cantz, 1999, S. 129.

²⁵⁸ Siehe hierzu Antonello GERBI, *La naturaleza de las Indias Nuevas: de Cristóbal Colón a Gonzalo Fernández de Oviedo*. Mexiko-Stadt: Fondo de Cultura Económica, 1978; Antonello GERBI, *La disputa del Nuevo Mundo: Historia de una polémica 1750-1900*. Mexiko-Stadt: Fondo de Cultura Económica, 1982.

²⁵⁹ Leopoldo ZEA, „Humboldt y la independencia de América“. In: Luis GONZÁLEZ (Hg.), *Ensayos sobre Humboldt*. Mexiko-Stadt: Universidad Nacional Autónoma de México, 1962, S. 107. Ebenso: José Luis PESET, *Ciencia y libertad. El papel del científico ante la Independencia americana*. Madrid: CSIC, 1987.

iberoamerikanischen Unabhängigkeit ist das Anliegen dieses Kapitels, sondern die Darstellung der Wahrnehmung dieser Zusammenhänge in der zeitgenössischen spanischen Presse.

Die vorliegende Studie kommt zu dem Ergebnis, dass sich zumindest im untersuchten Zeitraum und in den hier einbezogenen Printmedien keine Hinweise finden lassen, die Humboldts Position hinsichtlich der amerikanischen Unabhängigkeit deutlich machen könnten.

Die einzige Anmerkung in diesem Zusammenhang wurde in der Zeitung *El Español* gefunden, einer der liberalen Publikationen, die von 1810 bis 1814 im Londoner Exil von José Maria Blanco White monatlich herausgegeben wurde. Hierbei handelt es sich um eine sehr kritische Zeitung, die sich mit dem politischen Tagesgeschehen der spanischen Heimat von Blanco White befasste, sich gegen die französische Besetzung Spaniens aussprach, jedoch auch in Opposition stand zu der Politik der spanischen Exilregierung – weshalb sich der spanische Botschafter in London gleich zu Beginn, wenn auch ohne Erfolg, für ein Verbot dieses Mediums einsetzte. Blanco White formulierte die Zielsetzung dieser Publikation als Kampf „por la independencia española, amenazada por la presencia francesa en la Península, ejercer una leal oposición a la política de las nuevas autoridades españolas, y defender la causa de la emancipación americana, dentro de los términos políticos que él considera razonables”.²⁶⁰

Angesichts dieser Ausrichtung ist es nicht verwunderlich, dass in *El Español* eine ausführliche Rezension des ersten Teiles des in Paris 1808-1809 herausgegebenen *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne* publiziert wurde, die Humboldts in diesem Werk befindlichen Kommentare über die Unabhängigkeit der spanischen Kolonien einbezog.²⁶¹ Der Historiker John Allen bezeichnet Humboldt in diesem Text als bekannte Persönlichkeit der wissenschaftlichen Welt und merkt an, dass er, aufgrund der besonderen Wichtigkeit des Themas, dem Leser dieser Rezension den Inhalt des Werkes sowie weitere nützliche Informationen über Mexiko nahebringen wollte.²⁶² An mehreren Stellen wird hierbei die Meinung des Gelehrten zu in der Forschung behandelten Themen miteinbezogen, wobei insbesondere auch die sozialkritischen

²⁶⁰ Miguel ARTOLA GALLEGÓ, „El Español”. In: *Enciclopedia de Historia de España. Diccionario temático*. Madrid: Alianza, 1991, Bd. V, S. 484-485, hier: S. 484 f.

²⁶¹ *El Español*, London, 1810, Bd. I, Nr. IV, S. 243-304.

²⁶² *Ibidem*, 1810, S. 246.

Aspekte der humboldtschen Mexiko-Schrift Beachtung fanden. Allein die Tatsache, dass in dieser Zeitung ein 60-seitiger Beitrag über das genannte Werk Platz fand, spricht für die Bedeutung, die der Herausgeber sowohl der Person Humboldt als auch dessen Ausführungen über Mexiko beimaß.

Zwei Jahre später, im Jahr 1812, erschien unter dem Titel „Traducción de un artículo sobre *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne*“²⁶³ eine weitere Rezension desselben Werkes, in die der inzwischen herausgegebene zweite Mexiko-Band einbezogen werden konnte. Es handelte sich um eine wörtliche Übersetzung eines zuvor in der britischen Zeitschrift *Edinburgh Review*²⁶⁴ veröffentlichten Artikels, in welchem Humboldts Arbeit analysiert und wiederholt auf seine Gedanken bezüglich der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung eingegangen wurde. Der Autor führt in diesem Zusammenhang die näheren Umstände der Bewegung hinsichtlich ihrer Ursachen, ihres Verlaufes sowie ihrer möglichen Folgen aus.

Lediglich erwähnt werden soll an dieser Stelle, dass das Interesse an dieser Mexikostudie, welches zu den ausführlichen Buchbesprechungen führte, unter anderem auch auf Humboldts Beschreibung des Reichtums Mexikos bzw. der potentiell vorhandenen Bodenschätze dieses Landes beruhte. Vor allem in Großbritannien wurde hierdurch ein großes Interesse an diesem Territorium geweckt und, in der Hoffnung auf beträchtliche Gewinne, hier britisches Kapital angelegt. Insofern wurde Humboldt unabsichtlich und vermutlich auch ohne dessen gewahr zu werden, zu einem Wegbereiter einer zweiten, wirtschaftlichen Eroberung Lateinamerikas.²⁶⁵

Abgesehen von diesen Kommentaren in der sogenannten liberalen Presse, wird die Haltung Humboldts hinsichtlich dieser Zusammenhänge in den spanischen Printmedien nicht erörtert. Dies mag zunächst erstaunlich erscheinen, zumal im Spanien jener Jahren die Unabhängigkeitsbewegung in Übersee größtes Interesse und Aufmerksamkeit erfuhr und ein kontrovers diskutiertes Problem darstellte.

Mangels Informationen können an dieser Stelle lediglich spekulative Interpretationen angeboten werden. So kann man sich auf den Umstand berufen, dass

²⁶³ *Ibidem*, 1812, Bd. IV, Nr. XXII, S. 241-277.

²⁶⁴ Mehr Informationen über die in dieser Zeitschrift zu findende Bezugnahme auf Humboldt bietet: Calvin P. JONES, „The Spanish-American works of Alexander von Humboldt as viewed by leading British periodicals“. *The Americas*, Washington, DC, XXIX/4, April 1973, S. 442-448.

²⁶⁵ Siehe hierzu Walter L. BERNECKER, „Der Mythos vom mexikanischen Reichtum. Alexander von Humboldts Rolle vom Analysten zum Propagandisten“. In: Ottmar ETTE; Walther L. BERNECKER (Hg.), *Ansichten Amerikas. Neuere Studien zu Alexander von Humboldt*. Frankfurt a. M.: Vervuert, 2001, S. 79-103.

Humboldts politischen Facetten in Spanien nicht die gleiche Bedeutung zugesprochen wurde wie dies in Iberoamerika der Fall war bzw. immer noch ist. Es entsteht der Eindruck, dass der Preuße in diesem Land in erster Linie als Wissenschaftler betrachtet und vor allem wegen seiner Amerikaexpedition sowie den Resultaten seiner Forschungen geachtet wurde. Ebenfalls kann der Schluß gezogen werden, dass Spanien zu dem in den lateinamerikanischen Staaten geschaffenen Mythos eines sich für die Unabhängigkeit aussprechenden Humboldt bewusst auf Abstand gehen wollte. So wie in diesen neu entstandenen Republiken dem preußischen Reisenden eine an ihren eigenen Bedürfnissen orientierte Rolle zugeschrieben worden war – also seine Instrumentalisierung als Vorreiter der hispanoamerikanischen Independenz – wurde in Spanien, ebenfalls aus eigenem Interesse heraus, Humboldts Ruf als wissenschaftliche Autorität betont. Eine andere Interpretation basiert eher auf einer bewussten Entscheidung Humboldts: Da seine Haltung in dieser Frage allseits gut bekannt war, kann vermutet werden, dass man diese Facette seiner Persönlichkeit in der Presse verbergen wollte, um in Spanien ein „makelloser“ Bild von ihm aufrechtzuerhalten, indem man das Interesse an ihm ausschließlich auf seine wissenschaftlichen Errungenschaften lenkte. Seine Kommentare über das spanische Kolonialregime hätten ihm hingegen als Undankbarkeit gegenüber der spanischen Krone ausgelegt werden können.

Nicht zuletzt soll auch ein weiterer Aspekt nicht unerwähnt bleiben. Während der Zeiten vollständiger oder partieller Zensur kann diese einseitige Sichtweise Humboldts auch als Vorsichtsmaßnahme seitens der Presse verstanden werden oder aber bedeuten, dass seine politische Position in Widerspruch zu derjenigen der Herausgeber der Zeitschriften stand, so dass folglich kein Interesse daran bestand, diesen Aspekt seines Werkes ans Licht zu bringen. Die zentrale Frage ist somit, ob man es hier mit einem absichtlichen Weglassen von Informationen zu tun hat oder aber ob die politische Seite des berühmten Wissenschaftlers in der spanischen Presse lediglich nicht genügend beachtet wurde.

Auch wenn im Nachhinein nicht eindeutig zu klären ist, welche Gründe es für diesen primär wissenschaftlichen Fokus gab, geht aus dieser Analyse bisher deutlich hervor, dass die ihm in Spanien zugewiesene Bedeutung sich erheblich von derjenigen unterschied, die ihm in den Ländern Iberoamerikas beigemessen worden ist. Auf der Iberischen Halbinsel wurde der Preuße in erster Linie als Wissenschaftler

wahrgenommen, der eine fünfjährige Expedition durch die spanischen Kolonien Amerikas durchgeführt hat. Für die Dauer dieser Reise sowie nach seiner Rückkehr konzentrierte sich das Interesse in Spanien darauf, seine Erfahrungen sowie die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschung kennenzulernen. In den Ländern Iberoamerikas hingegen wurde ihm eine weitaus umfangreichere Rolle als Förderer des Prozesses der wissenschaftlichen und politischen Modernisierung dieser Regionen zugesprochen. Aus diesem Grund würde eine Durchsicht der iberoamerikanischen Presse innerhalb des untersuchten Zeitraumes zu zweifellos sehr unterschiedlichen Resultaten führen.

Nachdem aufgezeigt wurde, dass in der spanischen Presse nicht alle Facetten der Persönlichkeit bzw. der Aktivitäten Humboldts beleuchtet wurden, befasst sich der folgende deskriptive Teil dieser Untersuchung mit einer Analyse derjenigen Aspekte, die in den Zeitschriften und Zeitungen reflektiert wurden. Hierbei ist einerseits zu beachten, welche Informationen zu seiner Person als relevant für die Leser angesehen wurden und andererseits, was als angemessen bzw. empfehlenswert für eine Veröffentlichung erachtet wurde.

Wie bereits angedeutet, empfahl sich für eine fundierte Untersuchung dieser Thematik, aus welcher Interpretationen abgeleitet werden können, die Klassifikation der zu untersuchenden Presse bezüglich ihrer liberalen bzw. moderaten Ausrichtung. In jeder dieser Kategorien wird wiederum eine chronologische Ordnung vorgenommen. Auf diese Weise können auch die Änderungen des soziopolitischen Kontextes miteinbezogen werden, der durch seine Restriktionen und ideologische Orientierung das Umfeld bestimmt, in welchem sich das jeweilige Kommunikationsmittel entwickelt hat. Des Weiteren wird somit auch die biografische Entwicklung Humboldts beachtet, sowie die Tatsache, dass sein Bekanntheitsgrad sowie sein Ansehen mit den Jahren zunahm und sich somit auch das Bild änderte, welches von ihm vorherrschte. Ebenso muss beachtet werden, dass es im Laufe seines Lebens Momente gab, in denen er aus extern begründeten Umständen eher in den spanischen Printmedien präsent war als in anderen. Diese Phasen stimmten in der Regel mit dem Erscheinen seiner Publikationen bzw. den spanischen Übersetzungen derselben überein, durch die das Interesse an ihm und seinen Ideen gefördert wurde, oder aber, wenn er im Rahmen diverser wissenschaftlicher

Debatten und Polemiken als Autorität zitiert wurde, indem man sich auf die Ergebnisse seiner Forschungen bezog.

Es wurde hingegen keine Klassifizierung nach inhaltlicher Ausrichtung der Publikation vorgenommen. Eine derartige Differenzierung wäre nicht sehr ergiebig gewesen, da zu der damaligen Zeit viele dieser Publikationen sehr divergente Informationen enthielten und somit eine strikte Einordnung in diesem Sinne schwierig gewesen wäre. Zudem erfasst diese Untersuchung nicht genügend verschiedene Zeitungen und Zeitschriften, als dass auf diese Weise zu einer nützlichen Interpretation zu gelangen wäre. Aus diesem Grund begrenzt sie sich darauf, kurz die Ausrichtung und die Zielsetzung einiger dieser Publikationen anzudeuten²⁶⁶, des weiteren herauszustellen, welchen Aspekten Humboldts besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde und aufzuzeigen, auf welche Weise dies mit der ideologischen Ausrichtung des jeweiligen Presseorgans zusammenhängt. Wie wichtig es ist, hierbei deren politische Ideologie einzubeziehen, zeigt Calvin P. Jones in seiner Untersuchung über die Wahrnehmung von Humboldts Werken in den wichtigsten englischen Zeitschriften:

There was a good reason why the Tory periodicals failed to compliment Humboldt whereas the Whig periodicals exaggerated in their flattery. Humboldt was one of the foremost liberals of his day. He championed many of the causes which were distasteful to the British conservatives, among them the independence of Spanish-America.²⁶⁷

III.1.1 Moderate Presse

Während der Zeit seines Aufenthaltes in Spanien konnten keine Hinweise auf Humboldt bzw. seine wissenschaftlichen Arbeiten gefunden werden, was keineswegs erstaunlich ist, zumal er zu diesem Moment nur über einen geringen Bekanntheitsgrad verfügte. Aber schon kurze Zeit später, zu Beginn seiner Amerikaexpedition, erschienen seine ersten Berichte über die *Neue Welt* in Madrid in den *Anales de historia natural* – später *Anales de ciencias naturales* genannt – sie sich als erste spanische Zeitschrift

²⁶⁶ Die Informationen hierzu wurden folgenden Werken entnommen: HARTZENBUSCH, 1993; Gloria SANZ TESTÓN, *Los liberales asturianos en Inglaterra. 1814-1846*. Gijón: Sociedad Cultural Gijonesa, 1995; Vicente LLORENS, *Liberales y románticos. Una emigración española en Inglaterra 1823-1834*. Madrid: Castalia, 1968.

²⁶⁷ JONES, 1973, S. 445.

ausschließlich zum Ziel gesetzt hatte, die wichtigsten Beiträge der verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen zu verbreiten.²⁶⁸

Herausgegeben wurde sie von von dem Botaniker Antonio José Cavanilles, dem Mineralogen Christian Herrgen sowie den Chemikern Louis Proust und Domingo García Fernández in den Jahren 1799 bis 1804, was zeitlich genau Humboldts Expedition entsprach. Die Herausgeber gehörten der Gruppe von Wissenschaftlern an, die der Preuße während seines Aufenthaltes in Madrid kennengelernt und mit denen sich eine gewisse Freundschaft ergeben hatte, was ihr Interesse an einer Schilderung und Illustration seiner Amerikaexpedition mit Sicherheit verstärkt hat. So wurden während der 5 Jahre, in denen diese Zeitschrift erschien, 7 Briefe und 2 Arbeiten²⁶⁹ von Humboldt abgedruckt – womit er nach Cavanilles und Herrgen der dritthäufigst präsente Autor war.

Die aus Amerika an Forell, Clavijo, Cavanilles, Delambre, Fourcroy sowie an seinen Bruder Wilhelm gerichteten Briefe, die in den unterschiedlichen Ausgaben der *Anales* in Auszügen erschienen²⁷⁰, stellten eine Vorwegnahme seines magistralen wissenschaftlichen Werkes sowie seiner ersten Eindrücke von jener *Neuen Welt* dar. All diese Schreiben schildern Humboldts Expedition, informieren über die von ihm durchgeführten Arbeiten und Beobachtungen, präsentieren die ersten Ergebnisse sowie Tabellen mit Messergebnissen sowie Informationen über diverse Sammlungen, die er an unterschiedliche Personen adressiert hatte. Da diese im Verlauf der Reise verfasst wurden, zeichnen sie sich durch Spontanität und Aktualität aus.

Zusätzlich erschienen in dieser Zeitschrift mehr als 30 Referenzen auf Humboldt sowie seine Werke in den Artikeln anderer Personen. Hierbei handelt es sich um Zitate jeglicher Art, von allgemeinen Lobreden bis hin zu konkreten Kommentaren bezüglich seiner Abhandlungen, über die Resultate seiner Messungen, die von Humboldt gesendeten Sammlungen etc. Überraschend ist hierbei, dass bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt – als er sich noch in Amerika befand – die große Anzahl von Bezugnahmen auf seine Arbeit darauf schließen läßt, dass Humboldt als bedeutend wahrgenommen wurde und ihm darüber hinaus in der wissenschaftlichen Welt Spaniens

²⁶⁸ FERNÁNDEZ, 1993, Bd. I, S. 9 f.

²⁶⁹ Hierbei handelt es sich um folgende Arbeiten: ein „Nivelación barométrica“ genannter Artikel, der auf im Jahr 1801 von Cartagena de Indias bis Santa Fé de Bogotá durchgeführten Experimenten beruht; sowie „Memoria sobre el desprendimiento del calórico, considerado como fenómeno geognóstico“, den er bereits im Jahre 1799, vor seiner Reise in die *Neue Welt*, in den *Anales del Barón de Moll* publiziert hatte. Siehe: *Ibidem*, Bd. III, Nr. 15, S. 231-233 sowie Nr. 17, S. 246-258.

²⁷⁰ *Ibidem*, Bd. I, Nr. 2, S. 125-127; Bd. II, Nr. 6, S. 251-261; Bd. II, Nr. 6, S. 262-268; Bd. II, Nr. 11, S. 199-206; Bd. II, Nr. 12, S. 285-294; Bd. III, Nr. 18, S. 267-281; Bd. III, Nr. 18, S. 281-287.

schon damals eine gewisse Autorität zukam. Diese Arbeiten standen zwar meist mit seiner Amerikareise in Zusammenhang, jedoch wurde auch Bezug genommen auf einige Artikel, in denen sich Humboldts wissenschaftliche Aktivität vor der Expedition widerspiegelt.

Die *Anales* veröffentlichten nicht nur als erstes Medium Humboldts wissenschaftliche Schlussfolgerungen, sondern machten seine Reiseerfahrungen noch *während* dieser Expedition den interessierten Lesern zugänglich. Humboldt wurde hier vorwiegend als reisender Wissenschaftler dargestellt, hingegen wurden weder seine politischen Meinungen noch seine Betrachtungen über soziale Aspekte kommentiert. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Humboldt in den *Anales* primär als wagemutiger Forscher präsentiert wurde, präzise in seiner Arbeit, mit einer einzigartigen wissenschaftlichen Ausbildung und mit sehr guten Verbindungen zu den offiziellen und wissenschaftlichen Medien Spaniens. Von sekundärem Interesse scheint seine durchaus relevante wissenschaftliche Arbeit, der er sich vor seiner Amerikareise gewidmet hatte.

Erstaunlich und aufschlussreich ist, dass in den *Anales* kein Artikel *über* Humboldt erschien, sondern ausschließlich *von* ihm verfasste Schriften, was darauf hindeutet, dass in den wissenschaftlichen Kreisen Spaniens eine ausreichende Kenntnis seiner Person sowie seines Werkes vorausgesetzt und daher ein einleitender Artikel als nicht notwendig erachtet wurde.

Indirekte Informationen können wir auch der Tatsache entnehmen, dass von mehreren seiner Briefe lediglich Auszüge gedruckt worden waren, seine Schriften also gekürzt wurden, um bestimmte Informationen – sei es persönlicher, politischer oder sonstiger Art – die sich nicht zur Publikation empfahlen, gezielt wegzulassen. Jedoch entzieht es sich unserer Kenntnis, ob die Auswahl von Humboldt selbst, von seinem Bruder bei den von diesem zur Verfügung gestellten Briefen oder aber von den Herausgebern der *Anales* getroffen worden war.²⁷¹

Die Wochenzeitschrift *Semanario de Agricultura y Artes para párrocos* entstand auf Initiative Juan Antonio Melóns im Jahr 1797, wurde 1804 vom *Real Jardín Botánico* in Madrid übernommen und existierte bis zum Jahr 1808. Wie bereits der Name andeutet, richtete sie sich an die Pfarrer Spaniens und erschien zeitgleich mit Reformmaßnahmen

²⁷¹ In dem bereits erwähnten Brief von Humboldt an Cavanilles aus Mexiko im Jahr 1803 beispielsweise weist der Preuße diesen persönlich an, für die Publikation bestimmte Stellen zu streichen.

im Landwirtschaftssektor, für deren Realisierung sich der Asturier Gaspar Melchior Jovellanos einsetzte.²⁷² Durch diese Zeitschrift sollten die Landarbeiter, die häufig Analphabeten waren, mit Hilfe der Pfarrer der jeweiligen Orte über die Fortschritte im Agrarsektor unterrichtet werden.

In ihr erschienen im Laufe der Jahre vier Artikel, die sich auf Humboldt und seine Amerikareise beziehen. Darunter befindet sich auch ein Brief an den General und Vizekönig von Santa Fé in Bogota, Pedro Mendinueta, den Humboldt am 7.11.1802 von Lima abgeschickt hatte und in welchem er von seiner Reise über Quito nach Lima berichtete. Unter anderem bezieht er sich in diesem Schreiben auf seine Besteigung des Chimborazo und seine Beobachtungen im Zusammenhang mit der Quinarinde, der zu jener Zeit aufgrund ihrer therapeutischen Eigenschaften bzw. den sich daraus ergebenden Vermarktungsmöglichkeiten eine große Aufmerksamkeit zukam. Verweise auf Humboldt findet man auch in zwei weiteren Artikeln, die ebenfalls im Zusammenhang mit der möglichen ökonomischen Nutzen verschiedener Pflanzen – der Kokospalme sowie des Kautschuk – stehen.²⁷³ Hier wird erneut in ehrerweisender Form Bezug auf den preußischen Gelehrten genommen, indem er als „célebre Barón de Humboldt“²⁷⁴ bezeichnet wird, und indem darauf hingewiesen wird, dass er sich unaufhörlich den größten Gefahren aussetzte, um seine Untersuchungen durchzuführen.

Die einzige Arbeit in dieser Publikation, die sich nicht auf Humboldts Expeditionsreise, sondern auf seine vor dieser realisierten wissenschaftlichen Aktivitäten bezog, ist eine von Humboldt verfasste Studie über spezielle Fragen bezüglich des Anbaus von Pflanzen bzw. der Absorption von Sauerstoff durch landwirtschaftlich genutzte Flächen²⁷⁵, in welcher er umfassende Kenntnisse der Fachliteratur unter Beweis stellt.²⁷⁶

Interessant ist an dieser Stelle der Vergleich mit der von 1815 bis 1821 in Barcelona von der *Junta de Comercio* herausgegebenen Zeitschrift *Memorias de Agricultura y Artes*. Deren Ausrichtung ähnelte der beschriebenen *Semanario de Agricultura y Artes para párrocos*, mit dem Unterschied, dass sie ihren Schwerpunkt auf Mechanik sowie

²⁷² Mehr hierzu in: SCHUSTER, 2001, S. 28-29.

²⁷³ „Del cultivo y la utilización de la palma de coco“. *Semanario de Agricultura y Artes para párrocos*, Madrid, 1805, Bd. XVIII, S. 273-279 und 301-319; „De la GOMA o resina elástica llamada cautchuc“. In: *ibidem*, 1805, Bd. X, S. 211-224.

²⁷⁴ *Ibidem*, S. 274.

²⁷⁵ „Extracto de una memoria sobre la absorción del oxígeno por las tierras primitivas y sobre su influjo en el cultivo“. In: *ibidem*, 1800, Bd. VIII, Nr. 190, S. 113-120.

²⁷⁶ CAMÓS (im Druck).

Chemie legte und somit Ausführungen über die Vegetation Amerikas eher selten waren. Im Laufe der sechs Jahre ihres Erscheinens findet man lediglich eine einzige Bezugnahme auf Humboldt – und zwar nicht im Zusammenhang mit seiner Amerikaexpedition, sondern mit seinen zuvor getätigten Untersuchungen. Es handelt sich hierbei um Erläuterungen über Düngemittel, in denen auf die eben erwähnten Studien Humboldts im Zusammenhang mit der Absorption von Sauerstoff durch die Erde verwiesen wird.²⁷⁷

Der *Mercurio de España*, der von 1738 bis 1830 monatlich erschien und bis Januar 1784 als *Mercurio Histórico y Político* bekannt war, war eine weitere Zeitschrift, die zu einem sehr frühen Zeitpunkt über die wissenschaftliche Arbeit Humboldts informierte. Bereits im Dezember des Jahres 1801 wurde er in einem Artikel mit dem Titel „Elogio histórico de Luis Galvani“ zitiert, in welchem die Unterschiede der von dem Preußen und von Galvani durchgeführten wissenschaftlichen Experimente mit Elektrizität beschrieben wurden.²⁷⁸ Auch erwähnt wurde die Schlussfolgerung, zu der Humboldt gelangt war: „Cree Mr. Humboldt que las sustancias animales recientes tienen una especie de atmósfera conductiva, que no perciben nuestros sentidos [...]“.²⁷⁹

Diese Referenz im *Mercurio de España* belegt erneut, dass die Arbeiten Humboldts, welche er vor seiner Amerikareise durchgeführt hatte, ebenfalls Eingang in die spanische Presse fanden. Bemerkenswert ist hierbei, dass in diesem Artikel nicht einmal erwähnt wurde, dass er zu dieser Zeit gerade dabei war, seine berühmte Expedition durchzuführen.²⁸⁰

Der nächste Hinweis auf Humboldt in dieser Zeitschrift erschien einige Jahre später, in der Ausgabe vom Mai des Jahres 1807, in Form eines Artikels der sich nun mit dem Titel „Anuncio de la obra intitulada *Voyage de Humboldt et Bonpland dans l'intérieur de l'Amérique. A Paris*“²⁸¹ ausschließlich auf seine Expedition bezieht. In diesem wird

²⁷⁷ „Agricultura de los abonos“. *Memorias de Agricultura y Artes*, Barcelona, 1815, Bd. I, S. 53-65.

²⁷⁸ *Mercurio de España*, Madrid, Dezember 1801, S. 349.

²⁷⁹ *Ibidem*, S. 350.

²⁸⁰ In diesem Zusammenhang soll vorweggenommen werden, dass das erste Werk von Humboldt, welches in Spanien in übersetzter Form veröffentlicht worden war, nicht in Verbindung mit seiner berühmten Expedition stand, sondern mit seinen früheren Arbeiten (Federico Alejandro Barón HUMBOLDT, *Experiencias acerca del galvanismo y en general sobre la irritación de las fibras musculares y nerviosas*. Madrid: Imprenta de la Administración del Real Arbitrio de Beneficencia, 1803). Hierbei bleibt allerdings die Frage offen, inwieweit sein Aufenthalt in Spanien zu einem verstärkten Interesse an diesem Werk beigetragen haben mag - was daraufhin zu seiner umgehenden Übersetzung geführt haben konnte.

²⁸¹ *Mercurio de España*, Madrid, Mai 1807, S. 107-119.

auf Humboldts Korrespondenz eingegangen, die in den *Anales de ciencias naturales* veröffentlicht worden war und die viele Einzelheiten über seine und Bonplands Reise enthält. Hier findet sich auch ein interessanter Kommentar, der mit der Absicht eingefügt wurde, seine dankbare Haltung gegenüber Spanien zu verdeutlichen:

Estos sabios han manifestado frecüentemente lo mucho que han debido á la proteccion y auxilios del gobierno español, y á los buenos officios, urbanidad e instruccion de infinitos españoles y habitantes de nuestros dominios de América en el discurso de su larga y útil peregrinacion.²⁸²

Der *Memorial Literario o Biblioteca Periódica de Ciencias y Artes* veröffentlichte ebenfalls Neuigkeiten über die von Humboldt vor seiner Amerikareise durchgeführten galvanistischen Experimente. Diese Zeitschrift, die zunächst *Memorial Literario y Curioso de la Corte de Madrid* hieß, wurde in unterschiedlichen Zeiträumen – von 1784 bis 1790, von 1793 bis 1797 und von 1801 bis 1808 – publiziert. In der Ausgabe vom Juni 1804 erschien über das bereits erwähnte Werk Humboldts *Experimentos acerca del galvanismo y en general sobre la irritación de las fibras musculares y nerviosas* ein gleichnamiger Artikel.²⁸³ In diesem wurde seine Reise nach Paris erwähnt, die er mit dem Ziel unternommen hatte, einige seiner wichtigsten Experimente dort in Gegenwart der Kommission der Akademie der Wissenschaften zu wiederholen und wurde berichtet, dass er bereits in jenen Jahren ein „sugeto muy conocido por sus interesantes descubrimientos en la Física, en la Historia natural y en el galvanismo“²⁸⁴ gewesen sei. Darauffolgend wurde die Argumentation Humboldts in seinem Werk erklärt und die von ihm durchgeführten Experimente, sowie die Theorien und Schlussfolgerungen, zu denen er gelangt war, näher erläutert.²⁸⁵

Auch in den *Variedades de Ciencias, Literatura y Artes*, die von 1803 bis 1805 in Madrid von Manuel José Quintana herausgegeben wurden und sowohl naturwissenschaftliche als auch literarische Informationen boten, finden wir zahlreiche Hinweise auf den Preußen. In der zweiten Ausgabe des Jahres 1805 erschien in der Abteilung *Física* eine von ihm und Biot geschriebene „Memoria sobre las variaciones

²⁸² *Ibidem*, S. 107. (Übersetzung: „Diese Gelehrten haben wiederholt zum Ausdruck gebracht, wieviel sie im Verlauf ihrer langen und nützlichen Reise dem Schutz und der Hilfe durch die spanische Regierung verdanken sowie den guten Diensten, der Höflichkeit sowie der Unterweisung seitens unzähliger Spanier und Bewohner unserer Besitzungen in Amerika“).

²⁸³ *Memorial Literario o Biblioteca Periódica de Ciencias y Artes*, Madrid, Juni 1804, Bd. VI, S. 224-230.

²⁸⁴ *Ibidem*, S. 226.

²⁸⁵ *Ibidem*, S. 229.

del magnetismo terrestre a diferentes latitudes”²⁸⁶, die von letzterem am 17.12.1804 im Unterricht über mathematische und physische Wissenschaften am *Institut National de Paris* vorgetragen worden war. In diesem Bericht wurde die Wichtigkeit hervorgehoben, die Humboldts Expedition auch für die Physik besaß²⁸⁷; des weiteren wurde die Art der durchgeführten Beobachtungen beschrieben sowie die Schlussfolgerungen, zu denen er gelangt war.²⁸⁸ Ebenso wurde die Qualität und Genauigkeit seiner Messungen bzw. die Sorgfalt, mit denen sie durchgeführt worden waren, betont.²⁸⁹ In rein wissenschaftlichem Stil wurden die von ihm erstellten Messtabellen dargeboten, mit anderen verglichen, sowie deren Ergebnisse kommentiert.

In der Rubrik *Historia literaria* desselben Bandes wurde ein Text über die „Progresos de las ciencias físicas en Europa” publiziert, in welchem die Expedition der beiden Reisenden erwähnt und die von ihnen mitgebrachten Objekte aufgezählt wurden. Dort finden wir einen sehr interessanten Verweis darauf, dass seitens mancher Personen auch ein gewisses Bestreben bestand, den Ruhm des Preußen zu mindern, indem die von Spanien geleisteten Hilfestellungen für sein Unternehmen hervorgehoben wurden:

Como Mr. Humboldt debe la mayor parte de estas preciosidades, mas que á sus fatigas é investigaciones, á la generosidad de los Españoles Americanos, que á porfía salían, hasta por los caminos á regalarle lo mas curioso de aquel continente, esperamos, que en las varias obras, que de resultas de su viage prepara al público, nos hará la justicia que se nos debe, y que no atribuirá, como otros extranjeros desagradecidos, a estúpida ignorancia e indiferencia, nuestras prodigalidades, hijas de los generosos deseos que nos animan de que se conozcan en Europa nuestras riquezas naturales.²⁹⁰

Einen anderen Hinweis auf die Veröffentlichungen über Humboldt in den *Anales de Ciencias Naturales* finden wir in dem Artikel „Reparos a algunas de las noticias y observaciones del Barón de Humboldt”.²⁹¹ In diesem werden Teile eines von Sebastián José López am 19.8.1804 aus Santa Fé bei Bogotá an Antonio José Cavanilles geschriebenen Briefes präsentiert. Hier bezieht sich López auf zwei von Humboldt aus

²⁸⁶ *Varietades de Ciencias, Literatura y Artes*, Madrid, 1805, Bd. II, Nr. VII, S. 211-223.

²⁸⁷ *Ibidem*, S. 212.

²⁸⁸ *Ibidem*, S. 214.

²⁸⁹ *Ibidem*, S. 215.

²⁹⁰ *Ibidem*, Bd. III, Nr. XIII, S. 353. (Übersetzung: „Da Herr Humboldt den großen Teil dieser Schätze, mehr noch als seinen Mühen und Forschungen, der Großzügigkeit der amerikanischen Spanier verdankt, die mit Eifer zu ihm kamen, um ihm das Bemerkenswerteste jenes Kontinentes zu schenken, erwarten wir, dass er in den verschiedenen Werken, die er als Ergebnis seiner Reise für die Öffentlichkeit vorbereitet, uns die gebotene Gerechtigkeit erweist und unsere Freigiebigkeit, die dem großzügigen Wunsch entspringt, dass man in Europa von unseren Naturschätzen erfahren möge, nicht wie andere Ausländer *dummer Ignoranz und Gleichgültigkeit* zuschreibt“.)

²⁹¹ *Ibidem*, Bd. II, Nr. 10, S. 246-252.

Mexiko an Cavanilles gerichtete Schreiben, dem damaligen Direktor des *Jardín Botánico* in Madrid. Er hatte letzteren während seines Aufenthaltes in dieser Stadt im Frühjahr 1799 kennengelernt. Beide Briefe waren im Jahr 1803 in der 18. Ausgabe der *Anales* im Zusammenhang mit der damaligen Polemik über die Quinarinde publiziert worden. López nimmt hierbei zu dieser bekannten Debatte Stellung²⁹², indem er behauptet, dass diese nicht – wie Humboldt meinte – von dem Botaniker José Celestino Mutis, sondern von López selbst entdeckt worden sei. In seiner weiteren Argumentation belegt er einige fehlerhafte Aussagen Humboldts²⁹³ und weist darauf hin, dass es umso wichtiger ist, die Meinungen und die Irrtümer eines Gelehrten zu diskutieren und korregieren, je mehr wissenschaftliche Autorität dieser besitzt.²⁹⁴

Aber nicht nur im Zusammenhang mit Untersuchungen über die Quinarinde, sondern auch in Studien über den Vulkanismus wurde des öfteren auf Humboldt verwiesen. Hier ist eine Arbeit mit dem Titel „Nuevas observaciones sobre los volcanes y sus lavas“ zu nennen, in welcher der Autor schreibt, dass Humboldt in den aus Peru gesendeten Briefen von bestimmten Vulkanen berichtet, die er besichtigt hatte, dass diese Schilderungen aber nicht genau genug seien „para poder formarse por su relación una idea justa de ellos“.²⁹⁵ Im Weiteren führt er diese Kritik näher aus und zitiert Humboldt hierbei mehrfach – was auf eine intensive Auseinandersetzung mit dessen Untersuchungen zu diesem Themas schließen lässt. Auch einen anderen, in Mexiko verfassten Brief²⁹⁶ nimmt de Luc genauer unter die Lupe und überprüft die Richtigkeit der humboldtschen Angaben, um sie gegebenenfalls argumentativ zu entkräften, wie beispielsweise in folgendem Fall:

Qué idea se habrá formado de los volcanes Mr. Humboldt para persuadirse, que las paredes de sus crateres son rocas naturales? Cuando se reflexiona en ello, se conoce fácilmente que no es posible (...).²⁹⁷

Bemerkenswert ist bei diesen Ausführungen – neben der scharfen Kritik, der Humboldts Forschungsergebnisse als solche ausgesetzt waren – dass bereits zu einem so frühen Zeitpunkt (1805), als seine berühmten Werke noch lange nicht publiziert worden

²⁹² Siehe hierzu: Joaquín FERNÁNDEZ PÉREZ, José FONFRÍA DÍAZ; Cristina JIMÉNEZ ARTACHO, „Alexander von Humboldt y los árboles de la quina“. In: Mari ALVAREZ LIRES, et. al. (Hg.), *Estudios de Historia das Ciencias e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*, Bd. I, Pontevedra: Diputación Provincial, 2001, S. 295-312.

²⁹³ *Variedades de ciencias, literatura y artes*, Madrid, 1805, Bd. II, Nr. 10, S. 250f. Mehr hierzu in: SCHUSTER, 2001, S. 32.

²⁹⁴ *Ibidem*, S. 246.

²⁹⁵ *Ibidem*, Nr. II, S. 88.

²⁹⁶ *Ibidem*, Nr. II, S. 89.

²⁹⁷ *Ibidem*, S. 90.

waren und er in Europa auch noch nicht seine Bedeutung als wissenschaftliche Autorität erlangt hatte, eine derart intensive und ebenso kritische wie detaillierte Auseinandersetzung mit seinen lediglich in Briefform veröffentlichten Forschungsergebnissen erfolgt war.

Eine Bezugnahme auf den preußischen Reisenden mit einem völlig anderen Hintergrund finden wir in einem Text über die wissenschaftlichen Arbeiten des spanischen Arztes und Botanikers Martin Sessé. Im Zusammenhang mit dessen Untersuchungen im *Jardín Botánico* von Havanna wird, sicherlich nicht ohne nationalen Stolz, auf einen Kommentar Humboldts über die hier geleisteten wissenschaftlichen Arbeiten verwiesen:

(...) el célebre físico, y famoso viajante varon de Humboldt dice no haber encontrado en ninguna Colonia de las naciones extranjeras mas ilustradas, y adictas al estudio de las ciencias naturales, un acopio de plantas tan exquisitas y bien ordenadas.²⁹⁸

Aber auch einen ganz den vulkanologischen Beobachtungen Humboldts gewidmeten Artikel finden wir in einer der Ausgaben dieser Veröffentlichung²⁹⁹. Nach der Darstellung seiner Meinung zu konkreten wissenschaftlichen Fragen wird in diesem Beitrag abschließend bedauert, nicht mehr seiner Schriften in spanischer Sprache zur Verfügung zu haben und versprochen, die Leser der Zeitschrift weiterhin über seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Laufenden zu halten³⁰⁰:

Continuarémos en adelante publicando algunos hechos de este insigne observador, á medida que se vayan dando a luz en los periódicos extranjeros, y creemos hacer en esto un servicio á nuestros naturalistas, tanto mayor, por quanto á pesar de la celebridad y el mérito de este ilustre viajero, todavía no tenemos en castellano sino una obra suya³⁰¹, que justamente excita el deseo de poseer las demás.³⁰²

Bei den *Variedades de Ciencias, Literatura y Artes* ist somit auffällig, dass die Berichterstattung über Humboldt sehr vielfältig ist, sich nicht nur auf Lobzuweisungen bzw. wissenschaftliche Bezugnahmen auf seine Autorität beschränkt, sondern – was ansonsten eher unüblich war – eine intensive Auseinandersetzung mit seinen

²⁹⁸ „Noticia de los trabajos científicos de Don Martin Sessé“. In: *ibidem*, 2. Jahr, 4. Bd., Nr. XXIV, S. 353-358, hier: S. 355. (Übersetzung: „(...) der gefeierte Physiker und berühmte Reisende Baron von Humboldt sagte, er habe in keiner Kolonie der aufgeklärtesten und dem Studium der Naturwissenschaften ergebenden ausländischen Nationen eine derartige Fülle herausragender und gut sortierter Pflanzen gefunden.)

²⁹⁹ „Observación del Baron de Humboldt“. In: *ibidem*, 2. Jahr, 2. Bd., Nr. VIII, S. 126-128.

³⁰⁰ Was dann leider nicht mehr lange geschehen konnte, da diese Zeitschrift bereits im selben Jahr (1805) eingestellt wurde.

³⁰¹ Hierbei bezieht sich der Autor auf Humboldts galvanistische Arbeit: Federico Alejandro Barón HUMBOLDT, 1803.

³⁰² *Variedades de Ciencias, Literatura y Artes*, Madrid, 2. Jahr, 2. Bd., Nr. VIII, S. 127 f.

Forschungsergebnissen erfolgte, die selbst eine Kritik seiner Arbeiten sowie seiner Theorien miteinbezog. Seine Ausführungen wurden mit entgegengesetzten Auffassungen kontrastiert, wodurch diese Zeitschrift Humboldts Ansichten auch kritisch zur Diskussion stellte.

Erstaunlich ist in diesem Kontext zudem, dass er, neben all diesen Referenzen auf seine Person, seine wissenschaftlichen Arbeiten sowie deren Resultate in jedem nur möglichen Kontext, in zwei Zusammenhängen jedoch keine Erwähnung findet. Zum einen ist hier ein Artikel³⁰³ zu nennen, in welchem ein zu diesem Zeitpunkt erschienenes Buch von Joachim Heinrich Campe vorgestellt wird. Dieser war der ehemalige Hauslehrer Humboldts und seine Bücher über exotische Reisen hatten den Schüler – wie dieser selbst zugegeben hatte – in nicht unerheblicher Weise geprägt. Obwohl hier ein Bezug auf Humboldt naheliegend gewesen wäre, ist kein solcher zu verzeichnen.

Noch auffälliger und auch bedeutender ist jedoch ein Disput zwischen Josef Chaix und Isidoro Antillón im Zusammenhang mit der astronomischen Vermessung Madrids, welcher sich mit immer neuen Beiträgen über verschiedene Ausgaben der *Variedades de Ciencias, Literatura y Artes* hinzog.³⁰⁴ Obwohl hier die unterschiedlichen diesbezüglich durchgeführten Messungen ausführlich dargestellt und miteinander kontrastiert werden, fehlt jegliche Information zu Humboldts eigenen Untersuchungen. Dies wirft wiederum die Frage auf, inwiefern und in welchem Maße seine Forschungsergebnisse in die spanische Wissenschaft miteinbezogen worden sind. Bei der astronomischen Bestimmung Valencias hingegen, der eine wesentlich geringere Bedeutung zukam, nimmt Antillón Bezug auf Humboldts Messergebnisse.³⁰⁵

Auch in der literarischen Zeitung *Minerva o Revisor General*, die von 1805 bis 1808 sowie von 1817 bis 1818 in Madrid von Pedro M. Olivé herausgegeben wurde, findet man Informationen über den preußischen Gelehrten. Im Jahr 1818 wurde in ihr ein Auszug aus dem *Ensayo político sobre el Reino de la Nueva España* veröffentlicht und bereits 1807 wurde der erste Band des Reisewerkes Humboldts und Bonplands

³⁰³ „Biblioteca Geográfica, o Colección de viajes para la juventud: escrita por el Sr. Campe, y traducida por Don Juan Corradi. Tom. I. Madrid, en la Imprenta de Don Josef Collado. Año de 1804“. In: *ibidem*, 1804, Bd. II, Nr. XII, S. 121-128.

³⁰⁴ Isidoro de ANTILLÓN, „Observaciones astronómicas, en cuyos resultados se funda la situación de Madrid en longitud y latitud“. In: *ibidem*, S. 321-332; Josef CHAIX, „Sobre la longitud y latitud de Madrid“. In: *ibidem*, Bd. III, Nr. XV, S. 129-148; Isidoro de ANTILLÓN, „Sobre la longitud y latitud de Madrid en contestación á Don Josef Chaix“. In: *ibidem*, Nr. XVII, S. 279-290.

³⁰⁵ „Astronomia“. In: *ibidem*, Bd. IV, Nr. XIX, S. 34.

vorgestellt, der eine Abhandlung über die Geographie der Pflanzen und eine physische Darstellung der aufgesuchten Gegenden enthielt. Dieses Werk wurde ausgiebig evaluiert und hierbei als Beweis der „más ardiente pasión a las ciencias“ dargestellt sowie die Breite von Humboldts Wissens und seiner großen Ideen gerühmt.³⁰⁶ Des weiteren wurde sein besonderer Verdienst darin gesehen, dass dieses Werk mit ebenso viel Exaktheit wie auch Eloquenz geschrieben worden war³⁰⁷ und schließlich wurde es aufgrund der präzisen Daten zur Geographie Amerikas als äußerst nützliches Werk für alle Gelehrten³⁰⁸ bezeichnet. Die verschiedenen Bände dieser Arbeit wurden als „colección digna de hallarse en las principales bibliotecas de Europa, como uno de los más preciosos monumentos elevados en honor del ingenio humano“³⁰⁹ bezeichnet. Nicht nur seine wissenschaftlichen Ausarbeitungen, sondern auch Humboldt selbst erhält große Lobpreisungen:

Este ilustre personaje, desdeñándose de emplear sus grandes riquezas en los frívolos [...], las destinó desde su temprana juventud al cultivo de las ciencias, en las que ha trabajado con tal ardor, que ha contribuido y contribuye a sus adelantamientos.³¹⁰

Eine weitere Publikation, die bei zahlreichen Gelegenheiten auf den Wissenschaftler Bezug nimmt, ist die *Crónica Científica y Literaria*, die auf Initiative José Joaquín Moras zwischen 1817 und 1820 zweimal wöchentlich in Madrid herausgegeben wurde. Gefördert durch eine Gruppe von liberalen Geschäftsleuten mit Verbindungen zur Freimaurer-Bewegung sowie mit kommerziellen Interessen auf den Antillen, setzte sich diese in einer Zeit der Repression für die Divulgation der Wissenschaft ein³¹¹. Diese ökonomische Ausrichtung spiegelt sich auch in jenen zwei Artikeln Humboldts wider, die bereits im ersten Erscheinungsjahr der Zeitschrift gedruckt wurden: „Investigaciones sobre la acumulación de las riquezas metálicas en Asia“³¹² und „Pormenores sobre el cultivo y comercio del azúcar“³¹³.

Die 27. Ausgabe enthält in der Sparte *Bibliografía extranjera* einen „Extracto y juicio“ zu Humboldts Werk *Vista de las Cordilleras y monumentos de los pueblos indígenas de la América*³¹⁴ und unter dem Titel „Noticias científicas y literarias“ lesen

³⁰⁶ *Minerva o Revisor General*, Madrid, 1807, Bd. I, Nr. XCVII, S. 73.

³⁰⁷ *Ibidem*, S. 78.

³⁰⁸ *Idem*.

³⁰⁹ *Idem*.

³¹⁰ *Ibidem*, S. 73.

³¹¹ FRAGA VÁSQUEZ; DOSIL MANCILLA, 2001, S. 321.

³¹² *Crónica científica y literaria*, Madrid, 1817, Nr. 4, ohne Seitenangabe.

³¹³ *Ibidem*, Nr. 10.

³¹⁴ *Ibidem*, Nr. 27.

wir in der Nummer 36, dass in diesem Moment das großartige wissenschaftliche Unternehmen von Humboldt und Bonpland vor seinem zufriedenstellenden Abschluss stand. Hierbei wird eine kurze Einleitung zum Inhalt seines Werkes gegeben und darauf hingewiesen, dass Humboldt in der letzten Sitzung der wissenschaftlichen Akademie von Paris die geografische Karte des Orinoko vorgestellt hat.³¹⁵

Aber auch über sonstige, zu jener Zeit durchgeführte wissenschaftliche Arbeiten wurde berichtet. So wurde im Jahr 1818, in einem Artikel über das *Diccionario de ciencias naturales*, welches zu dieser Zeit in erweiterter Form in Paris veröffentlicht wurde und in welchem die renommiertesten Naturwissenschaftler jener Epoche, wie Cuvier, Geoffroy und Lamarck, mitgearbeitet hatten³¹⁶, Humboldts Arbeiten mit folgenden Worten Anerkennung gezollt:

Para que nada falte de cuanto puede realzar el mérito de una obra de esta especie, los ilustrados viajeros Humboldt, Bonpland y Raimond suministrán artículos interesantes sobre los objetos que han observado en sus escursiones.³¹⁷

Hier wird deutlich, dass Humboldt inzwischen aufgrund seiner Expedition durch weite Regionen Amerikas ein solches Maß an internationalem Ruhm erlangt hatte, dass er bei der Ausarbeitung von Fachbüchern um Mitarbeit gebeten wurde – obgleich die Bearbeitung seines monumentalen Amerikawerkes zu diesem Zeitpunkt erst in den Anfängen begriffen war.

In der Rubrik *Sociedades científicas* wird des weiteren kommentiert, dass er in der Akademie der Wissenschaften in Paris den ersten Teil eines Berichtes über die Verteilung der Erdwärme vorgestellt hat.³¹⁸ Zwei Ausgaben später wird im Bereich *Geología* darauf hingewiesen, dass Humboldt in París einen interessanten Bericht über Höhlen publiziert hat und seine Theorien anwendet auf „las muchas y singulares cavernas que ha visto y examinado en el curso de sus viages, cuyas descripciones están escritas con suma elegancia.“³¹⁹

Weitere Informationen über Humboldt erschienen in der *Semanario Pintoresco Español*, einer Wochenzeitung, die in Madrid von 1836 bis 1857 von Mesonero

³¹⁵ *Ibidem*, Nr. 36.

³¹⁶ CAMÓS (im Druck)

³¹⁷ *Crónica científica y literaria*, Madrid, 1818, Nr. 122.

³¹⁸ *Ibidem*, Nr. 131.

³¹⁹ *Ibidem*, Nr. 133.

Romanos herausgegeben wurde und bekannt war für den Platz, den sie Informationen über die Biografie berühmter Persönlichkeiten sowie Beschreibungen spanischer Monumente einräumte. Bereits im ersten Jahr ihres Erscheinens präsentierte sie einen Artikel über Humboldt mit einer kurzen Beschreibung seiner Reise. Dieser Artikel ist voll des Lobes über seine Person, die sich auszeichne durch „su valor [...] su generosidad [...] y su talento“, „sus atrevidos viajes“, „la profunda ciencia que Mr. de Humboldt nos ha comunicado por medio de sus obras“ und der Erwähnung, dass er die Wissenschaft „a fuerza de sacrificios“ bereichert habe³²⁰. Einen inhaltlichen Bezug auf seine Arbeit finden wir hingegen in einem Artikel über „El daguerrotipo, nuevo descubrimiento“.³²¹

Wenden wir uns nun einigen Beispielen der in Barcelona herausgegebenen Presse zu.³²² Die von Bonaventura Carles Aribau herausgegebene liberale Zeitschrift *El Europeo* erschien von Oktober 1823 bis April 1824 und ragte durch ihre systematische Darstellung der Ideologie sowie der Thematik der romantischen Literatur heraus. In ihr finden sich zwei Hinweise auf Humboldt: Der erste bezieht sich in einem Artikel der Rubrik zur Botanik über „Observaciones sobre la vegetación“ erneut auf seine Studien der Rolle des Sauerstoffes in der Entwicklung der Vegetation³²³, der zweite hingegen in der Sparte über literarische Neuigkeiten auf seine Arbeiten im Bereich der Geologie.

In der Tageszeitung *El Guardia Nacional. Eco de la razón*, die von 1835 bis 1839 unter der Leitung von Lluís Ferrer und später von Josep Lluís Bantús in Barcelona erschien, lassen sich ebenfalls einige Referenzen auf Humboldt finden. So wird beispielsweise in einem Artikel über Pflanzen im Zusammenhang mit der Anzahl der zu diesem Zeitpunkt bekannten Pflanzenarten auf den preußischen Gelehrten als wissenschaftliche Autorität verwiesen.³²⁴

Anerkennungen dieser Art finden sich auch in der ebenfalls in Barcelona von Antonio Bergnes de las Casas publizierten Monatszeitschrift *El Museo de Familias* (1838-1841), welche das Ziel verfolgte, die Fortschritte der Wissenschaft einem breiten

³²⁰ *Semanario pintoresco español*, Madrid, 1836, Bd. I, S. 276.

³²¹ *Ibidem*, Bd. I, zweite Serie, S. 27-29.

³²² Diese Medien der katalanischen Presse wurde von CAMÓS (im Druck) analysiert, die folgenden Informationen wurden diesem Artikel entnommen.

³²³ *El Europeo*, Barcelona, 1823, Bd. I, Nr. 8, S. 223-235.

³²⁴ „Plantas“, *Guardia Nacional. Eco de la razón*, Barcelona, zweites Jahr, Nr. 140.

Publikum zugänglich zu machen. In einem Artikel über die Klassifikation des Menschen innerhalb der Gruppe der Lebewesen³²⁵ wird neben Cuvier, Blumenbach und Virey auf Humboldt Bezug genommen und einige Jahre später – zu einer Zeit, in der in Spanien bereits eine gewisse Vorliebe für bzw. eine Orientierung an Deutschland aufgekommen war – wird letzterer in einer Arbeit über die verschiedenen Universitäten Europas und insbesondere Deutschlands zu den großen deutschen Wissenschaftlern gezählt. In Ausführungen über die Berliner Universität heißt es:

Aunque una de las modernas, esta universidad, gracias á la solicitud del gobierno cuenta en su seno los hombres más eminentes de Alemania: (...) al enciclopédico Humboldt (...).³²⁶

Aber auch im Zusammenhang mit einer der wichtigsten technischen Errungenschaften der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, dem Daguerrotyp, wird Humboldt im *Museo de Familias* erwähnt:

Mr. Daguerre ha comunicado y sigue comunicando a los Mrs. Arago, Biot y de Humboldt la serie de experimentos y ensayos que ha hecho para llegar al prodigioso resultado que embarga hoy día a todos los sabios y artistas.³²⁷

Dieser Hinweis ist deshalb von Bedeutung, weil er belegt, dass Humboldt einer derjenigen Wissenschaftler in Paris war, die über Daguerres Vertrauen sowie Wertschätzung in einem so hohen Maß verfügten, dass dieser ihnen die Geheimnisse seiner neuen Techniken anvertraute.³²⁸

Eine weitere illustrierte Zeitschrift aus dem Barcelona jener Jahre ist *El Album Pintoresco Universal*, die während der Jahre 1841 bis 1843 14-tägig herausgegeben wurde und deren Untertitel die Zielsetzung dieser Publikation offenbart: „Colección de artículos relativos a toda clase de ciencias y artes; parte recopilados de las obras europeas más acreditadas, y parte originales escritos por los principales escritores españoles“. In der Beschreibung eines Fossils wird Humboldts Pionierleistung auf dem Gebiet der ökologischen Studien hervorgehoben, die einen Bezug herstellen zwischen den physisch-chemischen Gegebenheiten eines Ortes und den Organismen, die an diesem leben:

³²⁵ „Observaciones sobre las principales clasificaciones del género humano“. In: *El Museo de Familias*, Barcelona, 1838, Bd. I, S. 240.

³²⁶ „De las UNIVERSIDADES de la Alemania y de la enseñanza superior en diferentes partes de Europa“. In: *ibidem*, 1841, Bd. V, S. 364.

³²⁷ „Noticia sobre el Daguerrotipo“. In: *ibidem*, Bd. II, S. 468.

³²⁸ CAMÓS (im Druck).

Uno de los títulos más gloriosos de Mr. Humboldt es el de haber sido quien mejor ha dado á conocer las infinitas variaciones, que segun la diferencia de climas y lugares presentan las causas externas de la existencia de los seres organizados bajo todas las zonas, y haber fijado de una manera exacta el grado de influencia que tales variaciones ejercen en la vida de los seres á ellas sometidos.³²⁹

*Museo Universal*³³⁰ ist eine in Madrid von 1857 bis 1869 publizierte Zeitschrift „de ciencias, literatura, artes, industria y conocimientos útiles, ilustrado con multitudes de láminas grabadas por los mejores artistas españoles“, die vor allem in den Haushalten der spanischen Mittelschicht Verbreitung fand. In ihr spiegelt sich das kulturelle Klima des letzten Jahrzehntes der isabellinischen Herrschaft sehr deutlich wieder, das sich durch Züge einer romantischen Sensibilität sowie den Entwurf einer positivistischen Mentalität auszeichnete.³³¹

In der Ausgabe des Jahres 1859 befindet sich ein Nekrolog über Humboldt, in welchem er in huldvollem Ton als „hombre científico de reputacion universal“, als „nestor de la ciencia“, sowie als „nuevo Colón“.³³²

Im Jahr 1869 finden wir einen Verweis auf die Tatsache, dass die Berliner Stadtverwaltung durch das Aufstellen einer Büste bzw. durch das Benennen eines neuen Parkes auf Humboldts Namen, diesem berühmten Sohn der Stadt Ehre erweisen wollte.³³³

Für diese Zeitschrift, die von dem in Madrid lebenden Katalanen Gaspar y Roig herausgegeben wurde, schrieben auch einige Wissenschaftler, wie beispielsweise der Astronom José Genaro Monti, der sich sehr für die Verbreitung dieser wissenschaftlichen Disziplin einsetzte und sich hierbei häufig auf das Werk Humboldts bezog. Da der Preuße zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichungen bereits nicht mehr am Leben war, bilden Montis Artikel einen Beleg dafür, wie Humboldt in den ersten Jahren nach seinem Tod in den spanischen Medien rezipiert wurde. So betont Monti beispielsweise in einem dem Katalanen Juan Güell i Renté gewidmeten Artikel die Bedeutung Humboldt bei der Popularisierung der Wissenschaft:

Con estos trabajos llegaron las ciencias á un alto grado de perfeccion, pero (...) no se popularizaron hasta que Alejandro de Humboldt, en nuestro siglo, dando una nueva y acertada direccion a todos los conocimientos y encaminando las ciencias por

³²⁹ „Fosil anti-diluviano. Descripción de la cabeza del Dinotherium gigantem“. In: *El Album Pintoresco Universal*, Barcelona, 1842, Bd. II, S. 84.

³³⁰ Zu dieser Publikation: Elena PÁEZ RÍOS (Hg.), *El Museo Universal*, (1857-1869). Madrid: CSIC, 1952.

³³¹ LÓPEZ-OCÓN, 2001, S. 339.

³³² *El Museo Universal*, Madrid, 15. Mai 1859, S. 79.

³³³ *Ibidem*, 18. Juli 1869, S. 231.

nunca hollados derroteros, despojó de su aridez á la observacion científica, presentando el resultado de la contemplacion física del mundo á la inteligencia de todos a una exposicion clara y estética.³³⁴

Etwas weiter im Text formuliert er noch expliziter die herausragende Position, die er dem preußischen Gelehrten aufgrund seines umfassenden Lebenswerkes in der Wissenschaft beimaß:

El talento de este célebre naturalista era verdaderamente incomparable. En todos los ramos de las ciencias exactas, físicas y naturales trabajó sin descanso: en todas descubrió nuevos fenómenos, explicó nuevos hechos, reveló nuevas verdades; y estudiando los fenómenos que se verifican en nuestro planeta y en su atmósfera, creó la meteorología, la geografía vegetal, la climatología, la hidrografía y la geografía física, ciencias que por su profunda importancia no sólo hacen la apología de Humboldt, sino que lo colocan á una altura extraordinaria.³³⁵

Eine weitere Publikation von Bedeutung für die Rezeption Humboldts ist die u.a. von Antoni Bergnes de las Casas³³⁶ in Barcelona herausgegebene *La Abeja*, die sich als wissenschaftliche und literarische Zeitschrift verstand und sich somit hauptsächlich an ein intellektuelles Publikum wandte. Zwar erschien diese erst 1861 bis 1870, also zwei Jahre nach Humboldts Tod, doch lässt sich hier seine stete Präsenz erkennen. Dies erklärt sich dadurch, dass sich die Herausgeber zum Ziel gesetzt hatten – wie schon aus ihrem Untertitel „Extractada de los buenos escritores alemanes“ ersichtlich ist – in Spanien über die Entwicklung der deutschen Kultur und Wissenschaft zu informieren bzw. unter Umgehung der französischen Übersetzungen einen direkten Zugang zu den deutschen Werken herzustellen. Daher ist der Fokus auf Humboldt als einem der bedeutendsten Vertreter der deutschen Wissenschaft seiner Zeit naheliegend. Erneut wurde hier auf die bedeutende Rolle verwiesen, welche Humboldt bei der Verbreitung der Wissenschaften zugekommen war. So schreibt Bergnes bereits in seiner Einleitung diesbezüglich:

No puede negarse, que á tan lisonjero resultado ha contribuido en gran manera el ejemplo de Alejandro de Humboldt, cuyas *Representaciones a la Naturaleza*, y cuya obra mas reciente, *El Kosmos*, hermana con la hermosura de la forma y la viveza del colorido, tanto valor intrínseco, tanta ciencia, y, por decirlo en una palabra, tanta filosofía.³³⁷

³³⁴ „Astronomía. Al ilustrísimo señor don Juan Güell y Renté“. In: *ibidem*, 28.12.1867, S. 410.

³³⁵ *Idem*.

³³⁶ Mehr Informationen über den Herausgeber befinden sich in SCHUSTER, 2001, S. 55-56 bzw. in CAMOS, 2002.

³³⁷ *La Abeja*, Barcelona, Bd. 1, 1862, S. 1.

In dieser Ausgabe befindet sich ebenfalls ein sehr ausführlicher Nekrolog von Juan Font i Guitart über Humboldt.³³⁸ Obgleich bereits drei Jahre seit dessen Tod vergangen waren, sah sich der Autor dennoch veranlasst, dem weltberühmten Wissenschaftler folgenden Ehrerweis zu widmen:

Y cómo pudiera mantenerse silenciosa entre el luto universal y la universal alabanza nuestra publicacion, que es un destello de su lumbre, puesto que á su grito se alzaron, y á su semejanza se formaron todos aquellos escritores cuyas obras son ricos venenos que á beneficio del público español explotamos? ¿Cómo pudiéramos callar, cuando se cierra la tumba sobre los restos de aquel que fué creador y cabeza de las ciencias populares, que la *Abeja*, está destinada á propagar en nuestro suelo?³³⁹

Dieser Artikel reflektiert sehr gut die Wahrnehmung Humboldts in den germanophilen Kreisen Spaniens wenige Jahre nach seinem Tod. Deutlich werden die bedingungslose Idealisierung sowie Heroisierung, die dem Preußen hier durch zahlreiche Sätze wie folgende zukommt:

Humboldt había llegado á aquella altura de tan pocos alcanzada, superior á toda consideracion de partido, de nacionalidad, de religion; objeto de la admiracion del mundo, que ya en vida gozan de la inmortalidad reservada á su nombre.³⁴⁰

Oder aber:

Ni en la antigüedad, ni los siglos modernos presentan el ejemplo de un varon tan completo, de un ánimo mas levantado, de un espíritu mas poderoso.³⁴¹

Im Anschluss an diesen Nekrolog erscheinen zwei weitere Beiträge Font i Guitarts über Humboldt. Der erste macht der Öffentlichkeit einen Brief zugänglich, den Humboldt im Jahr 1858 an den Historiker und Lexikographen Ferdinand Höfer geschickt hatte, und der sich auf den von Höfer verfassten Lebenslauf Humboldts für die *Biographie Générale*³⁴² bezog. Humboldt ging hierbei auf einzelne Aspekte dieser Biographie ein und brachte seine Wunsch zum Ausdruck, dass bestimmte Stellen nochmals überarbeitet werden sollten, da sie seiner Meinung nach aufgrund ihrer Freundschaft zu glorifizierend ausgefallen waren.³⁴³

³³⁸ *Ibidem*, S. 121-138.

³³⁹ *Ibidem*, S. 123.

³⁴⁰ *Ibidem*, S. 122.

³⁴¹ *Ibidem*, S. 137.

³⁴² Ferdinand HÖFER, „Humboldt, Frédéric-Henri-Alexandre“. In: *Nouvelle Biographie Générale*. Bd. 25. Paris: Holst-Irwin, 1861, S. 510-525.

³⁴³ *La Abeja*, Barcelona, Bd. 1, 1862, S. 139-140.

Der Grund dafür, diesen Brief, der weder in irgendeiner Weise mit Spanien, mit Humboldts Amerikareise noch mit seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen in Verbindung steht, in einer spanischen Zeitschrift publik zu machen, ist naherliegenderweise in dem Bestreben Font i Guitarts zu sehen, ein äußerst positives Bild von dem berühmten deutschen Wissenschaftler zu zeichnen, zu welchem auch Bescheidenheit bzw. ein nobler Charakter im Moment des Zenits seines Erfolges gehört. Wie er selbst in seiner Einleitung zu diesem Brief formuliert:

No dudamos que todos leerán con placer y respeto estos renglones, trazados por aquella mano firme, no helada por el soplo de noventa inviernos, estas palabras emanadas de un corazón entero y sencillo. ¿A quién no ha de prender y cautivar tan acentrada modestia unida á méritos tan esclarecidos?³⁴⁴

Auch in dem dritten Beitrag Font i Guitarts, einem kurzen Artikel mit dem Titel „Humboldt y el Austria“, ist dieses Anliegen zu erkennen. Hier teilt er dem Leser mit, dass laut der französischen Presse in einigen österreichischen Zeitungen in negativer Weise über Humboldt berichtet worden war, indem sein Verdienst sowie der ihm zukommende Ruhm geschmälert wurden.³⁴⁵ Diese der österreichischen Presse unterstellte Haltung wurde in den entsprechenden Medien dem großzügigen Charakter der französischen Regierung gegenübergestellt, die noch am Todestag von Humboldt ein diesem gewidmetes Denkmal in Auftrag gab. Der Autor übernimmt eine vehemente Verteidigung des österreichischen bzw. deutschen Volkes sowie der Ausrichtung ihrer Medien, indem er schreibt, dass diese nicht den geringsten Grund für ein solches Verhalten hätten und es somit kein Motiv gäbe, den Anschuldigungen der französischen Presse Glauben zu schenken. Vielmehr seien hier gezielte Interessen am Werke, hinter denen wiederum politische Ambitionen – insbesondere aber die Spannungen zwischen Frankreich und Deutschland dieser Zeit – stünden. Äußerst empört zeigt er sich zudem über die Verwendung der Person Humboldts nach dessen Ableben zur Ausfechtung nationalistischer Interessen:

Da grima ver como así se prostituye el sagrado ministerio de la prensa; como las irritadas pasiones políticas no vacilan en profanar el nombre de un varón eminente, para convertirlo en instrumento de viles maquinaciones, en tocar con mano limpia á las cenizas de un héroe de la humanidad para lanzar sobre todo un pueblo innmercido baldon. Se abusan de su nombre para sembrar odios y rencores, para exasperar aun mas los ánimos, harto acalorados ya, ¡él!, que sólo anheló amor y

³⁴⁴ *Ibidem*, S. 139.

³⁴⁵ *Ibidem*, S. 140.

armonia! ¡No se confundan los sentimientos de los pueblos con la política de los gobiernos! no se quiera acorralar en los cuarteles el espíritu nacional!³⁴⁶

Diese Ausführungen Font i Guitarts sind für unser Thema von besonderer Bedeutung, da sich hier bereits eine Tendenz in der Humboldt-rezeption manifestiert, die in den darauf folgenden Jahren an Aktualität gewinnen sollte und bedauerlicherweise noch in unseren Tagen erkennbar ist: Die Instrumentalisierung Humboldts sowie die Interpretation seiner Schriften für eigene politische sowie ideologische Interessen.

Eine weitere Reaktion auf Humboldts Tod ist in der katalanischen Veröffentlichung *Diario de Barcelona* zu finden. Am Tag nach seinem Ableben erschien unter der Rubrik „Partes telegráficas particulares“ ein Verweis darauf, dass in Paris der Auftrag erteilt worden war, im Museum von Versailles ein Humboldt-Denkmal zu errichten³⁴⁷, allerdings ohne dass sein Tod in diesem Zusammenhang erwähnt wurde. Vier Tage später wird über das Begräbnis in Berlin berichtet sowie über dem Aufstellen der Humboldt-Statue in Versailles, mit dem Vermerk, dass es sich um den ersten Ausländer handle, der hier neben den nationalen Größen seinen Platz erhalten habe.³⁴⁸ Erst am 19. Mai wurde ein ausführlicher Nekrolog veröffentlicht, der mit folgenden Worten endete:

M. Humboldt ha escrito multitud de obras que justifican los títulos que se le han dado de “creador de la geografía comparada”, y de “renovador universal de las ciencias naturales”.³⁴⁹

Im Falle einer weiteren regionalen Veröffentlichung, der granadinischen Zeitung *La Alhambra*, erschien in den Monaten Mai und Juni des Jahres 1859 zwar keine Nachricht über den Tod Humboldts, nichtsdestotrotz wurde seine Person in diesem, der allgemeinen Informationsvermittlung gewidmeten Medium, an zwei Stellen thematisiert: Zum einen wurde der bekannte Brief abgedruckt, in welchem er darum bat, weniger Zuschriften zu erhalten³⁵⁰, zum anderen der Verkauf der humboldtschen Bibliothek erwähnt.³⁵¹

³⁴⁶ *Ibidem*, S. 140-141.

³⁴⁷ *Diario de Barcelona*, Barcelona, 1959, Nr. 130, S. 5054.

³⁴⁸ *Ibidem*, Nr. 134, S. 5177-5178.

³⁴⁹ *Ibidem*, Nr. 136, S. 5364-5366.

³⁵⁰ *La Alhambra*, Granada, 11.5.1859, Rubrik „La gazetilla“

³⁵¹ *Ibidem*, Rubrik „Correo extranjero“.

III.1.2 Liberale Presse

Die ersten Verweise der sich im Londoner Exil befindenden spanischen Presse auf den preußischen Wissenschaftler, wurde in der bereits erwähnten Zeitung *El Español* gefunden.³⁵² Diese beiden Buchbesprechungen sind die einzigen, die bei den Recherchen im Zuge dieser Untersuchung zu finden waren. Zu seinen Ausarbeitungen über Kuba hingegen sind keinerlei Referenzen zu finden.³⁵³ Darüber hinaus weicht die Berichterstattung über seine Person in der Exilpresse von der der moderaten Medien ab, in welchen hauptsächlich solche Briefe von ihm veröffentlicht wurden, in denen er sich der spanischen Regierung gegenüber äußerst diplomatisch und dankbar zeigt. Hier hingegen wurde eine Länderbeschreibung Humboldts vorgestellt, in der er sich auch kritisch zu dem von Spanien in der *Neuen Welt* errichteten Kolonialsystems äußert. Naheliegenderweise lässt sich dies vor allem damit begründen, dass es sich hierbei um eine oppositionelle Exilzeitschrift handelt, die keine Rücksicht auf die spanischen Machtstrukturen zu nehmen brauchte.

Einige Jahre später entstand die Monatszeitschrift *El Español Constitucional o Miscelánea de Política, Ciencias y Artes*, die von 1818 bis 1820 in London publiziert wurde und unter der liberalen Presse aufgrund ihrer Ausrichtung als politisches Kampfblatt sowie als Sprachrohr der *Comuneros*³⁵⁴ eine herausragende Stellung einnahm. Im ersten Band des Jahres 1818 lassen sich zwei Arbeiten mit Referenzen rein wissenschaftlicher Art finden: In dem Artikel „Historia Natural-Botánica“ wird darauf verwiesen, dass ein Herr Hooker ein Werk über seltene und wenig bekannte Pflanzenarten publiziert hat, zu denen die von Humboldt und Bonpland in Südamerika gesammelten Exemplare hinzugefügt wurden³⁵⁵, während in dem zweiten unter dem Titel „Botánica“ einmal mehr Humboldts Forschungen in diesem Bereich besprochen werden.³⁵⁶

³⁵² Siehe hierzu Kapitel III.1.1.

³⁵³ Wie im Kapitel III.3 noch ausführlicher dargestellt werden wird, wurde dieses Werk aufgrund seiner kritischen Kommentare, insbesondere hinsichtlich der auf Kuba stark verbreiteten Sklavenhaltung, von der spanischen Kolonialverwaltung umgehend nach seiner spanischen Übersetzung im Jahr 1827 auf dieser Insel verboten.

³⁵⁴ SANZ, 1995, S. 86.

³⁵⁵ *El Español Constitucional: o Miscelánea de Política, Ciencias y Artes, Literatura*, Londres, 1818, Bd. I, S. 133.

³⁵⁶ *Ibidem*, S. 189-190.

Vollkommen andere Aspekte der Person Humboldts wurden im Jahr 1823 in den *Variedades o Mensajero de Londres* behandelt. In dem Artikel „Noticia biográfica de Don Simón de Bolívar“ finden wir die Aussage: „Entre las ventajas que le proporcionó este viaje no debe pasarse por alto el trato y amistad de los célebres filósofos Humboldt y Bonpland, en cuya compañía hizo algunos viajes“.³⁵⁷ Somit stoßen wir hier auf zwei neue Elemente des Humboldtbildes, das die spanische Presse entwarf: Zum einen die Bezeichnung beider Reisender als Philosophen, und zum anderen, weit bemerkenswerter, die Herstellung einer Verbindung zwischen Humboldt und Bolívar. Dieser Bezug Humboldts zur lateinamerikanischen Unabhängigkeitsbewegung kann lediglich in der Exilpresse erfolgen, in den absolutistischen Printmedien Spaniens hingegen wäre ein Anspielen auf diesen Mythos undenkbar.

Schließlich schildert ein kleiner Anhang mit dem Titel „Patriotismo del celebre Humboldt“ am Ende dieser Ausgabe, wie Napoleon Bonaparte dem Preußen anlässlich verschiedener Gelegenheiten vorgeschlagen hatte, dessen große naturgeschichtliche Sammlung für das *Musée de Paris* zu kaufen, Humboldt diese jedoch dem Museum in Berlin als Spende übergeben hatte.³⁵⁸

Verschiedene Hinweise auf ihn lassen sich auch in der Zeitung *Ocios de Españoles Emigrados* finden, die von April 1824 bis Oktober 1826 monatlich und später von Januar bis Oktober 1827 dreimonatlich erschien und über „observaciones y anécdotas selectas de historia literaria, económica y política de España“³⁵⁹ berichtete. Im dritten Band des Jahres 1825, wird unter dem Epigراف „Estadística Americana“ auf die Notwendigkeit hingewiesen, über feste und zuverlässige Daten über die Bevölkerung des *Neuen Kontinenten* zu verfügen:

(...) sólo ha podido adquirirlo un hombre, que á la instruccion mas extensa reúne la imparcialidad más severa: un hombre, cuyos estudios, dirigidos por un espíritu elevado, y por el hábito de escudriñar, se ha consagrado constantemente á este género de investigaciones: un hombre en fin, que con solo nombrarse puede alejar la desconfianza, y responder de antemano á todos los reparos. Ya está dicho que este es el Señor Alejandro Humboldt.³⁶⁰

Eine andere Zeitung, die Humboldts Person hervorhob, hieß *Museo Universal de Ciencias y Artes*. Im ersten Band des Jahres 1825 finden wir folgendes Zitat, in

³⁵⁷ *Variedades o Mensajero de Londres*, London, 1823, Bd. I, Nr. 1, S. 1.

³⁵⁸ *Ibidem*, S. 198.

³⁵⁹ LLORENS, 1968, S. 303.

³⁶⁰ *Ocios de Españoles Emigrados*, London, 1825, Bd. III, S. 489.

welchem die Herausgeber es als ihre Pflicht bezeichnen, die Leser über die weiteren wissenschaftlichen Ausarbeitungen des berühmten Preußen auf dem Laufenden zu halten:

El nombre del Barón de Humboldt es tan conocido en todo el mundo civilizado, y tan celebre en los países a cuya instrucción dedicamos nuestros trabajos, que nos creemos constituidos en la obligación de darles las producciones que aquel sabio observador de la naturaleza vaya sucesivamente dando a luz.³⁶¹

Dem war man umgehend nachgekommen, indem ein Aufsatz von ihm mit dem Titel „Ensayo Geognóstico sobre la Colocación de las Rocas en los dos Hemisferios“ präsentiert wurde, der sich durch neuartige Ansätze und Schlussfolgerungen auszeichnete. In demselben Band erschien in der Sparte *Química* eine Abhandlung mit dem Titel „Análisis del agua de río Vinagre, en los Andes de Popayán, por don Marino Rivero, con ilustraciones por el Barón de Humboldt“.³⁶² Die botanischen Erkenntnisse Humboldts kamen erneut in „Extracto de una memoria sobre la palma de cera“ zum Vorschein, wo daraufhingewiesen wurde, dass „los celebres botánicos Humboldt y Bonpland“ dieser Pflanze den Namen *Ceroxylon* gegeben hatten.³⁶³

El Instructor o repertorio de historia, bellas letras y artes, der ab 1834 herausgegeben wurde, enthält in seinem zweiten Band unter dem Titel „Origen, progreso y estado actual de correos“ zahlreiche und unterschiedliche Hinweise auf Humboldt, illustriert mit einer Gravur aus seinem Werk *Vistas Pintorescas*.³⁶⁴ In anderen Ausgaben wird eine Sparte einbezogen die sich „Noticias de M. Humboldt“ nennt und in welcher kontinuierlich auf folgende glorifizierende Art über ihn berichtet wird:

Jamás salió al teatro del mundo un viajero mas adornado con todos los caracteres que constituyen un perfecto investigador como Humboldt. Enriquecida su mente con un conocimiento muy considerable de astronomía, fisiología, botánica, química, mineralogía, y bellas artes, nada podía escapar á la comprensión de su genio en los tres reinos de la naturaleza. Su caracter franco y amable le ganaba una acogida favorable entre todas las clases del pueblo; su zelo y genio emprendedor le llevaba á las cumbres más elevadas de los Andes, del mismo modo que a las escavaciones más profundas de la tierra (...): mientras que una agilidad de cuerpo extraordinaria,

³⁶¹ *Museo Universal de Ciencias y Artes*, London, 1825, Bd. I, S. 63.

³⁶² *Ibidem*, S. 140-144.

³⁶³ *Ibidem*, S. 357.

³⁶⁴ *El instructor o repertorio de historia, bellas letras y artes*, London, 1835, Bd. II, Nr. 21.

unida á una resolución de ánimo singular, le hacían vencer todo obstáculo sin esfuerzo alguno aparente.³⁶⁵

Im Anschluss daran wird zusammenfassend kurz auf die Ausbildung Humboldts, auf die Bedeutung seiner Werke sowie seiner Expedition durch Amerika eingegangen und hervorgehoben, dass andere Wissenschaftler zu keiner Zeit derart viel nützliche Informationen ansammeln konnten, wie sie Humboldt und Bonpland bei ihrer Rückkehr nach Europa dem „Altar der Wissenschaften“ dargeboten haben³⁶⁶ und dass sich die Aktivität und der Enthusiasmus des „preußischen Philosophen“ sowie des französischen Botanikers durch nichts schmälern ließen.³⁶⁷ Die Reisebeschreibung endet mit der Ankunft der zwei Reisenden in Callao, jedoch befindet sich in der nächsten Ausgabe eine „Continuación de las noticias de Humboldt“, wo die Darstellung dieser Reise mit weiteren Lobpreisungen fortgesetzt wird:

A Humboldt, pues, se debe el honor de haber desvanecido en gran parte las tinieblas en que los Europeos, y aun los mismos Americanos, estaban con respecto á aquellas partes las más importantes del Nuevo Mundo. Sería casi imposible dar una idea del vasto caudal de inteligencia é informacion util contenidas en las obras publicadas por estos viajeros á su vuelta á Francia. Humboldt, con respecto á la historia natural, nos ha instruido mas con sus observaciones, durante solo cinco años, que todos los viajeros que le precedieron (...).³⁶⁸

Anschließend werden seine Werke vorgestellt und einige Neuigkeiten über die Aktivitäten Humboldts und Bonplands nach ihrer Rückkehr aus Amerika aufgeführt.

In einem anderen Artikel, „Noticia de las principales montañas del mundo“, finden sich verschiedene Zitate Humboldts sowie von ihm durchgeführte allgemeine Beobachtungen oder Berechnungen.³⁶⁹

Hinweise auf eine bisher noch nicht genannte Facette Humboldts – seine ethnologischen Studien – können wir in einem „Indios bravos de ambas Américas“

³⁶⁵ *Ibidem*, 1834, Bd. I, Nr. 6, S. 170. (Übersetzung: „Noch niemals ist auf der Weltbühne ein Reisender erschienen, der mehr mit den Eigenschaften eines perfekten Forschers gesegnet gewesen wäre als Humboldt. Seinem mit beträchtlichen Kenntnissen über Astronomie, Physiologie, Botanik, Chemie, Mineralogie und die Schönen Künste versehenem Geiste konnte in den drei Reichen der Natur nichts unverständlich bleiben. Sein offener und herzlicher Charakter trugen zu einer sehr positiven Aufnahme in allen Schichten des Volkes bei; sein Eifer sowie sein unternehmerisches Wesen trugen ihn auf die höchsten Gipfeln der Anden sowie zu den tiefsten Ausgrabungen in der Erde (...), während die außerordentliche Gewandtheit seines Körpers, zusammen mit einer einzigartigen Entschlossenheit, ihn jedwedes Hindernis anscheinend mühelos überwinden ließen.“)

³⁶⁶ *Ibidem*, S. 171.

³⁶⁷ *Ibidem*, S. 172.

³⁶⁸ *Ibidem*, Nr. 7, S. 195.

³⁶⁹ *Ibidem*, S. 201-209.

benannten Artikel lesen, in welchem der Wissenschaftler auch in diesem Bereich als Autorität dargestellt wird:

El Barón de Humboldt tan distinguido como viajero y filólogo cuanto lo es en las ciencias naturales, atribuye la diferencia de lenguas a la naturaleza y configuración del suelo, la fuerza de la vegetación, y a la repugnancia que tienen los montañeses debajo de los trópicos á exponerse a los rayos abrasadores del sol; todo lo considera él como otros tantos obstáculos para la comunicación, contribuyendo así á la grande variedad de los dialectos americanos.³⁷⁰

Eine Seite weiter schreibt der Autor:

Las investigaciones filosóficas de Humboldt y otros, prueban satisfactoriamente que prevalece una grande analogía entre los mejicanos y peruanos no solo en su lengua, costumbres, astronomía, arquitectura, mitología y sistema jeroglífico, sino en su formación orgánica (...).³⁷¹

In einem weiteren Beitrag dieser Zeitschrift über die „Geografía Física“³⁷² wurde er erneut als kompetente Autorität auf diesem Gebiet dargestellt – obgleich diesmal ohne große Lobreden – sowie auch seine Untersuchungen kommentiert und seine Messergebnisse zu diesem Thema vorgestellt.

III.1.3 Interpretation

Zunächst einmal lässt sich aus den dargebotenen Daten schlussfolgern, dass die Analyse der Wahrnehmung Alexander von Humboldts in der spanischen Presse als effiziente Methode bezeichnet werden kann, um den Wiederhall unterschiedlicher Facetten seiner Person in Spanien zu untersuchen. Die Printmedien stellen sowohl einen Spiegel der öffentlichen Meinung als auch gleichzeitig die diese Überzeugungen formende Instanz dar. Anhand der vorgenommenen Studie kann resümiert werden, dass das Interesse, welches Spanien für diesen reisenden Wissenschaftler an den Tag legte, wohl kleiner gewesen sein mag als das anderer Länder, insbesondere der neu entstandenen Republiken Amerikas; nichtsdestotrotz sind aber die Referenzen auf Humboldt in unterschiedlicher Hinsicht konstant geblieben.

Die Kommentare, die im Rahmen dieser Analyse gefunden werden konnten, lassen sich grob unterteilen in wissenschaftliche Artikel, die Humboldts Resultate zitieren, in

³⁷⁰ *Ibidem*, 1840, Bd. VII, S. 248.

³⁷¹ *Ibidem*, S. 249.

³⁷² *Ibidem*, 1835, Bd. II, S. 355-359.

sachliche Artikel über ihn und seine Aktivitäten sowie in Beiträge voller Ehrerweisungen ohne konkreten inhaltlichen Bezug. Letztere dienen vor allem der Glorifizierung der Person des preußischen Wissenschaftlers und weniger der Informationsvermittlung.

Das in den Medien erschaffene Bild einer Person ist äußerst aufschlussreich, da sich dahinter unterschiedliche Interessenslagen entdecken lassen. Zwei zentrale Fragestellungen bilden daher die Basis für diese Interpretation:

- Einerseits welche Aspekte Humboldts, seines Lebens sowie seines Werkes sich in den untersuchten Publikationen widerspiegeln bzw. welchen Informationen man eine für die Veröffentlichung notwendige Relevanz beimisst.
- Andererseits hingegen welche Facetten nicht erwähnt werden bzw. ob es sich hierbei um Informationen handelt, denen man lediglich keine ausreichende Bedeutung zuspricht, oder aber ob andere Interessen existieren, die nicht zulassen, dass gewisse Informationen an die Öffentlichkeit gelangen.

Man muss sich dessen bewusst sein, dass sowohl die eine als auch die andere Fragestellung wertvolle Hinweise bietet, da beide Aspekte zusammen das beabsichtigte Bild einer bestimmten Person formen. So ist zur Genüge bekannt, dass die Presse nicht nur die Änderungen in der Politik aufzeigt, sondern auch eng verbunden ist mit der jeweiligen politischen Situation eines Landes. Wenn man diesbezügliche Modifikationen in einem bestimmten Zeitabschnitt untersuchen will, ist es unerlässlich, auch den soziopolitischen Kontext in Betracht zu ziehen, in welchem die entsprechenden Publikationen erscheinen. Das jeweils bestehende politische System ist äußerst bedeutend, da es den Grad der Pressefreiheit sowie das Ausmaß und den Inhalt der Zensur bestimmt. Ebenso wichtig ist die politische Orientierung der einzelnen Printmedien, da diese Aufschluss gibt über das Interesse an einem bestimmten Blickwinkel.

Eine Erkenntnis dieser Untersuchung ist, dass Humboldts wissenschaftliche Studien sowie deren Ergebnisse in Spanien einen weitaus bemerkenswerteren Widerhall gefunden haben als seine Person selbst. Sowohl seine Expedition durch Amerika als auch seine Rückkehr nach Europa, die Zeit der Ausarbeitung seiner Aufzeichnungen sowie die Veröffentlichung seiner Werke haben stets ihren Eingang in die zeitgenössische spanische Presse gefunden; es wurde sogar auf einige seiner *vor* der Reise verfassten Arbeiten Bezug genommen. In der wissenschaftlichen Welt wurde er als grundlegender Referenzpunkt angesehen und in diverse Debatten einbezogen.

Dank seiner wissenschaftlichen Orientierung sowie einer Methodik, die seiner Zeit weit voraus war, gelang es Humboldt nicht nur als *wissenschaftlicher* Mythos wahrgenommen zu werden, sondern in einem weiteren Sinne als ein Mythos des Fortschrittes und der Moderne – also jener Strömung, die ihre Ursprünge in seiner Zeit hat.

Im Gegenzug hierzu wurde er als Person nur partiell repräsentiert. In der spanischen Presse spiegeln sich weder die politischen Aspekte seiner Aktivitäten oder Ideen wider, noch erscheinen Informationen über andere Bereiche seines privaten Lebens. Es lässt sich feststellen, dass Humboldt hier fast ausschließlich in seiner Bedeutung als Wissenschaftler dargestellt wurde. Innerhalb seiner Forschung wiederum berief man sich insbesondere auf die Veröffentlichungen im Bereich der Geographie, vor allem hinsichtlich seiner Vermessungen der Lage bzw. Höhe diverser Orte, sowie auf der Botanik zuzuordnende Arbeiten.

Die Differenzierung zwischen moderater und liberaler Presse des Exils führte zu folgenden Erkenntnissen:

- Die einzigen Hinweise auf die politischen Aspekte seiner Werke lassen sich in der Exilpresse finden und ausschließlich dort wird auf die Verbindung zwischen Humboldt und Bolívar verwiesen.
- In der moderaten Presse wird zu unterschiedlichen Gelegenheiten die Wichtigkeit betont, die Spanien bei Humboldts Expeditionsreise zukam, insbesondere wie sehr er dem Schutz und der Hilfeleistungen durch die spanische Regierung in diesem Zusammenhang zu Dank verpflichtet war und auf welche Weise er diese Dankbarkeit Zeit seines Lebens zum Ausdruck brachte.
- Lediglich in der moderaten Presse lassen sich Informationen über die von Humboldt noch vor seiner berühmten Expedition durchgeführten Arbeiten finden.

Festgestellt werden konnte ebenfalls, dass nicht nur ein signifikanter Unterschied zwischen der Wahrnehmung Humboldts in der liberalen gegenüber der moderaten Presse zu erkennen ist, sondern auch hinsichtlich seiner Präsenz in den Printmedien der unterschiedlichen Regionen Spaniens. Außerhalb Madrids – Barcelona ausgenommen – thematisierten sehr wenige Zeitschriften Humboldt in irgendeiner Weise. Dies liegt neben der in jeglicher Hinsicht dominanten Stellung Madrids als spanischer Hauptstadt zudem in der Bedeutung begründet, die dieser Ort bei der wissenschaftlichen und administrativen Vorbereitung für dessen Forschungsprojekt hatte: Hier hatte er sowohl wissenschaftliche als auch politische Kontakte geknüpft, die er teilweise über den

Verlauf seiner Expedition hinweg aufrechterhielt. Diese persönlichen Bekanntschaften waren mit Sicherheit auch einem intensiveren Interesse an seiner weiteren Arbeit förderlich. Nichtzuletzt trug hierzu auch der Umstand bei, dass er sich im Gegenzug für die Genehmigung seiner Expedition dazu verpflichtet hatte, regelmäßig insbesondere mineralogische und botanische Kollektionen an die spanischen wissenschaftlichen Institutionen zu senden. Wie an späterer Stelle näher ausgeführt wird, ist er dieser Verpflichtung nachgekommen³⁷³ – wodurch er sich auch immer wieder in Erinnerung rufen konnte.

Diese primär mit seiner Amerikaexpedition in Verbindung stehende Rezeption Humboldts in den Medien der spanischen Hauptstadt unterscheidet sich deutlich von der Wahrnehmung seiner Person in Barcelona. Wie an späterer Stelle noch ausführlicher dargestellt werden wird³⁷⁴ war er in dieser Stadt vielmehr durch seine vor dieser Forschungsreise erstellten Arbeiten zum Galvanismus bekannt geworden. Insbesondere in der *Real Academia de Ciencias y Artes* von Barcelona bestand bedeutendes Interesse an den diesbezüglichen Arbeiten Humboldts. Somit war hier schon in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts das Bild eines Wissenschaftlers entstanden, der aufschlussreiche Untersuchungen zum Thema Galvanismus unternommen hatte.³⁷⁵ Es dauerte dann jedoch mehrere Jahrzehnte, bis die Berichterstattung in den Printmedien Barcelonas ab den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts erneut auf den Preußen Bezug nahm, dann allerdings in Verbindung mit seiner inzwischen erlangten Autorität in diversen wissenschaftlichen Disziplinen. Bemerkenswert ist hierbei, dass während seiner Expedition durch Amerika sowie in den ersten Jahren danach keine Referenz auf seine Reise gefunden werden konnte. Gegen Mitte des Jahrhunderts jedoch nahm die Thematisierung der humboldtschen wissenschaftlichen Resultate stark zu. Anlässlich seines Todes erschienen etliche huldvolle Nekrologe und auch in den Jahren danach blieb der preußische Gelehrte ein in der Presse dieser Stadt präsent. Das Spezifische an seiner Wahrnehmung in Barcelona ist zudem, dass die Rezeption seiner Person stets verbunden war mit dem dort stark ausgeprägten Interesse an Deutschland und Humboldt somit immer auch als berühmter Vertreter der deutschen Kultur galt.

³⁷³ Siehe hierzu Ausführungen in Kapitel III.4.

³⁷⁴ Weitere Ausführungen diesbezüglich in Kapitel III.3.

³⁷⁵ CAMÓS (im Druck).

Des Weiteren lassen sich unterschiedliche Phasen in der Wahrnehmung des preußischen Wissenschaftlers in den spanischen Medien ausmachen. Folgende drei Perioden weisen spezifische Charakteristika auf:

Eine erste Zeitspanne erstreckt sich auf die Jahre der Vorbereitung und der Durchführung seiner berühmten Expedition sowie die erste Zeit danach. Humboldt war ein junger Wissenschaftler, der durch seine in vielerlei Hinsicht spektakuläre Reise die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Dadurch richtete sich der Blick auch erneut auf seine früheren Arbeiten. Zudem verfügte er inzwischen über zahlreiche sehr wichtige Kontakte in der wissenschaftlichen Welt, hatte jedoch selbst noch kein bedeutendes Werk verfasst. Folglich beziehen sich die Referenzen, abgesehen von dem Interesse, das seine früheren Arbeiten in Barcelona ausgelöst hatten, überwiegend auf seine Expedition bzw. auf während dieser erstellte konkrete Beobachtungen sowie die ersten Ergebnisse seiner Forschungen.

Als zweite Phase kann man die letzten Jahre in Paris bzw. seine Rückkehr nach Berlin ansehen, in denen Humboldt sich zweifellos zu einem der ruhmvollsten Wissenschaftler seiner Zeit entwickelt hatte. Mittlerweile hatte er seine bedeutenden Werke publiziert, diese waren bereits in verschiedene Sprachen übersetzt und somit in vielen Ländern verbreitet worden. Des Weiteren hatte er seine allgemeinwissenschaftlichen Vorträge an der Berliner Universität sowie an der Singakademie gehalten, was eine Popularität in weiten Kreisen der Bevölkerung zur Folge hatte. Und schließlich war sein Alterswerk, der *Kosmos*, die Synthese seines Forscherlebens, im Entstehen begriffen. Dies wirkte sich auch auf die Art der Bezugnahme durch die spanischen Medien aus; es handelt sich meist um Referenzen auf seine wissenschaftliche Autorität, um ein eigenes Forschungsergebnis bzw. eine eigene Aussage zu untermauern. Sein Verdienst begründet sich jetzt nicht mehr vorrangig durch die Durchführung seines Forschungsprojektes in Amerika, sondern vielmehr durch seine Bedeutung für die Entwicklung der Wissenschaften. Daher wurde sein Rat auch zu anderen wissenschaftlichen Fragestellungen eingeholt, wie dies beispielsweise im Zusammenhang mit der Entwicklung des Daguerrotyps geschehen war. Auch handelt es sich bei diesen Printmedien nicht mehr primär um solche mit einer streng wissenschaftlichen Ausrichtung, sondern auch um Zeitschriften mit einer allgemein gehaltenen Zielsetzung.

Schließlich ist von den letzten Jahren vor seinem Tod an eine Idealisierung bzw. Glorifizierung Humboldts zu erkennen, die nach seinem Ableben in eine regelrechte

Mythifizierung seiner Person übergang. Er wird nun nicht mehr nur als der reisende Wissenschaftler oder der Autor eines bedeutenden wissenschaftlichen Werkes dargestellt, sondern ist mittlerweile ein Mythos der Wissenschaften, dem viele Forscher nacheifern. Die über ihn verfassten Artikel bzw. Referenzen auf ihn verfolgen in vielen Fällen nur noch den Zweck der Erhöhung seines Ruhmes, ohne konkrete oder neue Informationen zu bieten. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Wortlaut der Nachrufe, die anlässlich seines Todes in verschiedenen Medien erschienen waren.

III.2. UNTERSCHIEDLICHE PERZEPTIONSMODI IN DER WISSENSCHAFTLICHEN UND INTELLEKTUELLEN WELT

Wie nahmen nun die spanischen Wissenschaftler bzw. Intellektuellen Humboldt wahr? Der in diesem Zusammenhang zu betrachtende Zeitraum muss bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts erweitert werden, um auch den Wiederhall seiner Person sowie seines Werkes insbesondere in den ersten Jahrzehnten nach seinem Tod zu untersuchen. Die bei dieser Analyse angewandte Methodik ist eine systematische Präsentation der in diesem Personenkreis auffindbaren, in sich sehr divergenten Perzeptionsweisen. Zwecks einer Darstellung dieser unterschiedlichen Orientierungen anhand konkreter Beispiele wurden die Schriften folgender Persönlichkeiten genauer untersucht: Marcelino Menéndez y Pelayo (1856-1912)³⁷⁶, Marcos Jiménez de la Espada (1831-1898)³⁷⁷,

³⁷⁶ Der Philologe und Literaturwissenschaftler Marcelino Menéndez y Pelayo kam 1856 in Santander zur Welt, starb 1912 in derselben Stadt und gilt als der herausragendste und einflussreichste spanische Gelehrte und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts. Nach ersten Studien in seiner Heimatstadt ging er an die Universität Barcelona, dann nach Madrid und zur Erweiterung seiner Ausbildung schließlich auch nach Portugal, Frankreich und Italien. Im Alter von nur 21 Jahren erhielt er im Jahr 1878 den Lehrstuhl für Literatur an der *Universidad Central de Madrid*. Drei Jahre später war er bereits Mitglied der *Real Academia Española*, wenig darauf auch der Historischen Akademie sowie ab 1898 Direktor der *Biblioteca Nacional* in Madrid. 1881 publizierte er mit seiner *Historia de los heterodoxos españoles* eines der wichtigsten Werke zur spanischen Historiografie, diesem folgten zahlreiche weitere Arbeiten im Bereich der Geschichtswissenschaften, der Philosophie, Literaturwissenschaft sowie kritische Betrachtungen hierzu (*Historia de las ideas estéticas, Orígenes de la novela, Antología de poetas líricos españoles, Estudios sobre el teatro de Lope, Historia de la poesía hispanoamericana*).

³⁷⁷ Marcos Jiménez de la Espada wurde 1831 in Cartagena geboren und starb 1898 in Madrid. Er war Naturwissenschaftler, Reisender, Gelehrter und Schriftsteller. Von 1862-1865 war er Mitglied der *Comisión Científica del Pacífico*, einer wissenschaftlichen Expedition durch verschiedene Regionen Amerikas, die zwecks der Erstellung von Kollektionen für das *Museo Nacional de Ciencias Naturales* sowie des *Jardín Botánico* von Madrid durchgeführt worden war. In späteren Jahren war Jiménez de la Espada an diesem Museum sowie an der *Universidad de Madrid* tätig und verarbeitete die Resultate seiner Forschungsreise in zahlreichen Publikationen. Er war im Jahr 1870 eines der Gründermittglieder der *Sociedad Española de Historia Natural*, sowie 1875 der *Sociedad Geográfica de Madrid* und wurde 1877 Direktor der *Asociación Española para la Exploración de África*.

Ramón de La Sagra (1798-1871)³⁷⁸, Miguel Rodríguez Ferrer (1815-1889)³⁷⁹, Ramón de Manjarrés y de Bofarull (1827-1918)³⁸⁰ sowie José Rodríguez Carracido (1856-1928).³⁸¹

So wurde für diese Analyse mit Menéndez y Pelayo der herausragende Vertreter des spanischen Gelehrtentums gegen Ende des 19. Jahrhunderts einbezogen, da er durch seine Schriften sowie in seiner Funktion als kultureller Vordenker einen großen Einfluss auf weite Teile der Bevölkerung hatte. Einbezogen wurde zudem Jiménez de la Espada, ein Mitglied der wichtigsten wissenschaftlichen Expedition (*Comisión Científica del Pacífico*), die Spanien Mitte des 19. Jahrhunderts in der *Neuen Welt* durchgeführt hatte. Nach seiner Rückkehr nahm er eine exponierte Stellung im Rahmen der spanischen Amerikanistik ein. Mit La Sagra wurde ein bedeutender Naturwissenschaftler gewählt, der seine gesamte wissenschaftliche Arbeit der Erforschung Kubas gewidmet hat und dessen Lebenslauf etliche Parallelen zu Humboldt aufweist; mit Rodríguez Ferrer ein weiterer naturwissenschaftlicher Kubareisender, der jedoch aus dem militärischen

³⁷⁸ Der im Jahr 1798 in La Coruña geborene und 1871 in der Schweiz gestorbene Ramón de La Sagra machte sich als Naturwissenschaftler und Wirtschaftsfachmann einen Namen. Nachdem er 1820 sein Studium in Madrid absolviert hatte, wurde er zum Direktor des *Jardín Botánico* von Havanna ernannt und unterrichtete das Fach Botanik an der dortigen Universität. Ab 1832 bereiste er die USA und kehrte erst 1835 nach Spanien zurück. Seine Zeit in Kuba nutzte er insbesondere zum Studium der dortigen Pflanzenwelt und um eine Naturgeschichte dieser Insel zu erstellen. In den folgenden Jahren war er als Herausgeber verschiedener Zeitschriften sowie eines umfassenden Werkes über diese Insel tätig, der *Historia económico-política y estadística de la isla de Cuba*.

³⁷⁹ Miguel Rodríguez Ferrer war ein spanischer Naturforscher aus Sevilla, der nach seinem Jura- und Theologiestudium zunächst einer Lehrtätigkeit an der Universität dieser Stadt nachging. Ab 1838 gehörte er in verschiedenen Funktionen dem Militär an, bis er im Jahr 1843 von seiner Regierung mit einer Studienreise durch Kuba beauftragt wurde, um an der Erstellung des *Diccionario Geográfico* von Pascual Madoz mitzuarbeiten. Hierdurch wurden seine Aktivitäten auf die Wissenschaft gelenkt; noch während seines Aufenthaltes auf dieser Insel trug er Material zur Gründung der Zeitschrift *Revista de España y sus provincias de Ultramar* zusammen. Die folgenden Jahrzehnte war er daher fast ausschließlich in Madrid mit der Ausarbeitung dieser Expedition sowie mit der Publikation diesbezüglicher Arbeiten beschäftigt, darunter sein umfassendes Werk *Naturaleza y civilización de la grandiosa isla de Cuba* (1876).

³⁸⁰ Ramón de Manjarrés y de Bofarull wurde 1827 in Barcelona geboren, starb im Jahr 1918. Er war Industrieingenieur und erlangte 1856 die Professur für Chemie an der *Escuela Industrial* von Sevilla. 1860 erhielt er an derselben Institution die Professur der anorganischen Chemie, 1868 wurde er ebenfalls dort zum Direktor ernannt und nach Schließung dieses Zentrums erhielt er dieselbe Stelle in Barcelona. Ab 1891 hatte er wiederum eine Professur in Sevilla an der Fakultät der Wissenschaften inne. Des Weiteren war er akademischer Korrespondent der *Real Academia* von Madrid und Barcelona, zudem Präsident letzterer, Ehrenmitglied der *Real Sociedad Económica Sevillana* sowie Inhaber weiterer Ehrenmitgliedschaften. Darüber hinaus arbeitete er als Mitglied von Kommissionen zur Durchführung diverser Expositionen sowie als Direktor der in Barcelona herausgegebenen Zeitschrift *Guía de la Industria*. Auch schriftstellerisch war er sehr aktiv und verfasste vor allem Publikationen über Industrie und Landwirtschaft.

³⁸¹ Der Chemiker José Rodríguez Carracido kam 1856 in Santiago de Compostela zur Welt und verstarb im Jahr 1928 in Madrid. 1875 bis 1880 gehörte er den Militärpharmazeutikern an, ab 1881 war er Inhaber der Professur für organische Chemie an der *Universidad de Madrid*. Ab 1898 hatte er die Professur für biologische Chemie inne, im Jahr 1887 wurde er Mitglied der *Academia de Ciencias exactas, físicas y naturales*, ab 1905 der *Academia Nacional de Medicina* sowie ab 1907 der medizinischen Akademie von Madrid. Zudem war er auch Mitglied weiterer ausländischer Akademien und Autor zahlreicher Schriften.

Bereich kam und einen weit geringeren Bekanntheitsgrad erlangt hat; und mit Manjarrés y de Bofarull sowie Rodríguez Carracido schließlich zwei weitere Gelehrte und Schriftsteller Spaniens, die weder auf Expeditionserfahrung noch ein gemeinsames Forschungsobjekt mit Humboldt zurückgreifen konnten, wodurch ihr Blick auf den preußischen Gelehrten hätte gelenkt sein können.

Es handelt sich demnach um Personen aus verschiedenen Bereichen der spanischen Wissenschaft und Kultur, mit einer unterschiedlich gewichteten Relevanz sowie mit einem jeweils anderen Zugang zu Humboldt. Jedoch sollen bei der folgenden Untersuchung keineswegs diese Personen im Vordergrund stehen; sie sollen lediglich bestimmte Rezeptionsstrategien in der spanischen Gesellschaft exemplarisch belegen.

Zunächst einmal muss eine generelle Unterscheidung zwischen einer sogenannten *rhetorischen Auseinandersetzung* mit Humboldt erfolgen, die in Abhängigkeit vom Verhältnis der eigenen Position zu der Humboldts positiv oder negativ ausfallen kann, sowie einer eher *praktischen Verwendung*, das heißt einer intensiven Beschäftigung mit dem konkreten Inhalt seiner Werke, die oftmals zu einer Übernahme seiner Ideen und Konzepte führte. Während die erste Kategorie meist nicht auf einem wirklichen Studium der wissenschaftlichen Arbeit Humboldts basiert, sondern in vielen Fällen eher ein mit eigenen Interessen verbundener ideologischer Ansatz ist, der sich entweder in Lobpreisungen oder aber auch in harscher Kritik manifestiert, zeigt die zweite Gruppe in zahlreichen Fällen eine ähnliche Ausrichtung der eigenen Forschung bzw. Vorgehensweise, oft ohne explizite Bezugnahme, und ist daher schwieriger zu erfassen. Es ist demnach des weiteren zu unterscheiden, ob Humboldt lediglich Anlass zur geistigen Auseinandersetzung geboten hat und es in diesem Sinne zu einer Instrumentalisierung seiner Person kommen konnte, indem er in einen anderen Diskurs integriert wurde, oder ob es zu einer Inkorporation von humboldtschen Aspekten in die eigene wissenschaftliche Arbeit gekommen war.

Aufgrund dieser Differenzierung und nach einer eingehenden Untersuchung diverser Schriften der oben genannten Personen anhand der genannten Kriterien, hat sich für die vorliegende Analyse folgende Klassifizierung als sinnvoll erwiesen: Zunächst wird eine explizit kritische Sichtweise dargestellt, danach eine ebenso explizit positive Haltung, wobei beide Ansätze stets stark mit der eigenen ideologischen Positionierung verwoben sind und von daher in gewissem Maße voreingenommen wirken. Anschließend wird eine ausdrücklich wissenschaftliche und intensive Auseinandersetzung mit Humboldts

Forschungen vorgestellt, die im Prinzip wertfrei zu sein scheint; zum Schluss werden Beispiele einer impliziten Ausrichtung an Humboldts Modell vorgeführt, bei denen die Beschäftigung mit seiner Methode zu einer Übernahme von bestimmten Elementen führte, auch wenn explizit keine Hinweise hierauf erfolgen.

Diese verschiedenen Positionen sind den in diese Untersuchung einbezogenen Personen jedoch keineswegs eindeutig zuzuordnen. Die Realität präsentiert sich wesentlich komplexer und bringt differenzierte Sichtweisen sowie auch ambivalente Haltungen hervor. Somit konnte eine Person auch mehrere dieser Perzeptionweisen Humboldts aufzeigen, des weiteren können diese Ansätze zudem auch zeitlich aufeinander folgen, da die Auseinandersetzung mit einer wissenschaftlichen Bezugsperson auch einer Veränderung unterliegen kann.

III.2.1 Explizit kritische Humboldt看nehmung

Charakteristisch für diesen Rezeptionsmodus ist vor allem die Kritik der Humboldt unterstellten ideologischen Förderung der Unabhängigkeitsbewegung in der *Neuen Welt* sowie die Auffassung, dass ihm fälschlicherweise wissenschaftliche Entdeckungen und Errungenschaften zugeschrieben wurden, die eigentlich der Verdienst seiner – in diesen Regionen Amerikas meist spanischen – Vorgänger waren.

Eine solch kritische und vor allem nationalistische Perzeptionsweise ist beispielsweise bei **Ramón de Manjarrés** zu verzeichnen. Dieser Wissenschaftler stellt Humboldts Studien vergleichbare Untersuchungen von in Vergessenheit geratenen spanischen Forschungsreisenden gegenüber und vertritt hierbei die Überzeugung, dass Humboldts Ausarbeitungen im Vergleich zu den spanischen wissenschaftlichen Aktivitäten eindeutig überschätzt worden seien. Darüber hinaus versucht er an Beispielen zu belegen, dass die von den Spaniern erlangten Erkenntnisse zum Teil gar von dem preußischen Reisenden übernommen und folglich auch ihm zuerkannt worden sind, obwohl er in einigen Fällen lediglich der erste im *Verbreiten*, nicht aber im *Auffinden* dieser Informationen in Europa war. In diesem Sinne beschuldigt er Humboldt der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen spanischer Wissenschaftler unter seinem eigenen Namen und schlussfolgert, dass dieser seiner Meinung nach nicht den ihm zugesprochenen Ruhm verdiene. Manjarrés merkt zudem an, dass dies keinen

Einzelfall darstelle, sondern dass die spanischen Werke oftmals abgeschrieben worden seien und somit ausländische Wissenschaftler spanisches Wissen letztendlich als eigenes ausgeben hätten.

Hierzu zeigt er zunächst in seinem 1915 erschienen Artikel „Alejandro de Humboldt y los españoles“³⁸² ausführlich die spanischen Verdienste hinsichtlich der wissenschaftlichen Erforschung Amerikas auf, wobei er auf eine Gegenreaktion auf die von ihm empfundene Überschätzung der Person und des Werkes Humboldts abzielt:

El claro nombre de Alejandro de Humboldt ha brillado durante una centuria, como lucero magnífico que atrae todas las miradas: llenos de citas de sus obras están cuantos libros de asuntos físico-naturales han aparecido en ese tiempo: el gran público estudioso le ha venerado y hasta los novelistas de su época, cuando han querido describir la biblioteca de un hombre de mundo instruído, han colocado en ella, como señal más expresiva, las producciones suyas.³⁸³

Im Anschluss hieran argumentiert der Autor gegen eines der alten und oft gebrauchten Stereotype „de la general indiferencia de los españoles por el conocimiento de las ciencias“³⁸⁴, also gegen den verbreiteten Glauben, dass Spanien wenig Interesse gezeigt habe, den amerikanischen Kontinent auch in wissenschaftlicher Hinsicht zu erkunden. Manjarrés manifestiert keineswegs eine Geringschätzung der humboldtschen Werke – im Gegenteil, er misst diesen sehr wohl eine große Bedeutung bei, indem er dessen Schriften einzeln erwähnt und ihre Relevanz für die Wissenschaft betont – ohne dabei jedoch die spanischen Errungenschaften aus dem Auge zu verlieren und vor allem, ohne ihn deswegen als zweiten Entdecker Amerikas zu bezeichnen:

Bastantes méritos son éstos, sin que para ensalzar á Humboldt deba tenersele por segundo descubridor de América, negando una cultura española que tantos materiales le suministró para su lucimiento.³⁸⁵

Des weiteren merkt er an, dass auch Humboldts Reisebegleiter Aimé Bonpland nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit zugekommen sei und dass der Preuße sowohl ausschließlich dessen Namen auf die von Bonpland verfassten Werke³⁸⁶ hätte drucken

³⁸² MANJARRÉS, 1915.

³⁸³ *Ibidem*, S. 5.

³⁸⁴ *Ibidem*, S. 17.

³⁸⁵ *Ibidem*, S. 9.

³⁸⁶ Hierbei handelt es sich um die Werke: Alexandre de HUMBOLDT; Aimé BONPLAND, *Plantes équinoxiales, recueillies au Mexique, dans l'île de Cuba, dans les Provinces de Caracas, de Cumana et de Barcelone, aux Andes de la Nouvelle-Grenade, de Quito et du Pérou, et sur les bords du Rio-Negro, de l'Orénoque et de la rivière des Amazonas*. 2 Bände. Paris: Schoell, 1805-1817; Alexandre de HUMBOLDT; Aimé BONPLAND, *Monographie de melastomacées, comprenant toutes les plantes de ce ordre recueillies jusqu'à ce jour, et notamment au Mexique, dans l'île de Cuba, dans les Provinces de Caracas,*

lassen sowie auch in seiner Reisebeschreibung die diesem entsprechende Bedeutung hätte zum Ausdruck bringen sollen.³⁸⁷

Ebenso betont er die Tatsache, dass Spanien im Gegensatz zu anderen Ländern das Erforschen seiner Kolonien ermöglicht hat, um erneut seinem Argument Nachdruck zu verleihen, dass dieses Land entgegen anderslautender Behauptungen durchaus die Wissenschaft fördere:

Los que creen firmemente, por haberlo leído mil veces, que España ha retrasado el conocimiento científico de América por su negativa á que la visitasen sabios extranjeros, los que ignoran que Inglaterra en el siglo XVIII no permitía tampoco á extranjeros la exploración de su dominio norteamericano, mediten sobre el caso de Humboldt, rechazado por las dos naciones más ilustradas de Europa y acogido por España, mientras presentamos á Loeffling solicitado por nuestra patria y rechazado por Holanda.³⁸⁸

Gerechterweise erwähnt er in diesem Zusammenhang auch die Dankesbekundigungen, die der gelehrte Reisende gegenüber der spanischen Regierung in seinen Werken stets an den Tag gelegt hat.³⁸⁹

In seiner weiteren Argumentation setzt sich Manjarrés mit den Kommentaren und Urteilen des Preußen über die von ihm in den spanischen Besitzungen in Amerika vorgefundene Situation auseinander. Hierbei unterstellt er diesem einerseits die typischen Vorurteile eines Ausländers gegenüber Spanien, des weiteren eine verborgene Sympathie für die sich dort zu seiner Zeit abzeichnenden und später vollzogenen Unabhängigkeitsbestrebungen. Andererseits aber präsentiert er eine kurze Zusammenstellung von Kommentaren Humboldts aus unterschiedlichen Kontexten, in denen letzterer sich positiv über die soziale Lage in den Kolonien äußert, welche sich entweder in der Realität positiver darstelle als allgemein behauptet wurde, oder aber sich im Vergleich zu den von anderen Kolonialmächten verwalteten Regionen doch noch positiv ausnehme.³⁹⁰ Darüber hinaus betont er dessen optimistische Einschätzung der Situation der spanischen Wissenschaften, sei es in Form von Expeditionen, der Errichtung von botanischen Gärten, der umfangreichen mineralogischen bzw.

de Cumana et de Barcelone, aux Andes de la Nouvelle-Grenade, de Quito et du Pérou, et sur les bords du Rio-Negro, de l'Orénoque et de la rivière des Amazonas. 2 Bände. Paris: Schoell, 1806 -1823.

³⁸⁷ MANJARRÉS, 1915, S. 9.

³⁸⁸ *Ibidem*, S. 10.

³⁸⁹ *Idem*, S. 10.

³⁹⁰ *Ibidem*, S. 12.

botanischen Kollektionen, oder aber auch Humboldts wiederholten Verweise auf von ihm konsultierte Werke spanischer Herkunft.³⁹¹

Auf diese Weise kann man von einer Instrumentalisierung Humboldts sprechen, die darauf ausgerichtet war, mit Hilfe der Autorität seiner Person den Resultaten der spanischen Wissenschaft eine größere Bedeutung beimessen zu können. Manjarrés Schwerpunkt lag hierbei insbesondere darauf aufzuzeigen, welche Untersuchungen noch vor Humboldt unternommen worden waren, sowie die bedeutende Menge an Material zu erwähnen, die ihm für seine Recherchen und Ausarbeitungen bereits zur Verfügung gestanden hatte. Den Umstand, dass Humboldt auf zahlreiche von spanischer Seite realisierter wissenschaftlicher Vorarbeiten zurückgreifen konnte, führt Manjarrés als Beweis an für eine intensive Aktivität Spaniens auf diesem Gebiet zu jener Zeit, obgleich diese seiner Meinung nach im internationalen Vergleich meist unterschätzt wurden.

Im Zusammenhang mit der Beschreibung der von spanischer Seite durchgeführten Arbeiten bietet er einen interessanten Verweis: Als Argument dafür, dass weitere Expeditionen im Auftrag der spanischen Regierung erfolgen sollten, wurde angeführt, dass man nicht den Spaniern den Ruhm verwehren könne, den man großzügigerweise Ausländern ermöglicht hat – wobei hiermit die umfassende Genehmigung gemeint war, die Humboldt erhalten hatte.³⁹² Somit trug der Preuße nicht nur in direkter, sondern darüber hinaus auch noch in dieser indirekten Weise zur Förderung der spanischen Wissenschaft bei.

Des weiteren wird in seiner Arbeit vor allem ein Thema hervorgehoben, auf welches von spanischer Seite immer wieder Bezug genommen worden war: Humboldts positive Haltung gegenüber den spanischen Chronisten bzw. die Tatsache, dass er selbst auf Werke dieser ersten Amerikanisten wie José de Acosta und Gonzalo de Oviedo verwiesen und mehrfach betont hat, dass er bei deren Ausarbeitungen auf die Grundlage seines eigenen Konzeptes gestoßen war³⁹³: „Aquí también se muestra benévolo y justo con los españoles, alabando la sencillez y tinte verdadero y local que caracteriza las narraciones de los primeros viajeros“.³⁹⁴

Bei der hier dargestellten Perzeptionsweise Humboldt wird dessen Inanspruchnahme durch den Autor deutlich, um sowohl in einem engeren Sinne die Errungenschaften der

³⁹¹ *Ibidem*, S. 13-15.

³⁹² *Ibidem*, S. 24.

³⁹³ *Ibidem*, S. 18-19. Siehe hierzu Ausarbeitungen in Kapitel II.2.

³⁹⁴ *Ibidem*, S. 15.

spanischen Wissenschaft aufzuzeigen, als auch um in einem weitergefassten Verständnis gegen die Überreste der sogenannten *Leyenda Negra* sowie gegen das Spanienbild, das sie lange Zeit geprägt hatte, anzugehen.

Auch einige Facetten der Haltung **Jiménez de la Espadas** – der an späterer Stelle noch genauer analysiert werden wird – lassen sich dieser Perzeptionsweise zuschreiben. So ist folgende Begebenheit im Rahmen einer diesbezüglich ausgerichteten Kritik an Humboldt einzuordnen: Der Spanier hatte einen Auszug des Tagebuches, welches Carlos Montúfar y Larrea³⁹⁵, der Reisebegleiter Humboldts und Bonplands ab Quito, verfasst hatte, in einer Bibliothek oder einem Archiv Madrids gefunden und diesen veröffentlicht.³⁹⁶ In einer langen Anmerkung auf der ersten Seite bemängelt er, dass der Preuße Montúfar in seinen späteren Schriften über das Gebirge Quito bzw. Neugranadas in keiner Weise erwähnt hat und auch nirgends darauf eingeht, dass jener in späteren Jahren als Aufständischer auf Befehl des Generals Morillo hingerichtet worden war. Die Betonung legt er hierbei auf seine Auffassung, dass dies in Ausübung bzw. Umsetzung derjenigen Ideen geschah, die Humboldt in den spanischen Besitztümern verbreitet habe. In diesem Zusammenhang wirft er letzterem zudem vor, vergessen zu haben, dass er diese Regionen aufgrund des Wohlwollens und der Protektion der spanischen Regierung besuchen konnte³⁹⁷ – ein Vorwurf, der eindeutig nicht haltbar ist, wie zahlreiche Dankesbekundungen Humboldts diesbezüglich belegen.

Erkennbar ist somit eine gewisse kritische und zweifellos politisch motivierte Grundhaltung gegenüber Humboldt, die er hier jedoch nicht weiter ausführt und die an anderen Stellen einer ausschließlich wissenschaftlichen Wahrnehmung des preußischen Gelehrten weicht. Die diesem unterstellte Unterstützung der Unabhängigkeitsbestrebungen in den spanischen Kolonien Amerikas, sei es auch nur in ideologischer Form, hatte demnach weitreichende Auswirkungen auf die Weise, Humboldt in Spanien zu lesen und zu interpretieren.

³⁹⁵ Carlos Montúfar y Larrea (1780-1816) war der zweite Sohn des Marqués de Selva-Alegre, in dessen Haus Humboldt und Bonpland zu Besuch waren. Er begleitete diese auf der restlichen Expedition, reiste mit ihnen nach Paris zurück, ging von dort nach Madrid, um in der spanischen Armee zu dienen. Nach seiner Rückkehr nach Quito kämpfte er im Unabhängigkeitskrieg gegen Spanien und wurde 1816 in Buga (Kolumbien) erschossen. Siehe hierzu: Teodoro HAMPE MARTÍNEZ, „Carlos Montúfar y Larrea (1780-1816), el quiteño compañero de Humboldt“. *Revista de Indias*, Madrid, Bd. LXII, Nr. 226, 2002, S. 711-720.

³⁹⁶ Marcos JIMÉNEZ DE LA ESPADA, „Biaje de Quito a Lima de Carlos Montufar con el Baron de Humboldt y don Alexandro Bompland“. *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid*. Bd. XXIV, Madrid: Establecimiento Tipográfico de Fortanet“, 1888, S. 371-389.

³⁹⁷ *Ibidem*, S. 371, Fussnote 1.

III.2.2 *Explizit positive Humboldtswahrnehmung*

Das Gegenteil der geschilderten, durch eine kritische bzw. skeptische Haltung gesteuerte Perzeption Humboldts, ist eine explizit positive Position, die sowohl durch eine inhaltliche Auseinandersetzung mit seinen Schriften, sowie auch durch eine lediglich oberflächliche Bezugnahme auf Humboldt charakterisiert sein kann. Hierbei kommt seinen Schriften große Autorität zu, er wird durch ständige konkrete und inhaltliche Referenzen bzw. reine Ruhmeszuweisungen als Vorbild wahrgenommen und hierbei wird ein gewisses Bestreben, seinem Beispiel zu folgen, erkennbar. Auch dies kann durch nationalistisch ausgerichtete Interessen bewirkt werden: Bei dieser Variante wird wiederholt betont, dass Humboldt der spanischen Wissenschaft einen bedeutenden Wert beimaß und die durch ihn erfolgte Aufwertung der spanischen Erkenntnisse sowie das von ihm verbreitete positive Spanienbild stets in den Vordergrund gerückt.

Der berühmte Schriftsteller und Denker **Marcelino Menéndez y Pelayo** kann als Vertreter dieser Haltung bezeichnet werden. Durch ihn erfolgte eine deutliche Wertschätzung der Schriften Humboldts – was aufgrund der Bedeutung, die ersterer für die spanische Literatur hatte, in Spanien zweifellos nicht ohne Widerhall blieb.

Das große Interesse des Spaniers an dem Preußen aus seiner ideengeschichtlichen Sicht heraus kommt unter anderem dadurch zum Ausdruck, dass Menéndez y Pelayo in seinem Werk *Historia de las ideas estéticas en España* den Brüdern Humboldt ein gesamtes Kapitel widmet.

Hierbei manifestiert er zunächst seine Hochachtung für die deutsche Kultur der Klassik:

Este mismo género de universalidad que hace inmortales las obras de Goethe y de Schiller se encuentra, aunque en menor grado, en casi todos los grandes hombres que produjo en su edad de oro la cultura alemana. Winckelmann y Lessing, Herder, Kant, Fichte, los dos Humboldt, no son los clásicos ni los pensadores de una nación particular, sino los educadores, en bien o en mal, del mundo moderno. Todos ellos han dado a sus escritos cierto sabor de humanidad no circunscrita a los estrechos límites de una región o raza.³⁹⁸

³⁹⁸ Marcelino MENÉNDEZ Y PELAYO, *Historia de las ideas estéticas en España*. Bd. IV, Kap. II, S. 104. In: MENÉNDEZ Y PELAYO DIGITAL, *Obras completas, Epistolario, Bibliografía*. CD-Rom-Ausgabe seiner gesamten Werke und Korrespondenz. Madrid: Fundación Histórica Tavera, 1999.

In diesem Kontext geht er insbesondere auf Wilhelm und Alexander ein, die seiner Meinung nach zusammen das gesamte Wissen der Menschheit bargen, mehr noch, die Menéndez y Pelayo in der bereits zu seinen Zeiten in Gang gesetzten Spezialisierung des Wissens gar als „hijos de una humanidad superior“³⁹⁹ erschienen. Über Alexander von Humboldt findet er zudem rühmliche Worte, die ihn beschreiben als:

(...) admirable explorador y viajero, que llevó de frente todas las ciencias naturales, y supo, exponiendo sus resultados, dejar, a la vez que un gran nombre científico, un nombre literario casi único, como expositor animado y brillante de los fenómenos del Cosmos y de sus relaciones armónicas, es el gran maestro de la Física estética, tratada antes de un modo vago y superficial por Bernardino de Saint-Pierre.⁴⁰⁰

Mit ausführlichen inhaltsgerichteten Kommentaren der Werke Humboldts beweist Menéndez y Pelayo, dass er sich intensiv mit diesen auseinandergesetzt hatte und diese Schriften ihn wiederum zu weiteren Ausführungen angeregt haben:

Por otra parte, en Humboldt, a pesar de no ser hombre de muy ardiente fantasía, la contemplación científica se confundió muchas veces con la contemplación estética: el naturalista cede a cada paso la palabra al viajero entusiasta, no sólo en los Cuadros de la Naturaleza y en los Paisajes de las Cordilleras, sino en infinitos lugares del Cosmos, al cual preceden unas Consideraciones sobre los diversos grados de placer que causan el aspecto de la naturaleza y el estudio de sus leyes, y en el cual hay un volumen entero, quizá el más excelente, consagrado a estudiar el reflejo del mundo exterior en la imaginación del hombre, el sentimiento de la naturaleza según las razas y los tiempos, la literatura descriptiva, la influencia de la pintura de paisaje sobre el estudio de la naturaleza, el arte del dibujo aplicado a la fisonomía de las plantas, los efectos del contraste producido por la fisonomía característica de los vegetales, y, finalmente, el desarrollo progresivo de la idea del universo en la mente humana. El mundo reflejado en la poesía, en el arte y en la ciencia: cuadro ciertamente vasto y magnífico, en el cual la ejecución es digna de la grandeza del asunto. El estudio científico del sentimiento de la naturaleza, arranca del segundo volumen del Cosmos, verdadero inspirador del bello libro de Víctor de Laprade y de tantos otros.⁴⁰¹

Diese Bewertung der humboldtschen Schriften verdeutlicht erneut den Blick des Spaniers auf den preußischen Gelehrten: Dieser war nicht durch Interesse an einem bestimmten Werk geprägt, auch setzte er sich nicht aufgrund eines gemeinsamen Forschungsthemas quasi zwangsläufig mit Humboldt als Vorläufer eines spezifischen Sachverhaltes bzw. in Zusammenhang mit der Erkundung einer bestimmten Region auseinander. Vielmehr befasste er sich mit Humboldt in seiner Funktion als Vorreiter

³⁹⁹ *Ibidem*, S. 129.

⁴⁰⁰ *Ibidem*, S. 132.

⁴⁰¹ *Idem*.

der Moderne, der seiner Zeit wichtige neue Impulse gegeben hatte, welche sowohl die wissenschaftliche Arbeit als auch die philosophische Weltsicht nachhaltig beeinflusst haben. Des weiteren belegt dieses Zitat, dass ihn insbesondere die humboldtsche Naturauffassung bzw. die sich hier manifestierende holistische Weltsicht faszinierte.

In seinen Werk *Estudios y discursos de crítica histórica y literaria* geht Menéndez y Pelayo auf Humboldts Studium der kolonialen Vergangenheit Spaniens ein und bringt seine Überzeugung zum Ausdruck, dass die wissenschaftliche Erkundung Amerikas durch Humboldt erneuert worden sei:

La historia científica del descubrimiento había sido renovada por Alejandro Humboldt, que sobre la misma base de los documentos de Navarrete entró en todas aquellas minuciosas discusiones de geografía física y de astronomía náutica, que el elegante narrador norteamericano había esquivado, ya por falta de competencia, ya en obsequio a la armonía artística de su obra. Lo de menos en el memorable Examen de la historia de la geografía del Nuevo Continente, que por desgracia quedó incompleto, es la erudición inmensa y segura.⁴⁰²

Auch in anderen Kapiteln dieser Arbeit befasst sich der Schriftsteller ebenfalls mit Humboldts Ausführungen zu diesem Thema, die vor allem in dessen Werk *Examen critique*, aber auch im *Kosmos* zu finden sind. Bei diesem Autor kommen sowohl zahlreiche sachbezogene sowie auch ruhmzuweisende Referenzen auf Humboldt vor. Insbesondere erwähnt er mehrfach, wie viele seiner Landsleute auch, Humboldts Anerkennung der ersten spanischen Chronisten sowie speziell des Jesuiten Acosta als denjenigen, der das Modell der *Physique du monde* maßgeblich konstituiert und organisiert hatte. Insbesondere in seinem Kapitel über Acostas Werk *Historia Natural y Moral de las Indias* geht er auf die Bedeutung ein, die Humboldt diesen frühen Ausarbeitungen beigemessen hat.⁴⁰³ Aber auch in seinen Ausführungen über die „Historiadores de Colón“ lässt sich der ansonsten eher nüchterne spanische Intellektuelle zu einer überschwenglichen Lobeshymne auf Humboldt und dessen Werk *Examen critique* hinreißen:

Era autor del nuevo libro, que sin disputa es el más importante de cuantos se han consagrado a la historia del descubrimiento, aquel insigne varón, gloria de la ciencia moderna, cuyos límites de tantas maneras ensanchó, llevando como de frente todos los conocimientos humanos, y haciendo servir los unos de ilustración y complemento a los otros: hombre familiarizado además no ya sólo con la erudición

⁴⁰² MENÉNDEZ Y PELAYO, *Estudios y discursos de crítica histórica y literaria*. Bd. I, Kap. „Interpretaciones del Quijote“, S. 310. In: *ibidem*.

⁴⁰³ *Ibidem*, Bd. VII. In: *ibidem*.

americana, sino con todos los accidentes físicos del territorio, que largamente había explorado con el martillo del geólogo y con el teodolito del geodesta.⁴⁰⁴

Darüber hinaus hält Menéndez y Pelayo auch in diesem spezifischen Kontext Humboldts holistische Methode für sehr hilfreich, um die *Conquista* in ihrer Ganzheit zu verstehen:

(...) detalles de la historia de las ciencias, que aislados significarían poco, pero que en manos de Humboldt pierden el carácter de circunstancias accidentales y, presentándose en agrupación inmensa, conducen a probar la necesidad histórica del descubrimiento en el punto y hora en que se hizo, merced a esa labor incesante y oculta que va conservando y cultivando desde la antigüedad cierto número de nociones más o menos confusas, hasta que de todas ellas resulta un como impulso irresistible, que se transforma en acción.⁴⁰⁵

Seiner Meinung nach hat niemand die wissenschaftlichen Errungenschaften der spanischen Eroberung Amerikas mit so viel Taktgefühl und Sicherheit dargestellt, sowie die menschliche Facette Christoph Kolumbus so treffend erfasst, wie Humboldt.⁴⁰⁶ Auch im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über die berühmte Weltkarte von Juan de la Cosa – einem Thema, an dem von spanischer Seite großes Interesse bestand – verweist er auf Humboldts ausführliche Kommentare zu diesem Thema.⁴⁰⁷

Schließlich lassen sich in Menéndez y Pelayos Schriften auch allgemeine Ruhmeszuweisungen finden, die einerseits Bezug nehmen auf die Bedeutung des Preußen als Erbe der wissenschaftlichen Tradition des 18. Jahrhunderts, andererseits seine Rolle als Vorreiter der Moderne betonen:

El grande heredero de la tradición científica del siglo XVIII, destinado a sobrepasarla muy pronto y a hacer entrar en nuevas vías el pensamiento moderno, heredó también aquellas luminosas condiciones de exposición; y desde el *Viaje de las regiones ecuatoriales* hasta el *Cosmos*, mereció por medio siglo el nombre de

⁴⁰⁴ *Ibidem*, S. 105.

⁴⁰⁵ *Ibidem*, S. 109.

⁴⁰⁶ *Ibidem*, S. 109.

⁴⁰⁷ MENÉNDEZ Y PELAYO, *La ciencia española*. Bd. III, Kap. X, S. 213. In: *ibidem*. Diese Karte - die älteste existierende Weltkarte - wurde von dem Reisebegleiter Christoph Kolumbus, Juan de la Cosa, im Jahr 1500 entworfen und erst im Jahr 1832 durch den Baron Charles Athanase Walckenaer entdeckt und erworben. Dieser teilte seinen Fund umgehend Humboldt mit, der wiederum in seinem 1836-39 veröffentlichten Werk *Examen politique* hierauf eingeht. Nach Walckenaers Tod wurde dieses wertvolle Dokument auf Betreiben Ramón de la Sagra hin von der spanischen Regierung gekauft. Mehr Informationen zu Juan de la Cosa, die Erstellung bzw. das erneute Auffinden dieser Karte in: Fernando SILIÓ CERVERA, „Juan de la Cosa. El Padrón Real y la imagen de América“. In: Sociedad Geográfica española (Hg.), *Marinos Cartógrafos españoles*. Madrid: Prosegur, 2002, S. 59-89, insbesondere: 64-69; Jesús VARELA MARCOS, „La Carta de Juan de la Cosa“. In: *IX Congreso Internacional de Historia de América*. Bd. II. Mérida: Editora Regional de Extremadura, 2002, S. 317-325.

mago de la ciencia, juntando en rara armonía las cualidades de genio inventivo y las de expositor animado y brillante.⁴⁰⁸

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Menéndez y Pelayo auf eine umfangreiche Kenntnis der humboldtschen Werke berufen konnte, insbesondere des *Kosmos* sowie des *Examen critique*. Man merkt seinen Kommentaren eine profunde Auseinandersetzung mit Humboldts Ausarbeitungen und Schlussfolgerungen an, die sogar eine wohlmeinende Kritik nicht ausschließt.⁴⁰⁹ Seine Haltung Humboldt gegenüber ist eine sehr positive, ohne aber in reine Lobpreisungen zu verfallen. Die Wertschätzung seiner Person sowie seiner Schriften wird stets sachlich begründet.

Eine sich hiervon unterscheidende positive Perzeptionsweise Humboldts finden wir bei dem Forschungsreisenden **Miguel Rodríguez Ferrer**. Mit Humboldt befasste er sich insbesondere im Rahmen der wissenschaftlichen Ausarbeitungen seiner im Jahre 1843 erfolgten Kuba-Expedition. Somit repräsentiert er jene spanischen Wissenschaftler, die ein von Humboldt zuvor untersuchtes Gebiet bearbeitet haben und sich daher in ihren Ausarbeitungen explizit auf diesen beziehen. Auffällig ist in dem Fall, dass Rodríguez Ferrer diese Verweise herstellt, ohne einleitende Informationen zu Humboldt zu geben, also eine entsprechende Kenntnis über den preußischen Reisenden sowie dessen Werke voraussetzt.

In seinem 1876 veröffentlichten Werk über Kuba⁴¹⁰ ist zwar nur selten ein direkter Kommentar *über* Humboldt bzw. den durch diesen erfolgten Einfluss erkennbar, jedoch hat sich Rodríguez Ferrer intensiv mit dessen Werken auseinandergesetzt, insbesondere seiner Studie über Kuba sowie auch dem *Kosmos*, wie zahlreiche und vielfältige Bezugnahmen belegen. Diese Referenzen erfolgen oft in Form von Fußnoten oder in direkten Verweisen auf Humboldts Forschungsergebnisse im Text, die eingeleitet werden durch Formulierungen wie „gemäß Humboldt“, „wie bereits Humboldt sagte“, wiederum erneut ohne weitere Erläuterungen vorzuschicken. Mehrfach werden zu Vergleichszwecken Humboldts Daten herangezogen oder gar Zitate aus seinen Werken verwendet, wobei die Wertschätzung des Autors in Bezeichnungen wie „el gran

⁴⁰⁸ MENÉNDEZ Y PELAYO, *Historia de la poesía hispano-americana*. Bd. I, Kap. VI, S. 375. In: *ibidem*.

⁴⁰⁹ Bezüglich seiner Kritik siehe u.a. die Kommentare Menéndez y Pelayos über Humboldts *Examen critique* im Kapitel III.3.

⁴¹⁰ MIGUEL RODRÍGUEZ FERRER, *Naturaleza y civilización de la grandiosa isla de Cuba, o Estudios variados y científicos, al alcance de todos, y otros históricos, estadísticos y políticos*. Madrid: Imprenta de J. Noguera, 1876.

Humboldt⁴¹¹ zum Ausdruck kommt. Hierbei behält er es sich aber auch vor, Humboldts Ausführungen unter Umständen zu korrigieren.⁴¹² Schließlich erwähnt er ihn explizit, zusammen mit einer Reihe anderer Personen, als Vorgänger seiner Kuba-Studien.⁴¹³

Zweifellos wird Humboldt von Rodríguez Ferrer als bedeutende, wenn auch nicht unfehlbare, wissenschaftliche Autorität angesehen. Diese Wahrnehmung beruht im Falle dieses Autors allerdings auf Humboldts spezifischem Wissen, ist also inhaltsgerichtet und äußert sich nicht nur in allgemeingehaltenen oder übertrieben erscheinenden Glorifizierungen, wie dies bei manch anderen Autoren der Fall war. Eine der wenigen Stellen, an denen er den Verdienst des Preußens im Allgemeinen erwähnt, ist ebenfalls sachbezogen und bezieht sich auf dessen künstlerische Fähigkeiten im Zusammenhang mit der Darstellung von Objekten oder Landschaften: „(...) nadie como Humboldt ha tenido pluma más fiel para cuadros tan científicos como artísticos. No se le escapan los menores detalles a su mirada de águila (...).⁴¹⁴

Im Anschluss hieran erwähnt Rodríguez Ferrer – positiv davon überrascht, dass Humboldts geographische Studien bereits mit der Entdeckung des amerikanischen Kontinentes beginnen – dessen Beschäftigung mit den ersten spanischen Chronisten, insbesondere mit der verschollen geglaubten Weltkarte von Juan de la Cosa.⁴¹⁵

Allerdings erfolgt neben der ständigen Bezugnahme auf den Gelehrten als wissenschaftliche Autorität keine wirkliche bzw. weiterführende Auseinandersetzung mit Humboldt als Person oder mit seinen Schriften. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass der Bezug nicht nur in erster Linie, sondern fast ausschließlich dadurch bedingt war, dass beide mit Kuba dasselbe Forschungsobjekt bearbeitet haben. Hiergegen spricht allerdings, dass sich Rodríguez Ferrer nicht nur auf Humboldts Kuba-Werk bezieht, sondern auch auf den *Kosmos* sowie den *Essai politique sur la Nouvelle Espagne*, und ihm darüber hinaus ebenfalls der *Examen critique* vertraut war, wie die obige Referenz auf Humboldts Auseinandersetzung mit den ersten Chronisten belegt.

⁴¹¹ Beispielsweise in: *ibidem*, S. 126 und 142.

⁴¹² So berichtigt er beispielsweise, dass der erste *Capitán General* nicht Pedro Valdés war, wie Humboldt in seinem Werk behauptete, sondern Juan Tejada, siehe: *ibidem*, S. 53.

⁴¹³ *Ibidem*, S. 105.

⁴¹⁴ *Ibidem*, S. 267.

⁴¹⁵ *Ibidem*, S. 268.

In **José Rodríguez Carracidos** im Jahr 1897 erscheinener Abhandlung *Estudios Histórico-críticos de la ciencia española*⁴¹⁶ finden wir erneut eine explizit positive, jedoch außerordentlich nationalistisch motivierte Sicht auf den Preußen. Hier wird wiederum der Wert der humboldtschen Ausführungen über spanische Chronisten zur Erhöhung des Ansehens der hispanoamerikanischen Wissenschaft betont.

Lobend erwähnt er zunächst, dass Humboldt sich an mehreren Stellen, insbesondere aber im Vorwort seines Mexiko-Werkes, welches er Karl IV. gewidmet hatte, der spanischen Regierung gegenüber dankbar geäußert hat sowie die Tatsache, dass die Arbeiten spanischer Wissenschaftler in seinen Schriften stets Erwähnung gefunden haben:

En el decurso de la obra el autor cumple admirablemente lo prometido en sus primeras palabras prodigando las citas y los elogios de cuanto se refiere á la civilización hispano-americana. Nuestros historiadores de Indias, juntamente con los botánicos y los metalúrgicos, todos comparecen exhibiendo los valiosos precedentes de sus observaciones y estudios.⁴¹⁷

Unerklärlich hingegen erscheint ihm, weswegen Humboldt seiner Meinung nach angeblich trotzdem keinen Beitrag zu einem positiveren Spanienbild der ausländischen Autoren leisten konnte.⁴¹⁸ Gemäß seiner Überzeugung haben selbst die Kommentare Humboldts, nach denen keine Regierung Europas größere Summen für den Fortschritt der Wissenschaft zur Verfügung gestellt hatte als die spanische⁴¹⁹, sowie sein Verweis auf die Expeditionen von Mutis, Ruíz und Pavón sowie Sessé und Mociño⁴²⁰, lediglich dazu beigetragen, dass ausländische Wissenschaftler die von diesen Expeditionen

⁴¹⁶ CARRACIDO, 1897, (Kapitel: „Alejandro Humboldt y la ciencia hispano-americana“, S. 71-81).

⁴¹⁷ *Ibidem*, S. 76.

⁴¹⁸ Dieser Auffassung schließt sich die Verfasserin dieser Arbeit nicht an, wie aus der weiteren Argumentation ersichtlich ist.

⁴¹⁹ CARRACIDO, 1897, S. 77. Hierbei bezieht er sich auf folgendes Zitat von Humboldt: „Depuis la fin du règne de Charles III et depuis celui de Charles IV, l'étude des sciences naturelles a fait de grands progrès non seulement au Mexique, mais en général dans toutes les colonies espagnoles. Aucun gouvernement européen n'a sacrifié des sommes plus considérables pour avancer la connaissance des végétaux, que le gouvernement espagnol. Trois expéditions botaniques, celle du Pérou, de la Nouvelle-Grenade et de la Nouvelle-Espagne, dirigées par messieurs Ruíz et Pavón, par don José Celestino Mutis et par MM. Sessé et Mociño, ont coûté à l'État près de deux millions de francs“. (HUMBOLDT, 1997, Bd. I, S. 151).

⁴²⁰ Zu diesen Expeditionen siehe folgende Literatur: Antonio GONZÁLEZ BUENO, *La expedición botánica al Virreinato del Perú (1777-1788)*. Barcelona: Lunewerg, 1988; José Antonio AMAYA, *Celestino Mutis y la Expedición Botánica*. Madrid: Debate, 1986; Marcelo FRÍAS NÚÑEZ, *Tras el Dorado Vegetal. José Celestino Mutis y la Real Expedición Botánica del Nuevo Reino de Granada*. Sevilla: Diputación de Sevilla, 1994; María Pilar de SAN PÍO ALADRÉN; Miguel Ángel PUIG-SAMPER (Hg.), *El águila y el Nopal. La expedición de Sessé y Mociño a Nueva España (1787-1803)*. Madrid: Lunewerg, 2000. Detaillierte Informationen sowie eine Zusammenstellung der erschienenen Literatur bezüglich dieser Expeditionen bietet folgender Artikel: Miguel Ángel PUIG-SAMPER; Francisco PELAYO, „Las expediciones botánicas al Nuevo Mundo durante el siglo XVIII. Una aproximación histórico-bibliográfica“. In: Diana SOTO ARANGO; Miguel Ángel PUIG-SAMPER; Luis Carlos ARBOLEDA (Hg.), *La Ilustración en América Colonial*. Aranjuez: Doce Calles, 1995, S. 55-65.

zusammengetragenen Materialien, welche zum Teil lange Zeit unveröffentlicht geblieben waren, ausgewertet haben:

Si la malquerencia de los extraños supo aprovecharse de nuestro abandono, que impasible dejó extinguir en el silencio el recuerdo de las glorias nacionales, A. Humboldt, inspirado por la justicia, tuvo en sus publicaciones firmeza de ánimo y rectitud de juicio suficientes para devolvernos la parte que en la obra de la civilización nos pertenece.⁴²¹

Gemäß Rodríguez Carracido ist es Humboldt allerdings hoch anzurechnen, dass er den spanischen Beitrag zum Fortschritt der Wissenschaft nicht nur im Sammeln von Objekten gesehen hat, sondern sich vielmehr auch mit den frühesten spanischen intellektuellen Ausarbeitungen über die *Neue Welt* befasst hat.

In der Tat war dies ein Aspekt, der in der Wahrnehmung Humboldts in den intellektuellen Kreisen Spaniens immer wieder zum Tragen kam und mit dem sich der Preuße bei den unterschiedlichsten Gruppierungen des Landes Sympathie gesichert hatte. Dies muss vor dem Hintergrund der damaligen Debatte bezüglich der Amerika unterstellten Inferiorität sowie der *Leyenda Negra* gesehen werden, die beide auch noch lange Zeit danach ihre Auswirkungen auf das im Ausland gängige Spanienbild hatten. Verbunden mit dieser spezifischen Konstellation jener Zeit ist insbesondere die französische Kritik an dem angeblich mangelnden Beitrag Spaniens zum Fortschritt der Wissenschaften – eine Polemik, die durch das Werk von Nicolás Masson de Morvilliers im Jahr 1782⁴²² neu entfacht worden war. Diese Offensive hatte zur Folge, dass von spanischer Seite vermehrt auf den bisherigen und durchaus bedeutenden Beitrag dieses Landes im wissenschaftlichen Bereich hingewiesen wurde⁴²³ und darüber hinaus umgehend weitere diesbezügliche Projekte durch die spanische Krone gefördert und finanziert wurden.⁴²⁴ Hierzu zählt beispielsweise die umgehende Bewilligung der Expedition von José Celestino Mutis noch im folgenden Jahr – nachdem dieser 20 Jahre

⁴²¹ CARRACIDO, 1897, S. 77.

⁴²² Dieser hatte in einem Artikel über Spanien, welcher in der *Encyclopedie Méthodique* von Panckouke veröffentlicht wurde, einen geringschätzenden Kommentar hinsichtlich des wissenschaftlichen Beitrages dieses Landes gemacht. Siehe hierzu ausführliche Darstellung in: Ernesto u. Enrique GARCÍA CAMARERO, *La polémica de la ciencia española*. Madrid: Alianza, 1970, insbesondere S. 45-71.

⁴²³ Eine ausführliche Zusammenstellung der wissenschaftlichen Aktivitäten Spaniens in Amerika während des 16. und 17. Jahrhunderts bieten: José María LÓPEZ-PIÑERO, *Ciencia y técnica en la sociedad española de los siglos XVI y XVII*. Barcelona: Labor, 1979; sowie: ÁLVAREZ, 1993. Des weiteren wurden in den letzten Jahren drei Werke über die Geschichte der spanischen Wissenschaft im Allgemeinen veröffentlicht: Juan VERNET, *Historia de la Ciencia Española*. Barcelona: Alta Fulla, 1998; Leoncio LÓPEZ-OCÓN CABRERA, *Breve historia de la ciencia española*. Madrid: Alianza, 2003; J. Luis MALDONADO; Armando GARCÍA GONZÁLEZ, *La España de la técnica y la ciencia*. Madrid: Acento, 2002.

⁴²⁴ Siehe hierzu PINO, 1999, S. 38.

darauf gewartet hatte – sowie die fast gleichzeitig stattfindende Vorbereitung einer weiteren Expedition nach Neu-Spanien durch Martín Sessé im Jahr 1785. Des weiteren ist ebenfalls in diesem Sinne zu verstehen, dass der spanische Historiker Juan Bautista Muñoz von der spanischen Regierung beauftragt wurde, mit seiner *Historia del Nuevo Mundo* ein umfassendes Werk über die Geschichte Amerikas zu verfassen.⁴²⁵ Dieses stellte eine klare Replik von spanischer Seite auf das von William Robertson im Jahr 1777 herausgegebene Werk *History of America* dar, welches die englische bzw. französische Sicht aufzeigte.⁴²⁶ Zudem war durch Muñoz bereits im Jahr 1783 das *Archivo General de Indias* in Sevilla geschaffen worden, in welchem sämtliche Dokumente über die *Neue Welt* zu Studienzwecken aufbewahrt wurden.⁴²⁷

Zwar lagen diese Geschehnisse zu der Zeit der hier behandelten Rezeptionsgeschichte schon eine Weile zurück; jedoch hat diese Polemik die spanische Diskussion und Wahrnehmung sehr nachhaltig geprägt. So wurde verständlicherweise in Spanien sehr positiv wahrgenommen, wenn ein Ausländer sich nicht diesem *Mainstream* anschloss, sondern im Gegenteil in bestimmten Zusammenhängen für dieses Land Partei ergriff. Dies galt insbesondere dann, wenn von ausländischer Seite nicht nur die bekannten Stereotype nicht wiederholt wurden, sondern darüber hinaus der spanischen Wissenschaft auch dort eine enorme Bedeutung und internationale Relevanz beigemessen wurde, wo sie selbst noch gar nicht ihren Wert erkannt hatte: bei den ersten Chronisten und deren Abhandlungen über Amerika.

Diesen Sachverhalt verwendet Rodríguez Carracido wiederum zur Herausstellung des Verdienstes der spanischen Nation bei der Entdeckung der *Neuen Welt*:

Si para el autor del *Cosmos* todos los esplendores del Renacimiento son consecuencias del maravilloso suceso con que se despidió el siglo XV, las glorias de la nación que lo llevó á cabo deben ser objeto predilecto de sus entusiasmos, y así acontece dedicando párrafos vehementes á nuestra entrada en el Nuevo Mundo, cuyos elogios no se limitan á la temeraria empresa del descubrimiento, sino que se extienden á la poderosa intuición del espíritu observador de nuestras compatriotas (...).⁴²⁸

⁴²⁵ Leider konnte er hiervon nur den ersten Band veröffentlichen: Juan Bautista MUÑOZ, *Historia del Nuevo Mundo*. Madrid: Viuda de Ibarra, 1793. Dieser wurde umgehend auch auf deutsch übersetzt: Juan Bautista MUÑOZ, *Geschichte der neuen Welt. Aus dem Spanischen übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Matthias C. Sprengel*. Weimar: Industrie-Comptoir, 1795.

⁴²⁶ William ROBERTSON, *History of America*. London: A. Strahan, 1803

⁴²⁷ Mehr Informationen hierzu in: Nicolás BAS MARTÍN, *Juan Bautista Muñoz (1745-1799) y la fundación del Archivo General de Indias*. Valencia: Artes Gráficas Soler, 2000; Francisco de SOLANO, „El Archivo General de Indias y la promoción del americanismo científico“. In: Manuel SELLÉS; José Luis PESET; Antonio LAFUENTE, *Carlos III y la ciencia de la Ilustración*. Madrid: Alianza, 1988 b, S. 277-296.

⁴²⁸ CARRACIDO, 1897, S. 78.

An dieser Stelle zitiert er Humboldts Verweis auf die spanischen Chronisten des 16. Jahrhunderts und dessen Aussage, dass dort die Grundlage zum Verständnis vieler wichtiger physikalischer Gesetzmäßigkeiten gelegt wurde.⁴²⁹ Gemäß Rodríguez Carracido gewährt der Preuße der hispanoamerikanischen Wissenschaft höchsten Ruhm, als er bestätigt, dass das Fundament dessen, was zu dieser Zeit *Physique du monde* genannt wurde, bereits in den Werken von José de Acosta sowie Gonzalo Fernández de Oviedo zu finden sei.⁴³⁰

Erwähnenswert findet der Autor ebenfalls, dass Humboldt diesen Enthusiasmus für die spanischen Schriftsteller aus der Zeit der *Conquista* an den Tag legt, ungeachtet des Umstandes, dass er selbst in einem protestantischen Land zur Welt gekommen war.⁴³¹ Hier erkennen wir ein weiteres Indiz, welches man für die Wahrnehmung Humboldts in Spanien im Blick behalten sollte: seine Situation als Protestant in einem streng katholischen Land. Bedauerlicherweise gibt es wenig solch direkte Hinweise auf diesen Zusammenhang wie an dieser Stelle.

Seine Sicht der Dinge sowie auch die Motivation zur Verfassung dieses Artikels fasst Rodríguez Carracido sehr gut in seinem abschließenden Plädoyer zuammen:

En una época en la que sólo oíamos acusaciones de ignorancia, de codicia, de fanatismo, cayendo sobre nuestra historia como unánime reprobación, A. Humboldt, más instruido que los propaladores de tales agravios, escribió con criterio independiente honrando la memoria de quienes en los tiempos de nuestro predominio por la fuerza de las armas, enseñaron al mundo nuevos caminos con las potentes luces de su entendimiento. Imitemos tan generosa conducta recordando, ahora que nuestra reparación comienza á tener mantenedores en el campo de la crítica histórica, á quien nos alentó en los días de mayor postración, difundiendo con su autoridad la brillante ejecutoria de la Ciencia hispano-americana.⁴³²

⁴²⁹ *Idem.* Hierbei bezieht er sich auf folgendes Zitat von Humboldt: „Wenn man sich ernsthaft mit den Originalwerken der frühesten Geschichtsschreiber der Conquista beschäftigt, so erstaunt man, oft schon den Keim wichtiger physischer Wahrheiten in den spanischen Schriftstellern des 16. Jahrhunderts zu entdecken (...)“. In: HUMBOLDT, 2004, S. 329.

⁴³⁰ *Idem.* Siehe Fortsetzung des oben genannten Zitates: „Die Grundlage von dem, was man heute physische Erdbeschreibung nennt, ist, die mathematischen Betrachtungen abgerechnet, in des Jesuiten Joseph Acosta *Historia Natural y Moral de las Indias* wie in dem kaum 20 Jahre nach dem Tode des Kolumbus erschienenen Werke von Gonzalo Hernández de Oviedo enthalten“.

⁴³¹ *Idem.*

⁴³² *Ibidem*, S. 81 (Übersetzung: „In einer Epoche, in der wir nur Vorwürfe der Ignoranz, der Habsucht, des Fanatismus gehört haben, die auf unsere Geschichte fielen wie eine einstimmige Missbilligung, ehrte Alexander von Humboldt, der weitaus gelehrter ist als die Verkünder solcher Beleidigungen, mit einer unabhängigen Haltung das Andenken derer, die in den Zeiten unserer militärischen Vorherrschaft der Welt durch die Kraft ihres Verständnisses neue Wege aufzeigten. Nehmen wir solch großzügiges Verhalten zum Vorbild, indem wir uns in Erinnerung rufen, jetzt da unsere Genugtuung beginnt, Verteidiger im Bereich der historischen Kritik zu haben, wer uns in den Tagen größter Niedergeschlagenheit dadurch Mut zugesprach, indem er mit seiner Autorität die glänzenden Ruhmestaten der hispanoamerikanischen Wissenschaft verbreitete“).

Am Beispiel dieses Autors wird somit eine weitere Art der Wahrnehmung Humboldts in Spanien deutlich: Die Instrumentalisierung des Preußen zum Zwecke der Argumentation gegen das negative Spanienbild im Ausland. Hier wird nicht auf die Bedeutung seiner Person oder seines Werkes eingegangen, weder wird generell über den Reisenden informiert noch werden seine explizite Forschungsergebnisse kommentiert. Lediglich seine wertschätzenden Kommentare über die Errungenschaften der spanischen Wissenschaft werden aufgezählt, sei es in seinem zeitgenössischen Kontext oder in dem von ihm untersuchten historischen. Da der berühmte Gelehrte hierzu viele positive Anmerkungen bietet, ist seine Repräsentation in diesem Zusammenhang sehr positiv. So lassen sich in diesem Artikel auch keine Argumente gegen Humboldt finden, wie beispielsweise seine von spanischer Seite ansonsten meist kritisierte liberale Haltung hinsichtlich der Unabhängigkeitsbewegung in den spanischen Kolonien der *Neuen Welt*.

Ramón de La Sagra war ein weiterer spanischer Forschungsreisender und Wissenschaftler, dessen Perzeption Humboldts zum Teil der Kategorie der explizit positiven Haltung zugeordnet werden kann. Durch seinen langen Aufenthalt auf Kuba, der einer wissenschaftlichen Erforschung dieser Insel diente, war er mit Humboldts Arbeiten bestens vertraut und bezog sich häufig auf ihn.

Ob er darüber hinaus mit Humboldt persönlich bekannt war, entzieht sich unserer Kenntnis, jedoch ist eine Korrespondenz zwischen beiden Männern nachgewiesen. Erhalten ist hiervon leider nur ein einziger Brief von Humboldt an La Sagra, dieser belegt allerdings deutlich die kollegiale Achtung, die der Preuße dem spanischen Wissenschaftler entgegenbrachte. So dankte er dem Spanier in dem Schreiben für die Zusendung eines Exemplares der ersten Bände seines monumentalen Werkes über Kuba⁴³³ und äußerte sich sehr wohlwollend über dessen Inhalt:

Muy señor mío: He recibido el magnífico presente de V. casi en el momento de mi partida para juntarme con el rey: Sírvase Vd. de aceptar el homenaje de mi más vivo y afectuoso reconocimiento. La historia física y política de la isla de Cuba que V. ha

⁴³³ Ramón de la SAGRA, *Historia física, política y natural de la isla de Cuba*. 13 Bände. Paris: Librairie de Arthus Bertrand, 1840-1861. Hierbei muss erklärend erwähnt werden, dass von diesem monumentalen Werk, bestehend aus 13 Bänden, nur ein relativ kleiner Teil wirklich von Sagra verfasst worden war; die anderen Bände sind Ausarbeitungen derjenigen Wissenschaftler, die in Paris mit ihm zusammengearbeitet haben. Aus diesem Grund wird für diese Untersuchung folgende Reedition verwendet, die lediglich den von ihm geschriebenen Teil einbezieht: Ramón de la SAGRA, *Historia física, política y natural de la isla de Cuba*. Faksimil-Ausgabe. 2 Bände. La Coruña: Xunta de Galicia, 1996.

compuesto, está trazada de una gran escala, y ese soberbio país merecía un historiador semejante. Ya he recorrido la introducción geográfica que es del mayor interés, y sabré aprovecharme de las muchas noticias curiosas y combinaciones ingeniosas que contiene su libro de V. Es raro que se encuentre en solo un hombre tanta variedad de conocimientos y tanta elevación en el modo de pensar.⁴³⁴

Des weiteren zeigt er sich sehr erfreut darüber, dass La Sagra die wiederentdeckte Karte von Juan de la Cosa in seinem Kuba-Werk abgedruckt hatte⁴³⁵, wenn auch nur den zu Amerika gehörenden Teil, und diese somit im spanischsprachigen Raum der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte:

Me ha sido muy satisfactorio que haya V. podido hacer grabar entera y de su mismo tamaño toda la carta de América de Juan de la Cosa; yo descubrí el nombre y la importancia de este monumento geográfico durante el cólera en la primavera de 1832, cuyo hallazgo anuncié en la introducción del examen crítico publicado en 1838 (no en 1837, hist., pág. 5).⁴³⁶

Bedingt durch die zahlreichen Bezugnahmen auf bzw. Vergleiche mit Humboldt und insbesondere dessen Arbeiten bezüglich Kuba, liegt die Vermutung nahe, dass La Sagra die Studien seines preußischen Vorgängers zweifellos als Ausgangspunkt für sein eigenes Werk verwendet hat. Er bearbeitete zusätzliche Aspekte, die Humboldt nicht berücksichtigt hatte, dem Spanier jedoch als wichtig erschienen, und nahm außerdem die aufgrund seiner neuen Erkenntnisse notwendigen Modifikationen vor. Er selbst formuliert dies bereits in der Einleitung zu seinen aufwendigen Ausarbeitungen in ähnlicher Weise, indem er seine Zielsetzung erklärt und bekundet, dass Humboldt in seinem sehr geschätzten Werk diese Punkte nur sehr oberflächlich behandeln konnte, da er während seines kurzen Aufenthaltes auf Kuba nicht die Möglichkeit hatte, das hierfür notwendige Material zu sammeln.⁴³⁷ An anderer Stelle bestätigt er dies erneut mit folgender Äußerung:

El capítulo de la obra del Sr. de Humboldt sobre población, nada dejaría que desear hoy día si comprendiese los últimos censos de 1817 y 1827. Refiriéndome al trabajo de este sabio en todo lo que sean cálculos sobre las castas, las condiciones, etc., hasta 1811, me propongo reunir y examinar bajo un plan semejante, los nuevos

⁴³⁴ Brief von Humboldt an La Sagra, datiert vom 19.6.1838, zitiert in: Consuelo NARANJO OROVIO, „Humboldt en Cuba: reformismo y abolición“ in: Miguel Ángel PUIG-SAMPER (Hg.), *Debate y perspectivas. Alejandro de Humboldt y el mundo hispánico. La Modernidad y la Independencia americana*. Madrid: Fundación Histórica Tavera, 2000, S. 183-201, hier: S. 201.

⁴³⁵ Aufgrund der enormen Bedeutung dieser Karte als nationales Dokument hatte sich Sagra entschlossen, diese seinem Werk über Kuba - der damals wichtigsten der Spanien verbliebenen Kolonien - beizufügen. Siehe: SAGRA, 1996, Bd. 1, S. 85.

⁴³⁶ NARANJO, 2000, S. 201.

⁴³⁷ SAGRA, 1996, Bd. 1, S. 8.

documentos que no ha podido tener a la vista, para que este capítulo sirva como de complemento al suyo.⁴³⁸

La Sagra hatte allerdings nicht nur eine Ergänzung der humboldtschen Daten beabsichtigt, sondern auch eine Korrektur fehlerhafter Berechnungen, da er sich nicht auf Humboldts Ausführungen beschränkte, sondern stets auch bemüht war, die ursprünglichen, also die von dem Vorgänger verwendeten Quellen einzusehen.⁴³⁹ So sind neben einer, sich bereits in der Einleitung befindenden Ehrerbietung – „un deber el tributar los mas sinceros elogios á la obra del Sr. baron de Humboldt“⁴⁴⁰ – vor allem die wissenschaftlichen Referenzen in diesem Werk überaus häufig. Insbesondere in den Kapiteln über die Geographie und das Klima, aber auch in seinen Ausführungen über die kubanische Bevölkerung sowie die Landwirtschaft lassen sich ständige Bezüge auf und Vergleiche mit Humboldts Meßergebnissen erkennen. Dies ist zwar einerseits naheliegend, da Humboldt in seinem Kuba-Werk dieselben Bereiche bearbeitet hatte; andererseits hat sich La Sagra bei seiner Auseinandersetzung mit den humboldtschen Studien nicht nur auf dessen *Essai politique sur l'île de Cuba* begrenzt, sondern auch vielfach Zitate aus dem *Examen critique* und seiner Reisebeschreibung *Relation historique* sowie Humboldts Korrespondenz entnommen. Zudem sind in seinem Werk sehr viele Tabellen und statistische Aufbereitungen zu finden, die ebenfalls an Humboldts Kuba-Abhandlung erinnern.

Bei der Lektüre des Werkes La Sagra unter dem Gesichtspunkt der sich hier manifestierenden Sicht auf Humboldt kommt der Eindruck auf, dass er solche Daten beifügte, die darauf schließen lassen, dass La Sagra mehr über den Preußen gewusst haben muss, als er dessen Schriften hätte entnehmen können. Dies spräche für einen persönlichen Konrakt zwischen beiden Wissenschaftlern. Hinzu kommt der Umstand, dass sie sich, wenn auch zeitlich versetzt, im gleichen intellektuellen Ambiente bzw. wissenschaftlichen Umfeld des *Musée National d'Histoire Naturelle* in Paris bewegt haben und La Sagra einen Teil seiner Informationen auch diesem Expertenkreis entnommen haben mag.

⁴³⁸ Ramón de la SAGRA, *Historia económica-política y estadística de la isla de Cuba*. Havanna: Imprenta de las Viudas de Arazoza y Soler, 1831, S. 8.

⁴³⁹ Michèle GUICHARNAUD-TOLLIS, „Ramón de la Sagra y su contribución a las ciencias en Cuba“. In: *Ramón de la Sagra y Cuba. Actas del congreso celebrado en Paris*. La Coruña: Ediciós do Castro, 1992, S.107.

⁴⁴⁰ SAGRA, 1996, Bd.1, S. 9.

Als Fazit lässt sich sagen, dass La Sagra sich sein Leben lang mit dem Thema Kuba befasst hat, dieses in seinem umfangreichen Werk über die Antilleninsel klar zum Ausdruck kommt und schon alleine deswegen eine Auseinandersetzung mit Humboldts Arbeiten unumgänglich war. Seine Art von Bezugnahmen und Zitaten auf seinen preußischen Vorgänger sind meist sachbezogener wissenschaftlicher Art, bringen aber auch seine Wertschätzung Humboldts als wissenschaftliche Koryphäe zum Ausdruck. Aber auch Referenzen in diesem Sinn dienen nicht lediglich der Erhöhung seines Ruhmes, sondern stehen immer in einem bestimmten Zusammenhang, der das Gesagte rechtfertigen soll. Mit anderen Worten, La Sagra gehörte nicht zu dem Personenkreis, bei denen die pure Lobpreisung Humboldts zum guten Ton gehörte, sondern zu denen, die sich intensiv mit seinem Werk auseinandergesetzt haben und ihn aufgrund dessen schätzten.

III.2.3 Wertfreie wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Humboldts Forschung

Als Beispiel einer im Prinzip wertfreien – im Sinne einer nicht vorgefertigten bzw. nicht interessensgeleiteten Meinung – aber auch kritischen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Humboldt kann **Marcos Jiménez de la Espada** angeführt werden.

In Kontakt mit Humboldt kam Jiménez de la Espada durch seine berühmte Amerikaexpedition, die sogenannte *Comisión Científica del Pacífico* von 1862-1866.⁴⁴¹ Es handelte sich um die erste wissenschaftliche Expeditionsreise in diese Region seitens der spanischen Regierung, nach dem Verlust ihrer Kolonien in der *Neuen Welt* durchgeführt wurde. Insbesondere gegen Ende 1864 und zu Beginn des Jahres 1865 bereiste er diejenigen Gebiete des heutigen Ecuador, die über 60 Jahre zuvor von dem preußischen Wissenschaftler erforscht worden waren. Als Jiménez de la Espada sich mit seinen Reisegefährten von Guayaquil nach Quito begab, waren sie neugierig darauf, hier eine Reihe von Vulkanen vorzufinden, die Humboldt in seinen Werken

⁴⁴¹ Siehe hierzu: Miguel Ángel PUIG-SAMPER, *Crónica de una expedición romántica al Nuevo Mundo: La Comisión Científica del Pacífico (1862-1866)*. Madrid: CSIC, 1988; Robert Ryal MILLER, *Por la ciencia y la gloria nacional: La expedición científica española a América (1863-66)*. Barcelona: Serbal, 1983; Manuel ALMAGRO, *Breve descripción de los viajes hechos en América por la Comisión Científica enviada por el Gobierno de S. M. C. durante los años de 1862 a 1866*. Madrid: M. Rivadeneyra, 1866.

dokumentiert hatte, wodurch auch in ihnen der Wunsch entstanden war, diese zu besteigen.⁴⁴²

Man kann sagen, dass diese Reise den Ausgangspunkt für eine wissenschaftliche Beziehung von Jiménez de la Espada zu Humboldt darstellte, die ihn die folgenden Jahrzehnte seines Lebens beschäftigte und die zudem im Laufe der Zeit einer Wandlung unterzogen war. Sein Reisetagebuch⁴⁴³ gibt Aufschluss darüber, wie er den Vorgänger in dieser frühen Phase seines wissenschaftlichen Schaffens wahrgenommen hat. Hier findet man gelegentlich Referenzen auf den berühmten Gelehrten, die sich wiederum meist daraus ergaben, dass der spanische Expeditionsteilnehmer dieselben Orte aufgesucht hat wie Jahre zuvor der Preuße und, auch in Ermangelung anderer Quellen, ein Bezug auf dessen Beschreibungen und Forschungsergebnisse naheliegend war. Zudem wurde bei Forschungsreisen in bereits von Humboldt aufgesuchte Gebiete wohl auch erwartet, sich über den „großen Meister“ lobend zu äußern. So befinden sich in diesem Tagebuch Kommentare wie der folgende, der sich auf Humboldts Erforschung des Chimborazo bezog:

Hoy no es notable por su grandeza, sino porque es ya (gracias á Humboldt, Boussingault y otros sabios) un momento que la Ciencia [se] ha apropiado; tomando de la naturaleza para perpetuar tanto bello descubrimiento. La fama del Chimborazo eternizará también los nombres de algunos sabios, y debe á Humboldt la gloria de haberla engrandecido.⁴⁴⁴

Doch während Jiménez de la Espada in gewissem Sinne zu Beginn seiner Exposition auf Humboldts Spuren wandelte, änderte sich dies im Laufe der Bearbeitung seiner Forschungsergebnisse. Wo er zu Beginn seine wissenschaftlichen Ergebnisse unhinterfragt übernahm bzw. ihnen Glauben schenkte, relativierte er diese in seinen späteren Publikationen. Ein Grund hierfür ist in erster Linie, dass Jiménez de la Espada als strenger Verfechter des positivistischen Ansatzes die erwartete wissenschaftliche Exaktheit in Humboldts Arbeiten an manchen Stellen vermisste. So entdeckte er Ungenauigkeiten, Messfehler, falsche Beschreibungen oder Schlussfolgerungen, sowie eine ihm oberflächlich erscheinende Bearbeitung bestimmter Sachverhalte. Diese mögen durch einen kürzeren Aufenthalt Humboldts an den jeweiligen Orten begründet

⁴⁴² LÓPEZ-OCÓN, 2001 a, S. 342.

⁴⁴³ P. Agustín Jesús BARREIRO (Hg.), „Diario de la expedición al Pacífico llevado a cabo por una comisión de naturalistas españoles durante los años 1862-1865, escrito por D. Marcos Jiménez de la Espada, miembro que fué de la misma“. In: *Publicaciones de la Real Sociedad Geográfica*. Madrid: Patronato de Huérfanos de Intendencia e Intervención, 1928.

⁴⁴⁴ *Ibidem*, S. 130-131.

sein, durch fehlende Vorarbeiten oder durch die Messinstrumente, die mit der Zeit immer besser und präziser wurden; mit Sicherheit lag es jedoch auch an seiner wissenschaftlichen Methode. Hiervon in gewisser Hinsicht enttäuscht, machte es sich der Spanier im Laufe der Zeit daher zur Aufgabe, dessen Ergebnisse zu korrigieren, zu vertiefen oder lediglich fortzuführen. Insbesondere tat er dies auf den Gebieten der naturwissenschaftlichen, der geographischen sowie der archäologischen Studien.

So findet man in seinen späteren Ausarbeitungen, insbesondere in Artikeln über Orte, die Humboldt zuvor aufgesucht hatte, vielfach Bezüge auf den preußischen Wissenschaftler. In einem Text mit dem Titel „El geólogo. El volcán de Ansango“, den er im Jahr 1871 in den *Anales de la Sociedad Española de Historia Natural* veröffentlicht hat⁴⁴⁵, benennt er verschiedene Stellen, wobei er hierbei stets genaue Referenzen in Humboldts Werken angibt, an denen er dessen Ausführungen für unvollständig oder unrichtig hält⁴⁴⁶, eine fehlende Genauigkeit beklagt⁴⁴⁷, einzelne Schlussfolgerungen korrigiert⁴⁴⁸, oder gar seine Aussagen anzweifelt.⁴⁴⁹ Zum Schluss dieses Artikels präsentiert Jiménez de la Espada einen mit den für ihn notwendigen Korrekturen versehenen Auszug derjenigen Karte, die Humboldt von der Hochebene Quitos, insbesondere vom Antisana und seiner Umgebung, angefertigt und im *Physikalischen Hand-Atlas* von Berghaus veröffentlicht hatte.

In einer weiteren Schrift des spanischen Wissenschaftlers über die Besteigung des Pinchincha⁴⁵⁰ lässt sich eine vergleichbare Herangehensweise an Humboldts Werk erkennen.⁴⁵¹ Im Zusammenhang mit dem bereits von verschiedenen Personen beobachteten Ausbruch des Vulkans Pinchincha macht er sich regelrecht lustig über Humboldts Beschreibung des Geschehens: „Qué contraste con la espantosa visión que turbó los ojos de Humboldt al asomarse por primera vez a la boca del mismo volcán!“⁴⁵²

⁴⁴⁵ Marcos JIMÉNEZ DE LA ESPADA, „El geólogo. El volcán de Ansango“. *Anales de la Sociedad Española de Historia Natural*. Bd. I, S. 49-76, erneut gedruckt in: Leoncio LÓPEZ-OCÓN CABRERA; Carmen María PÉREZ-MONTES SALMERÓN (Hg.), *Marcos Jiménez de la Espada (1831-1898). Tras la senda de un explorador*. Madrid: CSIC, 2000, S. 225-242.

⁴⁴⁶ *Ibidem*, S. 226-227.

⁴⁴⁷ *Ibidem*, S. 230.

⁴⁴⁸ *Ibidem*, S. 231-232.

⁴⁴⁹ *Ibidem*, S. 239 (siehe insbesondere auch Fussnote 18 des Artikels).

⁴⁵⁰ Marcos JIMÉNEZ DE LA ESPADA, „El historiador de las exploraciones geográficas. Una Ascensión a el Pinchincha en 1882“. *Boletín de la Institución Libre de Enseñanza*, 1887, Bd. XI, S. 345-351 sowie in *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid*, 1888, Bd. XXIV, S. 371-389. Erneut gedruckt in: LÓPEZ-OCÓN; PÉREZ-MONTES, 2000, S. 321-329.

⁴⁵¹ *Ibidem*, S. 321

⁴⁵² *Ibidem*, S. 326.

Im Anschluss hieran zitiert er an mehreren Stellen die Sicht des Preußen, in denen dieser das Ereignis am Krater des Vulkans Pinchincha seiner Meinung nach nicht angemessen beschreibt und schließt mit den Worten:

Cómo se conoce que el Aristóteles prusiano era mozo todavía cuando trepaba a las sublimes crestas del Pichincha, y que su poderoso entendimiento no lo era bastante para dominar las expansiones imaginativas propias de aquella edad hasta en los sabios!⁴⁵³

Hier manifestiert sich eine Wahrnehmung Humboldts, die selten zu finden ist: Jiménez de la Espada verweist im erwähnten Zusammenhang darauf, dass Humboldt seine Expedition in jungen Jahren durchgeführt hat und seine Ergebnisse sowie seine Beschreibungen schon allein aus diesem Grunde noch nicht ausgereift seien.⁴⁵⁴

Des weiteren bezeichnet der Spanier diesen als „celebre viajero y colector ilustre de nuestro Museo de Ciencias“ und belegt diese Benennung in der dazugehörigen Fußnote mit einem Zitat aus dem Humboldt am 7.5.1799 ausgestellten Reisepass, in welchem sein ausdrücklicher Auftrag, für das *Real Gabinete de Historia Natural* sowie die *Jardines Reales* Sammlungen anzufertigen, Erwähnung findet.⁴⁵⁵ Somit ist bei ihm nicht nur eine deutliche Kritisierung und Degradierung der humboldtschen Resultate zu erkennen, sondern darüber hinaus auch eine intensive Auseinandersetzung mit dem preußischen Reisenden, die über eine bloße Beschäftigung mit seinen Werken hinausgeht. Insbesondere manifestiert er ein gewisses Interesse an den „spanischen Aspekten“ der humboldtschen Reise, das heißt hinsichtlich seiner Legitimierung sowie seinen Verpflichtungen gegenüber bzw. Vereinbarungen mit der Regierung dieses Landes.

In einem weiteren Zitat definiert und in gewissem Sinne rechtfertigt er seine Haltung gegenüber dem berühmten Vorgänger, die manchmal wenig respektvoll erscheinen mag, jedoch auch wiederum für seine rein wissenschaftliche Wahrnehmung Humboldts spricht. Demnach kann es dem Bewunderer oder Schüler passieren, dass er in entfernten Gegenden wählen muss zwischen:

(...) la evidencia que salta a sus ojos o la autoridad de palabras universalmente creídas y aceptadas casi como oráculos; y si, corriendo la temeraria aventura de ponerse frente a frente con el maestro, opta por el testimonio de los ojos que ven y de

⁴⁵³ *Ibidem*, S. 327.

⁴⁵⁴ Detailliertere Ausführungen über die inhaltliche Kritik Jiménez de la Espadas an Humboldt findet man zudem in LÓPEZ-OCÓN, 2001 a, S. 343.

⁴⁵⁵ *Ibidem*, S. 327, Fussnote 74.

las manos que palpan, y trata, como es natural, de explicar el desacuerdo, todavía incurrirá en riesgo más peligroso: o ha de desmentir afirmaciones, o ha de suponerlas hijas de la alucinación, inexplicable en los que dieron repetidas muestras de haber sabido penetrar los más altos misterios de la naturaleza y difundir la luz en la duda o en la ignorancia.⁴⁵⁶

Somit hat Jiménez de la Espada bei dieser Entscheidung zwischen der eigenen Erkenntnis und dem etablierten Wissen einer anerkannten Autorität eindeutig ersterer den Vorzug gegeben. Was bei diesem Autor auffällt, ist eine fast ausschließlich wissenschaftlich begründete Auseinandersetzung mit Humboldt, die wenig von anderen Ansichten, sei es positiver oder negativer Natur, geprägt zu sein scheint. Er führt regelrecht einen Dialog mit dem preußischen Gelehrten, in welchem er ihn auch durch längere Zitate aus dessen Beschreibungen⁴⁵⁷, zumindest aber durch eine Darstellung seiner Forschungsergebnisse zu Wort kommen lässt. Zwar stellt Humboldt für Jiménez de la Espada eine wissenschaftliche Referenz dar, aber nicht notwendigerweise auch eine wissenschaftliche Autorität. Diese Art der Wahrnehmung macht zudem auch davor nicht halt, Humboldts Arbeiten offen zu kritisieren. Letztendlich ist bei diesem Autor zudem keine ideologische Inanspruchnahme seiner Person erkennbar; eher wiederum eine wissenschaftliche – mit dem Ziel derjenige zu sein, der die Forschungsergebnisse der herausragenden wissenschaftlichen Koryphäe des 19. Jahrhunderts kritisiert und korrigiert hat.

III.2.4 Implizite Ausrichtung an Humboldts Modell

Bei diesem Perzeptionsmodus wird, ohne explizit Referenz zu nehmen, Humboldts Methode oder aber seine Zielsetzung, seine Umsetzung der *Physikalischen Geographie*, als Vorlage für die eigene wissenschaftliche Herangehensweise benutzt. Insbesondere bei Reisenden, die selbst diejenigen Regionen aufgesucht haben, in denen der Preuße sich zuvor aufgehalten hatte, oder aber Länderstudien über solche Gegenden durchgeführt haben, denen dieser bereits einen *Essai* gewidmet hatte – was bei Kuba und Mexiko der Fall ist – ist in dieser Hinsicht ein genauerer Blick angebracht. Hierbei interessiert vor allem, ob die Auseinandersetzung mit Humboldts Werk lediglich im

⁴⁵⁶ JIMÉNEZ DE LA ESPADA, 2000, S. 227.

⁴⁵⁷ So beispielsweise in: *ibidem*, S. 227-228.

Rahmen der üblichen Eruiierung des bisherigen Forschungsstandes geschah, oder aber ob in einer weiter gefassten Weise eine Ausrichtung an seinem Modell erkennbar ist.

In dieser Kategorie soll zunächst noch einmal **Miguel Rodríguez Ferrer** betrachtet werden, um zu klären, inwieweit neben seiner inhaltlich-sachlich ausgerichteten Referenz auf den preußischen Gelehrten die Struktur seiner Arbeit eine darüber hinausgehende inhaltliche, methodische oder konzeptuelle Orientierung an diesem erkennen lässt.

Schon im Vorwort des bereits erwähnten Werkes von Rodríguez Ferrer über Kuba⁴⁵⁸ wird die inhaltliche Zweiteilung seiner Studie, die bereits am Titel *Naturaleza y civilización de la grandiosa isla de Cuba* ersichtlich wird, näher erklärt und zwar mit Worten, die einem Humboldtkenner vertraut erscheinen:

De este modo, las dos partes no compondrán mas que un todo, y aunque independiente cada libro en su objeto, ambas se confundirán en una sola idea y en una sola manifestación: *el conocimiento más completo del país y pueblo que debe ser apreciado bajo todos sus aspectos*.⁴⁵⁹

Man könnte zu dem Schluss kommen, hier werde Humboldts holistisches Konzept in die Praxis umgesetzt. Auch ein Blick auf das äußerst umfangreich und detailliert ausgefallene Inhaltsverzeichnis liefert weitere Argumente hierfür: Angefangen mit einer einleitenden Studie über den Kolonialismus im Allgemeinen, wenn auch unter einem eindeutig nationaleren Blickwinkel als bei Humboldt, widmet er sich dann u.a. den *Estudios físicos, geográficos y geológicos* in Kuba, mit besonderem Schwerpunkt auf der Klimatologie und ihrem Einfluss auf die Gegebenheiten der Insel, des weiteren der Mineralogie, der Vegetation sowie der Zoologie. Deutlich wird bei diesem Vergleich, dass Rodríguez Ferrer sich mit ähnlichen naturwissenschaftlichen sowie historischen Phänomenen wie sein preußischer Vorgänger beschäftigt hat, und es ihm ebenso wichtig war, Kuba in seiner Ganzheit zu erfassen, ein „conocimiento verdadero, tanto físico como moral“⁴⁶⁰ anzubieten.

Ein bedeutender Unterschied ist hierbei jedoch offensichtlich: Rodríguez Ferrer vermeidet den Einbezug des zeitgenössischen Menschen in seine Studie; jegliche

⁴⁵⁸ RODRÍGUEZ, 1876.

⁴⁵⁹ *Ibidem*, S. IX (Übersetzung: „Auf diese Weise ergeben die beiden Teile nur ein Ganzes, und obwohl jedes Buch hinsichtlich seines Studienobjektes unabhängig ist, verschmelzen beide in einer einzigen Idee und einer einzigen Gestalt: *das vollständigste Wissen des Landes und des Volkes, welches in all seinen Aspekten betrachtet werden sollte.*“)

⁴⁶⁰ *Ibidem*, S. XIII.

Untersuchung soziologischer Art, beispielsweise bezüglich der Zusammensetzung der Bevölkerung oder der wirtschaftlichen Ausrichtung der Gesellschaft, dem in Kuba vorhandenen Handel oder Ähnliches, fehlen. Inexistent sind folglich auch Ausarbeitungen kritischerer Natur, wie beispielsweise das von Humboldt präsentierte Kapitel über die Sklaverei⁴⁶¹; nicht einmal Referenzen auf die humboldtsche Auffassung bezüglich dieser Institution lassen sich bei Rodríguez Ferrer finden. Erstaunlich ist dies insbesondere, da der spanische Wissenschaftler durchaus Interesse an ethnologischen, archäologischen sowie anthropologischen Aspekten der zu untersuchenden Region hatte, wie das vierte Kapitel seines Kuba-Werkes, die „Conclusiones de las antigüedades cubanas, con referencia á más excursiones y objetos“ sowie auch vereinzelt Ausführungen in anderen Kapiteln über die Reste der altamerikanischen Kultur der Taino auf Kuba belegen. Darüber hinaus machte sich Rodríguez Ferrer im Anschluß an seine Rückkehr nach Madrid insbesondere durch die Publikation verschiedener Artikel als Ethnologe und Archäologe einen Namen.⁴⁶² So kann man an dieser Stelle schlussfolgern, dass sich dieser Autor lediglich für die historische Facette der kubanischen Bevölkerung interessiert hat, nicht aber für die für ihn gegenwärtige.

Auch der Ansatz von **Marcos Jiménez de la Espada** kann unter dem Aspekt einer impliziten Ausrichtung an Humboldts Modell gesehen werden. Trotz oben erwähnter Kritik an dem Preußen, sowohl in politischer als auch wissenschaftlicher Hinsicht, war Jiménez de la Espada vor allem von dem geographischen Denken Humboldts, den er „Aristóteles prusiano“ nannte und als dessen Schüler und Bewunderer er sich selbst bezeichnete, maßgeblich beeinflusst worden. Der humboldtsche Einfluss in Jiménez de la Espada betrifft sowohl die literarische Technik, welche von ihm zur Mitteilung seiner Erkenntnisse benutzt wurde, bezieht des weiteren Elemente seiner harmonischen Vision

⁴⁶¹ Hierbei handelt es sich um das siebte Kapitel seines Kuba-Werkes. Siehe weitere hierzu Ausführungen im Kapitel III.3.

⁴⁶² Miguel RODRÍGUEZ FERRER, „La paleo-arqueología cubana en su instalación del Museo de Americanistas“. *Revista de la Ilustración Española y Americana*, 25. Jahr, Nr. XXXVII, Madrid, 1881, S. 219-221; Miguel RODRÍGUEZ FERRER, „De los terrícolas cubanos con anterioridad a los que allí encontró Colón, según puede inferirse de las antigüedades encontradas en esta Isla“. In: *Congreso Internacional de Americanistas. Actas de la cuarta reunión. Madrid-1881*. Madrid: Fortanet, 1883, Bd. 1, S. 224-267. Siehe hierzu auch: Miguel Ángel PUIG-SAMPER, „Aportes de Miguel Rodríguez Ferrer a la antropología cubana“. *Revista de Indias*, Madrid, Bd. LII, Nr. 194, 1992, S. 195-201; Manuel RIVERO DE LA CALLE, „Localización de la Cueva del Indio, de Rodríguez Ferrer (1847), en Maísi, provincia de Guantánamo“. *Revista El Yunque*, Baracoa, 1. Jahr, Nr. 1, 1980, S. 13-19; sowie: Manuel RIVERO DE LA CALLE, „Estudio de la calvaria taina hallada por Rodríguez Ferrer en 1847. *Revista de la Biblioteca Nacional José Martí*, Havanna, 69. Jahr, Bd. XX, Nr. 2, 1978, S. 89-116.

der Natur ein und entwickelt sich zudem zu einem Stimulus bei seinen Forschungsthemen über die amerikanischen Altertümer.

Zu Beginn seiner Reise besaß Jiménez de la Espada keine nennenswerten Kenntnisse über Humboldt, es ergab sich vielmehr im Verlauf seiner Expedition, dass er immer wieder mit dem preußischen Gelehrten konfrontiert wurde. Aus dieser Begegnung heraus entwickelte sich im Laufe der Zeit auch eine implizite Übernahme seines Natur- und Geschichtsverständnisses:

A lo largo de este periplo, en el que sigue las huellas de Humboldt por varios lugares, -como en los volcanes ecuatorianos-, desplegó una mirada humboldtiana, una visión integradora de la naturaleza y de las culturas americanas.⁴⁶³

Tatsache ist, dass Humboldt eine wichtige Referenz bei der Durchführung der Pazifik-Expedition Jiménez de la Espadas in den Jahren 1862-1866 darstellte, und zwar nicht nur hinsichtlich der unmittelbaren Ergebnisse und Beschreibungen des spanischen Naturwissenschaftlers.⁴⁶⁴ López-Ocón führt diesbezüglich aus, inwiefern letzterer zum einen durch Humboldts Naturverständnis beeinflusst worden war:

Al situarse tras las huellas de Humboldt, Espada mirará la naturaleza y los paisajes de su itinerario con una singular simbiosis de objetividad y subjetividad, de observación y contemplación, de razón y sentimiento. Este viajero (...) adopta una forma de aproximación a la naturaleza y al paisaje, de cuño humboldtiano, que a la vez que evidencia una sistemática y rigurosa apoyatura científica, es capaz también de aunar armónicamente ingredientes subjetivos y objetivos, idealidad y empirismo, referencias humanistas y naturalistas, utilizando las analogías y el método comparativo.⁴⁶⁵

Auch **Ramón de La Sagra** soll in diesem Zusammenhang erneut betrachtet werden, da er eines der interessantesten Beispiele für diese Perzeptionsweise darstellt. Sein häufiger Bezug auf Humboldt, wie an obiger Stelle ausführlich dargestellt, hat naheliegenderweise zunächst damit zu tun, dass zu La Sagra Zeiten nur in begrenztem Umfang Referenzdaten zur Verfügung standen, da in erster Linie die Kuba-Reise von Humboldt und Bonpland bekannt bzw. deren Forschungsergebnisse detailliert aufbereitet worden waren.⁴⁶⁶ Dass darüber hinaus eine noch viel weitgehendere

⁴⁶³ LÓPEZ-OCÓN, Text des auf dem *XXI International Congress of History of Science* in Mexiko-Stadt (Juli 2001) gehaltenen Vortrages (im Druck, Manuskript durch den Autor aushändig).

⁴⁶⁴ Siehe hierzu das Kapitel „Tras las huellas de Humboldt: una visión integradora de la naturaleza y el paisaje de un naturalista romántico“ in: LÓPEZ-OCÓN, 1991, S. 177-185.

⁴⁶⁵ *Ibidem*, S. 181.

⁴⁶⁶ Weniger bekannte Vorgänger auf kubanischem Gebiet, deren Forschungen zum Teil nicht in publizierter Form erschienen waren, gab es hingegen etliche mehr. Siehe hierzu: Armando GARCÍA GONZÁLEZ, „El coleccionismo científico en las ciencias naturales en Cuba (siglos XVII y XVIII).“

Perzeption bis hin zu einer Assimilierung des humboldtschen Werkes stattgefunden hat, soll im Folgenden belegt werden.

La Sagra übernahm Humboldts wissenschaftliches Organisationsmodell in mehrerlei Hinsicht: Zunächst ist eine klare inhaltliche Übereinstimmung sowohl in Bezug auf die Ziele sowie die Methode und den Inhalt seiner Arbeit zu erkennen. Es ging um eine ganzheitliche wissenschaftliche Erforschung Kubas und hieraus resultierend um die Veröffentlichung eines umfassenden und vielschichtigen Werkes über diese für Spanien zu jener Zeit so bedeutenden Insel. Hierbei folgte er dem holistischen humboldtschen Organisationsmodell, obwohl es weniger dem Usus der damaligen Zeit entsprach, ein solch synthetisierendes Werk über eine Region zu schaffen; vielmehr wurden solche Studien normalerweise auf die unterschiedlichen Wissenschaftszweige begrenzt abgehandelt.

In einem Brief an seinen Freund T. Gener teilt La Sagra diesem sein Vorhaben mit, welches in der Tat sehr an Humboldts Sicht erinnert:

Pretendo realizar una historia de Cuba en la que se reflejen todos los aspectos físicos, económicos, políticos y culturales de la isla; para ello son necesarios los apoyos técnicos que no se hallan en Cuba, donde los mecanismos de imprimir son muy rudimentarios.⁴⁶⁷

Diese Zielsetzung zeigt sich bereits im Inhaltsverzeichnis seines Kuba-Werkes.⁴⁶⁸ In La Sagras Methode ist ebenfalls die permanente Anwendung humboldtscher Prinzipien offensichtlich, sowohl hinsichtlich der Kausalität und der Verbindung, aber ebenso hinsichtlich der komparativen Methode. Auch für ihn stellt die Natur in einer offensichtlichen Vielfalt sowie der Verbindung ihrer Phänomene ein Ganzes dar, dessen Gesetze offengelegt werden sollten. So nahm sich La Sagra bei seiner Ankunft in Havanna im Jahr 1823 vor, alle Materialien zu sammeln, die ermöglichten, die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften kennenzulernen,

(...) pero la misma mutua conexión de los objetos (...) hizo que pasásemos del estudio de ellos al de las producciones, de éstas á los recursos del país, y de aquí á los demás ramos que constituyen el gobierno, la administracion y la riqueza del pueblo cubano.⁴⁶⁹

História e meio-ambiente o impacto da expansão europeia. Regia autónoma da Madeira: Centro de Estudos de Historia do Atlântico, Secretaria Regional do Turismo e Cultura, 1999, S. 359-367.

⁴⁶⁷ Biblioteca Nacional José Martí, Havanna (Kuba), Korrespondenz Sagra-Gener, zitiert in: Ascención CAMBRÓN INFANTE, *El socialismo racional de Ramón de la Sagra.* La Coruña: Imprenta Provincial, 1989, S. 91.

⁴⁶⁸ SAGRA, 1996.

⁴⁶⁹ *Ibidem*, Bd. 1, S. 7-8.

Ebenso teilte er Humboldts Interesse an Geschichte, die auch er nicht nur aus rein historischen Gründen studierte, sondern mit der Zielsetzung, die Gegenwart besser zu verstehen sowie die Zukunft zu deuten:

La historia (...) debe ser no solo comprensiva de todas las partes que constituyen la existencia política de las sociedades modernas, sino además comparativa con la de estas sociedades las mas en analogía ó relacion con su vida y sus intereses. La historia escrita así, será no solo un cuadro fiel de lo pasado y de lo presente sino también un reflejo enseñador para el futuro.⁴⁷⁰

Auch folgendes Zitat über die Einheit der Naturwissenschaften hätte aus Humboldts Feder stammen können:

Las ciencias naturales se ofrecen en el árbol de los conocimientos humanos como una rama simétrica cuyas divisiones, más bien son producidas por la abundancia que por la diversa naturaleza de sus frutos. Sus partes, estrechamente unidas, forman un todo único e indivisible bajo el aspecto común como se presenta a la imaginación el grande objetivo que las constituye, a saber, el estudio de la naturaleza.⁴⁷¹

Des weiteren sind in der begrifflichen Klassifizierung klare Analogien zwischen der *Historia física* von La Sagra und *Geografía física* Humboldts zu erkennen. Folglich ist bei La Sagra auch die Unterscheidung deutlich definiert zwischen der *Historia* bzw. *Geografía Física* und der *Historia Natural* als zwei miteinander verbundenen, aber doch voneinander unabhängigen Disziplinen. Ebenso entspricht die deskriptive Botanik La Sagras eigentlich vielmehr der botanischen Geographie, also wiederum der Methode Humboldts.⁴⁷²

Bezüglich der Reiseroute sowie in der späteren Gestaltung der Ausarbeitung seiner Resultate sind weitere Parallelen erkennbar, die nicht als reiner Zufall interpretiert werden können. So organisierte La Sagra seine Abreise ebenfalls von La Coruña aus, und wie Humboldt stellt er während der Überfahrt nach Havanna meteorologische sowie physikalische Untersuchungen an.⁴⁷³ In seiner hieraus resultierenden Schrift bestätigt er bezugnehmend auf Humboldt, dass „(...) solo el Barón de Humboldt y el desgraciado Perón me presentaban en el plan de trabajos un cuadro que abrazase todo el

⁴⁷⁰ *Ibidem*, S. 6-7.

⁴⁷¹ *Anales de la Ciencia*, 1 (1827): 5, zitiert in: CAMBRÓN, 1989, S. 214.

⁴⁷² Mehr Informationen über ein analoges, aber auch differenziertes Verständnis dieser Begrifflichkeiten in: FRANCISCO QUIRÓS LINARES, „Ramón de la Sagra, epígono de Humboldt“. *Geógrafos y naturalistas en la España contemporánea. Estudios de historia de la ciencia natural y geográfica*. Madrid: Ediciones de la Universidad Autónoma de Madrid, 1995, S. 16-19.

⁴⁷³ Ramón de la SAGRA, „Observaciones físicas hechas por D. Ramón de Sagra en el Océano Atlántico durante su viaje de La Coruña a La Habana“. *Memorias de la Real Sociedad Económica de La Habana*, Havanna, 1823, Nr. 46, S. 209-39.

problema en su generalidad“.⁴⁷⁴ Am Ende der Expedition verbrachte La Sagra fünf Monate in den USA⁴⁷⁵ und reiste dann über Philadelphia zurück nach Europa. Dieser Aufenthalt in den Vereinigten Staaten von Amerika hatte für La Sagra vergleichbare Motive wie für Humboldt. Auch für ihn, wie für viele Aufgeklärte und Intellektuelle seiner Zeit, war dieses Territorium der Inbegriff der Moderne und ein Vorbild für die Entwicklungsmöglichkeiten, die eine unabhängige freie Welt bot.⁴⁷⁶ Darüber hinaus beeinflusste ihn die in der USA verbrachte Zeit sowie das Kennenlernen einer aus seiner Sicht fortschrittlicheren Gesellschaft insbesondere dahingehend, dass er sich im Anschluß mehr dem Studium der Gesellschaft gewidmet und durch das Aufsuchen verschiedener sozialer oder gemeinnütziger Einrichtungen eine Basis für seine zukünftigen sozialreformerischen Aktivitäten vorbereitet hat.⁴⁷⁷

Auch bezüglich des Ortes der Ausarbeitung und Veröffentlichung seiner Forschungsergebnisse folgte La Sagra Humboldts Arbeitsschema: Der Spanier wählte Paris aufgrund der dortigen fortschrittlichen Drucktechnik sowie des wissenschaftlichen Ambientes, welches er zur Ausarbeitung seines monumentalen Werkes benötigte. So ließ er sich nach seiner Rückkehr aus der *Neuen Welt* langfristig in der französischen Hauptstadt nieder, bis er durch seine Wahl als Abgeordneter für das spanische Parlament gezwungen war – also ebenso wie sein preußisches Vorbild durch externe

⁴⁷⁴ *Ibidem*, S. 211.

⁴⁷⁵ Humboldts Aufenthalt in der USA in der Region um Philadelphia und Washington dauerte vom 20.5. bis zum 30.6.1804. Siehe hierzu: Peter SCHOENWALDT, „Alexander von Humboldt und die Vereinigten Staaten von Amerika“. In: Heinrich PFEIFFER (Hg.), *Alexander von Humboldt. Werk und Weltgeltung*. München: R. Piper & Co., 1969, S. 431-482; Kurt BIERMANN; Ingo SCHWARZ, „Alexander von Humboldt – ‘half an American’“. *Alexander-von-Humboldt-Magazin*, (ohne Ortsangabe), Nr. 67, 1996, S. 43-50; Ingo SCHWARZ, „‘Shelter for a Reasonable Freedom’ or Cartesian Vortex“. In: *Debate y perspectivas. Alejandro de Humboldt y el mundo hispánico*. Madrid: Fundación Histórica Tavera, Nr. 1, 2000, S. 169-182; Ingo SCHWARZ, „Alexander von Humboldts Bild von Latein- und Angloamerika im Vergleich“. In: Wolfgang REINHARD; Peter WALDMANN (Hg.), *Nord u. Süd in Amerika: Gegensätze. Gemeinsamkeiten. Europäischer Hintergrund*. Bd. 2. Freiburg: Rombach, 1992, S. 1142-1154; Ingo SCHWARZ, „Alexander von Humboldt und der nordamerikanische Westen (Teil 1 u. 2)“. *Magazin für Amerikanistik. Zeitschrift für amerikanische Geschichte*. Wyk auf Föhr, Nr. 19 (1995), Heft 2, 2. Quartal, S. 8-10, Heft 3, 3. Quartal, S. 19-22; Ingo SCHWARZ, „Alexander von Humboldt – Socio-political Views of the Americas“. In: Ottmar ETTE; Walther L. BERNECKER (Hg.), *Ansichten Amerikas. Neuere Studien zu Alexander von Humboldt*. Frankfurt a. M.: Vervuert, 2001, S. 105-115. Hermann R. FRIIS, „Alexander von Humboldts Besuch in den Vereinigten Staaten von Amerika vom 20. Mai bis zum 30. Juni 1804“. In: Joachim H. SCHULTZE (Hg.), *Alexander von Humboldt. Studien zu seiner universalen Geisteshaltung*. Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1959, S. 142-195.

⁴⁷⁶ Siehe Ausführungen über Humboldts Sicht der USA in: Sandra REBOK, „Alexander von Humboldt and the Colonial Societies of Spanish America“. *International Seminar on the History of the Atlantic World, 1500-1825*. Working Paper. Harvard University: Cambridge, 2002, S. 15-17.

⁴⁷⁷ Ascención CAMBRÓN INFANTE, *Ramón de la Sagra. El poder de la razón*. La Coruña: Vía Láctea, 1994, S. 29. Ein Resultat seines Aufenthaltes in den USA ist die Schrift: Ramón de la SAGRA, *Cinco meses en los Estados Unidos de América del Norte, desde el 20 de abril al 23 de septiembre de 1835*. Paris: Imprenta de P. Renouard, 1836.

und mit seinen Pflichten als Staatsbürger verbundene Gründe – in sein Heimatland zurückzukehren.

Hinsichtlich der Organisation und des methodischen Vorgehens bei der wissenschaftlichen Auswertung seiner Materialien schien er ebenfalls Humboldts Spuren zu folgen: Er reichte seine Aufzeichnungen an renommierte Pariser Forscher weiter, diese bearbeiteten dann einzelne Bände seines Opus.

Des Weiteren sind Parallelen in ideologischer Hinsicht zu erkennen: Auch La Sagra hatte eine sehr optimistische Sicht der Wissenschaft, insbesondere in Bezug auf die aus ihr abgeleitete Anwendung auf die Industrie sowie die Landwirtschaft. Der auf diese Weise in Gang gesetzte Wandel sei laut La Sagra das Vehikel, um zu einer weiter entwickelteren und rationaleren Gesellschaft zu gelangen. Er war der Überzeugung, dass man mit Hilfe der Wissenschaft bzw. von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus die Ignoranz und die Misere bekämpfen und eine Industrialisierung des Landes bewirken könne, was seiner Überzeugung nach zu einer Gesellschaft führen würde, in der mehr Solidarität herrsche.⁴⁷⁸ Ein nicht ganz so utopisches, jedoch ebenfalls auf eine soziale Veränderung ausgerichtetes Zweckverständnis der Wissenschaft finden wir bei Alexander von Humboldt, der schon zu Freiburger Zeiten Arbeitserleichterungen für die Bergleute entwickelte⁴⁷⁹ und auch sein amerikanisches Werk mit sozialen und ökonomischen Reformvorschlägen durchzogen hat.

Zudem sind La Sagras konkrete Reformvorschläge für Kuba ebenfalls denen sehr ähnlich, die der preußische Gelehrte bereits Jahre zuvor aufgestellt hatte: die Bekämpfung der Zuckermonokultur, die Einführung von Alternativen für die kubanische Landwirtschaft sowie die Anwendung einer fortschrittlicheren Technologie bei der Verarbeitung des Zuckers. Vor allem manifestiert sich die sozialreformerische Haltung La Sagras im Zusammenhang mit dem damals überall präsenten und kontrovers diskutierten Thema Sklaverei. Diesem widmete er zwar kein ganzes Kapitel wie

⁴⁷⁸ *Ibidem*, S. 77.

⁴⁷⁹ Siehe hierzu seine eigenen Ausführungen in der Karl IV. ausgehändigten Autobiographie „Notice sur la vie littéraire...“, gedruckt in: PUIG-SAMPER, 2001, S. 47-49. „C'est pendant ce séjour continué dans les mines, que je fis une suite d'expérience assez dangereuses sur les moyens de rendre moins nuisible les moffettes souterraines, et de sauver les personnes asphyxiées. Je parvins à construire ma nouvelle lampe antimephitique, qui ne s'éteint dans aucun gaz, et la machine de respirations, instrumens qui servent en même temps aux mineurs militaires, lorsque le contremineur empêche leurs travaux par des camouflets“, S. 353-354. Weitere Literatur hierzu: Alexander von HUMBOLDT, „Über die einfache Vorrichtung durch welche sich Menschen stundenlang in irrespirablen Gasarten ohne Nachteil der Gesundheit und mit brennenden Lichtern aufhalten können; oder vorläufige Anzeige einer Rettungsflasche und eines Lichterhalters“. In: Rudolph ZAUNICK, *Alexander von Humboldt. Kosmische Naturbetrachtungen*. Stuttgart: Alfred Kröner, 1958, S. 10-28.

Humboldt in seinem Kuba-Werk, ging aber an mehreren Stellen seiner langen Einleitung sehr ausführlich darauf ein⁴⁸⁰ und berief sich in diesem Zusammenhang mehrfach auf den preußischen Reisenden.⁴⁸¹ Außer in seiner Studie über Kuba widmete er dieser Thematik auch in anderen Schriften eine große Aufmerksamkeit. Abgesehen davon, dass diese für ihn ein äußerst unmenschliches System darstellte, bezeichnete er sie darüber hinaus auch als einen derjenigen Faktoren, die die Entwicklung der Antilleninsel maßgeblich behinderten:

(...) [la esclavitud] un sistema, carente de estímulo y que elimina completamente la inteligencia del operario, para que predomine exclusivamente su fuerza muscular [...] [la esclavitud] se opuso al progreso racional de las prácticas agrónomas e imposibilitando la introducción de los sanos y comprobados principios de la ciencia.⁴⁸²

Gemäß La Sagra war die Sklaverei für die Agrikultur vor allem deshalb von Nachteil, weil sie diese in den Händen derjenigen ließ, denen eine moderne und zukunftsgerichtete Vision fehle und die nur an einem sofortigem Vergrößern ihres Gewinnes interessiert seien. Sein Denken im Bezug auf die Sklaverei sowie die ökonomischen Reformen, die insbesondere im landwirtschaftlichem Sektor durchgesetzt werden sollten, stimmt somit mit dem Humboldts überein.⁴⁸³

Schließlich könnte noch als eine weitere Übernahme des humboldtschen Vorgehens die Tatsache interpretiert werden, dass La Sagra ebenfalls die Werke der ersten Chronisten, in seinem Fall insbesondere Oviedos⁴⁸⁴, als wissenschaftliche Quelle in seine Arbeit miteinbezieht bzw. diese explizit zitiert.

Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass La Sagra eine derjenigen Personen war, die in umfassendster Weise die Methode des preußischen Wissenschaftlers aufgenommen und in ihrer eigenen Studie umgesetzt haben:

Si en el panorama científico español del siglo XIX buscáramos un naturalista que utilizara el modelo trazado por Alejandro de Humboldt, quizá no encontraríamos otro mejor que Ramón de la Sagra, el científico que desde una posición liberal intentó dar una visión sintética y global de la sociedad cubana atendiendo a numerosos aspectos del conocimiento, tal como Humboldt hizo en su *Ensayo político sobre la*

⁴⁸⁰ SAGRA, 1996, Bd. 1, S. 5-79.

⁴⁸¹ So beispielsweise im Bd. 1 auf S. 38.

⁴⁸² Ramón de la SAGRA, *Selección de artículos sobre agricultura cubana*. Havanna: Comisión Nacional Cubana de la UNESCO, 1963 (1860), S. 33 und S. 200.

⁴⁸³ Mehr Informationen hierzu siehe NARANJO, 2000, S. 198-200, sowie CAMBRÓN, 1992, 149-166.

⁴⁸⁴ SAGRA, 1996, Bd. I, S. 154.

isla de Cuba, publicado en París tres años después de la llegada de Ramón de la Sagra a La Habana.⁴⁸⁵

III.3.5 Analyse dieser Perzeptionsmodi

Im Zentrum dieser Analyse steht die Frage, auf welche Weise die untersuchten Personen auf den preußischen Gelehrten aufmerksam wurden, sowie welche Interessen hinter ihrer Beschäftigung mit dessen Schriften standen. Es lässt sich feststellen, dass theoretisch zwei Arten der Bezugnahme unterschieden werden können, die wiederum dem obigem Schema entsprechen: Entweder wurde Humboldt primär aufgrund seiner Popularität wahrgenommen und es erfolgte eine eigene Stellungnahme in Form von Lobpreisungen oder Kritik, oder aber man stieß im Zuge der eigenen Arbeit auf seine Werke, so dass er in erster Linie als wissenschaftliche Autorität bzw. Vorgänger in einem bestimmten Bereich fungierte. In diesem Fall trat eine Auseinandersetzung mit seinen Resultaten sowie teilweise auch mit seiner Methodik ein, aus welcher sich eine partielle Annahme und Weiterverarbeitung dieser ergab. Der Bezug auf Humboldt sowie die Referenz auf seine Forschungs- und Messergebnisse war fast unumgänglich bei der Erforschung der von ihm bereits besuchten Regionen, denn entweder waren diese Resultate zuvor noch nicht systematisch erfasst worden oder aber, in den Fällen in denen Humboldt kein geographisches oder wissenschaftliches Neuland betreten hatte, waren sie oftmals nicht publiziert oder in den Maßen popularisiert worden, wie dies durch den Preußen geschehen war. Daher bewirkte es durchaus einen Unterschied in der Perzeption, ob erst sein Name bzw. seine Werke bekannt waren und daher eine Lektüre dieser erfolgte oder aber ob es sich mehr um eine automatische Auseinandersetzung mit Humboldts Forschungsergebnissen im Sinne einer Eruierung des jeweiligen Forschungsstandes handelte.

Immer im Blick behalten sollte man zudem, ob der betreffende Autor Humboldt auch tatsächlich gelesen hat, sich seine Auseinandersetzung mit ihm demnach wirklich auf dessen Werke bzw. die darin enthaltenen Ideen bezog, oder eher auf einer bestimmten Vorstellung von diesen beruhte, d.h. einer partiellen Perzeption und

⁴⁸⁵ Miguel Ángel PUIG-SAMPER, „Ramón de la Sagra, un naturalista humboldtiano en Cuba”. In: *Las Flores del Paraíso. La expedición botánica de Cuba en los siglos XVIII y XIX*. Madrid: Lunewerg, 1999, S. 161.

Inanspruchnahme derjenigen Aspekten, die ihn in einem bestimmten Kontext interessiert haben.

Wie anhand der obigen Darstellung belegt werden konnte, führten diese persönlichen Ausgangspunkte zu einer völlig unterschiedlichen und sehr facettenreichen Wahrnehmung Humboldts. Hinsichtlich dieser Mannigfaltigkeit lässt sich jedoch feststellen, dass – diese Unterschiede übergreifend – es gewisse Aspekte seiner Person sowie seines Wirkens gab, die in der Regel auf Sympathie stießen, während andere stets eher Kritik auslösten.

Als besonders positiv in dem hier untersuchten Kontext wurde zum einen sein holistischer Wissenschaftsansatz gewertet, der insbesondere in seinem letzten Werk, dem *Kosmos*, zum Ausdruck kam. Die diesem zugrundeliegende Naturanschauung stieß in Spanien durchaus auf bemerkenswertes Interesse – bei manchen Leuten eher als philosophische Idee, bei anderen wiederum mehr als praktische Anleitung für eigene Länderstudien. Darüber hinaus waren es naheliegenderweise die „spanischen Themen“ in Humboldts Schriften, die in diesem Land eine gewisse Aufmerksamkeit erregten. Hierunter fiel an erster Stelle natürlich seine Beschäftigung mit den alten spanischen Quellen aus der Zeit der *Conquista* sowie der ersten wissenschaftlichen Erkundung Amerikas, und hierbei insbesondere die Bedeutung, die er den Ausführungen Acostas und Oviedos beigemessen hatte. Des weiteren wirkte es sich auf das hierdurch von ihm entstandene Bild natürlich sehr positiv aus, dass er als der wissenschaftliche Entdecker der Weltkarte von Juan de la Cosa galt und er diesen wichtigen Fund sogleich in seinem Werk *Examen critique* verarbeitet hatte. Was in der spanischen wissenschaftlichen und intellektuellen Welt von allen äußerst wohlwollend aufgenommen worden war – unabhängig von der Ausrichtung der jeweiligen persönlichen Wahrnehmungsweise – war die von Humboldt an den Tag gelegte Wertschätzung der spanischen Wissenschaft, sowohl in seinem zeitgenössischen Kontext als auch im historischen Bezug. Es wäre an dieser Stelle durchaus interessant zu wissen, ob sich Humboldt im Zusammenhang mit dieser positiven Darstellung des erzielten Effektes bewusst war, ob er ihn etwa aus diplomatischen Erwägungen heraus bewusst herbeigeführt hatte, oder ob dies wirklich lediglich Ausdruck seiner innersten Überzeugung war – obgleich es unmöglich ist, dies aus heutiger Sicht zu rekonstruieren.

Kritisiert wurde er hingegen vor allem wegen der allgemeingehaltene Äußerungen über das Kolonialsystem als solches und das möglicherweise nahende Ende dieser Institution, sowie aufgrund seiner liberalen und die Werte des Humanismus betonenden

Haltung, was ihm wiederum als Zeichen seiner Nähe zu der Unabhängigkeitsbewegung ausgelegt worden war. Wie bereits dargelegt, existierte darüber hinaus auch die Überzeugung, dass der Humboldt zukommende Ruhm nicht immer gerechtfertigt war, da er in manchen Fällen anderen Reisenden – in erster Linie natürlich spanischen – gebühren müsste, die ihm an manchen Stellen zuvorgekommen waren.

Hieraus lassen sich zwei Schlussfolgerungen ziehen: Zum einen wurde deutlich, dass auch bei den Wissenschaftlern und Gelehrten zwischen einer wissenschaftlichen und einer politischen Wahrnehmung Humboldts zu unterscheiden ist. Zu anderen zeigt sich, dass eine nationalistisch motivierte Perzeption sowohl eine positive als auch eine negative Haltung dem Preußen gegenüber zur Folge haben konnte.

Erstaunlich hierbei ist, dass sein Beitrag zur mineralogischen, geologischen und geographischen Erforschung Spaniens zumindest von den in diese Untersuchung einbezogenen Personen nicht erwähnt wurde. Es konnten keine Referenz auf in Spanien erhobene Messdaten Humboldts gefunden werden oder auf die von ihm erstmalig erstellten Höhenprofile des Landes. Dies mag insofern Erstaunen erwecken, da es sich hierbei um einen für die spanische Geographie sehr relevanten Beitrag handelte und der Zugang zu diesen Informationen in Spanien durchaus gegeben war: Wie eingangs schon erwähnt, hatte Humboldt das Höhenprofil zwischen Madrid und Valencia bereits im Jahr 1799 in den *Anales de Historia Natural*⁴⁸⁶ veröffentlicht, einige Jahre später auch bei Laborde⁴⁸⁷ sowie bei Donet⁴⁸⁸, und zudem war er im *Atlas géographique*⁴⁸⁹ auf seine diesbezüglichen Messergebnisse eingegangen. Zwei weitere Punkte sind in diesem Zusammenhang ebenfalls ebenfalls schwer nachvollziehbar: Die Tatsache, dass bei der bereits erwähnten Diskussion um die Messwerte bezüglich der Lage Madrids, die auch in der Presse ausgetragen worden war, Humboldts Daten nicht einbezogen wurden und des weiteren, dass der einzige Artikel, in welchem Humboldt ausschließlich seinen wissenschaftlichen Messzug durch Spanien erläutert hat, der im Jahr 1825 in Deutschland in der Zeitschrift *Hertha* erschienen war, erst 2002 in spanischer Übersetzung publiziert worden ist.⁴⁹⁰

⁴⁸⁶ Siehe Anhang in: FERNÁNDEZ, 1993, Nr. 1, S. 86.

⁴⁸⁷ HUMBOLDT, 1809.

⁴⁸⁸ Alexis DONET, *Mapa civil y militar de España y Portugal con la nueva división en distritos: enriquecido de los planos particulares de 34 ciudades y puertos principales*. Paris: Dauty-Malo, 1823.

⁴⁸⁹ HUMBOLDT, 1814-1838.

⁴⁹⁰ PUIG-SAMPER; REBOK, 2002 a und b.

Deutlich erkennbar wird bei dieser Analyse zudem, in welchem Ausmaß die Perzeption Humboldts in Spanien seitens der wissenschaftlichen bzw. intellektuellen Welt auch von den Gegebenheiten der Geschichte dieses Landes abhängig war. Insbesondere wird dies offensichtlich im Zusammenhang mit der sogenannten *Leyenda Negra* sowie der Debatte um die Amerika unterstellte Inferiorität, die diese Zeit prägten. Beide Diskurse haben zum einen die Wahrnehmung Spaniens im Ausland sowie das dort geschaffene Spanienbild nachhaltig beeinflusst, haben sich aber auf der anderen Seite wiederum auch zu relevanten Parametern der diesem Land eigenen Perzeptionsstrategie entwickelt.

Bei der Untersuchung der Wirkungsgeschichte Humboldts in der intellektuellen und wissenschaftlichen Welt Spaniens, lässt sich hinsichtlich der Wahrnehmung seiner Person im Laufe des 19. Jahrhunderts nur eine geringe Wandlung erkennen. Bedeutend mehr als mit den jeweiligen politisch-historischen Rahmenbedingungen hingen die Perzeptionsmodi mit dem eigenen Standpunkt der Autoren zusammen, mit der persönlichen ideologischen Ausrichtung sowie der Art ihres Zugangs zu Humboldt, also damit, ob berufliche Notwendigkeit, intellektuelle Neugierde oder ein gemeinsames Forschungsobjekt die Grundlage für die Beschäftigung mit den Werken des Preußen war.

Hingegen war bei einzelnen Personen zum Teil durchaus eine Modifizierung ihrer Sichtweise im Laufe der Zeit ersichtlich. Es konnte erkannt werden, dass etliche spanische Autoren eine vordergründig explizit positive Haltung gegenüber Humboldt an den Tag legten, und diese oftmals bei genauerem Hinsehen und bei einer eingehenderen Analyse auch zu einer impliziten Übernahme seines Modells sowie seiner Überzeugungen geführt hat. In einzelnen Fällen kam es durch diese intensivere Auseinandersetzung zur Glorifizierung Humboldts, zur Beschäftigung auch mit seinen anderen Schriften, oder aber zu einer kritischen Haltung, da hierdurch auch dessen Fehler und Grenzen erkannt worden waren. Interessant ist daher zu sehen, dass die untersuchten Personen meist nicht nur einer einzelnen Kategorie zuzuordnen waren. Diese facettenreiche Interpretation durch dieselbe Person ist deshalb als überaus positiv zu werten, da hierbei der Blick offen geblieben war für die *unterschiedlichen* Aspekte Humboldts Person, seines Werkes sowie seines Wirkens.

Wie anhand dieser Analyse dargelegt werden konnte – und übereinstimmend mit der Hypothese der vorliegenden Arbeit, dass die Sicht des *Anderen* stark mit der Position des *Eigenen* zu tun hat – kann keineswegs von einer homogenen Rezeption Humboldts

durch die spanische Gesellschaft gesprochen werden. Vielmehr war es hier zu einer sehr differenzierten Perzeption und Interpretation Humboldts gekommen: Von der „Realität Humboldt“ wurde in der spanischen wissenschaftlichen sowie kulturell-intellektuellen Welt des 19. Jahrhunderts jeweils das wahrgenommen, was zum einen Bezüge auf die eigene bzw. persönliche sowie andererseits die übergeordnete bzw. nationale Realität aufwies.

III.3 EDITIONS- UND WIRKUNGSGESCHICHTE DER HUMBOLDTSCHEN SCHRIFTEN

Ein für die Rezeption Humboldts in Spanien entscheidender Aspekt war eine zahlenmäßig bedeutende Verbreitung seiner Arbeiten in privaten und öffentlichen Bibliotheken. Hierbei gab es allerdings zunächst eine sprachliche Hürde zu überwinden: Die einzige Schrift, welche er direkt auf spanisch verfasste⁴⁹¹, waren die *Tablas geográfico-políticas del Reino de Nueva España*⁴⁹², alle anderen waren von ihm auf französisch oder deutsch geschrieben worden und wurden erst danach in andere Sprachen übersetzt.⁴⁹³ Obwohl er von einzelnen Personen auch im Original gelesen

⁴⁹¹ Fälschlicherweise wurde eine Zeit lang vermutet, Humboldt habe auch seinen Text über die Pasigraphie direkt auf Spanisch geschrieben: Andrés Manuel del Río, *Elementos de orictognosia ó del conocimiento de los fósiles, dispuestos, según los principios de A. G. Werner, para uso del Real Seminario de Minería de México. Segunda parte, que comprende combustibles, metales y rocas seguidos de la Introducción a la pasigrafía geológica del Señor Barón de Humboldt inédita hasta ahora, con tres láminas*. México: Mariano de Zuñiga y Ontiveros, 1805. Hanno Beck konnte diesen Irrtum jedoch aufklären, indem er das auf französisch verfasste Original fand. Siehe hierzu: Hanno BECK, „Alexander von Humboldts ‘Essay de Pasigraphie‘ (Mexiko 1803/04). *Forschungen und Fortschritte*, Berlin, XXXII, 32. Jahrgang, Heft 2, 1958, S. 33-39.

⁴⁹² Alejandro de HUMBOLDT, „Tablas geográfico-políticas del Reino de Nueva-España, en el año de 1803, que manifiestan su superficie, población, agricultura, fábricas, comercio, minas, rentas y fuerza militar. Por el Baron de Humboldt. Presentadas al Exmo. Señor Virey [sic] del mismo reino en enero de 1804“. *Boletín de geografía y estadística*. Dedicado a la memoria del ilustre Alejandro de Humboldt, en el aniversario del centésimo año de su nacimiento. Por la sociedad de Geografía de México. México. Ep. 2, Bd. 1, 1869, p. 635-657. Hierbei handelt es sich um eine erweiterte Version der bereits 1822 erschienenen Ausgabe, welche unter demselben Titel in Mexiko bei D. Mariano Ontiveros verlegt worden war. Bezüglich Humboldts Spanischkenntnissen siehe den Artikel von Hans SCHNEIDER, „Alexander von Humboldt y la lengua española“. In: *Homenaje a Dámaso Alonso*. Bd. III. Madrid: Gredos, 1963, S. 397-409.

⁴⁹³ Eine hervorragende Zusammenstellung der humboldtschen Werke bzw. deren Übersetzungen finden wir in: Horst FIEDLER; Ulrike LEITNER, *Alexander von Humboldts Schriften. Bibliographie der selbstständig erschienenen Werke*. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, Bd. 20. Berlin: Akademie-Verlag, 2000. Siehe des weiteren: Antonio PALAU Y DULCRET, *Manual del librero hispanoamericano. Bibliografía general española e hispanoamericana desde la invención de la imprenta hasta nuestros tiempos con el valor comercial de los impresos descritos*. 28 Bände. Barcelona: Libreria Palau, 1948-1977, hier: 1953, Bd. 6, S. 671-674.

wurde, war eine Übersetzung seiner Werke dennoch unumgänglich, um die Lektüre seiner Ausarbeitungen einem breiteren Publikum zu ermöglichen.

Daher wird in diesem Kapitel die spanische Editions- und Wirkungsgeschichte seiner Werke unter zwei Blickwinkeln betrachtet: Zum einen erfolgt eine chronologische Darstellung der verschiedenen Übersetzungen sowie der hieraus ableitbaren Relevanz, welche den einzelnen Werken beigemessen wurde. Beachtet wird in diesem Zusammenhang insbesondere inwieweit Unterschiede bestehen in Bezug darauf, ob und gegebenenfalls wie häufig ein Werk auf Spanisch publiziert wurde, des weiteren wieviel Zeit jeweils seit der Veröffentlichung des Originals verstrichen war, sowie eine kurze Überprüfung der Übersetzungen hinsichtlich ausgelassener oder modifizierter Teile. Zum anderen wird im Rahmen dieser Editions-geschichte auf den unterschiedlichen Widerhall eingegangen, den die einzelnen Werke in diesem Land erfahren haben und der sich u.a. in diversen Reaktionen und Kommentaren über konkrete Ausarbeitungen manifestiert hat. Somit wird das differenzierte Interesse an Humboldts Schriften analysiert und wiederum eingebettet in den jeweiligen politisch-historischen Kontext interpretiert. An dieser Stelle interessiert insbesondere, in welcher Weise auf die Werke Bezug genommen wurde, worin sich die Rezeption der einzelnen Arbeiten unterschied und welche Veröffentlichungen in Spanien auf das größte bzw. das geringste Interesse stießen.

Dieser Blickwinkel wird gewählt, um zu untersuchen, in welcher Weise von Spaniens Seite und durch die spezifischen Interessen dieses Landes bedingt, eine Annäherung an das humboldtsche Opus erfolgte. Zunächst ist hierbei anzumerken, dass es gemäß dem Thema dieser Arbeit in erster Linie um die in Spanien bzw. auf spanische Motivation hin unternommenen Übersetzungen geht und folglich die in unterschiedlichen Ländern Lateinamerikas erschienenen Ausgaben nicht einbezogen werden. Obwohl es natürlich naheliegend ist, dass auch diese Editionen ihren Weg nach Spanien und somit ihre Verbreitung in dem wissenschaftlichen oder intellektuellen Ambiente gefunden haben, waren sie wiederum aufgrund der eigenen Interessenslagen dieser Länder entstanden und stehen nicht in Zusammenhang mit unserer Fragestellung. Miteinbezogen werden sollen hingegen die im französischen Exil und explizit für den spanischen Markt angefertigten Editionen, da sich durch die absolutistische Herrschaft in Spanien während der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, sowie der dadurch

bedingten Konditionen für die Wissenschaft, in Frankreich eine blühendes spanischsprachiges Verlagswesen gebildet hatte.⁴⁹⁴

Gemäß der zeitlichen Eingrenzung der vorliegenden Untersuchung liegt hierbei der Fokus auf den jeweils ersten, noch im 19. Jahrhunderts erfolgten spanischen Editionen des humboldtschen Werkes; spätere Ausgaben werden hingegen nicht berücksichtigt.

Die erste in spanischer Sprache erschiene Schrift des preußischen Reisenden waren seine noch vor der Amerikaexpedition durchgeführten Versuche über die gereizten Muskel- und Nervenfasern.⁴⁹⁵ Bereits im Jahr 1803, also lediglich wenige Jahre nach der Veröffentlichung der deutschen Originalversion im Jahr 1797, wurde sie unter dem Titel *Experiencias acerca del galvanismo y en general sobre la irritación de las fibras musculares y nerviosas*⁴⁹⁶ von einem bislang unbekanntem Übersetzer veröffentlicht, welcher sich hinter der Abkürzung D.A.D.L.M. verbarg. Somit stand Humboldts erstes in Spanien publiziertes Werk nicht mit seiner berühmten Expedition in Verbindung und belegt daher eine Rezeption seiner Arbeiten auch außerhalb (und in diesem Fall noch vor) seiner Amerikareise.

Bereits 7 Jahre später soll es durch den spanischen Arzt Tomás García Suelto zu einer zweiten Übersetzung desselben Werkes gekommen sein; diesmal unter dem Titel *Experimentos sobre el galvanismo*⁴⁹⁷, welche sich somit enger am deutschen Originaltitel orientierte. Die Gründe, welche zu dieser umgehenden Neuübersetzung geführt haben, konnten im Rahmen dieser Untersuchung leider nicht ermittelt werden, da lediglich die Referenz auf dieses Werk gefunden wurde⁴⁹⁸, jedoch sämtliche Versuche ergebnislos geblieben sind, diese Version aufzufinden und einzusehen. Daher kann lediglich die Hypothese formuliert werden, dass es aufgrund einer Unzufriedenheit

⁴⁹⁴ In diesem Zusammenhang soll kurz erwähnt werden, dass die Armee Napoleons bereits während des Unabhängigkeitskrieges 60.000 spanische Kriegsgefangene machte, von denen viele nach Frankreich deportiert wurden. Mit Beginn der absolutistischen Herrschaft des spanischen Regenten Fernando VII. im Jahr 1814, sahen sich weitere 12.000 Familien gezwungen, aufgrund ihrer ideologischen Nähe zum französischen Besatzungsregime das Land zu verlassen. Hierdurch wurde das Phänomen einer Edition spanischer Bücher in Frankreich, welches schon zu Zeiten des *Ancien Régime* bestand, beträchtlich ausgeweitet. Siehe hierzu: Aline VAUCHELLE-HAQUET, *Les ouvrages en langue espagnole publiés en France entre 1814 et 1833*. Etudes Hispaniques 9. Gardanne: Imprimerie Esmenjaud, 1985.

⁴⁹⁵ HUMBOLDT, 1797.

⁴⁹⁶ HUMBOLDT, 1803.

⁴⁹⁷ Alejandro de HUMBOLDT, *Experimentos sobre el galvanismo*. Madrid: (ohne Angabe des Verlages), 1810.

⁴⁹⁸ FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 17. (Angabe nach: Allg. Med. Ann. Abth. 1 (1813), Juli, Sp. 668.)

mit der ersten Übersetzung⁴⁹⁹ zu dieser erneuten Arbeit gekommen war, letztere aber keine weitere Verbreitung erlangt hat.

Die umgehende Übersetzung dieses humboldtschen Frühwerkes ist in Verbindung mit dem zu dieser Zeit beträchtlichen Interesse am Galvanismus selbst zu sehen, insbesondere durch die hieraus entstandenen Hoffnungen für den medizinischen Fortschritt.⁵⁰⁰ Kurz zuvor war bereits von Pedro Bueno eine Abhandlung hierzu erschienen, woraus generell der Wunsch resultierte, mehr über dieses so vielversprechende Thema zu erfahren.⁵⁰¹ So erklärt sich der Umstand, dass auch andere Werke über diese Zusammenhänge umgehend in einer spanischen Übersetzung der Wissenschaft dieses Landes zur Verfügung gestellt wurden. Im Vorwort des Übersetzers zum humboldtschen Werk erwähnt derselbe die vom Galvanismus erhofften Möglichkeiten zur Heilung bestimmter Krankheiten:

Sea pues nuestra traducción el primer paso para acercarse á penetrar una materia harto espinosa é intrincada en el día; y si en algun tiempo lograrse la España el hacer una aplicacion feliz y segura del Galvanismo al arte de curar, hallaremos bien recompensadas nuestras tareas.⁵⁰²

Ein weiterer Beleg für das bemerkenswerte Interesse am Galvanismus zu jener Zeit ist auch ein von dem Italiener Juan Aldini ebenfalls in diesen Jahren publiziertes Werk zum selben Thema.⁵⁰³

Generell lässt sich sagen, dass die Elektrizität sowie der Magnetismus einen bedeutenden Einfluss im medizinischen Bereich in Spanien hatten, da insbesondere am *Colegio de Cirugía* in Santiago de Compostela das Bestreben einer Integration der Naturwissenschaften in die Medizin bestand.⁵⁰⁴ In diesem Kontext ist insbesondere das Interesse des Professors Eusebio Bueno dieses *Colegios* zu erwähnen⁵⁰⁵, der im Jahr

⁴⁹⁹ An dieser Stelle soll in Erinnerung gerufen werden, dass die im 19. Jahrhundert realisierten Übersetzungen oftmals sehr frei gehalten waren. Dies betrifft nicht nur die Genauigkeit der Texte, sondern auch die Tatsache, dass bestimmte Teile einfach weggelassen wurden.

⁵⁰⁰ Dies formuliert so auch Pedro Gutiérrez Bueno in dem an den spanischen Staatssekretär Godoy gerichteten Vorwort seiner 1803 erschienen Schrift über den Galvanismus: Pedro GUTIÉRREZ BUENO, *Observaciones sobre el Galvanismo según se hallan en el curso de la práctica química*. Madrid: Imprenta de Villalpando, 1803 (ohne Seitenzahl).

⁵⁰¹ Siehe HUMBOLDT, 1803, Bd. I, S. 5.

⁵⁰² *Ibidem*, S. 6

⁵⁰³ Juan ALDINI, *Sobre el galvanismo*. Referenz gefunden in einem Brief von Pedro Ceballos an den Sekretär der *Real Academia Nacional de Medicina* vom 2.10.1802, der der Sendung dieses Werkes beigelegt war. Luis MALDONADO; Susana PINAR, *Catálogo de los fondos manuscritos del siglo XVIII de la Real Academia Nacional de Medicina*. Madrid: Real Academia Nacional de Medicina, 1996. Nr. 787.

⁵⁰⁴ FRAGA; DOSIL, 2001, S. 318.

⁵⁰⁵ Siehe hierzu Manuskript von Eusebio Bueno, „Discurso inaugural que a la abertura del Curso sexto del R. Colegio de Cirugía-médica de Santiago, dixo el Dr. D. Eusebio Bueno Martínez el día 1 de Octubre

1803 einen galvanistischen Apparat für therapeutische Zwecke verwendete und berichtet, dass Humboldt der erste war, der den Galvanismus zur Heilung des Rheumatismus vorgeschlagen hatte.⁵⁰⁶

Auch bei zahlreichen anderen Spezialisten weckte dieses Thema großes Interesse. So hat zu dieser Zeit der Katalane Francesc Salvá i Campillo drei Berichte über den Galvanismus an der *Real Academia de Ciencias Naturales y Artes* in Barcelona gelesen, in denen Humboldt mehrfach zitiert wurde und in denen dieser die humboldtsche These verteidigte, nach der das galvanische Fluid zu unterscheiden sei vom elektrischen.⁵⁰⁷ Es handelt sich hierbei um die „Disertación sobre el galvanismo“ (14.2.1800), die „Adición sobre la aplicación del galvanismo a la telegrafía“ (14.5.1800), sowie die „Memoria segunda sobre el galvanismo aplicado a la telegrafía“ (22.2.1804), die jedoch erst im Jahre 1878 in den *Memorias de la Real Academia de Ciencias Naturales y Artes de Barcelona* veröffentlicht wurden.⁵⁰⁸ Zumindest bei den ersten beiden Vorträgen lässt das Datum darauf schließen, dass hierbei die noch im selben Jahr erschienene französische Version des humboldtschen Werkes, wenn nicht gar das deutsche Original, verwendet worden sein muss, da die spanische Übersetzung erst 1803 herausgegeben wurde. Darüber hinaus sprechen diese Daten für eine unverzügliche Rezeption von Humboldts Schriften in Spanien zu einem Zeitpunkt, als dieser sich noch lange keinen Namen als wissenschaftliche Autorität gemacht hatte.⁵⁰⁹ Nichtsdestotrotz legt Salvá in diesen Vorträgen bereits eine Hochachtung für den zum damaligen Zeitpunkt noch sehr jungen Wissenschaftler an den Tag, wie folgendes Zitat belegt:

El barón de Humboldt lo cree así, apoyado en muchos experimentos, y después de haberlos yo repetido y hecho otros relativos al asunto no puedo menos que suscribir el dictamen de este sabio (...).⁵¹⁰

Somit kann schlussfolgernd zusammengefasst werden, dass die spanische Übersetzung seines ersten Werkes weder mit dem Interesse an seiner berühmten Expedition noch mit seiner Person selbst zu tun hatte, also Neugierde an den frühen

de 1804. La relación íntima y recíproca de la Naturaleza entera y con el hombre sano y enfermo“. *Archivo de la Real Academia de Medicina de Catalunya*, Papiere des Dr. Pedralbes, 1804, Kiste XXIII (IV), 26.

⁵⁰⁶ *Archivo de la Real Academia de Medicina de Catalunya*, Papiere des Dr. Pedralbes, 1804, Kiste XXII (III), 40.8.

⁵⁰⁷ CAMÓS (im Druck).

⁵⁰⁸ *Memorias de la Real Academia de Ciencias Naturales y Artes de Barcelona*, Barcelona, zweite Epoche, Bd. I, 1878, S. 13-27, 28-40 und 41-55.

⁵⁰⁹ Leider entzieht es sich unserer Kenntnis, wie bzw. durch wen genau dieses erste Werk Humboldts nach Spanien gelangt war.

⁵¹⁰ SALVÁ, F. „Disertación sobre el galvanismo“. *Memorias de la Real Academia de Ciencias Naturales y Artes de Barcelona*, Barcelona, zweite Epoche, Bd. I, 1878, S. 15.

Ausführungen des berühmten Wissenschaftlers darstellte, sondern ausschließlich durch die hierin behandelte wissenschaftliche Fragestellung motiviert war.

Zur nächsten Ausgabe eines humboldtschen Werkes in Madrid kam es erst im Jahr 1818, inmitten absolutistischer Zeiten, als unter dem Titel *Ensayo político sobre el Reino de Nueva España*⁵¹¹ eine von Pedro María Olive unternommene spanische Ausgabe von Humboldts Mexiko-Studie veröffentlicht wurde⁵¹², welche in den Jahren 1808 bis 1811 auf französisch erschienen war. Diese Edition stellt allerdings keine exakte Übersetzung dar, sondern liegt vielmehr in der Absicht begründet, die für Spanien bedeutenden Ausarbeitungen durch eine kostengünstige und nicht zu wissenschaftliche, sondern auf ein allgemeines Interesse ausgerichtete Ausgabe einem breiten Publikum zugänglich zu machen.⁵¹³ Aufgrund der nicht zu unterschätzenden Bedeutung, die Humboldts Beschreibung dieser spanischen Kolonie für das Mutterland hatte, kam es nur wenige Jahre später zu einer vollständigen Übersetzung des Werkes, die jedoch in Paris von Vicente González Arnao durchgeführt worden war. Diese erschien zunächst im Jahr 1822⁵¹⁴, erfreute sich aber einer bemerkenswerten Nachfrage, so dass es zu mehrfachen Neuauflagen kam, teilweise in überarbeiteter und korrigierter Form⁵¹⁵, von der eine im Jahr 1842 in Barcelona herausgegeben wurde⁵¹⁶. Der in Paris ansässige Verlag Rosa, der mit dem Verleger des französischen Originals, J. Renouard, in geschäftlicher Verbindung stand, gab in dieser Zeit in größerem Umfang spanische Bücher heraus.⁵¹⁷ Einige Briefe Humboldts an Renouard⁵¹⁸ belegen, dass ersterer zumindest auf die 1827 bei diesem Verlag erschienene zweite Ausgabe durch Berichtigungen Einfluss genommen hatte.⁵¹⁹ Auch wenn er für die Lektüre der gesamten Ausgabe keine Zeit gefunden haben mag, so ist seine eingehende

⁵¹¹ Alejandro de HUMBOLDT, *Ensayo político sobre el Reino de Nueva España*. 2 Bände. Madrid: Nuñez, 1818.

⁵¹² Alexandre de HUMBOLDT, *Essai politique sur le Royaume de la Nouvelle-Espagne*. Paris: Schoell, 1808-1811.

⁵¹³ Die der Angabe zugrundeliegenden Auswahlkriterien formuliert der Herausgeber in: HUMBOLDT, 1818, Bd. I, S. 5.

⁵¹⁴ Alejandro de HUMBOLDT, *Ensayo político sobre el Reino de Nueva España*. 4 Bände. Paris: Casa Rosa, 1822.

⁵¹⁵ Die folgenden Auflagen dieser Übersetzung erschienen in den Jahren 1827, 1836, 1842 sowie 1869-1870.

⁵¹⁶ Alejandro de HUMBOLDT, *Ensayo político sobre el Reino de Nueva España*. Barcelona: Librería de Don M. Sauri, 1842.

⁵¹⁷ Siehe FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 203.

⁵¹⁸ Siehe: *idem*.

⁵¹⁹ Briefe an den Übersetzer González oder den Verlag Rosa sind hingegen keine bekannt.

Beschäftigung wenigstens mit der spanischen Einleitung durch einen eigenhändig korrigierten Korrekturabzug dieses Abschnittes belegt.⁵²⁰

Die Rezeption dieser ökonomisch-soziologisch-politischen Länderstudie war eindeutig geprägt durch den Umstand, dass sich die betreffende Region zu diesem Zeitpunkt gerade im Prozess der Ablösung von Spanien befand und sich die Arbeit somit mit einem brisanten Forschungsgegenstand beschäftigte. Daher wurde das Erscheinen dieses Werkes in unterschiedlichen Kontexten thematisiert. Zu diesem ausgeprägten Interesse trug vermutlich auch die Gegebenheit bei, dass diese Arbeit Karl IV. gewidmet war, also demjenigen König, der Humboldts Expedition ermöglicht hatte, obgleich er zu dieser Zeit längst nicht mehr an der Macht war. So wurde bereits im Vorwort der 1818 erschienen Teilübersetzung die Bedeutung dieser Schrift für ganz Europa, insbesondere aber für Spanien unterstrichen:

Siguiendo el plan que nos hemos propuesto, extractaremos aquí una de las obras mas célebres publicadas en Europa en estos últimos tiempos, y del mayor interes para nosotros por contener la descripción de una parte considerable de nuestras posesiones de América.⁵²¹

An einer Verbreitung dieses Werkes in weiten Bevölkerungskreisen interessiert, verfolgte der Herausgeber mit dieser Edition folgendes Ziel:

(...) con lo que el comun de los lectores hallará en breve volúmen, y á poco precio, el espíritu ó análisis de unas obras que tanto conviene generalizar en España, y aun de las quales es como vergonzoso el que no tengamos exâcta idea.⁵²²

Die Tatsache, dass sich in diesem aber auch kritische Gedanken zum Kolonialismus bzw. eine Gegenüberstellung der Produktivität des kolonialen Mexiko und der unabhängigen Vereinigten Staaten finden lassen, hat zu einer zwiespältigen Aufnahme dieses Werkes in der spanischen Gesellschaft geführt. Neben einem bemerkenswerten Interesse an den detaillierten Informationen über Neu-Spanien, bot dieses Werk jedoch auch neue Argumente für den bei seinen Gegnern vorhandenen Argwohn.⁵²³

Derselbe spanische Exilverlag Rosa veröffentlichte im Jahre 1826 auch die Übersetzung⁵²⁴ des humboldtschen Reiseberichtes, der *Relation historique*. Da diese

⁵²⁰ Siehe: FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 203.

⁵²¹ HUMBOLDT, 1818, Bd. I, S. 3.

⁵²² *Ibidem*, S. 5.

⁵²³ Deshalb wurde dieses Werk auch lediglich in der liberalen Presse erwähnt.

⁵²⁴ A. de HUMBOLDT; A. BONPLAND, *Viaje a las regiones equinociales del Nuevo Continente, hecho en 1799 hasta 1804*. 5 Bände. Paris: Casa de Rosa, 1826.

somit noch vor Beendigung des französischen Originals erschien, fehlen in der spanischen Version die nach diesem Datum erschienenen Teile. Auch hier ist der Übersetzer anonym geblieben und darüber hinaus die Ausgabe von Irrtümern und Fehlern durchzogen. Fraglich bleibt daher, weshalb zunächst eine solche Eile an den Tag gelegt wurde, dieses Werk dem spanischen Publikum noch vor Vollendung des französischen Originals zur Verfügung zu stellen und dieses dann in einer solch fehlerhaften und unvollständigen Weise erschien. Zu einer erneuten und auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden qualitativ guten Ausgabe, kam es gar erst in den Jahren 1941/42 in Venezuela⁵²⁵; somit ist in Spanien selbst nie eine Publikation dieses Werkes angegangen worden. Das ganze 19. Jahrhundert hindurch bis Mitte des 20. Jahrhunderts stand also keine akzeptable Version auf Spanisch zur Verfügung. Dass in Spanien während dieser Zeit trotzdem niemals die Notwendigkeit erkannt worden war, eine neue Übersetzung anzufertigen, spricht für die geringe Relevanz, die dieser Reisebeschreibung in diesem Land beigemessen worden war. Wirklich interessierte Leser mussten daher auf das französische Original zurückgreifen. Dies schien dann aber mehr aus persönlichem Interesse an der Beschreibung der berühmten Expedition geschehen zu sein und weniger aus dem Anliegen heraus, diese in einen wissenschaftlichen, ökonomischen oder politischen Diskurs zu integrieren. Dementsprechend sind aus jener Zeit auch kaum Bezüge auf dieses Werk zu finden.

Auch Humboldts Kuba-Werk *Essai politique sur l'île de Cuba*⁵²⁶ wurde umgehend in Paris übersetzt.⁵²⁷ Der Übersetzer bevorzugte es auch in diesem Fall, anonym zu bleiben und verbarg sich hinter der Abkürzung Don J. B. de V. y M. Diese Ausgabe enthielt einen zusätzlichen Text – eine Handelsbilanz aus dem Jahre 1825⁵²⁸ –, welche Humboldt erst nachträglich erhalten hatte und die somit im französischen Original nicht vorhanden ist; nicht einbezogen wurden dagegen die „Notes du livre X“.⁵²⁹ Bereits zwei Jahre später erschien im Pariser Verlag Renouard eine Neuauflage dieser Übersetzung, danach erfolgten in den Jahren 1836, 1840 sowie 1847 in Paris noch drei weitere unveränderte Ausgaben, die dessen ungeachtet dennoch als „nueva edición“ bezeichnet

⁵²⁵ Al. de HUMBOLDT; A. BONPLAND, *Viaje a las regiones equinociales del Nuevo Continente*. 5 Bände. Caracas: Escuela Técnica Industrial Talleres de Arte Gráficas, 1941-42.

⁵²⁶ Alexandre de HUMBOLDT, *Essai politique sur l'île de Cuba*. 2 Bände. Paris: Gide Fils, 1826.

⁵²⁷ Alejandro de HUMBOLDT, *Ensayo político sobre la isla de Cuba*. Paris: Jules Renouard, 1827.

⁵²⁸ „Balanza general“. In: *ibidem*, S. 342-346.

⁵²⁹ „Sur la consommation du sucre en Europe“, „Observations météorologiques...“ sowie „De la température des différentes parties de la zone torride au niveau des mers“, ab S. 40 in: *ibidem*, Bd. II.

wurden. Fragen wirft hingegen eine Edition von 1836 auf, die als Erscheinungsort Gerona, also Spanien, und als Übersetzer Vicente González Arnao angibt⁵³⁰ bzw. eine weitere, die zeitgleich am selben Ort erschien, allerdings als Übersetzer José López de Bustamante nennt. Leider konnten diese Editionen in den konsultierten spanischen Archiven nicht ausfindig gemacht werden, um zu überprüfen inwieweit sich die Übersetzungen unterscheiden oder ob es sich hierbei eventuell um dieselbe Version unter verschiedenen Namen handelt.⁵³¹ Der kubanische Humboldt-Spezialist Fernando Ortíz vertritt allerdings die Meinung, dass die beiden angeblich in Gerona gedruckten Versionen auf einen Betrug der Pariser Herausgeber Lecointe und Lassere zurückgehen. Seiner Untersuchung zufolge gab es lediglich eine einzige Version, auch wenn die verschiedenen Ausgaben unterschiedliche Übersetzer, Verlage bzw. Orte angaben. Bezüglich der Namen führt er des Weiteren seine Vermutung an, dass es sich bei dem ersten um die realen Initialien handelte und der zweite Name lediglich ein Pseudonym war.⁵³² Abgesehen hiervon ist zu vermerken, dass es erst im Jahr 1998 zu einer in Spanien unternommenen Ausgabe dieses Werkes kam⁵³³, die wiederum auf der zuerst erschienenen Übersetzung des anonymen Don J. B. de V. y M. basiert, und erst 2003 eine Neuübersetzung dieses Textes erfolgte⁵³⁴.

Die Aufnahme des Humboldtschen Kuba-Werks steht im Kontrast zu dem Widerhall, den seine erste landeskundliche Studie über Neu-Spanien verursacht hatte. Zwar handelte es sich hierbei ebenfalls um eine spanische Kolonie, aber der historische Moment war ein anderer: Als einer der letzten der Spanien verbliebenen Kolonialgebiete kam der Antillen-Insel eine zentrale Bedeutung zu; zudem setzte man große Hoffnungen auf ihre Produktivität und somit ihre Einträglichkeit für die Metropole. Aufgrund des Umstandes, dass der ökonomische Nutzen dieser Insel vor allem auf ihrer erzielten Zuckerproduktion beruhte, ist offensichtlich, dass eine so fundamentale Kritik an der dort in sehr hohem Maß verbreiteten Sklaverei, wie sie Humboldt übte, der spanischen Regierung ein Dorn im Auge sein musste.

⁵³⁰ Alejandro de HUMBOLDT, *Examen político sobre la isla de Cuba*. Gerona: Oliva, 1836.

⁵³¹ Laut FIEDLER; LEITNER 2000, S. 128 konnte ein Exemplar der Übersetzung von Vicente González Arnao in der *Biblioteca Nacional* von Havanna ausfindig gemacht werden.

⁵³² Fernando ORTÍZ, „Introducción biobibliográfica“. In: Alejandro de HUMBOLDT, *Ensayo político sobre la isla de Cuba*. Havanna: Fundación Fernando Ortíz, 1998, S. LXXXVII, Fussnote 3.

⁵³³ Alexander von HUMBOLDT, *Ensayo político sobre la isla de Cuba*. (Herausgabe und einführende Studie von Miguel Ángel PUIG-SAMPER, Consuelo NARANJO OROVIO und Armando GARCÍA GONZÁLEZ. THEATRUM NATURAE. Colección de Historia Natural, Textos Clásicos). Aranjuez: Doce Calles, Junta de Castilla-León, 1998.

⁵³⁴ Alexander von HUMBOLDT, *Ensayo político sobre la isla de Cuba (1826)*. (Übersetzt von María-Rosario Martí Marco und Irene Prüfer Leske). Alicante: Universität Alicante, 2003.

Zum besseren Verständnis der Rezeption dieses Werkes wird an dieser Stelle kurz auf die Polemik verwiesen, die sich im Zusammenhang mit seiner Verbreitung auf Kuba ergeben hatte. Sowohl während Humboldts dortigen Aufenthaltes als auch in den Jahren danach genoss er unter der spanischen und kreolischen Elite dieses Landes ein sehr hohes Ansehen, was sich unter anderem in der Tatsache widerspiegelte, dass ihm bis zur Publikation des *Essai politique sur l'île de Cuba* im Jahr 1826 sehr viele Dokumente und Daten für seine Untersuchungen zur Verfügung gestellt worden waren. Mit der Übersetzung dieses Werkes auf Spanisch jedoch erfolgte ein grundlegender Wandel – dieses wurde umgehend, noch im Jahr 1827, auf Kuba verboten. Grundlage hierfür war der Antrag von Andrés de Zayas, einem Mitglied einer alteingesessenen und angesehenen Familie Havannas, in welchem er folgendermaßen argumentierte:

(...) esta obra bajo muchos aspectos apreciables era sin embargo sobre manera peligrosa entre nosotros por las opiniones de su autor acerca de la esclavitud y más que todo por el cuadro tanto más terrible que es más cierto que presenta las gentes de color de su inmensa fuerza en esta Isla, y su preponderancia excesiva en todas las Antillas y las costas del continente que nos cerca (...).⁵³⁵

Humboldts Plädoyer gegen die Sklaverei wurde somit eindeutig als gefährlich für den Erhalt der Kolonialordnung eingeschätzt. Die Konsequenz hieraus war nicht nur das Verbot der spanischen Version dieses Werkes sowie eine Konfiszierung aller zugänglichen Exemplare; darüber hinaus wurden auch Maßnahmen ergriffen, um eine neue Einführung dieser Schrift auf der Insel zu verhindern.⁵³⁶ Da derartige Schwierigkeiten absehbar waren, ist nachvollziehbar, dass die Urheberschaft der Übersetzung dieser Arbeit bis heute nicht eindeutig zugeordnet werden konnte.

Was nun die Wirkungsgeschichte des *Ensayo político sobre la isla de Cuba* in Spanien betrifft, so lässt sich feststellen, dass diese von einem gewissen Zwiespalt geprägt war: Abgesehen von der oben erwähnten Problematik erwies sich das Werk von enormen Nutzen aufgrund der hierin enthaltenen, bis dato einzigartigen Zusammenstellung von länderkundlichen Daten bezüglich der karibischen Insel. Sie kam vorwiegend denjenigen Wissenschaftlern und Reisenden zugute, die diese Region nach Humboldt bereist und erforscht haben. Von ihnen wurde häufig Bezug auf diesen

⁵³⁵ „Expediente en que el exmo. Ayuntamiento, sobre que se recoja la obra del Barón de Humboldt titulada ensayo político de la Isla de Cuba y que se nieguen las licencias a la gente de color, para escuelas“. *Boletín del Archivo Nacional*, Havanna, Nr. LVI, Januar-Dezember 1957, S. 32-33. Zitiert in: HUMBOLDT, 1998, S. 91.

⁵³⁶ Siehe hierzu: Sandra REBOK, „Alejandro de Humboldt en Cuba: reflexiones historiográficas“. In: Josef OPATRŇY (Hg.), *El Caribe Hispano. Sujeto y objeto en política internacional*, (Supplementum Nr. 9 der *Ibero-Americana Pragensia*). Prag: Universität Carolina, Karolinum, 2001, S. 133.

Essai genommen; ansonsten wurde er weder in der Presse noch in allgemein gehaltenen und nicht das Thema Kuba betreffenden Schriften erwähnt.

Humboldts Werk über die Geographie der Pflanzen hingegen, der ersten Veröffentlichung im Rahmen seines amerikanischen Reisewerkes, die in ihrer französischen Version bereits 1807 herausgegeben wurde⁵³⁷, ist bisher noch nie in Spanien in kastilischer Sprache publiziert worden.⁵³⁸ Lediglich eine vorläufigen Version von 1803, welche die Grundlage für dessen spätere Ausarbeitung bildete und von der Humboldt eine Kopie an Mutis geschickt hatte, erschien – versehen mit einem Vorwort und einigen Anmerkungen von Francisco José Caldas – bereits im Jahr 1809 in einer von diesem herausgegebenen Zeitschrift.⁵³⁹

Daher fand diese Arbeit in Spanien nur eine geringe Divulgation und einen entsprechend begrenzten Widerhall, was insofern erstaunlich erscheinen mag, da Humboldt dieses Werk für eines seiner wichtigsten hielt. Neben dem allgemein stärker ausgeprägten Interesse seitens Spaniens an den ökonomischen oder politischen Aspekten der humboldtschen Expedition, lässt sich dieser Sachverhalt zudem auch dadurch erklären, dass die biogeographischen Ausarbeitungen Humboldts bald verdrängt wurden durch die Schriften von De Candolle.⁵⁴⁰ Somit war der Einfluss begrenzt, den der Preuße im wissenschaftlichen Diskurs als einer der Begründer der Biogeographie hätte haben können.

Von Humboldts letztem und seine wissenschaftliche Tätigkeit synthetisierenden Werk *Kosmos* wurde, wohl bedingt durch das enorme Interesse, welches dieses weltweit erlebte, umgehend nach Erscheinen der ersten Bände auf Deutsch, bereits in den Jahren 1851-52 eine spanische Übersetzung angefertigt. Sie war von Francisco Díaz Quintero

⁵³⁷ Alexandre de HUMBOLDT, *Essai sur la géographie des plantes accompagné d'un tableau physique des régions équinoxiales*. Paris: Schoell, 1807.

⁵³⁸ Im Jahr 1991 kam es jedoch zu einer galicischen Ausgabe: Alexander von HUMBOLDT, *Ensaio sobre a Xeografía das Plantas*. (Herausgegeben von Javier DOSIL MANCILLA; M. J. FUENTES SILVEIRA; Xosé A. FRAGA VÁSQUEZ). La Coruña: Talleres Gráficos López Torre, 1999, S. 29-53.

⁵³⁹ Federico Alejandro Barón de HUMBOLDT, „Geografía de las Plantas, ó cuadro físico de los Andes equinocciales y de los Países Vecinos, Levantado sobre las observaciones y medidas hechas en los mismos lugares desde 1799 hasta 1803, y dedicado, con los sentimientos del más profundo reconocimiento, al ilustre patriarca de los botánicos, D. José Celestino Mutis“. *Semanario del Nuevo Reino de Granada*, Nr. 16 vom 23. April 1809. Des weiteren erschien diese Version in derselben Zeitschrift im Jahr 1849, die jedoch in Paris herausgegeben wurde: Alejandro HUMBOLDT, „Geografía de las Plantas, ó cuadro físico de los Andes equinocciales y de los Países Vecinos, Levantado sobre las observaciones y medidas hechas en los mismos lugares desde 1799 hasta 1803“. *Semanario del Nuevo Reino de Granada*. Paris: Lib. Castellana, 1849, S. 245-373.

⁵⁴⁰ FRAGA; DOSIL, 2001, S. 318.

vorgenommen worden, wurde in Madrid und zeitgleich auch in Mexiko publiziert und war somit nach der Mexiko-Schrift von 1818 das erste humboldtsche Werk, welches in der spanischen Hauptstadt erschien.⁵⁴¹ Diese eher unbekannt gebliebene Ausgabe, die sich allerdings lediglich auf die ersten beiden Bände des *Kosmos* beschränkt, ist eine Übersetzung der deutschen Originalversion, bei welcher die zahlreichen Fußnoten Humboldts übernommen wurden. Ohne Jahresangabe erschien eine weitere Version dieses Werkes, welche allerdings lediglich eine Kopie der oben genannten Ausgabe zu sein scheint, obwohl sie irreführenderweise als „traducción libre“ bezeichnet wurde und weder das Vorwort des Übersetzers noch Humboldts Anmerkungen enthält.⁵⁴² Die Übersetzung allerdings stimmt mit obiger Version überein, auch das Schriftbild (Hervorhebung bestimmter Ausdrücke etc.) wurde übernommen. Somit ist naheliegend, dass es sich um eine nicht genehmigte Kopie der Ausgabe von 1851-52 handeln könnte, dieser Verlag also eine eigene spanische *Kosmos*-Ausgabe auf den Markt bringen wollte, ohne hierfür den Aufwand einer erneuten Übersetzung unternehmen zu müssen. Während der Archivarbeit in der Bibliothek der *Academia de Medicina* in Madrid konnte noch eine weitere *Kosmos*-Version entdeckt werden, die bislang noch in keiner Zusammenstellung der humboldtschen Werke erfasst worden war.⁵⁴³ Es handelt sich um eine ebenfalls im Jahr 1852 erschienene Ausgabe⁵⁴⁴, deren Übersetzung von Francisco Xeréz y Varona, einen Astronomen des *Observatoire Royal de Paris* vorgenommen worden war, allerdings nicht vom deutschen Original ausgehend, sondern von der französischen Version von H. Faye.⁵⁴⁵ Eine Überprüfung dieser Arbeit hat zudem ergeben, dass es sich um keine vollständige Übersetzung handelte, da Teile ausgelassen und des weiteren keine der erläuternden und umfangreichen Fußnoten übernommen worden waren.

Erst über 20 Jahre später wurde das stets unvollendet gebliebene Projekt der *Kosmos*-Edition wieder aufgegriffen, allerdings in einer neuen Übersetzung. Diesmal widmete sich Bernardo Giner dieser Arbeit, der später auch die *Ansichten der Natur* ins

⁵⁴¹ Alejandro de HUMBOLDT, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. Madrid: Establecimiento tipográfico de D. Ramón Rodríguez de Rivera, 1851-52.

⁵⁴² Alejandro de HUMBOLDT, *El Cosmos ó Ensayo de una descripción física del mundo por Humboldt*. Madrid: Imprenta de Valero Diez, ohne Jahresangabe. Hiervon konnte nur der erste Band lokalisiert werden; unklar ist, ob noch weitere Bände übersetzt wurden.

⁵⁴³ Vergleiche hierzu FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 429-431.

⁵⁴⁴ Alejandro de HUMBOLDT, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. Madrid: José Trujillo, 1852. Auch hiervon konnte nur der erste Band aufgefunden werden.

⁵⁴⁵ Aufgrund des einfacheren Zuganges zur französischen Sprache war es zu jener Zeit in Spanien gängig, Bücher aus ihrer französischen Fassung zu übersetzen – unabhängig davon, ob es sich hierbei um die Originalversion oder bereits um eine Übersetzung handelte.

Spanische übertrug. Ihm ist die mit vier Bänden vollständigste spanische Ausgabe des *Kosmos*⁵⁴⁶ zu verdanken, die neben den humboldtschen Anmerkungen zusätzliche biographische Informationen zu seiner Person im Anhang enthält.⁵⁴⁷ Der letzte *Kosmos*-Band, der bei Humboldts Tod im Jahr 1859 unvollendet geblieben war und in Deutschland erst 1862 herausgegeben wurde und aus seinen bereits im Druck befindlichen Teilen sowie einigen Anmerkungen und Überarbeitungen von E. Buschmann sowie E. Sabines bestand, wurde nie ins Spanische übersetzt.⁵⁴⁸ Fast zeitgleich mit dieser Version erschien 1875-76 eine weitere spanische Ausgabe, die in Belgien und Sevilla gedruckt worden war⁵⁴⁹ und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde ein neuer Editionsversuch in Madrid unternommen, der sich allerdings erneut nur auf den ersten Band beschränkte.⁵⁵⁰

Auch hier lässt sich sehen, dass zunächst ein bedeutendes Interesse an einer sofortigen spanischen Ausgabe bestanden hatte, diese aber nicht vollständig durchgeführt wurde und es wiederum erstaunlich lange dauerte, bis das Projekt erneut in Angriff genommen bzw. zum ersten Mal beendet wurde. Somit ist die spanische Editions-geschichte dieses Werkes bemerkenswert, da sie von einer großen Diskontinuität gekennzeichnet ist. Die Gründe hierfür sind evident: Aufgrund der Berühmtheit, die Humboldt mittlerweile erlangte hatte, war die Herausgabe einer spanischen Version dieses Werkes nicht mehr nur für Wissenschaftler einer bestimmten Fachrichtung von Interesse, wie dies insbesondere noch bei seiner ersten Arbeit über den Galvanismus der Fall gewesen war. Inzwischen ging es hierbei um ein lukratives Unternehmen, da man sich aufgrund der Popularität des *Kosmos* in der Bevölkerung einen finanziellen Vorteil versprechen konnte. Da zudem zu dieser Zeit die Übersetzungsrechte noch nicht geregelt waren, somit sich jeder ohne Vertrag und ohne Honorarzah- lung der Edition neuer Übersetzungen widmen konnte, kam es zu mehreren Arbeiten, die parallel initiiert worden waren, meistens ohne Kenntnis voneinander oder gar in bewusster Konkurrenz.⁵⁵¹

⁵⁴⁶ Alejandro de HUMBOLDT, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. 4 Bände. Madrid: Imprenta Gaspar y Roig, 1874-75.

⁵⁴⁷ *Ibidem*, S. XIII-XX.

⁵⁴⁸ Generell wurde der fünfte Band auch bei Übersetzungen in andere Sprachen nicht einbezogen oder nur die nachweislich von Humboldt selbst stammenden Teile berücksichtigt.

⁵⁴⁹ Alejandro de HUMBOLDT, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. 4 Bände. Belgien – Sevilla: Perié, 1875-76. Siehe Angabe hierzu in FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 430.

⁵⁵⁰ Alejandro de HUMBOLDT, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. Madrid: Imprenta de Valero Díaz, 1907.

⁵⁵¹ Ulrike Leitner hat sich mit diesem Sachverhalt im Zusammenhang mit den englischen Übersetzungen seiner Werke befasst. Siehe Ulrike LEITNER, „Die englischen Übersetzungen Humboldtscher Werke“.

Dieses enorme Interesse an der Herausgabe diverser *Kosmos*-Editionen ging einher mit einer überaus großen Anerkennung und Wertschätzung des Werkes seitens der Leser. In unzähligen Bezugnahmen auf Humboldt erfolgten allgemeingehaltene Referenzen auf diese Arbeit, welche zweifellos auch in Spanien als sein Hauptwerk angesehen wird. Wie bereits ausführlich aufgezeigt, erfolgten auch in der spanischen Presse permanente Lobpreisungen dieser Schriften. Die häufigen Bezüge sind aber oftmals weniger inhaltlicher Natur; vielmehr erscheinen in zahlreichen Fällen lediglich Verweise auf dieses Werk, ohne dass eine wirkliche Auseinandersetzung mit dessen wissenschaftlichem Inhalt erfolgt war. In gewissen Kreisen oder aber in bestimmten Situationen schien es zum guten Ton zu gehören, im entsprechendem Kontext auf „el sabio Humboldt“ und „su gran obra, el *Cosmos*“ zu verweisen.

Aber auch von Personen, die sich intensiv mit seinen Arbeiten befasst haben, sind solch glorifizierende Töne zu hören. So schreibt Menéndez y Pelayo im Zusammenhang mit diesem Werk:

Sólo Humboldt era capaz de escribir tal obra, por lo mismo que no se había encerrado en una ciencia particular, sino que había visto los nexos y correlaciones de todas, logrando los mayores resultados de la aplicación de unas a otras.⁵⁵²

Es lässt sich schlussfolgern, dass der *Kosmos* einerseits dasjenige Werk ist, welches in Spanien am ehesten mit Humboldts Namen assoziiert wurde und welches ihm dort als größter Verdienst angerechnet wurde. Andererseits scheint dies aber nicht zwangsläufig zu einer intensiven Lektüre dieser Schrift geführt zu haben, so dass ein entsprechend bedeutender inhaltlicher Einbezug in den wissenschaftlichen Diskurs dieses Landes zu verzeichnen gewesen wäre. Allerdings stellt dies keine spezifisch spanische Wahrnehmung der letzten humboldtschen Ausarbeitungen dar, vielmehr entspricht es auch der Tendenz in anderen Ländern. Im Fall Spaniens kommt jedoch noch der Umstand hinzu, dass es sich hierbei um ein rein wissenschaftliches Werk handelt, ohne politisch interpretier- und verwendbaren Inhalt – was wiederum zu einem konfliktreicheren Widerhall in diesem Land hätte führen können. Diese Gegebenheiten bewirkten somit, dass der *Kosmos* das meisterwähnte Werk Humboldts in Spanien war, welches eine rein wissenschaftliche Wahrnehmung erlaubte, jedoch die erfolgten

Acta Histórica Leopoldina, Leipzig, Nr. 27, 1997, S. 63-74, insbesondere Unterkapitel „Business in späten Jahren“, welches die Thematik der autorisierten bzw. nicht autorisierten *Kosmos*-Übersetzungen behandelt (S. 69-74).

⁵⁵² MENÉNDEZ Y PELAYO, *Historia de las ideas estéticas en España*. Bd. IV, Kap. II, S. 132. In: MENÉNDEZ PELAYO, 1999.

Referenzen hierauf oftmals lediglich eine ruhmzuweisende – und keine inhaltsgerichtete – Funktion hatten.

Erst im Jahr 1876 kam es zu der ersten, von Bernardo Giner vorgenommenen spanischen Übersetzung der *Ansichten der Natur* – ebenfalls eines der populärsten Werke Humboldts.⁵⁵³ Dieses war in Deutschland in seiner Erstausgabe bereits im Jahre 1808⁵⁵⁴ erschienen, hatte jedoch erst im Laufe der folgenden zwei Auflagen von 1826 bzw. 1849 seine endgültige Form erhalten. Auf französisch und auf niederländisch war zeitgleich im Jahr 1808 die erste Version veröffentlicht worden, im Jahr 1849 kam die englische Ausgabe auf den Markt, ins Polnische wurde das Werk im Jahre 1828 übersetzt, die russische Version erschien 1855 und die schwedische im Jahr 1865.⁵⁵⁵ Somit ist bemerkenswert, dass es in Spanien zu Humboldts Lebzeiten zu keiner Übersetzung dieser Arbeit kam, zumal auch in keinem spanischsprachigen Land eine Ausgabe erschienen war, welche in Spanien hätte im Umlauf sein können.

Von Giner wurden im Jahr 1878⁵⁵⁶ auch jene humboldtschen Ausarbeitungen übersetzt, in denen sich dieser der Beschreibung der Bergwelt bzw. der indigenen Bevölkerung Amerikas gewidmet hat – die von 1810 bis 1813 auf französisch publizierten *Vues des Cordillères et Monuments des Peuples indigènes de l'Amérique*.⁵⁵⁷ Auch hier war es weit zuvor zu einer deutschen (1810) sowie englischen (1814) Ausgabe gekommen⁵⁵⁸, so dass man davon ausgehen kann, dass in Spanien bis Ende des 19. Jahrhunderts kein allzu großes Interesse an diesen Aspekten der Amerikareise Humboldts bestand, das zu einer früheren Übersetzung geführt hätte.

Am bemerkenswertesten ist jedoch, dass jenes Werk, welches sich eingehend mit der spanischen Kolonialgeschichte in der *Neuen Welt* auseinandersetzte – das von 1836 bis 1839 in Paris erschienene *Examen critique*⁵⁵⁹ – in Spanien erst im Jahr 1892 in der

⁵⁵³ Alejandro de HUMBOLDT, *Cuadros de la naturaleza*. Madrid: Imprenta y librería de Gaspar, 1876.

⁵⁵⁴ Alexander von HUMBOLDT, *Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen*. Erster Bd. Tübingen: Cotta, 1808.

⁵⁵⁵ Detaillierte Informationen hierzu in: FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 37-63.

⁵⁵⁶ Alejandro de HUMBOLDT, *Sitios de las cordilleras y monumentos de los pueblos indígenas de América*. Madrid: Imprenta Gaspar, 1878.

⁵⁵⁷ HUMBOLDT, 1810-1813.

⁵⁵⁸ Siehe FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 133-151.

⁵⁵⁹ HUMBOLDT, 1836-39.

Übersetzung von Luis Navarro y Calvo herausgegeben wurde.⁵⁶⁰ Darüber hinaus handelt es sich hierbei um keine komplette und systematische Übersetzung des französischen Originals; vielmehr hat sich der Übersetzer große Freiheiten zur eigenmächtigen Umgestaltung dieses Werkes genommen. So wurden in eigener Regie Überschriften für bestimmte Teile gestaltet, diese auch keineswegs in der von Humboldt vorgesehenen Reihenfolge dargestellt sowie schließlich gar etliche Abschnitte ausgelassen und stattdessen andere Zusätze im Anhang eingefügt. Selbst der Titel wurde hierfür modifiziert: Während Humboldt der französischen Originalausgabe den Titel *Examen critique de l'histoire de la géographie du nouveau continent et des progrès de l'astronomie nautique aux XVI et XVII siècles: comprenant l'Histoire de la Découverte de l'Amérique* gab, wurde für die spanische Ausgabe der für dieses Land verheißungsvollere Titel *Cristóbal Colón y el descubrimiento de América. Historia de la geografía del nuevo continente y de los progresos de la astronomía náutica en los siglos XV y XVI* gewählt.

Somit stellt dieses Werk einen besonders interessanten Fall für die spanische Perzeptionsgeschichte der humboldtschen Schriften dar. Leider konnte in diesem Zusammenhang nicht geklärt werden, weshalb 53 Jahre vergehen mussten, bis die für dieses Land so interessanten Ausarbeitungen in spanischer Sprache erschienen; ebenso bleiben die Motive für ihre inhaltliche Umgestaltung im Unklaren. Jedoch können die bei Menéndez y Pelayo gefundenen interessanten Kommentare zu dieser Arbeit über deren Rezeption in Spanien Aufschluss geben. Dieser spanische Intellektuelle hat sich neben dem *Kosmos* insbesondere mit dem *Examen critique* befasst und bezeichnet letzteres als das beste Werk über die Geschichte der spanischen Eroberung Amerikas. In seinen Ausarbeitungen im Kapitel „Estudios Históricos de los Historiadores de Colón“ bedauert er, dass die wenigen Veröffentlichungen von spanischer Seite zu diesem Thema kein neues Licht auf die Geschichte dieser ersten Reisen in die überseeischen Besitzungen warfen, sondern sich vielmehr in biografischer oder monografischer Hinsicht auf die Person Kolumbus konzentrierten. In diesem Zusammenhang bezieht er sich auf Humboldts *Examen critique* und äußerte die Überzeugung, dass dieses Werk zu

⁵⁶⁰ Alejandro de HUMBOLDT, *Cristóbal Colón y el descubrimiento de América. Historia de la geografía del nuevo continente y de los progresos de la astronomía náutica en los siglos XV y XVI*. 2 Bände. Madrid: Librería de la Viuda de Hernando, 1892.

jenem Moment das einzige Buch sei, das sich auf die von ihm vorgeschlagene Weise dem genannten Thema nähere.⁵⁶¹

Aufgrund der Bedeutung dieser Schrift für die spanische Aufarbeitung der eigenen Kolonialgeschichte, sowie verstärkt durch den Umstand, dass es hierzu wenig Literatur gab, drückte Menéndez y Pelayo sein Unverständnis über ihre mangelnde Wahrnehmung in Spanien aus:

Nunca he comprendido or qué este Examen, que apenas trata más que de cosas españolas, y que a los españoles interesa más que a nadie, es tan poco leído entre nosotros, como si estuviéramos tan sobrados de libros que hiciesen justicia a la cultura de nuestros antepasados y a la grandeza de su misión histórica.⁵⁶²

Seine Hochachtung vor diesem Werkes hinderte ihn jedoch nicht, hieran auch inhaltliche Kritik zu äußern:

Lástima que este inapreciable *Examen*, donde lo de menos es la reducción inmensa y segura, y lo de más las intuiciones geniales y los puntos de vista enteramente nuevos, tenga, como otros muchos libros alemanes, ciertos defectos de composición, que indudablemente han perjudicado a su popularidad; comenzando por el título mismo, que es demasiado general y no da idea exacta del contenido, y prosiguiendo con la ausencia de toda división de capítulos; con la intercalación, no siempre justificada, de larguísimas digresiones; y con cierto desorden de método que lleva muchas veces a las notas lo más importante y lo que debiera ser materia principalísima del texto!⁵⁶³

Nichtsdestotrotz fasst er in seinen Ausführungen über die wissenschaftliche Kultur Spaniens die Relevanz dieses humboldtschen Werkes für die Rehabilitierung der wissenschaftlichen Vergangenheit seines Landes folgendermaßen zusammen:

(...) apenas teníamos más punto de partida que las admirables y geniales intuiciones de Humboldt en su *Examen crítico de la historia de la geografía del Nuevo Continente*, libro que nunca agradeceremos bastante, porque en él puede decirse que comienza la rehabilitación seria y formal de nuestro pasado científico.⁵⁶⁴

Neben diesen interessanten Ausführungen Menéndez y Pelayos lassen sich nur relativ wenige Verweise auf das *Examen critique* finden. Bei Rodríguez Ferrer⁵⁶⁵ hat diese Arbeit an zwei Stellen Erwähnung gefunden, wobei diese Bezugnahmen aber lediglich erkennen lassen, dass ihm das Werk bekannt war, da er einzelne Informationen hieraus verwendete; es bietet jedoch keine Auseinandersetzung hiermit.

⁵⁶¹ MÉNENDEZ Y PELAYO, *Estudios y discursos de crítica histórica y literaria*, Bd. VII, S. 107. In: MÉNENDEZ Y PELAYO, 1999.

⁵⁶² *Ibidem*, S. 106. In: *ibidem*.

⁵⁶³ *Ibidem*, S. 107. In: *ibidem*.

⁵⁶⁴ MÉNENDEZ Y PELAYO, *La ciencia española*. Bd. II, Kap. V, S. 424. In: *ibidem*.

⁵⁶⁵ RODRÍGUEZ, 1876, S. 202 u. 268

Somit lässt sich schlussfolgern, dass das *Examen critique* diejenige humboldtsche Arbeit ist, welche einerseits in Spanien am wenigsten bekannt war und offenbar am wenigsten gelesen wurde, aber andererseits diejenige, welche – wenn sie denn bearbeitet wurde – zu einer großen Wertschätzung führte. Interessant mag in diesem Kontext auch Humboldts eigene Wahrnehmung dieser Schrift sein. In einem kurz vor der Fertigstellung dieser Arbeit erschienen Brief an einen nicht identifizierten Verleger in Paris ist zu lesen:

Ma Géographie du 15^{me} siecle qui ennuie tout le monde et surtout l'auteur va être terminée cet automne.⁵⁶⁶

Das Fazit, welches aus dieser Editions- und Wirkungsgeschichte gezogen werden kann, ist vielschichtig. Zunächst ist anzumerken, dass diese sowohl von deutlicher Diskontinuität geprägt war und auch das Gefühl einer mangelnden Planung weckt, da sie sowohl zeitgleich erschienene unterschiedliche Ausgaben sowie unvollständig gebliebene Editionsprojekte aufweist. Des weiteren gab es Versionen, deren Übersetzer anonym bleiben wollten und schließlich unter anderem Namen erschienene Ausgaben, die jedoch mit diesen anonymen Editionen identisch waren. Dies führte dazu, dass auch bei einer intensiven Untersuchung dieser Zusammenhänge immer noch viele Fragen offen bleiben bzw. lediglich Hypothesen formuliert werden können. Zudem muss an dieser Stelle auch die fundamentale Bedeutung der Verlagsaktivität im Exil betont werden, welche sich im Falle der wissenschaftlichen Publikationen vor allem in Paris befand.

Resümierend lässt sich sagen, dass diejenigen Werke, welche niemals in spanischer Sprache herausgegeben worden sind – mit der Ausnahme seiner Arbeit über den Galvanismus – vor allem seine ersten, noch vor der Expedition durch die *Neue Welt* publizierten⁵⁶⁷ sind, sowie seine botanischen und andere fachspezifische Schriften⁵⁶⁸,

⁵⁶⁶ Brief datiert auf den 17.6.1838, Potsdam (Kopie vorhanden in der AvH-Forschungsstelle der *Akademie der Wissenschaften Berlin-Brandenburg*)

⁵⁶⁷ Alexander von HUMBOLDT, *Mineralogische Beobachtungen über einige Basalte am Rhein*. Braunschweig: Schulbuchhandlung, 1790; Alexander von HUMBOLDT, *Florae fribergensis specimen*. Berolini: August Rottmann, 1793; Alexander von HUMBOLDT, *Ueber die unterirdischen Gasarten und die Mittel ihren Nachtheil zu vermindern: Ein Beitrag zur Physik der praktischen Bergbaukunde*. Braunschweig: Friedrich Vieweg, 1799; Alexander von HUMBOLDT, *Versuche über die chemische Zerlegung des Luftkreises und über einige andere Gegenstände der Naturlehre*. Braunschweig: Friedrich Vieweg, 1799.

⁵⁶⁸ Alexander von HUMBOLDT, *Nova genera et species plantarum: quas in peregrinatione ad plagam aequinoctialem orbis novi collegerunt, descripserunt, partim adumbraverunt*. 7 Bände. Paris: Lutetiae, 1815-1826; Alexander von HUMBOLDT, *Recueil d'observations de zoologie et d'anatomie comparée, faites dans l'Océan Atlantique, dans l'intérieur du nouveau continent et dans la mer du sud pendant les années 1799, 1800, 1801, 1802 et 1803*. 2 Bände. Paris: Schoell, 1811-1833; HUMBOLDT, 1808-1811.

zudem die hauptsächlich von Bonpland bearbeiteten Werke⁵⁶⁹, und schließlich die außerhalb seines amerikanischen Reisewerkes erschienen Arbeiten.⁵⁷⁰

Somit ist erkennbar, dass die Kriterien zur Realisierung einer spanischen Ausgabe unterschiedlicher Natur waren: Zum einen ging es natürlich um solche Ausarbeitungen, die wissenschaftlich am interessantesten waren, d.h. ein umfassendes Gebiet betrafen – und weniger die spezialisierten Arbeiten – sowie um diejenigen, die international auf den größten Widerhall stießen. Zudem lässt sich sagen, dass sich Spaniens Interesse an Humboldt, erneut mit Ausnahme seiner Arbeit über den Galvanismus, hauptsächlich auf dessen berühmte Amerikaexpedition bezog. Zum anderen jedoch, wie an späterer Stelle noch ausführlicher dargestellt wird, standen auch politische oder ideologische Interessen dahinter, sowohl was die Auswahl der Werke betrifft, als auch die Zeit, die jeweils bis zu ihrer Publikation verstrichen war. So ist bei der Herausgabe seiner Schriften in Spanien ein deutlicher Zusammenhang mit dem jeweiligen politischen Kontext bzw. dem jeweiligen Grad an politisch-wissenschaftlicher Freiheit erkennbar.

Wie anhand dieser Studie belegt werden konnte, müssen die Zeitpunkte, zu denen Humboldts Werke auf spanisch herausgegeben gegeben wurden, in ihrem historischen Kontext betrachtet werden.⁵⁷¹ Die Übersetzung der humboldtschen Ausführungen war stets konditioniert durch die politischen Rahmenbedingungen der jeweiligen Zeit. So zeigt sich hinsichtlich der Erscheinungsdaten der spanischen Übersetzungen eine klare Beziehung zu den Momenten größerer politischer Liberalität: Demnach ist deutlich erkennbar, dass die absolutistische Epoche Ferdinands VII. (1814-1833) einer Verbreitung der humboldtschen Werke erschwerte. In dieser Epoche erschienen die spanischen Editionen seiner Werke daher vorwiegend in den Verlagen im Pariser Exil. Diese Gegebenheit kann im Zusammenhang gesehen werden mit der bereits kommentierten Verweigerung einer Erlaubnis für eine zweite Reise durch Spanien im Jahr 1830. Wie bereits erwähnt, erfolgte nach dem Tod des Monarchen Ferdinand VII. unter seiner Witwe Maria Cristina de Borbón eine Liberalisierung des Regimes in den unterschiedlichsten Bereichen des politischen und gesellschaftlichen Lebens, die unter

⁵⁶⁹ HUMBOLDT; BONPLAND, 1805-1817; HUMBOLDT; BONPLAND, 1806-1823.

⁵⁷⁰ Alexandre de HUMBOLDT, *Essai geognostique sur le gisement des roches dans les deux hemispheres*. Paris: F.G. Levrault, 1823; Alexander von HUMBOLDT, *Fragments de Geologie et de Climatologie Asiatiques*. 2 Bände, Paris: A. Pikan de la Forest, 1831; Alexander von HUMBOLDT, *Asie centrale. Recherches sur les chaines de Montagnes et la climatologie comparée*. 3 Bände. Paris: Gide, 1843; HUMBOLDT, 1853.

⁵⁷¹ Der hier sehr verkürzt und lediglich in seinem Bezug zur humboldtschen Editions-geschichte skizzierte politische Hintergrund wird zu Ende des Kapitels III.5 erneut aufgegriffen und detaillierter dargestellt.

der Herrschaft von Isabel II. noch weiter zunahm. Dies manifestierte sich unter anderem auch in der Entwicklung der Wissenschaften im Allgemeinen sowie in Bezug auf Humboldt im Besonderen. Damals wurden nach langer Zeit wieder spanische Übersetzungen seiner Arbeiten in Spanien selbst herausgegeben. Ebenfalls ersichtlich ist, dass ein liberalerer Kontext während der revolutionären Zwischenphase von 1868-1874, dem sogenannten *Sexenio Democrático*, aber auch die darauf folgende Wiederherstellung der Bourbonenmonarchie unter Alfons XII. mit dem Erscheinen einiger seiner Werke einhergeht. Allerdings ist dies weniger in Verbindung mit den neuen politischen Rahmenbedingungen zu sehen, sondern vielmehr mit der Gründung der *Institución Libre de Enseñanza*⁵⁷² im Jahre 1876 durch Francisco Giner de los Ríos – der wiederum der Bruder von Bernardo Giner de los Ríos, dem Übersetzer des *Kosmos*, der *Ansichten der Natur* sowie von *Vues des Cordillères* war. Diese Einrichtung verfolgte eine pädagogische Reform des konservativ-klerikalen Bildungswesens Spaniens, wobei ihr ideologischer Hintergrund der sogenannte *Krausismo* war, eine spanische Adaptation der Ideen des deutschen Philosophen Carl Ch. Fr. Krause (1781-1832). Des weiteren zeichneten sich die mit dieser Institution verbundenen Intellektuellen durch eine gewisse Sensibilität für die Entwicklung der Naturwissenschaften aus und setzten sich für eine Verbreitung von europäischen Kenntnissen auf diesem Gebiet in Spanien ein. Daher war ihnen die Übersetzung nicht-spanischer Werke sowie die Verbreitung sonstiger wissenschaftlicher und kultureller Nachrichten aus dem Ausland ein wichtiges Anliegen. Ihr explizit europäisch ausgerichteter Fokus – der sich unter anderem auch durch zahlreiche Reisen bzw. Studienaufenthalte vor allem auch in Deutschland äußerte – erklärt ihr besonderes Interesse an dem Werk und Wirken von Alexander von Humboldt.

Abschließend stellt sich die Frage, welche Aspekte der hier untersuchten Editions- und Rezeptionsgeschichte der humboldtschen Schriften spezifisch spanische sind bzw. worin sich diese Charakteristika von den anderer Länder unterscheiden. Diesbezüglich lässt sich feststellen, dass insbesondere hinsichtlich der Wahrnehmung seiner ersten Arbeit über den Galvanismus, sowie seines letzten Werkes, des *Kosmos*, keine spanischen Eigenheiten zu erkennen sind. Diese Unterschiedlichkeit zeigt sich vielmehr bei denjenigen Arbeiten, die in irgendeiner Weise spanische Themen berühren.

⁵⁷² Siehe hierzu: Antonio JIMÉNEZ LANDI, *La Institución Libre de Enseñanza*. Madrid: Taurus, 1973.

Insbesondere ist daher ein eindeutig bedeutenderer Wiederhall solcher Schriften zu verzeichnen, die sich mit der Geschichte der spanischen Kolonialzeit befassen, was in erster Linie für das *Examen critique* zutrifft. Hierzu gehören zudem seine beiden Länderstudien über Kuba und Neu-Spanien, bei denen die koloniale Situation direkt oder indirekt thematisiert wird. Diesen beiden Werken kam in Spanien eine besondere Aufmerksamkeit zu, obgleich sie aufgrund ihrer Publikation in jeweils anderen politischen Kontexten eine völlig unterschiedliche Rezeption erfahren haben: Die Studie über Neu-Spanien wurde zu einer Zeit veröffentlicht, als der Ablösungsprozess von Spanien auf dem amerikanischen Kontinent im Gange war, während Kuba bis 1898 als eine der letzten verbliebenen Kolonien für die Metropole eine besondere Bedeutung hatte.

Es lässt sich also erkennen, dass der politische Kontext in mehrerlei Hinsicht in die Editions-geschichte der spanischen Werke hineinspielte: Je nach der momentanen Ausrichtung der Regierung sowie ihrem Grad an Liberalität kam es zu einer spanischen Ausgabe der humboldtschen Werke; zudem spiegeln sich hierbei oft auch die offiziellen Interessen an seiner Arbeit wider. Hierbei ist ein wissenschaftlicher Ansatz Humboldts stets eindeutig populärer gewesen als ein politischer. Allerdings muss man sich bei der vorliegenden Untersuchung nochmals der Bedeutung bzw. der Funktion bewusst werden, die den französischen Exileditionen zukommt, da diese sehr wohl auf spanische Initiative zurückgingen, dies allerdings unabhängig von dem spanischen Regierungskurs geschah. Daher ist auch bei der Perzeption von Humboldts Arbeiten zu unterscheiden zwischen einer offiziellen bzw. politischen Haltung regierungsnaher Kreise, desweiteren der explizit wissenschaftlichen Verwendung seiner Schriften sowie dem Anklang, den diese in weiten intellektuellen Kreisen fanden. So kam es zu einer Selektion bestimmter Werk, wohingegen andere entweder direkt den politischen Bedingungen in Spanien zum Opfer fielen oder aber indirekt aufgrund ihrer Thematik mit Argwohn betrachtet wurden.

Schlussfolgernd lässt sich zudem feststellen, dass die in Spanien selbst herausgegebenen Werke sozusagen frei sind von jeglicher politisch interpretierbaren Ausrichtung: Zum einen handelt es sich um jene in jungen Jahren geschriebene Arbeit mit einem wissenschaftlich begrenzten Forschungsfeld, dem Galvanismus, und zum anderen, um das gegen Ende seines Lebens verfasste und seine Forschungen kulminierende *Kosmos*-Werk. Das spezifisch Spanische in dieser Perzeption ist somit nicht die Selektion als solche, sondern lediglich ihre inhaltliche Ausrichtung: Sowohl

bezüglich der Arbeiten, die umgehend und mehrfach auf Spanisch herausgegeben worden waren, als auch diejenigen Werke betreffend, die den spanischen Lesern in ihrer Muttersprache vorenthalten worden waren. Ein für die spanische Rezeption seiner Werke bedeutender Faktor war somit schließlich die direkte sowie auch die indirekte Involviertheit Spaniens in das humboldtsche Forschungsprojekt.

III.4 REZEPTION DURCH WISSENSCHAFTLICHE INSTITUTIONEN

Ein weiterer relevanter Sektor in der spanischen Gesellschaft, der im Rahmen der vorliegenden Analyse eine gesonderte Betrachtung verdient, sind die der wissenschaftlichen Forschung sowie die auf die Wissensdivulgation ausgerichteten Einrichtungen dieses Landes.

Eine erste Verbindung zu diesen stellte Humboldt bereits während seines Aufenthaltes in Madrid her, indem er zur wissenschaftlichen Vorbereitung seiner eigenen Expedition die im *Real Jardín Botánico* sowie im *Real Gabinete de Historia Natural*, dem heutigen *Museo Nacional de Ciencias Naturales*⁵⁷³, enthaltenen Kollektionen früherer Amerikareisen untersuchte. Aus diesem persönlichen Kontakt zum Botanischen Garten erfolgte bereits bei seiner Abreise nach La Coruña die erste Auszeichnung seitens einer spanischen wissenschaftlichen Institution: Am 8.6.1799 wurde er von Casimiro Gómez Ortega, der zu dem damaligen Zeitpunkt noch Direktor dieser Einrichtung war, bevor er im Jahr 1801 von Antonio José Cavanilles ersetzt wurde, zum Korrespondenten des *Jardín Botánico* ernannt.⁵⁷⁴ In den folgenden Jahren war zu dieser Einrichtung sowie zum *Gabinete de Historia Natural* eine weitere enge Verbindung auch dadurch vorgegeben, dass Humboldt sich gegenüber dem spanischen König verpflichtet hatte, an diese Institutionen Kollektionen aus der *Neuen Welt* zu senden.

Interessant für unsere Fragestellung ist zu sehen, inwieweit Humboldt seinerseits diesem Versprechen nachgekommen war, welches die Reaktion der betreffenden Einrichtungen hierauf war und wie sich dieser Kontakt im Anschluß an seine Rückkehr

⁵⁷³ Agustín J. BARREIRO, *El Museo Nacional de Ciencias Naturales*. Aranjuez: Doce Calles, 1992.

⁵⁷⁴ Francisco Javier PUERTO SARMIENTO, *La ilusión quebrada. Botánica, sanidad y política científica en la España Ilustrada*. Madrid: Serbal/CSIC, 1988, S. 138. Diese Angabe wurde im Archiv des Botanischen Gartens überprüft und kann bestätigt werden. Siehe: *Libro de Acuerdo del Real Jardín Botánico 1783-1801*, RJB 01/001/0003.

nach Europa gestaltet hat. Eine Untersuchung seiner Korrespondenz unter diesem Aspekt gibt hierüber Auskunft.

Hier ist zunächst einmal ein von Humboldt aus Cumaná an Forell gerichtetes Schreiben vom 16.7.1799 zu nennen, in welchem er letzterem mitteilt, dass er bereits zu diesem Zeitpunkt eine kleine Mineraliensammlung an José Clavijo y Fajardo, den damaligen Vizedirektors des *Real Gabinete de Historia Natural* in Madrid, geschickt hatte.⁵⁷⁵ In einem anderen Schriftstück an Clavijo y Fajardo, verfasst am 3.2.1800⁵⁷⁶ in Caracas, informierte er diesen ebenfalls darüber, dass er eine Mineralien- und Samenkollektion an das *Gabinete* und die *Jardines Reales* geschickt hatte, wobei er eine Liste sowie eine Beschreibung der insgesamt 68 Mineralien, genannt „Rocas de la América Meridional“, beilegte. Der spanische Staatsminister Urquijo wiederum bestätigte in einem Brief vom 2.8.1800⁵⁷⁷ den Erhalt dieser (oder aber einer früheren) Sammlung und schrieb, dass diese sich bereits im *Gabinete de Historia Natural* befände. Des weiteren brachte er Humboldt dessen Versprechen in Erinnerung, ihm für die Marine nützliche Beobachtungen zu senden. In einem weiteren Brief an Clavijo y Fajardo vom 25.11.1801 erklärte Humboldt, dass er seit zwei Jahren auf allen Wegen versucht habe, den betreffenden Institutionen in Madrid Mineralien sowie Abhandlungen über verschiedene Gesteine Südamerikas zukommen zu lassen, ihn jedoch bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Nachricht über deren Erhalt erreicht hatte.⁵⁷⁸ Erneut schickte er eine Kollektion, diesmal mit dem Hinweis, dass diese für das königliche *Gabinete* von Interesse sein dürfte und unterbreitete Clavijo y Fajardo den Vorschlag, sie zusammen mit seiner Sammlung vom Pico de Teide auszustellen.⁵⁷⁹ Zudem zeigte er sich darüber in Kenntnis, dass seine nach Madrid gesendeten Ausführungen in den *Anales de Historia Natural* erschienen waren und erwähnte darüber hinaus, dass er seit zweieinhalb Jahren keinen Brief aus Spanien erhalten habe. Wie er des weiteren Clavijo y Fajardo in einem Schreiben vom 12.6.1802 aus Quito mitteilte, hatte er erneut das *Gabinete* mit Sammlungen bedacht, inklusive einer Liste

⁵⁷⁵ Brief gedruckt in: MINGUET, 1980, S. 16-18. Bei MELÓN Y RUÍZ (1960 a, S. 63) befindet sich des weiteren ein Hinweis, gemäß welchem Humboldt bereits bei seinem Aufenthalt am 24.5.1799 in La Laguna, Teneriffa, dem französischen Konsul eine petrographische Kollektion für das *Real Gabinete de Historia Natural* in Madrid überreichte hatte. Leider gibt er hierzu keine Quellenangabe.

⁵⁷⁶ MOHEIT, 1993, S. 81-84.

⁵⁷⁷ *Ibidem*, S. 91.

⁵⁷⁸ Somit scheint er entweder zu diesem Zeitpunkt Urquijos Brief noch nicht erhalten zu haben, oder aber er bezog sich auf die ausgebliebene direkte Empfangsbestätigung seitens der Direktoren dieser Einrichtungen.

⁵⁷⁹ MOHEIT, 1993, S. 157-162.

mit den Beschreibungen dieser 44 Objekte. Zudem versprach er in diesem Brief, Samen verschiedener Pflanzenspezies an den Botanischen Garten zu schicken.⁵⁸⁰ Auch in seinem Tagebuch lässt sich eine Liste der aus Quito u.a. an den spanischen König gesandten Gesteinsproben finden – was wiederum belegt, dass Humboldt diesen Auftrag sehr ernst genommen hat.⁵⁸¹ Vom Museum bestätigt wurde der Erhalt von vier Kisten mit amerikanischen Mineralien im Mai 1803, die Humboldt in den ekuatorianischen Anden, vor allem an diversen Vulkanen, gesammelt und in seinem Brief vom 12.6.1802 angekündigt hatte.⁵⁸²

Vom 22.4.1803 stammt ein weiteres Schreiben Humboldts an Cavanilles, der inzwischen den Posten als Direktor des Botanischen Gartens eingenommen hatte. Diesem teilte er aus Mexiko botanische Informationen über die Quinarinde mit⁵⁸³ und bedankte sich für die durch Cavanilles erfolgte rühmliche Erwähnung seiner Person in den *Anales*.⁵⁸⁴

Am 25.4.1804 schien er immer noch keine Nachricht aus Spanien erhalten zu haben, wie er José Espinosa y Tello aus Havanna schrieb. Hier beklagte er den Umstand, dass er seit 5 Jahren Proben von Samen sowie wichtigen Mineralien dem *Gabinete Real* sowie dem *Jardín Botánico* übersandt hatte, ohne dass hierauf je eine Reaktion erfolgt wäre. Wie er zudem erwähnte, hätte er bei einer Antwort der spanischen Regierung dieser wichtige zusätzliche Mitteilungen machen können.⁵⁸⁵

Hieraus wird deutlich, dass die Erfüllung seines Versprechens in Bezug auf die genannten Einrichtungen für Humboldt ein eher frustrierendes Unterfangen gewesen sein muss, da weder Cavanilles noch Clavijo je auf seine Sendungen dankend geantwortet oder den Empfang dieser auch nur bestätigt hatten. Über die Gründe hierfür ist nichts bekannt; möglicherweise handelte es sich hierbei lediglich um eine Unachtsamkeit. Dies mag damit zusammenhängen, dass Humboldt zum damaligen Zeitpunkt noch weit entfernt davon war, der allseits hofierte berühmte Wissenschaftler zu sein, dessen Sendungen man mit Sicherheit umgehend und dankend bestätigt hätte. Allerdings trifft es nicht nur in diesem Kontext zu, dass – zumindest nach den erhaltenen Exemplaren zu urteilen – Humboldt wesentlich mehr Briefe an spanische Wissenschaftler geschickt hat, als dies umgekehrt der Fall gewesen ist. An dieser Stelle

⁵⁸⁰ *Ibidem*, S. 179-183.

⁵⁸¹ FAAK, 2002, S. 24 (Tagebuchblätter 347V-347R).

⁵⁸² BARREIRO, 1992, S. 119.

⁵⁸³ Siehe Ausführungen in Kapitel III.1.1.

⁵⁸⁴ MOHEIT, 1993, S. 225-228.

⁵⁸⁵ *Ibidem*, S. 286-290.

muss allerdings, späteren Ausführungen vorweggreifend⁵⁸⁶, auch erwähnt werden, dass seine Korrespondenz nach Spanien zum Teil zensiert oder gar einbehalten wurde, was wiederum für einen gewissen Vorbehalt der spanischen Autoritäten gegen den liberalen Geist Humboldts spricht, ungeachtet der Tatsache, dass seine Expedition von ihnen großzügig unterstützt worden war.

Bezüglich der Frage der Gestaltung dieser Beziehungen nach seiner Rückkehr nach Europa gibt es erst wieder im Jahr 1827 einen Beleg über seinen Kontakt zu dem Botanischen Garten Madrids. Hierbei handelt es sich um zwei an Humboldt gerichtete Briefe von Mariano La Gasca y Segura, dem damaligen Direktor der Einrichtung. Dem ersten und mit sechs Seiten sehr ausführlichen Schreiben vom 30.4.⁵⁸⁷ war eine Anfrage Humboldts bezüglich der in Santa Fé de Bogota hinterlassenen Objekte der von José Celestino Mutis geleiteten Expedition⁵⁸⁸ vorausgegangen. Als Antwort hierauf informierte ihn La Gasca detailliert über diese, bereits im Jahr 1817 nach Madrid gebrachte Hinterlassenschaft Mutis'. Das zweite Schreiben, auf den 3.5.⁵⁸⁹ datiert, ist ebenso umfangreich wie das vorherige und stellt eine Fortführung dar. Die Länge dieser Schriftstücke sowie die Ausführlichkeit in der Darstellung des fraglichen Themas geht über ein lediglich pflichtbewusstes Beantworten hinaus und spricht vielmehr für eine gegenseitige Verbundenheit und Wertschätzung. In gewissem Sinne entstand erst in diesem Moment jene Art von Dialog mit den genannten Institutionen, um die der preußische Wissenschaftler vorher vergeblich bemüht war. Hierbei darf vermutet werden, dass Humboldts inzwischen enorm gesteigener Bekanntheitsgrad sicherlich dazu beigetragen hat, dass seine Anfrage derart sorgfältig bearbeitet worden war; zumal sich dieses Schriftstück nicht auf die Beantwortung einer konkreten Frage beschränkte, sondern es sich hierbei mehr um eine an eine Autorität gerichtete Berichterstattung bezüglich Mutis' Hinterlassenschaften zu handeln scheint.

Die dargestellte Korrespondenz veranschaulicht, dass Humboldt noch viele Jahre nach seiner Spanien- und Amerikareise den Kontakt zu der spanischen Wissenschaft aufrecht erhalten hat, sowohl zu einzelnen Personen als auch zu Institutionen. Von seiner Seite aus sprach auch nichts dagegen, da er sich stets pflichtbewusst gezeigt und seine Versprechungen gegenüber dem Botanischen Garten sowie dem *Real Gabinete de*

⁵⁸⁶ In Kapitel III.5.

⁵⁸⁷ Miguel Ángel PUIG-SAMPER; J. Luis MALDONADO; Xosé FRAGA, „Dos cartas inéditas de Lagasca a Humboldt en torno al legado de Mutis”. *Asclepio*, Madrid, Nr. 56.2, 2004, S. 80-83.

⁵⁸⁸ Siehe hierzu: AMAYA, 1986.

⁵⁸⁹ PUIG-SAMPER; MALDONADO; FRAGA, 2004, S. 83-86.

Historia Natural in Bezug auf die Übersendung von Kollektionen eingehalten hatte. Andererseits befremdet die fehlende Resonanz seitens dieser Einrichtungen; es stellt sich somit die Frage, inwieweit sich anhand dieser Reaktion ihre Wahrnehmungsstrategien gegenüber dem preußischen Gelehrten ableiten lassen. Um herauszufinden, wie mit den von Humboldt gesandten Kollektionen in den genannten Institutionen umgegangen worden ist, wurde in diesen selbst nachgesehen, welche Einträge diesbezüglich in den betreffenden Dokumenten existieren bzw. welche Teile hiervon heute noch vorhanden sind.

Im Falle des *Jardín Botánico* wurden daher für die Zeit von März 1799 bis April 1805 alle Aufzeichnungen über gesetztes Saatgut⁵⁹⁰ auf eventuelle Eingänge von Humboldt und Bonpland überprüft. Erstaunlicherweise konnte aber lediglich ein Hinweis hierauf entdeckt werden: Der Vermerk, dass es eine Sendung von Bonpland aus Caracas gegeben hatte, die am 14.4.1801 ausgesät wurde.⁵⁹¹ Insofern bleibt ungewiss, was mit den anderen Sendungen geschehen war.

Im Fall des Naturkundemuseums stellt sich ebenfalls die Frage, ob trotz der fehlenden Resonanz auch nach Humboldts Rückkehr eine Verbindung aufrechterhalten wurde. Auf den ersten Blick scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein, da hierzu keine Korrespondenz erhalten ist. Eine Nachfrage bezüglich der in diesem Museum erhaltenen Kollektionen Humboldts lässt dies jedoch in einem anderen Licht erscheinen: Auf einer Liste über die dort vorhandenen Objekte befinden sich nicht nur von diesem während seiner Expeditionsreise gesandte Gesteine. Darüber hinaus lagern hier auch mehrere Vulkangesteine, deren Herkunft mit dem Vesuv in Italien angegeben ist⁵⁹², und die demnach vermutlich während Humboldts Aufenthalt bei seinem Bruder in Rom, nach seiner Rückkehr nach Europa⁵⁹³, zusammengetragen worden waren; sowie sogar Mineralien aus Russland, die folglich erst nach seiner Reise durch jenes Territorium im Jahr 1829 übersandt worden sein können.⁵⁹⁴ Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass es zwischen dieser Institution und Humboldt nachfolgend lange Kontakt bestanden haben muss, obgleich sich dies zumindest in den erhaltenen Briefen nicht belegen lässt.

⁵⁹⁰ *Libros de Siembra* Nr. 16-32, *Jardín Botánico*, Madrid.

⁵⁹¹ *Libro de Siembra* Nr. 25/1801, S. 62.

⁵⁹² Siehe internes Dokument des *Museo Nacional de Ciencias Naturales*, Madrid (Abteilung Geologie), Referenznummern: CATNO Nr. 18190, 18191, 18193, 18194 sowie 18205.

⁵⁹³ Zwischen März und Oktober 1805 unternahm Humboldt mehrere Reisen nach Rom und Neapel.

⁵⁹⁴ Siehe CATNO Nr. 18213.

Der Vollständigkeit halber erwähnt werden soll an dieser Stelle eine weitere Einrichtung, zu der Humboldt noch Jahrzehnte nach seinem Aufenthalt in Madrid eine Beziehung aufrecht erhalten hat – dem *Depósito Hidrográfico*, jener der Marine zugehörigen wissenschaftlichen Institution, die sich mit der maritimen Kartographie befasst hat. Leider ist nicht belegt, wie sich diese Verbindung während seines Spanienaufenthaltes genau gestaltet hat, jedoch bezeugen zwei Briefe an bzw. von dem damaligen Direktor José Espinosa y Tello⁵⁹⁵, in welchen umfangreiche wissenschaftliche Information ausgetauscht wurde, Humboldts Interesse an der Zusammenarbeit mit dieser Einrichtung. Mit dem Nachfolger Espinosa y Tello, Felipe Bauzá⁵⁹⁶, pflegte Humboldt eine noch länger anhaltende, intensivere sowie in gewisser Hinsicht auch vertrautere wissenschaftliche Korrespondenz⁵⁹⁷, in der sie detailliert ihre jeweiligen Forschungsergebnisse kommentierten und kontrastierten. Es lässt sich somit feststellen, dass Humboldt keine klare Anweisung zur Zusammenarbeit mit dieser Einrichtung erhalten hatte, der wissenschaftliche Kontakt mit den jeweiligen Direktoren folglich seinem eigenen Interesse entsprungen sowie diesem entsprechend gestaltet worden war.⁵⁹⁸

Mit Ausnahme des *Depósito Hidrográfico* wurden bislang diejenigen Institutionen beschrieben, mit denen der preußische Reisende bereits in Madrid persönlichen Kontakt hatte und deren Beziehung zu ihm gewissermaßen durch die Vorgaben in seinem Reisepass bedingt war. An dieser Stelle wird nun die Perspektive auf seine spätere Wahrnehmung durch andere spanische Einrichtungen erweitert, die zum Teil erst einige Jahre nach Humboldts Spanienreise bzw. teilweise erst nach dessen Ableben entstanden waren. Ziel dieser Untersuchung ist die Darstellung der Rezeption seiner Person durch jene wissenschaftlichen Institutionen Spaniens, die aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung ein verstärktes Interesse an ihm gehabt haben könnten.

⁵⁹⁵ Brief von Humboldt an Espinosa y Tello, 25.4.1804, Havanna, publiziert in: MOHEIT, 1993, S. 286-290; Brief von Espinosa y Tello an Humboldt, 22.2. 1804, Madrid; Exemplar eingesehen in der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle der *Akademie der Wissenschaften*, Berlin-Brandenburg.

⁵⁹⁶ Dieser war bis zum Jahre 1823 – als er beschloss, sich aus politischen Gründen in das Londoner Exil zu begeben - Direktor des *Depósito Hidrográfico*.

⁵⁹⁷ Rafael de UREÑA, „Autógrafos de Humboldt existentes en la Biblioteca Nacional“. *Revista de la Academia Colombiana de Ciencias exactas, físicas y naturales*, Bogotá, 4, 1940, Nr. 14, S. 248-252; 5, 1941, Nr. 18, S. 249-250; BAUZÁ, 1992; BAUZÁ, 1994.

⁵⁹⁸ Mit Humboldts Beziehung zu dieser Einrichtung bzw. zu den in der Marine tätigen Wissenschaftlern befasst sich: PUIG-SAMPER, 2001, S. 41-45.

Eine beachtenswerte Wahrnehmung erfuhr Humboldt durch die im Jahr 1871 in Madrid gegründete *Sociedad Española de Historia Natural*.⁵⁹⁹ An der Gründung dieser Gesellschaft war Jiménez de la Espada maßgeblich beteiligt, der nach der Rückkehr von seiner Amerikareise im Jahr 1866 deren wissenschaftliche Resultate der Öffentlichkeit zugänglich machen wollte.⁶⁰⁰ Wohl auch bedingt durch sein persönliches Interesse an dem preußischen Wissenschaftler lassen sich in ihren Publikationen mehrere Bezüge auf Humboldt finden. Zur Analyse seiner Perzeption durch diese Gesellschaft wurden zwei Quellen herangezogen: Die Jahresschrift *Anales de la Sociedad Española de Historia Natural* sowie ein Verzeichnis über die Publikationen dieser Institution.⁶⁰¹

Die erste Ausgabe der *Anales* erschien bereits im Gründungsjahr; finanziert wurde sie aus eigenen Mitteln der Mitglieder, womit die Gesellschaft eine finanziell unabhängige private Vereinigung war, deren Forschung und Publikationen nicht durch staatliche Interessen bedingt waren.⁶⁰² Besondere Aufmerksamkeit kam in dieser Zeitschrift Humboldts Korrespondenz zu; nach dem Auffinden bislang unbekannter Schriftstücke wurden diese umgehend publiziert, um sie der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. So erschien in der Ausgabe von 1872 ein auf den 25.11.1801 datierter Brief von Humboldt an José Clavijo y Fajardo, welcher von einem Mitglied der Gesellschaft in dem Archiv des *Museo Nacional de Ciencias Naturales* in Madrid lokalisiert worden war.⁶⁰³ Darüber hinaus wurde über das weitere Leben Bonplands nach der Rückkehr von seiner Expeditionsreise mit Humboldt berichtet⁶⁰⁴; ergänzt wurde dies durch einen Brief Bonplands an Mutis⁶⁰⁵, welcher von Miguel Colmeiro – dem Direktor des *Museo de Ciencias*, Begründer der naturwissenschaftlichen Gesellschaft sowie ab 1868 ebenfalls Leiter des Botanischen Gartens in Madrid – im Archiv des letzteren gefunden worden war.

Eine explizite Beschäftigung mit dem preußischen Gelehrten konnte zwar nur durch diese Publikationen belegt werden; obwohl es nicht möglich war, jeden weiteren Artikel auf eventuelle Bezugnahmen auf Humboldt zu überprüfen, lässt sich jedoch vermuten,

⁵⁹⁹ Weitere Informationen zu ihrem historiographischen Programm findet man in: LÓPEZ-OCÓN, 1992, S. 93-103.

⁶⁰⁰ PUIG-SAMPER, 1988, S. 82.

⁶⁰¹ *Real Sociedad Española de Historia Natural, Índices Generales (1872-1945)*. Madrid: Estades, 1952.

⁶⁰² SCHUSTER, 2001, S. 62

⁶⁰³ „Cartas inéditas del Barón Alejandro de Humboldt: Copia de una carta del Barón de Humboldt al Sr. D. José Clavijo y Faxardo“. In: *Anales de la Sociedad Española de Historia Natural*, Madrid, Bd. 1 (1872), S. 153-162.

⁶⁰⁴ *Ibidem*, Bd. 2 (1873), S. 12 f.

⁶⁰⁵ In: *ibidem*, S. 13.

dass zusätzliche Verweise auch in anderen Arbeiten enthalten sind. Zu einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit seiner Person sowie seinem Werk, oder aber zu einer Untersuchung innovativer Aspekte ist es allerdings nicht gekommen. Insofern ist hier erneut ein betontes Interesse an dem berühmten Preußen zu erkennen, welches aber stets ein oberflächliches blieb.

Nichtsdestotrotz lässt sich in der wissenschaftlichen Praxis der Naturwissenschaftler in der Tat ein realer Einfluss des humboldtschen Modell auf ihre Forschung erkennen: Während noch im 18. Jahrhundert die in der Wissenschaft gängige Methodik dahinging, dass ein Studienobjekt isoliert von seinem Kontext untersucht wurde, setzte sich im 19. Jahrhundert der von Humboldt propagierte Ansatz der holistischen Betrachtungsweise immer mehr durch, bis er schließlich in der zweiten Hälfte mit der evolutionistischen Sicht Darwins komplettiert wurde.⁶⁰⁶

Besondere Aufmerksamkeit wurde Humboldt in dieser Gesellschaft auch deswegen zuteil, weil die in ihr versammelten Wissenschaftler bestrebt waren, im Kontext der Polemik der spanischen Wissenschaft nach einem möglichen dritten Weg⁶⁰⁷ zu suchen: Sie vertraten die Überzeugung, dass die Entwicklung dieser weder auf der Basis eines nicht reflektierten nationalen Stolzes noch auf einer kritischen Mutlosigkeit beruhen sollte; Humboldts wissenschaftlichem Legat entnahmen sie hierfür weitere Argumente.⁶⁰⁸

Eine andere Institution, von welcher man aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung ein gewisses Interesse an Humboldt erwarten könnte, ist die im Jahr 1876 gegründete *Real Sociedad Geográfica*. Erstaunlicherweise aber ergab die Untersuchung ihrer wissenschaftlichen Aktivitäten kaum Hinweise auf dessen Schriften. So sind in einer Zusammenfassung der in den ersten 50 Jahren ihres Bestehens realisierten Aufgaben keine Arbeiten über den Preußen zu finden.⁶⁰⁹ Auch eine diesbezüglich unternommene

⁶⁰⁶ Siehe hierzu: José SALA CATALÁ, *Ideología y Ciencia Biológica en España entre 1860 y 1881. La difusión de un paradigma*. Madrid: CSIC, 1987.

⁶⁰⁷ Siehe hierzu: Leoncio LÓPEZ-OCÓN CABRERA, „Ciencia e historia de la ciencia en el Sexenio democrático: la formación de una tercera vía en la polémica de la ciencia española”. *Dynamis*, Granada, Nr. 12, 1992, S. 87-103.

⁶⁰⁸ Leoncio LÓPEZ-OCÓN CABRERA, „Un naturalista en el panteón de la ciencia. El culto a Humboldt en el viejo y el nuevo mundo durante el siglo XIX“. *Cuadernos Hispano-Americanos*, Madrid, Nr. 583, April 1999, S. 32. Siehe hierzu auch: LÓPEZ-OCÓN, 1999, S. 32.

⁶⁰⁹ Eine Übersicht über die Aktivitäten dieser Gesellschaft in den ersten 50 Jahren ihres Bestehens befindet sich in: Miguel de ASUA Y CAMPOS, *Real Sociedad Geográfica 1876-1926. Resumen histórico de la labor realizada durante su primer cincuentenario é importancia de sus tareas en el campo de las ciencias que especialmente cultiva*. Madrid: Patronato de Huérfanos de Intendencia e Intervención, 1926.

Durchsicht der Publikation *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* kam zu dem Ergebnis, dass es hierin kaum Bezugnahmen auf Humboldt gibt.⁶¹⁰ Diese Zeitschrift wurde ebenfalls im Gründungsjahr der Gesellschaft zum ersten Mal herausgegeben und manifestiert nur insofern eine Aufmerksamkeit hinsichtlich dessen Amerikaexpedition, als dass Jiménez de la Espada dort das aufgefundene Tagebuch Montúfars veröffentlichte.⁶¹¹ Lediglich in einer weiteren, allerdings erst im Jahr 1917 erschienenen Publikation der *Real Sociedad Geográfica*⁶¹² über die in Spanien durchgeführten geographischen Studien, lassen sich einige Referenzen auf Humboldt finden – sowohl Zitate aus seinem Mexiko-Werk⁶¹³ sowie weitere kurze Bezugnahmen⁶¹⁴ – die jeweils Humboldt als allseits bekannte Persönlichkeit präsentieren, auf die Verweise ohne weitere Erklärungen selbstverständlich sind.

Im Vergleich zu anderen wissenschaftlichen Institutionen manifestiert sich im Fall der geographischen Gesellschaft demnach eine eher begrenzte Integration Humboldts in das eigene Anliegen. Dies ist insofern erstaunlich, da gerade bei den Geographen mehr Interesse an seiner Person sowie seinem Werk vermutet werden könnte. Auch die Gegebenheit, dass diese Gesellschaft erst einige Jahre nach Humboldts Tod ins Leben gerufen worden war, bietet hierfür keine Erklärung, zumal sein Opus zu diesem Zeitpunkt am Zenit seiner Bedeutung als wissenschaftliche Referenz stand, und er zudem – wie spätere Ausführungen zeigen werden – inzwischen auch politisch in Spanien rehabilitiert war.

Was Humboldts Perzeption durch spanische Akademien betrifft, so ist hier zunächst die *Real Academia de Ciencias Naturales y Artes de Barcelona* zu nennen. Wie bereits dargestellt, wurde seine Arbeit über den Galvanismus in dieser schon frühzeitig aufgenommen und in die wissenschaftliche Aktivität der Akademie integriert. Daher war seine dortige Wahrnehmung natürlich inhaltlich begrenzt und noch nicht von einer glorifizierenden Haltung geprägt.

Noch zu Zeiten der französischen Besetzung Spaniens im Jahr 1811 erfolgte seitens einer weiteren spanischen Akademie, der *Academia de Medicina* in Madrid, die

⁶¹⁰ *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid*. Madrid: Imprenta de T. Fortanet, 1876-1898.

⁶¹¹ JIMÉNEZ DE LA ESPADA, 1888, S. 371-389.

⁶¹² Jerónimo BECKER, *Los Estudios Geográficos en España*. Publicaciones de la Real Sociedad Geográfica. Madrid: Establecimiento tipográfico de Jaime Ratés, 1917.

⁶¹³ *Ibidem*, S. 180-181.

⁶¹⁴ *Ibidem*, S. 181, 183 u. 230.

Ernennung Humboldts zum Mitglied. Die Ehrerweisung durch diese Institution, in welcher übrigens der Mediziner und Übersetzer seiner Arbeit über den Galvanismus, Tomas García Suelto, aktives Mitglied war, scheint auf Betreiben des damaligen Vizepräsidenten der Akademie, José Mariano Mociño, zustande gekommen zu sein. In der ordentlichen Generalversammlung der medizinischen Akademie vom 24.1.1811 hielt der Sekretär Ramón López Mateos fest, dass Mociño Humboldt als Korrespondenten vorschlug und seine Aufnahme beantragte.⁶¹⁵

Kurze Zeit später teilte er seine Entscheidung in einem am 16.3.1811 verfassten Brief auch Humboldt selbst mit:

Ninguno recibe Usted antes lo hace admitiendo el título de socio de la Real Academia Medica de Madrid, cuyo diploma entregará a Usted Mr. Robert, porque he querido hacer mi vice-presidencia recomendable a este cuerpo con la adquisición de un individuo como Usted a quien deseo mucha salud, y larga vida, para que continúe sus utilísimas tareas.⁶¹⁶

Eine weitere Auszeichnung erhielt Humboldts Werk auch seitens einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Institutionen Spaniens, der *Real Academia de Ciencias exactas, físicas y naturales de Madrid*. Bereits bei ihrer Gründung im Jahr 1847⁶¹⁷ wurde Humboldt umgehend zu deren Korrespondenten ernannt. Aus den Akten des ersten Jahres geht hervor, dass er gar an erster Stelle der Liste der *Academicos Corresponsales Estrangeros*⁶¹⁸ stand. Hiermit manifestieren sich zwei Aspekte: Zum einen ist es bedeutsam, dass diese Ernennung noch im Gründungsjahr der Akademie erfolgte, womit er als einer der bedeutenden Wissenschaftler der Epoche ausgezeichnet wurde. Zum anderen belegt dieses Datum, dass auch die Wahrnehmung durch die wissenschaftlichen Institutionen bedingt war durch den politischen Kontext der jeweiligen Zeit, denn diese Auszeichnung im Jahr 1847 erfolgte in der vergleichsweise moderaten und liberalen Regierungszeit von Isabel II.

In einer von dieser Akademie erstellten Zusammenfassung ihrer Tätigkeiten in den Jahren 1858 –1859 befindet sich zudem ein Nachruf auf Humboldt, der die Sicht dieser

⁶¹⁵ Akten der *Real Academia de Medicina*, Madrid, 24.1.1811 (Im Original: „(...) propuso el mismo para correspondiente al Sr. Baron de Humboldt, y le decretó la admisión en su clase, y despacharle su diploma“.)

⁶¹⁶ Brief von José Mariano Mociño an Humboldt vom 16.3.1811, enthalten in den ungedruckten Tagebüchern Humboldts (Tagebuch VIII, 179 V), siehe: FAAK, 2002, S. 31 (Kopie eingesehen in der AvH-Forschungstelle der Akademie der Wissenschaften, Berlin-Brandenburg).

⁶¹⁷ Bereits ab 1834 gab es mit der *Academia de Ciencias Naturales* einen Vorläufer der 1847 gegründeten *Real Academia de Ciencias exactas, físicas y naturales*.

⁶¹⁸ Mariano LORENTE, *Resumen de las actas de la Real Academia de Ciencias de Madrid en el año académico de 1847 a 1848, leído en la sesión del día 6 de octubre*. Madrid: Imprenta y librería de Don Eusebio Aguado, 1848, S. 21.

Einrichtung auf den Wissenschaftler veranschaulicht. Zunächst wird ihr Bedauern über den Tod des großen Vorbildes mit folgenden huldigenden Worten zum Ausdruck gebracht:

Ya no existe el Baron de Humboldt; su muerte ha consternado al mundo entero; las Ciencias todas están de luto, y con doble motivo la Real Academia de Ciencias de Madrid, que como Corresponsal extranjero le contaba entre los individuos de su seno desde los primeros momentos de su creacion.⁶¹⁹

Es folgt eine Lobrede, in welcher sich die Darstellung des berühmten Preußen nicht von der anderer Nekrologe unterscheidet. Hervorgehoben wird wie immer sein beachtlicher Beitrag für den Fortschritt in vielen Bereichen der Wissenschaft, der Ruhm, der ihm durch seine Amerikaexpedition zugekommen war sowie die außerordentliche Bedeutung seines *Kosmos*-Werkes⁶²⁰. Aufschlussreich ist allerdings, dass er hier mehrfach entweder als moderner Aristoteles oder als wissenschaftlicher Kolumbus des 18. und 19. Jahrhunderts bezeichnet wird.⁶²¹

Des weiteren wird in diesem Text seine Ernennung als Akademiemitglied bzw. als ausländischer Korrespondent in Erinnerung gebracht. Zitiert werden hierbei die Worte, mit denen er sich bei der Aushändigung dieser Ehrung bedankt hatte:

Hubiera tenido el mayor sentimiento en bajar á la tumba sin ver mi nombre unido al de los hombres científicos que forman la Real Academia de Ciencias de la Nacion Española, para mí tan querida.⁶²²

Ebenso wird der Brief gedruckt, mit welchem Humboldt bei dem Präsidenten der Akademie offiziell seinen Dank zum Ausdruck gebracht hatte. Darin hatte Humboldt schmeichelnde Worte für diese Institution gefunden:

La fuerza de este sentimiento se ha aumentado con el honroso testimonio de estimacion que recibo de una Sociedad en que se halla lo más ilustre que encierra la Península, sosteniendo la antigua gloria del nombre castellano, y su benéfico influjo para ensanchar la esfera de los conocimientos que ennoblecen á la humanidad.⁶²³

⁶¹⁹ Mariano LORENTE, *Resumen de las actas de la Real Academia de Ciencias de Madrid en el año académico de 1858 a 1859, leído en la sesión del día 14 de octubre*. Madrid: Imprenta y librería de Don Eusebio Aguado, 1860, S. 27.

⁶²⁰ *Ibidem*, S. 28.

⁶²¹ *Ibidem*, S. 29.

⁶²² *Ibidem*, S. 30.

⁶²³ *Idem*.

In diesem Brief sowie auch in den Akten der Akademie⁶²⁴ ist in diesem Zusammenhang von einem Ölgemälde Humboldts die Rede, welches der Preuße zu genanntem Anlass der *Real Academia de Ciencias* von Madrid geschenkt haben soll. Allerdings konnte bei einer Nachfrage in dieser Institution weder das Kunstwerk selbst noch ein Verweis hierauf gefunden werden.

Diese Studie der Wahrnehmungsstrategien spanischer wissenschaftlicher Institutionen abschließend lässt sich resümieren, dass der hier erkennbare Blick auf Humboldt einhergeht mit den Perzeptionsmodi der in anderen Kapiteln behandelten Facetten der spanischen Gesellschaft. Merklich stärker spielt hier jedoch der offizielle Aspekt mit hinein: Diese Einrichtungen waren eng verbunden mit dem politischen Kontext und der hierdurch bedingten Sicht sowohl auf den preußischen Wissenschaftler und wagemutigen Forschungsreisenden in jungen Jahren, auf die unaufhaltsam an der Edition der Reisergebnisse arbeitenden wissenschaftlichen Autoritätsperson, als auch auf die mit außerordentlichem Ruhm versehene Koryphäe im Alter. Auch im vorliegenden Kapitel wurde somit erneut die politische Komponente bewusst, die sich in alle Bereiche der Rezeption Humboldts in Spanien ausdehnt. Allerdings muss bei dieser Analyse auch der Umstand beachtet werden, daß die politische Reglementierung einer Epoche nicht nur eine jeweils unterschiedliche Haltung gegenüber dem liberalen Preußen beeinflusst, sondern auch das Ausmaß der wissenschaftlichen Forschung als solcher und folglich ebenso die Kapazität bzw. Kompetenz der wissenschaftlichen Einrichtungen selbst. Während unter dem Absolutismus Ferdinands VII. diese Aktivität eher zum Erliegen kam, was zusammen mit einem skeptischen Blick auf Humboldt zu einer in ihrem Inhalt und Umfang eher begrenzten Präsenz seiner Person in den damaligen wissenschaftlichen Institutionen geführt hat, erlebte die Wissenschaft unter Isabel II. hingegen einen erneuten Aufschwung. Wie aufgezeigt werden konnte, hat sich dies schließlich auch in der Haltung der wissenschaftlichen Welt gegenüber dem preußischen Gelehrten manifestiert.

⁶²⁴ Mariano LORENTE, *Resumen de las actas de la Real Academia de Ciencias de Madrid en el año académico de 1848 a 1849, leído en la sesión del día 14 de octubre*. Madrid: Imprenta y librería de Don Eusebio Aguado, 1849, S. 22.

III.5 POLITISCHE WAHRNEHMUNG

Die Tatsache, dass weder die politische Haltung Humboldts im Allgemeinen noch seine Ideen oder seine Ansichten zur Unabhängigkeitsbewegung in den spanischen Kolonien Amerikas ihren Widerhall in der spanischen Presse fanden, soll nicht zu der falschen Schlussfolgerung führen, dass der preußische Reisende in Spanien nicht auch unter politischem Aspekt wahrgenommen worden wäre. Eine auf diesen Punkt konzentrierte Forschung konnte Dokumente ausfindig machen, welche belegen, dass seine liberalen Ideen in der spanischen diplomatischen Welt durchaus bekannt waren und debattiert wurden.

In seiner Reisebeschreibung befindet sich seine häufig zitierte Aussage, die das Vertrauen verdeutlicht, welches ihm die spanische Regierung entgegengebracht hatte: „Jamais permission plus étendue n’avoit été acordée à un voyageur; jamais étranger n’avoit été honoré de plus de confiance de la part du gouvernement espagnol“.⁶²⁵

Entgegen seiner hier zum Ausdruck gebrachten Überzeugung hat diese überaus großzügige Genehmigung des spanischen Königs jedoch nicht dazu beigetragen, dass sich sowohl in Spanien selbst als auch unter dessen Kolonialverwaltung in Amerika, in Person der Vizekönige oder Generalkapitäne, jegliches Misstrauen gegenüber dem Fremden hätte ausschalten lassen. Evident wird dies vor allem in der Zensur seiner Korrespondenz.

So enthält ein am 22.4.1803 aus Mexiko an Cavanilles geschriebener Brief Humboldts in der ursprünglichen Form, welche im Archiv des Botanischen Gartens in Madrid lokalisiert werden konnte, gleich zu Beginn folgenden Kommentar:

Il paraît qu’il y a quelque mauvais genie qui se plait de dérober toutes mes lettres, car depuis 2 ans il ne m’ pas parvenue une seule d’Europe et si ma méfiance ne m’avait pas fait prévoir ce cas avant de quitter l’Europe, j’aurais pu me trouver ici en mille embarras pecuniaires.⁶²⁶

Dieser Zusatz ist jedoch in der gedruckten Version dieses Briefes nicht enthalten.⁶²⁷ Bei diesem Zitat wird zudem offensichtlich, dass sich Humboldt einer derartigen Kontrolle nicht nur im Nachhinein, sondern bereits während seiner Expedition bewusst war.

⁶²⁵ HUMBOLDT; BONPLAND, 1816, Bd. I, S. 80-81.

⁶²⁶ *Archivo Real Jardín Botánico*, Madrid, XIII, 3, 30, 1.

⁶²⁷ MOHEIT, 1993, S. 225-228.

In einem anderen Zusammenhang wird diese Zensur und seine Reaktion hierauf noch deutlicher. Bereits in seiner Korrespondenz vom 15.5.1805 mit Felipe Bauzá, mit dem er über Jahre hinweg Messergebnisse ausgetauscht hat, schreibt er: „Me ha sido muy sensible el destravío (sic) de mis cartas y mucho mas quando esto á retardado nuestra comunicación Directa bastante tiempo (...)“.⁶²⁸

Im Laufe der Jahre, vor allem ab 1823, als Bauzá sich aus politischen Gründen ins Londoner Exil begeben hatte, schien Humboldts Korrespondenz mit diesem den spanischen Behörden ein Dorn im Auge gewesen zu sein. Der Preuße zeigte sich der erfolgten Überwachung ihres brieflichen Austausches durchaus bewusst und brachte seinen Unmut hierüber auch zum Ausdruck, wenn auch mit einer gewissen Ironie. So findet man in einem Schreiben an Bauzá vom 24.5.1820 folgenden aufschlussreichen Kommentar: „J’espère que ceux qui se plaisent à décacheter nos lettres auront vu que nous ne conspirons que pour le progrès des sciences, conspiration bien innocente sans doute.“⁶²⁹

In demselben Brief wird er an späterer Stelle noch deutlicher und betont hierbei seine stets manifestierte Loyalität zu der Regierung von Karl IV., die auch durch seine Beziehung zu den neuen amerikanischen Staatsoberhäuptern nicht beeinträchtigt wurde:

Mes liaisons avec les personnes respectables qui se trouvent à la tête des nouveaux États américains ne me mettent pas en odeur de sainteté à Madrid, quoique, vous le savez bien, je ne me sois jamais permis aucune de ces déclamations banales contre la Métropole, et que je me suis toujours montré reconnaissant des faveurs qui m’ont été accordés sous le Gouvernement du Roi Charles IV.⁶³⁰

Auch die durch die spanische Kolonialregierung in der *Neuen Welt* erfolgte politische Wahrnehmung Humboldts soll an dieser Stelle genauer betrachtet werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Schreiben des Vizekönigs von Nueva Granada, Pedro Mendinueta, an den Staatssekretär Pedro Cevallos, welcher in diesem Moment Urquijo ersetzte. Verfasst in Santa Fé de Bogota am 19.7.1801⁶³¹, belegt dieses Dokument eine große Achtsamkeit der spanischen Kolonialregierung hinsichtlich des Aufenthaltes eines Ausländers in ihren amerikanischen Territorien. Trotz der vom spanischen König erteilten Reisegenehmigung plädiert Mendinueta dennoch dafür, dass eine gewisse Beobachtung und Kontrolle stattfinden sollte. Er führte hierbei das

⁶²⁸ Publiziert in: BAUZÁ, 1992, S. 61.

⁶²⁹ Publiziert in: UREÑA, 1941, Nr. 18, S. 249.

⁶³⁰ *Ibidem*, S. 251.

⁶³¹ *Archivo General de Indias*, Sevilla, Estado, 52, N.113/1/1.

Argument an, dass – obgleich es sich bei Humboldts Expedition um eine rein wissenschaftliche Forschungsreise handelte – es nichtsdestotrotz unvermeidbar sei, dass hierdurch ein breiter Einblick in spanische Kolonialpolitik in all ihren Facetten und Auswirkungen auf die Bevölkerung gewonnen werden könne. Dies wurde als nicht im Sinne der spanischen Regierung erachtet.⁶³²

Vor diesem Hintergrund sei erwähnt, dass die portugiesische Regierung Humboldt das rigorose Verbot auferlegt hatte, ihr Kolonialgebiet in Südamerika zu betreten und sogar ein Dokument erstellt wurde, nach welchem er bei Zuwiderhandlung sofort festzunehmen sei.⁶³³

Im Anschluss werden zwei weitere Begebenheiten, die einen Einblick in bislang kaum bekannte Zusammenhänge offenbaren, auf ihren Informationsgehalt für unsere Fragestellung genauer untersucht.

Das erste Beispiel bezieht sich auf die bereits erwähnte, geplante, aber letztendlich nicht zustande gekommene zweite Spanienreise Humboldts im Jahr 1830.⁶³⁴ Der spanische Minister in Sankt Petersburg, Juan Miguel Páez de la Cadena hatte seiner Regierung diesen mit einer wissenschaftlichen Zielsetzung verbundenen Vorschlag unterbreitet. Zu Beginn wurde dieser von der Regierung Ferdinands VII. mit großem Interesse aufgenommen und die hierfür Verantwortlichen befürworteten diese Reise. Jedoch weigerte sich unerwarteterweise der spanische Repräsentant in Berlin, Luis Fernández de Córdova, diese Einladung auszusprechen, da er den preußischen Gelehrten als zu liberal beurteilte und in ihm alles vereint sah, was sich in ideologischer Hinsicht gegen den Absolutismus von Ferdinand VII. stellte.⁶³⁵

In diesem Zusammenhang kam es zu einer äußerst aufschlussreichen Korrespondenz von sechs Briefen, davon drei von Páez de la Cadena, einer vom Staatsminister Manuel González Salmón, ein weiterer von Fernández de Córdova und schließlich einer von Humboldt an den spanischen Vertreter in Sankt Petersburg. Letzterer versuchte mit seiner liberalen Haltung sowie einer äußerst positiven Meinung von Humboldt, den

⁶³² Dieser Aspekt stellt ein weiteres Forschungsdesiderat dar. Interessant wäre es zu untersuchen, welche Auswirkung die Erstellung dieser umfangreichen Genehmigung durch die spanische Regierung bei den Kolonialverwaltungen der verschiedenen Regionen Amerikas hatte. Einige Themen, denen man in diesem Kontext nachgehen könnte, wären beispielsweise die Reaktion der jeweiligen Autoritäten auf Humboldts Aufenthalt bzw. dem Unterschied diesbezüglich zwischen den einzelnen Regionen. Hierbei müsste auch der chronologische Ablauf der Reise einbezogen werden.

⁶³³ Spanische Übersetzung gedruckt in: MINGUET, 1980, S. 254.

⁶³⁴ BLEIBERG, 1959, S. 373-389.

⁶³⁵ *Ibidem*, S. 374.

Wissenschaftler gegen die Angriffe des konservativen Fernández de Córdova zu verteidigen. In diesen Briefen manifestiert sich die unterschiedliche Wahrnehmung des preußischen Gelehrten, die man in Spanien je nach der ideologischen Ausrichtung bzw. Interessenslage der jeweiligen Person finden konnte. Während sich im Falle von Páez de la Cadena sein Blick auf Humboldt vor allem auf wissenschaftliche Aspekte bezog, er aus diesen Gründen in einem weiteren Spanienaufenthalt einen deutlichen Vorteil für sein Land sah, stand bei Fernández de Córdova eine eindeutig politisch motivierte Perzeption im Vordergrund. So ging er in keinsten Weise auf die wissenschaftliche Komponente des Vorhabens ein, sondern sah lediglich die politischen Komplikationen, die hieraus resultieren könnten.

In seinem ersten Brief vom 21.2.1830 bestätigte der spanische Vertreter in Sankt Petersburg dem Staatsminister, dass er bei mehreren Gelegenheiten gehört habe, wie Humboldt seine der spanischen Regierung gegenüber gezollte Anerkennung im Zusammenhang mit der von dieser gewährten Hilfeleistungen bei seiner Amerikaexpedition zum Ausdruck gebracht hatte.⁶³⁶ Einige Monate später, am 6.5.1830, schickte der sich in Berlin aufhaltende spanische Repräsentant ein gegen Humboldt gerichtetes Schreiben an González Salmón, in welchem er den Preußen beschuldigt, für die Loslösung der ehemaligen spanischen Territorien auf dem amerikanischen Kontinent von seinem Mutterland plädiert zu haben. Zudem informierte Fernández de Córdova diesen über seine täglichen Zusammenkünfte mit dem preußischen Gelehrten im Haus der Duquesa de Duras in Berlin im Verlauf des Jahres 1822. Hierbei wird sein Bestreben ersichtlich, Humboldt in einem möglichst ungünstigen Licht erscheinen zu lassen, zumal er an dieser Stelle erneut die ihm unterstellte Förderung der Unabhängigkeitsbewegung anführt, des weiteren dessen Kontakt mit den diesbezüglich einflussreichsten Personen sowie den sich im Londoner Exil befindenden Spaniern betont. Er setzt seine Ausführungen fort, indem er die politische Meinung des Preußen als nicht konform mit den grundlegenden Prinzipien der spanischen Regierung bezeichnet, und darüber hinaus die Vermutung äußert, dass letztere sicherlich bereits Gelegenheit gehabt habe, ihre Großzügigkeit Humboldt gegenüber zu bereuen. Als Grund hierfür nennt er die von diesem in Spanien vorgenommenen und anschließend im Ausland publizierten Beobachtungen, sowie

⁶³⁶ *Ibidem*, S. 375.

seine Werke über die *Neue Welt*, welche sich seiner Meinung nach als beleidigend und verhängnisvoll für die Interessen des Königs herausgestellt hätten:

Concurriendo diariamente con el Barón de Humboldt en casa de la Duquesa de Duras en Paris el año 1822 creí deber hacerle a su llegada aquí algunas atenciones y le convide a comer. Eso sorprendió bastante a los sujetos mas recomendables del partido realista, quienes al manifestarme su extrañeza me dijeron que el Barón se jactaba de haber contribuido eficazmente a la revolucion de 1820 por su notoria relacion con los españoles mas ilustrados e influyentes de aquella epoca y que en la actualidad conservaba correspondencias con los principales refugiados de Londres. Las opiniones politicas de este sujeto y justo es decir en su obsequio que el no procura disfrazarlas, son aquo conocidas pero estas son poco conformes a los principios fundamentales del Gobierno de S. M. y es muy de creer que sus observaciones en España, publicadas despues en el extranjero, diesen al gobierno la ocasion de arrepentirse de la proteccion que estaba dispuesto a acordar a este viagero, cuyas obras sobre las Americas Españolas son tan injuriosas como han sido fatales a los intereses del Rey N. S.⁶³⁷

Am 15.10. desselben Jahres übernahm Páez de la Cadena erneut die Verteidigung Humboldts. Neben der erneuten ausdrücklichen Erwähnung seiner Dankbarkeit gegenüber Spanien⁶³⁸, versuchte er zudem der Tatsache, dass dieser Kontakte zu einigen der in London lebenden Exilierten pflegte, die Brisanz zu nehmen, indem er betonte, dass dieses Exil nicht politisch, sondern wissenschaftlich bedingt waren:

Tampoco he estado en el caso de cuidarme ni saber la correspondencia que el Baron tuviese con algunos de los refugiados en Londres; mas si eran con sus antiguos amigos el Director que fue del Deposito Hidrográfico D. Felipe Bauzá y con el sabio Astronomo y Mineralogista Rodríguez tan apreciado en toda Europa o con otros semejantes, es muy de creer que no ocupase gran parte en dicha correspondencia la politica⁶³⁹.

Bezüglich der Kritik, die im Zusammenhang mit Humboldts Mexiko-Werk aufgetaucht war, teilte der Gesandte in demselben Brief mit, dass er keineswegs die Meinung teile, dieses könne eine Schmähung für Spanien darstellen. Vielmehr habe er es stets für eine äußerst exakte und detaillierte Ausarbeitung gehalten, welche belegte, wie sehr diese Kolonie unter spanischer Herrschaft gedeihen konnte. Als weiteres Argument zur Verteidigung des Preußen führt er an, dass letzterer dieses Werk dem ehemaligen König Karl IV. gewidmet hatte, ungeachtet des Umstandes, dass Napoleon Bonaparte diese Ehrung gerne für sich in Anspruch genommen hätte:

Por lo demás ignoro también que la obra de dicho Baron, *Essai politique sur le royaume de la nouvelle Espagne*, sea tan injuriosa a la España; al contrario siempre

⁶³⁷ *Ibidem*, S. 379.

⁶³⁸ *Ibidem*, S. 380. Diese Textstelle wurde bereits in Kapitel II.1.2 zitiert.

⁶³⁹ *Ibidem*, S. 381.

juzgué había sido la que daba idea mas exacta y ventajosa de quanto habían prosperado nuestras colonias bajo la suave dominacion española, y oí generalmente quando se publicó dicha obra, citar como un acto desinteresado, generoso y de justa gratitud del Baron de Humboldt el que deseando Bonaparte que se lo dedicase no se prestó a ello, sino que lo dedicó al Señor Don Carlos IV. Augusto Padre del Rey N. S. en epoca de desgracia, persecucion y cautiverio de toda nuestra Augusta Real Familia; y en verdad que al presentar tal muestra de gratitud que los hombres honrados de todas las naciones cultas aplaudieron, ni el Baron ni nadie pensó graduar dicha obra de injuriosa a la España⁶⁴⁰.

Diese Korrespondenz ist deshalb so bedeutend für die vorliegende Analyse, weil diese konträren Positionen eine unterschiedliche Wahrnehmung des preußischen Gelehrten im spanischen diplomatischen Kontext seiner Zeit reflektieren. Wahrgenommen und argumentativ angeführt wurden erneut jeweils die Aspekte aus Humboldts Werk und Wirken, die wiederum mit der jeweils eigenen Position übereinstimmten bzw. diese unterstützten.

Dass es letztendlich nicht zu einer Realisierung dieser Reise gekommen war, belegt, dass trotz des leidenschaftlichen Einsatzes von Páez de la Cadena für den Preußen, das Bedenken jemanden einzuladen, der bekannt war für seine liberalen Ideen, offensichtlich schwerer wog als die wissenschaftlichen Vorteile, die Spanien aus einem erneuten Aufenthalt Humboldts in diesem Land hätte ziehen können.

Anhand dieses Vorganges sowie den zuvor erläuterten Begebenheiten lassen sich somit Hinweise erkennen auf ein trotz – oder gerade *wegen* – der großzügigen Genehmigung bleibendes Misstrauen der spanischen Regierung gegenüber Humboldt zu unterschiedlichen Zeitpunkten seines Wirkens. Auch wenn sich die Argumentation bzw. Motivation für diesen Argwohn im Laufe der Jahrzehnte, einhergehend mit den weiteren Geschehnissen, modifiziert hat, war dies doch eine stete Komponente in der politisch bedingten Wahrnehmung seiner Person in Spanien.

Im Gegensatz zu dieser eindeutig negativen Perzeption der politischen Haltung Humboldts gegenüber der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung durch Fernández de Córdova, illustriert das nächste Dokument eine gemäßigtere Position des Preußen in diesem Zusammenhang. Es handelt sich um einen Bericht, der am 17.12.1817 von dem spanischen Botschafter in London, dem Duque de San Carlos, verfasst und an den Staatssekretär José García de León y Pizarro gerichtet wurde. Anlässlich eines Besuches des Gelehrten in London unterhielt der Botschafter ein Gespräch mit Humboldt über

⁶⁴⁰ *Ibidem*, S. 381.

seine Ideen hinsichtlich der Unabhängigkeit Hispanoamerikas und, nachdem er dessen „Beobachtungen über eine Wiederherstellung des Friedens in Amerika“ gehört hatte, verfasste er einen auf diesen Kommentaren basierenden Bericht mit dem Titel „Observaciones sobre el estado actual de las relaciones de la Inglaterra con la España con respecto a los asuntos de América“.⁶⁴¹ Interessant ist, dass diesem zufolge der preußische Reisende weniger ein Anhänger der Unabhängigkeit als ein Befürworter umfassender Reformen gewesen war. Leider geht aus diesem Dokument aufgrund der unklaren Sprache oftmals nicht deutlich hervor, was Humboldt selbst gesagt haben könnte, welche Aspekte der Botschafter aus der stattgefundenen Unterhaltung interpretiert haben könnte bzw. in welchem Zusammenhang er seine eigene Meinung einfließen lässt. Lediglich an einer Stelle kommt es zu einer konkreten Aufzählung derjenigen Maßnahmen, welche laut Humboldt zu einer Befriedung der Region führen könnten⁶⁴²:

Una amnistía general, y la concesión a los americanos de todas las franquicias y libertades civiles y de industria, que sean compatibles con la seguridad de aquellos dominios, son también circunstancias precisas (según la opinión del Barón de Humboldt, y otros) para facilitar y consolidar la pacificación deseada, aunque por lo que hace a las Potencias extranjeras, esta medida es secundaria, y de poco interés para ellas.

Offensichtlich ist somit, dass hier ein Bild von Humboldt entsteht, in welchem dieser entweder entfernt ist von einem radikalen Plädoyer für die Unabhängigkeit, sondern eher eine liberale und reformistische Haltung einzunehmen scheint. Gemäß diesem Dokument tritt der preußische Gelehrte hier für eine weitgehende Umgestaltung der spanischen Kolonialpolitik ein, in der Hoffnung, auf diese Weise die endgültige Loslösung der Kolonien von der Metropole zu vermeiden.⁶⁴³

Hierbei ist anzumerken, dass diese unterschiedliche Sichtweise, die in den angeführten Dokumenten zum Ausdruck kommt, sowohl in dem jeweiligen persönlichen Interesse der wahrnehmenden Person bzw. Instanz begründet liegt, als auch in dem außerordentlichen diplomatischen Geschick, durch welches sich der

⁶⁴¹ *Archivo General De Indias*, Estado, Akte 88: „Informe del Duque de San Carlos a D. José Pizarro, titulado *Observaciones sobre el estado actual de las relaciones de la Inglaterra con la España con respecto a los asuntos de América*, enviado desde Londres el 17 diciembre de 1817“.

⁶⁴² *Ibidem* (ohne Seitenangabe).

⁶⁴³ Mit Humboldts Haltung bezüglich der Transformierung Amerikas vom Kolonialstatus zur Unabhängigkeit befasst sich folgende Arbeit: Michael ZEUSKE, „Vom *buen gobierno* zur *besseren Regierung*? Alexander von Humboldt und das Problem der Transformation in Spanisch-Amerika“. In: Michael ZEUSKE; Bernd SCHRÖTER (Hg.), *Alexander von Humboldt und das neue Geschichtsbild von Lateinamerika*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 1992, S. 145-215.

preußische Gelehrte stets auszeichnete. Dadurch dass er sich, je nach Gesprächspartner und Situation, auf unterschiedliche Weise bzw. unterschiedliche Facetten seiner Überzeugungen darstellt, wird eine Herausstellung seiner wirklichen Einstellung erschwert.

Resümierend lässt sich sagen, dass Alexander von Humboldt in der wissenschaftlichen Welt Spaniens eindeutig als Wissenschaftler und in diplomatischen Kreisen unter politischen Kriterien wahrgenommen wurde. Jedoch geschah dies mit dem Unterschied, dass in der Wissenschaft ein großes Interesse daran bestand, Humboldt als Universalwissenden, als Referenzpunkt bei Forschungen in allen Bereichen, als ein Mythos des Fortschrittes sowie der Moderne emporzuheben. Im politischen Kontext gestaltete sich dies hingegen aus den geschilderten Gründen schwieriger – was wiederum zur Folge hatte, dass in der wissenschaftlichen Welt seine politischen Kommentare und Werturteile nicht beachtet wurden.

An einem letzten Beispiel soll die politische Rezeption der Person Humboldts seitens der spanischen Regierung zu einem späteren Zeitpunkt veranschaulicht werden: Gegen Ende seines langen und erfüllten Lebens kam es letztendlich im Jahre 1845 unter Königin Isabel II. neben den bereits erwähnten wissenschaftlichen Ehrerweisung durch verschiedene Institutionen, noch zu der äußerst prestigeträchtigen politischen und gesellschaftlichen Auszeichnung durch die Erteilung des *Gran Cruz de Carlos III.* Dieser Orden ist eine der höchsten Ehrerweisungen⁶⁴⁴ des im Jahr 1771 durch Karl III. gegründeten *Real y Distinguida Orden Española de Carlos III.* und wird seitdem an auserwählte Bürger für besondere Verdienste in Bezug auf das Königshaus vergeben.⁶⁴⁵

Siendo uno de los fines principales de esta institucion el tener nuevos medios de condecorar á nuestros vasallos distinguidos, así en España como en las Indias, y de premiar sus servicios, será nuestro especial cuidado atenderlos según el mérito que contraigan sirviendo á nuestra Real Persona y Estado en cualquiera carrera que sigan.⁶⁴⁶

Obwohl diese Auszeichnung somit in erster Linie für die in Spanien sowie in den überseeischen Besitzungen lebenden Untertanen gedacht war, war jedoch von Anfang

⁶⁴⁴ Die durch diesen Orden erfolgten Auszeichnungen werden des weiteren unterteilt in: *Caballeros Grandes-Cruces*, *Caballeros Pensionistas* und *Caballeros supernumerarios*.

⁶⁴⁵ Der Vorschlag hierzu wurde dem Monarchen von einer der Krone nahestehenden Person unterbreitet. Dieser trifft dann die Entscheidung und veranlasst den administrativen Vorgang.

⁶⁴⁶ *Constituciones de la real y distinguida Orden española de Carlos Tercero, instituida por el mismo Augusto Rey a 19 de Septiembre de 1771 en celebradad del felicísimo nacimiento del infante*. Madrid: Imprenta Nacional, 1865, S. 17 (Paragraph XX).

an ihre Vergabe auch an Personen anderer Nationen vorgesehen.⁶⁴⁷ In den Statuten dieses Ordens finden sich des weiteren deutliche Vorgaben bezüglich der hierfür zu erbringenden Nachweise⁶⁴⁸ über ein geordnetes Leben sowie gute Umgangsformen, eine eheliche Herkunft, die Zugehörigkeit zum Christentum sowie eine Überprüfung der familiären Abstammung im Rahmen der *limpieza de sangre*⁶⁴⁹, bis hin zu den Urgroßeltern mütterlicher- und väterlicherseits.⁶⁵⁰

Humboldts politische Ehrerweisung durch diesen Orden ging auf eine Initiative des bereits erwähnten spanischen Diplomaten und Schriftstellers Enrique Gil y Carrasco zurück, der den Gelehrten bei seinem Aufenthalt in Berlin kennengelernt hatte.⁶⁵¹ Aus Dankbarkeit für seine Auszeichnung durch den preußischen König Friedrich Wilhelm IV., für die sich wiederum Humboldt engagiert hatte, setzte sich der Spanier in Madrid für die Verleihung dieses angesehenen Großkreuzes an den preußischen Wissenschaftler ein. Allerdings entspricht es nicht den Tatsachen, dass – wie Gullón schreibt⁶⁵² – dies so schnell bewilligt wurde, dass Gil y Carrasco Ende Januar 1846, also noch kurz vor seinem Tod im Februar 1846, die Aushändigung des Titels an Humboldt selbst vornehmen konnte.

Im Rahmen der Recherchen für diese Arbeit konnten im *Archivo Histórico Nacional* die entsprechenden Dokumente gefunden werden, die eine Rekonstruktion des gesamten Vorganges ermöglichen. Gemäß dieser Akten wurde am 3.12.1845 das für den administrativen Prozess notwendige Dekret erlassen, und wenige Tage später, am 20.12., die Ausstellung des Titels offiziell in die Wege geleitet. Hierfür hatte Isabel II. persönlich ein Schreiben an Humboldt verfasst, in welchem sie ihm ihren Beschluss mit folgenden Worten mitteilte:

Por cuanto queriendo dar una prueba de mi Real aprecio a Baron Alejandro de Humboldt, Consejero de Estado de S.M. el Rey de Prusia, tuve á bien nombraros Caballero Gran Cruz de la Real y Distinguida Orden Española de Carlos III en

⁶⁴⁷ *Ibidem*, S. 29 (Paragraph XLII).

⁶⁴⁸ Folgende Zusammenstellung gibt Aufschluss über die umfangreichen Akten, die bei jeder neuen Aufnahme in diesen Orden angelegt wurde: Vicente de CADENAS Y VICENT, *Extracto de los expedientes de la Orden de Carlos III, 1771-1847: editada bajo el mecenazgo de la Asociación de Hidalgos a Fuero de España, con motivo del XXV aniversario de su fundación y con cargo al donativo que para tal fin efectuó don Carlos Galimberti*. 13 Bände. Madrid: Hidalguía, 1979-1988.

⁶⁴⁹ Hierbei ging es in erster Linie darum, eine rein christliche Abstammung vorweisen zu können (ohne arabische oder jüdische Einflüsse) und zumindest dem niederen Adel anzugehören.

⁶⁵⁰ *Ibidem*, S. 26-27 (Paragraph XXXVI).

⁶⁵¹ Siehe Ausführungen im Kapitel II.1.1.

⁶⁵² GULLÓN, 1951, S. 216.

Decreto de 3 del actual, relevandoos como extranjero de las Pruebas Depositos y demás requisitos que prescriben en sus estatutos y resoluciones posteriores.⁶⁵³

Bedauerlicherweise erwähnt sie die Gründe nicht, welche zu dieser Entscheidung geführt hatten und die für die vorliegende Untersuchung relevant gewesen wären. Jedoch scheint der Regierung unter Isabel II. die politische Rehabilitierung Humboldts ein Anliegen gewesen zu sein, zumal bis zum damaligen Zeitpunkt dessen wissenschaftliche Verdienste in Übersee, von denen auch Spanien durch den Erhalt von Kollektionen sowie von frühen Forschungsberichten profitiert hatte, von offizieller Seite noch nicht anerkannt worden waren. Eventuell mag diese Anerkennung auch als Gegenreaktion auf das Verbot seiner zweiten Spanienreise durch die absolutistische Regierung von Ferdinand VII. geschehen sein.

Entnehmen kann man diesem Schreiben und allen weiteren auf diesem Vorgang beruhenden Mitteilungen⁶⁵⁴ noch eine Besonderheit: Von dem für eine Mitgliedschaft im *Real y Distinguida Orden Española de Carlos III.* erforderlichen Nachweis der *limpieza de sangre* wurde der berühmte Preuße entbunden. Als weitere Ehrerweisung wurde der Vorgang auch „libre de pruebas y gastos como extranjero“ vorgenommen, Humboldt war also zudem von den für diese Anerkennung normalerweise fälligen Gebühren befreit.

Seltsam mutet zunächst einmal der Umstand an, dass der Titel zwar bereits am 13.1.1846 ausgestellt wurde, der Gelehrte aber erst in einem an den Duque de Sotomayor gerichteten Brief vom 9.8.1848 diesem seinen Dank für die kurz zuvor ausgehändigte Ehrerweisung aussprach. Aufgrund der Bedeutung dieses Fundes als Beleg eines erneuten direkten Kontaktes zwischen dem Preußen und der spanischen Krone fast 50 Jahre nach dem ersten Zusammentreffen, soll dieses bislang unbekannt gebliebene Dankeschreiben an dieser Stelle vollständig zitiert werden:⁶⁵⁵

Monsieur le Duc, Votre Excellence a daigné me faire adresser, pendant l'absence de mon respectable ami M. Le Lieutenant General Dn. Antonio Remon Zarco del Valle, Ministre de Sa Majesté la Reine a notre Cour, les Insignes et la Patente de Grand Croix de l'Ordre de Carlos Tercero qui m'avait ete gracieusement conferé dès les mois de Decembre 1845. En recevant cette marque de la faveur Royale par l'entremise de Mr. Le Chevalier de Bourman, actuellement Chargé d'Affaires d'Espagne, je me suis empressé de lui exprimer combien l'ancien et ineffaçable

⁶⁵³ *Archivo Histórico Nacional*, Madrid, Estado, Akten 7376-73.

⁶⁵⁴ Siehe weitere Korrespondenz in: *ibidem*.

⁶⁵⁵ Brief Humboldts an den Duque Sotomayor, Carlos Martínez de Irujo, verfasst am 9.8.1848. In: *Archivo Histórico Nacional*, Madrid, Estado, Akten 6291-59.

souvenir de la haute Protection du Gouvernement Espagnol pendant mon long et hereux séjour dans les regions tropicales m'a rendu chere une grace que je ne pourrais meriter que par une haute admiration pour le caracter national, pour les trésors de la litterature, pour le bienfait des grandes decouvertes que le monde civilisé doit a la valeur et au genie des Castellans. Heureuse d'avoir vu retablés, sous le Ministère de Votre Excellence, les rapports de sympathie mutuelle et d'intime confiance entre l'Espagne et ma Patrie (rapports que mes voeux ont appelé depuis tant d'années !) j'ose supplier Monsieur le Duc de Sotomayor, Premier Secretaire d'Etat au Ministère des Relations etrangeres, le vouloir bien déposer au pied du Trône de Sa Majesté, l'auguste Reine, la faible hommage de une vénération, de une respectueuse reconnaissance, de mes voeux les plus ardens pour un regne de Gloire et de Paix.

Interessant ist, dass Humboldt auch in diesem Moment die Gelegenheit wahrnahm, seinen Dank gegenüber der spanischen Regierung für die Genehmigung seiner Amerikaexpedition zum Ausdruck zu bringen und sich des weiteren sehr positiv über die spanische Mentalität, sowie die Literatur und die wissenschaftlichen Errungenschaften dieses Landes zu äußern. Schließlich kann noch vermerkt werden, dass er zum Unterzeichnen bereits den ein Jahr zuvor erhaltenen Titel als Mitglied der *Real Academia de Ciencias* verwendete.

Eine Klärung der Frage, warum Humboldt erst drei Jahre später das offizielle Dokument hierzu erhalten hatte, findet sich ebenfalls in diesem Brief. Der Grund steht in Verbindung mit den politischen Verwicklungen jener Zeit: Im Zusammenhang mit der durch die Streitigkeiten um die Nachfolge Ferdinands VII. entstandenen Staatskrise, die zu den drei aufeinander folgenden Karlistenkriegen führte, gab es einige Staaten, die die Thronbesteigung durch Isabel II. nicht anerkannten und daher keine diplomatischen Beziehungen zu ihrer Regierung unterhielten. Auch Preußen sah in Carlos María Isidro de Borbón (1788-1855), dem Bruder des Verstorbenen, den rechtmäßigen Nachfolger. Die spanische Reaktion hierauf war, die Auszeichnung statt nach Berlin nach Paris zu schicken, um einen Aufenthalt Humboldts in der französischen Hauptstadt zur offiziellen Übergabe der Auszeichnung zu nutzen. Als zu diesem Zeitpunkt doch noch die Anerkennung durch Preußen erfolgte, konnte diese auch durch den Berliner Vertreter der spanischen Regierung vollzogen werden.⁶⁵⁶

Ein erneuter Blick auf den Charakter dieser politischen Auszeichnung sowie den hiermit geehrten Personenkreis soll weiteren Aufschluss über die Bedeutung dieses

⁶⁵⁶ Für eine ausführliche Rekonstruktion dieser Vorgänge siehe diesbezügliche Dokumente im: *Archivo Histórico Nacional*, Madrid, Estado, Akten 6291-59 sowie 7376-73, insbesondere offizielles Schreiben von Madrid an den Diplomaten in Berlin vom 14.7.1848.

Vorganges für die politische Wahrnehmung Humboldts in Spanien geben. Die Verleihung dieses Ordens war konzipiert als Dankesbekundung des Königs Karl III. gegenüber denjenigen Personen, „que hubiesen acreditado celo y amor á su servicio, distinguiendo así el mérito y la virtud de los nobles“.⁶⁵⁷ In den Statuten dieses Ordens wird hervorgehoben, dass neben der gewünschten adeligen Abstammung⁶⁵⁸, hier eindeutig Wert auf *Virtuti et merito*, also auf Tugend und Verdienst, gelegt wurde. Indem Humboldt in den erlesenen Kreis der so von der höchsten politischen Instanz Spaniens geadelten Bürger aufgenommen wurde, waren ihm in Bezug auf sein Lebenswerk diese Eigenschaften implizit zugesprochen worden.

Um diese Gruppe zu charakterisieren und somit die hinter dieser Ehrerweisung stehende Politik zu verdeutlichen, wurde eine systematische Durchsicht der damals als *Caballeros Grandes-Cruces* dieses Ordens ausgezeichneten Personen⁶⁵⁹ unternommen.⁶⁶⁰ Hierbei wird deutlich, dass sich diese folgenden Kategorien zuzuordnen sind: Vor allem sind hier Angehörige des spanischen Adels⁶⁶¹ sowie Vertreter des Klerus⁶⁶² zu finden; darüber hinaus aber auch zahlreiche Repräsentanten des Bürgertums, die aufgrund unterschiedlicher Verdienste ausgezeichnet worden waren.⁶⁶³ Die durchgesehenen Listen geben des weiteren Aufschluss darüber, dass ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – einhergehend mit der Öffnung und

⁶⁵⁷ *Constituciones de la real y distinguida Orden española de Carlos Tercero*, 1865, S. 8.

⁶⁵⁸ Bis zum Jahr 1847 war die Aufnahme in diesen Orden nur Adeligen möglich.

⁶⁵⁹ Aufgrund der großen Anzahl wurden vorwiegend die Aufnahmen von 1843-49 betrachtet. Leider wurde die jeweilige Begründung für die Aufnahme nicht genannt, so dass keine Einteilung diesbezüglich vorgenommen werden konnte.

⁶⁶⁰ Die Hauptquelle hierbei war folgende Zusammenstellung der vorgeschlagenen, beantragten sowie erteilten Aufnahmen in diesen Orden, die auch Ausländer einbezieht: *Propuestas, solicitudes y decretos de la Real y muy distinguida Orden de Carlos III*. 5 Bände. Madrid: Hidalguia, 1991-1996. Eine Übersicht über die vorgenommenen Auszeichnungen bietet auch folgendes Werk: CADENAS Y VICENT, 1979-1988. Eine weitere Studie befasst sich lediglich mit der Aufnahme von Amerikanern in spanische Adelsorden: Guillermo LOHMANN VILLENA, *Los americanos en las órdenes nobiliarios*. Madrid: CSIC, 1993, Bd. II, S. 263-445.

⁶⁶¹ Hier können exemplarisch folgende Namen genannt werden: Aguirre y Gadea, Alfonso de (Graf von Yoldi, 1843); Alcazar, Juan Gualberto del (Fürst von Roca, 1846); der Prinz von Anglona (1846); Arestegui, Rafael de (Graf von Mirasol, 1847); Despuig, Ramón (Graf von Montenegro, 1845); Graf von Esterhazy (1849); Falcoa, Joaquín José (1847); Fernández de Córdoba, Luis (Fürst von Medinaceli, 1846); Alcazar, Vicente del (Graf von Requena, 1847); Fernández de Córdoba, Joaquín (Markgraf von Povar, 1846); Roca de Tojores, Juan (Graf von Pinohermoso, 1847) und Girón, Pedro (Prinz von Anglona, 1846).

⁶⁶² Alameda, Fray Cirilio de la (Erzbischof von Kuba, 1848); Reyes, Salvador de (Erzbischof von Granada, 1852); Donnet, Fernando Francisco (Erzbischof von Bordeaux, 1847); Dupont, Cornelio (Kardinal/Erzbischof von Bourges, 1848) sowie Farancon, Manuel Joaquín de (Bischof von Zamora, 1846).

⁶⁶³ Amor, Bartolomé (1843/44); Zavala, Juan (1843); Egaña, Pedro (1846); Isturiz, Francisco Javier (1846); Enna, Manuel (1849); Flojeras y Sion, Luis (1849); Gutierrez de la Concha, José (1847); Antonelli, Jacobo (1848/49); Fulgosio, Francisco (1846-47); Armero Francisco (1846) sowie Ramírez Orozco, Juan (1847).

Liberalisierung der spanischen Politik – verstärkt auch Ausländer mit diesem zu Beginn ureigenst spanischen Ehrenzeichen bedacht worden waren. Zu Humboldts Zeiten stellte dies jedoch eher eine Ausnahme dar⁶⁶⁴, so dass seine Auszeichnung als Ausdruck des Wandels unter Isabel II. verstanden werden kann und als besondere Ehrung seiner Person durch die spanische Regierung.

Honoriert wurden unter den Ausländern vor allem Regierungsmitglieder anderer Nationen⁶⁶⁵, wobei bezeichnend ist, dass erneut vorwiegend Aktivitäten im Dienst eines Staates prämiert worden waren und dies seltener im Rahmen der Kirche sowie nur in verhältnismäßig wenigen Fällen aufgrund anderer Tätigkeiten geschah. Dies hat sich im Prinzip bis heute nicht geändert, wie die Empfänger dieser Auszeichnung in den letzten Jahrzehnten belegen⁶⁶⁶; ebenso wenig wie die Gegebenheit, dass fast ausschließlich Männer auf diese Weise honoriert worden sind. Es lässt sich also feststellen, dass dieser Orden zunächst vom spanischen Regenten Karl III. als Auszeichnung des aufgeklärten Adels in seinem Dienste konzipiert worden war und später immer mehr zur politischen Ehrerweisung – auch gegenüber fremden Nationen – verwendet worden ist. Zweifellos hatte diese, wenn auch verspätete Honorierung Humboldts wissenschaftlicher Tätigkeit – und implizit auch seiner jahrzehntelangen Loyalität – seitens der spanischen Regierung für Humboldt selbst einen hohen Stellenwert.

Auch an dieser Stelle erfährt die kontextuelle Bedingtheit der Perzeption Humboldts in Spanien eine besondere Beachtung durch die jeweilige politische Strömung. Deutlich aufgezeigt werden konnte in diesem Kapitel die je nach ideologischer Ausrichtung der jeweiligen Regierung erfolgte Unterschiedlichkeit des Blickes auf den preußischen Reisenden. Unter dem der Aufklärung zugeneigten Karl IV. (1788-1808) wurde ihm eine außerordentlich großzügige Genehmigung erteilt, und obgleich diese von manch

⁶⁶⁴ Unter den nicht aus dem spanischsprachigen Kulturraum stammenden Personen jener Zeit, die diese Auszeichnung erhalten haben, befinden sich: Weisweiler, Daniel (1843); Franz Josef I. (Kaiser von Österreich, 1849); Ward, Baron Thomas (1852); Baron Renduff (1846); Fürst Knuth (1848) und Demaisiers, L. (1843).

⁶⁶⁵ Der Fürst von Wellington (1866); Aali Baja (Großwesir, 1870); Graf von Waldkirch (1856); Ward, Baron Tomás (1852); Weimar Eisenach, Karl Alexander August (1861); Wendland, August (1854); Karl von Württemberg (1866); Prinz Philipp von Württemberg (1884); Zaldiver, Rafael (Präsident der Republik El Salvador, 1884); Rothschild, Baron Alfons von (1871); Rothschild, Baron Jaime von (1868); Rothschild, James Nathaniel von (1865); Rothschild, Myer Karl von (1856); Baron Dalwigk von Lichtenfels (1859); Francisco I. (König von Neapel, 1832); Friedrich Wilhelm Heinrich (Prinz der Niederlande, 1848) und Prinz Rainer (Erzherzog von Österreich).

⁶⁶⁶ Unter den Personen, die in den letzten Jahren mit diesem Orden ausgezeichnet worden sind, können folgende angeführt werden: Prinz Akihito von Japan (1972), Heinrich von Luxemburg (1980); Iribarne Fraga, Manuel (1969); Genscher, Hans Dietrich (1981); Kiesinger, Kurt Georg (1968); Prinzessin Sophie von Griechenland (1962); Stroessner, Alfred (1964) und Erzherzog Otto von Habsburg (1951).

anderer Seite kritisch betrachtet worden war, so war ihm doch die Durchführung seiner Expedition ohne Hindernisse möglich. Hierauf folgten Jahre der politischen Wirren, ausgelöst durch den Einmarsch Napoleons in Spanien im Jahr 1808, im Anschluss hieran die französische Besetzung unter der Herrschaft seines Bruders Joseph Bonaparte bis 1814 sowie die darauf anschließenden Befreiungskämpfe gegen die Franzosen. In dieser Zeit hat sich Humboldts Präsenz vor allem in der Presse manifestiert. Zudem war in den Cortes von Cádiz bis zum Jahr 1814 sein Werk von den Liberalen zitiert worden und somit von den spanischen Reformisten geschätzt worden⁶⁶⁷. Dieser Offenheit setzte Ferdinand VII. in seiner absolutistischen Regentschaft von 1814 bis 1833 ein Ende. In dieser Zeit der kulturellen Repression wurde vielmehr die von Humboldts liberaler Haltung vermeintlich ausgehende Gefahr in den Vordergrund gerückt; somit war unter diesen Umständen eine erneute Spanienreise nicht mehr möglich. Die kurze Zeit der Liberalität während seiner Amtszeit, das sogenannte *Trienio Liberal* (1820-1823) war nicht lang genug, um zu einem nennenswerten Positionswechsel gegenüber Humboldt zu führen; zudem kam es danach zu einer verstärkten Rückkehr zur politischen Repression, im Zuge derer erneut viele Liberale das Land verlassen mussten. Erst mit dem liberaleren Regime unter Maria Cristina de Borbón bzw. Isabel II. kam dem preußischen Gelehrten eine bedeutende Auszeichnung nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch in politischer Hinsicht zu. Die anschließende politische Entwicklung in Spanien, das *Sexenio Revolucionario* von 1868-1874 sowie die Restauration der Monarchie im Jahr 1874 unter Alfonso XII., bildeten die Basis für eine weitere positive Rezeption Humboldts; jedoch war die Interdependenz zwischen der Wahrnehmung seiner Person und den politischen Rahmenbedingungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgrund der größeren ideologischen Wechsel eindeutig stärker.

Somit ist zum einen belegt, dass der preußische Gelehrte durchaus auch in politischen Kreisen Spaniens wahrgenommen worden ist und zum anderen, dass die Rezeption seiner Person und seiner Werke sehr stark von der jeweiligen politischen Konstellation abhängig war. Schließlich ist, wie bestens bekannt, die politische Wahrnehmung eine sehr zentrale, da in der Politik die Macht zentriert ist, die wiederum andere Arten der Perzeption kontrollieren und steuern kann.

⁶⁶⁷ ZEUSKE (Michael), 1992, S. 169.

III.6 FAZIT: HUMBOLDT AUS SPANISCHER PERSPEKTIVE

In den einzelnen Kapiteln dieses zweiten Teiles der vorliegenden Untersuchung konnte detailliert dargelegt werden, dass die spanische Sicht auf den preußischen Reisenden und Wissenschaftlers in den hier analysierten Facetten der spanischen Gesellschaft während seines langen Lebens einer beträchtlichen Modifikation unterworfen war. Zur Zeit seines Aufenthaltes auf der Iberischen Halbinsel manifestierte sich die spanische Reaktion vor allem in einer Aufgeschlossenheit gegenüber seinem Vorhaben sowie in umfangreichen Hilfestellungen zur diplomatischen und wissenschaftlichen Vorbereitung seines Projektes. Im Verlauf der 5-jährigen Amerikaexpedition dauerte dieses Interesse an seiner ungewöhnlichen, da vollständig selbst finanzierten und organisierten Forschungsreise, an und er wurde bereits in diesen Jahren als wissenschaftliche Autorität wahrgenommen. Während der jahrzehntelangen Ausarbeitung und Publikation seiner Forschungsergebnisse wuchs sein Ansehen als wissenschaftliche Autorität beträchtlich, es kam jedoch stets auch zu Kritik an seiner Person sowie an seinem Wirken, die in Spanien meist einen politischen-ideologischen Hintergrund hatte, zum Teil aber auch inhaltlich begründet war. Heutzutage kann in den wissenschaftlichen Kreisen Spaniens weiterhin ein starkes Interesse an Humboldt sowie eine Wertschätzung seiner Person bzw. seines Werkes verzeichnet werden; in nicht-wissenschaftlichem Rahmen allerdings ist er in weiten Regionen und selbst in der Hauptstadt dieses Landes fast unbekannt.⁶⁶⁸

In Bezug auf die frühe Wahrnehmung des Preußen in Spanien stellt sich die Frage, worin bei seiner Ankunft in diesem Land seine besondere Bedeutung lag. Wie in dieser Analyse detailliert gezeigt werden konnte, wurde er sowohl von der wissenschaftlichen Welt in Madrid als auch im dortigen politisch-diplomatischen Kontext als vielversprechender junger Wissenschaftler gesehen. Man erhoffte sich von ihm einerseits wissenschaftliche Erkenntnisse über die spanischen Kolonien, welche wiederum in ökonomische Vorteile für die Metropole umgesetzt werden sollten. Eine akute Gefahr in politischer Hinsicht erkannte man wiederum nicht in ihm, andernfalls wäre ihm der Aufenthalt im spanischen Territorium Amerikas mit Sicherheit nicht genehmigt worden, vor allem nicht in der erfolgten liberalen Weise mit zusätzlichen

⁶⁶⁸ In der Schlussbetrachtung folgen hierzu detaillierte Ausführungen.

Empfehlungsschreiben.⁶⁶⁹ Humboldt zeichnete sich damals durch seine Liberalität aus und besaß eine umfassende und fundierte Ausbildung im Bereich der Mineralogie, Botanik, Chemie, Physik und Geologie; zudem war er ein Verteidiger der modernen Wissenschaft, dessen Untersuchungsansatz beim Studium der Natur beeinflusst war von der deutschen Naturphilosophie.

Was zu dieser Zeit in Spanien das spezifische Interesse an ihm ausmachte, war insbesondere diese herausragende wissenschaftliche Ausbildung in Verbindung mit seiner liberalen Einstellung:

Creemos que para los científicos españoles que establecieron un primer contacto con Humboldt, éste fue percibido sobre todo en su faceta de científico liberal con importante formación especializada en las nuevas disciplinas científicas.⁶⁷⁰

Zweifellos ist diese frühe Sicht auf Humboldt auch in Verbindung mit dem damaligen spanischen Blick auf die deutsche Wissenschaft und Literatur zu verstehen, mit der sich verbreitenden Wertschätzung der deutschen Kultur, und demnach mit einer allgemeinen Ausrichtung auf Deutschland in literarischer, naturwissenschaftlicher sowie pädagogischer Hinsicht.⁶⁷¹ Bereits zu dieser Zeit hatten intellektuelle und wissenschaftliche Strömungen im deutschen Kulturraum eine gewisse Vorbildfunktion; Humboldt wiederum diente als herausragendes Beispiel hierfür.

Hinsichtlich eines besseren Verständnisses dieser Zusammenhänge sollen zunächst die wissenschaftlichen Rahmenbedingungen bei seiner Ankunft in Spanien näher betrachtet werden.⁶⁷² Zu jener Zeit war ein beachtliches Bemühen dieses Landes um einen Fortschritt in der Wissenschaft im Allgemeinen, vor allem jedoch auch im naturwissenschaftlichen Bereich zu verzeichnen, welches bereits durch den aufgeklärten König Karl III. initiiert und von seinem Nachfolger Karl IV. fortgesetzt wurde. Ihr Bestreben war es, diesbezüglich auf demselben Niveau zu sein wie andere Länder Europas – was eine umfassende Reformierung und Systematisierung der Wissenschaften in Spanien erforderlich machte. Mit diesem Anliegen wurden gezielt

⁶⁶⁹ An dieser Stelle soll daran erinnert werden, dass sich Humboldt nach seiner Amerikaexpedition bemühte, in London eine Genehmigung zum Besuch der englischen Kolonien zu erhalten, welche ihm allerdings verwehrt wurde.

⁶⁷⁰ FRAGA; DOSIL, 2001, Bd. 1, S. 315.

⁶⁷¹ Hans JURETSCHKE, „La recepción de la cultura y ciencia alemana en España durante la época romántica“. In: *Estudios románticos*. Valladolid: Museo de Zorilla, 1975, S. 63-120.

⁶⁷² Siehe hierzu: BLEIBERG, 1958, S. 33-50 (Kapitel: „El espíritu científico y crítico español en el siglo XVIII“).

wissenschaftliche Expeditionen durchgeführt⁶⁷³, und wenn auch die Ausarbeitung sowie Veröffentlichung der Resultate dieser Forschungsreisen sich oftmals noch Problemen gegenüber sah, meist lediglich finanzieller Art, so war dies dennoch ein bedeutender Schritt in die angestrebte Richtung. Spanien war sich seines wissenschaftlichen Potentials durch seine Herrschaft über große Teile des amerikanischen Kontinentes bewusst geworden und setzte dies auch für seinen eigenen wissenschaftlich-kulturellen Fortschritt ein.

Darüber hinaus wurde der Förderung der Wissenschaften auch durch eine rege Publikationstätigkeit Rechnung getragen, sowohl was die spanische Übersetzung von naturgeschichtlichen Werken ausländischer Autoren (Buffon, Linné etc.) betraf, als auch durch die Reedition der spanischen Klassiker (Acosta, Cobo, Laguna, Sepúlveda, Hernández, Fernández de Oviedo). Eine Reform der Lehre wurde durchgeführt, wissenschaftliche und literarische Gesprächsrunden, die sogenannten *tertulias*, etablierten sich und es kam zur Entstehung von wissenschaftlichen Gesellschaften diverser Ausrichtungen. Auch die Eröffnung verschiedener Institutionen ist in diesem Zusammenhang zu nennen; des weiteren wurde mit den bereits erwähnten *Anales de Historia Natural* (1799-1804) die erste Zeitschrift Spaniens mit einer ausschließlich wissenschaftlichen Zielsetzung gegründet. Dieses Aufblühen der spanischen Wissenschaften lockte viele Ausländer nach Spanien, die wiederum durch ihre Arbeit zu einem weiteren Aufschwung dieser Entwicklung beitrugen.

Dies alles wirkte auf das wissenschaftliche und politische Klima Spaniens und insbesondere Madrids gerade zu der Zeit, als Humboldt die Iberische Halbinsel betrat und führte dazu, dass reges Interesse an diesem jungen preußischen Wissenschaftler herrschte, der bereits über erstaunlich viel Erfahrung sowie einen umfassenden Lebenslauf verfügte und darüber hinaus beachtenswerte, auch für die spanische Nation interessante Pläne verfolgte. In den wissenschaftlichen Kreisen Madrids suchte man daher intensiven Kontakt zu Humboldt, stellte ihm Informationen und Materialien zur Verfügung; andererseits nutzte man aber auch die Tatsache, dass sich dessen

⁶⁷³ In diesem Zusammenhang können folgende Expeditionen hervorgehoben werden: Die Expedition von Sessé und Mociño in Nueva España (1786-1803), die Reise von Ruíz und Pavón durch Peru und Chile (1777-1788), der langjährige Aufenthalt von José Celestino Mutis in Nueva Granada, des weiteren die Forschungsreise von Alejandro Malaspina und José Bustamante (1789-1794), die wissenschaftliche Erkundung Kubas durch den Grafen von Mopox (1796-1802) sowie auch die Expedition durch Mittelamerika von Félix Azara (1781-1801). Eine gute Übersicht hierzu bietet: Miguel Ángel PUIG-SAMPER, *Las expediciones científicas durante el siglo XVIII. Historia de la ciencia y de la técnica*. Bd. 28. Madrid: Akal, 1991.

wissenschaftliches Wissen auf dem neuesten technischen Stand befand, ließ sich beispielsweise von ihm in der Verwendung innovativer Messinstrumente unterrichten und war somit an einem bilateralen wissenschaftlichen Austausch interessiert.

Was die weitere Entwicklung betrifft, so lässt sich erkennen, dass nicht nur der Blick auf Humboldt eine Wandlung durchlief, sondern daß sich auch die *Perzeptionsmechanismen* selbst im Laufe der Jahrzehnte änderten. Wenn man die hier zunächst separat behandelten Bereiche zusammenfasst, ergibt sich folgendes Bild der humboldtschen Rezeptionsgeschichte in Spanien:

Bereits in jungen Jahren und noch vor seiner Amerikaexpedition hatte sich Humboldt durch seine Publikationen über den Galvanismus sowie mit mineralogischen Schriften in fachlich begrenzten wissenschaftlichen Kreisen einen Namen gemacht. Hierauf folgten im Verlauf seines Aufenthaltes in Spanien persönliche Kontakte, insbesondere am Königlichen Hofe von Karl IV. sowie auch in den wissenschaftlichen Kreisen Madrids. Zugute kam ihm hierbei sein aufgeschlossenes und kontaktfreudiges Wesen, ebenso wie sein diplomatisches Geschick. So entstanden zahlreiche neue Kontakte, aus denen sich manch dauerhafte berufliche Beziehung und zum Teil sogar langjährige Freundschaften ergaben. Diese hatten ihrerseits Einfluss sowohl auf die in Spanien entstandenen Repräsentationen seiner Person, als auch auf die Verbreitung bzw. Rezeption seiner Arbeiten. Seine neuen Bekanntschaften waren es auch, die seine ersten Arbeiten in Spanien zu einer Zeit veröffentlichten, als er sich noch auf seiner Expedition befand. Einhergehend mit dem Anwachsen seines weltweiten Bekanntheitsgrades wurde er auch hier immer mehr als wissenschaftliche Autorität wahrgenommen. Inzwischen stand nicht mehr so sehr seine Person sowie die von ihm durchgeführte Reise durch ehemaliges spanisches Kolonialgebiet im Vordergrund, sondern seine umfassenden wissenschaftlichen Erkenntnisse in unterschiedlichen Fachbereichen.

Dies führte dazu, dass sich die Übersetzung und Veröffentlichung seiner Werke auf Spanisch immer schneller vollzog, hierbei jedoch auch bedeutende Unterschiede zwischen dem Interesse an den unterschiedlichen Schriften zu erkennen sind. Während seine ersten Arbeiten in einem sehr begrenzten Kreis wahrgenommen wurden, kam es bereits während der Durchführung der Amerikareise zu einer Hinwendung breiterer Kreise der spanischen Bevölkerung zu seinen Ausarbeitungen, was allerdings nicht zuletzt auch durch ein allgemeines Interesse an Expeditionen in den spanischen Kolonien bedingt war.

Wenige Jahre nach seinem Aufenthalt in Spanien begannen hier jedoch die politischen Unruhen, die zu einem bedeutenden Einschnitt in die vielversprechende Entwicklung der spanischen Wissenschaften führten. Diese waren im wesentlichen die Besetzung großer Teile Spaniens durch die Franzosen (1808-1814), als Reaktion hierauf zahlreiche Aufstände der spanischen Bevölkerung, die repressive absolutistische Politik unter Ferdinand VII., sowie die Unabhängigkeitsbewegung in der *Neuen Welt* zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Bedingt durch diese vehementen außen- und innenpolitischen Probleme und die damit verbundenen Kosten war den Wissenschaften zu dieser Zeit generell ein wesentlich geringerer Platz eingeräumt worden. So mußten in relativ kurzer Zeit diverse wissenschaftliche Projekte beendet werden; zahlreiche Wissenschaftler wurden politisch verfolgt, darunter auch viele die Humboldt vorher kennengelernt und mit denen er zum Teil eine freundschaftliche Beziehung gepflegt hatte. Hinzu kam noch, dass andere seiner Madrider Bekannten in den folgenden Jahren verstorben waren (Muñoz noch im Jahr 1799, Cavanilles 1804, Clavijo 1806, Herrgen 1816) und auch Proust 1806 und Bauzá im Jahr 1823 Spanien verließen. All diese Gegebenheiten hatten zweifellos einen bedeutenden Einfluss auf den verminderten Widerhall der Person Humboldts sowie seiner wissenschaftlichen Schriften während dieser Jahre.

Wie dieser Teil der Analyse aufzeigt, vollzog sich die Wahrnehmung des preußischen Wissenschaftlers in Spanien keineswegs gradlinig. Vereinfacht dargestellt kann man von einer zweigeteilten chronologischen Evolution sprechen: Der erste Perzeptionsmodus erfolgte hauptsächlich durch Personen, die er bei seinem Aufenthalt in Spanien kennengelernt hatte; daher orientiert sich dieser eher an dem persönlichen Kontakt bzw. an Humboldts Aktivitäten in Madrid. Hierzu gehört auch die Aufmerksamkeit, die Humboldt seitens dieses Personenkreises während seiner Amerikareise zukam, und die sich unter anderem in der Veröffentlichung seiner brieflichen Mitteilungen bereits zu diesem frühen Zeitpunkt manifestierte. Hiernach kam es aus den oben genannten Gründen zu einer Zäsur in diesem Prozess. Ein sich hiervon unterscheidender zweiter Perzeptionsmodus setzte mit der vermehrten spanischen Übersetzung und Verbreitung seiner Werke ein, woraus sich eine noch stärkere Einbindung seiner Ausarbeitungen in die spanische Wissenschaft und Kultur ergab. Dies vollzog sich wiederum insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hierbei spielten seine persönlichen Kontaktpersonen keine Rolle mehr,

der Blick auf Humboldt war nun bedingt durch seine Bedeutung in der wissenschaftlichen Forschung. Eine günstigere politische Konstellation im Anschluss an die absolutistischen Herrschaft von Ferdinand VII. trug ihren Teil zu einer positiveren Sicht auf Humboldt bei. Dies manifestierte sich nicht nur der Welt der Diplomatie, sondern wirkte sich auch auf die anderen dargestellten Bereiche der spanischen Gesellschaft aus.

Diese unterschiedlichen Phasen manifestieren sich in den im Rahmen dieser Untersuchung bearbeiteten Einzelstudien. Während sich die Analyse der Presse auf die Lebzeiten Humboldts konzentriert, also vor allem die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts betrachtet, richtet die der Rezeption seines Denkens in den wissenschaftlichen bzw. intellektuellen Kreisen ihren Fokus vermehrt auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und weitet ihn in einzelnen Fällen gar auf die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts aus. Dies ist dadurch zu erklären, dass es bei den spanischen Printmedien, die insbesondere das jeweils aktuelle Geschehen beleuchten, interessant war zu sehen, ab wann, auf welche Weise sowie in welchen Medien über ihn berichtet wurde. Die Untersuchung des Wiederholens seiner Werke hingegen fällt eher in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, als diese bereits auf Spanisch publiziert waren und somit eine bedeutendere Verbreitung gefunden hatten. Hierbei bestand vor allem das Anliegen, unterschiedliche Perzeptionsmodi zu dem Moment darzustellen, als sich sein Bekanntheitsgrad sowie sein Ruhm auf dem Höhepunkt befanden.

Dieser zweite Teil der vorliegenden Studie kann letztlich mit der Feststellung abgeschlossen werden, dass Humboldt ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich ihm hinsichtlich der Rezeption seiner Person und seiner Werke in Spanien in den Weg gestellt hatten, in diesem Land aufgrund seines steten Einsatzes für die Wissenschaften, seines unvergleichlichen Geschickes bei der Erstellung von wissenschaftlichen Netzwerken sowie in der systematischen Verbreitung seiner Erkenntnisse dennoch eine bemerkenswerte Bedeutung erlangt hat. Dass er diese Methode schon zu Zeiten seines Aufenthaltes in Spanien beherrschte, erkennt man an der frühen Publikation seiner Mitteilungen in den wissenschaftlichen Printmedien des Landes, sowie an der Funktion, die beispielsweise Christian Herrgen übertragen worden war als Übersetzer und Vermittler der Wissenschaft Humboldts. Mit anderen Worten, auch hier griffen bereits zu früher Zeit dieselben Mechanismen, die später auf internationaler Ebene den Kult um Humboldt bewirkt haben. Dies führte dazu, dass der preußische Gelehrte in dem untersuchten Zeitraum einer der in Spanien einflussreichsten Wissenschaftler war, und

zwar nicht nur in der wissenschaftlichen Elite, sondern auch unter denjenigen spanischen Lesern, die generell an den Neuerungen der Wissenschaft interessiert waren.⁶⁷⁴

IV EXKURS: ANWENDUNG DES *NEW HISTORICISM*

Spanien diente im 19. Jahrhundert bei ausländischen Reisenden oftmals als sogenanntes „Experimentierfeld“ in Bezug auf das wirklich *Fremde*, also Amerika, Asien oder Afrika. Das Land wurde als grundlegend verschieden von Mittel- und Nordeuropa wahrgenommen, sozusagen als kultureller Übergang zum restlichen Europa bzw. als erster Schritt hin zu dem *Exotischen*.

Hier stellt sich die Frage, welche Auswirkungen dies auf die Betrachtungsweise der spanischen Bevölkerung hatte – für diese Reisenden im Allgemeinen, an dieser Stelle jedoch für Alexander von Humboldt im Besonderen. Kurios mag in diesem Zusammenhang anmuten, dass es spanische Intellektuelle einer früheren Epoche gab, die selbst in einem bestimmten Sinn eine Analogie zu den amerikanischen Indianern herstellten. Geschehen war dies im 18. Jahrhundert im Kontext einer Bewegung von Literaten, Schriftstellern und Philosophen, die sich für eine Reform der Wissenschaften in Spanien einsetzte. Hier ist beispielsweise der spanische Benediktiner und Schriftsteller Benito Jerónimo Feijoo (1676-1764) zu nennen, der in seinen berühmten *Cartas eruditas y curiosas* (1742-1760) in einem Aufsatz mit dem Titel „Causas del atraso que se padece en España en orden a las Ciencias Naturales“ seinen Klagen über den kulturellen und wissenschaftlichen Rückstand Spaniens detailliert und fundiert Ausdruck verlieh. In ihnen bedauert er, dass in den Wissenschaften seines Landes stets nur kurze und langsame Fortschritte zu verzeichnen wären und „las grandes luces“, zu denen diese im Ausland erlangt waren, Spanien erst mit einer bedeutenden Verspätung erreiche. Noch deutlicher wurde Juan de Cabriada (1665-1714), ein weiterer Vordenker dieser Bewegung, in seiner *Carta filosófica, médica-chymica* (1687), in welcher er für die Errichtung von Akademien und Laboratorien sowie für die Zusammenarbeit mit ausländischen Wissenschaftlern eintrat. In diesem Kontext stellte er explizit den Bezug

⁶⁷⁴ LÓPEZ-OCÓN, 2001 a, S. 336.

zu den Ureinwohnern Amerikas her, indem er es als bedauerlich und gar beschämend bezeichnete, dass die spanische Nation – ganz so als wären sie Indios – die letzten seien, zu denen die Nachrichten und Erkenntnisse kämen, wenn sie bereits in ganz Europa verbreitet seien:

Que es lastimosa y aun vergonzosa cosa que, como si fuéramos indios, hayamos de ser los últimos en recibir las noticias y luces públicas que ya están esparcidas por Europa⁶⁷⁵.

Cabriada benutzte somit diese Analogie, um gewisse Parallelen zwischen der Situation Spaniens im europäischen Kontext und der Lage der indianischen Bevölkerung Amerikas im internationalen Gefüge herauszustellen.

Um die in dieser Analyse dargestellten Wahrnehmungsmechanismen nochmals klarer zu skizzieren, soll an dieser Stelle ein Vergleich mit einem anderen Perzeptionsdiskurs vorgenommen werden – dem des ersten Kulturkontaktes zwischen den amerikanischen Ureinwohnern und den spanischen Eroberern. Im Rahmen des *New Historicism* wurde dieser Prozess aufgegriffen, um das historisch bedeutsame Ereignis unter der Lupe dieses Paradigmas zu untersuchen und zu interpretieren. Bei der Gegenüberstellung dieses Kontextes mit dem in der vorliegenden Arbeit analysierten Prozess muss allerdings stets bewusst bleiben, dass es sich hierbei sowohl um ein Verschieben der Lokalität (Amerika versus Europa) als auch um ein Verschieben der zeitlichen Kontextualität (16. versus 19. Jahrhundert) handelt, woraus sich notwendigerweise die Frage nach den Grenzen der Übertragbarkeit dieser Diskurse stellt.

Auch bei dem erwähnten Geschehen im 16. Jahrhundert ging es um das Zusammentreffen des *Unterschiedlichen* mit daraus folgender Sicht bzw. Beurteilung des *Anderen*, wobei es sich hierbei aber erneut lediglich um die klassische Form der Wahrnehmung handelte, also der lediglich unilateral überlieferten. Weitere Unterschiede sind ebenfalls auf den ersten Blick evident: Dieser Prozess erfolgte in einem eindeutig machtstrukturierten und interessenorientierten Kontext, in welchem die gewünschte Perzeption gewissermaßen vorgegeben war. In dem hier untersuchten Fall war der politische, wirtschaftliche sowie wissenschaftliche Kontext jedoch

⁶⁷⁵ Zitiert in: Miguel Ángel PUIG-SAMPER, „Los avances científicos en la Ilustración española”. In: *Carlos Linneo y la ciencia ilustrada en España*, Encuentros Históricos España-Suecia. Madrid: Fundación Berndt Wistedt/Comunidad de Madrid, 1998, S. 37-38.

wesentlich komplexer. Wenn auch bei dieser Begegnung bestimmte Interessen durchaus existent waren, so waren diese vielschichtiger als bei der oben geschilderten Konfrontationssituation und divergierten in den unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft, aus denen sich wiederum das hier dargestellte Bild zusammensetzt.

Auch die Ausgangslage des Quellenmaterials, also die für jegliche Interpretation ausschlaggebende Qualität und Zuverlässigkeit dieser Zeitdokumente, ist in den hier verglichenen Fällen sehr unterschiedlich. Während sich diese Dokumente zu Zeiten des Beginns der Eroberung des amerikanischen Kontinentes begrenzt auf Berichte der Chronisten, die einen einseitigen Blick darboten und, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, die gegebenen Machtstrukturen widerspiegeln, so setzt sich das Spektrum in unserem Kontext aus diversen Bereichen zusammen: Auf Seiten Humboldts waren es seine Publikationen, seine private Korrespondenz sowie seine überlieferten Gespräche; seitens Spaniens Dokumente unterschiedlichster Art aus diversen Bereichen der damaligen Gesellschaft wie Literatur, Wissenschaft, Presse und Politik. Diese Sicht kann daher gewissermaßen als *realitätsnäher* bezeichnet werden, im Sinne einer Annäherung an den Wahrnehmungsprozess, so wie er sich damals vollzogen haben muss.

Des Weiteren war beim beschriebenen Zusammentreffen der *Neuen* und *Alten Welt* im 16. Jahrhundert der kulturelle Unterschied weitaus größer, was das Verstehen des *Anderen* ungleich erschwerte und folglich zahlreiche sprachliche sowie kulturelle Missverständnisse nach sich zog.⁶⁷⁶ In dem hier analysierten Kontext war die Situation eine andere: Die aufgefundenen Parallelen zu der ihm vertrauten Welt der Adels- und Wissenschaftskreise vor allem von Berlin und Paris, ließen für Humboldt umgehend einen Kontext kultureller Nähe entstehen; die damals am Hof übliche französische Sprache schuf einen weiteren gemeinsamen Nenner. Mit der Landbevölkerung Spaniens hingegen war die Interaktion sehr begrenzter Natur.

Im Folgenden sollen die genannten Zusammenhänge im Licht der Auseinandersetzung zwischen den Verfechtern des *New Historicism* einerseits, allen voran Stephen Greenblatt und Tzvetan Todorov andererseits gesehen werden. Todorovs vielbeachtetes Werk *Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen* zeigt unter anderem die im Eroberungsprozess bzw. beim ersten Kontakt zwischen *Neuer* und *Alter*

⁶⁷⁶ Siehe hierzu die ausführlichen Erörterungen in: Tzvetan TODOROV, *Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1985.

Welt entstandenen sprachlichen Missverständnisse und Fehlinterpretationen auf. Jedoch rief seine Veröffentlichung auch umfassende Kritiken an seiner Sichtweise hervor.

So vertrat er die Meinung, dass der entscheidende Unterschied zwischen europäischen und amerikanischen Völkern im Besitz bzw. im Fehlen einer Schriftkultur bestanden habe: „Das Fehlen der Schrift ist in der gegebenen Situation ein sehr wesentliches Element, vielleicht sogar das wesentlichste.“⁶⁷⁷

Aufgrund dieser Auffassung gelangte er zu der Schlussfolgerung, dass dies die Vorherrschaft des Rituals über die Improvisation sowie der zyklischen über die lineare Zeit zur Folge habe,

(...) eine Konstellation, die in der Auseinandersetzung mit den Konquistadoren zu verheerenden Wahrnehmungsfehlern und Fehleinschätzungen führte. Die schriftlosen Völker der Neuen Welt bekamen die Fremden begrifflich nicht zu fassen; dieses begriffliche Defizit erschwerte, ja verhinderte praktisch eine angemessene Wahrnehmung des Anderen.⁶⁷⁸

Greenblatt hingegen sah den spanischen Triumph in diesem ersten amerikanischen Wahrnehmungsprozess zwischen Europäern und Indianern wohl auch durch die Sprache begünstigt,

(...) aber dieser Anteil bestand nicht im Besitz der Schrift, sondern im Besitz fähiger Übersetzer. (...) Übersetzung und Verständigung waren in der Tat entscheidend, aber die Fähigkeit, sich erfolgreich zu verständigen, hat relativ wenig mit der Fähigkeit zur Erkenntnis und Darstellung der Wirklichkeit mittels Schrift oder anderer Hilfsmittel zu tun.⁶⁷⁹

Zentral war für ihn war demnach die Fähigkeit den anderen zu verstehen, da diese die beste Voraussetzung dafür bot, in das Geschehen in Richtung der eigenen Interessen einzugreifen. Während laut Todorov den Ureinwohnern Amerikas das für Europa so charakteristische Improvisationsvermögen fehlte, ist Greenblatt der Überzeugung, dass Improvisation nicht als Bemühen um Einfühlung und Verständnis missgedeutet werden sollte, da es vielmehr um Nachahmung im Interesse der Aneignung ginge:

Diese Praxis braucht nicht unbedingt mit einem Verständnis für die kulturelle Wirklichkeit des je anderen einherzugehen, sondern setzt lediglich die Bereitschaft voraus, mit dem anderen in Kontakt zu treten und irgendeine Art von Austausch zu bewerkstelligen.⁶⁸⁰

⁶⁷⁷ *Ibidem*, S. 99.

⁶⁷⁸ GREENBLATT, 1998, S. 23-24.

⁶⁷⁹ *Ibidem*, S. 25.

⁶⁸⁰ *Ibidem*, S. 154.

Laut Todorov bestand der Vorteil, den Spanien hatte, darin, dass ihre Zivilisation ihnen einen besseren Zugang zu dem Gedanken des Anderen gegeben hat; Greenblatt hingegen spricht in diesem Kontext nicht von Verstehen, sondern von Missverständnissen, die darüber hinaus auf eigenen Interessen beruhen.

An dieser Stelle soll überprüft werden, zu welchen Erkenntnissen die Anwendung dieser unterschiedlichen Ansätze auf die hier vorgenommene Analyse führt. Wie bereits dargelegt, erübrigt sich in dieser Ausgangssituation die Debatte über Machtstrukturen; untersucht werden soll daher lediglich die linguistischen Aspekte sowie das hieraus entstandene Verstehen bzw. Missverstehen im Verlauf dieses Zusammentreffens.

Während Humboldts Aufenthalt in der *Neuen Welt* war der Kontakt zu der indigenen Bevölkerung dadurch bedingt, dass er zeitweise auf einen indianischen Übersetzer zurückgreifen konnte, der ihm die Interaktion zwischen der europäischen mit der indianischen Welt ermöglichte. Darauf aufbauend, sozusagen als zweite Stufe dieser Vermittlung fungierte Humboldt selbst als Übersetzer zwischen den Kulturen. Für Europäer zunächst fremd anmutende Traditionen oder Verhaltensweisen übertrug er, indem er in mehreren Fällen die auf den ersten Blick nicht erkennbare europäische Parallele hierzu aufzeigte und somit half, ein Verhalten in seinem spezifischen Kontext zu verstehen.

In Spanien hingegen gestaltete sich auch diese Situation anders. Sowohl am Hof als auch in seinen wissenschaftlichen Kreisen war ein Übersetzer nicht notwendig, da er sich sowohl in sprachlicher Hinsicht (französisch) als auch in kultureller (Situation als Adelige am Königshof) in einem ihm vertrauten Ambiente befand. Auch die gegenseitige Repräsentation des *Anderen* erfolgte beidseitig durch schriftliche Überlieferung. In Bezug auf die spanische Landbevölkerung jedoch scheint ihm die reibungslose Verständigung nicht gelungen zu sein. In diesem Fall resultierten die Missverständnisse allerdings ebenfalls nicht aus dem Fehlen der Schrift, sondern aus dem Nichtvorhandensein eines kulturellen Übersetzers.

Zur Erläuterung dessen wird nochmals einer der wenigen überlieferten Belege des Zusammentreffens Humboldts mit der ruralen Bevölkerung angeführt, in welchem er die sich ihm bei seinen astronomischen Messungen ergebenden Schwierigkeiten beschrieb:

Im Königreich *Valencia* habe ich viel vom Auszischen des Pöbels leiden müssen, da ich zumal noch die Erlaubnis der Regierung nicht in den Händen hatte, die man mir jetzt in sehr großer Ausdehnung angefertigt hat. Oft habe ich den Schmerz gehabt, die Sonne culminieren zu sehen, ohne meine Instrumente auspacken zu dürfen. Ich

war genötigt, die Stille der Nacht zu erwarten, um mich mit einem Sterne zweyter Größe zu begnügen, der sich traurig in einem künstlichen Horizonte darstellt.⁶⁸¹

Unklar bleibt hier, inwieweit bei den Missverständnissen sprachliche Inkompetenz eine Rolle gespielt haben könnte, denn es ist nicht überliefert, ob Humboldts Spanischkenntnisse zu diesem Zeitpunkt bereits so weit fortgeschritten waren, dass er in einem ländlichen Ambiente in dieser Sprache kommunizieren konnte. Vermutlich lag es jedoch eher an der Schwierigkeit der Übertragung der kulturellen Konzepte, also in diesem Fall Humboldts Interesse an der geographischen sowie astronomischen Vermessung Spaniens mit Hilfe der hierfür notwendigen Instrumente. Vielmehr schien dies das schwierig zu übersetzende Moment zu sein, denn genau an diesem Punkt entstand das Missverständnis: Die Landbewohner lasen das sich ihnen bietende Szenario – Humboldt mit seinen auf den Himmel gerichteten Instrumenten – mit den ihnen in ihrer Kultur zur Verfügung stehenden Bedeutungsinhalten und deuteten dies als unchristliche Handlungen. Dieser Transfer wiederum verursachte dem Preußen die bekannten Probleme: Er musste auf nächtliche Messungen zurückgreifen, die sich ohne das überwachende Auge der Bevölkerung vollziehen konnten. Inwieweit er versucht hatte, durch sprachliche Klärung diesem Phänomen entgegenzuwirken – inwieweit dies überhaupt möglich gewesen wäre – wird in seiner kurzen Bemerkung hierzu leider nicht überliefert. Jedoch belegt die Tatsache, dass er von seinem ursprünglichen Vorhaben abweichen musste, dass ein eventuelles Bestreben in dieser Richtung nicht erfolgreich gewesen sein kann.

Abschließend stellt sich die Frage, in welcher Hinsicht dieser kulturelle Transfer und das hieraus resultierende Missverständnis mit jener von Todorov und Greenblatt eingehend analysierten Situation der Kulturkonfrontation in der *Neuen Welt* zu vergleichen wäre. Hierzu ist zunächst zu überlegen, inwieweit das geschilderte Ereignis eine spezifisch spanische Reaktion darstellt bzw. wie diese Begegnung in anderen Regionen Europas verlaufen wäre. Bei seinem Kontakt mit der unteren Bevölkerungsschicht überlappen sich somit zwei Komponenten – die spanische sowie die ländlich/bäuerliche; demnach gilt es herauszustellen, in welchem Maße sich das Verhalten der einen oder der anderen zuordnen lässt. Mit Sicherheit war die Situation der Landbevölkerung Spaniens, in ihrer Abschottung von dem wissenschaftlichen und

⁶⁸¹ Brief vom 12.5.1799, publiziert in: JAHN; LANGE, 1973, S. 671.

kulturellen Fortschritt Europas, zudem in einem rigorosen und mit abergläubischen Elementen angereichertem Katholizismus verhaftet, eine andere als beispielsweise in Preußen zu jener Zeit. Jedoch muss man an dieser Stelle erneut auch die soziale Strukturierung der Gesellschaft im Blick behalten – nicht nur auf Spanien bezogen, sondern auf ganz Europa. Diese war nicht primär horizontal in den Unterschieden zwischen den sich zu dieser Zeit zudem erst noch konstituierenden Nationen zu sehen, sondern vielmehr vertikal in ihrer Einteilung in undurchlässige soziale Schichten.

Um die Bezugnahme auf die Debatte zwischen Todorov und Greenblatt wieder herzustellen, lässt sich wiederholen, dass Humboldt gemäß dem Konzept des 18. Jahrhunderts im spanischen Adel nicht das *Andere* sah. Vielmehr kann zu dieser Zeit von einer starken Verbundenheit innerhalb des europäischen Adels im Gegensatz zu dem restlichen Volk gesprochen werden, was nicht nur durch einen ähnlichen Lebensstil bedingt, sondern zudem das Resultat zahlreicher Verwandtschaftsbeziehungen war. Die Adelschicht Europas stand sich demnach in ihrem Denken, Empfinden und Handeln untereinander wesentlich näher, als es bezüglich der einfachen Bevölkerung ihres eigenen Landes der Fall war. Daher ist in diesem zeitlichen Kontext eher eine Identitätsdefinition des Adels als das *Eigene* sowie des Volkes – ungeachtet dessen Nationalität – als das *Fremde* zu verzeichnen. In gewissem Sinne könnte man in diesem Zusammenhang gar von einer ersten Globalisierung der Gewohnheiten sowie des Lebensstil des Adels sprechen. Demnach manifestierte sich das Spezifische der spanischen Kultur – was Spanien zu dieser Zeit im Vergleich zu anderen europäischen Regionen charakterisierte – vorwiegend in den unteren sozialen Schichten. Somit lag in unterschiedlichen Ländern Europas ein übereinstimmendes kulturelles Muster vor, im Rahmen dessen sich die lokalen Eigenheiten und Varianten gestalteten. Beim Zusammentreffen des berühmten Gelehrten mit Spanien bot sich ihm demzufolge eine mit seiner Heimat vergleichbare Bevölkerungsstruktur; er konnte sich also mühelos in die fremde Gesellschaft an demselben Platz einordnen, den er zuvor in seinem preußischen Umfeld innegehabt hatte.

V SCHLUSSBETRACHTUNG

An dem reziproken Perzeptionsprozess zwischen Alexander von Humboldt und dem Spanien des 19. Jahrhunderts wurden in der vorliegenden Arbeit Wahrnehmungs- und Repräsentationsstrategien als Basis jeglicher Interaktion im Allgemeinen sowie exemplarisch als das wissenschaftliche Fundament der Ethnologie im Besonderen dargestellt. Wie bereits in der Einleitung angedeutet, werden die aus dieser Analyse erfolgenden Schlussfolgerungen auf drei unterschiedlichen Ebenen erörtert.

Auf der ersten Ebene interessierte einerseits, auf welche Weise und mit welchen Mitteln der Preuße die spanische Gesellschaft, Wissenschaft und Politik in ihren verschiedenen Facetten wahrgenommen hat und andererseits, welches die Repräsentation seiner Person in diesen Teilbereichen der spanischen Realität war. Hierbei wurde insbesondere auf die Bedingtheit sowie die Reziprozität dieses Prozesses fokussiert.

Wie im Rahmen der vorliegenden Arbeit dargestellt wurde, waren es in diesem Fall nicht die klassischen Machtstrukturen, welche diese doppelte Wahrnehmung bedingten, sondern vielmehr ein komplexes Gefüge: Seitens Spaniens sind in dem Zusammenhang in erster Linie der jeweilige politische-gesellschaftliche bzw. historische Kontext zu nennen sowie die sich durch den stetig anwachsenden Ruhm Humboldts im Laufe der Zeit verändernde Position in der internationalen Wissenschaft. Von seiner Seite ist hier die lang währende Loyalität gegenüber der spanischen Regierung für die erteilte Genehmigung und offene Aufnahme in den spanischen Kolonialgebieten Amerikas sowie die hieraus resultierenden Vorsichtsmaßnahmen bezüglich der Offenheit seiner Ausführungen zu erwähnen. Aber auch sein wissenschaftliches Selbstverständnis, gemäß welchem er sich primär als Naturforscher begriff – und sein persönlicher *Fokus* demnach hierauf und nicht auf die Politik gerichtet war – spielte bei seinem Blick auf Spanien eine entscheidende Rolle. Im Laufe der Jahre erfolgte durch seine intensive Beschäftigung mit den Aufzeichnungen der Chronisten bzw. durch den Einbezug der hiermit zusammenhängenden Thematik eine Erweiterung seiner Sichtweise.

Es lässt sich feststellen, dass die Beziehung des preußischen Gelehrten zur spanischen Regierung als Schlüssel zur Interpretation seiner Repräsentation in Spanien verstanden werden kann. Durch seine stets vorhandene Loyalität ergaben sich für ihn

Schwierigkeiten bei der realen bzw. kritischen Beschreibung Spanisch-Amerikas, insbesondere bei Themen wie Missionierung, Sklaverei sowie der Situation der Indios, die ihn aufgrund seiner humanistischen Einstellung nicht unberührt lassen konnten.⁶⁸² Auch im Zusammenhang mit der Unabhängigkeitsbewegung der verschiedenen Regionen der *Neuen Welt*, insbesondere der Vereinnahmung seiner Person als ideologischer Anführer seitens der neuen Republiken, ergab sich eine äußerst prekäre Situation für Humboldt. Dies erklärt, weshalb trotz der genannten Vorsichtsmaßnahmen seinerseits, vor allem in absolutistischen Zeiten, aufgrund seiner liberalen Position immer auch eine Kritik an seiner Haltung erkennbar war. Nichtsdestotrotz überwog seitens Spaniens zu späterer Zeit der Blick auf seinen Verdienst nicht nur im wissenschaftlichen Rahmen, sondern auch bei der spanischen Regierung, so dass Ehrerweisungen von beiden Seiten erfolgten.

Die in dieser Arbeit dargestellte politische Wahrnehmung Humboldts durch die spanische Regierung führt zu der Frage, inwiefern er als „Entdecker in spanischen Diensten“ bezeichnet werden könnte. Hierzu muss zunächst präzisiert werden, dass der Begriff *Dienst* in diesem Kontext nicht im klassischen Sinne verwendet werden kann: Von Humboldts Seite handelte es sich eindeutig um eine finanziell sowie ideologisch unabhängige Expedition, für die er von niemandem einen Auftrag erhalten hatte. Dessen ungeachtet kann jedoch von spanischer Seite sowohl zu Beginn seiner Reise als auch gegen Ende seiner aus ihr resultierenden wissenschaftlichen Ausarbeitungen in gewissem Sinne von einem Einbezug des preußischen Gelehrten in nationale Anliegen gesprochen werden. Für diese Argumentation spricht, dass er in der 1799 von Karl IV. ausgestellten Reisegenehmigung explizit mit der Sendung von Kollektionen aus Amerika an den *Jardín Botánico* sowie das *Gabinete de Historia Natural* beauftragt worden war und fast 50 Jahre später schließlich die renommierte politische Auszeichnung *Gran Cruz* des Ordens von Karl III. erfolgte, mit der Verdienste für die spanische Krone gewürdigt wurden. Bekanntermaßen war bis zu diesem Zeitpunkt in Spanien noch keine offizielle Anerkennung der wissenschaftlichen Errungenschaften seiner berühmten Amerikaexpedition erfolgt. Wie ebenfalls aufgezeigt werden konnte, lag dies weniger an dem preußischen Gelehrten, sondern an der Entwicklung der

⁶⁸² Wie sehr ihn diese Missstände dennoch beschäftigt haben, belegen die Aufzeichnungen in seinen Tagebüchern. Da diese Notizen in erster Linie für den persönlichen Gebrauch bestimmt waren bzw. als Grundlage für seine späteren Ausarbeitungen dienten, findet man hier seine ersten Eindrücke sowie weitere Gedanken zu den genannten Themen in unzensurierter Form.

politischen Situation zu jener Zeit; wäre Karl IV. zum Zeitpunkt von Humboldts Rückkehr noch an der Regierung gewesen, so hätte er vermutlich eine Ehrung des Preußen durchgeführt.

Die Konzessionen, die Humboldt unter anderem aufgrund dieser nationalen Einbindung machte, waren seine aus der Loyalität resultierende Selbstzensur hinsichtlich seiner Publikationen: Obgleich in seinen privaten Aufzeichnungen eine zum Teil scharfe Kritik an den in Spaniens Kolonien vorgefundenen Missständen erfolgte, fand diese keinen Eingang in die publizierten Werke. Auch die Tatsache, dass der Gelehrte sein Werk über Neu-Spanien Karl IV. gewidmet hatte, hatte zu diesem Zeitpunkt keine politische Auswirkung mehr für ihn, sondern war lediglich Zeichen seiner Dankbarkeit. Somit kann in diesem Sinne von einer intellektuellen Dienstbarkeit des preußischen Reisenden gegenüber der spanischen Krone gesprochen werden.

Des Weiteren soll an dieser Stelle erneut die chronologische Komponente bei diesen Repräsentationspraktiken betont werden. Im Laufe der Zeit erfolgte eine Modifikation des jeweiligen Blickes: Wie bereits angeführt geschah dies von spanischer Seite aus einerseits durch Humboldts wachsende Bedeutung als wissenschaftliche Autorität und andererseits durch die politischen Gegebenheiten des jeweiligen zeitlichen Kontextes. Die Wahrnehmung der spanischen Realität durch Humboldt vollzog sich zu Beginn fast ausschließlich durch die von ihm verwendeten Messinstrumente. Obwohl sich dies nur wenig später auf dem amerikanischen Kontinent änderte, da dort der von diesen Instrumenten unabhängigen persönlichen Beobachtung eine weitaus größere Bedeutung zukam, vollzog sich dieser Prozess in Spanien zumindest während seines dortigen Aufenthaltes primär durch solche Hilfsmittel. Wissenschaftliche Messinstrumente hatten in der Tat eine bemerkenswerte Bedeutung für Humboldt: Bereits bei den diplomatischen Verhandlungen zur Genehmigung der Reise setzte er sich explizit für eine Genehmigung der Verwendung dieser ein und noch zu einem späteren Zeitpunkt, im Rahmen seiner Expeditionsreise durch Russland im Jahr 1829, bezeichnete er diese als „organes qui nous rapprochent du monde extérieur“.⁶⁸³

Im Verlauf seiner Amerikaexpedition kamen hier auch andere Modalitäten hinzu, wie beispielsweise seine Begeisterung für landschaftliche oder künstlerische Facetten

⁶⁸³ Siehe Vortrag Humboldts in der *Imperialen Akademie der Wissenschaften* in Sankt Petersburg am 16/28 November 1829. Gedruckt in: M. de la ROQUETTE, *Humboldt. Correspondance inédite scientifique et littéraire*. Paris: L. Guérin et Cie. Éditeurs, 1865, S. 297.

der Realität, oder auch gesellschaftliche Aspekte, die seine Aufmerksamkeit erregten und ihn zu tiefergehenden Ausarbeitungen inspirierten. Hierdurch reduzierte sich der Einsatz seiner Messinstrumente beträchtlich und, abgesehen von der gelegentlichen Unterlegung seiner Texte durch eine statistische Aufbereitung der Daten, handelt es sich hierbei vermehrt um seine persönlichen Eindrücke sowie hieraus resultierende Überlegungen zu den entsprechenden Phänomenen. Während seines Aufenthaltes in Spanien hingegen war sein Blick noch fast ausschließlich technisch geprägt. In den Zeiten nach seiner Forschungsreise erfolgte jedoch eine Integration weiterer Faktoren in seine Wahrnehmung dieses Landes: Hier sind die Konfrontation mit dem „spanischen Element“ in der *Neuen Welt* zu nennen, sein persönliches Erleben der Realität Spanisch-Amerikas, das Konsultieren spanischer Kolonialarchive und schließlich vor allem auch seine Beschäftigung mit der kolonialen Vergangenheit. Zusammen mit der Aufrechterhaltung seiner Kontakte zu spanischen Wissenschaftlern führte dies im Laufe der Zeit zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Wissenschaft dieses Landes. In diesem Sinne lässt sich in methodologischer Hinsicht ein Wandel in seinen Wahrnehmungsstrategien ausmachen, der wiederum zu einer Modifikation seines Spanienbildes führte.

Bei einer separaten Untersuchung dieser beiden Perzeptionsprozesse und anschließenden Kontrastierung der jeweiligen Eigenheiten, werden sowohl Parallelen als auch Unterschiede evident. Die Differenzen manifestieren sich darin, dass seitens Spaniens die Interessenslage wesentlich breiter gefächert war und sich aus bedeutend mehr unterschiedlichen Facetten zusammensetzte, die teilweise auch gegensätzlicher Natur waren. Des weiteren konnte in diesem Fall auch die vorhandene Kritik deutlicher geäußert werden; bei Humboldt hingegen sind die Aspekte einer möglichen kritischen bzw. negativen Wahrnehmung großen Teils im Dunkeln geblieben. Die Parallelen bestehen darin, dass in beiden Kontexten eine Auseinandersetzung mit etwas Neuem stattfand, über das zuvor nicht allzu viele Informationen vorhanden waren. Zudem war die Wahrnehmung des jeweils anderen beidseitig stark von eigenen Interessen geprägt. Bei beiden war die Annäherung an den *Anderen* zudem durch äußere Bedingungen begrenzt: Seitens Spaniens durch die liberale Haltung Humboldts und seinerseits dadurch, dass der Hauptfokus seines Vorhabens auf dem amerikanischen Kontinent lag und das europäische Land hingegen lediglich als Vorbereitung hierzu verstanden wurde. Unter anderen Bedingungen wäre in beiden Fällen die Repräsentationsstrategie

sicherlich eine andere gewesen. Somit bestimmen gewisse Determinanten sowohl die *Ausrichtung* als auch den *Inhalt* der Wahrnehmung – was erneut belegt, dass diese subjektiv, beeinflussbar und veränderbar ist. An dieser Stelle soll allerdings wiederholt in Erinnerung gerufen werden, dass wir uns bei dieser Analyse ausschließlich auf die durch Humboldt erfolgten Überlieferungen in unterschiedlicher Form berufen können. Diejenigen Aspekte, die er in seinen Publikationen nicht mitteilte – sei es, weil er ihnen keine Bedeutung beimaß, oder aber wie im Falle seiner Korrespondenz bzw. seiner privaten Tagebücher geschehen, er explizit die Anweisung gab, bestimmte Abschnitte niemals zu publizieren bzw. umgehend zu vernichten – können somit hier leider nicht einbezogen werden, obwohl sie zweifellos die interessantesten gewesen wären. Dies zeigt, dass Humboldt im Rahmen des ihm Möglichen stets versuchte, die Repräsentation seiner Person selbst zu steuern. Aus diesem Grund kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich durch solche nicht der Öffentlichkeit zugänglichen Dokumente ein modifiziertes Bild ergeben hätte.

Diese Überlegungen weiterführend kann man, obgleich er der Beschreibung der Bevölkerung keinen Platz einräumte, dennoch von einem gewissen ethnologischen Element in Humboldts Blick auf Spanien sprechen. Hierbei ist die Sicht des Außenstehenden gemeint, der Dinge wahrnimmt, die von den Mitgliedern der betreffenden Gruppe nicht oder aber in völlig unterschiedlicher Weise gesehen werden. Ein weiterer Fokus dieser Untersuchung lag daher darauf, mit welchen Aspekte der spanischen Kultur er sich als Ausländer befasst hat, um dies mit der spanischen Eigensicht zu kontrastieren. Wie aufgezeigt werden konnte, gab es durchaus Bereiche, in denen der Preuße in seiner Position von außen eine von der spanischen Sicht der Dinge abweichende Auffassung vertrat, die langfristig wiederum letztere beeinflusste. Hier sei vor allem an seine Wertschätzung der Berichte der ersten Chronisten erinnert, die er als wertvoll klassifizierte, ungeachtet der Tatsache, dass sie in der spanischen Wissenschaft dem Vergessen überlassen worden waren.

Ein zentraler Aspekt in der Auseinandersetzung mit einem Perzeptionsprozess ist die Frage, was als *Andere* angesehen wird im Gegensatz zum *Eigenen*. Somit ist in unserem Zusammenhang zu erörtern, wie das *Andere* durch Humboldt definiert wurde bzw. inwieweit er diese Idee des *Fremden* bereits auf Spanien angewendet hat. Um seine Sicht dieses Landes klarer zu definieren, soll sie kontrastiert werden mit seiner

Sicht auf Frankreich einerseits, also dem Land, in welchem er sich zuvor aufgehalten hatte, und Amerika andererseits, wohin er im Begriff war, zu gehen. Hierdurch wird deutlich, dass bei Humboldt eine graduelle Annäherung an das *Fremde* zu verzeichnen ist, die er in demselben Maße auch in seinem wissenschaftlichen Forschungsprogramm umgesetzt hat. Während Frankreich von ihm keineswegs als das *Fremde* wahrgenommen wurde, da es zu viele offensichtliche Parallelen zu seinem sozialen Umfeld in Berlin bot, bildete die Iberische Halbinsel bereits den ersten Übergang hierzu: Spanien war damals – und vor allem in den Weimarer Kreisen um Goethe und Schiller, durch die auch er beeinflusst worden war – zwar das Unbekannte, das es zu entdecken galt; trotzdem entsprach es nicht dem *Fremden* im humboldtschen Sinne, da es noch zu viele Elemente des *Eigenen* enthielt. Wie in dieser Arbeit bereits ausführlich dargestellt wurde, näherte sich Teneriffa hingegen schon vielmehr seiner Vorstellung der tropisch-exotischen Welt an. Dies erklärt auch seine umfassendere Wahrnehmung der sich ihm dort präsentierenden Facetten der Realität; bezeichnend ist in diesem Zusammenhang zudem, dass er auf den Kanarischen Inseln begann, die Bevölkerung in seine Studien miteinzubeziehen. Die heutige Region Venezuelas schließlich, als erster Kontakt mit dem amerikanischen Kontinenten, versetzte ihn umgehend in die Position des alle Aspekte gleichermaßen betrachtenden, also holistisch arbeitenden Forschungsreisenden.

Vielfach wird von Humboldts „europäischem Blick“ auf Amerika gesprochen – der aber, wie bereits dargelegt wurde, keineswegs als eurozentrisch bezeichnet werden kann, zumal er sich seiner eigenen Beobachterposition bewusst war.⁶⁸⁴ Was nun seinen Blick auf Spanien als Teil Europas betrifft, so lässt sich sagen, dass dieser auch durch seine Herkunft geprägt war. Aber anstatt festzustellen, dass er sich Spanien mit seinem preußischen Hintergrund annäherte, ist es treffender verallgemeinernd zu sagen, dass er Südeuropa mit seiner nordeuropäischen Erfahrungswelt und dem dieser entsprechenden Wissensstand begegnete. Schriftliche Aufzeichnungen bedürfen eines bestimmten Vorwissens des Reisenden, welches wiederum seine Auffassungs- und Wahrnehmungsfähigkeit ebenso bestimmt wie sein Vermögen zur Weitergabe des Erfassten und zudem den Charakter des Berichteten ebenso prägt wie es repräsentative

⁶⁸⁴ Siehe hierzu auch: ETTE, 1999, Bd. 2, S. 1583-1584.

Funktionen voraussetzt.⁶⁸⁵ Während allerdings seine Beschreibung der *Neuen Welt* immer wieder von Vergleichen mit der *Alten Welt* durchzogen ist, wurde im Fall von Spanien kaum Gegenüberstellungen mit anderen Regionen vorgenommen.

Wie im Rahmen dieser Untersuchung des weiteren detailliert dargelegt werden konnte, lässt sich die zentrale Bedeutung der Rolle Spaniens in Humboldts berühmtem Forschungsprojekt nicht einseitig auf die durch dieses Land erfolgten Hilfestellungen bei der Vorbereitung und Durchführung seines Vorhabens reduzieren; vielmehr war die Beziehung des Preußen zu Spanien gekennzeichnet von lebenslanger gegenseitiger Beeinflussung. Durch diesen Bezug erfolgte einerseits seine durchaus relevante Präsenz in der wissenschaftlichen Diskussion Spaniens, andererseits ist ebenso eine Inspiration durch spanische Chroniken bei der Ausarbeitung seines dem *Kosmos* zugrundeliegenden holistischen Konzeptes der *Physikalischen Geographie* zu verzeichnen.

Deutlich wurde ebenfalls, dass sich die spanische Rezeptions- und Repräsentationsgeschichte seiner Person von der anderer Länder unterscheidet. Eine Analyse der Wahrnehmung Humboldts in Deutschland, Frankreich, den lateinamerikanischen Republiken oder auch der USA würde zu anderen Ergebnissen führen. Dies bestätigt erneut die eingangs formulierte These, dass die Wahrnehmung des *Anderen* sehr stark abhängig ist von der Positionierung des *Eigenen*.

Als weitere Schlussfolgerung dieser Arbeit kann somit formuliert werden, dass Humboldt nicht nur ein spezifisches Bild von der *Neuen Welt* gestaltet und verbreitet hat, sondern auch von Spanien; dieses ist lediglich weitaus weniger entwickelt und untersucht worden, zumal auch das Interesse daran fehlte, es in einer Weise zu instrumentalisieren, wie es im Fall von Lateinamerika geschehen war. Eine genauere Untersuchung dieser Tatsache hat des weiteren bestätigt, dass die in vielerlei Hinsicht innovative Sicht auf Spanien in diesem Land durchaus wahrgenommen worden war: Seine Aufwertung der spanischen Wissenschaft sowie seine Distanzierung von den damals üblichen negativen Diskursen hinsichtlich Spaniens hat zweifellos zu einer durchaus positiven Repräsentation seiner Person in bestimmten spanischen Kreisen

⁶⁸⁵ Eva-Maria SIEGEL, „Repräsentation und Augenschein. Organisation des Wissens und der Wahrnehmung des Fremden um 1800 am Beispiel der Reiseberichte und -tagebücher Alexander von Humboldts“. *Humboldt im Netz* (Internet-Zeitschrift: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. IV, 7, 2003, S. 8.

beigetragen. Auch dies ist als Beleg der These zu sehen, dass Wahrnehmung ein Prozess ist, der sich zum einen bilateral vollzieht und zum anderen stark abhängig ist von den entsprechenden Rahmenbedingungen – nicht nur in einem bestimmten Moment, sondern durch eine *gegenseitige Bedingtheit* auch in ihrem chronologischen Verlauf. Vereinfacht ausgedrückt führte Humboldts positive Darstellung bestimmter Aspekte der spanischen Realität wiederum zu einer positiven Rezeption seiner Person.

Im Anschluss wird die vorliegende Untersuchung nochmals in Bezug gesetzt zu dem eingangs angeführten Postulaten des *New Historicism* bei der Bearbeitung historischer Texte. Für Stephen Greenblatt besteht der prinzipielle Unterschied dieser neuen Forderung gegenüber dem Historismus des 19. und frühen 20. Jahrhunderts darin, dass der frühe Historismus dazu tendiert, monologisch zu sein, es ihm also darum geht, eine einzelne politische Sicht zu belegen, die meist identisch mit jener ist, die angeblich die gesamte gebildete Klasse oder gar die gesamte Bevölkerung vertreten haben soll.⁶⁸⁶ Hierbei will er die Bezeichnung *politisch* jedoch im weiteren Sinne verstanden wissen, also die Sicht einer Klasse, einer Epoche, einer Gruppe etc. betreffend.

Ausgehend von der Kritik, dass eine monologische Geschichtswissenschaft lediglich monologische Geschichte produziere⁶⁸⁷, wurde in der hier vorliegenden Analyse versucht, speziell dies zu vermeiden. Dargestellt wurde daher ein dialogischer Ansatz: Indem beiden Seiten in ihren unterschiedlichsten Facetten das Wort erteilt wurde, sollte zudem die stets latente Gefahr reduziert werden, dass die historische Interpretation primär ein Produkt des jeweiligen Autors ist. So wurden verschiedenartige Texte bzw. Quellen einbezogen, um eine größtmögliche Authentizität bei der Bearbeitung der Fragestellung zu bewahren. Die hieraus abgeleiteten Schlussfolgerungen basieren somit auf einem breiten empirischen Fundament. In dieser Hinsicht erfüllt diese Arbeit die von Greenblatt aufgestellte Forderung an den *New Historicism*.

Des weiteren ging es darum, in Anlehnung an die Kriterien des *New Historicism* die historischen Texte zu verknüpfen, zu *vertexten*:

Denn nur in Verknüpfung ergeben die positivistisch erhobenen Fakten Geschichte. Es handelt sich also um ein Vertexungsproblem. Wenn Geschichte nicht mehr als monologische Wahrheit gesehen wird, der man sich annähert, sondern als historisch kontingentes Ergebnis einer selbst immer historischen und historisch je

⁶⁸⁶ Stephen GREENBLATT, „Die Formen der Macht und die Macht der Formen in der englischen Renaissance“. In: BASSLER, 2001, S. 32.

⁶⁸⁷ Moritz BASSLER, „Einleitung: New Historicism – Literaturgeschichte als Poetik der Kultur“. In: *ibidem*, S. 10.

verschiedenen Vertextung, dann erst läßt sich generell von einer „Textualität der Geschichte“ reden.⁶⁸⁸

Auch in diesem Sinne kann diese Studie als ein Versuch verstanden werden, dieser Idee gerecht zu werden. Für beide Seiten dieses Wahrnehmungsprozesses gilt demnach der Anspruch auf eine Rekonstruktion derjenigen Situation, in welcher die entsprechenden Texte hergestellt wurden, um so ihre Bedeutung zu erfassen und bestimmte Erkenntnisse aus ihnen abzuleiten.⁶⁸⁹ Die Aufgabe bzw. methodische Herausforderung ist demnach ein Geschehen in seinem spezifischen temporären Kontext zu sehen, „eine bestimmte Schreibweise mit ihrem historischen Ort auf eine Weise zu vermitteln, die nicht banal anmutet“.⁶⁹⁰ Es geht darum, durch beidseitige Einordnung in den *jeweiligen* Kontext dieses Problem zu lösen, damit der damalige und nicht der heutige kontextuelle Blick fokussiert wird.

Nur so kann letztendlich mit Hilfe dieser Sicht auf historische Quellen, sowie durch unterschiedliche Stimmen innerhalb dieser Texte, eine mehr oder weniger der Realität entsprechende Rekonstruktion des Geschehens erfolgen – in diesem Fall des reziproken Perzeptionsprozesses zwischen Alexander von Humboldt und unterschiedlichen Bereichen der spanischen Gesellschaft im Laufe des 19. Jahrhundert.

Schließlich soll auf einer dritten Ebene die Verbindung der in dieser Arbeit analysierten historischen Situation mit der heutigen Realität erörtert werden. Gemäß Edward Said ist der Bezug auf die Vergangenheit eine der aufschlussreichsten Strategien für die Interpretation der Gegenwart. Dies beruht auf der Überzeugung, dass erstere nicht unwiderbringlich vorüber ist, sondern – obgleich in modifizierter Form – in der Gegenwart weiterexistiert.⁶⁹¹

The main idea is that even as we must fully comprehend the pastness of the past, there is no just way in which the past can be quarantined from the present. Past and present inform each other, each implies the other (...). Neither past nor present, any more than any poet or artist, has a complete meaning alone.⁶⁹²

⁶⁸⁸ *Ibidem*, S. 11-12.

⁶⁸⁹ Stephen GREENBLATT, „Kultur“. In: *ibidem*, S. 51.

⁶⁹⁰ Moritz BASSLER, „Einleitung: New Historicism – Literaturgeschichte als Poetik der Kultur“. In: *ibidem*, S. 9.

⁶⁹¹ Edward W. SAID, *Culture and Imperialism*. London: Chatto & Windus, 1993, S. 1.

⁶⁹² *Ibidem*, S. 2.

Historische Erfahrungen werden nach Said vor allem über Ideen, Formen, Bilder und Vorstellungen übertragen⁶⁹³. Somit kann die Vergangenheit nicht von der Gegenwart losgelöst betrachtet werden, da sie wichtige soziale und politische Konsequenzen hat.⁶⁹⁴ Was dieser Autor in seinem häufig zitiertem Werk *Culture and Imperialism* am Beispiel der Auswirkung des Imperialismus auf die heutige Beziehung von ehemaligen Kolonialmächten und -völkern eingehend erörtert hat – die sich heute oftmals in der sogenannten Nord- Südbeziehung widerspiegelt – soll im Folgenden auf das Thema der vorliegenden Arbeit übertragen werden. Es folgt daher eine Darstellung der heutzutage in Spanien verbreiteten Sicht auf den preußischen Wissenschaftler, die aus den ausführlich beschriebenen historischen Gegebenheiten resultiert. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang:

- wie sich der hier analysierte Perzeptionsprozess in der aktuellen Situation und in unterschiedlichen Regionen Spaniens gestaltet,
- welche der dargestellten Reaktionen sich gehalten haben,
- und in einem abstrakteren Kontext, zu welchen Schlüssen bezüglich der Symbolik bzw. des „repräsentativen Kapitals“ Humboldts dies führt.

Die heutige Repräsentation des preußischen Reisenden und Wissenschaftlers in Spanien ist primär eine symbolische Frage. Die Verwendung des Namens Humboldt in aller Welt, insbesondere jedoch in Nord- und Südamerika, ist wohlbekannt⁶⁹⁵. Unter anderem wurden unzählige Ortschaften, Berge, Flüsse, Meeresströmungen sowie auch Straßen, Schulen und Hotels nach ihm benannt: So gibt es unter anderem einen Humboldt Beach, Humboldt Bay, Humboldt Channel, Humboldt River, eine Sierra Humboldt sowie den Pico Humboldt. Zudem tragen 9 Minerale, 107 Tiere und Fossilien sowie 267 Pflanzen⁶⁹⁶ seinen Namen, und im Jahr 1858 erhielt sogar – sich auf seinen Vornamen beziehend – ein Planet den Namen Alexandra.

Was nun die symbolische Repräsentation des berühmten Preußen in Spanien angeht, so soll hier in erster Linie zwischen drei geographischen Regionen unterschieden werden, die für seine Spanienreise von Bedeutung waren: Galicien im Nordwesten des Landes bzw. insbesondere die Stadt La Coruña, des weiteren die Kanarische Insel

⁶⁹³ *Ibidem*, S. 6.

⁶⁹⁴ *Ibidem*, S. 15.

⁶⁹⁵ Siehe hierzu: Ulrich-Dieter OPPITZ, „Die Namen der Brüder Humboldt in aller Welt“. In: Heinrich PFEIFFER (Hg.), *Alexander von Humboldt. Werk und Weltgeltung*. München: Piper, 1969, S. 277-429.

⁶⁹⁶ Pierre BERTAUX, „Vorwort“. In: Wolfgang-Hagen HEIN, *Alexander von Humboldt. Leben und Werk*. Frankfurt a. M.: Weisbecker, 1985, S. 8.

Teneriffa sowie natürlich Madrid, wo er sich am längsten aufgehalten und fast alle seiner wissenschaftlichen und diplomatischen Kontakte geknüpft hatte. Die Spuren der hier zu findenden symbolischen Verwendung Humboldts sind stark verbunden mit der jeweiligen Art der Bezugnahme des Gelehrten auf diese Orte.

In La Coruña wurden zahlreiche Feierlichkeiten zum 200-jährigen Jubiläum seiner Abreise aus dem dortigen Hafen am 5.6.1799 organisiert, wobei nicht nur die Wichtigkeit der Person Humboldts und seiner Expedition betont, sondern implizit vor allem auch die Bedeutung der galicischen Stadt in diesem Zusammenhang unterstrichen wurde. So war vom 14. und 15.7.1999 das internationale Kolloquium „Humboldt e a Ciencia española“ in La Coruña durchgeführt worden; des weiteren wurde in diesem Jahr die humboldtsche Arbeit über die Geographie der Pflanzen in galicischer Sprache herausgegeben.⁶⁹⁷ Ebenfalls anlässlich dieser Feierlichkeiten wurde 1999 ein Buch mit Beiträgen über Humboldts Aufenthalt in La Coruña, seiner dort verfassten Korrespondenz sowie einem Tagebucheintrag über seine Abreise von dieser Stadt in der Regionalsprache editiert.⁶⁹⁸ Darüber hinaus trägt im Aquarium von Finisterra, welches zudem an dem symbolischen Datum 5.6.1999 eröffnet wurde, ein Raum den Namen „Sala Humboldt“, wo auch eine Gedenktafel zu seinen Ehren angebracht worden ist.

Aber auch schon vor diesen Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläumjahres kam es zu einer symbolischen Verwendung seines Namens: So existiert in La Coruña eine *Calle von Humboldt* und in der galicischen Gemeinde Oleiros wurde ebenfalls eine Straße auf diesen Namen getauft, die Rúa Humboldt, die sich zudem ganz in der Nähe der Darwin- bzw. der Linné-Strasse befindet.⁶⁹⁹

Auf Teneriffa wurde die Hommage in Bezug auf den Aufenthalt des berühmten Preußen auf dieser Insel vom 19.-25.6.1799 noch intensiver und wesentlich symbolbehafteter angegangen: In Puerto de la Cruz wurde vom 21.9.-24.10.1999⁷⁰⁰ auf der Burg San Felipe eine Ausstellung mit dem Titel „Alexander von Humboldt. Escalas de un explorador“ präsentiert. Diese Veranstaltung war explizit auch für die Touristen Teneriffas gedacht, es handelte sich somit um eine beabsichtigte

⁶⁹⁷ HUMBOLDT, *Ensaio sobre a Xeografia das Plantas*, 1999.

⁶⁹⁸ DÍAZ-FIERRROS; ROZADOS, 1999.

⁶⁹⁹ Persönliche Auskunft, erhalten von dem Humboldtspezialisten Xosé Antonio Fraga Vázquez in La Coruña.

⁷⁰⁰ Siehe Publikation hierzu: *Alexander von Humboldt. Escalas de un explorador*, 1999.

Repräsentationsstrategie der Insel nach außen hin. In der Publikation zu dieser Ausstellung wird gleich im Grußwort vom Präsidenten der Inselregierung Teneriffas ein Bezug zwischen dem Gelehrten und dem dortigen Tourismus hergestellt.⁷⁰¹ Interessant ist hierbei, dass dieses Ereignisses nicht vorwiegend im wissenschaftlichen Kreis organisiert worden war, sondern vielmehr eine betonte Einbettung in den politischen und insbesondere touristischen Kontext der Insel erfuhr. In diesem Katalog werden die weiteren, an verschiedenen Orten der Insel durchgeführten Feierlichkeiten erwähnt sowie diverse Texte über Humboldts dortigen Aufenthalt präsentiert. Eine andere Publikation über diese Ehrung Humboldts auf Teneriffa anlässlich der 200-Jahresfeier, an der sogar das Europäische Parlament beteiligt war, wurde von der kanarisch-deutschen Stiftung „Alexander von Humboldt“ herausgegeben.⁷⁰² In dieser befindet sich eine zahlreiche Fotos enthaltende und ausführliche Darstellung aller während dieses Jahres stattgefundenen Veranstaltungen wie beispielsweise die Humboldt-Vortragsreihe am 9. und 10.3. 1999, die Humboldt-Tagung vom 20.-23.9. dieses Jahres, die bereits erwähnte Ausstellung, die Errichtung einer Humboldt-Büste in den Gärten *Sitio Litre* von Puerto de la Cruz, sowie schließlich die Präsentation eines likörartigen süßen Humboldt-Weines, den die *Bodegas Insulares de Tenerife* dem preußischen Naturwissenschaftler gewidmet hatten. Des weiteren fand, ebenfalls in Puerto de la Cruz, ein Humboldt-Turnier im Wasserpolo statt sowie die Einweihung eines Pinguingeheges im *Loro Parque*, die in Anwesenheit der Nachfahren der Humboldt-Brüder durchgeführt wurde und in welchem selbstverständlich auch die Humboldt-Pinguine nicht fehlten. Darüber hinaus wurden anlässlich dieses Jubiläumsjahres sogar eigene Humboldt-Zigarren mit einem speziellen Etikett sowie Wasser aus einer sogenannten Humboldt-Quelle vertrieben⁷⁰³, so dass im wahrsten Sinne des Wortes von einer Vermarktung seines Namens gesprochen werden kann. Selbst auf der Insel Lanzarote wurde, verbunden mit diesen Feierlichkeiten, in der César-Manrique-Stiftung durch eine Podiumsdiskussion dem lediglich einige Stunden dauernden Aufenthalt Humboldts auf der kleinen Insel La Graciosa am 17.6.1799 gedacht.

Neben diesen Veranstaltungen wurden auch auf Teneriffa wissenschaftliche Arbeiten über seinen dortigen Aufenthalt sowie hiermit im Zusammenhang stehende

⁷⁰¹ *Ibidem*, S. 6.

⁷⁰² *Canarias y el bicentenario de Humboldt (1799-1999)*, 2000.

⁷⁰³ Auskunft erhalten von Miguel Ángel Puig-Samper, einem Teilnehmer dieser Feierlichkeiten.

Briefe, die betreffenden Teile seines Tagebuches sowie in den „Ansichten der Natur“ zu findende Ausführungen über die Insel publiziert.⁷⁰⁴

Weiterer Ausdruck der Ehrung Humboldts vor 1999 sind ein Aussichtsplatz in La Orotava, der seinen Namen trägt, sowie eine Wohnsiedlung *Humboldt* im Tal von La Orotava, zudem zwei deutsche Humboldt-Schulen⁷⁰⁵ sowie eine Humboldtstraße in dem Dorf Santa Ursula. Schließlich wurde auch das heutige Hotel Taoro in Puerto de la Cruz während des ersten Weltkrieges unter seinem Namen geführt.⁷⁰⁶

In der spanischen Hauptstadt hingegen bietet sich diesbezüglich ein völlig anderes Bild: Während die beiden bisher dargestellten Regionen sich in mehr oder weniger großem Maße Humboldt zu eigen gemacht und in den eigenen Diskurs integriert haben, ist in Madrid kein Hinweis auf seinen Aufenthalt in dieser Stadt zu finden. Keine Straße und kein Platz tragen seinen Namen, es befindet sich weder eine Gedenktafel an dem Haus, in dem er gewohnt hat, noch an den Orten, an denen er seine Messungen durchgeführt hat. Dies steht im klaren Gegensatz zu seiner Repräsentation auf Teneriffa sowie in Galicien, mehr aber noch zu dem amerikanischen Kontinent, wo an verschiedenen Orten trotz eines nur kurzen Aufenthaltes Humboldts in Form von Büsten oder Gedenktafeln Symbole des Ehrerweises angebracht worden sind. Ungeachtet der Tatsache, dass sowohl in den Regionen Spaniens als auch in fast allen Ländern Amerikas, die Humboldt bereist hatte, Aktivitäten zur 200-Jahresfeier mit Ausstellungen⁷⁰⁷, Kolloquien und Sonderpublikationen durchgeführt worden sind, ist seines Aufenthaltes in Madrid auch auf diese Weise bislang noch nicht gedacht worden.⁷⁰⁸

⁷⁰⁴ HERNÁNDEZ, 1995.

⁷⁰⁵ Eine befindet sich in der Hauptstadt Santa Cruz und die andere in Adeje, im Süden der Insel.

⁷⁰⁶ Auskunft erhalten von Manuel Hernández González, dem zahlreiche Publikationen über den Aufenthalt Humboldts auf Teneriffa zu verdanken sind.

⁷⁰⁷ Siehe hierzu die von Frank Holl seit 1997 organisierten Ausstellungen in Berlin/Bonn, Mexiko-Stadt, Lima, Caracas, Havanna, Bogotá und Quito.

⁷⁰⁸ Erst im Herbst 2005, werden verschiedene Veranstaltungen durchgeführt, Arbeiten publiziert bzw. Akte zur Ehrung Humboldts angegangen, die zum Teil schon seit langem vorbereitet worden sind. Hierzu gehört eine von Frank Holl geleitete Humboldt-Ausstellung im *Museo Nacional de Ciencias Naturales* von Madrid sowie eine weitere, wesentlich kleinere Ausstellung des Madrider Goethe-Institutes im *Centro de Estudios Superiores Felipe II* in Aranjuez. Des weiteren ist ein Buch über Humboldts Aufenthalt in Spanien in Bearbeitung, diverse an ein allgemeines Publikum gerichtete Artikel, verschiedene vom Goethe-Institut organisierte Aktivitäten, die Herausgabe einer DVD mit fast allen humboldtschen Werken in der Originalsprache sowie in spanischer Übersetzung und ein internationales Symposium. Zudem ist die Aufstellung einer Humboldt-Büste in Aranjuez geplant sowie die Anbringung einer Gedenktafel an einem symbolischen Ort in Madrid und die Benennung einer Straße oder eines Platzes nach seinem Namen. Als weiteres wissenschaftliches Resultat unseres Forschungsprojektes ist für

Diese Gegebenheit kann zum geringen Teil natürlich mit dem Umstand erklärt werden, dass kleinere Orte über weniger historische Referenzen verfügen als die spanische Hauptstadt und diese daher intensiver nutzen. In Madrid hingegen verweilten in den letzten beiden Jahrhunderten zahlreiche Reisende, Wissenschaftler oder sonstige namhafte Personen; von hier aus wurden etliche Expeditionen unternommen, so dass heutzutage kein Mangel bezüglich möglicher historischer Bezugnahmen besteht.

In diesem Fall jedoch liegt eine weitere, noch weitaus bedeutendere Begründung auf der Hand: Die politische Repräsentation Humboldts und in diesem Zusammenhang die ihm unterstellte Unterstützung der Unabhängigkeitsbewegung auf dem amerikanischen Kontinent⁷⁰⁹, kam vor allem in Madrid als dem Zentrum der Macht zur Entfaltung. Während der berühmte Preuße in anderen Regionen umgehend zur eigenen Identitätsdefinition verwendet wurde, hatten in der Hauptstadt die politischen Aspekte immer wieder Einfluß auf die von ihm entstandenen Repräsentationen. In der *Neuen Welt* war diese Inanspruchnahme seiner Person im Rahmen der Unabhängigkeitsbewegungen bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt geschehen, in Spanien erfolgte dies eher im Zusammenhang mit der regionalen Identitätsfindung in Abgrenzung zu dem Zentralismus Madrids und ist somit auch in Verbindung mit der Entstehung ethnischer Regionalbewegungen und Autonomiebestrebungen zu sehen.⁷¹⁰ Aus diesem Grund konnte es in Madrid selbst zu keiner politisch ausgerichteten Instrumentalisierung Humboldts sowie der hiermit verbundenen symbolischen Repräsentation kommen. Und anscheinend hat seine wissenschaftliche Reputation bis jetzt keine ausreichende Zugkraft entwickelt, so dass eine Ehrung zur 200-Jahresfeier lediglich aus diesem Grund hätte realisiert werden können.

Der Fall Teneriffas gestaltet sich als der interessanteste für die Untersuchung in diesem Kontext, daher soll an dieser Stelle nochmals auf ihn zurückgekommen werden. Während in La Coruña eine eher wissenschaftliche Bezugnahme auf Humboldt zu finden ist – obgleich die Feierlichkeiten auch zur Unterstreichung der internationalen Relevanz der galicischen Stadt unternommen wurden – kommt es auf Teneriffa zu einer

2006 die Veröffentlichung der sich auf Spanien beziehenden Korrespondenz Humboldts in spanischer Sprache vorgesehen.

⁷⁰⁹ Siehe hierzu u.a. die Korrespondenz bezüglich der nicht zustandegekommenen zweiten Spanienreise.

⁷¹⁰ Zu Beginn dieser Bewegung im 19. Jahrhundert siehe: BERNECKER, 1990, S. 208-217; hinsichtlich ihrer weiteren Entwicklung nach dem Bürgerkrieg von 1936-39 siehe: Walther L. BERNECKER, *Spaniens Geschichte seit dem Bürgerkrieg*. München: Beck, 1997, S. 20-24, S. 169-179 u. S. 245-255; sowie: BERNECKER; PIETSCHMANN, 1997, S. 378-382.

viel weiter gehenden Instrumentalisierung und Popularisierung seiner Person. Durch ihn betonen die Kanarischen Inseln ihre kulturelle Eigenständigkeit sowie ihre Nähe zu Amerika; hierbei berufen sie sich auf Humboldt, da sie glauben, durch ihn eine Unterstreichung ihrer Bedeutung sowie auch eine ideelle Unterstützung ihrer autochthonen Identität zu erreichen. Dies geht bereits auf das 19. Jahrhundert zurück, schon damals suchten die Kanarischen Insel nicht nur bei Humboldt, sondern auch bei anderen ausländischen Reisenden eine Referenz auf ihre eigene kulturelle Identität.⁷¹¹ Der Preuße wurde wiederum aufgrund seiner internationalen Bekanntheit als bevorzugte Referenz verwendet.

Humboldts Interesse an dieser Insel wird auf Teneriffa sehr positiv wahrgenommen, da es dem Aufbau ihrer Selbstdarstellung dienlich ist. So wird ein Perzeptions- und Repräsentationsmodell produziert, welches der in der *Neuen Welt* entstandenen Sicht auf den preußischen Wissenschaftler sehr ähnlich ist. Dies ist unter anderem durch die Vergangenheit der Kanarischen Inseln zu erklären, also durch die Eroberung und Annexion durch die kastilische Krone im 15. Jahrhundert. Parallel zu Humboldts Wahrnehmung dieser Insel als erste Annäherung an die exotische Welt, wird der Preuße in dieser Hinsicht auf Teneriffa als verbindendes Element zu Amerika und speziell zu den Tropen gesehen.⁷¹² Die kanarische Identität begreift sich selbst als Mittelstück zwischen Europa und der *Neuen Welt*; dem wiederum entsprachen auch Humboldts Beschreibungen der Insel, insbesondere der tropischen Vegetation, die als kulturelles Symbol der Nähe zu Amerika fungiert.

Daher kam es zu der umfassenden Instrumentalisierung des Umstandes, dass Humboldt vor seiner Amerikaexpedition einige Tage lang die Insel besucht hatte und diese mit einer Beschreibung bedacht hat, die nicht nur sehr positiven Charakters war, sondern in der sich auch die Unterschiedlichkeit Teneriffas zu dem spanischen Festland manifestiert. Für dieses Anliegen wird Humboldt auch seitens der politischen Kräfte der Insel instrumentalisiert, beispielsweise indem ein Europa-Abgeordneter hinter einigen der in Teneriffa im Rahmen der Festlichkeiten durchgeführten Projekte steht. Und schließlich kommt es unter Benutzung seines Namens gar zum Verkauf unterschiedlichster Produkte, womit nicht zuletzt auch eine Intensivierung des Tourismus beabsichtigt ist. Mit Humboldt ist stets Ruhm verbunden; er steht als Symbol

⁷¹¹ Siehe: Federico CASTRO MORALES, „La isla-molineta: la reescritura del creacionismo en Canarias“. In: Eliseo TRENC (Hg.), *Au Bout du Voyage, L'Île: Mythe et Réalité*. Reims: Presses Universitaires, 2001.

⁷¹² Vergleiche hierzu Humboldts Beschreibungen der Natur der Kanarischen Inseln mit der Venezuelas.

der Wissenschaften und sein Name bürgt darüber hinaus in unterschiedlichster Hinsicht für eine gewisse Qualität – mit anderen Worten, der Gelehrte erscheint nach wie vor rentabel für jegliche Art von Marketing.

Abschließend kann gesagt werden, dass sich Humboldt zu Beginn seiner Reise die durch die spanische Regierung erteilte Genehmigung bzw. seine in Madrid hergestellten Kontakte zu Nutzen machte, und anschließend in einigen Regionen Spaniens gewissermaßen der umgekehrte Fall eingetreten ist: Es kam zu einer Instrumentalisierung des preußischen Gelehrten und folglich einer Integration in einen den spanischen Interessen dienlichen Diskurs.

An dieser Stelle soll nochmals Humboldts Funktion als kultureller Vermittler⁷¹³ zwischen den Welten thematisiert werden. Wie die ersten Eroberer auch, war der berühmte Reisende, dem immer wieder das Attribut als zweiter und wissenschaftlicher Eroberer Amerikas zugeschrieben worden ist, ein Vermittler zwischen den Kulturen, der die in der *Neuen Welt* entstandenen Eindrücke durch seine persönliche Wahrnehmung gefiltert nach Europa gebracht und – wenn auch in weitaus geringerem Maße – vor allem in der *Alten Welt*, aber auch wiederum in Amerika, durch seine Werke ein bestimmtes Spanienbild verbreitet hat.

Während der Kontakt zwischen zwei Welten durch Repräsentation geschieht, erfolgt die Begegnung selbst durch Repräsentanten. Um die jeweiligen Inhalte übertragen zu können, sind diesen Personen beide kulturelle Kontexte geläufig; somit stehen sie zwischen den Kulturen und haben dadurch eine große räumliche Beweglichkeit. Daraus folgt häufig eine Inanspruchnahme dieses Mittlers, indem ihm eine spezifische Symbolik zugeordnet wird, die sowohl in Inhalt als auch Umfang völlig unterschiedlich sein kann und auf das jeweilige Land bezogen ist. Weitaus mehr als nur ein Berichterstatter der jeweils anderen Welt zu sein, wird Humboldt somit durch die ihm in dem entsprechenden politisch-gesellschaftlichen Kontext attribuierte Symbolik vereinnahmt.

Bei dieser Art der Instrumentalisierung einer Person durch seine Identifikation mit bestimmten Überzeugungen kommt es schließlich zur Konstruktion einer Idee anhand

⁷¹³ Zu der Rolle der Vermittler in unterschiedlichen kulturellen und historischen Kontexten siehe: Berta ARES QUEJIA; Serge GRUZINSKI (Hg.), *Entre dos mundos. Fronteras culturales y agentes mediadores*. Sevilla: CSIC, 1997; sowie: GREENBLATT, 1998, S. 183-228 (Kapitel: „Die Vermittler“).

einer Reihe von Mythen und Symbolen. Mit diesen Elementen wird ein sozialer Diskurs geschaffen, der die neue Identität bestätigt:

Signos, emblemas, mitos, símbolos son, pues, elementos constitutivos de un discurso social, mediante el cual se busca afirmar una identidad, crear una opinión, movilizar unas masas cuyo papel se acrecienta en la historia (...).⁷¹⁴

Hierbei wird das symbolische Geschehen von dem authentischen Kontext sowie von seinen ursprünglichen Werten losgelöst. Es kommt zu einer eigenständigen Evolution von Symbolen, die wiederum dem neuen historischen und sozialen Kontext entsprechend ihre Verwendung finden. Im Fall Humboldts kann man letztendlich auch von einem Ringen um die Aneignung seiner Person als Symbol für die jeweils eigenen Anliegen sprechen: Da er in Lateinamerika als Mythos der Unabhängigkeitsbewegung instrumentalisiert wird, kann er folglich in Spanien nicht neutral wahrgenommen werden. Als verbindendes Element hierzu ist die Gegebenheit zu sehen, dass er heutzutage den Kanarischen Inseln zur Bestätigung ihrer eigenständigen Identität dient. Die erste Repräsentation in Lateinamerika konditioniert auf diese Weise seine Wahrnehmung auf dem spanischen Festland sowie den Kanarischen Inseln; hierbei geht durch die starke Bezugnahme der eigentliche Referenzpunkt verloren. Die in Spanien vorrangige Repräsentationspraxis seiner Person geht somit nicht zurück auf die eigentlichen Aussagen Humboldts, sondern auf das in der *Neuen Welt* durch die Zuordnung der Symbolik geschaffene Bild seiner Person. Auf diese Weise kommt man meist nicht mehr mit der humboldtschen Realität selbst in Kontakt, sondern lediglich mit seiner Repräsentation – worin wiederum die Gefahr dieser Symbolzuschreibung besteht.

Aus diesem Grund ist bei Humboldt die Bezeichnung Mythos angebracht: Bei einem Mythos gibt es immer mehrere Seiten, welche die Realität verfälschen, um eine eigene Idee zu kreieren bzw. zu verstärken. Die Geschichte bietet unzählige Beispiele dafür, wie ein Geschehnis instrumentalisiert und auf multiple Weise verwendet werden kann; der berühmte Preuße ist in dieser Hinsicht lediglich ein weiterer Fall. Welche Voraussetzungen er selbst dafür mitgebracht hat, dass dieser Prozess in seinem Fall so beispielhaft funktioniert hat, soll im Folgenden genauer betrachtet werden.

Zur Weiterführung der Argumentation wird nochmals zurückgegriffen auf seine Bedeutung als Wiederentdecker des historischen Fundamentes der spanischen

⁷¹⁴ Carlos SERRANO, *El nacimiento de Carmen. Símbolos, mitos y nación*. Madrid: Santillana, 1999, S. 17.

Eroberung Amerikas – der schriftlichen Aufzeichnungen der ersten Chronisten. Indem Humboldt sich von der allgemeinen Geringschätzung dieser Quellen abwendet und sich im Gegenteil intensiv mit diesem Quellenmaterial auseinandersetzt, es in die eigenen Ausarbeitungen integriert und hier zudem noch den Ursprung seiner eigenen Ideen zu finden glaubt, bringt er in gewissem Sinne als Fremder Spanien sein historisches Kapital zurück. Wie anhand der bisherigen Ausführungen ausgiebig belegt werden konnte, wurde dies von spanischer Seite äußerst positiv aufgenommen, da diese Chroniken gewissermaßen den Angelpunkt des bislang unterbewerteten historischen Kapitals dieses Landes darstellten. Wie ebenfalls bereits erwähnt wurde, geschah diese Entmystifizierung der Chronisten durchaus nicht durch Humboldt alleine; vielmehr hat sich bereits vorher ein eben solches Bestreben der spanischen Regierung abgezeichnet und in den Aktivitäten Juan Bautista Muñoz' bei der Erstellung des *Archivo General de Indias* (1783) sowie seines Werkes *Historia del Nuevo Mundo* (1793) manifestiert.

Der bedeutende Unterschied, der schließlich den Erfolg des Unternehmens bedingte, war jedoch, dass die Bemühungen des Spaniers lediglich in einem nationalen Kontext geschehen war; Humboldt hingegen diesem Sachverhalt eine internationale Projektion geben konnte, die in dem damaligen Kontext als Gegengewicht zu der im Ausland gängigen Kritik an der spanischen Wissenschaft sehr erwünscht war. Somit war hierbei ausschlaggebend, dass Humboldts Blick auf dieses historische Kapital eine Außensicht⁷¹⁵ darstellte, der von Muñoz jedoch eine Innensicht, welche zudem von der spanischen Krone in Auftrag gegeben worden war. Humboldt hingegen befasste sich mit diesen Quellen aus freien Stücken und aufgrund seiner persönlichen Überzeugung von deren wissenschaftlichem Wert. Folglich wurde seinen Schlußfolgerungen in diesem Zusammenhang eine weitaus größere Relevanz für die spanischen Interessen zugeschrieben.

Diese für die Analyse des vorliegenden Repräsentationsgeschehens zentrale Gegebenheit soll anhand der Begriffe des „symbolischen Kapitals“ von Pierre Bourdieu⁷¹⁶ sowie des „mimetischen Kapitals“ von Greenblatt näher erläutert werden.

⁷¹⁵ Ein Beleg dafür, dass die Fremdsicht ihres Landes noch heute für Spanien von Bedeutung ist, stellt die Tatsache dar, dass im *Consejo Superior de Investigaciones Cientificas* in Madrid ein Forschungsprojekt unter dem Titel „La construcción de la imagen de España en el exterior, siglos XVI-XX“ existiert.

⁷¹⁶ Siehe hierzu: Pierre BOURDIEU, *Esquisse d'une théorie de la pratique*. Genf: Librairie Droz, 1972, S. 227-243.

Gemäß Bourdieu steht das symbolische Kapital im Zusammenspiel mit anderen Kapitalformen wie dem materiellen, dem kulturellen sowie dem sozialen Kapital. Der Kapitalbegriff Bourdieus geht somit weit über die rein ökonomische Definition des Kapitals bei Marx hinaus. Es handelt sich demnach um keinen ökonomischen Wert an sich, sondern geht vielmehr zurück auf die Symbolik der Beziehungen, also unter anderem durch die familiäre Herkunft und Bildung erlangtes kulturelles Kapital, welches beispielsweise Wissen miteinschließt, sowie soziales Kapital zur Nutzung eines Netzwerkes von institutionellen Beziehungen. Es betrifft die feinen Unterschiede, das Netz von Markierungen, die jemanden in der Gesellschaft positionieren. Damit dieses Kapital eine Wirkung entfalten kann, muss es von anderen anerkannt werden – also eine eigene Symbolik entwickeln. So kommt es zu einer Anhäufung von Symbolen, Komponenten, Stereotypen, welche die Basis einer Idee bilden und mit denen die Menschen bestimmte Überzeugungen assoziieren.

Indem symbolisches Kapital zudem als die Fähigkeit definiert wird, die sozialen Interaktionen zu steuern und gemäß den eigenen Bedürfnissen und Interessen lenken zu können, bietet dieses Konzept einen weiteren Erklärungsansatz, um den beispiellosen Erfolg der Amerikaexpedition des berühmten Preußen zu verstehen. Ohne den geringsten Zweifel handelte es sich bei Humboldt um einen Mann mit einem herausragenden Wissen, der von seiner Forschungsreise eine immense Menge an Daten und Erfahrungen mitbrachte, die für die damalige wissenschaftliche Forschung einen unschätzbaren Wert hatte. Aber es war die Verbindung dieser Gegebenheiten mit seinem symbolischen Kapital, was den bis in die heutige Zeit unvergleichlichen Wiederhall seiner Expedition verursacht und ihm – im Gegensatz zu manch anderen Reisenden oder Expeditionen, denen eine weitaus geringere Aufmerksamkeit zugekommen ist – seinen Platz sowohl in der Geschichte als auch in der Gegenwart eingeräumt hat.

Humboldt schien sich seines diesbezüglichen Kapitals durchaus bewusst gewesen zu sein und hat dies auch für seine Belange eingesetzt. Das manifestiert sich zum einen in den Attributen seiner Person, die er bei seiner Präsentation am spanischen Hof sowie insbesondere in dem Empfehlungsschreiben an Karl IV. unterstrichen hat⁷¹⁷, und zum anderen in der Tatsache, dass Humboldt rechtmäßig nicht über den Titel Baron verfügte, sich diese Auszeichnung des Adels jedoch zulegte, da er sich über deren

⁷¹⁷ Siehe hierzu Kapitel II.

Symbolik bewusst war.⁷¹⁸ In diesem Sinne arbeitete Humboldt beabsichtigt seinem bereits vorhandenen symbolischen Kapital zu, und wie anhand dieser Untersuchung veranschaulicht werden konnte, war dies von Erfolg gekrönt – seinem Antrag auf Genehmigung der Amerikareise wurde stattgegeben und die anschließende Expedition hat in weiten Teilen der Welt eine bis heute andauernde beispiellose Aufmerksamkeit erfahren.

Anhand dieses Beispiels konnte zudem aufgezeigt werden, dass das symbolische Kapital wiederum in ökonomisches Kapital konvertierbar ist, was Bourdieu als weiteres Kriterium seines Konzeptes anführt:

(...) à savoir la distinction entre le capital économique et le capital symbolique, elle ne peut appréhender l'indifférenciation du capital économique et du capital symbolique que sous la forme de leur convertibilité parfaite.⁷¹⁹

Indem das symbolische Kapital leicht in ökonomisches Kapital zu verwandeln ist, stellt die Anreicherung des symbolischen Kapitals die einzige anerkannte und legitime Akkumulation in einer Gesellschaft dar⁷²⁰. Letztendlich geht es hierbei um die Frage, welche Attribute man persönlich mitbringt bzw. was man daraus macht –ein Thema, das von Humboldt bekannterweise äußerst effizient angegangen worden war.

Auch Stephen Greenblatt verwendet in dem von ihm analysierten historischen Kontext den Begriff „Kapital“. Ihn interessieren hierbei die verschiedenen Repräsentationsschauplätze, da diese darauf hindeuten scheinen, dass das Problem der Assimilation des Anderen mit der Reproduktion und Zirkulation des mimetischen Kapitals verknüpft ist.⁷²¹

Die mimetische Zirkulation – die Bewegung und Anwendungsweise der Repräsentationsmaschine (...) – hat zwei Seiten: Zum einen werden bestimmte Repräsentationen mitsamt der konkreten Technologien, durch die sie hervorgebracht werden, von einem Ort zum anderen getragen, meist folgen sie in ihrer Bewegung der Logik der Eroberung und des Handels, zuweilen jedoch driften sie, sei es durch Zufall oder Perversion, in unvorhergesehene Richtung; zum anderen bedienen sich die Empfänger dieser fremden Repräsentationen, mehr oder weniger frei, aus einem Spektrum von Bildern und Techniken, die ihnen durch ihre eigene Kultur zur Verfügung gestellt werden.⁷²²

⁷¹⁸ Siehe hierzu: Kurt-Reinhard BIERMANN, „War Alexander von Humboldt ein ‘Freiherr’ (oder ‘Baron’)?”. *Schriftenreihe für Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin*, Leipzig, NTM 26, 1989, Nr. 2, S. 1-3.

⁷¹⁹ BOURDIEU, 1972, S. 235.

⁷²⁰ *Ibidem*, S. 237.

⁷²¹ GREENBLATT, 1998, S. 15.

⁷²² *Ibidem*, S. 183-184.

Seine Begründung für die Verwendung der Terminologie in Anlehnung an Marx in diesem Zusammenhang basiert auf drei Argumenten⁷²³: Zunächst möchte er auf die offensichtliche Verbindung zwischen Mimesis und Kapital hinweisen, da die Ausbreitung und Zirkulation von Repräsentationen sowie von Techniken zu deren Herstellung und Übertragung erst mit dem Kapitalismus ihr modernes und globales Ausmaß erreicht haben. Des Weiteren bringt er hiermit zum Ausdruck, dass sich Repräsentationen, Bilder und Techniken akkumulieren lassen, bis sie für die Produktion neuer Repräsentationen gebraucht werden:

Die wichtigen Bilder, die den Ausdruck »Kapital« verdienen, erlangen eine eigene Reproduktionsmacht: Indem sie sich die kulturellen Außeneinflüsse durch Erzeugung neuer und häufig unerwarteter Formen anverwandeln, bewahren und vervielfältigen sie zugleich sich selbst.⁷²⁴

Schließlich ist für ihn Mimesis, wie das Kapital für Marx, ein gesellschaftliches Produktionsverhältnis, was wiederum bedeutet, „daß Repräsentationen nicht nur Produkte, sondern auch Produzenten sind und insofern die Bedingungen, denen sie ihre eigene Existenz verdanken, entscheidend verändern können“.⁷²⁵

Somit definiert Greenblatt das mimetische Kapital als Vorrat an Bildern sowie die Mittel, diese Bilder den Kräften des Marktes entsprechend zu produzieren und zirkulieren zu lassen. Es unterscheidet sich daher von anderen, nicht mimetischen Kapitalformen.⁷²⁶

Eine Übertragung dieser Bedingungen auf den vorliegenden Untersuchungsgegenstand macht deutlich, dass dieser Begriff auch in unserem Fall anwendbar ist und zu interessanten Überlegungen führt. Auf diese Weise erklären beide hier dargestellten Begrifflichkeiten unterschiedliche Facetten eines Repräsentationsprozesses. Im Folgenden soll daher abschließend untersucht werden, zu welchen Schlüssen die Anwendung dieser Konzepte auf die hier vorliegende Untersuchung führen.

Indem Alexander von Humboldt mittels der Chronisten das historische Kapital Spaniens verwendet, leiht er diesen Texten sein eigenes symbolisches Kapital, welches auf seiner adeligen und preußischen Herkunft, seinem Ruf als berühmter

⁷²³ *Ibidem*, S. 15-16.

⁷²⁴ *Ibidem*, S. 16.

⁷²⁵ *Idem*.

⁷²⁶ *Idem*.

Wissenschaftler sowie seiner internationalen Projektion beruht. Bekanntermaßen waren diese historischen Quellen wissenschaftlich nicht angesehen, weder im spanischen Kontext noch im europäischen; erst Humboldt transferiert sie in die Moderne. In diesem Sinne kann gesagt werden, dass der preußische Gelehrte mit seinem symbolischen Kapital dieses historische Kapital Spaniens aufgewertet hat. Demnach war das historische Kapital zwar bereits zuvor existent, aber es benötigte unter anderem das symbolische Kapital, um einen ihm entsprechenden Wert zu erhalten. Folglich steht das symbolische Kapital über dem historischen oder materiellen Kapital – eine Schlussfolgerung, die auch Bourdieu gezogen hat:

(...) il arrive qu'une terre prenne une valeur symbolique disproportionnée avec sa valeur économique en fonction de la définition socialement admise du patrimoine symbolique (...).⁷²⁷

Zusätzlich hat sich Humboldt im Laufe der Zeit zu einem intellektuellen und wissenschaftlichen Modell entwickelt, welches auf besonderen Verhaltensmustern basiert. Gemäß Greenblatt hatte er so mimetisches Kapital akkumuliert und konnte wiederum anderen zur Imitation dienen. Dieses mimetische Kapital als adeliger Gentleman, Weltbürger, Wissenschaftler, Verfechter bestimmter moralischer Überzeugungen usw. formt sein Bild nach außen und kann von anderen angenommen werden, insofern dies in ihrem Interesse ist.

Folglich kann das Imitationskapital vom Individuum selbst konstruiert werden. Im Gegensatz dazu ist das symbolische Kapital ursprungsbedingt und gewissermaßen ein Kredit, „c'est-à-dire une espèce d'avance que le groupe et lui seul peut accorder à ceux qui lui donnent le plus de *garanties* matérielles et symboliques“, womit „l'exhibition du capital symbolique“ einer der Mechanismen ist, der ausmacht, „que le capital va au capital“. ⁷²⁸ Der Kredit, den Humboldt aufgrund seiner Herkunft hatte, konnte er den spanischen Wissenschaftlern leihen; in dieser Hinsicht stellt die Ableitung des symbolischen Kapitals in Bezug auf andere Individuen das mimetische Kapital dar.

Die Beziehungen zwischen Humboldt und den spanischen Intellektuellen besagt gemäß der Theorie der Zirkulation von Gaben und Fähigkeiten, dass eine größere Gleichheit durch eine reziproke Zirkulation errichtet wird, diese aber auch Ungleichheit hervorrufen kann:

⁷²⁷ BOURDIEU, 1972, S. 241.

⁷²⁸ *Ibidem*, S. 238.

Parce qu'il dissimule, en l'étalant dans le temps, la transaction que le contrat rationnel resserre dans l'instant, l'échange de dons est le seul mode de circulation des biens à être sinon pratiqué, du moins pleinement reconnu, en des sociétés qui, selon de mot de Lukacs, nient 'le sol véritable de leur vie' et qui, comme si elles ne voulaient et ne pouvaient conférer aux réalités économiques leur sens purement économique, ont une économie en soi et non pour soi.⁷²⁹

Zwischen Spanien und dem preußischen Reisenden entstand ein System der Reziprozität, indem er einerseits die Unterstützung der spanischen Krone erhielt und andererseits ein Modell zur Imitation anbot. Die spanische Krone gab ihm die Genehmigung, in ihren überseeischen Kolonien ungehindert zu entdecken, zu beschreiben und darüber zu publizieren, da dies zu jenem Zeitpunkt eine günstige Form war, das spanische Prestige herauszustellen. Zwar verfügte das Land nun mehr kaum über ökonomisches Kapital, erkannte jedoch die Gelegenheit, durch Humboldt sein historisches Kapital ans Licht zu bringen. Indem Spanien das symbolische Kapital des preußischen Adligen verwendete, kam es zu einer Transformation dessen, was Spanien geben konnte – das Quellenmaterial und den historischen Reichtum – in eine Vergrößerung des symbolischen Kapitals dieser Nation. Diese Rekonstruktion weiterführend läßt sich resümieren, dass Humboldt zu jenem Zeitpunkt eine vielversprechende Möglichkeit der Akkumulierung und des Ausdruckes des spanischen Prestiges darstellte, die Regierung des Landes diese Chance erkannt hatte und es somit zu der reziproken Zirkulation des jeweiligen Kapitals kommen konnte. Somit kann belegt werden, dass die Transzendenz Humboldts, also der Effekt der Projektion seiner Person in Richtung Zukunft, in ganz entscheidendem Maße durch sein symbolisches Kapital bedingt war.

Diese ausführlichen schlussfolgernden Betrachtungen sollen mit dem Fazit beendet werden, dass Geschichte als Diskurs aufgefasst werden kann, mit der ihr spezifischen Interpretation von Symbolen und Bildern. Auch in Spanien lässt sich heute noch die Integration Alexander von Humboldts mittels Symbolik in den eigenen Diskurs beobachten, wenn auch in wesentlich geringerem Ausmaß und mit einem bescheideneren Widerhall als dies in Amerika zu verzeichnen ist. Es konnte demnach belegt werden, dass bestimmte Phänomene der Humboldt-rezeption und -repräsentation, die bislang lediglich im Zusammenhang mit dem *Neuen Kontinent* untersucht worden

⁷²⁹ *Ibidem*, S. 228.

sind, auch auf das europäische Land zutreffen. Hierbei ist seitens Humboldts sowohl die durch sein symbolisches Kapital bedingte Repräsentation seiner Person in Spanien, die Verbreitung seines Bildes von diesem Land sowie auch sein mimetisches Kapital zu nennen, welches sich in seiner Vorbildfunktion manifestiert. Seitens des *Anderen*, sei es Spanien oder Amerika, führte dies zu einer Instrumentalisierung seiner Person, einer Zuschreibung der eigenen Symbolik sowie einer Einbeziehung in den jeweils eigenen Diskurs.

Letztendlich konnte anhand der hier vorliegenden Analyse auch veranschaulicht werden, dass diese beiden regionalen Repräsentationspraktiken an dieser Stelle auf das engste miteinander verwoben sind, was insbesondere bei der Übertragung der jeweiligen Perspektive deutlich wird: Die Vereinnahmung Humboldts in der *Neuen Welt* als ideeller Führer der Unabhängigkeitsbewegung hatte einen starken Einfluss auf die Repräsentationsstrategie seiner Person in der *Alten Welt*, sowohl auf dem spanischen Festland als auch auf den Kanarischen Inseln.

VI QUELLEN UND LITERATURVERZEICHNIS

VI.1 QUELLEN

VI.1.1 *Manuskripte*

Archivo de la Real Academia de Medicina de Catalunya, Barcelona, Papiere des Dr. Pedralbes, 1804, Kiste XXII (III), 40.8.; Kiste XXIII (IV), 26.

Archivo del Real Jardín Botánico, Madrid, XIII, 1, 3, 30; *Libros de Siembra* (März 1799-April 1805); *Libro de Acuerdo del Real Jardín Botánico 1783-1801*, RJB 01/001/0003.

Archivo General de Indias, Sevilla, Estado, Akten 52, N.113/1/1; Akte 88.

Archivo Histórico Nacional, Madrid, Estado, Akten 7376-73; 6291-59.

Archivo del Museo Nacional de Ciencias Naturales, Madrid, Korrespondenz: Humboldt-Clavijo; internes Dokument bezüglich der von Humboldt erhaltenen Gesteinsproben (Referenznummern: CATNO Nr. 18190, 18191, 18193, 18194, 18205 sowie 18213).

Archivo de la Real Academia Nacional de Medicina, Madrid, Akten vom 24.1.1811.

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, *Archiv der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle*, Korrespondenz und Tagebuchblätter Alexander von Humboldts

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung (Alexander-von-Humboldt-Nachlass)

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Akten der Gesandtschaften in Paris und Madrid

VI.1.2 *Unveröffentlichte akademische Arbeiten*

BLEIBERG, Germán, *Alejandro de Humboldt y España*, unveröffentlichte Dissertation, Universidad de Madrid, 1958 (Historisches Archiv der Universität Complutense, Sign. 3824).

FÖRSTER, Karl, *Die Iberische Halbinsel als Arbeitsgebiet Alexander von Humboldts: Spanische Reise im Jahr 1799*. Unveröffentlichte Inaugural-Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. Leipzig, 1923.

SCHUSTER, Dorothea, *Die Rezeption des Corpus Americanum von Humboldt in spanischen Medien des 19. Jahrhunderts*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, eingereicht am Historischen Seminar der Universität Köln im Februar 2001.

VI.1.3 Zeitschriften

La Abeja, Barcelona, 1861-1870.

El Álbum Pintoresco Universal, Barcelona, 1841-1843.

La Alhambra, Granada, 1859.

Anales de historia natural, Madrid, 1799-1804.

Anales de la Sociedad Española de Historia Natural, Madrid, 1872.

Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid, Madrid, 1876-1898.

Crónica Científica y Literaria, Madrid, 1817-1820.

Diario de Barcelona, Barcelona, 1859.

El Europeo, Barcelona, Oktober 1823-April 1824.

El Español, London, 1810-1814.

El Español Constitucional o Miscelánea de Política, Ciencias y Artes, London, 1818-1820.

Guardia Nacional. Eco de la razón, Barcelona, 1835-1839.

El Instructor o repertorio de historia, bellas letras y artes, London, 1835.

Memorial Literario o Biblioteca Periódica de Ciencias y Artes, Madrid, 1801-1808.

Memorias de Agricultura y Artes, Barcelona, 1815-1821.

Memorias de la Real Academia de Ciencias Naturales y Artes de Barcelona, Barcelona, 1878.

Mercurio de España, Madrid, 1799-1830.

Minerva o Revisor General, Madrid, 1805-1808, 1817-1818.

El Museo de Familias, Barcelona, 1838-1841.

Museo Universal, Madrid, 1857-1869.

Museo Universal de Ciencias y Artes, London, 1825.

Ocios de Españoles Emigrados, London, 1824-1827.

Semanario de Agricultura y Artes para párrocos, Madrid, 1799-1808.

Semanario Pintoresco Español, Madrid, 1836-1857.

Variedades de Ciencias, Literatura y Artes, Madrid, 1803-1805.

Variedades o Mensajero de Londres, London, 1823.

VI.2 LITERATURVERZEICHNIS

ACOSTA, José de, *Historia Natural y Moral de las Indias*. Madrid: Biblioteca de Autores Españoles, 1954.

ALMAGRO, Manuel, *Breve descripción de los viajes hechos en América por la Comisión Científica enviada por el Gobierno de S. M. C. durante los años de 1862 a 1866*. Madrid: M. Rivadeneyra, 1866.

ÁLVAREZ LÓPEZ, Enrique, „Para un ensayo sobre la trayectoria científica de Alejandro de Humboldt”. *Estudios Geográficos*, Madrid, Nr. 76, 1959, S. 325-371.

ÁLVAREZ LÓPEZ, Enrique, „Alejandro de Humboldt y los naturalistas españoles”. *Conferencias leídas en la Academia en los días 19 y 22 de octubre de 1959, con motivo del centenario del fallecimiento de Alejandro de Humboldt*. Madrid: Real Academia de Ciencias Exactas, Físicas y Naturales, 1960, S. 129-166.

ÁLVAREZ LÓPEZ, Enrique, „El viaje a América de Alexander von Humboldt y Aimé Bonpland y las relaciones científicas de ambos expedicionarios con los naturalistas españoles de su tiempo“. *Anales del Instituto Botánico A.J. Cavanilles*, Madrid, Nr. XXII, 1964, S. 11-60.

ÁLVAREZ PELÁEZ, Raquel, *La conquista de la naturaleza americana*. Madrid: CSIC, 1993.

Alexander von Humboldt. Escalas de un explorador. Stationen eines Forschungsreisenden. Fundación canario-alemana „Alexander von Humboldt“ (Hg.). Teneriffa: Fundación del Museo Principal de Berlin, 1999.

AMAYA, José Antonio, *Celestino Mutis y la Expedición Botánica*. Madrid: Debate, 1986.

ARES QUEIJA, Berta; Serge GRUZINSKI (Hg.), *Entre dos mundos. Fronteras culturales y agentes mediadores*. Sevilla: CSIC, 1997.

- ARIAS DE GREIFF, Jorge, „La expedición Fidalgo“. In: José Luis PESET, *La ciencia moderna y el Nuevo Mundo*. Madrid: CSIC, 1985, S. 251-261.
- ARIAS DE GREIFF, Jorge, „Humboldts Begegnung mit der Wissenschaft im spanischen Amerika: Transfer in zwei Richtungen“. In: Ottmar ETTE; Ute HERMANN; Bernd M. SCHERER; Christian SUCKOW (Hg.), *Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne*. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung 21. Berlin: Akademie-Verlag, 2001, S. 169-178.
- ARTOLA GALLEGO, Miguel, *Memorias de tiempos de Fernando VII*. Madrid: Atlas, 1957.
- ARTOLA GALLEGO, Miguel, *La España de Fernando VII*. Madrid: Espasa-Calpe, 1968.
- ARTOLA GALLEGO, Miguel, „El Español“. In: *Enciclopedia de Historia de España*. Madrid: Alianza, 1991, Band V, S. 484-485.
- ARTOLA, José María, „La vocación de Alexander von Humboldt y su relación con España“. In: Hans JURETSCHKE (Hg.), *La imagen de España en la Ilustración alemana*. Madrid: Görres-Gesellschaft, 1991, S. 265-286.
- ASENJO, Antonio, *La prensa madrileña a través de los siglos. Apuntes para su historia desde el año 1661 al de 1925*. Madrid: Madrid Artes Gráficas, 1933
- ASUA Y CAMPOS, Miguel de, *Real Sociedad Geográfica 1876-1926. Resumen histórico de la labor realizada durante su primer cincuentenario é importancia de sus tareas en el campo de las ciencias que especialmente cultiva*. Madrid: Patronato de Huérfanos de Intendencia e Intervención, 1926.
- BARREIRO, P. Agustín Jesús (Hg.), „Diario de la expedición al Pacífico llevado a cabo por una comisión de naturalistas españoles durante los años 1862-1865, escrito por D. Marcos Jiménez de la Espada, miembro que fué de la misma“. *Publicaciones de la Real Sociedad Geográfica*. Madrid: Patronato de Huérfanos de Intendencia e Intervención, 1928.
- BARREIRO, Agustín J., *El Museo Nacional de Ciencias Naturales*. Aranjuez: Doce Calles, 1992.
- BAS MARTÍN, Nicolás, *Juan Bautista Muñoz (1745-1799) y la fundación del Archivo General de Indias*. Valencia: Artes Gráficas Soler, 2000.
- BASSLER, Moritz (Hg.), *New Historicism. Literaturgeschichte als Poetik der Kultur*. Tübingen; Basel: A. Francke, 2001.
- BAUZÁ, Felipe, „Beiträge zur Hydrographie und Geographie von Amerika. Auszüge aus Briefen des spanischen Schiffskapitäns Don Felipe Bauzá an den Freiherrn Alexander von Humboldt und Professor Oltmanns“. *Hertha. Zeitschrift für Erd-, Völker-und Staatenkunde*. Band 12. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1828, S. 73-109.

- BAUZÁ, Carlos A., „Tres cartas inéditas de Felipe Bauzá a Alexander von Humboldt”. *Revista de Historia Naval*, Madrid, Jahrgang X, Instituto de Historia y Cultura Naval, Nr. 39, 1992, S. 59-74.
- BAUZÁ, Carlos A. „Alejandro de Humboldt y Felipe Bauzá: Una colaboración científica internacional en el primer tercio del siglo XIX”. *Revista de Indias*, Madrid, Band LIV, 1994, S. 84-106.
- BECK, Hanno, „Alexander von Humboldts ‘Essay de Pasigraphie’ (Mexiko 1803/04). *Forschungen und Fortschritte*, Berlin, XXXII, 32. Jahrgang, Heft 2, 1958, S. 33-39.
- BECK, Hanno (Hg.), *Gespräche Alexander von Humboldts*. Berlin: Akademie-Verlag, 1959.
- BECK, Hanno (Hg.), *Alexander von Humboldt. Cuba-Werk*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992 (Alexander von Humboldt Studienausgabe, Band III).
- BECKER, Jerónimo, *Los Estudios Geográficos en España*. Publicaciones de la Real Sociedad Geográfica. Madrid: Establecimiento tipográfico de Jaime Ratés, 1917.
- BERNECKER, Walther L., *Sozialgeschichte Spaniens im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1990.
- BERNECKER, Walther L.; Horst PIETSCHMANN, *Geschichte Spaniens*. Kohlhammer: Stuttgart, 1997.
- BERNECKER, Walther L., *Spaniens Geschichte seit dem Bürgerkrieg*. München: Beck, 1997.
- BERNECKER, Walther, L., „Der Mythos vom mexikanischen Reichtum. Alexander von Humboldts Rolle vom Analytisten zum Propagandisten“. In: Ottmar ETTE; Walther L. BERNECKER (Hg.), *Ansichten Amerikas. Neuere Studien zu Alexander von Humboldt*. Frankfurt a. M.: Vervuert, 2001, S. 79-103.
- BERTAUX, Pierre, „Vorwort“. In: Wolfgang-Hagen HEIN, *Alexander von Humboldt. Leben und Werk*. Frankfurt a. M.: Weisbecker, 1985.
- BLEIBERG, Germán, „Sobre un viaje frustrado de Humboldt a España”. *Estudios Geográficos*, Madrid, Nr. 76, 1959, S. 373-389.
- BIERMANN, Kurt-Reinhard, „War Alexander von Humboldt ein ‘Freiherr’ (oder ‘Baron’)?”. *Schriftenreihe für Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin*, Leipzig, NTM 26, Nr. 2, 1989, S. 1-3.
- BIERMANN, Kurt; Ingo SCHWARZ, „Alexander von Humboldt – ‘half an American’, *Alexander-von-Humboldt-Magazin*, (ohne Ortsangabe), Nr. 67, 1996, S. 43-50.
- BOURDIEU, Pierre, *Esquisse d’une théorie de la pratique*. Genf: Librairie Droz, 1972.

- BERGHAUS, Heinrich (Hg.), *Briefwechsel Alexander von Humboldt's mit Heinrich Berghaus aus den Jahren 1825 bis 1858*. 2 Bände. Jena: Hermann Costenoble, 1869.
- BRIESEMEISTER Dietrich; Harald WENTZLAFF-EGGEBERT, *Von Spanien nach Deutschland und Weimar-Jena. Verdichtungen der Kulturbeziehungen in der Goethezeit*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2003.
- BRÜGGEMANN, Werner, „Die Spanienberichte des 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Formung und Wandlung des deutschen Spanienbildes“. In: Johannes VINCKE (Hg.), *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* (Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft, Reihe 1, Bd. 12). Münster: Aschendorff, 1956, S. 1-146.
- BRUHNS, Karl, *Alexander von Humboldt. Eine wissenschaftliche Biographie*. 3 Bände. Osnabrück: Otto Zeller, 1969 (1872).
- CADENAS Y VICENT, Vicente de, *Extracto de los expedientes de la Orden de Carlos III, 1771-1847: editada bajo el mecenazgo de la Asociación de Hidalgos a Fuero de España, con motivo del XXV aniversario de su fundación y con cargo al donativo que para tal fin efectuó don Carlos Galimberti*. 13 Bände. Madrid: Hidalguia, 1979-1988.
- CALVO SERRALLER, Francisco, *La imagen romántica de España. Arte y arquitectura del siglo XIX*. Madrid: Alianza, 1995.
- CAMBRÓN INFANTE, Ascensión, *El socialismo racional de Ramón de la Sagra*. La Coruña: Imprenta Provincial, 1989.
- CAMBRÓN INFANTE, Ascensión, „Una defensa liberal de los derechos fundamentales: Ramón de la Sagra y el problema de la esclavitud en Cuba“. In: *Ramón de la Sagra y Cuba. Actas del congreso celebrado en París*. La Coruña: Ediciós do Castro, 1992, S. 149-166.
- CAMBRÓN INFANTE, Ascensión, *Ramón de la Sagra. El poder de la razón*. La Coruña: Vía Láctea, 1994.
- CAMÓS, Augustí, „Humboldt a Catalunya; Catalunya en Humboldt“. In: Joseph BATLLO ORTÍZ, et. al. (Hg.), *Actes de la VI Trobada d' Història de la Ciència i de la Tècnica*. Barcelona: SCHCT, 2002, S. 269-275.
- CAMÓS, Augustí, „La imagen que de Humboldt reflejan las publicaciones periódicas en la España del siglo XIX“. In: *Publikation des Kolloquiums Alexander von Humboldt e a Ciencia española*, La Coruña (im Druck).
- Canarias y el bicentenario de Humboldt (1799-1999)*. Fundación canario-alemana „Alexander von Humboldt“ (Hg.). Teneriffa: Imprenta Rodríguez, 2000.

- CANDEL VILA, Rafael, „Alejandro de Humboldt y los españoles“. In: Alejandro de HUMBOLDT, *Del Orinoco al Amazonas. Viaje a las regiones equinocciales del Nuevo Continente*. Barcelona: Labor, 1962, S. 395-422.
- CAPEL, Horacio, „De la armonía de la naturaleza a la física del globo. Las interrelaciones de la naturaleza terrestre durante el siglo XVIII“. *Quipu. Revista Latinoamericana de Historia de las Ciencias y la Tecnología* 13, Mexiko-Stadt, Nr. 1, 2000, S. 81-104.
- CARRACIDO, José R, *Estudios histórico-críticos de la ciencia española*. Madrid: Establecimiento Tipográfico de Fortanet, 1897.
- CASTRO MORALES, Federico, „La isla-molineta: la reescritura del creacionismo en Canarias“. In: Eliseo TRENCH (Hg.), *Au Bout du Voyage, L'Île: Mythe et Réalité*. Reims: Presses Universitaires, 2001.
- Constituciones de la real y distinguida Orden española de Carlos Tercero, instituida por el mismo Augusto Rey a 19 de Septiembre de 1771 en celebridad del felicísimo nacimiento del infante*. Madrid: Imprenta Nacional, 1865.
- CIORANESCU, Alejandro, *Alejandro de Humboldt en Teneriffa*. La Laguna: Instituto de Estudios Canarios, 1960.
- DAGUET, Alexandre, *Les Barons de Forell. Ministres d'Etat à Dresde et à Madrid. D'après des documents inédits et des lettres également inédits d'Alexandre de Humboldt*. Lausanne: Imprimerie Lucien Vincent, 1872.
- DETTELBACH, Michael, „Alexander von Humboldt zwischen Aufklärung und Romantik“. In: Ottmar ETTE; Ute HERMANN; Bernd M. SCHERER; Christian SUCKOW (Hg.), *Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne*. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung 21. Berlin: Akademie-Verlag, 2001, S. 137-149.
- DÍAZ-FIERROS VIQUEIRA, Francisco; Daniel ROZADOS GRELA, *Un Novo Mundo para un home universal. Partida de Humboldt desde A Coruña*. Santiago de Compostela: Consello da cultura galega, 1999.
- DONET, Alexis, *Mapa civil y militar de España y Portugal con la nueva división en distritos: enriquecido de los planos particulares de 34 ciudades y puertos principales*. Paris: Dauty-Malo, 1823.
- Enciclopedia universal ilustrada europea-americana*. Madrid: Espasa-Calpe, 1969, 95 Bände (Band LII).
- ETTE, Ottmar, *Alexander von Humboldt. Reise in die Äquinoktialgegenden des Neuen Kontinentes*. 2 Bände. Frankfurt a. M.; Leipzig: Insel, 1999.
- ETTE, Ottmar, „La puesta en escena de la mesa de trabajo en Raynal y Humboldt“. In: Leopoldo ZEA; Mario MAGALLÓN (Hg.), *La huella de Humboldt*. Mexiko-Stadt: Instituto Panamericano de Geografía e Historia, 2000, S. 31-67.

- ETTE, Ottmar, „The Scientist as Weltbürger: Alexander von Humboldt and the Beginning of Cosmopolitics”. *Humboldt im Netz* (Internet-Zeitschrift: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. II, 2, 2001.
- ETTE, Ottmar, *Weltbewußtsein. Alexander von Humboldt und das unvollendete Projekt einer anderen Moderne*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2002 a.
- ETTE, Ottmar, „ ‘...daß einem leid tut, wie er aufgehört hat, deutsch zu sein’. Alexander von Humboldt, Preußen und Amerika”. *Humboldt im Netz* (Internet-Zeitschrift: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. III, 4, 2002 b.
- FAAK, Margot, „Alexander von Humboldt in seinen Beziehungen zu dem spanischen Dichter Enrique Gil y Carrasco”. *Organon*, Warschau, Nr. 12/13, 1976/1977, S. 233-247.
- FAAK, Margot (Hg.), *Lateinamerika am Vorabend der Unabhängigkeitsrevolution. Eine Anthologie von Impressionen und Urteilen aus den Reisetagebüchern*. Band 5. Berlin: Akademie-Verlag, 1982.
- FAAK, Margot (Hg.), *Alexander von Humboldt. Reise auf dem Rio Magdalena, durch die Anden und durch Mexiko*. Band 8. Berlin: Akademie-Verlag, 1986.
- FAAK, Margot (Hg.), *Alexander von Humboldt. Reise auf dem Rio Magdalena, durch die Anden und durch Mexiko*. Band 9. Berlin: Akademie-Verlag, 1990.
- FAAK, Margot (Hg.), *Alexander von Humboldt. Reise durch Venezuela*. Band 12. Berlin: Akademie-Verlag, 2000.
- FAAK, Margot, *Alexander von Humboldts amerikanische Reisejournale. Eine Übersicht*. Berliner Manuskripte zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, Heft 25. Berlin: Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle, 2002.
- FARINELLI, Arturo, *Guillaume de Humboldt et l'Espagne*. Paris: Librairie Félix Alcan, 1930.
- FARINELLI, Arturo, *Viajes por España y Portugal desde la Edad Media hasta el siglo XX: nuevas y antiguas divagaciones bibliográficas*. Rom: Reale Academia d'Italia, 1942-1944.
- FERNÁNDEZ PÉREZ, Joaquín (Hg.), *Anales de historia natural 1799-1804*. 3 Bände. Aranjuez: Comisión Interministerial de Ciencia y Tecnología, 1993.
- FERNÁNDEZ PÉREZ, Joaquín, „El segundo centenario de la llegada a España de Alexander von Humboldt”. *Boletín de la Real Sociedad Española de Historia Natural*, Madrid, Band 97, 2000, S. 61-67.

- FERNÁNDEZ PEREZ, Joaquín; José FONFRÍA DÍAZ; Cristina JIMÉNEZ ARTACHO, „Alexander von Humboldt y los árboles de la quina“. In: Mari ALVAREZ LIRES, et. al. (Hg.), *Estudios de Historia das Ciencias e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*. Band I. Pontevedra: Diputación Provincial, 2001, S. 295-312.
- FERNÁNDEZ PÉREZ, Joaquín, *Humboldt. El descubrimiento de la naturaleza*. Tres Cantos: Nivola, 2002.
- FERNÁNDEZ DE PINEDO, Emiliano; Alberto GIL NOVALES (Hg.), *Centralismo, Ilustración y agonía del antiguo régimen (1715-1833)*. Barcelona: Labor, 1980.
- FIEDLER, Horst; Ulrike LEITNER, *Alexander von Humboldts Schriften. Bibliographie der selbstständig erschienenen Werke*. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, Band 20. Berlin: Akademie-Verlag, 2000.
- FRAGA VÁZQUEZ, Xosé A., „Un científico alemán en España“. *Inter Nationes*, Bonn, Monografie Nr. 126, 1999, S. 76-78.
- FRAGA VÁZQUEZ, Xosé A.; Javier DOSIL MANCILLA, „Características y factores condicionantes de la recepción y difusión de la obra de Humboldt en España en el siglo XIX“. In: Mari ALVAREZ LIRES, et. al. (Hg.), *Estudios de Historia das Ciencias e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*. Band I. Pontevedra: Diputación Provincial, 2001, S. 313-324.
- FRAGA VÁZQUEZ, Xosé A., „Alexander von Humboldt und Johann Wolfgang von Goethe in der spanischen Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts“. In: Ilse JAHN; Andreas KLEINERT (Hg.), *Das Allgemeine und das Einzelne- Johann Wolfgang von Goethe und Alexander von Humboldt im Gespräch*. Leopoldina-Meeting am 29. und 30.10.1999 in Halle (Saale). Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 2003, S. 33-46.
- FRÍAS NÚÑEZ, Marcelo, *Tras el Dorado Vegetal. José Celestino Mutis y la Real Expedición Botánica del Nuevo Reino de Granada*. Sevilla: Diputación de Sevilla, 1994.
- FRIEDERICH-STEGMANN, Hiltrud, *La imagen de España en los libros de los viajeros alemanes del siglo XVIII*. Unveröffentlichte Dissertation, UNED, Madrid, 2002.
- FRIIS, Hermann R., „Alexander von Humboldts Besuch in den Vereinigten Staaten von Amerika vom 20. Mai bis zum 30. Juni 1804“. In: Joachim H. SCHULTZE (Hg.), *Alexander von Humboldt. Studien zu seiner universalen Geisteshaltung*. Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1959, S. 142-195.
- GARCÍA GONZÁLEZ, Armando, *La España de la técnica y la ciencia*. Madrid: Acento, 2002.
- GÁRATE, Justo, *El viaje Español de Guillermo de Humboldt (1799-1800)*. Buenos Aires: Patronato Argentino de Cultura, 1946.

- GARCÍA CAMARERO, Ernesto; Enrique GARCÍA CAMARERO, *La polémica de la ciencia española*. Madrid: Alianza, 1970.
- GARCÍA GONZÁLEZ, Armando, „El coleccionismo científico en las ciencias naturales en Cuba (siglos XVII y XVIII)“. *História e meio-ambiente o impacto da expansão europeia*. Regia autónoma da Madeira: Centro de Estudos de Historia do Atlántico, Secretaría Regional do Turismo é Cultura, 1999, S. 359-367.
- GARTZ, Joachim, „Alexander von Humboldt. Der Mythos vom ‘wissenschaftlichen’ Vater der Unabhängigkeit Lateinamerikas“. *Matices. Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal*, Köln, Nr. 23, 1999, S. 28-31.
- GERBI, Antonello, *La naturaleza de las Indias Nuevas: de Cristóbal Colón a Gonzalo Fernández de Oviedo*. Mexiko-Stadt: Fondo de Cultura Económica, 1978.
- GERBI, Antonell, *La disputa del Nuevo Mundo: Historia de una polémica 1750-1900*. Mexiko-Stadt: Fondo de Cultura Económica, 1982.
- GEWECKE, Frauke, *Wie die neue Welt in die alte kam*. München: Klett, 1992.
- GIL Y CARRASCO, Enrique, *Obras en prosa*. 2 Bände. Madrid: Imprenta e la viuda de Aguado, 1883.
- GONZÁLEZ BUENO, Antonio, *La expedición botánica al Virreinato del Perú (1777-1788)*. Barcelona: Lunweg, 1988.
- GUICHARNAUD-TOLLIS, Michèle, „Ramón de la Sagra y su contribución a las ciencias en Cuba“. In: *Ramón de la Sagra y Cuba. Actas del congreso celebrado en Paris*. La Coruña: Ediciós do Castro, 1992, S. 97-120.
- GULLÓN, Ricardo, *Cisne sin lago. Vida y obra de Enrique Gil y Carrasco*. Madrid: Insula, 1951.
- GUTIÉRREZ BUENO, Pedro, *Observaciones sobre el Galvanismo según se hallan en el curso de la práctica química*. Madrid: Imprenta de Villalpando, 1803.
- GREENBLATT, Stephen, *Wunderbare Besitztümer. Die Erfindung des Fremden: Reisende und Entdecker*. Berlin: Wagenbach, 1998.
- GREENBLATT, Stephen (Hg.), *New World Encounter*. Berkeley; Los Angeles; Oxford: University of California Press, 1993.
- HAMPE MARTÍNEZ, Teodoro, „Carlos Montúfar y Larrea (1780-1816), el quiteño compañero de Humboldt“. *Revista de Indias*, Madrid, Band LXII, Nr. 226, 2002, S. 711-720.
- HARTZENBUSCH, Eugenio, *Apuntes para un catálogo de periódicos madrileños desde el año 1661 al 1870*. Madrid: Ollero y Ramos, 1993.

- HERNÁNDEZ GONZÁLEZ, Manuel, *Alejandro de Humboldt. Viaje a las islas canarias*. La Laguna: Francisco Lemus Editor, 1995.
- HERNÁNDEZ GONZÁLEZ, Manuel, „Nie hatte die spanische Regierung einem Fremden größeres Vertrauen bewiesen“. Humboldt in Spanien und auf Teneriffa“. In: Frank HOLL (Hg.), *Alexander von Humboldt: Netzwerke des Wissens*. Katalog zur Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt (Berlin). Bonn: Hatje-Cantz, 1999, S. 56.
- HOLL, Frank (Hg.), *Alejandro de Humboldt en México*. Mexiko-Stadt: Instituto Nacional de Antropología e Historia, 1997.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Mineralogische Beobachtungen über einige Basalte am Rhein*. Braunschweig: Schulbuchhandlung, 1790.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Florae fribergensis specimen*. Berolini: August Rottmann, 1793.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Ueber die unterirdischen Gasarten und die Mittel ihren Nachtheil zu vermindern: Ein Beitrag zur Physik der praktischen Bergbaukunde*. Braunschweig: Friedrich Vieweg, 1799.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Versuche über die chemische Zerlegung des Luftkreises und über einige andere Gegenstände der Naturlehre*. Braunschweig: Friedrich Vieweg, 1799.
- HUMBOLDT, Friedrich Alexander von, *Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfasern nebst Vermuthungen über den chemischen Process des Lebens in der Thier- und Pflanzenwelt*. 2 Bände. Posen: Decker und Compagnie; Berlin: Heinrich August Rottmann, 1797.
- HUMBOLDT, Federico Alejandro Barón, *Experiencias acerca del galvanismo y en general sobre la irritación de las fibras musculares y nerviosas*. Madrid: Imprenta de la Administración del Real Arbitrio de Beneficencia, 1803.
- HUMBOLDT, Alexandre de; Aimé BONPLAND, *Plantes équinoxiales, recueillies au Mexique, dans l'île de Cuba, dans les Provinces de Caracas, de Cumana et de Barcelone, aux Andes de la Nouvelle-Grenade, de Quito et du Pérou, et sur les bords du Rio-Negro, de l'Orénoque et de la rivière des Amazones*. 2 Bände. Paris: Schoell, 1805-1817.
- HUMBOLDT, Alexandre de; Aimé BONPLAND, *Monographie des melastomacées, comprenant toutes les plantes de ce ordre recueillies jusqu'à ce jour, et notamment au Mexique, dans l'île de Cuba, dans les Provinces de Caracas, de Cumana et de Barcelone, aux Andes de la Nouvelle-Grenade, de Quito et du Pérou, et sur les bords du Rio-Negro, de l'Orénoque et de la rivière des Amazones*. 2 Bände. Paris: Schoell, 1806-1823.
- HUMBOLDT, Alexandre de, *Essai sur la géographie des plantes accompagné d'un tableau physique des régions équinoxiales*. Paris: Schoell, 1807.

- HUMBOLDT, Alexander von, *Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen*. Erster Band. Tübingen: Cotta, 1808.
- HUMBOLDT, Alexandre de, *Recueil d'observations astronomiques, d'opérations trigonométriques et de mesures barométriques, faites pendant le cours d'un voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent, depuis 1799 jusqu'en 1803*. 2 Bände. Paris: Schoell, 1808-1810.
- HUMBOLDT, Alexandre de, *Essai politique sur le Royaume de la Nouvelle-Espagne*. Paris: Schoell, 1808-1811.
- HUMBOLDT, Alexandre de, „Notice sur la configuration du sol de l'Espagne et son climat”. In: Alexandre LABORDE, *Itinéraire descriptif de l'Espagne*. Paris: Nicolle, 1809.
- HUMBOLDT, Federico Alejandro Barón de, „Geografía de las Plantas, ó cuadro físico de los Andes equinocciales y de los Países Vecinos, Levantado sobre las observaciones y medidas hechas en los mismos lugares desde 1799 hasta 1803, y dedicado, con los sentimientos del más profundo reconocimiento, al ilustre patriarca de los botánicos, D. José Celestino Mutis”. *Semanario del Nuevo Reino de Granada*, Nr. 16 vom 23. April 1809.
- HUMBOLDT, Alejandro de, „Geografía de las Plantas, ó cuadro físico de los Andes equinocciales y de los Países Vecinos, Levantado sobre las observaciones y medidas hechas en los mismos lugares desde 1799 hasta 1803”. *Semanario del Nuevo Reino de Granada*. Paris: Lib. Castellana, 1849, S. 245-373.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Experimentos sobre el galvanismo*. Madrid: (ohne Angabe des Verlages), 1810.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Vues des Cordillères et Monuments des Peuples indigènes de l'Amérique*. Paris: Schoell, 1810-1813.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Recueil d'observations de zoologie et d'anatomie comparée, faites dans l'Océan Atlantique, dans l'intérieur du nouveau continent et dans la mer du sud pendant les années 1799, 1800, 1801, 1802 et 1803*. 2 Bände. Paris: Schoell, 1811-1833.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent fondé sur d'observations astronomiques, des mesures trigonométriques et des nivellements barométriques*. Paris: Librairie de Gide, 1814-1838.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Nova genera et species plantarum: quas in peregrinatione ad plagam aequinoctialem orbis novi collegerunt, descripserunt, partim adumbraverunt*. 7 Bände. Paris: Lutetiae, 1815-1826.
- HUMBOLDT, Alejandro de, „Noticia de la configuración del suelo de España y de su clima”. In: Alejandro LABORDE, *Itinerario descriptivo de las provincias de España y*

- de sus islas y posesiones en el Mediterráneo*. Valencia: Imprenta de Ildefonso Mompié, 1816.
- HUMBOLDT, Alexandre de; A. BONPLAND, *Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent, fait en 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 et 1804*. 12 Bände. Paris: Gide; Smith, 1816-1826.
- HUMBOLDT, Alexandro de, *Ensayo político sobre el Reino de Nueva España*. 2 Bände. Madrid: Nuñez, 1818.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Ensayo político sobre el Reino de Nueva España*. 4 Bände. Paris: Casa Rosa, 1822.
- HUMBOLDT, Alexandre de, *Essai géognostique sur le gisement des roches dans les deux hemispheres*. Paris: F.G. Levrault, 1823.
- HUMBOLDT, Alexander von, „Über die Gestalt und das Klima des Hochlandes in der iberischen Halbinsel“. *Hertha. Zeitschrift für Erd-, Völker-und Staatenkunde*. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1825, S. 5-23.
- HUMBOLDT, Al. de; A. BONPLAND, *Viaje a las regiones equinocciales del Nuevo Continente, hecho en 1799 hasta 1804*. 5 Bände. Paris: Casa de Rosa, 1826.
- HUMBOLDT, Alexandre de, *Essai politique sur l'île de Cuba*. 2 Bände. Paris: Gide Fils, 1826.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Ensayo político sobre la isla de Cuba*. Paris: Jules Renouard, 1827.
- HUMBOLDT, Alexandre de, *Fragments de Géologie et de Climatologie Asiatiques*. 2 Bände. Paris: A. Pikan de la Forest, 1831.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Examen político sobre la isla de Cuba*. Gerona: Oliva, 1836.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Histoire de la géographie du nouveau continent et des progres de l'astronomie nautique aux XV et XVI siècles: comprenant l'Histoire de la Découverte de l'Amérique*. 5 Bände. Paris: Legrand, Pomey, Crouzet, 1836-39.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Ensayo político sobre el Reino de Nueva España*. Barcelona: Librería de Don M. Sauri, 1842.
- HUMBOLDT, Alexandre de, *Asie centrale. Recherches sur les chaines de Montagnes et la climatologie comparée*. 3 Bände. Paris: Gide, 1843.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung*. 5 Bände. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1845-1862.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen*. 2 Bände. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1849.

- HUMBOLDT, Alexander von, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo por Alejandro de Humboldt*. Übersetzt von Francisco Díaz Quintero, Band 1, erster Teil. Madrid: Establecimiento tipográfico de D. Ramón Rodríguez de Rivera, 1851.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. Madrid: Establecimiento tipográfico de D. Ramón Rodríguez de Rivera, 1851-52.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. Madrid: José Trujillo, 1852.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *El Cosmos ó Ensayo de una descripción física del mundo por Humboldt*. Madrid: Imprenta de Valero Díez, ohne Jahresangabe.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Kleinere Schriften*. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1853.
- HUMBOLDT, Alexander, von, *Briefe von Alexander von Humboldt und Varnhagen von Ense aus den Jahren 1827 bis 1858*. Leipzig: Brockhaus, 1860.
- HUMBOLDT, Alejandro de, „Tablas geográfico-políticas del Reino de Nueva-España, en el año de 1803, que manifiestan su superficie, población, agricultura, fábricas, comercio, minas, rentas y fuerza militar. Por el Baron de Humboldt. Presentadas al Exmo. Señor Virey [sic] del mismo reino en enero de 1804”. *Boletín de geografía y estadística*. Mexiko-Stadt, Band 1, 1869, S. 635-657.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. 4 Bände. Madrid: Imprenta Gaspar y Roig, 1874-75.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. 4 Bände. Belgien – Sevilla: Perié, 1875-76.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Cuadros de la naturaleza*. Madrid: Imprenta y librería de Gaspar, 1876.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Sitios de las cordilleras y monumentos de los pueblos indígenas de América*. Madrid: Imprenta Gaspar, 1878.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Cristóbal Colón y el descubrimiento de América. Historia de la geografía del nuevo continente y de los progresos de la astronomía náutica en los siglos XV y XVI*. 2 Bände. Madrid: Librería de la Viuda de Hernando, 1892.
- HUMBOLDT, Alejandro de, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. Madrid: Imprenta de Valero Díaz, 1907.
- HUMBOLDT, Al. de; A. BONPLAND, *Viaje a las regiones equinociales del Nuevo Continente*. 5 Bände. Caracas: Escuela Técnica Industrial Talleres de Arte Gráficas, 1941-42.
- HUMBOLDT, Alexander von, „Über die einfache Vorrichtung durch welche sich Menschen stundenlang in irrespirablen Gasarten ohne Nachteil der Gesundheit und mit brennenden Lichtern aufhalten können; oder vorläufige Anzeige einer

- Rettungsflasche und eines Licherhalters“. In: Rudolph ZAUNICK, *Alexander von Humboldt. Kosmische Naturbetrachtungen*. Stuttgart: Alfred Kröner, 1958, S. 10-28.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Kosmos für die Gegenwart*. (Bearbeitet von Hanno Beck). Stuttgart: Brockhaus, 1978.
- HUMBOLDT, Alexandre de, *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne du Mexique*. 2 Bände. Paris: Utz, 1997.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Ensayo político sobre la isla de Cuba*. (Herausgabe und einführende Studie von Miguel Ángel PUIG-SAMPER, Consuelo NARANJO OROVIO und Armando GARCÍA GONZÁLEZ. THEATRUM NATURAE. Colección de Historia Natural, Textos Clásicos). Aranjuez: Doce Calles, Junta de Castilla-León, 1998.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Ensaio sobre a Xeografia das Plantas*. (Herausgegeben von Javier DOSIL MANCILLA; M. J. FUENTES SILVEIRA; Xosé A. FRAGA VÁSQUEZ). La Coruña: Talleres Gráficos López Torre, 1999, S. 29-53.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Ensayo político sobre la isla de Cuba (1826)*. (Übersetzt von María-Rosario Martí Marco und Irene Prüfer Leske). Alicante: Universität Alicante, 2003.
- HUMBOLDT, Alexander von, *Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung*. (Ediert und mit einem Nachwort versehen von Ottmar ETTE und Oliver LUBRICH). Frankfurt a. M.: Eichborn, 2004.
- HUMBOLDT, Wilhelm von, „Der Montserrat bey Barcelona“. *Allgemeine geographische Ephemeriden*, Weimar, XI. Band, März 1803, S. 265-313.
- HUMBOLDT, Wilhelm von, *Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Spaniens vermittelt der Vaskischen Sprache*. Berlin: Dümmler, 1821.
- HUMBOLDT, Wilhelm von, „Über das antike Theater in Sagunt“. In: Albert LEITZMANN (Hg.), *Gesammelte Schriften*. 17 Bände. Berlin: (Königlich) Preußische Akademie der Wissenschaften, 1903-1936, Band 3 (1904), S. 60-113.
- HUMBOLDT, Wilhelm von, *Diario de Viaje a España 1799-1800*. Madrid: Cátedra, 1998.
- JAHN, Ilse; Fritz G. LANGE (Hg.), *Die Jugendbriefe Alexander von Humboldts 1787-1799*. Berlin: Akademie-Verlag 1973.
- JAHN, Ilse, „Alexander von Humboldt’s cosmical view on nature and his researchs shortly before and shortly after his departure from Spain“. In: Mari ALVAREZ LIRES, et. al. (Hg.), *Estudios de Historia das Ciencias e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*. Band I. Pontevedra: Diputación Provincial, 2001, S. 31-39.

- JIMÉNEZ DE LA ESPADA, Marcos, „Biaje de Quito a Lima de Carlos Montufar con el Baron de Humboldt y don Alexandro Bompland”. In: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid*. Band XXIV. Madrid: Establecimiento Tipográfico de Fortanet, 1888, S. 371-389.
- JIMÉNEZ DE LA ESPADA, Marcos, „El geólogo. El volcán de Ansango“. In: *Anales de la Sociedad Española de Historia Natural*. Band I, S. 49-76. Erneut gedruckt in: LÓPEZ-OCÓN CABRERA, Leoncio; Carmen María PÉREZ-MONTES SALMERÓN (Hg.), *Marcos Jiménez de la Espada (1831-1898). Tras la senda de un explorador*. Madrid: CSIC, 2000, S. 225-242.
- JIMÉNEZ DE LA ESPADA, Marcos, „El historiador de las exploraciones geográficas. Una Ascensión a el Pinchincha en 1882“. In: *Boletín de la Institución Libre de Enseñanza*, 1887, Band XI, S. 345-351 sowie im *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid*, 1888, Band XXIV, S. 371-389. Erneut gedruckt in: LÓPEZ-OCÓN CABRERA, Leoncio; Carmen María PÉREZ-MONTES SALMERÓN (Hg.), *Marcos Jiménez de la Espada (1831-1898). Tras la senda de un explorador*. Madrid: CSIC, 2000, S. 321-329.
- JIMÉNEZ LANDI, Antonio, *La Institución Libre de Enseñanza*. Madrid: Taurus, 1973.
- JONES, Calvin P, „The Spanish-American works of Alexander von Humboldt as viewed by leading British periodicals”. *The Americas*, Washington, DC, XXIX/4, April 1973, S. 442-448.
- JURETSCHKE, Hans, „La recepción de la cultura y ciencia alemana en España durante la época romántica”. In: *Estudios románticos*. Valladolid: Museo de Zorilla, 1975, S. 63-120.
- JURETSCHKE, Hans (Hg.), *Zum Spanienbild der Deutschen in der Aufklärung: eine historische Übersicht*. (Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft, Reihe 2, Bd. 33). Münster: Aschaffendorff, 1997.
- KÖCHY KRISTIAN, „Das Ganze der Natur – Alexander von Humboldt und das romantische Forschungsprogramm”. *Humboldt im Netz* (<http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. III, 5, 2002.
- LABORDE, Alexandre, *Itinéraire descriptif de l'Espagne*. Paris: Nicolle, 1809.
- La prensa española durante el siglo XIX: ponencias de las I Jornadas de Especialistas en prensa regional y local, Almería, 14, 15 de Julio de 1985*. Almería: Instituto de estudios Almerienses Diputación Provincial, 1987.
- LLORENS, Vicente, *Liberales y románticos. Una emigración española en Inglaterra 1823-1834*. Madrid: Castalia, 1968.
- LÓPEZ-PIÑERO, José María, *Ciencia y técnica en la sociedad española de los siglos XVI y XVII*. Barcelona: Labor, 1979.

- LEITNER, Ulrike, „Die englischen Übersetzungen Humboldtscher Werke”. *Acta Histórica Leopoldina*, Leipzig, Nr. 27, 1997, S. 63-74.
- LENTZ, Eduard, „Alexander von Humboldt’s Aufbruch zur Reise nach Süd-Amerika. Nach ungedruckten Briefen Alexander von Humboldt’s an Baron von Forell”. In: *Wissenschaftliche Beiträge zum Gedächtnis der hundertjährigen Wiederkehr des Antritts von Alexander von Humboldt’s Reise nach Amerika am 5. Juni 1799*. Aus Anlass des Siebten Internationalen Geographen-Kongresses, herausgegeben von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Berlin: W. H. Köhl, 1899, S. 3-55.
- LÖSCHNER, Renate, „Alexander von Humboldt als Initiator eines künstlerisch-wissenschaftlichen Amerikabildes”. In: *Amerika 1492-1992. Neue Welten- Neue Wirklichkeiten*. Ausstellung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin, 19.9.1992-3.1.1993. Braunschweig: Westermann, 1992.
- LOHMANN VILLENA, Guillermo, *Los americanos en las órdenes nobiliarios*. 2 Bände. Madrid: CSIC, 1993.
- LÓPEZ-PIÑERO, José María, *Ciencia y técnica en la sociedad española de los siglos XVI y XVII*. Barcelona: Labor, 1979.
- LÓPEZ-OCÓN CABRERA, Leoncio, *De viajero naturalista a historiador: Las actividades americanistas del científico español Marcos Jiménez de la Espada*. 2 Bände. Madrid: Editorial de la Universidad Complutense de Madrid, 1991.
- LÓPEZ-OCÓN CABRERA, Leoncio, „Ciencia e historia de la ciencia en el Sexenio democrático: la formación de una tercera vía en la polémica de la ciencia española”. *Dynamis*, Granada, Nr. 12, 1992, S. 87-103.
- LÓPEZ-OCÓN CABRERA, Leoncio, „Un naturalista en el panteón de la ciencia. El culto a Humboldt en el viejo y el nuevo mundo durante el siglo XIX”. *Cuadernos Hispano-Americanos*, Madrid, Nr. 583, April 1999, S. 21-33.
- LÓPEZ-OCÓN CABRERA, Leoncio; Carmen María PÉREZ-MONTES SALMERÓN (Hg.), *Marcos Jiménez de la Espada (1831-1898). Tras la senda de un explorador*. Madrid: CSIC, 2000.
- LÓPEZ-OCÓN CABRERA, Leoncio, „Notas sobre la recepción de Humboldt en España. Maneras de leer a un sabio a lo largo de dos décadas (1851-1871)”. In: Mari ALVAREZ LIRES, et. al. (Hg.), *Estudios de Historia das Ciencias e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*. Band I. Pontevedra: Diputación Provincial, 2001 a, S. 335-347.
- LÓPEZ-OCÓN CABRERA, Leoncio, „Quarta Pars. El impacto de un mundo nuevo en la ciencia europea de principios del siglo XVI según Alejandro de Humboldt y Marcos Jiménez de la Espada”. In: BALAGUER CEBRÍA, Ernest (Hg.), *De la unión de coronas al Imperio de Carlos V*. Band II. Madrid: Sociedad Estatal para la conmemoración de los centenarios de Felipe II y Carlos V, 2001 b, S. 371-388.

- LÓPEZ-OCÓN CABRERA, Leoncio, „*Epígonos de una tradición científica plural: lectores y editores de 'Historias Naturales y Morales' en dos mundos durante el siglo XIX*“. Text des auf dem XXI International Congress of History of Science in Mexiko-Stadt (Juli 2001) gehaltenen Vortrages (im Druck, erscheint in den *Actas del Congreso*).
- LÓPEZ-OCÓN CABRERA, Leoncio, *Breve historia de la ciencia española*. Madrid: Alianza, 2003.
- LORENTE, Mariano, *Resumen de las actas de la Real Academia de Ciencias de Madrid en el año académico de 1847 a 1848, leído en la sesión del día 6 de octubre*. Madrid: Imprenta y librería de Don Eusebio Aguado, 1848.
- LORENTE, Mariano, *Resumen de las actas de la Real Academia de Ciencias de Madrid en el año académico de 1848 a 1849, leído en la sesión del día 14 de octubre*. Madrid: Imprenta y librería de Don Eusebio Aguado, 1849.
- LORENTE, Mariano, *Resumen de las actas de la Real Academia de Ciencias de Madrid en el año académico de 1858 a 1859, leído en la sesión del día 14 de octubre*. Madrid: Imprenta y librería de Don Eusebio Aguado, 1860.
- LUCENA GIRALDO, Manuel, „El espejo roto. Una polémica sobre la obra de Alejandro de Humboldt en la Venezuela del siglo XIX“. *Dynamis*, Granada, Nr. 12, 1992, S. 73-86.
- LUCENA GIRALDO, Manuel, „Alejandro de Humboldt y la invención del Trópico“. In: *Humboldt et le monde hispanique*. Paris; Nanterre: Centre de recherches Ibériques et Ibéro-américaines, 2002, S. 43-58.
- MALDONADO, Luis; Susana PINAR, *Catálogo de los fondos manuscritos del siglo XVIII de la Real Academia Nacional de Medicina*. Madrid: Real Academia Nacional de Medicina, 1996.
- MALDONADO, J. Luis; Armando GARCÍA GONZÁLEZ, *La España de la técnica y la ciencia*. Madrid: Acento, 2002.
- MANJARRÉS, Ramón de, *Alejandro de Humboldt y los españoles*. Sevilla: Establecimiento Tipográfico de la Guía Oficial, 1915.
- MATILLA TASCÓN, Antonio, *Historia de las minas de Almadén*. 2 Bände. Madrid: Instituto de Estudios Fiscales, 1987.
- MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUELA, Amando, *Alejandro de Humboldt en la América española. Discurso leído en la solemne apertura del curso académico 1932 a 1933*. Universidad de Valladolid: Tip. Cuesta, 1933.
- MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUELA, Amando, „Humboldt en el conocer de la España peninsular y canaria“. *Estudios Geográficos*, Madrid, Nr. 67-68, Mai-August 1957, S. 239-259.

- MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUELA, Amando, *Alejandro de Humboldt. Vida y obra*. Madrid: Artes Gráficas Clavileño, 1960 a.
- MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUELA, Amando, „Triple significación del ‘gran viaje’ de Alejandro de Humboldt”. In: *Conferencias leídas en la Academia en los días 19 y 22 de octubre de 1959, con motivo del centenario del fallecimiento de Alejandro de Humboldt*. Madrid: Real Academia de Ciencias Exactas, Físicas y Naturales, 1960 b, S. 81-127.
- MELÓN Y RUÍZ DE GORDEJUELA, Amando, „Vivencias de Alejandro de Humboldt”. In: *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens*. Erste Reihe, 23. Band. Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1967.
- MENÉNDEZ Y PELAYO, Marcelino, *Obras completas, Epistolario, Bibliografía*. CD-Rom-Ausgabe seiner gesamten Werke und Korrespondenz. Madrid: Fundación Histórica Tavera, 1999.
- MILLER, Robert Ryal, *Por la ciencia y la gloria nacional: La expedición científica española a América (1863-66)*. Barcelona: Serbal, 1983.
- MINGUET, Charles (Hg.), *Alejandro de Humboldt. Cartas Americanas*. Caracas: Ayacucho, 1980.
- MINGUET, Charles, *Alejandro de Humboldt: Historiador y geógrafo de la América española (1799-1804)*. 2 Bände. Mexiko-Stadt: Universidad Nacional Autónoma, 1985.
- MINGUET, Charles, „Las relaciones entre Alexander von Humboldt y Simón de Bolívar”. In: Alberto FILIPPI (Hg.), *Bolívar y Europa en las crónicas, el pensamiento político y la historiografía*. Caracas: Ediciones de la Presidencia de la República, 1986, Band 1, S. 743-754.
- MOHEIT, Ulrike (Hg.), *Humboldt. Briefe aus Amerika. 1799 – 1804*. Berlin: Akademie-Verlag, 1993.
- MONREAL SANZ, Marta; Luis ÁLVAREZ FALCÓN, „Del racionalismo ilustrado a la sensibilidad romántica: La concepción singular del cambio de paradigma en la ciencia de Alexander von Humboldt”. In: Mari ALVAREZ LIRES, et. al. (Hg.), *Estudios de Historia das Ciencias e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*. Band I. Pontevedra: Diputación Provincial, 2001, S. 349-357.
- MUÑOZ, Juan Bautista, *Historia del Nuevo Mundo*. Madrid: Viuda de Ibarra, 1793.
- MUÑOZ, Juan Bautista, *Geschichte der neuen Welt. Aus dem Spanischen übersetzt und mit erlaeuternden Anmerkungen herausgegeben von Matthias C. Sprengel*. Weimar: Industrie-Comptoir, 1795.
- NARANJO OROVIO, Consuelo, „Humboldt en Cuba: reformismo y abolición”. In: Miguel Ángel PUIG-SAMPER (Hg.), *Debate y perspectivas. Alejandro de Humboldt y el*

- mundo hispánico. La Modernidad y la Independencia americana.* Madrid: Fundación Histórica Tavera, 2000, S. 183-201.
- NOEHLES-DOERK, Gisela, „Spanien und Weimar - Caroline und Wilhelm von Humboldt 1799/1800 in Spanien“. In: Gisela NOEHLES-DOERK (Hg.), *Kunst in Spanien im Blick des Fremden*. Frankfurt a. M.: Vervuert, 1996, S. 153-169.
- OPPITZ, Ulrich-Dieter, „Die Namen der Brüder Humboldt in aller Welt“. In: Heinrich PFEIFFER (Hg.), *Alexander von Humboldt. Werk und Weltgeltung*. München: Piper, 1969, S. 277-429.
- ORTÍZ, Fernando, „Introducción biobibliográfica“. In: Alejandro de HUMBOLDT, *Ensayo político sobre la isla de Cuba*. Havana: Fundación Fernando Ortíz, 1998, S. LXXXVII.
- PÁEZ RIOS, Elena (Hg.), *El Museo Universal. (1857-1869)*. Madrid: CSIC, 1952.
- PALAU Y DULCRET, Antonio, *Manual del librero hispanoamericano. Bibliografía general española e hispanoamericana desde la invención de la imprenta hasta nuestros tiempos con el valor comercial de los impresos descritos*. 28 Bände, Barcelona: Librería Palau, 1948-1977.
- PELAYO Francisco; Sandra REBOK, „Fausto de Elhuyar y la Societat de Bergbaukunde. Un proyecto científico de red europea para la difusión de las prácticas minero-metalúrgicas“. *CRONOS. Cuadernos Valencianos de Historia de la Medicina y de la Ciencia*, Valencia, Band 5-6, 2002-2003, S. 69-92.
- PELAYO Francisco; Sandra REBOK, „Un condiscípulo español de Alexander von Humboldt en la *Bergakademie* de Freiberg: Josef Ricarte y su informe sobre el método de amalgamación de Born (1788)“, *Asclepio*, Madrid, Nr. 56.2, 2004, S. 87-111.
- PESET REIG, Mariano; José Luis PESET REIG, „Legislación contra liberales en los comienzos de la década absolutista (1823-1825)“. *Anuario de Historia de Derecho Español*, Madrid, Nr. 37, 1967, S. 437-485.
- PESET, José Luis, *Ciencia y libertad. El papel del científico ante la Independencia americana*. Madrid: CSIC, 1987.
- PINO DÍAZ, Fermín del, „Humboldt y la polémica de la ciencia española“. *Cuadernos Hispano-Americanos*, Madrid, Nr. 586, April 1999, S. 35-43.
- PUERTO SARMIENTO, Francisco Javier, *La ilusión quebrada. Botánica, sanidad y política científica en la España Ilustrada*. Madrid: Serbal/CSIC, 1988.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel, *Cronica de una expedición romántica al Nuevo Mundo: La Comisión Científica del Pacífico (1862-1866)*. Madrid: CSIC, 1988.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel, *Las expediciones científicas durante el siglo XVIII. Historia de la ciencia y de la técnica*. Band 28. Madrid: Akal, 1991.

- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel, „Aportes de Miguel Rodríguez Ferrer a la antropología cubana”. *Revista de Indias*, Madrid, Band LII, Nr. 194, 1992, S. 195-201.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel; Francisco PELAYO, „Las expediciones botánicas al Nuevo Mundo durante el siglo XVIII. Una aproximación histórico-bibliográfica“. In: Diana SOTO ARANGO; Miguel Ángel PUIG-SAMPER; Luis Carlos ARBOLEDA (Hg.), *La Ilustración en América Colonial*. Aranjuez: Doce Calles, 1995, S. 55-65.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel, „Los avances científicos en la Ilustración española”. In: *Carlos Linneo y la ciencia ilustrada en España*, Encuentros Históricos España-Suecia, Madrid: Fundación Berndt Wistedt/Comunidad de Madrid, 1998, S. 37-56.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel, „Humboldt, un prusiano en la Corte del rey Carlos IV”. *Revista de Indias*, Madrid, Band LIX, Nr. 216, 1999 a, S. 329-355.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel, „Ramón de la Sagra, un naturalista humboldtiano en Cuba”. In: *Las Flores del Paraíso. La expedición botánica de Cuba en los siglos XVIII y XIX*. Madrid: Lunweg, 1999 b, S. 159-183.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel, „España en la memoria de Humboldt y en el olvido de los humboldtianos”. *Matices*, Köln, Nr. 23, Herbst 1999 c, S. 44-45.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel, „La investigación humboldtiana en España. Antecedentes y perspectivas”. *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas*, Band 37, Köln; Weimar; Wien: Böhlau, 2000, S. 347-356.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel, „Humboldt, ein Preuße am Hofe Karls IV.”. In: Ottmar ETTE; Walther L. BERNECKER (Hg.), *Ansichten Amerikas. Neuere Studien zu Alexander von Humboldt*. Frankfurt a. M.: Vervuert, 2001, S. 19-49.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel; Sandra REBOK, „Un sabio en la meseta: el viaje de Alejandro de Humboldt a España en 1799”. *Revista de Occidente*, Madrid, Nr. 254-255, 2002 a, S. 95-125.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel; Sandra REBOK, „Un sabio en la meseta: el viaje de Alejandro de Humboldt a España en 1799”. *Humboldt im Netz* (<http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. III, 5, 2002 b.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel; Sandra REBOK, „La experiencia española de Alejandro de Humboldt y la repercusión de su obra”. In: *Humboldt et le monde hispanique*. Paris; Nanterre: Centre de recherches Ibériques et Ibéro-américaines, 2002 c, S. 103-126.
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel; Sandra REBOK, „Alexander von Humboldt y España: La preparación de su viaje americano en España y sus vínculos con las expediciones científicas españolas”. In: *Actas del coloquio Humboldt y la América Ilustrada* (2002), Lima (im Druck).
- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel; Sandra REBOK, „Virtuti et merito. El reconocimiento oficial de Alexander von Humboldt en España”. *Humboldt im Netz* (<http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. V, 8, 2004 a.

- PUIG-SAMPER, Miguel Ángel; Sandra REBOK, „El científico y la reina: La concesión de la Gran Cruz de Carlos III a Alexander von Humboldt”. *Revista de Occidente*, Madrid, Nr. 280, 2004 b, S. 81-91.
- PUIG-SAMPER Miguel Ángel; Sandra REBOK, „Alejandro de Humboldt en España”. *Eidon*, Madrid, Nr. 15, 2004 c, S. 50-54.
- PUIG-SAMPER Miguel Ángel; J. Luis MALDONADO; Xosé FRAGA, „Dos cartas inéditas de Lagasca a Humboldt en torno al legado de Mutis”. *Asclepio*, Madrid, Nr. 56.2, 2004, S. 65-86.
- PRATT, Mary Louise, *Imperial Eyes. Travel writing and transculturation*. London; New York: Routledge, 1992.
- Propuestas, solicitudes y decretos de la Real y muy distinguida Orden de Carlos III*. 5 Bände. Madrid: Hidalguía, 1991-1996.
- QUELLE, Otto, „Wilhelm von Humboldt und seine Beziehungen zur spanischen Kulturwelt“. *Ibero-Amerikanisches Archiv*, Berlin; Bonn, Jahrgang 8, 1934/35, S. 339-349.
- QUIRÓS LINARES, Francisco, „Ramón de la Sagra, epígono de Humboldt”. In: *Geógrafos y naturalistas en la España contemporánea. Estudios de historia de la ciencia natural y geográfica*. Madrid: Ediciones de la Universidad Autónoma de Madrid, 1995, S. 9-34.
- Real Academia de Ciencias Exactas, Físicas y Naturales*, „Conferencias leídas en la Academia en los días 19 y 22 de octubre de 1959, con motivo del Centenario del fallecimiento de Alejandro de Humboldt”. Madrid: Talleres gráficos C. Bermejo.- J. García Morato, 1960.
- Real Sociedad Española de Historia Natural. Indices Generales (1872-1945)*. Madrid: Estades, 1952.
- REBOK, Sandra, „La percepción de las ideas de Alejandro de Humboldt en la prensa española durante la primera mitad del siglo XIX”. In: *Debate y perspectivas. Alejandro de Humboldt y el mundo hispánico. La modernidad y la Independencia americana*, 2000, Nr. 1, S. 125-149.
- REBOK, Sandra, „Alejandro de Humboldt y el modelo de la Historia Natural y Moral”. *Humboldt im Netz* (Internet-Zeitschrift: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. III, 3, 2001 a.
- REBOK, Sandra, „Alejandro de Humboldt en Cuba: reflexiones historiográficas”. In: *El Caribe Hispano. Sujeto y objeto en política internacional*, Josef OPATRŇY (Hg.), (Supplementum Nr. 9 der *Ibero-Americana Pragensia*). Prag: Universitat Carolina, Karolinum, 2001 b, S. 117-144.

- REBOK, Sandra, „Alexander von Humboldt im Spiegel der spanischen Presse: Zur Wahrnehmung seiner Person und seiner Ideen während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts”. *Humboldt im Netz* (Internet-Zeitschrift: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. IV, 3, 2002.
- REBOK, Sandra, „Alexander von Humboldt and the Colonial Societies of Spanish America”, *International Seminar on the History of the Atlantic World, 1500-1825*. Working Paper. Harvard University, Cambridge, 2002.
- REBOK, Sandra, „El arte al servicio de la ciencia: Alexander von Humboldt y la representación iconográfica de América”. In: Publikation auf CD des *51º Congreso Internacional de Americanistas, celebrado en Santiago de Chile, 14-18 de Julio 2003*.
- REBOK, Sandra, „Una mirada desde España: Alejandro de Humboldt y las instituciones científicas”. Katalog der von Frank Holl organisierten Humboldt-Ausstellung *Alejandro de Humboldt – una nueva visión del mundo* (Madrid, Oktober 2005-Januar 2006), 2005 a, S. 80-85.
- REBOK, Sandra, „La imagen de España creada por Alexander von Humboldt”. *Revista de Occidente*, Madrid, Nr. 294, 2005 b, S. 57-75.
- REBOK, Sandra; Miguel Ángel PUIG-SAMPER, „Humboldt y España”. *National Geographic*, Madrid, Oktober, 2005 (ohne Seitenangabe).
- RÍO, Andrés Manuel del, *Elementos de orictognosia ó del conocimiento de los fisiles, dispuestos, según los principios de A. G. Werner, para uso del Real Seminario de Minería de México. Segunda parte, que comprende combustibles, metales y rocas seguidos de la Introducción a la pasigrafía geológica del Señor Barón de Humboldt inédita hasta ahora, con tres láminas*. Mexiko-Stadt: Mariano de Zuñiga y Ontiveros, 1805.
- RIVERO DE LA CALLE, Manuel „Estudio de la calvaria taina hallada por Rodríguez Ferrer en 1847”. *Revista de la Biblioteca Nacional José Martí*, Havanna, 69. Jahr, Band XX, Nr. 2, 1978, S. 89-116.
- RIVERO DE LA CALLE, Manuel, „Localización de la Cueva del Indio, de Rodríguez Ferrer (1847), en Maísi, provincia de Guantánamo”. *Revista El Yunque*, Baracoa, 1. Jahr, Nr. 1, 1980, S. 13-19.
- ROBERTSON, William, *History of America*. London: A. Strahan, 1803.
- RODRÍGUEZ FERRER, Miguel, „De los terrícolas cubanos con anterioridad a los que allí encontró Colón, según puede inferirse de las antigüedades encontradas en esta Isla”. In: *Congreso Internacional de Americanistas. Actas de la cuarta reunión. Madrid-1881*. Madrid: Fortanet, 1883, Band 1, S. 224-267.
- RODRÍGUEZ FERRER, Miguel, „La paleo-arqueología cubana en su instalación del Museo de Americanistas”, *La Ilustración Española y Americana*, Madrid, 25. Jahr, Nr. XXXVII, 1881, S. 219-221.

- RODRÍGUEZ FERRER, Miguel, *Naturaleza y civilización de la grandiosa isla de Cuba, o Estudios variados y científicos, al alcance de todos, y otros históricos, estadísticos y políticos*. Madrid: Imprenta de J. Noguera, 1876.
- ROJAS-MIX, Miguel, „Die Bedeutung Alexander von Humboldts für die künstlerische Darstellung Lateinamerikas“. In: Heinrich PFEIFFER (Hg.), *Alexander von Humboldt. Werk und Weltgeltung*. München: R. Piper & Co., 1969, 97-130.
- ROQUETTE, M. de la, *Humboldt. Correspondance inédite scientifique et littéraire*. Paris: E. Ducrocq, 1865.
- SAID, Edward W., *Culture and Imperialism*. London: Chatto & Windus, 1993.
- SÁNCHEZ, Ramón; Max SEEBERGER, „Humboldt y sus instrumentos científicos“. In: Frank HOLL (Hg.), *Alejandro de Humboldt en México*. Mexiko-Stadt: Instituto Nacional de Antropología e Historia, 1997, S. 57-65.
- SAN PÍO ALADRÉN, María Pilar de; Miguel Ángel PUIG-SAMPER (Hg.), *El águila y el Nopal. La expedición de Sessé y Mociño a Nueva España (1787-1803)*. Madrid: Lunwerg, 2000.
- SAGRA, Ramón de la, „Observaciones físicas hechas por D. Ramón de Sagra en el Océano Atlántico durante su viaje de La Coruña a La Habana“. In: *Memorias de la Real Sociedad Económica de La Habana*, Havanna, 1823, Nr. 46, S. 209-39.
- SAGRA, Ramón de la, *Historia económica-política y estadística de la isla de Cuba*. Havanna: Imprenta de las Viudas de Arazoza y Soler, 1831.
- SAGRA, Ramón de la, *Cinco meses en los Estados Unidos de América del Norte, desde el 20 de abril al 23 de septiembre de 1835*. Paris: Imprenta de P. Renouard, 1836.
- SAGRA, Ramón de la, *Historia física, política y natural de la isla de Cuba*. 13 Bände. Paris: Librairie de Arthus Bertrand, 1840-1861.
- SAGRA, Ramón de la, *Selección de artículos sobre agricultura cubana*. Havanna: Comisión Nacional Cubana de la UNESCO, 1963 (1860).
- SAGRA, Ramón de la, *Historia Física, política y natural de la isla de Cuba*. Faksimil-Ausgabe. 2 Bände. La Coruña: Xunta de Galicia, 1996.
- SALA CATALÁ, José, *Ideología y Ciencia Biológica en España entre 1860 y 1881. La difusión de un paradigma*. Madrid: CSIC, 1987.
- SANZ TESTÓN, Gloria, *Los liberales asturianos en Inglaterra. 1814 – 1846*. Gijón: Sociedad Cultural Gijonesa, 1995.
- SCHNEPPEN, Heinz, *Aimé Bonpland: Humboldts vergessener Weggefährte*. Berliner Manuskripte zur Alexander von Humboldt-Forschung, Heft 14. Berlin: Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle, 2000.

- SCHNEIDER, Hans, „Alexander von Humboldt als Kritiker spanischer und portugiesischer Literatur“. In: Joachim H. SCHULTZE (Hg.), *Alexander von Humboldt. Studien zu seiner universalen Geisteshaltung*. Berlin: Walter De Gruyter & Co., 1959, S. 243-257.
- SCHNEIDER, Hans, „Alexander von Humboldt y la lengua española“. In: *Homenaje a Dámaso Alonso*. Band III. Madrid: Gredos, 1963, S. 397-409.
- SCHOENWALDT, Peter, „Alexander von Humboldt und die Vereinigten Staaten von Amerika“. In: Heinrich PFEIFFER (Hg.), *Alexander von Humboldt. Werk und Weltgeltung*. München: R. Piper & Co., 1969, S. 431-482.
- SCHWARZ, Ingo, „Alexander von Humboldts Bild von Latein-und Angloamerika im Vergleich“. In: Wolfgang REINHARD; Peter WALDMANN (Hg.), *Nord u. Süd in Amerika: Gegensätze. Gemeinsamkeiten. Europäischer Hintergrund*. Band 2. Freiburg: Rombach, 1992, S. 1142-1154.
- SCHWARZ, Ingo, „Alexander von Humboldt und der nordamerikanische Westen (Teil 1 u. 2)“. *Magazin für Amerikanistik. Zeitschrift für amerikanische Geschichte*, Wyk auf Föhr, Nr. 19, 1995, Heft 2, 2. Quartal, S. 8-10; Heft 3, 3. Quartal, S. 19-22.
- SCHWARZ, Ingo, „‘Shelter for a Reasonable Freedom’ or Cartesian Vortex“. In: *Debates y perspectivas. Alejandro de Humboldt y el mundo hispánico*, Nr. 1. Madrid: Fundación Histórica Tavera, 2000, S. 169-182.
- SCHWARZ, Ingo, „Alexander von Humboldt – Socio-political Views of the Americas“. In: Ottmar ETTE; Walther L. BERNECKER (Hg.), *Ansichten Amerikas. Neuere Studien zu Alexander von Humboldt*. Frankfurt a. M.: Vervuert, 2001, S. 105-115.
- SCHWARZ, Ingo, *Alexander von Humboldt und die Vereinigten Staaten von Amerika. Briefwechsel*. Berlin: Akademie-Verlag, 2004.
- SERRANO, Carlos, *El nacimiento de Carmen. Símbolos, mitos y nación*. Madrid: Santillana, 1999.
- SIEGEL, Eva-Maria, „Repräsentation und Augenschein. Organisation des Wissens und Wahrnehmung des Fremden um 1800 am Beispiel der Reiseberichte und –tagebücher Alexander von Humboldts“. *Humboldt im Netz* (Internet-Zeitschrift: <http://www.uni-potsdam.de/u/romanistik/humboldt/hin>), Berlin; Potsdam, Nr. IV, 7, 2003.
- SILIÓ CERVERA, Fernando, „Juan de la Cosa. El Padrón Real y la imagen de América“. In: Sociedad Geográfica Española (Hg.), *Marinos Cartógrafos españoles*. Madrid: Prosegur, 2002, S. 59-89.
- SOLANO, Francisco de (Hg.), *CUESTIONARIOS para la formación de las RELACIONES GEOGRÁFICAS DE INDIAS. Siglos XVI-XIX*. Madrid: CSIC, 1988 a.

- SOLANO, Francisco de, „El Archivo General de Indias y la promoción del americanismo científico”. In: Manuel SELLÉS; José Luis PESET; Antonio LAFUENTE, *Carlos III y la ciencia de la Ilustración*. Madrid: Alianza, 1988 b, S. 277-296.
- TODOROV, Tzvetan, *Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1985.
- UREÑA, Rafael de, „Autógrafos de Humboldt existentes en la Biblioteca Nacional”. *Revista de la Academia Colombiana de Ciencias exactas, físicas y naturales*, Bogotá, Nr. 4, 1940, Nr. 14, S. 248-252; Nr. 5, 1941, Nr. 18, S. 249-250.
- VALLS, Joseph-Francesc, *Prensa y burguesía en el XIX español*. Barcelona: Anthropos, 1988.
- VAUCHELLE-HAQUET, Aline, *Les ouvrages en langue espagnole publiés en France entre 1814 et 1833*. Etudes Hispaniques 9. Gardanne: Imprimerie Esmenjaud, 1985.
- VARELA MARCOS, Jesús, „La Carta de Juan de la Cosa”. In: *IX Congreso Internacional de Historia de América*, Band II. Mérida: Editora Regional de Extremadura, 2002, S. 317-325.
- VERNET, Juan, *Historia de la Ciencia Española*. Barcelona: Alta Fulla, 1998.
- VILLACORTES BAÑOS, Francisco, *Burguesía y cultura. Los intelectuales españoles en la sociedad liberal 1808-1931*. Madrid: Siglo XXI de España, 1980.
- ZAVALA, Iris M., *Románticos y socialistas. Prensa española del XIX*. Madrid: Siglo XXI de España, 1972.
- ZEA, Leopoldo, „Humboldt y la independencia de América”. In: Luis GONZÁLEZ (Hg.). *Ensayos sobre Humboldt*. Mexiko-Stadt: Universidad Nacional Autónoma de México, 1962, S. 104-117.
- ZEUSKE, Max, „Kolumbus und die Conquista. Die spanische Eroberung im Urteil Alexander von Humboldts“. In: Michael ZEUSKE; Bernd SCHRÖTER (Hg.), *Alexander von Humboldt und das neue Geschichtsbild von Lateinamerika*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 1992, S. 32-37.
- ZEUSKE, Michael, „Vom buen gobierno zur besseren Regierung? Alexander von Humboldt und das Problem der Transformation in Spanisch-Amerika“. In: Michael ZEUSKE; Bernd SCHRÖTER (Hg.), *Alexander von Humboldt und das neue Geschichtsbild von Lateinamerika*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 1992, S. 145-215.
- ZEUSKE, Michael, „Vater der Unabhängigkeit? – Alexander von Humboldt und die Transformation zur Moderne im spanischen Amerika. In: Ottmar ETTE, Ute HERMANN, Bernd M. SCHERER; Christian SUCKOW (Hg.), *Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne*. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung 21. Berlin: Akademie-Verlag, 2001, S. 179-224.

ZEUSKE, Michael, „Humboldt und Bolívar“. In: Frank HOLL (Hg.), *Alexander von Humboldt: Netzwerke des Wissens*. Katalog zur Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt (Berlin). Bonn: Hatje-Cantz, 1999, S. 129.

ZIMMERMANN, Christian von, *Reiseberichte und Romanzen. Kulturgeschichtliche Studien zur Perzeption und Rezeption Spaniens im deutschen Sprachraum des 18. Jahrhunderts*. Tübingen: Niemeyer, 1997.